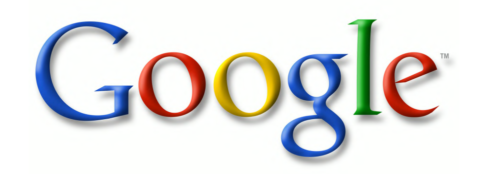
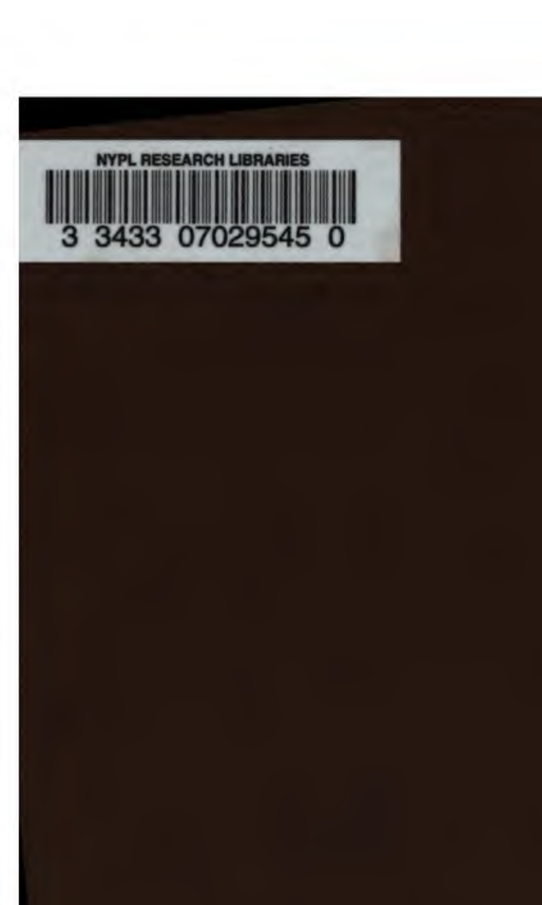
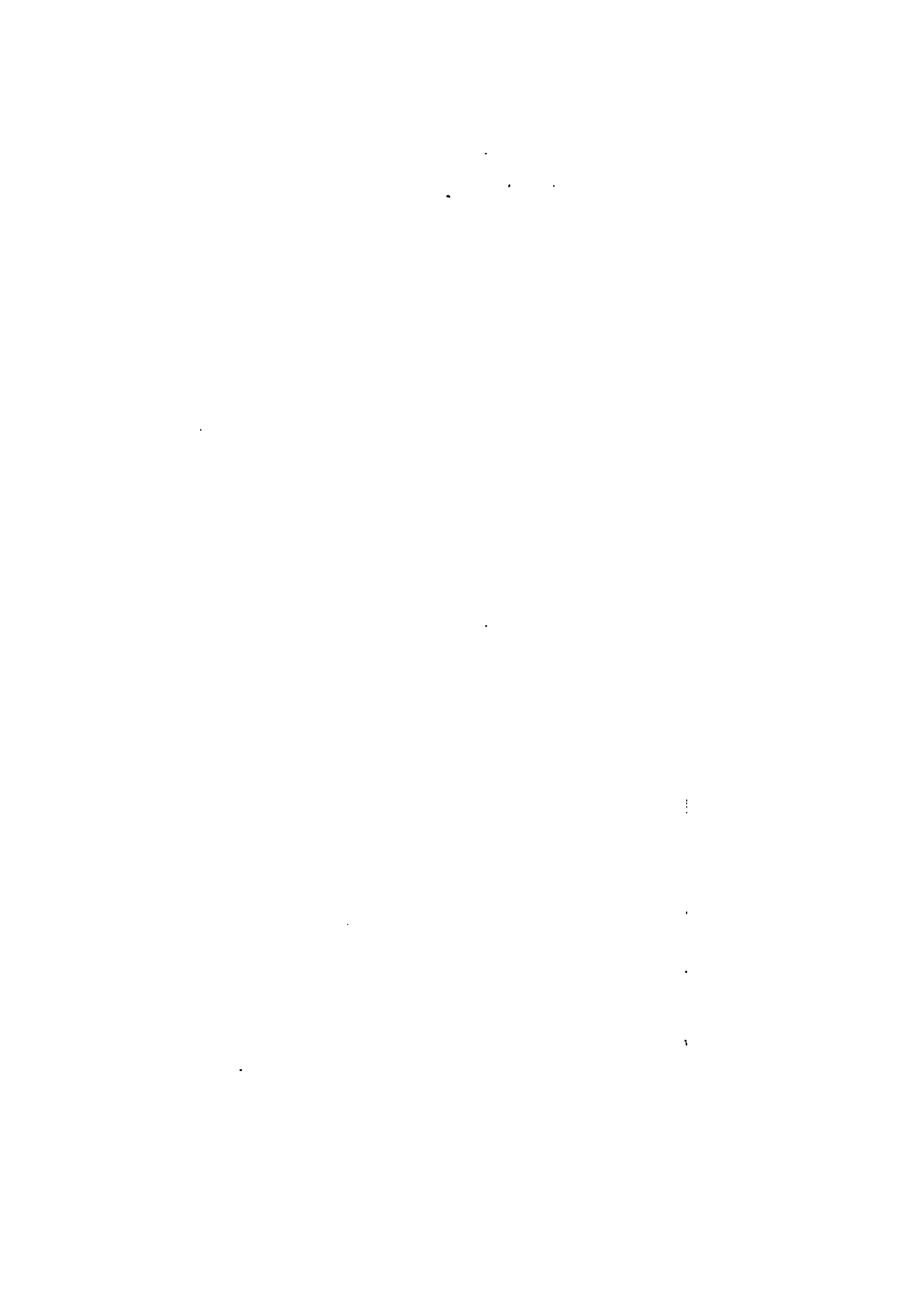


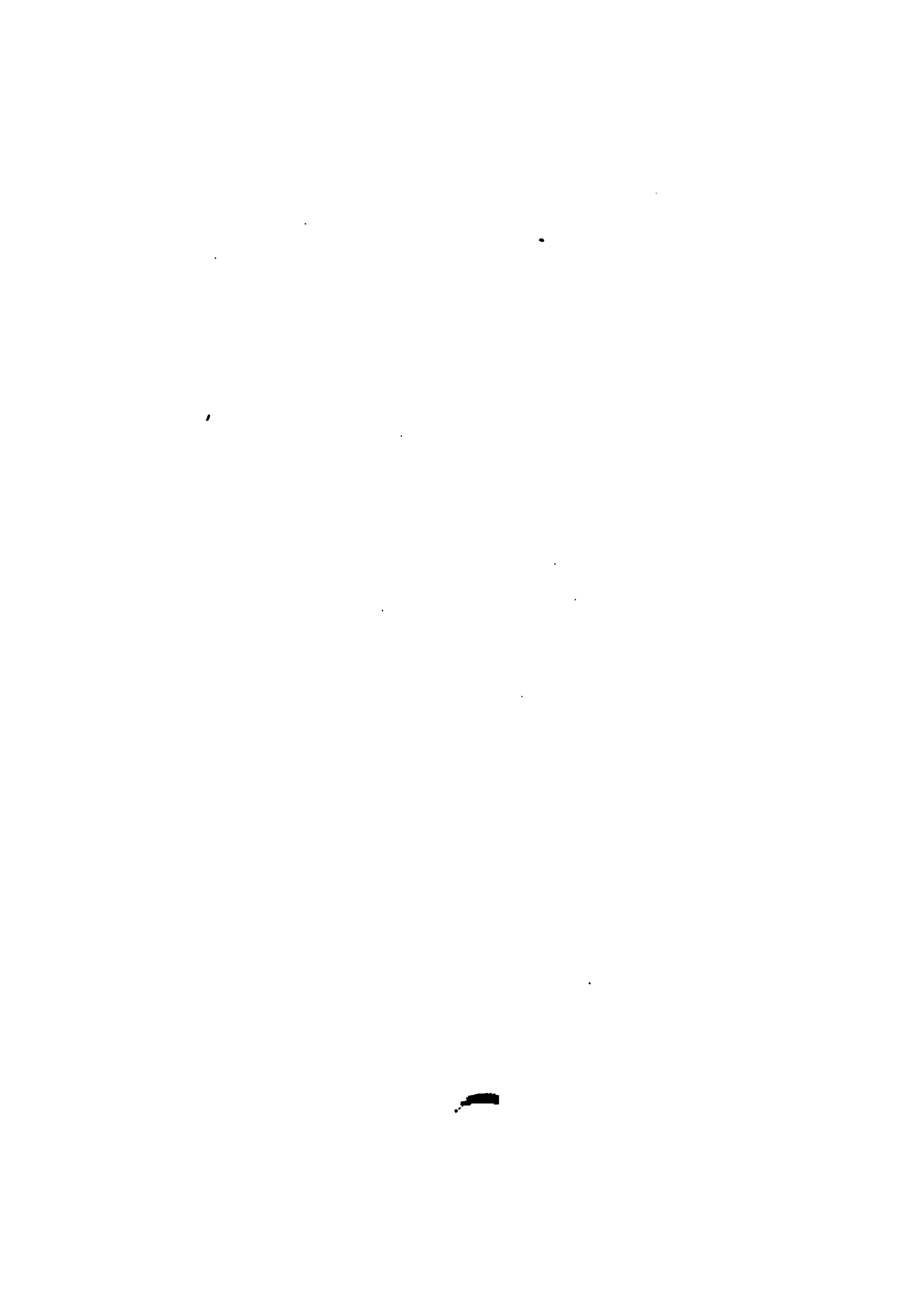


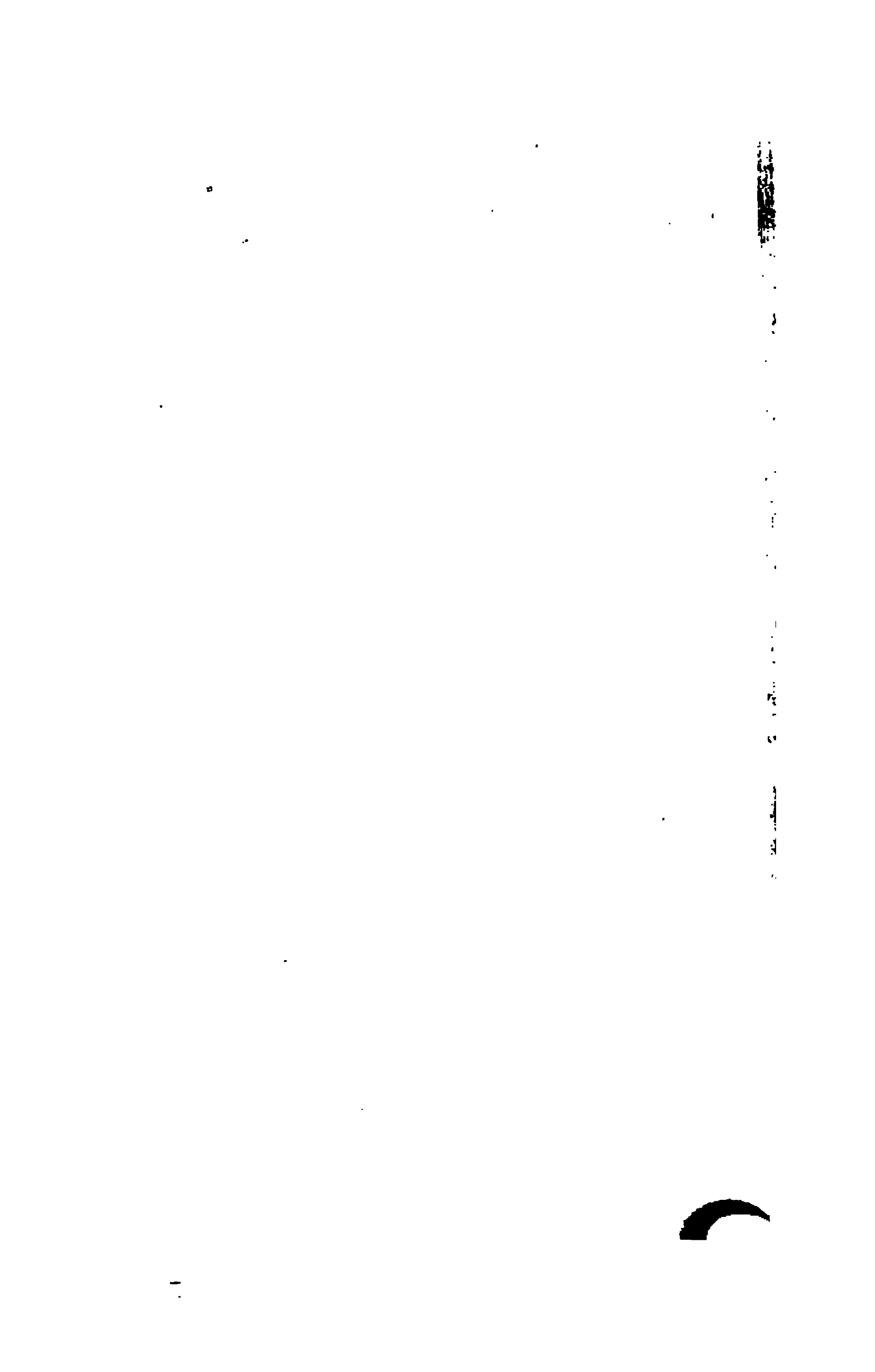












Dr. Martin Luther's exegetische deutsche Schriften.

Nach den ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Siebenzehnter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1851.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Neun und vierzigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Siebenzehnter Band.

Nr. L. Auslegung des 14. u. 15. Kapitels St. Johannis vom J. 1538.

Frankfurt a. M. und Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1851.

temberg. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, | durch ... seph Klug. | 1539. 29 Bogen in 4., die letzte Seite mit einer Titeleinfassung.

4) Das XVI Capitel S. Johannis Gepredigt vnd ausg... durch D. Mart. Luther. Am Ende: Gedruckt zu Wit... berg, durch Joseph Klug. 1544. 27³/₄ Bogen, die l... Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

In den Sammlungen.

Wittenb. IV. 110. Jen. VII. 45. Altenb. ... 45. Leipz. X. 3—198. Walch VIII. 1—663. Wir ... ben den Text nach Nr. 2 u. 3 der ältesten Drucke.

Das XIV. Kapitel Johannis.

Und er sprach zu seinen Jüngern: Euer H... erschrecke nicht. Gläubet ihr an Gott, so gläubet a... an mich. In meines Vaters Hause sind viel W... nungen. Wo aber das nicht wäre, sage ich euch d... daß ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten; und ... ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ... doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, ... daß ihr seid, wo ich bin; und wo ich hin gehe, ... wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.

Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen ni... wo du hin gehest; und wie können wir den Weg ... sen? Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, ... die Wahrheit, und das Leben; Niemand kompt z... Vater, denn durch mich. Wenn ihr mich kenne... so kennetet ihr auch meinen Vater. Und von nu... kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen.

Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns ... Vater, so gnüget uns. Jesus spricht zu ihm: ... lange bin ich bei euch gewesen, und du kennest m... nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet den ... ter. Wie sprichst du denn: Zeige uns den Va... Gläubst du nicht, daß ich im Vater, und der ...



Schade und hoch zu klagen wäre, wo solche Predigt sollten unbeschrieben, und wir solches Schatzs beraubet blieben sein.

Denn es sind doch hierin die allerlieblichsten, freundlichsten Tröstunge und süßesten Wort des treuen lieben Heilands Christi, so er seinen lieben Jüngern, als der von ihnen scheidet, zur Letze gibt, dergleichen nimmer kein Mensch auf Erden gegen seinen liebsten und besten Freunden thun und reden kann: daß man siehet, wie er aus eitel voller unaussprechlicher Liebe, damit sein Herz gegen ihnen gebrannt, fur sie sorget, und sich ihrer annimpt, herzlicher, denn keinem Menschen seines nähesten Freunds höheste Fahr und Noth mag zu Herzen gehen, daß er auch darob seines eigen Leids und Angst vergisset, (damit er nur sie durch sein Trost erhalte,) welcher doch auf diese Stunde sein Herz voll war, (wie er selbs zu ihnen sagt: Meine Seele ist betrübet bis auf den Tod,) und bereit in dem höhesten Kampf stund wider den Tod und Teufel; und hat allhie reichlich ausgeschüttet alle den hohen, herzlichen Trost, so die ganze Christenheit hat, und so ein Mensch in allen Nöthen und Leiden begehren sollt.

Zudem, so sind auch hierin die rechten, furnehmsten, hohen Artikel der christlichen Lehre aufs Gewaltigst (als sonst an keinem Ort der Schrift bei einander zu finden,) gegründet und gesetzt, als, von den dreien unterschiedenen Personen der heiligen Dreifaltigkeit, und sonderlich, beide, von der göttlichen und menschlichen Natur, und doch ewiger unzertrenneter Person des Herrn Christi; item, von der Gerechtigkeit des Glaubens, und von rechtem Trost der Gewissen, denn er redet allhie von den hohen Sachen, wie ein Mensch müge Gott gewißlich treffen und ergreifen, fur ihm zu bestehen, und seiner Gnade gewiß sein, und darauf sein Herz gründen, nnd den Trotz [a]) erhalten wider allerlei Anfechtung; und sind diese Artikel alle *so klar und* gewaltiglich gegründet,

---

a) Trost.

Dr. Martin Luther's

exegetische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Siebenzehnter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1851.

Dr. Martin Luther's

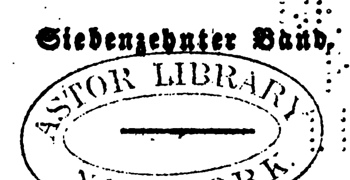
sämmtliche Werke.

Neun und vierzigster Band.

Dritte Abtheilung.

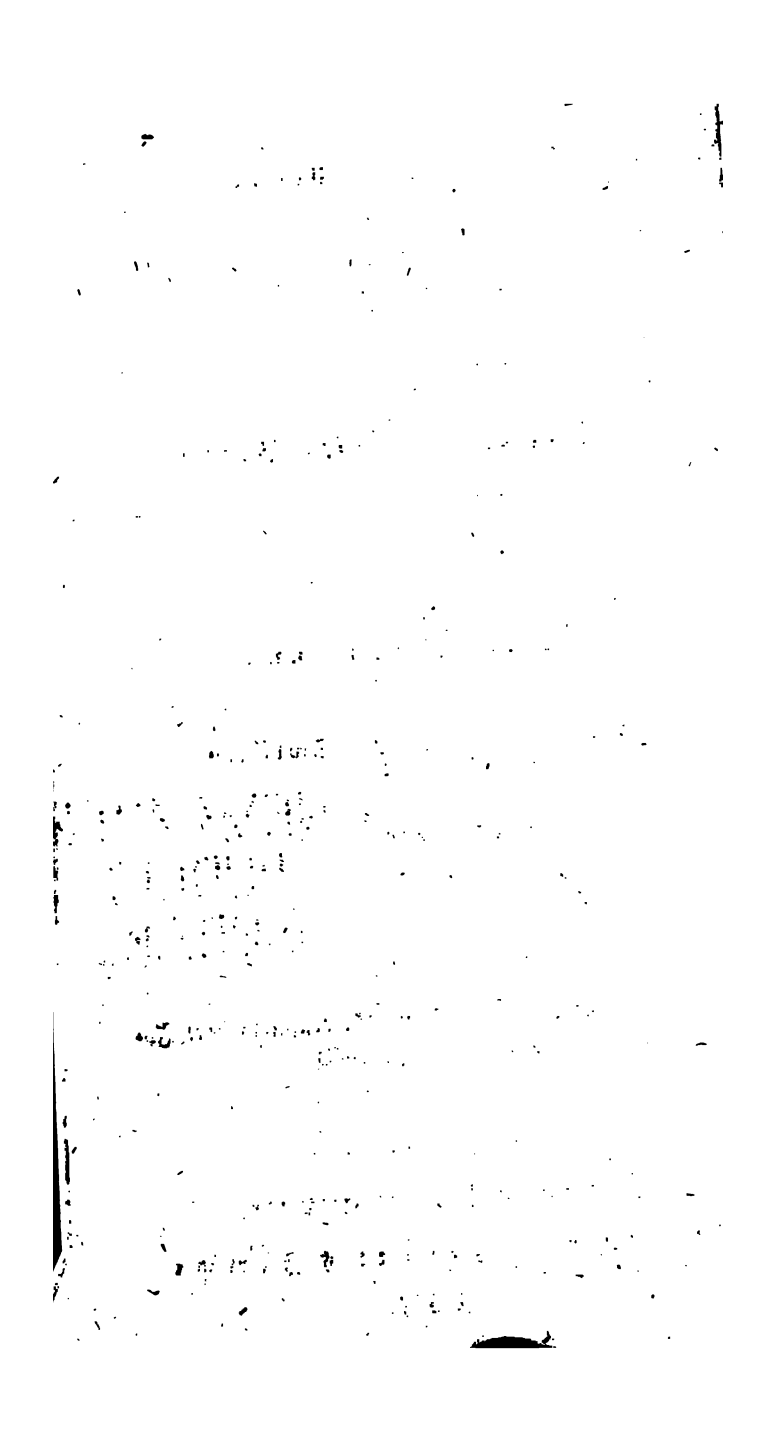
Exegetische deutsche Schriften.

Siebenzehnter Band.



Nr. L. Auslegung des 14. u. 15. Kapitels St. Johannis vom J. 1538.

Frankfurt a. M. und Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1851.



mächtigen Magd kunnt stehen: da waren alle seine Wort und Werk dahin, und dieses Trosts ganz und gar vergessen. Also hat er dießmal seine lieben Aposteln vermahnet und getröstet, als die auch des Trosts wohl bedurften.

Es ist aber nicht umb ihren willen, sondern uns geschrieben, daß wir auch dieses Trostes lernen gebrauchen auf gegenwärtige und künftige Noth; und daß ein iglicher Christ, wenn er getauft ist, und sich hat zu Christo begeben, mag und soll sich auch also drein schicken, und gewißlich deß versehen, daß ihm auch begegnen wird Schrecken und Angst, die ihm das Herz blod und verzagt mache, es sei durch eine oder mancherlei Feindschaft und Widerstand.

Denn ein Christen hat aus der Massen viel Feinde, wo er bei seinem Herrn bleiben will. Die Welt sampt dem Teufel stehet ihm täglich nach Leib und Leben, dazu sein eigen Fleisch und Vernunft und Gewissen, so ihn stets plagt, daß ihm leichtlich Schrecken und Zagen widerfähret, auch von seinem eigen Herzen.

Aber dieselbigen großen Ursachen, zu schrecken und zagen, achtet man nicht, weil sie nicht gegenwärtig sind. Gleichwie die Jüden nichts uberall erschraken noch sich bekümmerten, daß Christus uber sie weinete, und zuvor sagt, daß die Stadt Jerusalem sollt zuschleift und zustört werden, und kein Stein auf dem andern bleiben: also auch wir, weil die Noth noch nicht vorhanden ist, und uns der Teufel nicht plagt, noch die Sunde beißet, meinen wir, es habe keine Fahr, sind sicher und guts Muths, denken nicht, daß wir [6]) Trosts bedürfen werden. Aber da sollten wir gelehrt sein, und denken, daß gewißlich werde ein Schrecken hernach folgen, entweder von der Welt, durch Ungnad, Verfolgung rc., oder vom Teufel selbs mit seinen schweren, giftigen Pfeilen und Spießen, in dein Herz geschossen, als Schweermuth, *Verzweifelung oder* Lästerung rc.

Darumb, willt du auch ein Christen sein, den

6) † des.

Aposteln und allen Heiligen gleich, so rüste dich, und warte deß gewiß, daß einmal ein Stündlin kommen wird, und dein Herz treffen, daß du erschrecken und zagen wirst. Denn Solchs ist allen Christen verkündigt, auf daß sie lernen sich gewöhnen, und kurz ihre Sachen also richten: wenn sie itzt sicher sind, daß sie es also annehmen und ansehen, als daß [7]) sich bald ändern werde, und denken: Es währe, so [8]) lang Gott will; heut fröhlich und guts Muths, morgen traurig; heut lebend, morgen todt; heut in Glück und Sicherheit, morgen in aller Noth; und nicht so gar fur und fur dahin schnarken, als würde es kein Noth haben.

Denn die Welt ist so toll und thöricht, so blind und verstockt, daß sie nicht anders denket, wenn itzt ein klein Glück daher gehet und wohl stehet, es werde ewig also bleiben, und gehet in demselben ersoffen, daß sie sich keines Unfalls versehen kann; sondern lebt dahin, als sei beide, Teufel und alle Unglück, nichts mehr. Dagegen, wenn sie darnach plötzlich Angst und Noth uberfällt, so fällt sie auch eines Gangs dahin, ist kein Herz noch Muth mehr; sondern schlechts verzagt und verzweifelt, als sei auch ewiglich kein Trost noch Hoffnung mehr. Summa, weil Fried ist, so denket sie nicht weiter, ob sichs einmal möcht wenden, wie sie sich wollt dagegen stellen; sondern nimpts also an, als künnts nimmer anders werden. Wiederumb, wenn sich das Wetter wendet, und beginnet Krankheit nach gesundem Leib, Krieg, [9]) Unglück nach dem Friede, Hunger aus der Fülle zu werden, so ist auch kein Ende des Trauens, Zagens und Verzweifelns. Also soll ein Christen nicht thun; sondern allzeit denken: Ist es itzt Friede und still, so ist es morgen anders. Der Teufel kann dir bald einen Pfeil ins Herz schießen, oder ein ander [10]) Anfechtung dich treffen. Darumb siehe zu, daß du darauf gerüstet seiest, wo es kompt, daß du künnest halten und stehen, und Trost aus Gottes Wort schöpfen.

---

7) + es. 8) wie. 9) + und. 10) Orig. + andre.

Das weiß nu Christus wohl, wenn wir wollen sein bleiben, an der Taufe, Sakrament und Evangelion halten, daß es nicht anders sein kann, wir müssen den Teufel zum Feind haben, der uns ohn Unterlaß zusetzet mit aller seiner Macht, und uns nach Leib und Seele stehet; und wo ihm Gott nicht wehret, daß er dich nicht kann in eim Tage erwürgen, so läßt er doch nicht abe mit allerlei Listen [10*]) und Tücken, daß er dir zum wenigsten deinen Muth und Sicherheit nehme, und zu Unruge und Traurigkeit, darnach auch in ander Fahr und Noth bringe. Weil es denn also gehen muß, daß wir müssen dem Teufel unter die Spieß laufen, und uns von ihm plagen und martern lassen; so will uns Christus dagegen hiemit vermahnet und getröstet haben, daß wir uns dazu schicken sollen, nicht zu seher erschrecken noch den Teufel so leichtlich uns einnehmen lassen, daß er uns in Schwermuth und Verzweifelung bringe.

Darumb laßt uns diesen Trost auch gesagt sein, und also einbilden und fassen, daß wir ihn brauchen, und damit uns stärken künnen, wenn wir Trübsal und Angst fühlen, als höreten wir alsdenn Christum solche Wort zu uns sagen: Was thust du? Willt du darumb zu todt erschrecken und zagen? Sei doch getrost, und fasse ein Herz; es ist darumb noch nicht aus, ob dich der Teufel, die Welt, oder dein eigen Gewissen plagt und schreckt, und mich nicht gegenwärtig fühlest. Weißt du nicht, daß ich dirs lang zuvor gesagt habe, und den Trost hinter mir gelassen, der dich stärken und erhalten soll? 2c. Siehe, also sollten wir lernen, und uns gewöhnen, diese Tröstung des Herrn Christi [11]) nütz zu machen durch tägliche Ubung, in alle unsern Anfechtungen, daß wir uns Solchs nicht ließen vergeblich gesagt und geschrieben sein.

Und aus diesen und dergleichen Worten und Vermahnungen Christi sollen wir auch lernen den Herrn Christum recht kennen, daß wir deßt herzlicher,

---

10) Lüsten. 11) † zu.*

tröstlicher Zuversicht zu ihm gewinnen mügen, und mehr auf sein Wort achten, denn auf alles, so uns mag fur Augen, Ohren und Sinne kommen. Denn so ich ein Christen bin, und mich zu ihm halte; so weiß ich je, daß er mit mir redet. Nu höre ich ja hie und anderswo, daß alle seine Wort dahin gehen, daß er mich tröste, ja, alles, was er redet und thut, oder gedenket, eitel freundliche, tröstliche Wort und Werk sind.

Darumb muß das gewiß sein, und nicht feihlen: wenn ein Mensch trauret und ein blöde, erschrocken Herz hat, das muß nicht von Christo sein. Denn er ist nicht der Mann, der die Herzen erschrecken, oder traurig und schweermüthig machen will. Denn er ist eben dazu kommen, und hat Alles gethan, sich auch darumb hinauf gen Himmel gesetzt, daß er Traurigkeit und Schrecken des Herzens hinwegnehme, und dafur ein fröhlich Herz, Gewissen und Gedanken gebe, und verheißt auch darumb seinen Jüngern und Christen den Heiligen Geist zu senden, und nennet ihn einen Tröster, dadurch er sie stärken und erhalten will, nachdem er leiblich von ihnen gehen mußte.

Wer nu das künnte lernen und wohl ins Herz fassen, wie Christus mit seinem Munde redet und zeuget, daß [12]) ihm wider und leid sei, wenn eins Christen Herz traurig oder erschrocken ist, der wäre wohl dran, und hätte mehr denn halb gewonnen. Denn wenn es so weit kompt, daß ich den Feind, so mich erschrecken und betrüben will, kenne, und weiß, woher solche Gedanken und Einfälle kommen, so hab ich bereit einen festen Tritt und Fels, darauf ich gründen und stehen kann, und mich sein erwehren, und sagen: Das ist nicht mein Herr Christus, sondern Christi Feind, der leidige Teufel 2c. Denn er betreugt auch wohl die frummen Herzen damit, daß er sich verstellt (wie S. Paulus sagt,) in einen Engel des Lichts, und sich also bildet und furgibt, als sei er Christus selbs.

---

12) f es.

Das ist aber das Wahrzeichen, dabei er zu erkennen ist, daß er allzeit seinen Stank hinter sich läßt, das ist, ein blöde, erschrocken, unrugig Gewissen machet. Das siehet man auch an allen falschen Lehrern und Rottengeistern, (als die ihres Meisters, des Teufels, Art an sich haben,) die thuns und vermügens nicht, daß sie irgend ein blöd Gewissen sollten trösten oder fröhlich machen; sondern machen die Herzen nur irr, traurig und schweermüthig, daß sie daher gehen als verdustert oder [13]) wahnwitzige Leute, und achten das fur köstlich geistlich Leben, so man daher gehet im grauen Rock, den Kopf hänget, saur siehet und traurig sich stellet. Das ist Nichts, denn des Teufels Affenspiel und Bethörung, der daran seine Lust hat, daß er die Herzen erschrocken, feig und verzagt mache. Also wollen auch sie ihre Geistlichkeit mit saur Sehen ausrichten, daß man nimmer keine rechte tröstliche Gedanken haben, noch ein fröhlich Wort reden kann.

Ein Christ aber lebet wohl auch also, daß er äußerlich viel Leiden und Anfechtung hat; aber doch kann er ein getrost, fröhlich Herz und Muth zu Gott haben, und sich des Allerbesten zu ihm versehen. Darumb laßt uns Solches wohl lernen: es komme uber uns, was fur Unglück kommen mag, Pestilenz, Krieg, theure Zeit, Armuth, Verfolgung, schwere Gedanken, so den Kopf niederschlahen und das Herz klopfen und zappeln machen, daß wir doch so viel wissen und schließen künnen, daß Solches nicht von Christo sei; und hüten uns fur dem Teufel, der sich kann bilden und darstellen in Christus Gestalt und Namen.

Ja, (sprichst du,) schrecket und dräuet doch Christus oft selbs also im Evangelio, als, da er spricht: Thut Buße rc., item Luc. 13.: Ich sage euch: Wo ihr nicht Buße thut, so werdet ihr alle umbkommen rc. Das sind ja des Herrn Christi Wort, daß ein blöde, betrübt Gewissen immer sorgen muß, es treffe ihn; und sprechen: Sage was du willt,

13) und.

das sagt ja Christus selbs, wer kann da fürüber? Antwort: Darumb hab ich gesagt, daß wir die follen gute Künstler werden, und wohl unterscheiden lernen, wenn Christus schilt oder dräuet, daß mans richte auf seinen Ort, dahin es gehöret. Denn es sind zweierlei Leute auf Erden: etliche ruchlos und wilde, die Gottes Wort nicht achten, und leben nach ihrem Sinn, sicher und ohn alle Scheu und Furcht; dieselbigen sollen sich deß annehmen, so er dräuet: Meinet ihr, daß allein diese, auf welche der Thurn zu Siloha fiel, Sünder und schuldig gewesen sind fur allen Menschen? Ich sage euch: Wo ihr nicht euch bessert, werdet ihr alle auch also umbkommen 2c. Der Fluch gehe dahin, dahin er ihn spricht, (und nicht weiter,) uber die harten, stolzen, frechen Kopfe, so nach Christo und seinem Wort nichts uberall fragen, wie itzt ist der große Haufe, und das mehr Theil der Welt in allen Ständen, die dahin gehen, und lassen Christum ihnen predigen, was er will, und thun sie, was sie wollen. Da soll man getrost schelten und strafen, und solche Text lesen, wie Christus am jüngsten Tag sagen wird: Gehet hin, ihr Verfluchten, ins ewige höllische Feur 2c.

Das ander Häuflin aber (damit hie Christus redet,) ist dere, die da gern wollten frumm sein, und leben als Christen, haben die Taufe und Christi Wort, und halten sich, so viel ihnen müglich, also, daß sie nicht das Evangelium verachten, noch also geizen, rauben, stehlen, lügen und trügen, und ihren Muthwillen treiben, wie jener Haufe. Dieselben sinds, die der Teufel angreift als ein Feind, mit allerlei Plage und Unglück, daß er sie schrecke, betrübt und verzaget mache. Und gehet also auf beiden Seiten unrecht zu. Denn diese erschrecket der Teufel ohn alle Ursach, als die zuvor blöde und kleinmüthig sind; gleichwie er den Aposteln thät nach des Herrn Tod, da er sie zu Winkel jagt, daß sie sich nicht dürften sehen lassen. Aber die Andern, Sichern und Frechen, die er schrecken und plagen sollt, läßt er gehen, kützelt und stärket sie in ihrer Bosheit: *treibt also immer* das Widerspiel gegen Christum 2c.

Darumb muß man hie die Personen unterscheiden, und darnach richten, darnach die Leute sind, nämlich, wo ein solcher Mensch ist, der das Evangelium lieb hat, und gerne wollt recht gläuben und leben, daß er lerne dem Teufel (so ihn erschreckt und betrübt macht,) widerstehen, und sagen: Du leugest, du böser Teufel, ob du gleich in meines Herrn [14]) Gestalt kompst, und seine Wort führest. Denn ich bin auf ihn getauft, und gläube dem Evangelion, und bin (durch Gottes Gnade) nicht der Wilden, Ruchlosen einer, so das Evangelium mit Füssen treten, und fürsätziglich dawider leben, sondern thu und leide demselbigen nach, so viel ich kann, und wollt Gott, ich künnte mehr thun. Darumb gehen mich solche Dräuunge und schreckliche Sprüche nicht an, soll und will sie auch itzt nicht hören; sondern mich daran halten, wie er mit dem armen, elenden [15]) Häuflin redet, die da Verfolgung, Unglück, Noth und Angst leiden rc.

Siehe, wenn man sich künnte also drein schicken und unterscheiden, so wäre es auf beiden Seiten recht getheilt, daß Christus die tröstet, so der Teufel erschreckt und verzagt will machen, und wiederumb, die schrecket, so der Teufel sicher und vermessen machet. Denn es müssen doch immerdar die zween wider ander zu Feld liegen. Was der Teufel verderbt und verstöret, das muß Christus bauen und aufrichten; und wiederumb, was der Teufel anrichtet, das zustöret Christus, wie 1 Joh. 3. sagt: Darumb ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werk des Teufels zurstöre.

Weil wir nu Solches wissen, so sollen wir uns darnach richten, und also drein schicken, daß wir nicht sicher noch ohn Sorg sein, sondern vielmehr fürchten, wenn uns der Teufel kutzelt und krauet, das ist, Friede und gute Tage läßt, und wiederumb, nicht entsetzen und [16]) betrüben, sondern getrost und unverzagt sein, wenn er uns kratzet und sticht und plagt mit allerlei Unglück, so er kann uns zufügen,

---

14) + Christi. 15) „elenden" fehlt. 16) noch.

und immer sagen (wenn er uns schrecken will, als in Christi Namen): Ich will itzt von keinem Schrecken noch Dräuen hören noch wissen; denn ich weiß, daß meines Herrn Christi Wille und Meinung nicht ist, denn er heißt mich und Alle, die an ihn gläuben, getrost und guts Muths sein: darumb, ob er auch selbs etwo dräuet und schrecket, soll ich michs nicht annehmen. Denn es gehet allein uber die sichern, unbußfertigen, harten und ruchlosen Verächter seines Worts und Gnade. Darumb, weil ich ein Christen bin, und mich an meinen Heiland halte, so laß mich mit jenen Sprüchen unverworren. Denn ob sie gleich auch Christi Wort sind, so sind sie doch nicht zu rechter Zeit noch Stätt geführet, noch uber die Person, dahin sie gehören, und wie sie Christus spricht; sondern von dem Lügengeist, dem Teufel, verkehret, der da beide, die Dräuung und Trostsprüche, von dem Haufen, dahin sie gehören, führet und verderbet: wie er alle Gottes-Wort verkehret, und aus der Wahrheit zur Lügen verwandelt.

Das wäre wohl die rechte Kunst eines Christen, wer also künnte unterscheiden im rechten Kampf, was Christi oder des Teufel Eingeben sei. Aber wie schweer es ist, das gläubet Niemand, denn der es erfahren hat. Denn der Teufel kann sich (wie ich gesagt habe,) so kleiden und schmücken mit Christi Namen und Worten, und so bilden und stellen, daß einer wohl tausend Eid schwüre, es wäre wahrhaftig Christus selbs, so es doch der Erzfeind und rechte Erzwiderchrist ist.

Darumb lerne hieraus, so du ein Christen bist, wer dich will schrecken und das Herz blöd machen, daß du gewißlich künnest schließen, daß er des Teufels Bote ist. Denn wo auch Christus Jemand schrecket zur Buße und Bekehrung, vom Unglauben und sundlichem Leben, (wie er S. Paulo vor der Bekehrung, item S. Paulus von Christi wegen die zu Korintho, item, die Galater schrecket,) so währet es doch nicht lang. Denn er thuts nicht darumb, daß du sollt traurig bleiben; sondern führet dich bald heraus, und tröstet dich wieder. Das thut der Teu-

fel nicht, sondern läßt keinen Stolzen und Unbußfertigen verzagt werden, oder wo er aufs Letzte in Schrecken und Angst fällt, (wie denn zuletzt solchen Allen geschicht,) so läßt er ihn darin stecken, macht desselben kein Ende, treibt und drückt so hart, daß er ewiglich verzweifeln muß, wo er nicht wieder durch Christum aufgericht wird.

Siehe, das will Christus allhie lehren, da er spricht: Euer Herz erschrecke nicht rc.; als sollt er sagen: Ich sterbe und fahre davon aus euern Augen, und lasse euch hinter mir in der Welt, da ihr mich nicht sehen noch hören werdet, sondern müsset nur sehen, hören und fühlen allerlei Plage und Unglück, das euch allenthalben wird schrecken und angst machen: aber laßt euch darumb nicht das Herz matt noch [17]) feig machen, sondern haltet euch dagegen deß, so ihr von mir höret, daß ihr sollet getrost und guts Muths sein. Denn ich wills nicht sein, der euch schrecket und betrübet, sondern wo ihr Solchs höret oder fühlet, so schließet flugs, daß es des Teufels Gespenst und Trug sei. Meine Stimme (dabei ihr mich sollt kennen, als die Schafe ihren rechten Hirten,) soll also heißen: Fürcht dich nicht, und erschricke nicht rc. Das sind meine Wort und Gedanken. Hörest du ein Anders, so hörest du nicht meine Stimme, obs sichs gleich in meinem Namen und Gestalt dir furbildet. Darumb sollt du Solchem nicht gläuben noch folgen.

Solches müssen wir predigen und treiben fur die, so Christen sind, welche sonst zarte Herzen und Gewissen haben, und leichtlich erschrecken, als die ihre Schwacheit und Unwürdigkeit wohl erkennen und fühlen. Den andern rohen Haufen, so von keinem Schrecken und Angst wissen, und fragen nach keinem Dräuen, müssen wir auch fahren lassen. Denn sie werden wohl müssen bezahlen, wenn ihr Stündlin kompt, da sie es plötzlich uberfallen, und Niemand sie trösten wird. Der Teufel muß seine Diener also halten, daß er sie lasse itzt fröhlich sein; aber her-

17) und.

nach also lohnen, daß, wo itzt die Christen ein wenig und kurz Schrecken haben müssen, da werden jene eitel ewig Trauren, Angst und Zagen leiden müssen, und die rechte Grundsuppe, ja die ganze Hölle müssen aussaufen.

Darumb, wer da will ein Christ sein, der schreibe und fasse Solchs in sein Herz, daß Christus allhie zuvor kompt, (als der da weiß, was uns widerfahren soll,) und vermahnet, daß er darumb nicht seinen Glauben und Zuversicht fallen lasse, ob ihm Schrecken und Angst umb desselben willen widerfähret. Denn er eben darumb diese Wort zuvor geredt, und hinter sich gelassen, daß du daran gedenken sollt, und wissest, daß er von dir fordert, daß du sollt unverzagt sein, und warten, daß er dir beistehen, und zu dir kommen, und dir aushelfen will; wie hernach folgen wird.

Gläubet ihr an Gott, so gläubet auch an mich.

Da setzt er Ursach der vorigen Wort, damit er angefangen hat, sie zu vermahnen, getrost und unerschrocken zu sein. Laßt euch nicht erschrecken (spricht er,) noch das Herz feig machen, ob ich wohl leiblich von euch komme und euch stecken lasse mitten unter der Welt und Teufels Gewalt, die euch drucken und klemmen, und alles Unglück anlegen werden; sondern stehet keck und fest wider alles, das euch mag begegnen. Denn ihr, als Christen, sollet ja nicht trauren noch zagen, weil ihr nicht seid wie die, welche, so sie in Leiden, Unglück und Widerwärtigkeit kommen, keinen Trost noch Zuversicht haben, als da sind, die da nicht gläuben, noch Gottes Wort wissen, sondern ihren Trost auf zeitliche Ding setzen, und mit dem Herzen nur an dem hangen, das da gegenwärtig und sichtbar ist, und wo dasselbe wendet, da wendet auch ihr Muth und Zuversicht. Darumb, wenn sich das Glück wandelt in Unglück, so fallen sie plötzlich dahin, und verzagen, als sei es Alles mit ihnen aus. Das sind Leute, die keinen *Gott* haben, und Nichts wissen, noch erfahren von *solchem* Trost, der da bestehen und siegen kann mit-

ten in höhester Noth und Unglück, obgleich alles Zeitliche und Vergängliche, so man sich zu versehen und zu hoffen hat, aufhöret. Solche Leute (spricht er,) sollt ihr nicht sein. Denn ihr habt ja Gottes Wort, dadurch ihr ihn habt lernen kennen, und an ihn gläubet. Darumb sollt ihr euch kein Schrecken uberwältigen noch uberwinden lassen, sondern kecklich und mannlich widerstehen, und euch erzeigen als die viel andern, gewissern, höhern Trost und Trotz wissen, denn alle Welt hat, und größer Stärke und Macht, darauf ihr euch zu verlassen habt, denn der Welt und des Teufels Gewalt und Macht ist. Lasset Andere auf ihr zeitlich Gewalt und Glück trotzen und pochen; ihr aber tröstet euch, daß ihr einen Gott habt, und ihn kennet, und verlasset euch darauf, daß er bei euch ist, und euch helfen kann, wie er euch durchs Wort zugesagt hat, und gewißlich nicht feihlen wird, obgleich Alles wider euch ist; sondern euch beistehen, beschirmen und aushelfen wird, dieweil ihr umb seinenwillen Alles leidet.

Gläubet ihr nu, und verlasset euch auf Gott, so gläubet auch an mich. Ist euer Glaube recht, daß ihr euch zu Gott alles Guten versehet, so versehet euch desselben auch zu mir. Was ihr bei ihm Trosts und Hülfe suchet und gewartet, das gewartet auch von mir; ich will euch gewißlich nicht feihlen, so wenig als Gott selbs. Hab ich euch bisher geholfen, und alles bei euch gethan, was ihr bedürft habt, und mich also erzeigt, beide, mit Worten und Werken, daß ihr euch mein habt dürfen trösten, und kühnlich auf mich verlassen, und ich euch noch nie nicht hab lassen feihlen; so will ichs auch hinfurt thun, und euch nicht lassen, ob ich gleich nicht leiblich bei euch bleibe. Denn ich habe noch dieselbige Kraft und Macht, beide, von und mit Gott, daß ichs thun kann und will: allein, zweifelt und zagt nicht, als hättet ihr beide, Gott und mich, verloren; sondern stehet fest im Glauben, und lasset euer Zuversicht nicht sinken noch schwächen, ob ihr gleich sehet mich leiden und sterben, und euch hinter mir allein lassen. Und wie ihr bisher bei mir ge-

hen und erfahren habt leiblichen Beistand und Schutz: also gläubet nu auch, ob ihrs gleich nicht fur Augen sehen werdet. Denn so ihr meine Jünger und rechte Christen seid, müsset ihr nicht immerdar bleiben hangen an dem Sehen und Fühlen äußerlichs Trosts, sondern fortfahren und die Kunst lernen, (welches ist der Christen Kunst,) daß ihr ungezweifelt gläubet, daß ich euch helfen kann und will, da ihrs nicht sehen noch fühlen künnet, sondern das Widerspiel sehet und fühlet, nämlich mitten [18]) im Leiden und allen Nöthen, und dennoch allzeit den Trost behaltet, daß ihr Gott und mich habt, obgleich sonst Alles euch absagt und entfället.

Und hie siehest du klärlich, wie Christus von ihm selbs redet und zeuget, daß er Gott dem Allmächtigen gleich sei; weil er will, daß wir an ihn [19]) gläuben sollen, wie wir an Gott gläuben. Wo er nu nicht wahrer Gott wäre, (mit dem Vater,) so wäre der Glaube falsch und Abgötterei. Denn des Menschen Herz soll kurz nicht vertrauen noch sich verlassen, ohn auf den einigen Gott: was daneben vertrauen oder verlassen heißet, das ist alles eitel Abgötterei, als, daß ein Reicher trauet und bauet auf sein Gut: so er weiß, daß er einen Schatz hinter sich hat, darauf wird er muthig und stolz. Ein Ander trauet irgend auf einen guten Freund oder gnädigen Fürsten, und denket: Wenn alle Ding feihlet, so hab ich noch diesen zu Freund. Solches heißt die Schrift auch confidere, vertrauen; aber auf Menschen oder Fürsten trauen, da man aus dem Menschen einen Abgott machet, weil man auf ihn trauet, stolz und sicher wird, als hätte man Gott und Alles, und dürfte keines Andern.

Was nu solche und dergleichen Abgötterei ist, daran siehet und lernet man, daß die zwei, Vertrauen und Gott, zusammen gehören. Wo ein Herz ist, das sich auf Etwas vertröstet und verläßt, das ist gewißlich sein Gott, sollt es auch ein falscher Gott

---

18) „mitten" fehlt. 19) Im Orig. steht ursprünglich „Gott", für welches jedoch mit alten Schriftzügen die Korrektur „in" gesetzt ist.

n; wie es denn auch gewißlich ist, und in aller
elt eitel Abgott regieret, (welchen Christus nennet
ammon,) bis an jenen Tag, da sich der rechte,
ig, große Gott erzeigen wird, wie ihn Sankt Pau-
s nennet Titu. 2. Itzt aber hangets alles an dem
oßen Abgott: wer den hat, der ist stolz und sicher,
ß er nach Niemand fragt, also, daß doch kein Stolz,
ch Pochen und Sicherheit sein kann, es muß auf
iem Gott stehen. Ist nu der Gott recht, so ist
s Vertrauen auch recht; und wiederumb.

Nu sollt ja unser Vertrauen und Trotz (die wir
hristen und nicht von der Welt sind,) auch also
f Gott gesetzt sein, und also stehen: Ich bin in
r Welt, die ist mir feind sampt dem Teufel, und
ein eigen Gewissen selbs beißt und betrübt mich,
d will mich Alles schrecken und verzagt machen;
as soll ich hie gedenken? Also will ich denken:
o ich sehe, wie ein reicher Wanst auf seinen Ab-
tt trauet und gläubet, und wo ihm etwo Jemand
nahe ist, oder ihn will anfechten, so trotzet und
chet er flugs auf seinen Mammon, und hoffet ge-
ßlich, es habe keine Noth, weil er denselben hat:
llt ich denn nicht vielmehr mich trösten und ver-
ssen auf meinen rechten ewigen Gott? rc.

Also will uns Christus vermahnen, daß wir von
r abgöttischen Welt lernen, wie unser Vertrauen
d Glauben auf den rechten Gott soll stehen. Da-
mb, weil wir sehen, wie Idermann trotzet wider
nen Nachbarn, durch den Mammon oder durch
nen Fürsten; so laßt uns doch auch trotzen wider
n Teufel und seine Schuppen, durch unsern Herrn
d Gott, und sagen: Was kannst du denn schrecken
d Böses thun, (ob du gleich alle dein Heil an mir
rsuchest)? Weißt du nicht, daß ich einen Herrn
be, der da mächtiger ist, denn du, und mehr
luths, Trost und Freude geben kann, denn du
recken und plagen kannst? Kannst du arm ma-
en, so hat er gnug, und kann mich reichlicher nä-
ren [20]. *Kannst du mich* lästern, schänden und

[20] reichlich ernähren.

tödten, so kann er wieder zu Ehren setzen und lebendig machen ꝛc. Und also immer den Trotz gefasset, und gedacht: Ich habe einen Gott, wenn gleich alle Ding feihlet; was frage ich denn nach allem, was wider mich ist? Wer nicht will lachen, der zürne; wer nicht will geben, der laß es; haue nur immer hin mit deinem Stolz, Haß und Neid, und fahre zum Teufel mit deinem Abgott, und laß mir meinen Gott. Ja, ich will dich beim Kopf nehmen (spricht die Welt, sampt ihrem Herrn, dem Teufel,) und in Kerker werfen, und allerlei Marter und Tod anlegen; laß denn sehen, was du hast an deinem Gott? Wohlan, so fahre her, und thue, was du nicht lassen kannst: was hast du denn mehr, wenn du mich gleich marterst und tödtest? So oft kannst du mich nicht tödten, er kann mich wieder lebend machen; so viel Schand, Schaden und Leid kannst du mir nicht thun, er kann tausendfältig mehr ehren, und gut dagegen bezahlen und vergelten.

Siehe, also sollt ein Christ pochen, nicht auf sich, noch Menschen, noch auf den Mammon; sondern auf Gott. Das hieße denn, das hie Christus sagt: an Gott gläuben, und sich Nichts erschrecken lassen, was sich wider uns aufwerfen oder uns furkommen kann. Denn alle der Schaden, (will er sagen,) der euch auf Erden widerfahren kann, ist ja gering gegen dem Nutz und Gewinn, den ihr durch diesen Glauben habt. Denn ihr habt ja einen solchen Herrn und Gott, welcher, wo sie euch nehmen einen Gülden, kann er euch hundertfältig dagegen geben. Nehmen sie euch Ehre, Gunst, Leben ꝛc., so kann ers alles reichlich wiederstatten, und fur dieß kurze Leben, welchs ihr ohn das lassen müsset, ein ander, unvergänglich, ewig Leben schaffen, das euch Niemand nehmen noch anfechten kann: daß man den geringen Schaden billig nicht ansehen sollt gegen dem großen Gut, so wir haben von Gott. Denn an ihm haben wir ewig Leben, Reichthum, Gewalt, Ehre, gegen dem armen Bettelstück auf Erden, das sie doch alles müssen hinter ihnen lassen: wie ihr bereit so viel hundert tausend hinweg sind, die nicht einen Faden mit

sich genommen haben, und mit ihrem Abgott, darauf sie getrotzt haben, in Abgrund hinunter gefahren sind. Wir haben Nichts, darauf wir pochen auf Erden: kann man uns das Leben nehmen und alle Büberei thun, so thut mans. Und wie lang leben wir, wenn wir lang hie sind? Es währet einen Tanz zur Hochmesse: darnach wird es anders werden, und Gott (an den wir gegläubt haben,) ein solch Urtheil sprechen: Man hat dich geplagt und geschändet; aber ich will dich wieder ehren ewiglich, daß du tausend Engel sollt zu Freund, ja zu Diener haben, fur einen bösen, stolzen Baurn oder Andern, der dir gram gewesen ist.

Also siehest du, was da heißt an Gott gläuben, nämlich ein solch Herz gewinnen, das da groß und unverzagt wird wider alles, das der Teufel und Welt vermag, Armuth, Unglück, Schand und Sunde dazu. Ein solcher Mann muß ein Christ sein, der da künne verachten alles, was die Welt, beide, Guts und Böses hat, und alles, damit der Teufel reizen und locken, oder schrecken und dräuen kann, und sich allein setzen gegen alle ihre Gewalt, und ein solcher Ritter und Held werde, der da wider Alles siege und uberwinde.

Wenn ihr nu solch Vertrauen auf Gott habt, (spricht er,) so habt eben dasselb Vertrauen und Zuversicht zugleich [21]) auf mich. Da machet er sich (wie droben gesagt,) Gotte gleich, und fodert eben dieselbige Ehre, die Gott gebührt; nicht, daß er einen andern Gott neben und außer dem einigen setze, sondern will hiemit [22]) anzeigen, daß er nu erst will sein Reich auf Erden ausrichten, und eben darumb davon fähret, daß er sein recht Ampt und Regiment annehme; als sollt er sagen: Itzt auf Erden siehet man mich fur einen armen, elenden, ohmmächtigen Menschen an; wie dazumal Pilatus und Herodes, und die Hohenpriester ihn hielten: aber wenn ich hinauf komme, so will ich aller Menschen Herzen zu mir ziehen, (wie er anderswo sagt,) daß sie mich werden lassen ihren Trost und Trotz, Zuversicht und Al-

21) + auch. 22) damit.

les sein: da werdet ihr erfahren, was ihr an mir habt. Denn ich will mich also erzeigen, daß ihr euer Zuversicht nicht sollt vergeblich auf mich gesetzt haben, und recht an mich gegläubt, wie ihr an Gott gläubet.

Warumb hebet er sich denn also, daß er sich neben Gott setzet? Soll er denn dem rechten Gott die Ehre nehmen, und ihm selbs geben? Nein; sondern das ist seine Lehre, die sonderlich in diesem Evangelisten S. Johanne immerdar getrieben[23]), daß er uns zeigt, den rechten Weg zu treffen, und das Vertrauen recht anzufahen, damit wir des rechten Gottes nicht feihlen. Denn also thun alle Türken, Jüden, Rotten und Falschgläubige: setzen sich irgend in einen Winkel, und gehen mit ihren eigen Gedanken umb, wie sie Gott dienen und ihm gefallen wollen, greifen sich tapfer an, und thun viel umb Gottes willen, geben ihren Mammon hinweg, leiden auch williglich Schmach, Schand und Elend; Etliche lassen sich martern und tödten, eben sowohl als die rechten Christen. Und ist zwar nicht Wunder; denn, siehet man doch heut zu Tag, was die tollen Kriegsknecht thun, die umb ihres Solds willen Leib und Leben wogen,[24]) durch die Spieß und Buchsen. Ein Kaufmann wogt täglich sein Leben auf der Strassen, durch Räuber und Mörder. Deßgleichen ein frummer Burger oder Edelmann muß auch allerlei Fahr und Unglück wogen fur sich und seinen Herrn oder Fürsten.

Das thut man alles umb zeitlichen Guts willen, aber viel mehr thun jene umb Gottes willen; wie denn müssen thun, die da sollen Gott trauen, daß sie Geld und Gut, und ihr Leben dazu in die Fahr setzen, und wo es noth ist, fahren lassen: wie auch wir vor Zeiten gethan haben, in dem falschen Vertrauen und Abgötterei mit der Heiligen Dienst. Haben wir nicht S. Lorenzen und ander Heiligen mehr gegeben, denn Gott selbs? Wie viel hat man gegeben umb S. Anna willen, davon man doch nicht

23) † wird. 24) † auch.

weiß, ob sie je gelebt hat? Wie viel haben wir Münch ernähret umb S. Franciscus willen, da man itzt nicht einem Priester umb Gottes willen gibt? Denn das waren auch unser Götter, darauf wir vertrauten, und Iglicher dachte, Gott sollt auch also denken: Da sind Leute, die rufen S. Anna, S. Franciscum an; o, das sind heilige Kinder! ꝛc.

Also denken alle Jüden, Türken, und dergleichen tolle Heiligen, Gott sehe ihren Gottesdienst an, und wenn sie ihren Mahomed oder einen Andern ehren, so müsse er sie fur große Heiligen halten. Also auch ein Münch, wenn er seine Regel hält, meinet er, Gott müsse ihm Solches gefallen lassen, als einen sonderlichen, trefflichen Gottesdienst.

Wo kommen solche Gedanken her? Allzumal führen sie ihr Gedanken von Gott, aber nicht aus Gott, sondern aus dem leidigen Teufel und ihrem eigen Kopf. Denn wo hat Gott sich also bezeugt und hören lassen, daß er [25]) also gesinnet sei, und wölle ihm also gedienet haben, wie sie gedenken? Aber also thut menschliche Vernunft: wenn sie den Namen Gottes höret, und auf ihn trauen soll, so ist sie so toll, daß sie flugs zufähret, und will stellen Weise und Regel nach ihrem Sinn und Gedanken, wie man mit Gott handeln solle; als, wie gesagt, ein Münch hat seine Regel, und weil er höret, daß man Gott soll trauen, fähet ers an auf solche Regel, und denket: Also will ich Gott dienen, dieser Orden wird ihm gefallen ꝛc.

Weil nu das Wort, Gott vertrauen und Gott dienen, sich muß lassen also dehnen, daß es ein Iglicher zeucht auf seine Gedanken, und Einer sonst, der Ander so deutet: so hat er sich selbs gestellet und geheftet an einen gewissen Ort und gewisse Person, da er will gefunden und antroffen werden, daß man sein nicht feihle. Das ist nu kein Ander, denn die Person Christus selbs, in welcher wohnet leibhaftig (wie S. Paulus Koloss. 1. [2.] sagt,) die ganze

---

25) Orig. er.

Fülle der Gottheit; also, daß man ihn nirgend finden soll, denn in dieser Person.

Darumb will er hiemit sagen: Ihr habt gehört, daß ihr sollt auf Gott vertrauen; aber ich will euch auch zeigen, wie ihr ihn recht treffen sollt, daß ihr euch nicht unter seinem Namen einen andern Abgott machet nach euern Gedanken. Das heißt nu also: Wollt ihr an Gott gläuben, so gläubet an mich. Wollt ihr euern Glauben und Vertrauen recht anlegen, daß es nicht feihl noch falsch sei, so legets an mich. Denn in mir ist und wohnet die ganze Gottheit völliglich; und, wie er hernach sagen wird: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; und: Wer mich siehet, der siehet den Vater; wer mich höret, der höret den Vater &c. Darumb, wollet ihr ihn gewiß treffen, so fasset ihn in mir und durch mich: wenn ihr mich habt, so habt ihr ihn auch recht. Deß gibt mir der Vater selbs Zeugniß; wie er hin und wieder im Evangelio anzeigt, daß er vom Vater gesandt sei, und Nichts von ihm selbs rede noch thue, sondern Alles des Vaters Befehl und Gebot sei an alle Welt, daß man dem Christo gläuben soll, als ihm selbs, also, daß Niemand kein ander Person noch Mittel, dadurch man Gott ergreife, annehme, denn diesen einigen Christum, und wir gewiß seien, wenn wir auf diesen trauen, so treffen wir keinen Abgott, wie die Andern, so außer dem Christo fahren, mit Gott zu handeln. Denn er hat sich gewiß und klar gnug furgemalet durchs Wort. Darumb ist beschlossen: wer neben dieser Person Christi hingehet, der trifft gewißlich nimmer den rechten Gott. Denn weil er ganz in Christo ist, und sich uns dahin setzet und stellet, so wirds der andern keins thun, so ohn und außer Christo, aus eigen menschlichen Gedanken und Andacht furgenommen wird, mit Gott zu handeln.

Darumb, wer da will recht fahren, und nicht feihlen mit seinem Glauben, der fahe allda an, da *es Gott hin gelegt* hat, und sich will finden lassen; *sonst ists gewißlich* gefeihlet, und alles umbsonst, *was er gläubet* und thut, und richtet nicht mehr

aus, denn daß er sich selbs jämmerlich betreugt, als die thun, die mit großen, schweren Werken umbgehen, Gottes Gnade zu erlangen. Als, auch ich selbs bin zwänzig Jahr ein Münch gewesen, und mich gemartert mit Beten, Fasten, Wachen und Frieren, daß ich allein fur Frost möcht gestorben sein, und mir so wehe gethan, als ich nimmermehr thun will, ob ich gleich künnte: was hab ich damit gesucht Anders, denn Gott? der da sollt ansehen, wie ich meinen Orden hielt, und so streng Leben führet; ging also immer im Traum und rechter Abgötterei. Denn ich gläubte nicht an Christum, sondern hielt ihn nicht anders, denn fur einen strengen, schrecklichen Richter, wie man ihn malet auf dem Regenbogen sitzend. Darumb suchet ich andere Furbitter, Mariam und andere Heiligen; item, meine eigen Werk und Verdienst des Glaubens[26]). Das Alles thät ich ja nicht umb Gelds und Guts, sondern umb Gottes willen: noch war es falsch und Abgötterei, weil ich Christum nicht kannte, und Solchs nicht in und durch ihn suchte.

Also haben die Jüden auch gethan, welchen Gott so oft und hart verboten hatte, daß sie beileib keinen Gottesdienst sollten anrichten, weder auf Bergen, noch in Gründen oder Auen und grünen Wälden, und kurzumb, daß sie ihnen keine Stätt sollten so lustig oder gelegen sein lassen, daß sie sagten: O, da wäre eine feine Kirch oder Gottsdienst zu stiften 2c., sondern da sollt ihr mich suchen und finden, da ich mich selbs hin gestellt hab, bei dem Gnadenstuhel auf der Laden. Aber sie thäten eben wie wir, liefen und zutrenneten sich an alle Ende, ohn allein daher wollten sie nicht, dahin sie Gott geweiset und befohlen hatte ihn zu suchen. Was sollen wir (sprachen sie,) dort fur der finstern Hütten, oder im Tempel zu Jerusalem machen? Hie ist es fein lustig und bequeme, da kann ein großer Gottesdienst werden. Da fiel es denn mit Haufen zu, und gaben Geld die Fülle, daß allein eine Königin kunnt vier hun-

26) Ordens.

dert Priester ihrem Baal ernäheren, da die rechten Priester mußten Hunger und Noth leiden. Was Gott durch die Propheten schrei, wie er durch Mosen zuvor gesagt hätte, daß er kein Gebet noch Gottesdienst an andern Orten hören noch annehmen wollte, so wollten sie nicht hören, und schreien dagegen: Hie beten wir den rechten Gott an ꝛc., fuhren immer fort mit ihrem selberdachten Gottesdienst; durften auch wohl die Propheten drüber todtschlahen; ohn was des kleinen Häuflin war, die da Gottes Wort gläubten, und sich nicht an den großen Haufen kehreten, wie auch noch die rechten Christen thun müssen, daß sie nicht achten, was die Andern machen, so den Namen und Ruhm haben, daß sie große, heilige Leute, Gottes Diener und die Kirche heißen; sondern sagen also: Hie ist mein Gott, ich will an keinen Gott gläuben, als einen Schöpfer Himmels und [27]) Erden, ohn allein der da einig ist mit dem, der da heißt Jesus Christus ꝛc. Da soll ich mein Vertrauen anheben, so weiß ich, daß ich den rechten Gott habe. Wenn ich den habe, so kann ich trotzen und pochen wider den Teufel und Welt. Nimpt sie mir den Mammon, Gut, Ehre, Leib und Leben, so hab ich noch einen Christum, der ein Herr ist uber Leben und Tod, Welt und Alles; item, ob mich der Teufel erschreckt, und ein schweer Gemüth und Gewissen machet, soll er doch nichts daran gewinnen. Denn hie ist mein Herr, an den ich gläube; und so ich auf den traue, so traue ich auf Gott, denn er selbs wahrhaftiger Gott ist. Darumb, was mir fur Schaden zeitlich und leiblich widerfähret, das rechne ich als eine Hülsen oder taube Nuß, dafur er mir ewigen Schatz und Leben gibt.

Also sind diese Wort auch zur Tröstung gesagt der Christen, welche er läßt stecken in dem Jammer, da sie müssen zu Feinden haben den Teufel, der sie plaget und martert, und die Welt, die sie trotzet mit Stolz und Pochen, Verachtung, Verfolgung und

27) f der.

Morden ꝛc. Damit ihr nu in diesem Allen getrost bleibet, (spricht er,) und euch nicht laßt uberwinden; so denket allein, daß ich der rechte Heiland und Gott sei, und vertrauet auf mich, so werdet ihr den rechten Gott treffen, und erfahren meine allmächtige Kraft und Macht. Laßt die Welt und falsche Heiligen trotzen und pochen, worauf sie wollen, gläuben und thun, was sie wollen, so ist es doch alles verloren und Nichts. Ihr aber dürft wider solches Alles kein ander Wehre noch Rüstung, weder daß ihr nur an mir bleibet hangen, so hänget ihr an Gott, so kann ers nicht lassen, und muß euch helfen. Darumb, ob sie euch hassen, verfolgen, tödten, so wollen wir euch lieben, aufnehmen und schützen, und lebendig machen, und immerdar bei euch wohnen; wie folget:

In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Wo aber das nicht wäre, sage ich euch doch, daß ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten; und ob ich hingehe, will ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin; und wo ich hin gehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.

Aufs Schärfst hat S. Augustin dieß ausgeleget von der Wohnunge droben im Himmel, daß da einem Iglichen die seine bereit und versehen sei, wo er bleiben soll. Daß aber will Christus hingehen, und dieselbigen bereiten, deutet er auch so scharf, daß es nichts anders heiße, denn daß wir dazu bereitet werden. Das ist wohl eine feine scharfe Auslegung und ein gute Katachresis: aber wir wollen nicht so hoch fahren, als er fähret; sondern aufs Einfältigst handeln, wie es der Text selbs gibt. Er tröstet allhie seine liebe Jünger und Christen [28]) dreierlei Weise. Die erste ist, daß sie wissen sollen, daß bei seinem Vater viel Wohnungen fur sie sind. Das setzet er gegen ander zweierlei Haus oder Wohnunge; als sollt er sagen: Auf Erden werdet ihr

28) † auf.

dert Priester ihrem Baal ernäheren, da die rechten Priester mußten Hunger und Noth leiden. Was nu Gott durch die Propheten schrei, wie er durch Mosen zuvor gesagt hätte, daß er kein Gebet noch Gottesdienst an andern Orten hören noch annehmen wollte, so wollten sie nicht hören, und schreien dagegen: Hie beten wir den rechten Gott an ꝛc., fuhren immer fort mit ihrem selberdachten Gottesdienst, durften auch wohl die Propheten drüber todtschlahen; ohn was des kleinen Häuflin war, die da Gottes Wort gläubten, und sich nicht an den großen Haufen kehreten, wie auch noch die rechten Christen thun müssen, daß sie nicht achten, was die Andern machen, so den Namen und Ruhm haben, daß sie große, heilige Leute, Gottes Diener und die Kirche heißen; sondern sagen also: Hie ist mein Gott, ich will an keinen Gott gläuben, als einen Schöpfer Himmels und [27]) Erden, ohn allein der da einig ist mit dem, der da heißt Jesus Christus ꝛc. Da soll ich mein Vertrauen anheben, so weiß ich, daß ich den rechten Gott habe. Wenn ich den habe, so kann ich trotzen und pochen wider den Teufel und Welt. Nimpt sie mir den Mammon, Gut, Ehre, Leib und Leben, so hab ich noch einen Christum, der ein Herr ist uber Leben und Tod, Welt und Alles; item, ob mich der Teufel erschreckt, und ein schweer Gemüth und Gewissen machet, soll er doch nichts daran gewinnen. Denn hie ist mein Herr, an den ich gläube; und so ich auf den traue, so traue ich auf Gott, denn er selbs wahrhaftiger Gott ist. Darumb, was mir fur Schaden zeitlich und leiblich widerfähret, das rechne ich als eine Hülsen oder taube Nuß, dafur er mir ewigen Schatz und Leben gibt.

Also sind diese Wort auch zur Tröstung gesagt der Christen, welche er läßt stecken in dem Jammer, da sie müssen zu Feinden haben den Teufel, der sie plaget und martert, und die Welt, die sie trotzet *mit Stolz und Pochen*, Verachtung, Verfolgung und

---

27) f der.

Morden ꝛc. Damit ihr nu in diesem Allen getrost bleibet, (spricht er,) und euch nicht laßt uberwinden; so denket allein, daß ich der rechte Heiland und Gott sei, und vertrauet auf mich, so werdet ihr den rechten Gott treffen, und erfahren meine allmächtige Kraft und Macht. Laßt die Welt und falsche Heiligen trotzen und pochen, worauf sie wollen, gläuben und thun, was sie wollen, so ist es doch alles verloren und Nichts. Ihr aber dürft wider solches Alles kein ander Wehre noch Rüstung, weder daß ihr nur an mir bleibet hangen, so hänget ihr an Gott, so kann ers nicht lassen, und muß euch helfen. Darumb, ob sie euch hassen, verfolgen, tödten, so wollen wir euch lieben, aufnehmen und schützen, und lebendig machen, und immerdar bei euch wohnen; wie folget:

In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Wo aber das nicht wäre, sage ich euch doch, daß ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten; und ob ich hingehe, will ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin; und wo ich hin gehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.

Aufs Schärfst hat S. Augustin dieß ausgeleget von der Wohnunge droben im Himmel, daß da einem Iglichen die seine bereit und versehen sei, wo er bleiben soll. Daß aber will Christus hingehen, und dieselbigen bereiten, deutet er auch so scharf, daß es nichts anders heiße, denn daß wir dazu bereitet werden. Das ist wohl eine feine scharfe Auslegung und ein gute Katachresis: aber wir wollen nicht so hoch fahren, als er fähret; sondern aufs Einfältigst händeln, wie es der Text selbs gibt. Er tröstet allhie seine liebe Jünger und Christen [28]) dreierlei Weise. Die erste ist, daß sie wissen sollen, daß bei seinem Vater viel Wohnungen fur sie sind. Das setzet er gegen ander zweierlei Haus oder Wohnunge; *als sollt er sagen*: Auf Erden werdet ihr

28) † auf.

nicht viel Häuser, noch gewisse Wohnung haben. Denn allhie hat der Teufel sein Reich, sein Haus und Wohnung, da er Herr ist, und sitzet in dem Seinen; darumb wird er euch, (weil ihr wider ihn und sein Reich strebet,) nicht lang allhie wohnen und hausen lassen. Denn er ist (wie ihm die Schrift allenthalben seinen Titel gibt,) ein Lügner und Mörder; wie man auch siehet in der Welt, daß sein Regiment nicht anders ist, denn in diesen zweien Stücken, daß er die Leut verführet mit falscher Lehre und Gedanken, damit er sie umb ihre Seelen bringe; dazu Alles mit Mord, Krieg und allerlei Unglück und Herzleid erfüllet, als ob er nichts Anders zu thun habe, denn beide, geistlich und leiblich zu tödten. Das ist sein Wesen und Ampt, das und nicht Anders müssen wir uns versehen, weil wir allhie sind in seinem Eigenthum. Aber seid deß unerschrocken, (spricht Christus,) es soll euch nichts schaden: künnt ihr hie kein Haus und Wohnung haben, und euch der Teufel mit seinen Tyrannen aus der Welt jagt; so sollt ihr dennoch Raums gnug haben, da ihr bleiben sollt. Wollen sie euch nicht leiden zu Bürgern und Nachbar, oder auch zu Gästen, und sie die Welt allein behalten, so lasset sie behalten und wisset, daß ihr dennoch auch sollt Wohnung, und der viel haben.

Dieß soll allhie aufs Einfältigst die Meinung sein; eben wie er an einem andern Ort spricht, Matth. 19.: Wer da verläßt Häuser, Brüder oder Schwester, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kind, oder Aecker, umb meinenwillen, und umb des Evangelii willen, der wirds hundertfältig empfahen in dieser Zeit, und in der zukünftigen Welt das ewig Leben rc.: also sei auch hie die Meinung: Wenn man euch aus einem Haus verjagt, so sollt ihr viel Häuser dafur haben; nimpt man euch einerlei, so sollt ihr vielfältig wieder dagegen empfahen; und sollens so böse nicht machen, und euch so viel nicht nehmen, ihr sollets hundertmal so gut und viel besser haben. Habt ihrs hie nicht, so kriegt ihrs gewißlich dort reichlich. Denn er hat noch so gr

sen Vorrath, daß er euer Iglichem kann geben hundert Wohnunge fur eine. Darumb nur getrost und frisch dahin gesetzt, was euch die Welt nehmen kann: die Wohnungen des Lebens sind viel weiter, denn die Wohnunge des Tods. Ob sie euch [29]) nu hie in Kerker und Gefängniß stecken, oder auch ausjagen, das laßt euch nicht kümmern, es sind Häuser, die der Welt zugehören; ihr aber sehet auf ein Anders, worauf ihr zu warten habt, und was ihr dort kriegen und besitzen sollt.

Also ist dieser Text zu Trost geredt den Christen, daß sie sich nicht irren lassen, ob ihnen die Welt alle Plage anlegt, und nicht allein dieser Wohnung beraubt, sondern alles nimpt, was sie allhie haben, Gut, Ehr, Leben, und wirfet sie ins Elend, Armuth, Bloße, Schand, Schmach und Tod; sondern daß sie dagegen halten, was sie gegen diesen geringen Verlust gewinnen: wo sie itzt einer Wohnung beraubt werden, daß sie dafür viel bessere Wohnunge kriegen sollen, nämlich an dem Ort, das da heißt: in meines Vaters Hause. Wo der ist und bleibet, da werd ich und ihr auch bleiben (wie er hernach sagen wird); daß ihr nicht weltlich noch [30]) menschliche, sondern himmlische, göttliche Wohnunge und Häuser haben sollet, das ist, fur ein unfläthige, vergängliche, unsichere und unstäte Wohnung, (die ihr und alle Welt ohn das bald lassen müsset,) eitel schöne, herrliche, weite, ewige, sichere und gewisse Wohnungen, die euch nicht künnen genommen werden, und fur Idermann friedlich behalten werdet.

Was haben sie denn ausgerichtet, ob sie euch schon itzt Alles nehmen, und ganz von ihnen verstoßen? ohn daß sie euch fordern aus diesem Jammer und Elend zu denselbigen fröhlichen, ewigen Wohnungen, da ihr nicht mehr unter des Teufels Reich, noch von mir gesondert, sondern ewiglich bei dem Vater und mir bleiben sollet, dahin sie nimmermehr riechen noch schmecken werden; sondern dafur, daß *sie itzt euch verfolgen, und hie* die Welt innen ha-

29) Orig. auch. 30) und.

ben, fest und sicher sitzen, in ihrer Wollust
Reichthum leben, werden sie alsdenn weder hie
dort kein Raum noch Stätte haben, und wird
ewiglich so bange und angst sein, daß sie auch
einen Winkel eins Augenblicks lang haben wer
da sie rugen und bleiben mochten. Dazu brin
sie sich selbs, damit, daß sie euch verfolgen und
ken zu schaden. Darumb laß sie nur immerhin
chen, und hie fur sich scharren, kratzen, samm
als wollten sie ewig hie bleiben, und die Welt al
inne haben, schrecken und dräuen, was sie kün
es kann sie doch nichts helfen und uns nichts
den. Also müssen wahrlich denken und thun,
da wollen Christen sein, sonderlich aber die da C
stum predigen wollen. Es wird dort viel ein an
Rechnung werden: wer hie viel sammlet, der
was er alsdenn wird haben; wiederumb, wer
viel (umb Christus willen) gelitten [31]) hat, der w
dort auch finden.

Der ander Trost ist, daß er weiter spricht:
das nicht wäre, so sage ich euch doch, daß ich
gehe, euch die Stätt zu bereiten 2c. Das ist:
gleich die Wohnungen nicht bereit da wären,
so ihr gläubet, hab ich die Macht, daß ich ihr k
gnug machen und bereiten; und eben darumb
ich von euch, daß ich sie bereite und bestelle, ob
wohl schon da sind, damit ihr ja nicht sorget,
zweifeln dürfet, wo ihr bleiben sollet. Summ
Wohnungen sollt ihr gewißlich gnug [32]) haben;
ob ihr noch nicht gnug wären, so will ich ihr g
schaffen, daß, ob es zu wenig wäre, daß ihr h
dert fur eine kriegt, wollt ich ihr hundert tausend
noch mehr schaffen, daß da kein Mangel noch Ge
chen soll sein an allerlei Wohnungen, wie es euer H
begehren mag.

Also redet er mit ihnen aufs Allereinfältigst,
gleich [33]) kindlich, nach ihren Gedanken, (wie m
muß Einfältige reizen und locken,) damit er sie
demselbigen hinauf ziehe, daß sie künnen einen M

31) gethan. 32 „gnug" fehlt. 33) gleichsam.

und Trost schöpfen, und solche Gedanken fassen: Was ist es denn, ob man mir itzt Haus und Hof, und diese vergängliche Wohnung nimpt, und mich irgend in einen finstern Kerker steckt, weil mir mein Herr Christus zusagt, daß ich soll viel mehr, herrlicher, schöner, weiter und sicherer Wohnunge und Festunge haben, denn itzt meine Feinde und alle Welt hat, und bereit darumb hinauf gefahren ist, daß er dieselbigen gewiß bei ihm bestellete, und ich sie allzeit bereit finden soll?

Aber das wäre die Kunst, wer Solchs auch künnte gläuben. Denn es ist ja wahr, daß ein iglicher Christen, der das Wort bekennen will, entweder mit Predigen, oder sonst fur Gericht, der stehet seher ubel auf Erden, alle Stund unsicher und in Fahr, daß man ihn von Gut, Weib und Kind jäche, da die Andern Alles vollauf haben, im Sause und gutem Gemach leben. Aber wenn wir auch ansehen, was uns furbehalten ist, und wozu wir kommen sollen, sollten wir ja fröhlich dazu sein, und uns vielmehr jammern lassen der armen, elenden Welt. Denn was ists, ob sie uns itzt [34]) mit Füssen tritt, und aufs Höhest uns plaget und Leid thut? wir künnen doch Nichts verlieren. Verlieren wir aber, so verlieren wir den Sack, so wir am Hals tragen, das ist nicht mehr, denn die Hülsen verloren: indeß bleibt uns gleichwohl der Schatz, daß wir beide, dieses, so wir hie lassen, reichlich wieder kriegen, und dazu viel mehr ewiger, göttlicher Güter.

Dagegen haben sie wohl itzt die Schalen und Hülsen, aber den Kern und rechten Schatz haben sie schon verloren, müssen dazu die Hülsen auch hie lassen, daß sie ganz bloß und elend seien; und wird sich alsdenn Alles umbkehren, daß, wo sie itzt Alles vollauf haben, werden sie gar Nichts haben; und wo wir itzt ein wenig Elend, Armuth und Noth leiden, werden sie dagegen ewig Elend, Angst und Trauren leiden müssen: daß ich mich nicht weiß höher an der Welt *zu rächen, noch Leiders* zu wünschen, denn sie be-

34) „itzt" fehlt.

reit allzu [35]) viel hat, daß sie geplagt ist mit Blindheit, Verachtung und Verfolgung des Evangelii; kann ihr auch nicht ärgers und gräulichers fluchen, sondern wollt viel lieber fur sie bitten, wenn ihr aus dem Jammer zu helfen wäre.

Zum Dritten, spricht er: Ob ich itzt von euch gehe (euch die Wohnung zu bereiten,) sollt ihr nicht erschrecken noch trauren, daß ihr mich nicht habt; sondern sollt den Trost auch haben, daß ich euch nicht will lassen, sondern wieder zu euch kommen, und euch zu mir holen rc., daß ihr meines Ganges oder Abscheids nicht sollt Schaden haben; sondern wisset, daß es euch zu gut geschehe, daß ich euch die Wohnungen beim Vater bereite und bestelle, und dazu auch wieder zu euch kommen, und selbs euch mit mir dahin bringen will, daß ihr die Wohnungen einnehmet, und also bei mir bleibet, wo ich bin: also, daß ihr beides gewiß habt, die Wohnungen im Himmel, und mich in Ewigkeit bei euch.

Das sind die drei Stück, die uns trösten sollen wider Teufel und Welt, und alles, was uns Böses mag widerfahren, daß wir einen solchen Herrn und treuen Heiland haben, der dahin gefahren ist, und uns schon Wohnung bereitet, und gleichwohl bei uns sein und bleiben will. Es ist aber noch seher verborgen, und scheinet nicht, denn wir sehen und fühlen, daß dennoch die Welt und Tyrannen uben ihren Trotz und Frevel immerfort wider das Evangelium und die Christen. Aber darumb heißet er uns an ihn gläuben; als sollt er sagen: Wenn ihr nur künntet die kleine Weil Geduld haben, und an meinem Wort hangen, sie werdens doch nicht hinaus singen, ob sie itzt alle noch viel böser wären, denn es ist schon beschlossen, und das Urtheil ist zu stark gegangen, sie wird [36]) das Stündlin treffen, das sie schrecken, und ihnen so bange und angst machen wird, daß sie nirgend werden zu bleiben haben: allein ists darumb zu thun, daß ihr die Augen recht aufthut, und nicht ansehet, wie es fur denselben gehet und stehet, son-

35) also. 36) Orig. werden.

und Trost schöpfen, und solche Gedanken fassen: Was ist es denn, ob man mir itzt Haus und Hof, und diese vergängliche Wohnung nimpt, und mich irgend in einen finstern Kerker steckt, weil mir mein Herr Christus zusagt, daß ich soll viel mehr, herrlicher, schöner, weiter und sicherer Wohnunge und Festunge haben, denn itzt meine Feinde und alle Welt hat, und bereit darumb hinauf gefahren ist, daß er dieselbigen gewiß bei ihm bestellete, und ich sie allzeit bereit finden soll?

Aber das wäre die Kunst, wer Solchs auch könnte gläuben. Denn es ist ja wahr, daß ein iglicher Christen, der das Wort bekennen will, entweder mit Predigen, oder sonst fur Gericht, der stehet sehr ubel auf Erden, alle Stund unsicher und in Fahr, daß man ihn von Gut, Weib und Kind jäche, da die Andern Alles vollauf haben, im Sause und gutem Gemach leben. Aber wenn wir auch ansehen, was uns furbehalten ist, und wozu wir kommen sollen, sollten wir ja fröhlich dazu sein, und uns vielmehr jammern lassen der armen, elenden Welt. Denn was ists, ob sie uns itzt [34]) mit Füssen tritt, und aufs Höhest uns plaget und Leid thut? wir künnen doch Nichts verlieren. Verlieren wir aber, so verlieren wir den Sack, so wir am Hals tragen, das ist nicht mehr, denn die Hülsen verloren: indeß bleibt uns gleichwohl der Schatz, daß wir beide, dieses, so wir hie lassen, reichlich wieder kriegen, und dazu viel mehr ewiger, göttlicher Güter.

Dagegen haben sie wohl itzt die Schalen und Hülsen, aber den Kern und rechten Schatz haben sie schon verloren, müssen dazu die Hülsen auch hie lassen, daß sie ganz bloß und elend seien; und wird sich alsdenn Alles umbkehren, daß, wo sie itzt Alles vollauf haben, werden sie gar Nichts haben; und wo wir itzt ein wenig Elend, Armuth und Noth leiden, werden sie dagegen ewig Elend, Angst und Trauren leiden müssen: daß ich mich nicht weiß höher an der Welt zu rächen, noch Leiders zu wünschen, denn sie be-

34) „itzt" fehlt.

Welt schrecket und bekömmert, daß ihr in mir Freude und Friede habet rc.

Das ist nu je gewaltig und stark getröstet, wie der Mann Christus trösten soll die, so[39]) er hinter sich läßt, daß sie nicht sehen, wo er bleibet, sondern dem Teufel und seiner Bosheit und Schalkheit, Lügen und Mord furgeworfen sind. Es gehört aber dazu, daß man die Augen zuthue von dem, das man siehet und fühlet, und mit dem Herzen fest halte an dem Wort Christi, es gehe wie ubel es wölle, und die Welt mache es so böse, als sie immer kann mit ihren zornigen Tyrannen, Rotten und Teufeln, daß wir immer sagen: Das ist noch alles leiblich, das man fühlet und greifet, es gehe mit demselben wie es gehet; es stehe, oder falle, wie es stehet oder fällt, da frage ich nichts nach. Hie ist ein ander Mann, der mir zusaget, daß ich soll hundertfältig finden fur alles, was ich hie kann verlieren; und wiederumb, daß sichs mit ihnen auch umbkehren soll: die itzt ihren Muthwillen uben, und Alles gnüg haben, die werden auch das Widerspiel finden. Wo sie itzt einen Gülden mit Friede haben, sollen sie hernach dafur ewige Qual leiden; wo sie hie einen Christen geplagt haben, werden sie dafur hundert tausend Teufel haben, die sie ohn Unterlaß wieder plagen. Warumb fürchtet ihr euch denn, und wollt verzagen? Lasset sie es machen aufs Aergste, und sehen, was sie dran gewinnen: es ist ja der Vortheil dabei, daß sie müssen aufhören. Denn die itzt böse sind, lästern, toben und mörden, die werdens uber zwänzig, dreißig, vierzig Jahr nicht mehr thun. Was ists denn, daß man sich darumb bekömmere, oder dafur erschrecke? so doch ihr Leben nichts Anders ist, denn wie ein Staub oder Wasserblase, so in einem Nu verwebt wird und vergehet; dagegen wir solche herrliche und tröstliche Verheißung haben, nicht von zeitlichem, sondern ewigem Gut, das uns gewiß ist, so wir allein fest daran halten.

---

39) die.

dern was ich rede und sage, daß ich euch nicht will lassen, noch von euch bleiben, sondern zu euch kommen, und euch zu mir nehmen, also, daß ich bei euch, und ihr bei mir bleibet ꝛc. Das hat Sankt Paulus also ausgelegt, daß wenn wir getauft sind, so haben wir schon Christum in und bei uns wohnen, und sind bereit gesetzt (spricht er Koloss. 1. Ephes. 1.) aus diesem schändlichen Wesen und Reich der Finsterniß in das geistlich, himmlisch Wesen, da [37]) wir sind Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen ꝛc.

Zum Vierten, beschleußt er: Es soll nicht gnug sein, daß ihr wisset, daß ich hingehe, euch die Wohnung zu bereiten, und wieder zu euch kommen, und bei euch bleiben will, daß ihr seid, wo ich bin ꝛc., sondern drüber habt ihr auch das Vortheil, daß ihr bereit wisset, wo ich hin gehe, und wisset auch den Weg. Ist das nicht Trosts und Guts gnug? Was wollet ihr mehr begehren und wünschen? Habt ihr doch alles, was ihr haben sollt hundertfältig und uberflüssig gnug; und wo ihrs nicht hättet, so habt ihr den Meister, der euchs schaffet, und denselben also, daß er bei euch bleiben will. Dazu wisset ihr, wo ich hin gehe, und welchen Weg, daß euch je Nichts verborgen ist.

Das ist nu der Weg seines heiligen Leidens, davon er ihnen bereit viel und oft gesagt hatte (sonderlich an demselbigen letzten Abend); wiewohl sie es noch nicht verstehen kunnten, und ihnen dieß Wort noch dunkel war, daß sie ihn bald drauf fragen ꝛc. Ist aber so viel gesagt: Was soll ich euch viel sagen? Ich will euch nicht flattern und [38]) schweben lassen mit Gedanken; ihr wissets und sehets schon alles. Denn wenn ihr mich habt, so habt ihr Gott und Alles, und wenn ihr mich sehet hingehen, so sehet ihr schon den Weg. Ich will euch keinen andern Weg weisen, noch andere Weise furschlahen; es ist schon Alles da: allein, daß euer Herz nur zufrieden sei, und sich nicht dafur entsetze, ob euch die

37) daß. 38) noch.

und Weisheit beiseit gethan,) schlechts Nichts wisse sollen, denn (wie S. Paulus 1 Kor. 2. sagt, den gekreuzigten Christum. Denn also strafet er sein Klüglinge und spitzigen Köpfe, die da meineten, si müßten viel höher fahren, denn S. Paulus m seiner einfältigen Predigt von Christo, achteten sic viel klüger, gelehrter und höhers Geistes: wa soll ich sagen, (spricht er,) ich bin kaumet ein hal Jahr von euch gewesen, und ihr seid bereit so ge lehrt, daß Niemand fur euer Weisheit und Klug heit kann Etwas sein, und ich unter euch Nichts meh kann, sondern allein ein Schüler sein muß, un zwar auch Nichts mehr begehre, noch rühmen will Etwas zu wissen, denn meinen Christum.

Also hat der Teufel allzeit sein Spiel anzurich ten, wenn er unter die Köpfe geräth, die etwa geschickt sind, und in die Schrift gerathen, daß si da wollen ihr Klugheit beweisen, vermessen sich Alle mit ihrem Kopf und Dünkel zu fangen und zu fa sen, und sich dünken lassen, sie konnens so gar daß sie Niemand ausschöpfen kann, wissen Alles be ser, denn man ihnen sagen kann, und lernen doc dieß nimmermehr, daran alle Macht liegt, wie si den Herrn Christum recht kennen sollen. Darum will der Evangelist Johannes hiemit und allenthalbe warnen Alle, die da wollen Christen sein, und rech fahren [42]), wie man in gottlichen Sachen fahre soll, daß sie wissen, was sie suchen und lernen sol len; nämlich, daß dieß fur Gott die höheste Weishei und Kunst sei uber alle Künst und Weisheit, ob si auch engelisch wäre, daß man diesen Christum rech kenne, und wisse, was man an ihm habe, und wi man allein durch ihn zu Gott komme. Das ist da Furnehmest, so allhie in dieser Frage S. Thom und des Herrn Antwort angezeigt wird.

Aber wie groß und schweer diese Lehre und Kun ist, auch den rechten Schüler Christi, das beweise wohl allhie S. Thomas, und bald hernach S. Phi lippus, (wie wir hören werden,) welche vor den [43]

---

42) erfahren. 43) Orig. von der.

Spricht zu ihm Thomas, (der da heißt Zwilling): Herr, wir wissen nicht, wo du hin gehest, und wie künnen wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben.

Sie hatten gehört, die lieben Jünger, daß er wollt hingehen, und ihnen die Wohnungen bestellen; und nicht allein das, sondern daß sie auch schon selbs den Weg wußten, wo er hin gehen und bleiben würde, und sie ihm auch dahin folgen sollten, daß er nicht viel predigen dürfte, und sie sich deste weniger bekömmern und erschrecken sollten, daß er itzt von ihnen scheiden müßte. Darauf fähet S. Thomas an zu wundern, und ist ihm äbentheurlich geredt, daß er sagt, sie wissen, wo er hin wolle, und wissen dazu den Weg, so er ihnen doch Nichts davon gesagt habe, wohin oder welches Wegs er von ihnen gehen wollt; fähet er[40]) also an zu denken, grober fleischlicher Weise, nach der Strassen, darauf man leiblich gehet oder fähret von einer Stadt zur andern, und nach dem Weg, darauf die Füsse treten: desselben, (sprechen sie,) wissen wir keines, wo oder zu welchem Thor und wo hinaus du willt; wie sollten wir denn den Weg wissen?

Auf diese grobe fleischliche Gedanken antwortet nu Christus: Ich meine es also, daß ihr den Weg wisset, das ist, ihr kennet ja den, welcher der Weg ist, nämlich mich, den ihr sehet, und wisset[41]), daß ich bin Christus, euer Herr und Heiland, und ihr meine Jünger, die ihr so lange meine Predigt gehört, und meine Wunderwerk gesehen habt. So ihr nu mich kennet, so kennet und wisset ihr den Weg, und alles, was ihr wissen sollt.

Das ist nu abermal ein Sonderlichs, und eben das der Evangelist S. Johannes pflegt immer zu schreiben und zu treiben, daß alle unser Lehre und Glauben soll auf Christum gehen, und allein an dieser einigen Person hangen; und daß wir (alle Kunst

---

40) „er" fehlt. 41) denn ihr sehet und wisset.

und Weisheit beiseit gethan,) schlechts Nichts wissen sollen, denn (wie S. Paulus 1 Kor. 2. sagt,) den gekreuzigten Christum. Denn also strafet er seine Klüglinge und spitzigen Köpfe, die da meineten, sie müßten viel höher fahren, denn S. Paulus mit seiner einfältigen Predigt von Christo, achteten sich viel klüger, gelehrter und höhers Geistes: was soll ich sagen, (spricht er,) ich bin kaumet ein halb Jahr von euch gewesen, und ihr seid bereit so gelehrt, daß Niemand fur euer Weisheit und Klugheit kann Etwas sein, und ich unter euch Nichts mehr kann, sondern allein ein Schüler sein muß, und zwar auch Nichts mehr begehre, noch rühmen will, Etwas zu wissen, denn meinen Christum.

Also hat der Teufel allzeit sein Spiel anzurichten, wenn er unter die Köpfe geräth, die etwas geschickt sind, und in die Schrift gerathen, daß sie da wollen ihr Klugheit beweisen, vermessen sich Alles mit ihrem Kopf und Dünkel zu fangen und zu fassen, und sich dünken lassen, sie konnens so gar, daß sie Niemand ausschöpfen kann, wissen Alles besser, denn man ihnen sagen kann, und lernen doch dieß nimmermehr, daran alle Macht liegt, wie sie den Herrn Christum recht kennen sollen. Darumb will der Evangelist Johannes hiemit und allenthalben warnen Alle, die da wollen Christen sein, und recht fahren [42]), wie man in gottlichen Sachen fahren soll, daß sie wissen, was sie suchen und lernen sollen; nämlich, daß dieß fur Gott die höheste Weisheit und Kunst sei uber alle Künst und Weisheit, ob sie auch engelisch wäre, daß man diesen Christum recht kenne, und wisse, was man an ihm habe, und wie man allein durch ihn zu Gott komme. Das ist das Furnehmest, so allhie in dieser Frage S. Thomä und des Herrn Antwort angezeigt wird.

Aber wie groß und schweer diese Lehre und Kunst ist, auch den rechten Schüler Christi, das beweiset wohl allhie S. Thomas, und bald hernach S. Philippus, (wie wir hören werden,) welche vor den [43])

---

42) erfahren. 43) Orig. von der.

Andern allerwegen herausfahren mit ihrem Unverstand, und lassen sich merken, daß sie noch seiner Rede wenig oder Nichts verstehen, so sie doch den Herrn Christum so lange gehöret, und auch itzt uber Tisch hören, wie er ihnen saget von seines Vaters Hause, da er wolle hin gehen, und ihnen die Wohnung bereiten 2c.; lassen ihn da hinter dem Tisch sitzen, und Solchs furpredigen zu ihrem Trost, so flattern sie dieweil anderswohin mit Gedanken, und machen ihnen einen andern Weg, und scheiden Christum weit von ihnen.

Darumb rücket er sie herumb, doch mit feinen, freundlichen Worten, (als ein gütiger Herr und Meister, so der Seinen Unwissenheit und Schwacheit wohl kann versehen und zu gut halten,) und will sie schlecht allein an sich heften und binden mit Augen, Ohren und Herzen, daß sie nicht weiter sehen noch denken sollen; als sollt er hiemit sagen: Thoma, wo gaffest du oder denkest hin? also muß man nicht spekulirn und flattern; hieher auf mich müsset ihr sehen. Ihr kennet und wisset ja mich: so ihr nu mich kennet und sehet, so kennet und sehet ihr den Weg, und dürfet nicht weiter suchen noch sorgen. Denn ihr müsset mich nicht also ansehen, wie die Kuhe ein neu Thor ansiehet, oder wie mich die ungläubigen Jüden ansehen, wie ich Augen, Maul und Nasen habe, als euer einer; sondern müsset die Augen läutern, die Ohren fegen, und anders sehen, hören, denken und verstehen, denn nach fleischlichem Sinn und Verstand.

Denn hie ist zweierlei Sehen und Hören, eines, das da geschicht allein mit leiblichen Augen und Ohren, gar ohn Geist; gleichwie die Jüden allesampt Christum ansahen, nicht weiter denn mit fünf Sinnen, daß er von Nazareth und Marien Sohn wäre: gleichwie ich dich ansehe, wie du von Vater und Mutter geboren, ein Mann oder Weib bist, so oder so lebest und thuest; das ist ein lauter natürlich, leiblich Gesicht. Also kann man Christum nicht kennen, (noch auch seine Christen,) ob wir ihn gleich alle Stunde fur unsern Augen sähen und höreten.

Das ander ist ein geistlich Sehen, welches allein die Christen haben, und geschicht mit dem Glauben des Herzens, darnach wir (so wir Christen sind,) auch uns unter nander ansehen und kennen müssen. Denn einen Christen kenne ich nicht dabei, daß er sonst oder so siehet oder geberdet, wandelt und lebt; sondern, daß er getauft ist, und Gottes Wort hat, dadurch er ist Gottes Kind, Bürger im Himmelreich, und Erbe des ewigen Lebens ꝛc. Das sehe ich nicht ihm an der Nasen noch an der Stirn geschrieben, noch mit leiblichen Augen, sondern mit geistlichem Gesicht des Herzens.

Also mußt du Christum auch ansehen, wenn du ihn willt kennen, und wissen, wer er sei: nicht wie dich deine Augen und Sinne weisen, sondern wie dir sein Wort ihn zeiget und furmalet, von der Jungfrau geborn, fur dich gestorben und wieder auferstanden, und zum Herrn gesetzt uber alle Ding. Da siehest du nicht allein seine Gestalt, so die Augen sehen, sondern die Kraft und Gewalt seines Sterbens und Auferstehens; und heißt itzt nicht ein Sohn Mariä und Josephs von Nazareth, wie ihn die Jüden hiellen: sondern unser einiger Heiland und Herr uber Alles, welches er allein zuwegen bringet durch den Gang seines Leidens und Tods, in jenes Leben, da er wieder vom Tod auferstehet, und verkläret wird, daß ihm muß unterthan sein Alles, was im Himmel und [44]) Erden ist, und gewaltiglich regieret bei Allen, die an ihn gläuben, wider Alles, was wider sie ist.

Siehe, auf solche Weise will er hie sich angesehen haben: nicht also, (wie die Augen sehen,) daß er leiblich mit den Füssen von ihnen gehe an einen andern Ort, eines Wegs, den sie nicht wissen, wo er hin fähret oder bleibt, und sie also hinter ihm lasse, daß sie sich sein nichts mehr trösten künnen; sondern wie er geistlich gehet und fähret, (welchs er [45]) heißt zum Vater gehen,) dadurch, daß er leidet und stirbt, und doch nicht im Tod bleibt,

---

44) † auf. 45) † nicht.

ern eben dadurch dahin kompt, daß er in sein
) tritt und herrschet, dazu, daß sie durch ihn
Vater kommen, und er sie schütze, rette und
in allen Nöthen. Darumb spricht er: Wer
also ansiehet, wie ich zum Vater gehe, der hat
viel gesehen, daß ich den Tod leide umb mei-
Vaters willen [46]), und darnach ewiglich lebe
regiere; und also gehe ich euch vor, und breche
Bahn, daß ihr auch sollet nachfolgen. Das thu
und kein Ander, und muß es thun; sonst würdet
nimmermehr dazu kommen. Darumb, so ihr
chs wisset, so wisset ihr beides, wo ich hin will,
wisset auch den Weg, daß ich dahin komme,
ihr mir folgen müsset; nämlich, daß ichs selbs
und ihr alles in mir habt, was ihr bedürfet,
der fur euch stirbt, den Vater versühnet, die
de tilget, den Tod verschlinget, und also Alles
nir ziehe, daß ihr in mir Alles habt.

Das heißt nu Christum viel anders angesehen,
ihn alle Welt ansiehet, und die Jünger selbs
r ihn ansahen. Denn itzt sind die Augen ge-
ert durch den Glauben, und ist gar ein neu Er-
tniß. Gleich als wenn ich eines Königs Sohn
ngen und im Elend sehe, in einem grauen Rocke
Pilgrams-Gestalt, als einen armen Mann, und
anders von ihm weiß; so halte ich ihn nicht
rs, denn fur einen Bettler, wie mich die Augen
en. Wenn ich aber höre, daß es [47]) eines Kö-
Sohn ist, so fället sobald der graue Rock und
Stab, und alle solche Bettlersgestalt aus den
en, daß ich die Knie gegen ihm biege, und ihn
igen Herrn heiße, obgleich noch keine gülden
ne, noch Majestät an ihm gesehen wird: also,
Sankt Thomas und die Andern Christum sehen
er dem Tisch sitzend, (als mit fleischlichen Augen,)
n sie noch nicht, was er fur ein Mann ist. Aber
ach kriegen sie ein ander Angesicht, nämlich, daß
ei der Weg, und durch seinen Tod zum Vater

---

leide nach — Willen. 47) er.

gedenket, sonderlich zu der Stunde, wenn es vonnöthen ist; und mache dafur ander Gedanken, wie S. Thomas auch noch hatte, als sei er weit von mir, droben im Himmel, und mir nichts mehr nütze, und also ander Steg und Wege suche: O hätte ich so und so gelebt, das und dieß gethan! Ah! daß mir Gott wollt mein Leben fristen, so wollt ich frumm werden und streng Leben führen 2c. Also ist schon des Weges (des Herrn Christi,) jämmerlich gefeihlet, und gar aus der Strasse kommen, in eitel Irrewege, die da führen in Abgrund der Hölle. Denn du wirst diesen Text nicht falsch machen, der da heißt: Ich bin der Wege 2c. und kein ander. Laß nu alle Karthäuser, Münche und Heiligen fürnehmen und thun, was sie wollen und künnen; so hörest du, daß er hie selbs spricht: Was suchet ihr anderswo Wege und Stege? Ich weiß euch keinen andern zu zeigen, denn mich; wo ihr mich kennet, so kennet ihr den Weg. Denn ich und der Weg sind Ein Ding. Darumb wo ihr mein feihlet, so treffet ihr den Weg nimmermehr, ob ihr euch zu todt suchet und ginget.

Also lerne nu diesen schönen Spruch verstehen, daß er sagt: Ich bin der Weg 2c., daß man nicht denke nach solchem Wege oder Strasse, darauf man mit Füssen tritt und gehet, sondern darauf man[49]) tritt und gehet durch den Glauben des Herzens, das sich hält allein an den[50]) Christum. Denn es ist mancherlei Gehen oder Wandeln auf Erden, und sind auch mancherlei Wege und Stege. Zum ersten, leiblich oder natürlich, von einem Ort zum andern, wie auch Kühe und Pferde gehen, und alles, was da lebt, sich wegt und reget zu Erhaltung dieß[51]) natürlichen Lebens und seiner Nothdurft; davon die Schrift und Gottes Wort Nichts lehret. Darnach sind andere Wege und Gänge, so auch zu diesem Leben gehören, welches heißt weltlich oder bürgerlich Wesen und Leben, da wir unter nander wandeln äußerlich fur der Welt in gutem, ehrbarn Wandel, Sitten und Tugenden, dieß zeitlich Regiment, Fried, Ehr

49) „man" fehlt. 50) † HErrn. 51) des.

Treppen von Spinnweb gebauet, auf welcher je höher sie steigen, je tiefer und schändlicher sie herunter fallen in Abgrund der Hölle. Denn das ist nicht der Weg, sondern eitel Verführung, weil da gar kein Christus gegläubt noch erkannt wird. Deßgleichen thut auch ein Barfüsser mit seinem Strick und Holzschuhen, der da viel fastet, murret und plappert, hält seine Regel, liegt nicht außer der Kappen, und läßt sich die Läuse fressen; wähnet, er gehe also stracks zu gen Himmel, und nicht allein fur sich, sondern vermisset sich, auch Andere mit ihm zu ziehen durch seine gute Werk und Verdienst des Ordens.

Das heißt nicht auf dem Wege gen Himmel, sondern in eitel Blindheit und Betrug des Teufels stracks zur Höllen zu gelaufen. Es thuts nicht also. Baue, mache und suche, was du willt: wenn es dahin kompt, daß man in ein ander Leben treten, und aus diesem scheiden soll, so mußt du diesen Weg allein ergreifen, oder ewig verloren sein. Denn Ich (spricht er,) bin der Weg, (darauf man zum Vater kompt, und sonst keiner,) Ich, und kein Ander, bin die Wahrheit und das Leben. Da mußt du hin, daß du dich an diesen Mann haltest und fest bei dem Glauben und Bekenntniß bleibest; und immer denselben geübt im Leiden und Sterben, und gesagt: Ich weiß kein ander Hülfe noch Rath, kein Heil noch Trost, keinen Weg noch Steg, denn allein meinen Herrn Christum, fur mich gelitten, gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren. Da bleib ich bei, und gehe hindurch, ob auch eitel Teufel, Tod und Hölle unter und fur mir wären. Denn das ist je der rechte Weg und Brücke, fester und gewisser, denn kein steinen noch eisern Gebäu, und müßt ehe Himmel und Erden brechen, denn dieses sollt feihlen oder trügen.

Darumb liegt die Kunst daran, daß man allein an diesem Wege halte, und nicht folge dem Verführer und Lügengeist, der nicht Anders thut, denn daß er uns von dieser Strassen führe auf seine Abwege, also, daß er uns die Gedanken des Glaubens aus dem Herzen reiße, und diesen Christum, als den einigen *Weg und Mittel*, hinweg rücke, daß es nicht an ihm

alle Tag fasten und kein Fleisch essen, meinen Leib zumartern; solch streng geistlich Leben wird Gott ansehen und mich selig machen. Das heißt auch einen Weg gemacht und geistlich gegangen; denn er will nicht dahin mit Füssen, sondern mit dem Herzen, welchs also denket: wenn er also lebe und thue, so sei er auf der rechten Bahn gen Himmel. Ein ander Münch oder Pfaff, der auch will geistlich leben, machet ihm aber einen andern Weg: Wenn ich so viel Meß halte und bete, wüllen und barfuß gehe, so gehe ich auf der rechten Strasse, und sobald ich die Augen zuthue, fahre ich von Mund auf gen Himmel.

Das sind und heißen alles Wege, aus menschlichem Furnehmen und Gutdunken gemacht, und in unserm Thun und Werken gegründet, welche doch nicht weiter denn zu diesem Leben gehören. Darumb sind es nicht Wege gen Himmel, sondern eitel Irrthum und Verführung, wenn sie der Meinung furgenommen werden. Denn was sollt oder kann meine Kappen, Platten, Barfusserstrick und dergleichen der Seelen helfen, wenn es dazu kompt, daß ich den Sprung thun soll durch den Tod in jenes ewige Leben? Ist es doch alles zumal leiblich Ding, und solche Werk, so auch die thun können, die nicht Christen sind; und ob sie es aufs Allerbest furnehmen und meinen, so ist noch das Aergest, damit es gar verderbt wird, daß sie Alles thun ohn den Glauben an Christum, gerade als dürften sie sein nichts uberall dazu, und diese Wort gar erlogen wären, da er sagt, daß er sei der Weg und die Wahrheit 2c.

Siehe, also gehet alle Welt in ihrer Blindheit und Finsterniß, und bleibt der Weg ungetroffen, wie viel und mancherlei sie furnimpt und thut, da ihm ein Iglicher ein eigen Strassen pflastert und ein sonderliche Brücken bauet gen Himmel; und eben damit, daß sie so mancherlei Wege suchen, und immer einen uber den andern furnehmen, zeigen sie gnugsam an, daß sie den rechten Weg nicht wissen; und wenn sie [53]) *Alles versuchet* haben, so können sie doch nimmer der

53) f es.

Zucht[52]) erhalten, dadurch man kompt zu Gut
Ehren 2c.; davon die Philosophi aus der Ver-
nft allerlei gute Lehre geben, und die Regenten
ncherlei Gesetz und Gebot stellen. Dieß sind noch
es solche Wege und Gänge, die bei diesem ver-
nglichen Leben bleiben und aufhoren.

Aber uber dieß Alles ist noch ein ander Gehen
d Fahren, (davon allein die heilige Schrift und
ristus allhie redet,) wie man aus diesem Leben in
ander, zukunftig Leben komme. Da muß man viel
der Weg und Steg haben. Als, wenn einer auf
n Todbette liegt und itzt Leib und Seel sich scheiden
, oder dazu verurtheilt und ausgefuhrt wird, daß
gehenkt, gekopft, verbrennt oder ersäuft werde, der
auch einen Gang fur sich, daß er davon muß,
allhie nimmer bleiben kann, und einen Weg,
er nicht siehet, noch mit Fussen gehen, oder auf
ägen fahren kann; und doch spricht man: Er fähret
von, er ist dahin 2c. Aber nicht leiblich, noch leib-
er Weise. Denn da sind Augen und Ohren zuge-
n, alle Sinne gefallen, Händ und Füsse gebunden,
allhie mit unsern Werken und Vermügen Nichts
han ist. Darumb ist hie auch kein Weg noch Steg,
da müge unser heißen, noch von uns erdacht oder
hen; dieweil (wie gesagt,) allhie alle unser Vernunft
höret, und nichts uberall weiß noch verstehet, wie
h Gehen (aus diesem Leben zu jenem,) gethan ist,
lweniger weiß sie, wie und wodurch sie dazu kom-
n soll.

Darumb muß man hierin keine Vernunft- oder
setzlehre, noch was Menschen mügen erdenken, hö-
noch folgen, als sollt es den Weg zeigen. Denn
sie gleich viel davon denket und furgibt, und allerlei
ge furnimpt und ubet, damit sie meinet gen Him-
l zu kommen, so ist doch Alles vergeblich und ver-
en; wie ich gesagt habe: Ein Karthäusermünch
net einen solchen Weg, dadurch er will gen Himmel
mmen: Ich will die Welt verlassen, (als die da
e und unrein ist,) und in einen Winkel kriechen,

---

[52] f zu.

alle Tag fasten und kein Fleisch essen, meinen Leib zumartern; solch streng geistlich Leben wird Gott ansehen und mich selig machen. Das heißt auch einen Weg gemacht und geistlich gegangen; denn er will nicht dahin mit Füssen, sondern mit dem Herzen, welchs also denket: wenn er also lebe und thue, so sei er auf der rechten Bahn gen Himmel. Ein ander Münch oder Pfaff, der auch will geistlich leben, machet ihm aber einen andern Weg: Wenn ich so viel Meß halte und bete, wüllen und barfuß gehe, so gehe ich auf der rechten Strasse, und sobald ich die Augen zuthue, fahre ich von Mund auf gen Himmel.

Das sind und heißen alles Wege, aus menschlichem Furnehmen und Gutdunken gemacht, und in unserm Thun und Werken gegründet, welche doch nicht weiter denn zu diesem Leben gehören. Darumb sind es nicht Wege gen Himmel, sondern eitel Irrthum und Verführung, wenn sie der Meinung furgenommen werden. Denn was sollt oder kann meine Kappen, Platten, Barfusserstrick und dergleichen der Seelen helfen, wenn es dazu kompt, daß ich den Sprung thun soll durch den Tod in jenes ewige Leben? Ist es doch alles zumal leiblich Ding, und solche Werk, so auch die thun können, die nicht Christen sind; und ob sie es aufs Allerbest furnehmen und meinen, so ist noch das Aergest, damit es gar verderbt wird, daß sie Alles thun ohn den Glauben an Christum, gerade als dürften sie sein nichts uberall dazu, und diese Wort gar erlogen wären, da er sagt, daß er sei der Weg und die Wahrheit 2c.

Siehe, also gehet alle Welt in ihrer Blindheit und Finsterniß, und bleibt der Weg ungetroffen, wie viel und mancherlei sie furnimpt und thut, da ihm ein Iglicher ein eigen Strassen pflastert und ein sonderliche Brücken bauet gen Himmel; und eben damit, daß sie so mancherlei Wege suchen, und immer einen uber den andern furnehmen, zeigen sie gnugsam an, daß sie den rechten Weg nicht wissen; und wenn sie [53]) *Alles versuchet haben*, so können sie doch nimmer der

53) f es.

Sachen gewiß werden. Je länger sie ärbeiten und je mehr sie Wege suchen, so bleiben sie immer in dem Zweifel: Wer weiß, ob es Gott also will ihm gefallen lassen, oder ob ich gnug gethan habe? könnens nimmer dahin bringen, daß sie mochten darauf als auf einen gewissen Grund bauen.

Soll man nu dahin kommen, daß man recht fahre und gen Himmel komme; so muß man einen gewissen Weg und Strasse wissen und haben, darauf man bleibe. Denn es kann nicht mehr denn einerlei Weg und rechte Strasse sein. Solchen Weg zeigt allein Gottes Wort, nämlich, daß der Herr Christus selb die enge Strasse und der rechte Weg sei, darauf sich unser Herz gründen und verlassen soll und müge. Darumb schleußt er: Wer da will des Gewissen spielen, und nicht anlaufen zu ewigem Schaden und Verderben, der höre nur mir allein zu, und lasse ihm dieß Wort eingebildet sein: Ich bin der Weg rc., daß er von keinem andern hören noch wissen wolle, was man von Wegen oder Stegen sagt zu jenem Leben, als die gewißlich alle zumal eitel Irrwege und Unwege[54]) sind, da es heißt durch Hecken und Büsche, ja uber Stöck und Stein gelaufen, daß man die Füsse zustößet, Maul und Nasen zufällt, Bein bricht, und endlich den Hals sturzt.

Gleichwie der Teufel leiblich mit Irrewischen die Leute verfuhret, da sie wähnen, sie gehen auf der Bahn und Strassen, daß sie ins Wasser fallen und ersaufen, oder in einen wilden Wald kommen, und nicht wieder eraus konnen: also und vielmehr verführet und bezaubert er die Leute geistlich mit seinen Irrewischen, so er ins Herz gibt, daß er ihnen einen falschen Wahn und Dunkel machet: wenn sie dieß oder das thun, so und so leben, so seien sie recht dran und gehen stracks gen Himmel; und führet sie doch eben damit stracks zur Höllen zu.

Also gehets und muß gehen, wo man Christum nicht höret, welcher allein soll und kann den rechten Weg und die *Strasse gen Himmel* zeigen und führen,

54) Umwege.

als der sie allein weiß, und vor Allen selbs gegangen hat, auch eben darumb von Himmel kommen ist, daß er uns den Weg weisete und durch sich selbs hinauf brächte; wie er Joh. 3. sagt: Niemand fähret gen Himmel, denn der von Himmel gefahren ist. Das sollt uns je auch die Erfahrung lernen[55]). Denn es ist ja Keiner, der da von Himmel herab kommen, oder mit seinen eigen Werken und Leben selbst hinauf kommen wäre, und uns gewiß kunnt sagen, (als ders selbs erfahren hätte,) wie oder wodurch wir hinauf mochten kommen: darumb ja Niemand Solchs kann rühmen, daß er den Weg wisse, vielweniger, daß sein Werk und Thun der Weg sei, durch und auf welchem wir gen Himmel kommen mochten, ohn allein dieser einige Christus, der allein herab gefahren und selbs wieder hinauf gefahren ist, daß er uns auch hinnach fuhrete.

Noch ist die Welt so blind und toll, daß sie immer andere Wege suchet und forschet, kann allerlei gläuben, annehmen und folgen, wie man sie weiset und führet; wie mancherlei Weise und Werk man ihr furschlägt, das will sie versuchen, und sich darauf verlassen: ohn allein das kann und vermag sie nicht, daß sie sich allein an diesen einigen gewissen Weg hielte mit festem, ungezweifeltem Glauben; und ob sie schon davon höret, und ihr gepredigt wird, daß Christus der Weg sei, noch läßt sie es nicht rein bleiben, daß sie nicht sollte auch ander Neben- und Beiwege suchen, damit, daß sie ja nicht ihm allein die Ehre rein lasse, sondern sie auch das Ihre dazu lege, als die auch Etwas konne dazu thun, und den Weg selbs treffen.

Darumb, ob man gleich solche und dergleichen Sprüche führet, und die Leute so weit beredet, daß sie es lassen recht und wahr sein; so kompt doch Meister Klügel, ja der Teufel selbs mit der spitzigen Vernunft, und will der Sachen helfen, daß sie ja ihre Beiwege erhalte, und diese schöne Sprüche matt mache, *und gibts also* fur: es sei also zu verstehen, daß

55) lehren.

Christus habe uns gegeben gute Lehre und Gebot, wie wir thun und leben, item, gute Exempel, den wir folgen sollen; und wenn wir Solchs halten und thun, so treffen wir den rechten Weg gen Himmel rc.: machen also aus Christo einen lautern Mosen, der nicht mehr, denn von unserm Thun und Werken sage, und auf uns selbs weise.

Das heißt der rechten Erkenntniß ganz und gar gefeihlet, und diesen heilsamen Spruch schändlich[56]) verfinstert, ja verkehret. Denn das heißt nicht der Weg, die Wahrheit und das Leben sein, dadurch man zum Vater kompt, daß man allein gute Lehre und Exempel gibt, welche die Jünger bereit wohl wußten, und das ganze Volk von Mose und Andern gelernet[57]) hatten, durften davon nicht fragen noch klagen, (wie sie allhie thun,) als wußten sie den Weg nicht: sonst nutzet ihnen Christus nichts mehr, denn Moses, oder Johannes der Täufer und ein iglicher Heilige, und kunnten sich sein nu nichts mehr trösten noch freuen, weil er von ihnen fähret hinauf gen Himmel, und sie allein hinter ihm läßt; so wäre damit auch alle sein Leiden, Sterben und Auferstehen an uns umbsonst, daß es nicht kunnt heißen, fur uns gekreuzigt, gelitten und gestorben rc. Was wäre denn, daß er sie allein auf sich weiset, und rucket von allen Gedanken, damit sie sich bekömmern, wie sie zum Vater kommen, und Christo folgen mügen, und begehren den Weg zu wissen? Denn sie ja Christum ahn das zuvor also kenneten, als ihren Meister und Lehrer rc.

Darumb hüte dich fur solchem schändlichem und verfuhrlichem Geschwätz und Trügerei, so dir Christum allein als ein Werklehrer furhält, als habe er uns Nichts mehr gelehret und gezeigt, denn wie wir leben und was wir thun sollen. Denn davon kunnt er nicht heißen der Weg, sondern wäre nicht mehr, denn ein Kreuz oder Marter am Wege, so da wohl weiset, wo der Weg ist, oder wo man gehen soll, aber selbs nicht fuhret noch trägt. Denn ob er gleich viel lehret und *zeiget, wie* wir leben sollen, und ihm

56) „schändlich" fehlt. 57) Orig. gelehret.

nachfolgen, wie er gethan und den Weg gegangen hat; so wäre es damit noch lang nicht gethan, noch gegangen. Das Exempel ist wohl köstlich, aber uns viel zu hoch, daß wir ihm selbs folgen kunnten. Zudem hab ich gesagt, daß unser Werk und Thun alles noch gehoret in dieses Leben.

Aber dieß Gehen und der Weg, davon man hie redet, ist nicht mehr dieses Lebens, sondern ein Gang und Sprung, dadurch man muß treten und uberkommen in jenes Leben. Darumb ists hie gleich, als wenn ich vom Land an ein Ufer käme, da die Straßen und gebähnter Weg aufhöret, und ich eitel Wasser fur mir sähe, und nicht hinüber kunnte, noch mich darauf wogen thurste, ich hätte denn feste, gewisse Steg oder Brücken, oder Jemand, der mich uberführet: da wäre mir nichts geholfen, ob man mir schon zeigt, wo ich hin mußte, so es [58]) doch alles unwegsam wäre, und Niemand mir kunnte hinüber helfen: sollt ich aber hinüber kommen, so mußte ich Etwas haben, darauf ich sicher treten und mich verlassen mochte, daß michs gewiß tragen würde.

Also gehets hie auch: wenn es gilt aus diesem Leben durch den Tod in jenes zu kommen, da hort mehr zu, denn unser Leben und Thun, wie gut es immer sein kann, denn da bin ich und aller Menschen Werk und Vermügen viel zu schwach zu, daß es mir kunnt helfen, die Sunde zu tilgen, Gott zu versuhnen, den Tod zu uberwinden rc.: darumb muß alsdenn einen andern gewissen Grund, oder feste und sichere Steg und Brücken muß [59]) haben, die mich ubertrage. Das ist nu allein dieser Jesus Christus, der da soll allein der Weg heißen, dadurch wir in jenes Leben, und (wie er sagt,) zum Vater kommen, so wir mit festem Glauben an ihm hangen.

Darumb, wo es dazu kompt, daß du dieses Wegs gehen sollt, so mußt du kurzumb aller ander Wege keinen gedenken, und nur weit aus den Augen und Herzen setzen, was man dir von Werklehre, guten Leben und Exempel saget. Das magst du und sollt

---

58) „es" fehlt. 59) „muß" fehlt im Orig.

wohl thun, weil du hie [60]) auf Erden wandelst,
i du dich ubest in seinem züchtigen Leben, Gehor=
ı und Werken der Liebe gegen dem Nähesten, denn [61])
) auch gute und göttliche Wege, darauf man soll
diesem Leben immerdar fortfahren und zunehmen:
h, daß du nicht daraus machest den Weg, der dich
ı diesem Leben ubertragen soll, das ist, daß du
ıt dich derselben tröstest, noch darauf verlassest,
ın du sterben sollt. Denn es ist je noch alles nicht
:istus, der fur dich gekreuzigt und gestorben ist:
umb soll es auch die Ehre nicht haben, so Christo
in gebührt, wie es auch nicht vermag.

Darumb, wenn das Stündlin kompt, da unser
ın und Werk aufhoren muß, und wir nicht länger
ie zu bleiben haben, und diese Disputation an=
et: Wo nehme ich nu eine Brücken oder Steg,
mir gewiß sei [62]), dadurch ich hinüber in jenes
en komme? wenn man dahin kompt, (sage ich,)
siehe dich nur nach keinem Wege umb, so da heißen
ıschliche Wege und unser eigen gut [63]), heilig Le=
: oder Werk; sondern laß solchs Alles zugedeckt
ı mit dem Vater Unser, und drüber gesprochen:
:gib uns unser Schuld 2c., und halte dich allein
diesem, der da sagt: Ich bin der Weg 2c., und
ıe, daß du dieß Wort alsdenn [64]) fest und tief einge=
)et habest, und also, als höretest du Christum gegen=
rtig dir sagen, wie er hie zu Thoma sagt: Was
)est und gaffest du nach andern Wegen? Hieher
' mich mußt du sehen und bleiben, und dir keinen
)ern Gedanken lassen machen, wie du mügest gen
nmel kommen, sondern Alles rein abe und weit
ı dem Herzen gesetzt, und nichts Anders gedacht,
:n wie ich dir sage: Ich bin der Weg. Siehe nur,
ı du auf mich tretest, das ist, halte dich mit festen
auben und aller Zuversicht des Herzens an mich;
will die Brücke sein und dich ubertragen, daß du
t in einem Augenblick aus dem Tod und der Höllen=
ıst in jenes Leben kommen. Denn ich bins, der den
:g oder Bahn selbs gepflastert, und selbs gegangen

———

) nun. 61) + diß. 62) ist. 63) Gut. 64) + dir.

und uber gefahren bin, auf daß ich dich und A
so an mir hangen, hinuber bringe; allein, daß
dich ungezweifelt auf mich setzest, frisch auf mich t
gest, und getrost und fröhlich dahin fahrest und s
best in meinem Namen.

Siehe, also müssen wir den Herrn Christum l
nen ansehen und kennen; nicht, als der uns nic
mehr nütze, denn mit seiner Lehre und Exempel, 1
nu von uns hinweg sei, (wie andere Heiligen,) sond
also, daß er stets bei und in uns sei und ble
(sonderlich zu der Stund, wenn dieß[65]) Leben (
höret,) und so nahe, daß er allein in unsern He
sei, welchs geschicht, so ich festiglich an ihn gläu
daß er der Heiland sei, fur mich durch den Tod
gangen zum Vater, daß er mich auch dahin bri
Also bin ich auf der rechten Strasse, darauf 1
gehet und fähret von diesem Leben in jenes; wel
Gang fähet sich an in der Taufe, und dieweil
Glaube da ist, fähret der Mensch immer fort auf
selbigen Strasse, bis er gar hindurchkompt, durch
Tod. Denn der Glaube irret noch feihlet nicht,
dern, wo der Christus bleibt, daran er hanget,
muß er auch sein und bleiben; und je stärker
Glaube ist, je gewisser dieser Weg gegangen n
Denn dieß Gehen heißt nichts Anders, denn im
in dem Glauben zunehmen, und je länger je gew
werden des ewigen Lebens in Christo. Wo ich
in solchem Glauben bleibe, und der Tod mich
greift und niederwirft, oder sonst also frisch d
würget, durch Schwert, Feur ꝛc. und alle funf S
hinwegnimpt; so ist der Weg schon verbracht
ausgericht, daß ich dahin komme, da ich hin soll,
in jenes Leben springe.

Das ist die rechte, gewisse, und ja ein f
liebliche, tröstliche Lehre des Evangelii von dem H
Christo; dazu an ihr selbs leicht und wohl zu fa
daß Niemand weit darnach laufen, noch große M
und sauer Aerbeit dazu darf, allein, daß er es
dem Glauben annehme, und mit dem Herzen fest

65) das.

ange: noch hat es Mühe und Aerbeit, daß man
Lehre erhalte. Denn es setzet sich der Teufel
Welt mit aller Macht dawider, will diese Pre-
cht hören noch leiden, und verdampt sie als
este Ketzerei. Also muß der liebe Herr Christus
das Widerspiel hören, und seinen Mund stra-
en, wo [66]) er sagt: Ich bin der Weg und
hrheit rc., daß der Teufel und Welt dagegen
es sei Irrthum, Lügen und Verführung; und
r sagen, daß man allein durch den Glauben
isto hangend gen Himmel komme, schrien sie,
rbiete gute Werk, so wir doch gar nicht wider
Werk lehren, sondern treiben und vermahnen,
n den Weg auf Erden wohl bauen soll, also,
: allhie gegen ander züchtig, gehorsamlich, ge-
und dienstlich leben.
er daneben müssen wir sagen: Wenn dieser
ufhoret, und wir davon sollen, wie alsdenn
g gebauet sei, daß wir künnen den Fuß ge-
en und wissen, wo wir hintreten sollen. Gleich
n ich vom Land ans Wasser komme, da mich
e nimmer trägt, und doch hinüber soll und
o da nicht ein Uberfahrt, Brücken oder Schiff
muß ich entweder im Wasser ersaufen, oder
seit bleiben und wieder zurückkehren; also auch,
gleich allhie wohl gelebt habe, und meinen
uf Erden gegangen: doch, wenn das Stündlin
daß ich aus diesem Leben treten soll, da muß
er Weg und Steg haben, so mich dorthin uber-
Das ist nu kein ander, denn dieser Christus,
ch gelitten und gestorben, auf daß ich durch
ewig Leben erlange.
as lehret je Christus, Gottes Sohn selbst,
r wir billig sollen gläuben, als der die Wahr-
ds ist. Ob nu die Welt aus des Teufels
n Solchs nicht gläubt, und dazu diese Lehre
en und Ketzrei hält, das müssen wir leiden,
s drüber lästern und verfolgen lassen. Aber
hr Stündlin kommen, und ihnen der Tod

---

v.

auch unter Augen treten wird, daß sie den Spr
thun müssen aus diesem Leben, so werden sie
wohl erfahren, was sie ihre eigen Wege werden
sen, und werden müssen mit ihrem Schaden be
nen, daß dieß die Wahrheit ist, die sie gelästert
ben. Summa, es soll heißen: allein diesen W
ergriffen, oder ewig in [67]) Abgrund der Höllen
soffen.

Siehe, so haben wir nu dieses Spruchs
des Herrn Christi Meinung, wie er uns will fuh
von allen andern umbschweifenden, weitläuftigen
fliegenden Gedanken, und allein an sich ziehen,
daß er uns gewöhne diesen Weg zu gehen, da
wir darauf erfunden werden, wenn alle ander W
aufhören. Denn er will hiemit seine Jünger
Christen dazu rüsten [68]) und bereiten, daß sie
merdar gewarten des Ganges zu jenem Leben;
sollt er sagen: Es wird nu viel anders mit
werden, weil ich von euch scheide. Der Tod
euch täglich unter Augen stoßen, und werdet
Stunden warten müssen, daß man euch wird
tern, würgen und aus der Welt jagen, daß ihr
müsset den Weg gehen, den ich itzt gehe aus die
Leben. Darumb sehet zu, daß ihr alsdenn wi
wohin ihr den Fuß zum ersten setzen sollet,
den Weg treffet, der euch tragen kann, das ist,
ihr fest an mir hanget rc., daß ihr nicht also zap
und zaget, wie die, so von mir Nichts wissen,
ihren Reim führen:

Ich lebe, und weiß nicht wie lange.
Ich sterbe, und weiß nicht wenn.
Ich fahre, und weiß nicht wohin.
Mich wundert, daß ich fröhlich bin.

So sollten die sagen, so diese Lehre nicht wo
hören, noch den Weg annehmen, und ihr Lebenl
vergeblich ander Wege suchen. Denn also stehet
muß stehen des Menschen Herz, (so es ohn Chr
ist,) daß es immerdar hanget und pampelt in
chem ewigen Zweifel, Schrecken und Zagen, w

67) † dem. 68) zurüsten.

es des Tods gedenkt, daß es nicht weiß wo aus, wollt gerne dem Tod und der Höllen entfliehen, und weiß doch nicht wie, wie sie selbs mit diesem Reim bekennen.

Aber ein Christ, als der diesen Weg kennet, und schon angefangen hat darauf zu gehen, soll das Blatt umbwenden und fröhlich also sagen: Da behüt mich Gott fur, daß ich sollt sterben und von hinnen fahren, und nicht wissen wohin. Denn ich bin ja in Christum getauft, und gläube, daß er mein Heiland ist, und der Weg, dadurch ich gen Himmel kommen soll. Darumb, ob ich wohl nicht weiß, wie lang ich hie bin, oder wenn ich diesen Madensack ablegen soll: doch weiß ich, daß ich mit ihm ewiglich leben werde. Ob nu der alte Sack die Augen und alle Sinne zuthut, und nicht weiß, wo er bleibt, da liegt nicht an; denn er solls auch nicht wissen noch fühlen, sondern sich auf dem Rücken zum Kirchhof tragen und unter die Erden scharren lassen und zu Pulver werden, bis so lang ihn Gott wieder auferwecken wird. Aber doch als ein Christen weiß ich (Gott Lob!) wohl, wo ich hin fahren und bleiben soll, denn es ist mir zugesagt durch die Taufe und Absolutio, item, im Sakrament. Darumb soll ein Christ nur getrost diesen Reim umbkehren, und also sagen:

Ich lebe, und weiß wohl [69]) wie lang.
Ich sterbe, und weiß wohl wie und wenn,
(nämlich alle Tag und Stunden fur der Welt).
Ich fahre, und weiß wohl [70]) wohin.
Mich wundert, daß ich noch [71]) traurig bin.

Denn ein Christ soll ja seiner Sachen gewiß sein, und weil er Christum hat, so hat ers alles, daß er billig soll alle Stunden in Sprüngen gehen; aber solchs Alles nach dem Geist und Glauben in Christo, damit er angefangen hat auf diesem Wege zu gehen. Denn nach dem Fleisch und leiblichen Fühlen ist es noch zugedeckt und gar verborgen. Denn (wie gesagt,) menschliche Vernunft und Sinne

---

69) „wohl" fehlt. 70) Gott Lob! 71) „noch" fehlt.

können Nichts weniger verstehen noch begreifen, daß dieß sollt ein Weg sein, da sie Nichts siehet fühlet, daran sie sich halten könne, sondern sich uber und außer ihr Fühlen und Verstehen sich soll bloß dahin begeben und wogen, als in ein gr Wildniß oder weites Meere, da sie kein Aufent bei sich selbs findet. Darumb muß hie der Glau sein, der das Wort ergreife und sich daran halten könne, und getrost auf den Mann dahin fahre, ob gleich der alte Adam darüber zuscheitern gehet.

Siehe, das ist dieß Stück, da der Herr Christu sich allein nennet den Weg, (darauf wir, ihm nach zum Vater kommen,) daß er unser Herz und Ver trauen lauter und gar auf ihm behalte, wenn e gilt aus diesem Leben zu treten; und verheißt, da er uns will gewißlich ubertragen und zum Vate bringen, so wir nur fest an ihm halten; wie er n weiter sagt:

Ich bin die Wahrheit und das Leben.

Diese Wort wollen wir auch aufs Einfältigst handeln, und ander scharfe Spekulationes lassen fah ren. Es ist fast, auf deutsch und grob davon z reden, Alles ein Ding, ohn daß es ander Name kriegt, wenn es im Werk gehet, nämlich in den Ubergang oder Uberfahrt. Denn es ist Alles de einige Christus, und hat doch mancherlei Namen nach dem sichs mancherlei fühlet, wenn man an ihm hangen, und endlich hindurch kommen soll. Denn zum ersten, (wie gesagt ist,) unserm Fühlen un Verstand nach scheinet hie Nichts weniger, denn da dieß der Weg sei zum Vater gen Himmel zu kom men, da man durch eitel Kreuz und Tod soll gehen und siehet weder Steg noch Brücken, weder Rat noch Hülfe der Seelen, ja, es fleucht Idermann und erschrickt fur der Uberfahrt, und weiß nicht, wi ers soll anfahen, daß er hinüber komme, als der e nen weiten Graben oder [73]) tiefes Wasser fur si hat, da er uber muß, und doch keinen Steg un keine Brücken siehet. Gleichwie die Kinder Israe

72) so. 73) und.

am rothen Meer fur der weiten, wilden Fluth erschraken, da sie höreten, daß sie sonst nirgend uber kunnten, und entweder da hindurch gehen mußten, oder in der Feinde Händen bleiben; daß sie auch möchten sagen: Soll das ein Weg heißen aus dem Tod und Gezeugniß [74]), da wir allenthalben beschlossen sind, zu beiden Seiten mit großem Gebirge, und vor uns mit eitel Woge und Wasser? Ja, wenn wir Vogel oder Fische wären, daß wir oben hinüber fliegen, oder durchs Meer schwimmen kunnten. Noch mußte allda ein Weg werden, umb des Wort Gottes willen, und das Meer sich von ander thun, und sie lassen trocken hindurch gehen: gleich also ist hie auch Nichts zu sehen noch zu begreifen, daß da sollt der Weg und Gang ins ewige Leben sein, da der Mensch Nichts fühlet, denn Todsangst und Schrecken. Aber dagegen stehet Christus mit seinem Wort, so er spricht: Ich bin der Weg ꝛc., und machet damit aus dem Unwege [75]), ja, aus dem Verderben, einen Weg und Brücke, daß der Mensch frisch und ungezweifelt auf ihn treten, und durch ihn hindurch kommen soll; wie jene auf Gottes Wort leiblich durchs Meer trockens Fuß und unverhindert gingen, da doch sonst kein Weg war. Das ist Eines.

Zum andern, wenn man nu auf den Weg kompt, und hats gewogt und angefangen zu gläuben; so ist darnach noth, daß man der Sache gewiß werde, fest darauf bleibe, und sich nicht lasse wieder zurückziehen oder davon abschrecken. Denn hie hat der Teufel abermal sein Gespenst und Herzleid anzurichten, daß er allerlei Aergerniß in den Weg wirft; damit er uns neben und zur Seiten ausführe, daß man doch nicht auf der rechten Strasse bleibe. Da versuchet er erst alle seine List und Schalkheit, die [76]) Leute zu verführen, und thut Solches eben mit den Worten der Schrift und unter dem Namen Christi, wie alle Rottengeister und Ketzer kommen mit Schafskleidern, führen eben dieselbigen Wort, Weise und

---

74) Gefängniß. 75) Umwege. 76) diese.

Geberde, als wären sie die rechten Lehrer dieses Wegs, rühmen nichts Anders, denn die Ehre Christi und den Glauben an Christum, und verführen damit die Leute, so da wollen an Christo hangen, und den rechten Weg gerne treffen wollten; und gehet Solchen gleich als wenn einer recht zum Thor austritt auf die Landstrasse, kompt aber in demselben, da sich zween oder drei Wege scheiden, und irgend ein Schalk an ihn kompt, der ihn verleitet, daß er wieder aus dem rechten Wege gehet. Darumb gehöret hiezu das Stück, das da heißt probatio et perseverantia fidei, Erfahrung, und daß man sein ganz gewiß werde und auf dem angefangen Wege bleibe.

Das, meine ich, heiße allhie aufs Einfältigste das ander Stuck, veritas, die Wahrheit, daß Christus sei nicht allein anfänglich der Weg, sondern der rechte, gewisse Weg, und allein endlich der Weg bleibe, daran man sich immer halten muß, und nicht verfuhren lassen die Holzweg, so uns abweisen, etwas Anders zu suchen neben Christo, das uns auch helfen sollte zur Seligkeit, als die, so erstlich Christum durch den Glauben erkannt, darnach wieder auf die Werklehre fallen, wie bisher unter dem Papstthum geschehen ist; item, daß man sich nicht lasse aufhalten und zurücktreiben die Hinderniß, als Stock und Stein, so uns unter Wegen furkommen, da der Teufel so mancherlei Nebenlehre, Rotten und Trennung, ärgerliche, böse Exempel, dazu Verfolgung, Anfechtung und Fahr anrichtet, daß wir entweder anfahen zu verzweifeln an dem Wege, oder je müde und verdrossen werden.

Denn obwohl der Haufen zufället, wenn das Evangelion angehet, und Idermann die süsse, tröstliche Lehre (von Vergebung der Sunde durch Christum) gerne höret, so bleiben sie doch nicht dabei. Denn der Samen (wie Christus sagt,) fällt das mehrer Theil an den Weg, und [77]) da es steinicht und *dörnicht ist.* Das Korn (das ist die Predigt des

77) „und“ fehlt.

Evangelii,) ist wohl recht gesäet; aber es hat nicht Erden, darin es kunnte bleiben und zu Kräften kommen. Also sind viel Leute, die da fein und wohl anfahen zu gläuben: aber wenns auf mitten Weg [78]) kompt, da sie sollen fortfahren, da lassen sie sich irr machen und nebenaus-führen, weil sie der Sache nicht gewiß sind, oder erschrecken, daß sie wieder zurück denken.

Gleich als die Jüden, da das Meer sich aufgethan hatte, und ihnen einen Weg machet, daß sie itzt darin stunden, und das Wasser zu beiden Seiten hoch uber ihren Köpfen sahen stehen, haben sie wohl mügen denken: Ei, was haben wir gethan? Sind wir nicht die größesten Narren, daß wir uns lassen in diese wilde Fluth? sehen wir doch, daß hie das Wasser uns auf dem Hals liegt; wie, wenn es itzt uber uns zusammenschlüge, und alle deß Augenblicks ersäufte? wie bald hernach dem Könige Pharao mit alle seinem Heer geschach; und wäre ihnen auch also gangen, wenn sie solchen Gedanken gefolget hätten, und sich den Zweifel und Unglauben uberwinden lassen, daß sie entweder wären irr worden, und zurück unter die Feinde gelaufen, oder wäre ihnen so angst worden, daß sie selbs uber einander gefallen, und also doch im Wasser verdorben wären, wie hernach ihrer Vielen in der Wüsten widerfuhr, da sie murreten, und verzweifelten hindurch zu kommen, und wieder zurück in Aegypten begehrten 2c. Aber weil sie dazumal den Weg (durch das Meer) nach Gottes Wort annahmen, und also darauf fortfuhren, und nicht zweifelten: da mußte das Wasser still stehen und nicht ein Tröpflin fallen, und sie trocken hindurch gehen lassen, obwohl sonst kein Grund, und aller Vernunft nach ein fährlicher, schrecklicher, unwegsamer Gang war.

Also auch ihr, (will Christus hie sagen,) wenn ihr mich durch den Glauben ergriffen habt, so seid ihr auf dem rechten Wege, der euch gewiß ist und nicht verführet. Aber sehet allein zu, daß ihr darauf

---

78) mitten auf den Weg.

bleibet und fortfahret, denn es wird euch gar mancherlei Anstoß und Hinderniß begegnen, beide, zur rechten und linken Seiten. Darumb müßt ihr gerüst sein, daß ihr fest an mir haltet, und euch Nichts lasset anfechten, was euch Grausams oder Schrecklichs fur Augen kompt, so euch von mir will abschrecken, oder mit schönem Schein zur Seiten ausreizen und locken will, und wissen, daß Solches [79]) eitel Lügen und Betrug des Teufels ist, dadurch er euch ins Verderben führet. Ich aber will euch gewiß sein, und durch dieses weite Meer, aus dem Tod in das ewige Leben, aus der Welt und Teufels Reich zum Vater bringen. Darumb will ich nicht allein selbs der Weg, sondern auch die Wahrheit und das Leben sein und heißen.

Siehe, also verstehe ich diesen Spruch aufs Einfältigst, daß es immer bleibe auf einerlei Meinung von dem einigen Christo, daß er heiße der Weg umb des Anfangs willen, die Wahrheit von wegen des Mittels und Fortfahrens, und auch das Leben von wegen des Ends. Denn er muß doch Alles sein, das Anfang, Mittel und Ende unser Seligkeit; daß man ihn zum ersten Stein lege, und die andern und mittlern darauf setze, und auch das Gewölbe oder Dach darauf schließe. Er ist beide, die erste, mittel und letzte Stufe an der Leitern gen Himmel, Gen. 28. Denn durch ihn müssen wir anfahen, fortfahren und hindurch zum Leben kommen.

Also ists wohl Alles Ein Ding und einerlei Christus, ohn daß er uns mancherlei wird in der Erfahrung. Im Anfang wird es sauer, den Weg zu [80]) treffen; darnach noch säurer und schwerer im Fortfahren, daß wir auf dem Weg bleiben; aber da wird es erst am säursten, wenn wir lang auf dem Wege gegangen, und nu zur Herberge kommen sollen. Denn alsdann müssen wir dem Teufel und Tod herhalten, daß er uns ermorde, köpfe, verbrenne, oder wo er nicht mehr kann, durch Pestilenz oder ander Plage *auf dem* Bette hinrichte, und unter die Erden scharre.

---

79) † alles. *80) „zu" fehlt.*

Heißt das der rechte Tritt ins Leben oder hinauf zum Vater gegangen, daß ein Christ mit allen Schanden dahin stirbt, durch den Tod verschlungen, da alle Welt Nichts siehet noch weiß, denn daß er unter der Erden verfaulet und zu Pulver wird? Wie reimet sich Solchs dazu, daß es sollt heißen, zum Leben und zum Vater kommen? Ich will schweigen, daß der Teufel dazu inwendig, beide, in der letzten Stunde und sonst ohn Unterlaß, sonderlich die hohen Christen, im Herzen zumartert und plaget mit seinen Pfeilen und Höllenangst, daß sie nicht anders fühlen, denn als seien sie dem Tod im Rachen, oder in Abgrund der Höllen; wie auch S. Paulus selbs klaget 1. Korinth. 15. und dazu schwöret: Bei unserm Ruhm, ich sterbe täglich, das ist, ich stecke ohn Unterlaß im Tod, wie in einem tiefen Meer.

Also geschahe den Kindern Israel auch in dem rothen Meer (denn dieß Geschicht dienet hieher, diesen Spruch deste baß zu verstehen). Da war es nicht gnug an dem, daß sie angefangen hatten, und auf Gottes Wort gewoget, hindurch zu gehen, und nu fortfuhren, bis sie mitten hinein kamen, und der Sach gewiß waren, daß sie würden hindurchkommen; sondern, da sie nu mehr denn halb hindurch waren, und das Ufer oder Land fur ihnen sahen, da war der König Pharao mit alle seinem Heer hinter ihnen, da sie eben so große Fahr [81]) stunden, als zuvor, ehe sie ins Meer gingen, und half sie nicht, daß sie den Weg trafen, (da doch kein Weg gewest war,) und nu schier hindurch waren: sondern Gott mußte ihnen wunderbarlich heraus helfen, und sie von dem Tod retten, der ihnen auf dem Hals lage, daß der Engel, so vor ihnen herzog mit dem Feurstrahl und Wolken, mußt zwischen ihnen und den Feinden ein Unterscheid machen mit eim Wetter und Blitzen, daß [82]) jene dafur erschraken und zurückeileten; aber ehe sie [83]) sich umbsehen, fällt das Meer auf sie, und ersäuft sie alle. Also wurden sie errettet aus der *gegenwärtigen* Todsfahr, und war ih-

---

81) eben in so grosser Gefahr. 82) da. 83) „sie" fehlt im Orig.

nen dieser Christus beide, der Weg, Wahrheit und das Leben rc.

Solchs müssen wir auch erfahren. Wenn wir nu schon ans Ufer kommen zu jenem Leben, und itzt austreten sollen, da liegt der Tod fur uns, dem wir nicht können entgehen, und müssen erst den fährlichsten Sprung thun. Wenn ich nu nach der Vernunft will richten, so heißts wahrlich ubel gelebt, da man mich zum Thor hinaus trägt, und unter die Erden bescharret, daß ich muß zu Aschen werden: und doch spricht Christus, es sei alsdenn erst das Leben erlanget, und recht zum Vater kommen. Darumb mußt du in dem Stündlin nicht ansehen den leiblichen Tod, Grab, Pestilenz, Schwert, Feur, so du fühlest, noch alle Pfeile und Spieß, die der Teufel auch[84]) in dein Herz steckt; sondern auf mich siehe (spricht Christus): wie ich der Weg und Wahrheit dir gewesen bin, und dich bis daher gefuhrt habe, daß du nicht gefeihlet hast, und habe dich unter allerlei Fahr, Lügen und Verführung behütet; also will ich auch sein das Leben in und durch den Tod, daß du es so gewiß sollt haben, wie du itzt den Tod fühlest. Sonst, wo das nicht wäre, so hätte der Glaube Nichts zu schaffen, und durfte Christus dieses Tröstens nichts. Denn so Gott ein solche Brücken gen Himmel machet, die ich sehen und greifen möchte von Anfang bis zum Ende, wo ich beide, anfahen und austreten sollte, was dürfte ich des Glaubens oder dieser Predigt dazu?

Darumb ist die Summa dieses Spruchs aufs Einfältigst eben so viel gesagt: Halt dich (durch den Glauben) an Christum, so fähest du recht an; bleibe an ihm, so gehest du recht fort; beharre also bis ans Ende, so bist du selig: also, daß er mit diesen Worten unser Herz reiße und abwende von allen andern Vertrauen, und allein an sich hefte, daß wir nichts Anders wissen noch gedenken sollen, wenn es betrifft den großen Sprung in jenes Leben. Weil wir noch hie auf Erden leben, so haben wir

---

84) † dir.

ander Lehre und Wege, (als, die zehen Gebot,) wie man den Leib in Zucht und Gehorsam halten, mit dem Nähesten ehrbarlich und redlich handlen und wandeln solle, weil wir unter nander hie sind, welche auch Gott gefallen; aber es heißt noch nicht diesen Weg gegangen. Wenn man aber fragt von diesen hohen Sachen, wie man aus diesem Leben durch Sund und Tod zur ewigen Gerechtigkeit und Leben, vom Teufel zu Gott, aus der Hölle gen Himmel kompt; da gehört dieser Text her, der uns lehre, daß kein ander Weg, kein andere sichere, richtige und gewisse Strasse, kein ander feste Brücken oder Steg, kein ander Port noch Uberfahrt sei, denn dieser einiger Christus.

Darumb muß man hie mit Fleiß lernen eigentlich und wohl unterscheiden (wie ich droben gesagt habe,) die Wege, so die Schrift sonst auch also nennet, und heißets gegangen den Weg des Gehorsams, der Geduld, Gütigkeit oder seines befohlenen Ampts und Stands, redlich und ehrlich und mit gutem Gewissen fur Gott und der Welt, von diesem Wege, da es heißt, gegangen und kommen aus dem Tod ins Leben, aus diesem weltlichen, sundlichen in jenes himmlische, geistliche Wesen: davon muß man viel anders reden, denn von jenen. Denn hie ist kein ander Meister noch Rathgeber, ohn allein der Glaube, der da sagt: Ich gläube an Jesum Christum ꝛc. Ich lebe, bleibe und sterbe allein in ihm.

Es soll aber solche Predigt Niemand also verstehen, als sei ihm hiemit Frist gegeben, daß er müge sparen diesen Weg zu gehen bis in sein Todbett, und denken, er komme noch wohl dazu, wolle dieweil im Sause leben, und thun, was ihn gelüstet, und itzt wohl ausbuben; darnach, wenn das Stündlin komme, so wolle er sich an diesen Spruch halten. Nicht also, lieber Bruder; siehe zu, daß dirs alsdenn nicht feihle. Ein Christen ist ein solcher Mensch, der da alsbald anfähet, aus diesem Leben gen Himmel zu gehen, von dem an, wenn er aus der Taufe kompt, durch den Glauben, daß ihm Christus bereitan sei der Weg, die Wahrheit und das

Leben, und nicht aufhöret bis in die letzte Stu also, daß er immer auf diesem Weg erfunden we und in der Wahrheit geführet, das Leben zu er gen, als der bereit siehet das Ufer, dahin er tr soll; und also geschickt ist, wo er unter Wegen stü des heutigen oder morgenden Tags, oder uber zwei, zehen Jahr, daß er durch Christum schon über gebracht sei. Denn wir doch keinen Augen fur dem Tod können sicher sein, und in der T alle Christen anfahen zu sterben, bis in die Gru

Darumb, so lang die Fahr und Unsicherheit Tods da ist, so lang soll Christus mein Leben gläubt sein, nämlich die ganze Zeit, weil ich hie Erden bin, daß man diese Predigt nicht rechne Stunden, Zeit und Jahr. Es verjahret sich n also, daß du solltest sagen: Christus wird mein ben sein, wenn ich nu den Geist aufgeben soll; deß will ich leben, wie mich gelustet rc.: sondern wissen, daß es schon itzt an dem ist, da du uber ren sollt, und bereit mit den Kindern Israel in Meer getreten bist, und immer mußt fortfahren, du ans Ufer kommest, daß dich der Feind nicht ter Wegen ergreife.

Das sei fur die Einfältigen von diesem Sp gesagt, wie Christus auf mancherlei Weise genen geprediget und furgebildet wird, und doch im Ein Ding ist. Denn erstlich, als die Jünger seinem Gang [85]) zum Vater fragen, spricht er: W ihr mich kennet, so kennet ihr den Weg. Darn ob ihr wollt fragen, wie ihr der Sache gewiß möchtet, und nicht an mir zweifelt oder abfallet, es anders anzusehen ist, und nicht scheinet, daß der Weg bin, auch nicht sehet, wo es endlich hin wolle; so laßt euch nur nicht anfechten, denn ich auch die Wahrheit und das Leben, so ihr nur mir bleibet. Denn es kann und muß nicht gese sondern gegläubt und also erfahren werden. sind diese drei Stück (ob sie wohl einerlei Chris *zeigen,*) *unterschiedlich* gesetzt, zu zeigen, daß

85) Hingang.

ihn also erkennen muß, und alle dreierlei haben, daß man gen Himmel komme, nämlich, daß man recht anfahe, und in demselben fortfahre, und durch solchen Glauben immer weiter zur Erfahrung und näher hinzu komme, bis man auch das Ende damit beschließe. Solches beschleußt er nu, und spricht:

Niemand kompt zum Vater, denn durch mich.

Da nimpt er die drei Stück auf einen Haufen, und fassets alles in Eines, deutet mit unverblümten, klaren Worten, was er meine, und wozu er sich also genennet hab den Weg, Wahrheit und Leben; nämlich also, und dazu, daß man zum Vater komme. Summa, (will er sagen,) ich bins allein alles: soll Jemand zum Vater kommen, so muß es allein durch mich geschehen, Anfang, Mittel und Ende.

Was ist aber zum Vater kommen? Nichts anders, denn, wie nu oft gesagt, aus dem Tod ins Leben, aus der Sund und Verdammniß zur Unschuld und Frümmkeit, aus dem Jammer und Herzleid zur ewigen Freud und Seligkeit kommen. Solches (sagt er,) nehme ihm Niemand fur, auf ander Weise dazu zu kommen, denn durch mich. Denn ich bin allein der Weg, das Leben und die Wahrheit. Das heißt ja klar und deutlich gnug geredt, rein ausgeschlossen und gewaltiglich niedergelegt alle Lehre von Verdienst der Werk und eigener Gerechtigkeit, und schlecht verneint und versagt allen andern Trost und Vertrauen, dadurch man vermeinet gen Himmel zu kommen. Denn es heißt kurz: Niemand, Niemand kompt zum Vater, denn durch mich; es ist kein ander Schiff noch Uberfahrt.

Das ists, das wir sagen, daß der Mensch Solchs erlanget allein durch den Glauben, der sich an Christum hält, und kein unser Werk, noch aller Menschen und Heiligen, die Ehre und Ruhm haben soll; doch nicht der Meinung, daß man nicht gute Werk thun sollt, sondern, daß man, Gnade bei Gott und ewiges Leben zu erlangen, allein diesen Christum durch den Glauben zuvor *haben muß*, aber nach und neben *dem auch gute Werk thue*, und die Liebe beweise: *allein, daß dieser Unterscheid* recht gehalten werde,

daß man unserm Leben und Werken nicht zumesse die Kraft und Verdienst, daß sie uns sollten hinauf zum Vater bringen, sondern dahin gerichtet werden, daß allhie auf Erden Gott dadurch gepreiset, der Näheste gebessert, und Idermann geholfen werde.

Aber wenn es gilt jenes Leben bei Gott zu erlangen, da muß ich ein andern Schatz im Herzen haben, daß ich könne gewiß schließen: Wenn mir Alles entfället, und mit mir dahin fähret, so hab ich noch den Schatz, der da ewig bleibt, und kann mir nicht feihlen noch verfallen; welcher ist nicht mein, noch einiges Menschen Werk oder Verdienst, sondern selbs ist und heißt der Weg, die Wahrheit und das Leben, und allein der, dadurch man zum Vater kompt. Da will ich bei bleiben, auf ihn leben und sterben. Darumb will ich Nichts hören noch wissen von aller Münche oder Rottengeister Werklehre, als die hiemit gewaltig verdampt ist, und beschlossen, daß, was außer Christo furgenommen wird, der Meinung, daß man vertrauet damit gen Himmel zu kommen, gewißlich nicht der Weg gen Himmel, sondern eitel Mordgruben; nicht die Wahrheit, sondern eitel Falscheit und Lügen; nicht das Leben, sondern der Teufel und Tod sei.

Und was könnt fur größer Unehre, Lästerung und Verläugung des Herrn Christi und seines Worts gesagt werden, denn daß man wider solchen hellen Spruch will solche Kraft und Ruhm unsern Werken zulegen, und Christo seine Ehre rauben und verdunkeln will [86])? Lieber, es ist hie nicht mit unsern Werken ausgericht, solch groß Ding zu erlangen. Was wolltest du doch rühmen von deinem Thun oder Vermügen, wenn du solltest gehen durch ein weites, wildes Meer, zwischen eitel großen Wellen und Wasserwogen zu beiden Seiten, da du Nichts, denn den gewissen Tod fur dir sähest, und keinen Rath noch Hülfe wußtest hindurch zu kommen, ob du dich zu todt marterst mit Werken? gleichwie das Volk Israel mußte schlecht ganz und gar an aller menschli-

---

86) „will" fehlt.

cher Weisheit, Rath und Hülfe verzweifeln, und nimmermehr hätten dürfen wogen hindurch zu gehen, wenn sie nicht sich schlecht an Gottes Wort gehalten, und den Glauben gefasset hätten: sie hätten lang müssen mit Füssen treten, springen und tanzen, ehe sich das Wasser von ander aufgethan, und sie hindurch gelassen hätte, wo nicht das Wort, und ihr Glaube an dasselbige, da gewesen wäre. Viel weniger ist es mit [87]) Werken und unsern Kräften gethan und ausgericht, diesen Gang oder Uberfahrt zu vollenden, so gar viel schwerer und fährlicher [88]) ist, denn jene leibliche durch das rothe Meer, da uns auf den Hals fället und uberschwemmet der Sunden Last, Gottes Zorn, ewiger Tod und der Teufel, mit der ganzen Hölle, daß du solchs Alles uberwindest und sicher hindurch kommest. Es gehöret mehr dazu, denn rothe Schuch zu diesem Tanz. Darumb muß der Glaube hie regieren, und allein Alles thun.

Darnach aber, wenn du solchen Glauben hast, da sollen gute Werk auch folgen, als die aus dem Glauben müssen fließen und folgen, wo [89]) sie sollen gut und Gott gefällig sein, und dazu auch nicht [90]) können geschehen und gethan werden, so der Glaube nicht zuvor da ist: gleichwie die Kinder Israel, ob sie wohl mit den Füssen durchs Meer gingen, doch zuvor den Glauben mußten im Herzen haben, der die Füsse truge, und darauf sie sich ins Meer thürsten wogen, ohn welchen sie nimmer hindurch kommen wären, wenn sie ewiglich mit Füssen aufs Wasser getreten wären.

Darumb ists hie nicht zu hören, daß man feindlich schreiet von guten Werken, wider diese Lehre des Glaubens von [91]) Christo, und daher zeucht die Sprüche der Schrift, so gute Werk fodern, und daraus will schließen, daß man dadurch selig werden müsse. Denn das ist wahr, und wir sagens auch, daß gute Werk müssen und sollen geschehen; aber den Zusatz *wollen wir nicht* dran gehängt haben, daß

---

87) † den. 88) † sie. 89) wie. 90) „nicht" fehlt im Orig. 91) an

bleibet und fortfahret, denn es wird euch gar mancherlei Anstoß und Hinderniß begegnen, beide, zur rechten und linken Seiten. Darumb müßt ihr gerüst sein, daß ihr fest an mir haltet, und euch Nichts lasset anfechten, was euch Grausams oder Schrecklichs fur Augen kompt, so euch von mir will abschrecken, oder mit schönem Schein zur Seiten ausreizen und locken will, und wissen, daß Solches [79]) eitel Lügen und Betrug des Teufels ist, dadurch er euch ins Verderben führet. Ich aber will euch gewiß sein, und durch dieses weite Meer, aus dem Tod in das ewige Leben, aus der Welt und Teufels Reich zum Vater bringen. Darumb will ich nicht allein selbs der Weg, sondern auch die Wahrheit und das Leben sein und heißen.

Siehe, also verstehe ich diesen Spruch aufs Einfältigst, daß es immer bleibe auf einerlei Meinung von dem einigen Christo, daß er heiße der Weg umb des Anfangs willen, die Wahrheit von wegen des Mittels und Fortfahrens, und auch das Leben von wegen des Ends. Denn er muß doch Alles sein, das Anfang, Mittel und Ende unser Seligkeit; daß man ihn zum ersten Stein lege, und die andern und mittlern darauf setze, und auch das Gewölbe oder Dach darauf schließe. Er ist beide, die erste, mittel und letzte Stufe an der Leitern gen Himmel, Gen. 28. Denn durch ihn müssen wir anfahen, fortfahren und hindurch zum Leben kommen.

Also ists wohl Alles Ein Ding und einerlei Christus, ohn daß er uns mancherlei wird in der Erfahrung. Im Anfang wird es sauer, den Weg zu [80]) treffen; darnach noch säurer und schwerer im Fortfahren, daß wir auf dem Weg bleiben; aber da wird es erst am säursten, wenn wir lang auf dem Wege gegangen, und nu zur Herberge kommen sollen. Denn alsdann müssen wir dem Teufel und Tod herhalten, daß er uns ermorde, köpfe, verbrenne, oder wo er nicht mehr kann, durch Pestilenz oder ander Plage auf dem Bette hinrichte, und unter die Erden scharre.

79) † alles. 80) „zu" fehlt.

heißt das der rechte Tritt ins Leben oder hinauf zum Vater gegangen, daß ein Christ mit allen Schanden dahin stirbt, durch den Tod verschlungen, da alle Welt Nichts siehet noch weiß, denn daß er unter der Erden verfaulet und zu Pulver wird? Wie reimet sich Solchs dazu, daß es sollt heißen, zum Leben und zum Vater kommen? Ich will schweigen, daß der Teufel dazu inwendig, beide, in der letzten Stunde und sonst ohn Unterlaß, sonderlich die hohen Christen, im Herzen zumartert und plaget mit seinen Pfeilen und Höllenangst, daß sie nicht anders fühlen, denn als seien sie dem Tod im Rachen, oder in Abgrund der Höllen; wie auch S. Paulus selbs klaget 1. Korinth. 15. und dazu schwöret: Bei unserm Ruhm, ich sterbe täglich, das ist, ich stecke ohn Unterlaß im Tod, wie in einem tiefen Meer.

Also geschahe den Kindern Israel auch in dem rothen Meer (denn dieß Geschicht dienet hieher, diesen Spruch dest baß zu verstehen). Da war es nicht gnug an dem, daß sie angefangen hatten, und auf Gottes Wort gewoget, hindurch zu gehen, und nu fortfuhren, bis sie mitten hinein kamen, und der Sach gewiß waren, daß sie würden hindurchkommen; sondern, da sie nu mehr denn halb hindurch waren, und das Ufer oder Land fur ihnen sahen, da war der König Pharao mit alle seinem Heer hinter ihnen, da sie eben so große Fahr [81]) stunden, als zuvor, ehe sie ins Meer gingen, und half sie nicht, daß sie den Weg trafen, (da doch kein Weg gewest war,) und nu schier hindurch waren: sondern Gott mußte ihnen wunderbarlich heraus helfen, und sie von dem Tod retten, der ihnen auf dem Hals lage, daß der Engel, so vor ihnen herzog mit dem Feurstrahl und Wolken, mußt zwischen ihnen und den Feinden ein Unterscheid machen mit eim Wetter und Blitzen, daß [82]) jene dafur erschraken und zurückeileten; aber ehe sie [83]) sich umbsehen, fällt das Meer auf sie, und ersäuft sie alle. Also wurden sie errettet aus der gegenwärtigen Todsfahr, und war ih-

81) eben in so grosser Gefahr. 82) da. 83) „sie“ fehlt im Orig.

nen dieser Christus beide, der Weg, Wahrheit und das Leben rc.

Solchs müssen wir auch erfahren. Wenn wir nu schon ans Ufer kommen zu jenem Leben, und itzt austreten sollen, da liegt der Tod fur uns, dem wir nicht können entgehen, und müssen erst den fährlichsten Sprung thun. Wenn ich nu nach der Vernunft will richten, so heißts wahrlich ubel gelebt, da man mich zum Thor hinaus trägt, und unter die Erden bescharret, daß ich muß zu Aschen werden: und doch spricht Christus, es sei alsdenn erst das Leben erlanget, und recht zum Vater kommen. Darumb mußt du in dem Stündlin nicht ansehen den leiblichen Tod, Grab, Pestilenz, Schwert, Feur, so du fühlest, noch alle Pfeile und Spieß, die der Teufel auch[84]) in dein Herz steckt; sondern auf mich siehe (spricht Christus): wie ich der Weg und Wahrheit dir gewesen bin, und dich bis daher gefuhrt habe, daß du nicht gefeihlet hast, und habe dich unter allerlei Fahr, Lügen und Verführung behütet; also will ich auch sein das Leben in und durch den Tod, daß du es so gewiß sollt haben, wie du itzt den Tod fühlest. Sonst, wo das nicht wäre, so hätte der Glaube Nichts zu schaffen, und durfte Christus dieses Tröstens nichts. Denn so Gott ein solche Brücken gen Himmel machet, die ich sehen und greifen möchte von Anfang bis zum Ende, wo ich beide, anfahen und austreten sollte, was dürfte ich des Glaubens oder dieser Predigt dazu?

Darumb ist die Summa dieses Spruchs aufs Einfältigst eben so viel gesagt: Halt dich (durch den Glauben) an Christum, so fähest du recht an; bleibe an ihm, so gehest du recht fort; beharre also bis ans Ende, so bist du selig: also, daß er mit diesen Worten unser Herz reiße und abwende von allen andern Vertrauen, und allein an sich hefte, daß wir nichts Anders wissen noch gedenken sollen, wenn es betrifft den großen Sprung in jenes Leben. Weil wir noch hie auf Erden leben, so haben wir

84) † dir.

ander Lehre und Wege, (als, die zehen Gebot,) wie man den Leib in Zucht und Gehorsam halten, mit dem Nähesten ehrbarlich und redlich handlen und wandeln solle, weil wir unter nander hie sind, welche auch Gott gefallen; aber es heißt noch nicht diesen Weg gegangen. Wenn man aber fragt von diesen hohen Sachen, wie man aus diesem Leben durch Sünd und Tod zur ewigen Gerechtigkeit und Leben, vom Teufel zu Gott, aus der Hölle gen Himmel kompt; da gehört dieser Text her, der uns lehre, daß kein ander Weg, kein andere sichere, richtige und gewisse Strasse, kein ander feste Brücken oder Steg, kein ander Port noch Uberfahrt sei, denn dieser einiger Christus.

Darumb muß man hie mit Fleiß lernen eigentlich und wohl unterscheiden (wie ich droben gesagt habe,) die Wege, so die Schrift sonst auch also nennet, und heißets gegangen den Weg des Gehorsams, der Geduld, Gütigkeit oder seines befohlenen Ampts und Stands, redlich und ehrlich und mit gutem Gewissen fur Gott und der Welt, von diesem Wege, da es heißt, gegangen und kommen aus dem Tod ins Leben, aus diesem weltlichen, sundlichen in jenes himmlische, geistliche Wesen: davon muß man viel anders reden, denn von jenen. Denn hie ist kein ander Meister noch Rathgeber, ohn allein der Glaube, der da sagt: Ich gläube an Jesum Christum ꝛc. Ich lebe, bleibe und sterbe allein in ihm.

Es soll aber solche Predigt Niemand also verstehen, als sei ihm hiemit Frist gegeben, daß er müge sparen diesen Weg zu gehen bis in sein Todbett, und denken, er komme noch wohl dazu, wolle dieweil im Sause leben, und thun, was ihn gelüstet, und itzt wohl ausbuben; darnach, wenn das Stündlin komme, so wolle er sich an diesen Spruch halten. Nicht also, lieber Bruder; siehe zu, daß dirs alsdenn nicht feihle. Ein Christen ist ein solcher Mensch, der da alsbald anfähet, aus diesem Leben gen Himmel zu gehen, von dem an, wenn er aus der Taufe kompt, durch den Glauben, daß ihm Christus bereitan sei der Weg, die Wahrheit und das

Leben, und nicht aufhöret bis in die letzte St
also, daß er immer auf diesem Weg erfunden w
und in der Wahrheit geführet, das Leben zu er
gen, als der bereit stehet das Ufer, dahin er tr
soll; und also geschickt ist, wo er unter Wegen stü
des heutigen oder morgenden Tags, oder uber
zwei, zehen Jahr, daß er durch Christum schon
über gebracht sei. Denn wir doch keinen Augen
fur dem Tod können sicher sein, und in der T
alle Christen anfahen zu sterben, bis in die Gru

Darumb, so lang die Fahr und Unsicherheit
Tods da ist, so lang soll Christus mein Leben
gläubt sein, nämlich die ganze Zeit, weil ich hie
Erden bin, daß man diese Predigt nicht rechne
Stunden, Zeit und Jahr. Es verjahret sich
also, daß du solltest sagen: Christus wird mein
ben sein, wenn ich nu den Geist aufgeben soll;
deß will ich leben, wie mich gelustet &c.: sondern
wissen, daß es schon itzt an dem ist, da du uber
ren soll, und bereit mit den Kindern Israel in
Meer getreten bist, und immer mußt fortfahren,
du ans Ufer kommest, daß dich der Feind nicht
ter Wegen ergreife.

Das sei fur die Einfältigen von diesem Sp
gesagt, wie Christus auf mancherlei Weise gener
geprediget und furgebildet wird, und doch in
Ein Ding ist. Denn erstlich, als die Jünger
seinem Gang [85]) zum Vater fragen, spricht er: W
ihr mich kennet, so kennet ihr den Weg. Darr
ob ihr wollt fragen, wie ihr der Sache gewiß
möchtet, und nicht an mir zweifelt oder abfallet,
es anders anzusehen ist, und nicht scheinet, daß
der Weg bin, auch nicht sehet, wo es endlich hi
wolle; so laßt euch nur nicht anfechten, denn ich
auch die Wahrheit und das Leben, so ihr nu
mir bleibet. Denn es kann und muß nicht gese
sondern gegläubt und also erfahren werden.
sind diese drei Stück (ob sie wohl einerlei Chri
zeigen,) unterschiedlich gesetzt, zu zeigen, daß

85) Hingang.

hn also erkennen muß, und alle dreierlei haben, daß man gen Himmel komme, nämlich, daß man recht anfahe, und in demselben fortfahre, und durch solchen Glauben immer weiter zur Erfahrung und näher hinzu komme, bis man auch das Ende damit beschließe. Solches beschleußt er nu, und spricht:

Niemand kompt zum Vater, denn durch mich.

Da nimpt er die drei Stück auf einen Haufen, und fasset alles in Eines, deutet mit unverblümten, klaren Worten, was er meine, und wozu er sich also genennet hab den Weg, Wahrheit und Leben; nämlich also, und dazu, daß man zum Vater komme. Summa, (will er sagen,) ich bins allein alles: soll Jemand zum Vater kommen, so muß es allein durch mich geschehen, Anfang, Mittel und Ende.

Was ist aber zum Vater kommen? Nichts anders, denn, wie nu oft gesagt, aus dem Tod ins Leben, aus der Sund und Verdammniß zur Unschuld und Frümmkeit, aus dem Jammer und Herzleid zur ewigen Freud und Seligkeit kommen. Solches (sagt er,) nehme ihm Niemand fur, auf ander Weise dazu zu kommen, denn durch mich. Denn ich bin allein der Weg, das Leben und die Wahrheit. Das heißt ja klar und deutlich gnug geredt, rein ausgeschlossen und gewaltiglich niedergelegt alle Lehre von Verdienst der Werk und eigener Gerechtigkeit, und schlecht verneint und versagt allen andern Trost und Vertrauen, dadurch man vermeinet gen Himmel zu kommen. Denn es heißt kurz: Niemand, Niemand kompt zum Vater, denn durch mich; es ist kein ander Schiff noch Uberfahrt.

Das ists, das wir sagen, daß der Mensch Solchs erlanget allein durch den Glauben, der sich an Christum hält, und kein unser Werk, noch aller Menschen und Heiligen, die Ehre und Ruhm haben soll; doch nicht der Meinung, daß man nicht gute Werk thun sollt, sondern, daß man, Gnade bei Gott und ewiges Leben zu erlangen, allein diesen Christum durch den Glauben zuvor haben muß, aber nach und neben dem auch *gute Werk* thue, und die Liebe beweise: *allein, daß dieser* Unterscheid recht gehalten werde,

sie sich müssen darob ängsten und martern. Die Andern sollen durch sich selbs und mit ihren eigen Werken für Gott getrollt kommen; sollen aber auch getrost anlaufen, den Kopf zustoßen und den Hals dazu stürzen.

Darumb muß zum ersten und fur allen Dingen (Alles hintangesetzt,) da angefangen sein, (was man von Gott denken oder mit ihm handeln will,) da er selbs anfähet und uns hinweiset, als er erstlich von Himmel herab predigt und spricht: Dieß ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören 2c.; als sollt er sagen: Wöllet ihr gelehrt, klug und weise sein, und mich recht suchen und treffen; so habt ihr allhie einen Meister und Lehrer, (von mir euch geordnet und geben,) der soll euch sagen und zeigen, wie ihr zu mir kommen sollt, und wisset, wenn ihr ihn höret, so habt ihr mich selbs gehöret. Darumb hänget beide, Ohren und Herz, allein an den Christum und laßt euch nichts Anders furbilden noch weisen, was man daneben predigt oder furnimpt.

Wenn ich nu Christum höre, so höre ich nichts Anders, denn daß er sagt: Ich bin der Weg, [100]) Wahrheit und das Leben, durch mich allein kompt man zum Vater. Hie gilt kein eigen Gedanken, Werk noch Heiligkeit; sondern ich bins alles. Darumb gaffet nur nicht weiter, sondern an mir müsset ihr hangen, und allein euch auf mich verlassen; wo ich denn hin fahre durch mein Kreuz und Tod, da sollet ihr auch bleiben, daß euch Niemand von mir und dem Vater scheiden soll. Wer das weiß und gläubt, der fähret recht und kann nicht irren noch feihlen. Denn er trifft eben den, so der Weg und Alles ist, und davon der Vater selbs zeugt, daß man durch ihn zu ihm kompt. Darumb laßt er alles fahren, was nicht Christus ist, Müncherei und Werkheiligkeit, item, alle hohe, [1]) spitzige Gedanken von Gott, darf kein ander Kunst lernen, kein andern Trost suchen, kein ander Weg wissen, weil ers in diesem alles hat, und, so er dabei bleibt, schon dahin kommen ist, dahin er begehren soll, nämlich zu

100) † die. 1) † und.

Wenn ihr mich kennetet, so kennet ihr auch meinen Vater, und von nu an kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen.

Hie machet der Herr Christus abermal ein neu Parabel und verdeckte Rede fur den Jüngern, daß sie erst anfahen zu fragen von dem Vater, was und wo er sei. Denn wiewohl er deutlich gnug davon geredt und sich verkläret hat, wie er sei der Weg, die Wahrheit und das Leben ꝛc., damit, daß er sagt: Niemand kompt zum Vater, ohn durch mich; so sind doch die lieben Jünger noch unverständig, hören diese Wort alle (Weg, Wahrheit, Leben, zum Vater kommen ꝛc.) so gar mit lauter Vernunft und fleischlichem Sinn, daß sie sich nichts künnen drein richten. Darumb läßt er sie freundlich anlaufen, und wirft ihnen einen Klotz in den Weg, daran sie sich stoßen sollen, und verursacht werden weiter zu fragen.

Darumb fähet er also an: Wenn ihr mich kennetet ꝛc. Wie? kennen sie denn nu Christum nicht, so sie ihn doch fur ihnen gegenwärtig sehen und hören, und so lange Zeit mit ihm umbherzogen sind? Das ists aber, das ich gesagt habe, daß Christum kennen heißt hie, nicht nach dem Angesicht, und (wie S. Paulus sagt,) fleischlich ihn kennen, sondern wissen, wofur [93]) er zu halten, was wir an ihm haben, und wie wir sein brauchen sollen. Denn das ist in Summa seine Meinung, daß es alles daran liege, und allein das soll der Christen Kunst sein, daß wir ihn recht kennen lernen, und ausmalen von allen Gedanken, Wesen, Lehren und Leben, und was man furnehmen kann, und also an ihm allein hangen mit dem Glauben, und von ganzem Herzen sagen: Ich weiß Nichts, und will Nichts wissen in göttlichen Sachen, ohn allein von meinem Herrn Christo; der solls allein alles sein, was meine Seligkeit betrifft und zwischen Gott und mir zu handlen ist; und ob ich wohl mancherlei Anfechtung und Widerstand habe vom Teufel, Welt und

93) Orig. fur wo.

das bloße, leibliche Sehen Christi hilft hiezu nichts, wo nicht dazu kompt das geistliche, welches ist das Gesicht des Herzens oder Erkenntniß des Glaubens. Sonst haben ihn auch gesehen und kennet Caiphas, Pilatus, Herodes, und fast das ganz jüdisch Volk, und doch weder ihn noch den Vater erkennet. Denn ob sie wohl die Person Christi sehen und kennen, doch sehen sie noch nicht, wie der Vater in Christo, und Christus in ihm, und beider Ein Herz, Sinn und Willen, ja, auch ein einig, unzutrennet göttlich Wesen ist.

Siehe, also will er hiemit Philippum und die andern Apostel zurückziehen, als die hin und her wanken und flattern mit Gedanken, und so weit kommen vom Glauben, daß sie nicht wissen, wo und wie sie Gott suchen oder finden sollen, ob sie wohl Christum fur ihrer Nasen sehen. Wo gaffest du hin, (spricht er,) und was flatterst du und fährest mit Gedanken, wie ein unstät Queckfilber? Wie sprichst du noch, ich soll dir den Vater zeigen? Ich meinete, du kennetest ihn seher wohl. Hörest du nicht, wer mich siehet, der siehet den Vater ꝛc.? Das ist, willt du wissen, wie du mit Gott dran seiest, und wie er gegen dir gesinnet sei, oder uber dich gedenket, und Summa, wie du zu ihm kommen mügest, (denn Solchs wissen, heißt eigentlich, den Vater kennen,) so frage nur dein eigen Herz, noch Vernunft und Gedanken, auch keinen Mosen oder andern Lehrer nicht drumb; sondern allein mich siehe an, und höre, was ich rede. Auf mich (sage ich,) mußt du sehen und hören. Wenn du Solchs (so du an mir siehest und von mir hörest,) ins Herz fassest, wie ich mich gegen dir erzeige und hören lasse, so triffst du gewißlich den Vater, und hast ihn recht gesehen und erkannt, wie man ihn sehen und kennen soll.

Denn an dieser Person Christi siehest du erstlich, daß er Niemand saur ansiehet, noch unfreundlich handelt, oder schrecket und von sich jagt [3]); *sondern Idermann,* beide mit Worten und Geberden,

---

3) Orig. fagt.

hen. Denn weil sie Christum ergreifen, so ergrei-
n sie damit wahrhaftig auch den Vater; wie er
lbs sagt: Wer mich siehet, der siehet auch den
ater; ohn daß sie noch ihren fleischlichen Gedanken
achhangen, so den Vater von Christo scheiden und
ennen, daß er sie immer muß wieder zurück an
ch ziehen.

Also kann er uns, (so wir anders auch **) an-
efangen haben, an ihn zu gläuben,) unser Unwis-
enheit und Thorheit auch ubersehen und dulden, daß
wir noch allzeit gerne wollten Etwas in uns selbs
inden, dadurch wir möchten ohn Christum zum Va-
er kommen, und ihn also bloß ergreifen, wie wir
hn uns durch unser Gedanken abmalen, nämlich,
daß er unser eigen Würdigkeit und Andacht oder gute
Meinung ansähe, und sich darumb gnädig erzeigte. Denn
diese schändliche Anfechtung steckt zu tief in unser Na-
ur, ja, sie ist sein gar durchgangen; wie ich in mir
elbs fuhle, daß ich oft gern alles, was ich habe,
a, mein Leib und Leben drumb geben wollte, daß
ch einmal ein Werk (von mir gethan,) möchte fin-
den, darauf ich kunnt fussen, und dasselb fur Gott
bringen, daß ers mußte ansehen, und mir darumb
ein Gnade und ewiges Leben geben. Dahin kann
ch nicht kommen, (wie ich doch soll und muß,) daß
ch mich bloß dahin ergebe, ohn alles Vertrauen und
Vermessen meiner Werk oder eigen Würdigkeit, auf
Christum, und also bekennete: Es sei mit meinem
eben und Werken, wie es wolle, ob sie gleich gut
nd Gott gefällig sind; doch will ich keinen Trost
och Heil suchen, ohn allein in dem Herrn Christo,
elchen der Vater von Himmel gesandt hat, und
urch sein eigene himmlische Stimme bezeuget, daß
: allein sei, an dem er Wohlgefallen habe, und
n allein will gehöret haben, so Jemand ihn erken-
en und gnädig haben will. Dazu kompt kein Rotten-
eist, kein hoffärtiger Heuchler nimmermehr; sondern al-
in die armen betrübten, t..stlosen und demüthigen
Herzen und Gewissen: doch mit Mühe und Aerbeit, daß

**) „auch" fehlt.

darumb zu dir kompt, und Solchs zu dir sagt, da
du nicht nach deinen Gedanken und Fühlen (au
aus dem Gesetz geschöpft,) richten sollt, sondern da
gegen hören und zu Herzen fassen, was er dir sag
und ihn recht kennen, wider und zugegen dem, da
dir dein Gewissen saget, und das Gesetz dich schrecket
Denn das heißt nicht den Vater erkannt, so ma
ihn fur einen zornigen Richter hält und fur ih
fleucht. Denn er ist je nicht also gesinnet, daß e
Lust habe zu zürnen und verdammen, oder ihm g
falle, daß man fur ihm fleucht; hat auch das G
setz nicht dazu gegeben, (wiewohl es zu Erkenntni
der Sunden bringen, und die Unbußfertigen schrecke
soll,) daß es die, so ihre Sunden erkennen un
nu [5]) unerschrocken sind, darin behalten soll: sonder
das ist sein endliche Meinung und Wille, daß di
soll aus allem Jammer, Sund, Tod und Verdamm
niß geholfen werden; schicket auch darumb zu dir se
nen Sohn, Christum, läßt ihn kreuzigen und sei
Blut vergießen, daß er dir Solchs verkündige un
offenbare, daß du nicht darumb sollt verdampt sein
ob du ein Sunder und unwürdig bist: sondern, da
er will umb des Christi willen alles Zorns und Dräu
ens vergessen, und dagegen alle Gnade erzeigen, un
nicht mehr von dir fordert, denn daß du Solches e
kennest und gläubest.

Siehe, das wäre die rechte Kunst, (wer s
künnte,) seine Gedanken also zwingen und zähmen
binden und heften, und nichts Anders wissen, den
ken noch hören wollen, denn wie sich Christus g
gen uns erzeigt: dadurch wurden bald dahin falle
alle schwere fährliche Gedanken von der ewigen Ve
sehung, und alle traurige böse Pfeile des Teufels x
Denn da mußt du ungezweifelt also schließen: Ic
weiß von keinem andern Gott in Himmel und E
den, denn diesen [6]), der also gegen mir redet un
geberdet, wie ich an Christo sehe und höre. Komp
nu irgend ein Münch, Teufel oder Rottengeist, de
dich erschrecken will, und sagt: Gott ist ein ernster

5) nur. 6) denn von diesem.

zorniger Richter; und weiset dich etwo [7]) anders hin, daß du sollt Mariam zur Furbitterin anrufen, und sagen: Maria, liebe Mutter aller Gnad und Barmherzigkeit 2c. (wie sie unverschampt alle selbs gebetet und täglich gesungen haben,) oder heißt dich so viel Wallfahrt ausrichten, ins Kloster oder in die Wüsten laufen 2c., bis du deine Sund büßest und zu Gnaden kommest: so kannst du hieraus urtheilen und sagen, daß solche Lehre und Gedanken des Teufels Lügen und tödtliche Gift ist, oder dein eigen falsche erträumete Gedanken, so dich, wider Christus Wort und Gottes Befehl, lehren auf dich selbest sehen, und nicht achten noch hören wollen, wie er sich in Christo gegen dir erzeigt, und also ein rechte Abgötterei und Gotteslästerung anrichten.

Darumb auch, wenn du also Christum fahren lässest, und solcher des Lügenteufels Trügerei oder deinem eigen Traum und Affenspiel folgest, und blindsling von dem Steg und Brücken nebenaus fähreſt; so geschicht dir eben recht, daß du drüber den Hals brichst und in Abgrund der Hölle fähreſt, weil du höreſt und siehest, wie er dich so treulich vermahnet, und so freundlich locket, daß du sollt hören, was dir der Mann Christus sagt; du aber, als wäre er ein Narr oder ein Kind, so nicht wisse, was er rede, schlägst ihn von dir mit seinen Worten und Werken, und willt lieber des Teufels Eingeben oder deinen eigen Gedanken folgen.

Aber, wie ich gesagt habe, es ist und bleibt wohl ein große, schwere Kunst, Solchs zu lernen und in lebendige Ubung und Erfahrung zu bringen. Denn der Teufel treibt und hetzet zu stark dawider, schenkt [8]) uns zu, was [9]) er kann, daß er uns nur [10]) von Christo reiße und abführe, daß wir nicht an ihn gedenken; so hanget uns von Natur an, daß wir durch uns selbs wollen mit Gott handlen. Wo ich nu die Augen von Christo auf mich selbs wende, so finden sich gewißlich solche Gedanken: O ich bin ein armer *Sunder, darumb ist mir* Gott feind, und will mich

7) etwa. 8) setzt. 9) wie. 10) „nur" fehlt.

verdammen; daher muß ich erschrecken und zag[en]
So führet mich denn der Teufel weiter, und le[hrt]
mich, wie ich soll die Sunde büßen; betreugt m[ich]
also zweierlei Weise, zum ersten, daß er mich da[zu]
bringet, daß ich auf mich selbs sehe; zum and[ern]
daß ich eine eigen Weise furnehme, wie ich G[ott]
versuhnen wolle. Da ist denn beide, das Wort u[nd]
Christus, hinweg. Dafur ich sollt lernen, beid[e]
mein selbs und Gottes Ansehen, (ohn dieß Mitt[el]
von Gott furgestellt,) fahren [11]) lassen, und alle[in]
dieß Wort Christi [12]) ergreifen, das mir sagt vo[n]
Gottes wegen: Was hast du zu schaffen mit dein[en]
eigen Gedanken und Gaffen gen Himmel? Höre[st]
du nicht, was ich dir sage? Wer mich siehet, de[r]
siehet auch meinen Vater; und wie ich mit euch red[e]
und thue, das redet und thut der Vater ꝛc.

Darumb lasset uns diesen Text wohl fassen w[i]der alle ander leidige Wege und Stege, so wir selb[s] bauen aus unser eigen Andacht, und damit furneh[-]men mit Gott zu handeln: daß wir uns doch ge[-]wöhnen, herumb zu werfen in den schweren Anfech[-]tungen von unsern Gedanken, und uns selbs deß er[-]innern und vermahnen, wie Christus Philippum stra[-]fet: Wie sprichst du: Zeige uns den Vater; so d[u] mich siehest und hörest? Bist du nicht ein groß[er] Narr, daß du ins Teufels Namen selbs willt ergrün[-]den, wie du mit Gott dran seiest? Weißt du nich[t] daß er dirs selbs von Himmel sagen, und du vo[n] ihm hören mußt? Nu sagt er dir nichts Anders denn: Dieß ist mein lieber Sohn, den sollt du hören so spricht der Sohn nichts Anders, denn: Ich bi[n] der Weg ꝛc., wer mich siehet, kennet, ergreift un[d] trifft, der ergreift und trifft, siehet und kennet de[n] Vater. So wärest du denn auf der rechten Bahn und dürfest nicht fürchten, daß du feihlen oder ub[el] anlaufen würdest.

Das wird er nu weiter ausstreichen mit vi[el] Worten, daß man sehe, wie hoch und groß dara[n] gelegen sei, daß man Solchs fasse, wer Gott gewi[ß]

11) + zu. 12) + zu.

will treffen, daß er sagen könne: Dieß redet und thut Gott, das ist sein Wille und Werk gegen mir; daß er seine Augen und Herz allein an ihn hefte und binde, und halte sich gar an seinen Mund; und wisse, daß, wer Anders suchet, denket oder furnimpt, der hat schon gefeihlet, und kann nimmermehr dazu kommen, das da heißt, Gott erkannt oder gesehen; wie alle Münche und Werkheiligen, und was von Gott oder seinem Rath und Willen ohn Christus Wort denket oder dichtet, in der Blindheit und Lügentraum gehen, suchen und trachten ohn Unterlaß, wie sie Gott ergreifen und etwas thun möchten, das er ansehe, und doch nimmer dazu kommen, flattern und wanken ohn Unterlaß, und fallen immer von Einem aufs Ander, können nimmer ihr Herz fest und gewiß machen; und gehet ihnen, wie Christus zuvor gesagt hat: Es werden Viel kommen in meinem Namen, und sagen: Siehe hie, siehe da ist Christus 2c.

Denn wo der Namen Gottes und Christi ist, da fället Idermann zu, wähnen so bald, es sei eitel göttlich Ding, und fahren damit zum Teufel. Denn es muß also gehen, daß die Welt durch Gottes Namen betrogen und verführet wird; daher man auch sagt: In Gottes Namen fähet sich alle Unglück an. Denn der Teufel kann seine Lügen nicht anders verkäufen, denn unter dem lieben Namen: darumb muß er sie schmücken mit dem schönen Schein, und die heiligen Namen drüber schmieren, Gottes Wort, Gottesdienst, göttlich Leben 2c. Darumb müssen wir hie gewarnet sein, daß wir uns dafur hüten, und nicht betrügen lassen, sondern eben wohl auf sein Wort hören, so er hie und sonst redet, und allein nach demselbigen urtheilen und richten.

Gläubest du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? Die Wort, die ich rede, die rede ich nicht von mir selbs. Der Vater aber, der in mir wohnet, der thut die Werk.

Das ist alles dahin geredt, daß er diesen Häuptartikel *(wie ich gesagt habe,)* wohl einbilde und ein-

bläue, daß man lerne aus den Augen und H
thun alles, was da mag gelehrt und gepredigt
den, auch im Gesetz Mose, (vielmehr aus me
lichem Verstand und eigen Gedanken,) wenn es
kompt, daß der Mensch sich mit Gott bekümm
soll, und seinen Willen erkunden will, und allein
einige Stück fasse, daß er ihm könne diesen J
Christum fürbilden, und Nichts lassen dagegen
fechten noch irren, es heiße wohl oder ubel ge
und gelebt, Heiligkeit oder Sunde.

Dieß ist die Kunst, davon S. Johannes
ein ausbündiger Evangelist in diesem Stück,)
S. Paulus fur andern lehren, daß sie so fest in
ander binden und heften Christum und den V
auf daß man lerne von Gott Nichts zu denken, l
in Christo, und so bald wir hören Gottes Na
nennen, oder von seinem Willen, Werken, G
oder Ungnade sagen, daß wir nicht darnach ric
wie es in unserm Herzen ist, oder einiges Mens
Weisheit davon disputirt, oder auch das Gesetz
gibt; sondern allein in diesen Christum uns wi
und hüllen, und nichts Anders wollen sehen
hören, denn wie er sich uns zeiget als ein lieb
Kindlin an der Mutter Armen und Schooß; i
als ein treuer Heiland am Kreuz sein Blut fur
mildiglich vergeußt; item, wie er wieder aufst
den Teufel und Hölle unter sich wirft, und den
mit Füssen tritt, und dir Solchs beide, selbs
durch seine Apostel, verkündigt und schenket: d
er gnugsam zeuget, daß er keinen Zorn noch Ung
gegen dir hat; sondern alles dir zu Hülfe und T
thut, was er thun soll und thun kann, so du es a
willt gläuben und annehmen.

Ja, (sprichst du,) das sehe und höre ich w
wer weiß aber, ob es Gott auch also mit mir mei
Antwort: Da hüte dich fur, denn das heißt Chri
und Gott getheilet und getrennet; gleichwie Phili
allhie thut, der da Christum läßt fahren, und
oben im Himmel suchet, und denket: Ich höre w
daß Christus mit mir redet; wie weiß ich aber, was er

15) Str.

droben im Himmel uber mich gedenket oder beschlossen hat? Was ist das Anders, denn ein Unglaube und heimliche Verläugnung Gottes, daß ihn Christus hiemit strafen muß, auf daß er ihn von solchem schändlichen Wahn reiße, und spricht: Philippe, was soll das sein, daß du den Vater und mich von einander reißest, kletterst hinauf in die Wolken mit Gedanken, und läßt mich hie vergebens mit dir reden? Hörest du nicht, was ich [14]) sage, daß, wer mich siehet, der siehet den Vater selbs, und gläubest nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; item: Die Wort, die ich rede, sind nicht meine, sondern des Vaters Wort? Das sind wohl freundliche, aber doch ernste Wort des Herrn. Denn er wills nicht leiden, daß man also vergeblich und ungewiß hin und her gaffe und umbher flattere; sondern will uns ganz und gar an sich und sein Wort gebunden haben, daß man Gott nirgend, denn in ihm, suche.

Also hat vor Zeiten ein frommer Einsiedler (S. Antonius,) gesagt von den jungen, unerfahren Heiligen, die da wollen klug sein, und mit ihren Gedanken Gottes heimlichen Rath und Alles ausgründen, und seine Brüder vermahnet: wenn sie einen also sähen gen Himmel klettern, und itzt mit einem Fuß droben stehen, sollten sie ihn alsbald herab reißen, daß er mit dem andern nicht hinnach führe, und alsdenn wieder uber Häupt herab stürzen mußte. Das ist fein geredt wider solche Flattergeister, so gerne speculiren von hohen Dingen, wollen ein Loch durch den Himmel bohren, und ersehen alles, was Gott selbs ist und thut, und lassen dieweil Christum fahren, als dürften sie sein nichts dazu.

Darumb hüte dich fur solchen Gedanken, so bloß ohn Wort fahren, und Christum von Gott scheiden und reißen. Denn er hat dir nicht befohlen, daß du sollst so bloß hinauf fahren und gaffen [15]), was er im Himmel mache mit den Engel; sondern also heißt sein Befehl: Dieß ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören. *Da komme ich herab* zu euch, daß ihr mich

14) f fit. 15) Orig. daß du so bloß hinauf fahrest und gaffen.

sehen, hören und greifen möget; da mich sollen treffen und finden (und sonst nirgend) Alle, die mein begehren, und gerne von Sunden los und selig wären. Hie sollten wir flugs zufallen, und schließen: Das redet Gott selbs, dem will ich folgen, und kein ander Wort noch Predigt hören, nichts Anders von Gott lernen noch wissen. Denn in dieser Person (spricht S. Paulus,) wohnet wahrhaftig die ganze Gottheit, und ist außer ihm kein Gott, also, daß ich ihn treffen möge oder zu ihm komme (wiewohl er sonst allenthalben ist). Wo man nu dieses Manns Wort höret, oder sein Werk siehet, da höret und siehet man gewißlich Gottes Wort und Werk.

Wenn nu Christus weiter seinen Aposteln Befehl gibt, sein Wort und Werk zu verkündigen und zu treiben, da höret und siehet man auch ihn selbs, und also auch Gott den Vater, denn sie kein ander Wort reden noch führen, ohn was sie aus seinem Mund genommen haben, und allein auf ihn weisen; deßgleichen gehets darnach weiter von den Aposteln auf uns durch rechte Bischoffe, Pfarrherr und Prediger, so es von den Aposteln empfangen haben; also, daß alle Predigten in der Christenheit auf diesen einigen Christum gehen und zeigen müssen, daß ihr Wort und Werk, so sie im Ampt der Christenheit führen, (Gott gebe, sie seien fur ihre Person fromm oder böse,) des Herrn Christi Werk und Wort sei, und Alle also lehren: Nicht sollt du auf mich sehen noch mir folgen, sondern allein auf den Herrn Christum, was er dir durch mich saget oder zeiget, denn dieß ist nicht mein, sondern Christi Wort; die Taufe und Sakrament, so ich reiche, ist nicht mein, sondern seine Taufe und Sakrament; dieß Ampt, so ich führe, ist nicht mein, sondern des Herrn Ampt. Weil es aber Christi Wort und Taufe ist, so ist es auch des Vaters Wort und Taufe, weil er spricht: Was ich rede und thue, das thue ich nicht von mir selber, sondern der Vater, der in mir wohnet.

Also ist es alles in Einen Kuchen geschlagen, daß es durch Christum alles von dem Vater gehet; gleichwie Christus spricht: Was ich rede, das rede

nicht ich, sondern der Vater: also S. Paulus und andere Apostel oder Prediger: Nicht ich täufe oder absolvire, sondern Christus; wir sinds nicht, die da reden, sondern Christus und Gott selbs ꝛc. Darumb, wenn du diese Predigt hörest, so hörest du Gott selbs; wiederumb, so du diese Predigt verachtest, so verachtest du nicht uns, sondern Gott selbs. Denn es ist alles Gottes, der sich also herunter läßt in eines iglichen Christen oder Predigers Mund, und sagt: Willt du mich sehen oder mein Werk, so siehe auf Christum; willt du mich hören, so höre dieses Wort. So befiehlets denn Christus weiter den Aposteln; die Apostel aber gebens ihren Nachkommen, Bischoffen und Predigern; und diese weiter der ganzen Welt. Also sind die Apostel und Prediger eitel Rohren, dadurch Christus sein Evangelium vom Vater in uns fuhret und lehret[16]).

Darumb, wo du hörest das Evangelion recht gelehret werden, oder siehest einen Menschen getauft werden, das Sakrament reichen oder empfahen, oder absolviren, da kannst du kühnlich sagen: Heut hab ich Gottes Wort und Werk gesehen, ja Gott selbs gehöret und gesehen predigen und täufen ꝛc. Die Zunge, Stimme, Faust ꝛc. sind wohl des Menschen; aber das Wort und Ampt ist eigentlich der göttlichen Majestät selbs. Darumb soll es auch also angesehen und gegläubt werden, als höret man Gottes Stimme von Himmel herab schallen, oder sehe ihnen mit seinen Händen täufen, oder Sakrament reichen, also, daß man hie kein Trennung noch Unterscheid mache zwischen Gott und seinem Wort oder Ampt, durch Christum uns gegeben, oder auf ander Weise Gott suche oder von ihm denke.

Wenn wir gen Himmel kommen, so werden wir ihn anders ansehen, ohn Mittel und Dunkel; aber hie auf Erden wirst du ihn nicht sehen noch erlangen mit deinen Sinnen noch Gedanken, sonder, wie S. Paulus sagt, wir sehen ihn im dunkeln Wort oder Bild verhüllet, nämlich in dem Wort und Sakra-

16) leitet.

menten; das sind gleich als seine Larven
Kleid, darunter er sich verbirgt: aber gewißlich i
da gegenwärtig, daß er selbs Wunder thut, pre
Sakrament gibt, tröstet, stärket und hilft; und
also ihn sehen, wie man die Sonne siehet durch
Wolken. Denn wir können doch itzt den hellen
blick und Schauen der Majestät nicht leiden, dar
muß er sich also zudecken und verhüllen, als hi
einer dicken Wolken. Also ist beschlossen, wer be
den Vater und Christum, nachdem er verkläret
in der Majestät sitzet, sehen und ergreifen will,
muß ihn durchs Wort und in den Werken, so e
der Christenheit thut, durchs Predigampt und an
Stände ergreifen.

Darumb sollen wir beileib nicht so unverstä
werden, daß wir Gott, Christum und sein Wort
ander theilen und trennen lassen, und von Gott
putirn, als die Heiden, Türken, Sophisten
Andere, nach der bloßen Majestät, so ihn hieni
auf Erden lassen mit uns reden und wirken d
Prediger, Vater und Mutter 2c., und dieweil fa
in die Wolken, und bekömmern sich, was Gott
selbs mache oder gedenke. Das heißt sie der T
fel, und kein guter Geist, fragen und denken. W
du aber recht wissen, wie du mit Gott dran se
und ob dein Wesen ihm gefalle, so höre hieher
dieß Wort, so ist dirs bald gesagt: Wer mich s
oder höret, der siehet und höret auch den Va
Darumb siehe nur darauf, ob dir von Herzen
fällt, was Christus dir predigt und thut durch s
Christenheit, als Prediger, Vater und Mutter
ander fromme Leut. Hörest du das von Her
und bleibest daran hangen, so bist du schon der S
gewiß, und darfst noch sollt nicht zweifeln. D
was dir diese sagen, das sagt dir wahrhaftig G
selbs.

Gehest du aber dahin, wie ein ruchloser Men
und willt Solches nicht achten, und doch durch
nen eigen Kopf erforschen und ausgründen, wie
mit Gott im Himmel dran seiest, so bist du verlor
und geschicht dir eben recht, weil du das, so

iott furlegt, nicht willt annehmen, und dafur An-
:rs suchest. Denn er ist eben darumb da, daß er
:r Solchs sage und zeige, daß du gewiß wissen mü-
est, was er gegen dir gesinnet sei, und hat alle
lmpt und Stände [17]) der Christenheit darumb so
eordnet, daß die ganze Welt voll Gottes Werk
i: und du läßt das alles anstehen, als sei es Nichts,
nd denkest: Gott ist droben im Himmel unter den
ngeln, und hat ander Ding zu thun; was können
iir Prediger, Vater und Mutter helfen? wenn ich
m selbs möcht hören oder sehen rc. Das heißt denn
on einander getrennet und gesondert Gott und sein
Berk, Christum und sein Wort, welche man sollt
isammenfassen und verbinden aufs Allerhärteste.

Darumb hüte sich nur Idermann dafur, daß er
ich Gott nimmermehr forsche mit seinen eigen Sin-
:n und Gedanken; sondern lerne sich schlechts hef-
n und halten an das Wort, und demselben nach
chte und schließe, so kann er nicht feihlen. Nu hö-
st du je darin nichts Anders, denn: Gläube an
ich, daß ich dir umb Christus willen die Sunde
:rgebe und gnädig sei, und laß dich darauf täufen;
i Vater und Mutter gehorsam, und thue, was dein
mpt oder Stand fordert, so hast du es [18]) alles und
iott selbs dazu. O, sprichst du, heißt das Gott
:sehen und gehöret? Ich meinet, er wäre droben
n Himmel, und mußte sonderlich Offenbarung von
im haben rc. Nein, nicht also; sondern, willt du
m treffen, so siehe ihn zuvor im Wort unter der
arve, so kannst du ihn auch hernach sehen in der
Rajestät. Denn er wird dir itzt kein Sonderlichs
:achen außer und wider sein Befehl, so er im Wort
:geben hat.

Aber das ist die schändliche Plage, daß man
lchs verachtet, weil es gemein, und allenthalben
i uns ist: gleichwie der hoffärtige Geist des Münzers
nd der Wiedertäufer Rotte bei unser Zeit unver-
hampt sagten, sie wollten Christum nicht ansehen,
:r nicht mehr, denn das Evangelium predigen und

17) + in. 18) „es" fehlt.

täufen ließ, und nicht selbs wollt mit ihnen reden. Das ist gewißlich die rechte Art und Eigenschaft aller falschen,[19]) irrigen Geister, daß sie das äußerliche Wort und Taufe hinwegwerfen; lassen ihnen nicht gnügen an der gemeinen Ordnung Gottes, so er der ganzen Christenheit gegeben hat, und sie dadurch regiert; wollen nicht von ihm hören, was er ihnen sagen und verkünden läßt, wie sie ihn treffen sollen: sondern wollen ihn lehren und meistern, wie ers mit ihnen machen soll.

Er wirds aber nicht thun, denn er ist nicht der Mann, der ihm will lassen in Bart greifen, und einem Iglichen ein Sonderlichs anrichten, oder umb deinenwillen ein neu Evangelium, Taufe, Predigt oder Offenbarung geben. Denn er hats einmal beschlossen und gesagt von diesem Christo: Hie ist der Mann, den ihr hören sollet, wollet ihr zu mir kommen und selig werden. Kein ander Zeichen will ich euch geben, das wisset gar eben. Darumb denket, daß ihr den annehmet; oder sollet verloren sein. Das hat er dürr und klar gnug gesagt, und ernstlich befohlen: noch will es[20]) bei der ungläubigen Welt nicht helfen; so gar regieret sie der hoffärtige Teufel, der da Gott in seine Majestät greifet.

Also haben erstlich die Türken auch angefangen ein Sonderlichs zu machen, wollten nicht bei dem gemeinen Evangelio bleiben. O, sprach der Mahomed, Christus ist nu gen Himmel gefahren, ich muß einen Engel haben, durch den Gott mit mir redet; fuhre darnach zu, und macht eine neue Bibel, (das ist, sein Alkoran,) und wollte die Taufe nicht haben. Also hat auch bisher der Papst mit seinen Pfaffen und München gethan, den Christum und das Wort vom Glauben lassen fahren, die Bibel lassen liegen, und furgeben, er sitze droben als ein schrecklicher Richter: darumb musse man Maria und die verstorbenen Heiligen zu Furbittern haben, und durch die Opfermesse Gott versuhnen; item, die Taufe und christliche Stände sei gering Ding: darumb

19) f und. 20) Orig. er.

mußten sie sondere höhere Stände und Orden annehmen, ein höhere Münchtaufe machen, und Summa, eitel sonderlich selberwählete Heiligkeit aufwerfen, außer und wider das gemeine Gottes-Wort und Ordnung, und die gemeine göttliche Stände, dadurch sie allein gen Himmel kommen wollen, oder ja durch dieselben den Andern auch dahin helfen. Das leuchtet als eitel köstlich Edelstein. Das ander Wesen der gemeinen Taufe, Sakrament, Vater und Mutter, Oberkeit, frommer Herrn und Frauen im Haus, Knecht und Mägde Stand mußt dagegen stinken und Nichts sein. Das hat die Welt erfüllet, daß also das rechte Licht, und die hohe Ehre der Christenheit verdunkelt und mit Füssen getreten ist.

Darumb müssen wir solchen Teufelsdreck auch wieder aussegen und wegwerfen, und diese Lehre wieder wohl läutern, und in die Herzen treiben, daß man dagegen so lehre und gläube: Ich soll und will kein Werk, kein Gottesdienst, kein Geistlichkeit noch heilig Leben hören oder sehen, ohn allein was dieser Mann, Christus, gesagt, oder den Aposteln befohlen, und die Apostel weiter den Predigern nach sich gelassen haben: wenn ich diese höre, so höre ich ihn selbs; so ich aber ihn höre, so höre ich den Vater; also, daß es alles in einander geflochten und verbunden sei, und immer in der Schnur bleibe, (wo es recht gehen soll,) wie man dem Strom oder Wässerlin nach bis zum Brunnen gehet; so trinke ich des Wassers aus der Röhren, und weiter aus dem Bächlin, bis ich immer hinnach auch zum Brünnlin komme.

Das soll geredt und getrieben werden, nicht allein in gemeiner Predigt der ganzen Christenheit, sondern daß auch ein iglicher Christen bei ihm selbs also ube und gewohne in seinen sondern Anfechtungen; wenn der Teufel mit seinen Pfeilen das Herz trifft von der ewigen Versehung, oder Gottes Zorn und Gericht, daß ich mit Christi Wort dagegen gefasset sei und sage: Heb dich du leidiger Lügengeist, und friß deinen eigen Stank, und laß mich mit solchen Gedanken unverworren. Denn ich habe also gelernet von Christo und *Gott selbs:* So ich will wissen, was Gott

gegen mir gedenken und mit mir thun will, so soll ich Niemand, denn meines Herrn Christi Mund hören; da sehe ich und höre nicht Anders, denn daß er mir seine Taufe, sein Sakrament gibt, von Sunden absolvirt und losspricht. Das ist je kein zornig Zeichen, als wollt er mich in die Hölle stoßen, denn er will mich durch die Taufe nicht ersäufen, sondern waschen, reinigen und lebendig machen; so setzt er mir im Sakrament kein Schwert an den Hals, als wollt er mich erwürgen, sondern heißt mich essen und trinken; so höre ich in der Predigt auch keinen Zorn noch Ungnade, sondern eitel väterliche, herzliche Verheißung und Tröstung; also hat er mir zu gut geordnet und gegeben Vater und Mutter, Fürsten, Herrn, welches sind eitel Gnadenzeichen.

Da richte dich nach, und laß einen Andern disputirn und vergeblich forschen, was Gott droben im Himmel furhabe, denn du wirsts doch nicht erlangen, ob du dich zu todt spekulirst. Hie aber hast du es gewiß, daß du nicht darfst, noch sollt daran zweifeln, denn eben darumb hat er sich von Himmel herab gelassen, und gesagt: Dieß ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören. Dieser aber hat es weiter den Aposteln befohlen, und dieselbigen habens den folgenden Predigern gelassen, diese aber uns und unsern Kindern. Also gehets fein, wie es von Gott geordnet, daß ich ihn immer sehe und höre durch die Röhren, so ich dem Wässerlin folge, das aus Christo gehet, und zu dem Brünnlin führet.

Siehe, das ist dieß schöne Gespräch und Predigt auf die Frage des Apostels Philippi, damit nicht allein ihm geantwortet, sondern aller Menschen fliegenden Gedanken, damit sie sich unterstehen Gott zu ergreifen; also, daß dir und aller Welt hiemit durch Christum gesagt sei: Was machest du, daß du willt Gott anders suchen, denn in mir, oder ander Wort und Werk, denn die ich rede und schaffe, sehen und hören? Weißt du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? rc. Darnach hörest du mich in S. Paulo, Paulum in Tito oder andern Predigern, und also fort in Allen, so dieß Wort

predigen, daß es alles Ein Kuchen ist in dem Herrn Christo. Wo Paulus ist, da bin ich; wo ich bin, da ist Paulus und alle Prediger. Alles in Christo durch und durch; Christus aber in und mit dem Vater, und wiederumb, Christus in Allen, der Vater aber in Christo. Was fragest du denn noch [21]) (spricht er,) aus der unverständigen Vernunft, wo doch der Vater sei? Also soll kein Jünger Christi nicht fragen. Laß die andern Unchristen, Heiden, Jüden, Türken, Ketzer, Münche und Sophisten also forschen und suchen: du aber hüte dich, daß du nicht außer mir fahrest. Denn also findest du nicht Gott, sondern den leidigen Teufel, welcher, wie gesagt ist, kann nicht die Leute anders betrügen, er muß der Majestät Namen an seine Lügen schmieren.

Darumb muß ein Iglicher Solchs mit allem Fleiß lernen und fassen, (wer nicht will verfuhret werden,) daß man nicht soll hören noch annehmen, wo Gott genennet oder von ihm gesagt wird, man hebe und preise den Namen, so hoch er zu preisen ist, und stelle sich so herrlich und majestätisch, als er immer kann, (wie mir der Teufel sich oft furgebildet, daß ich drüber verstürzt, und nicht gewußt habe, wo ich bleiben sollt,) sondern schlecht bei dem Wort bleiben, und sagen: Nu will ich deß nicht, ob es gleich die rechte Majestät selbs wäre. Denn hie hat er mir verboten, daß ich nirgend, denn in Christo, nach ihm sehen noch [22]) denken soll. Darumb ist es gewißlich ein Teufels-Gespenst und Betrug, unter dem Namen und Schein der Majestät, so mich nur von Gott schreckt und jagt: so doch Gott dagegen durch Christum aufs Allerfreundlichst mich zu sich locket, und das gewisse Zeichen seiner Gnade und meiner Seligkeit, das Wort und Taufe, furstellet.

Haben doch auch [23]) die Heiden Solchs erfahren, und bezeugen müssen, daß man mit keinen Gedanken noch Forschen der Vernunft Gott gewiß erlangen müge; wie sie schreiben von einem Könige, der seinen gelehrtesten Philosophum fragte, was [24]) doch Gott

---

21) du dennoch. 22) und. 23) „auch" fehlt. 24) wer.

wäre. Derselb nahm etliche Tag zu bedenken, un
da er itzt sollt antworten, zog ers abermal auf, un
also zum dritten und vierten Mal, bis so lang, da
er mußte schlecht bekennen: Was soll ich sagen?
Je länger und mehr ich darnach denke, je wenige
ich erlange. Also gehets gewißlich einem Iglichen
der mit seinen Gedanken sich unterstehet, Etwas vo
Gott zu erlangen, daß, je länger er forschet, j
weiter er davon kompt, und muß ganz und gar Got
tes feihlen, wo er nicht zuletzt auf die Bahn kompt,
daß er Christum ergreifet, und sich an dieß Wor
hält. Darumb laß dir diesen Spruch wohl eingebil
det sein: Was sagest du: Zeige uns den Vater?
Lieber, flatter nicht mit Gedanken, laß Gott Got
sein, Sunde Sunde sein, Heiligkeit Heiligkeit sein,
und Alles fahren und bleiben, wo es bleibt; du abe
höre, was ich dir sage, und bleibe an dem: We
mich siehet, der siehet [25] den Vater; und: Di
Wort, die ich rede, sind nicht mein, sondern meine
Vaters ꝛc.

Und merk, wie er hiemit zusammenfasset di
zwei Stück, seine Wort und Werk, und eigent si
beide dem Vater zu, und legts selbs aus, was da
heißt: Wer mich siehet, der siehet den Vater, näm
lich, daß es nichts Anders sei, denn auf seine Wor
und Werk sehen. Denn die Jüden haben ihn auch
mit Augen gesehen, gleichwie eine Kuhe siehet, und
sind nichts davon gebessert. Aber christlich sehen und
kennen heißt, auf seinen Mund und auf seine Händ
sehen, und merken, was er redet und thut: so fol
get denn solch Erkenntniß, daß man verstehet und
erfähret, daß Gott in ihm wohnet und sich erzeigt
und seine Wort und Werk Gottes Wort und Wer
sind. Das wollt er gerne uns eintreiben und bläuen
auf diese letzte Predigt, als er nu will von ihnen
scheiden; weil gnug gesagt ist, daß darin die Mach
gar liegt, und allein die rechte, aber auch die schwerst
Kunst ist der Christen. Darumb beschleußt ers nu
und spricht weiter:

25) † auch.

Gläubet mir, daß ich im Vater bin, und der Vater in mir ist. Wo nicht, so gläubet mir doch umb der Werk willen.

Wollet ihr nicht gläuben (spricht er,) umb meiner Predigt willen, daß Gott in mir wohne und sei, und ich in ihm; so gläubets doch umb der Werk willen, so ihr fur Augen sehet, und kein Mensch läugnen kann, daß es nicht menschliche, sondern göttliche Werk sind, und stark gnug beweisen und zeugen, daß er in mir und durch mich rede und wirke. Das sind nu die Werk und Wunder, die er fur aller Welt erzeigt hat, da er die Blinden sehend, die Tauben hörend, allerlei Kranken gesund, die Teufel ausgeworfen [26]) und die Todten auferweckt hat, allein mit dem Wort, welches sind nicht allein göttliche Werk, sondern auch Zeugen von Gott dem Vater, daß, wer dieselbigen siehet oder höret, der siehet darin Gott den Vater, daß man nicht allein den Glauben daraus schöpfen, (daß er in Christo, und Christus in ihm ist,) sondern auch den Trost fassen kann der väterlichen Liebe und Gnade gegen uns.

Denn wo er Lust hätte zu zörnen, verdammen, strafen und plagen, würde er nicht durch Christum Sunde vergeben, und die Strafe derselbigen wegnehmen an den Gichtbrüchtigen, Aussätzigen und Andern, die vom Teufel besessen und geplagt waren ꝛc. Item, wo er Lust hätte zum Tode, würde er nicht die Todten auferwecken und lebendig machen. Nu aber hat er Solchs in Christo gethan, und uns gezeiget, daß wir ihn lernen recht ansehen, und erkennen als einen gnädigen Vater, der uns gerne helfen und selig machen will. Und zwar beweiset ers auch täglich an alle seinen Werken, so er in der ganzen Welt thut, daß er seine Kreaturn stets erhält, und aller Welt so viel Wohlthat thut, und seine Güter reichlich ausschüttet; ohn wo er aus Noth, und umb der Frommen willen, strafen und den Bösen *steuren muß*: doch regieret er also, daß

---

26) ausgetrieben.

wir auch leiblich allzeit mehr seiner Gnaden un Wohlthat sehen, denn Zorn und Strafe, denn wo einer krank, blind, taub, gichtbrüchtig, aussätzig ist da sind dagegen hundert tausend gesund; und ob ein Gelied am Leib einen Feihl hat, so ist dagegen der ganz Mensch, so noch Leib und Seel hat, eitel Gottes Güte.

Wiederumb, was fur Plage und Jammer in der Welt gehet, das ist alles des Teufels Werk, welcher daran seine Lust hat, daß er die Leute verderbe und würge; wie er die ganze menschliche Natur in Sund und Tod bracht hat. Nu aber ist Christus darumb erschienen, (wie 1 Joh. 3. sagt,) daß er die Werk des Teufels zestöre, und die göttlichen Werk des Lebens wieder anrichte; welchs er also beweiset hat, daß auch die Jüden selbs bekennen mußten ohn ihren Dank, daß solche Werk kein Mensch nicht thun konnte; und ob sie wohl sagten, daß Niemand künnte Sunde vergeben, denn allein Gott, so stunde doch das Werk da fur ihren Augen, welches bezeugte, daß er solche göttliche Macht hätte, und der Mann wäre, der da vom Tod zum Leben, von der [27]) Sunde zur Gerechtigkeit, von Unfried zum Fried und allem Guten helfen künnte.

Also werden wir gewiß nicht allein des Artikels, daß Christus wahrhaftiger Gott ist mit dem Vater, sondern auch, daß er ein barmherziger Gott und Heiland ist, und können in allen Werken des Herrn Christi des Vaters Herz und Willen kennen und ergreifen, zu rechtem seligen Trost aller elenden betrübten Herzen und Gewissen. Also (spricht er,) werden euch meine Werk fein zeigen, wie der Vater in mir ist, und durch mich will erkannt werden.

Sprichst du aber: Kann doch auch wohl der Teufel Mirakel und Wunder thun, die den Werken des Herrn Christi gleich sind, wie kann man denn darauf fussen, und umb derselbigen willen gläuben? Denn er kann wohl die Leute plagen, daß sie darnieder liegen, oder ein Zeitlang blenden, ein Gelied

---

27) Orig. wider die.

t (wie er oft gethan hat durch seine Hexen
eufelshuren,) und darnach wieder gesund ma-
nicht, daß sie recht blind oder lahm gewesen,
Solchen künnt er nicht das Gesichte oder Ge-
iedergeben,) sondern also, daß er die Leut
ert, und die funf Sinne betreugt, daß der
h nicht anders weiß, und alle Eid darauf thäte,
re wahrhaftig also.
lso auch besitzet er unterweilen einen Menschen,
äßt sich wieder durch Beschwören und Segen
en rc. Das thut er alles, seine Lügen und
rei zu bestätigen, und in die Leute zu bilden,
e dadurch, als durch sonderliche Mirakel, ver-
werden in Abgötterei; wie er bisher gethan
it den Wallfahrten und Heiligen-Abgötterei [28]),
m heiligen Blut, dort zu dieser und jener Ma-
, und [29]) der schändlichen Trügerei alle Land
t hat, daß man mit Haufen dahin gelaufen,
lle Welt sich dahin gelobet, und ihr Vertrauen
ott auf seine Lügen gesetzt hat. Denn es ist
lles eitel Teufelsgespenst gewest, damit er die
genarret hat, daß sie daran gegläubt haben,
re ihnen wahrhaftig geholfen.
a, er kann auch wohl machen, daß ein Mensch,
verwundt, geschossen oder sonst beschädigt ist,
r todt liegt, und ihn ein Zeitlang also auf-
, daß er Nichts fühlet, und Idermann wähnet,
wahrhaftig todt: doch darnach wieder zu sich
kompt, und lebendig wird, daß man darnach
es sei durch diesen oder jenen Heiligen ge-
rc. Also hab ich von einem Knaben gehört,
een Tage unter einem Wasser gelegen, und
durch seine Aeltern zu S. Anna gelobt, und
bracht, sei er wieder lebendig worden. Sind
cht auch Mirakel und Wunder? Nein; denn
sind gewißlich nicht recht todt gewesen, son-
er Teufel hat also der Leute Sinne betrogen,
an sie fur todt gehalten hat, bis er sie wieder
selbs hat kommen lassen.

: Heiligen Abgötterei. 29) + mit.

Also lieset man in der alten Väter Leben S. Macario, wie zwei Eheleut zu ihm kamen hatten eine schöne Tochter, welche der Teufel bezaubert hatte, daß sie und Idermann ihre T fur eine Kuhe ansahen. Darumb brachten sie bige zu S. Macario in die Wüsten, und kl ihm, daß ihre Tochter wäre eine Jungfrau gew und nu durch Zäuberei wäre zur Kuhe worden baten ihn, daß er wollte Gott bitten, daß sie der ihr vorige Gestalt kriegen möchte. Da er: Wie ist euch so geschehen? Sehe ich doch Anders, denn eine schöne, gesunde Jungfrau. umb muß es ein lauter Gespenst sein, daß der fel euch bethöret, und die fünf Sinne betreuget. letzt sprach er ein Gebet uber sie, und ließ die tern auch beten. Da höret solch Gespenst auf, sie und Ander ihre Tochter wieder sahen, wie z

Das sage ich darumb, daß man nicht mu lerlei Mirakel und Wunder gläuben; denn Moses Deut. 13. zuvor gesagt hat, daß auch sche Propheten würden Wunder und Zeichen und S. Paulus klar geweissagt hat von des christs Regiment 2 Theß. 2., daß er werde kor mit allerlei Wundern und Zeichen, durch Wi des Teufels. Darumb muß man alle Wunder Mirakel richten und halten gegen Gottes Wort sie demselbigen gemäß seien, und mit ihm ub kommen. Denn wo man dich auf etwas A führet, dadurch dir sollt geholfen werden, denn die Lehre oder Werk des Herrn Christi, so mag frei schließen, daß es des Teufels Werk und Lügenzeichen sei, damit er dich betreuget und führet; wie er bisher gethan unter dem Namen riä und der Heiligen, da man Christum nic recht erkannt noch gelehret hat. So läßt auch Solchs geschehen, die falschen Christen zu versu daß sie müssen (wie S. Paulus sagt,) der L gläuben, weil sie der Wahrheit nicht glä wollten.

---

80) nicht.

Darumb sollen wir klug sein, solche Zeichen zu prüfen und zu richten, weil uns Gott gewarnet hat, daß solche Zeichen geschehen sollen, und wir sehen, daß sie außer und ohn Christo, ja wider sein Wort und Glauben geschehen, daß es gewißlich eitel falsche Teufelszeichen sind. Denn er kann auch nicht rechtschaffene Wunder oder Mirakel thun, sondern wie er von Anfang ein Lügner und Mörder ist, also sind seine Werk Nichts, denn die Leute verführen und Schaden thun, als, daß er die Luft vergist, durch die Pestilenz und andere Plage die Leute würgt; und wo er den Menschen fälschlich verderbt, und ein Gespenst fur [31]) Augen macht [32]), kann er darnach ablassen: wo aber der Mensch rechtschaffen erwürget und todt ist, da kann er nicht wieder helfen, und ob ers gleich künnte, ist er doch wohl so böse, daß ers nicht thäte.

Christus aber thut allein wahrhaftige göttliche Zeichen und Wunder, als, da er den Lazarum, so vier Tag im Grabe gelegen, auferwecket, und die vom Teufel erwürget, oder verderbet und verletzt sind, wieder lebendig und gesund machet, dazu des Teufels Trügerei, Lügen und Gespenst aufdecket, daß man ihn kennet, und er aufhören muß. Denn er hänget sich nicht gern mit solchem Gaukelwerk an die Christen. Denn er ist ein hoffärtiger Geist, und will nur die Herzen und Gewissen inne haben, daß man seinen Lügen glaube, und ihn fur Gott anbete: wo er Solchs nicht findet, da bleibet er nicht lange. Gleichwie vor diesen Zeiten war der Polter- und Rumpelgeister allenthalben viel, so die Leut erschreckten, daß sie thäten, was sie nur von ihnen foderten. Das machet, daß man ihn nicht kannte, sondern hielt es fur arme Seelen. Itzt aber, nu man ihn kennet, so gehet er des Spiels [33]) abe, und suchet andere Wege, die Leute zu bezäubern und zu verführen durch seine leibhaftige Poltergeister und Rotten.

---

31) † die. 32) Orig. machen. 33) † wieder.

Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer a[n] mich gläubet, der wird die Werk auch thun die ich thue, und wird größere, denn dies[e] thun, denn ich gehe zum Vater.

Hie kompt er wieder auf den Trost, so er ha[t] angefangen den Jüngern zu geben, daß sie nicht sol[l]ten darumb erschrecken noch trauren, daß er würd leiblich oder sichtbarlich von ihnen gehen, und sie i[n] der Welt lassen; sondern dagegen ansehen und zum Trost fassen, was sie deß fur Nutz und Frommen haben sollen fur den geringen leiblichen Mangel nämlich, daß er ihnen viel herrlicher Wohnung be[]reiten will, und doch bei ihnen sein, daß er sie auch dahin bringe, da er ist, dahin sie sonst nicht kommen könnten, item, daß sie schon den Weg wüßten, und den Vater kenneten, also, daß er nu das ausgerichtet, darumb er bei ihnen gewesen war, und nicht mehr sie dürfe lehren; ohn daß ers nu vollbringe, und ihnen helfe, dahin sie kommen sollen. Zudem setzet er nu das auch, damit sie deste mehr Trosts haben, und spüren, daß sie gar keinen Mangel noch Schaden seines Abschieds haben, sondern viel reichlicher und herrlicher, denn bisher, begnadet werden, nämlich, daß sie dadurch Solches uberkommen, daß sie eben dieselben Werk thun sollen, so er gethan hat, und dazu größere, denn er leiblich bei ihnen gethan hat, oder noch thun werde; und wie er itzt gesagt hat, daß er solche Werk thue, dadurch sie sollen gläuben, daß der Vater in ihm, und er im Vater sei: also fuhret ers hie herab, und sagt, daß sie auch sollen solche Werk thun, dabei man spüren werde, daß auch sie in Christo, und Christus in ihnen sei; wie er hernach weiter sagen wird. Denn er hiemit anzeigt, was er in ihnen und durch sie thun und ausrichten will in der Christenheit; wie wir hören werden.

Sprichst du aber: Hat er doch itzt gesagt, daß wir sollen gläuben umb der Werk willen, die e[r] thue 2c., was ists denn, daß er hie spricht, daß s[ie] sollen eben dieselbigen Werk thun? Was dürfen [si]e denn umb seiner Werk willen gläuben? Antwort

Jenes hat er gesagt, wie es gehet, ehe wir Christen werden (denn er redet von den Werken, dadurch er uns zu Christen machet): dieß aber sagt er von den Werken, so da geschehen sollen durch die, so Christen sind worden. Darumb spricht er: Wer an mich gläubt rc., also, daß wir zuvor durch den Glauben müssen an ihm hangen und bleiben, es gehe uns drüber wie es wolle. Wer also an mich gläubet, (spricht er,) der soll alsdenn dieselbigen Werk, ja auch größere Werk thun.

Wie soll nu Solches zugehen? In den lieben Aposteln und heiligen Marterern ist es zwar wohl gesehen worden, welche haben Viel vom Tod auferwecket, und sonst geholfen. Was soll man aber dazu sagen, daß er nicht allein von den Aposteln Solchs redet, sondern von Allen, die an ihn gläuben? Und was mögen das fur Werk sein, die da sollen größer sein, denn des Herrn Christi? Was kann Größers genennet werden, denn Todten lebendig machen, die Seelen aus des Teufels und [34]) Tods Gewalt erlösen, und das ewige Leben geben? Sind das nicht allein sein eigene Werk, so er durch sein göttliche Kraft und Macht an uns thut? Wer kann denn sagen, daß wir sollten größere thun?

Hie lasse ich mir gefallen den gemeinen Verstand dieses Spruchs, wie es denn nicht kann anders sein, daß es darumb größere Werk gethan heiße durch seine Christen, daß die Aposteln und Christen [35]) weiter kommen mit ihren Werken, denn er kommen ist, und Mehr zu Christo bringen, denn er leiblich auf Erden gethan hat. Denn er hat nur ein kleinen Winkel fur sich genommen, da er gepredigt und gewundert hat, dazu eine kleine Zeit. Die Apostel aber und ihre Nachkommen sind durch die ganze Welt kommen, und hat gewähret, so lange die Christenheit gestanden ist, also, daß es Christus nur personlich angefangen hat, aber durch die Apostel und folgende Prediger hat müssen immer weiter ausgebreitet werden bis an den jüngsten Tag. Also ists

34) † des. 35) Orig. durch seine Aposteln und Christen.

wahr, daß die Christen größer Werk (das ist mehr und weiter) thun, denn Christus selbs: doch sind es einerlei und eben dieselbigen Werk. Denn damit daß er spricht: Wer an mich gläubt, der wird größere Werk thun; verneinet [36]) er nicht, daß solche Werk durch seine Kraft müssen geschehen, und aus ihm, als dem Häupt, herfließen, sondern zeiget selbs beide, hie, da er spricht: Wer an mich gläubet: und in folgenden Worten: Denn ich gehe zum Vater; item: Was ihr bitten werdet, das will ich thun ꝛc., daß solche nicht geschehen, denn allein von denen, so durch den Glauben an ihm hangen, und er seine Kraft in ihnen wirket, und durch sie beweiset.

Denn hie muß man nicht von ander scheiden das Häupt und seine Glieder, das ist, Christum und seine Apostel und die ganze Christenheit. Ein iglicher einzeler Christ ist ein solcher Mann, wie der Herr Christus selbs auf Erden gewest ist, und so groß Ding ausrichtet, daß er kann die ganze Welt regieren in göttlichen Sachen, Idermann helfen und nützen, und thut die größten Werk, so auf Erden geschehen. Denn er ist auch fur Gott höher geachtet, denn die ganze Welt, daß Gott umb seinenwillen der Welt Alles gibt und erhält, was sie hat; daß, wo nicht Christen auf Erden wären, so hätte keine Stadt noch Land Friede, ja es würde auf einen Tag, was auf Erden ist, alles durch den Teufel verderbet werden. Daß aber noch Korn auf dem Felde wächset, und die Leute genesen, ihre Nahrung, Friede und Schutz haben, das haben sie alles den Christen zu danken.

Wir sind wohl arme Bettler, (spricht S. Paulus 2. Korinth. 6.) aber doch die Viel reich machen; die wir wohl Nichts inne haben, und doch Alles haben ꝛc., und ist auch wahr, was Könige, Fürsten, Herrn, Bürger und Baur in der Welt haben, das haben sie nicht umb ihrer gelen Haar willen [37]), sondern umb Christi und seiner Christen

36) Orig. vermeinet. 37) „willen" fehlt.

willen. Darumb, weil noch Christen auf Erden sind, so muß der Wirth des Gasts geniessen, wie auch wiederumb der Gast (das ist, die Christenheit,) des Wirths entgelten muß, so lange sie hie ist; gleichwie die Historia von Jakob, dem Patriarchen, Gen. 30. zeigt [38]), welcher, ehe er zu Laban, seinem Schwäher, kam, war derselbige nicht reich; darnach aber, da Jakob bei ihm dienete, schluge es mit Haufen zu; also segnete ihn Gott umb seines frommen Jakobs willen, der doch Nichts zu ihm brachte, auch Wenig von ihm kriegte. Also müssen auch noch heute Herrn, Bürger und Bauern ihr Land und Leute, Gewalt, Ehre und Gut haben umb der Christen willen, so bei ihnen wohnen; ob sie es wohl nicht erkennen, und ubel dafur danken.

Was sind [39]) aber nu fur Werk der Christen, dadurch Solchs geschicht? Denn man siehet ja nichts Sonderlichs, das sie thun fur Andern; sonderlich itzt, weil die Wunderwerk aufgehöret haben, welche doch noch die geringsten Werk sind, als die nur leiblich und an wenig Leuten geschehen. Aber laß uns die rechten großen Werk sehen, davon Christus sagt, so sie von Gott haben, und damit Alles ausrichten, welche auch noch immerdar gehen, und täglich geschehen müssen, weil die Welt stehen soll.

Denn zum Ersten, haben sie das Evangelium, Taufe und Sakrament, dadurch sie die Leute bekehren, dem Teufel die Seelen abschlahen, aus der Hölle und Tod reißen, und gen Himmel bringen; item, dadurch sie die armen betrübten, angefochten Gewissen (vom Teufel und sonst,) trösten, stärken und erhalten; item, daß sie können alle Menschen in allerlei Ständen lehren, unterrichten, rathen, wie sie darin christlich und seliglich leben sollen rc.

Das sind eitel solche Werk, der alle Könige und Kaiser, Gewaltige und Reiche, Gelehrten und Weisen in der Welt keines vermögen zu thun, noch mit alle ihrem Gut künnten bezahlen. Denn ihr Keiner vermag ein einig Gewissen, so von einer Sun-

---

38) zeugt. 39) † es.

den gedruckt und betrübt ist, trösten und fröhlich
chen; so können sie auch nicht einen Menschen
unterrichten, wie er zu Christo komme, und fur
lebe: sondern das Widerspiel thun sie wohl, da
wider Gottes Wort Lügen und Abgötterei stiften,
Seelen von der Wahrheit verführen und reißen,
Verfolgen, Plagen und Morden; wie man siehe
des Papsts und Türken Regiment.

Darumb, wo solche Werk geschehen, daß
mand zu Christo bekehrt, im Glauben gestärket
gottseligem Leben behalten wird, da mag man
rühmen, daß [40]) ein solch Werk sei, das durch ke
Kaiser noch Könige, sondern allein durch des H
Christi Kraft geschehe, und ja so groß ist und
ßer, als daß er leiblich Todten auferweckt hat,
er auch Solches selbs nicht fur groß hält, son
allhie zeuget, daß er durch seine Christen viel
ßere Werk thun wolle. Denn es muß gewißlich
menschliche, sondern Gottes eigene allmächtige
und Macht sein, des Teufels Reich und Macht
cher, wie die Schrift sagt, der Welt Herr und
ist,) zustören.

Zum Andern, haben die Christen auch das
bet, davon Christus selb hernach wird sagen, da
sie auch alles, was sie von Gott begehren, erla
fur sich und Andere, auch in leiblichen Sachen, w
ist auch der höhesten Werk eines, damit sie der
helfen und sie erhalten, ob sie gleich nichts An
thäten. Also, wenn ein Christen (unter einem Für
betet, und der Fürst den Sieg wider seine Fe
erobert, wer hat da [41]) die Feinde geschlagen
solchen Sieg erhalten? Niemand, denn der C
sten; obs ihm wohl Niemand Schuld gibt, und
nen Namen noch Ehre davon hat: aber doch
Gott solchen Sieg nicht umb des Fürsten willen,
er nicht gläubig ist,) sondern umb des einigen C
sten Gebets willen gegeben [42]). So doch kann
einiger frommer Mann einem ganzen Land oder
[illegible]reich nützen, daß umb seinetwillen den an

[40]) ... [41]) „da" fehlt. [42]) Orig. geschehen.

llen geholfen muß werden; wie man lieset Gen. 14.
on Abraam, item Gen. 19. von seinem Bruder
oth, daß Sodom und Gomorra nicht mußt unter-
ehen, weil er noch darin war. Also lieset man
. Reg. [2. Kön.] 5., daß Gott durch den eingen
laeman dem ganzen Königreich Syrien, welches
och abgöttisch war, Glück und Sieg gabe; item
Gen. 41. durch Joseph dem ganzen Land Aegypten
eholfen ward; deßgleichen, durch Daniel dem König-
eich im Persenland; item, der einzele Prophet J-
aias durch sein Gebet des Kaisers von Assyrien Heer
u todt schlug. Also haben vor Zeiten die Römer,
Perser und Andere oft so [43]) groß Glück und Sieg
n Kriege gehabt, allein umb der Christen willen.

Und Summa, es ist der Könige, Herrn und
Fürsten Schuld nicht, daß sie das Regiment haben,
Friede und gehorsame Unterthanen, noch einiges
Menschen auf Erden, ohn allein der Christen; ob sie
leich denken: Ich trage die Kron und führe das
Schwert, darumb gehets umb meinenwillen also.
Denn, auch nach der Vernunft zu rechnen, wäre es
nmüglich, daß ein einzeler Mann sollt ein ganz Kö-
igreich, da so mancherlei Köpfe sind, oder ein Bur-
ermeister eine ganze Stadt regieren und in Gehor-
am halten, wo nicht eine andere Hülfe und Schutz
mb ihn wäre. Was ist ein Burgermeister gegen
em ganzen Pobel? oder eine Person, der da Lands-
irst ist, unter so viel bösen Buben und Schälken,
 er unter ihm, ja, auch neben ihm zur Seiten hat,
eide, zu Hofe und in Städten und Schlössern, die
a Geld von ihm nehmen, und ihn gerne hülfen ver-
athen, wenn Gott selbs nicht seine Ordnung erhielte,
nd Christen da wären, die da beten? Darumb wird
nen geholfen allein durch heimliche Hülfe, die sie
icht sehen noch wissen, nämlich Gottes Wort und
Ordnung, und der Christen Gebet. Aber so wenig
e wissen, daß ihr Regiment Gottes Ordnung und
Werk ist, das nicht in Menschen-Händen stehet;
 wenig wissen sie, daß Gott allein der frommen

---

43) „so" fehlt.

Christen Gebet ansiehet, und sie umb ih
läßt Herrn sein und bleiben. Darumb do
auch also dafur, daß sie dagegen verfolgen
Gottes Wort und seine Christen.

Aber gleichwohl gehet es also, daß auch
nunft begreift und zeugen muß, daß es, nat
rechen, nicht müglich ist, daß so viel Köpfe
ten unter ein Häupt gefangen geben. Denn
het und erfähret man täglich allzu viel, daß
mein Pöbel unter Bürger, Bauern, Adel ni
noch mit Willen unterthan ist, und viel lie
ten des Gehorsams und Zwanges los und
Darumb muß ein ander Macht dahinten sei
erhält, daß Könige und Herrn im Regime
bleiben, und der Pöbel, wie bös, [44]) un
er ist, dennoch herunten bleibet: sonst würde
alles zu Trümmern gehen; wie es geschich
Gott zornig wird, und so ubermacht ist d
Tyrannen und des Volks Bosheit, mit Un
Verfolgung wider sein Wort und die Chris
sie hinwegkommen, und nicht mehr beten,
muß einmal ein Ende haben. Da thut auch
Finger fur die Augen, und läßts selbs geh
es gehet. Da liegt denn Fürst, Burgermei
bel, und Alles uber einem Haufen, wie
Haus uber nander fällt: daß man sehe, wie
selbs kann regieren, und wie wohl es stehe
Gott die Hand abzeucht, und die Christen
ten. Indeß gehen sie dahin, daß sie es nic
noch erkennen; denn die Welt ist blind, und
Teufel besessen.

Wir aber sollens wissen (als Christen),
ganze leibliche Regiment und Wesen stehet
bet, so lange es stehen soll, allein durch Go
denung oder Gebot, und der Christen Gebe
sind die zwo Säulen, so die ganze Wel
Wenn nu diese werden abgehen, so muß es
...den fallen, als man sehen wird gegen de
... Tage, und schon siehet, daß itzt alle K

...) † und. 45) † die.

und Regiment geschwächt sind, und fast anfahen zu fallen, weil die zwo Säulen schier wollen sinken und brechen. Denn die Welt will es auch nicht anders haben, weil sie Gottes Wort (welches doch sie ehret und erhält,) nicht leiden will, verfolgt und erwürgt die unschüldigen Christen, und höret nicht auf zu toben wider ihre Säulen, die sie tragen; als wollt sie, wie ein unsinniger Hausvater, selbs Alles in einander reißen. Nu, wir halten, so lange wir können; ob wir schon keinen Dank davon haben: kompts aber zum Fallen, daß Gottes Wort und der Christen Gebet aufhöret, so gnade der Welt ihr Gott, der Teufel.

Das sage ich, daß man diesen Text deste baß verstehe, wie durch die Christen ohn Unterlaß die allergroßeste Werk geschehen in der Welt, (ob sie wohl nicht anzusehen sind, noch erkannt werden,) beide, in geistlichem und auch in leiblichem Wesen und Regiment, als nämlich, Zustörung des Teufels Reichs, Erlösung der Seelen, Bekehrung der Herzen, Sieg und Erhaltung des Friedens bei Landen und Leuten, Hülfe, Schutz und Rettung in allerlei Plagen und Nöthen. Solchs alles (spricht er,) soll durch die Christen geschehen, weil sie an Christum gläuben, und Alles von ihm, als dem Häupt, hergehet; ja, auch durch einen Iglichen insonderheit, daß er möcht sagen: Die Werk, die ich thue, die thut ein iglicher Christen, so heut getauft ist.

Darumb sind die Christen eitel Helfer und Heilande, ja Herrn und Götter der Welt; wie auch Gott Exo. 7. zu Mose spricht: Ich hab dich zu einem Gott gesetzt uber Pharao 2c.; daher auch der 8. Psalm sagt: Alles hast du unter seine Füsse gethan; nämlich Kaiser, Könige, Fürsten, Gewalt, Ehre und Gut 2c.; ja, auch das Viehe auf dem Felde, Ochsen, Schaf, wilde Thier, Vogel am Himmel, und Fische im [46]) Wasser. Das will er auch nicht vergessen haben, anzuzeigen, was die Welt hat und vermag, das haben sie zu Lehen von den Bettlern, (da-

46) Orig. und.

von S. Paulus sagt,) die da Nichts inne haben, und doch Alles haben; und alles, was der Welt von Gott gegeben wird, das gibt er umb derselben willen, daß es alles heißen der Christen Werk und Wunder, so sie treiben und thun bis an den jüngsten Tag, daß, wenn sie werden aufhören, so wird Gott der Welt auch ein Ende machen, und Alles mit Feur verbrennen.

Indeß sind sie die Beine, so die ganze Welt tragen, dafur sie ihnen auch den Lohn gibt, daß sie müssen veracht, gedruckt, im Koth und Unflath gehen, geschändet, gelästert, verdampt, ja, aus der Welt gejagt werden; wie man siehet, daß Baur, Burger und Junkern ihre Pfarrer und Prediger mit Füssen treten, und ihnen ihren Bissen Brods nicht gönnen. Etliche reißen ihnen dazu auch die Köpfe ab. Solchen Unlust und Stank müssen wir itzt von ihnen leiden, als die Glieder, so den Wanst und Stankbauch müssen tragen. Aber an jenem Tage werden sie uns viel anders ansehen müssen[47]), daß nicht sie, sondern ein iglicher Christen ein Kaiser und Herr gewesen ist uber alle Herrn der Welt, nicht umb seiner Person willen, nach der er ein Mensch ist, wie die Andern, sondern darumb, daß er gegläubt hat an den Herrn Christum; wie er hie sagt.

Nu, das soll die Welt nicht gläuben, wird auch nicht umb ihrenwillen geprediget, denn sie nicht werth ist Solchs zu erkennen, sie wäre sonst allzu selig. Uns aber wird es gesagt, beide, zur Lehre und zum Trost, daß wir die Christen nicht sollen so geringe achten, als ander Leut, sondern ansehen, wie groß und herrlich sie von Christo gerühmet, und von Gott gehalten werden. Die Welt gaffet nur nach dem, das da hoch und groß scheinet, reich und gewaltig ist, und daher fähret in herrlichem Wesen und Pracht, und kann doch nicht erkennen, woher sie es haben. So du aber getauft bist, (spricht Christus,) und gläubest an mich, so bist du der Mann, der da viel Mehr und Größers hat, und vermag, ja, der eben

47) „Aber — — müssen" fehlt im Orig.

die Werk, und auch größere thut, denn ich itzt thue. Denn ich will euch, so an mich gläuben, zu solchem Herrn machen, daß euer Werk sollen mehr gelten und thun, denn keines Königs noch Herrn auf Erden, daß ihr sollt schaffen und ausrichten, was ihr wollet, und mit mir helfen regieren, beide, geistlich uber die Seelen zur Seligkeit, und auch leiblich durch euer Gebet erlangen und erhalten alles, was auf Erden ist, daß sie es alles müssen von euch nehmen und haben, und also euer unwissend genießen: daß sie itzt, wie die Säu auf den Koben, wohl gemästet und fett werden, bis auf den jüngsten Tag, da sie sollen geschlachtet werden, daß der Teufel seinen Braten aus ihnen mache, und sie wieder fresse, wie sie itzt euch auffressen wollen.

Siehe, das ist je ein großer Ruhm und Herrlichkeit der Christen, deß wir uns wider den Teufel und die Welt zu trösten und zu freuen haben. Was wollt ich dafur nehmen, so ich gewiß wüßte, daß ich künnt einen Menschen vom Tod retten? Was ist[48] das dagegen, daß ich durch Christum soll und kann die Herzen und Gewissen trösten und retten, und dem Teufel aus dem Rachen reißen; dazu allen Menschen mit meinem Gebet helfen? Sollt ich doch aller Welt Gold und Silber, Gewalt und Ehre, wenn es auf einem Haufen fur mir läge, fur Koth dagegen rechen und anspeien. Nu ist es ja gewiß und wahr, weil es Christus, Gottes Sohn, sagt: ohn daß mans nicht gläubt, weil es nur ein schlecht Wort ist. Wenn es aber Gold und Silber wäre, und was in der Welt gleißet und die Augen füllet, so würde Idermann zulaufen, und viel davon halten.

Wer aber ein Christen wäre, der künnte hierauf trotzen, und sagen: Wohlan, liebe Welt, sei du reich und zähle deine Gülden: ich, als ein Christen, habe wohl Nichts auf Erden, aber dennoch hast du von mir oder durch mein Gebet, was du hast. Denn mein Christus ist ein Lehenherr, ohn welchen du Nichts vermagst zu haben; und ob ich

48) † aber.

wohl fur dir ein Bettler bin, doch hab ich dagegen solchen hohen Schatz, gegen dem alle dein Gut nicht eines Hellers werth ist: daß ich kann einem Jeden dazu helfen, daß er wisse, wo er bleiben soll in des Tods und allen Nöthen, und ewiglich gnug haben müge. Das wirst du noch lang nicht thun mit allen deinem Gut, Korn [49]) und Pracht.

Wo sind sie aber, die Solchs können also gläuben und rühmen? Doch wird es uns gesagt, daß wir doch anfahen zu lernen, was wir von Christo haben und gewarten sollen, und unser Christenstand fur höher und herrlicher halten, denn die Welt ihr Ding hält. Denn er sagt nicht: So ihr an mich gläubet, werdet ihr großen Schatz von Gold und Silber haben, Städt, Schlösser, Land und Königreich einnehmen und besitzen; denn damit wäre den Christen noch Nichts geholfen: sondern, daß wir sollen Gewalt haben uber die Sunde, Tod und Teufel; wie er zu den Aposteln sagt Luc. 10.: Siehe, ich hab euch Gewalt gegeben, zu treten auf Schlangen und Scorpion, und uber alle Gewalt des Feindes, und wird euch Nichts beschädigen; denn ich hab das Wort in eurn Mund gelegt, welchs ist mein Wort, und die Taufe euch gegeben, welche ist meine Taufe, und will dadurch meine allmächtige Kraft beweisen.

Weil wir denn solchen Schatz haben, so haben wir Alles, und sind Herrn uber alle Herrn. Bettler sind wir auf Erden, (wie Christus auch selbs gewest ist,) aber fur Gott sind wir uberschüttet mit allen Gütern, daß die Welt gegen uns elend und bloß ist, und ohn uns auch ihre Güter nicht behalten kann. Ich aber, wenn ich sterbe, habe ich doch solche Güter, die mir bleiben sollen, denn ich habe den Herrn Christum selbs, so droben im Himmel sitzet: du aber mußt alsdenn nacket und bloß davon scheiden, und nicht einen Faden mitnehmen, [illegible] dort auch alles Guten beraubt sein, ob du gleich [illegible] mächtiger König wärest, und aller Welt Gut

[49]) [illegible] Kron.

hättest. Aber ein Christ soll seiner Güter nicht ein Härlin hinter ihm lassen, denn er hat bereit seinen Schatz droben im Himmel, in und mit Christo; wie S. Paulus Ephe. 2. sagt, daß wir schon durch ihn gesetzt sind in das himmlisch Wesen. Itzt ist es wohl nicht offenbar, aber am jüngsten Tag wird alle Welt müssen sehen, was der arme Lazarus, der fur des Reichen Thür nicht die Brösamlin hatte, so von seinem Tisch fielen, fur Reichthum und ewige Herrlichkeit haben wird im Himmel, da der reiche Wanst sampt aller ungläubigen Welt wird in ewiger Gluth liegen und brennen.

Nu, was ist denn die Ursach, warumb die Christen sollen eben so große und größere Werk thun, denn er selbs? Kein ander, (spricht er,) ohn die: denn ich gehe zum Vater. Wie reimet sich doch das? Ist der Mann trunken, oder redet er [50]) im Traum? Aber das ists, das ich gesagt habe, daß wir solche Werk nicht thun [51]) von uns selber. Daß aber die Christenheit so große Werk thut durch die ganze Welt, (die er auf Erden nur [52]) dem kleinen Völklin gethan,) das kompt daher, (will er sagen,) daß ich zum Vater gehe, und mein Reich einnehme, das ist, durch mein Leiden, Sterben und Auferstehen uberwinde ich den Teufel, Tod, Fleisch und Blut, Welt und alles, was drinnen ist, und setze mich hinauf zur Rechten des Vaters, daß ich gewaltiglich regiere, und mir Alles unterthan mache, und könne sagen zum Tod, Sunde, Teufel, Welt, und allem, das da böse ist: Da liege mir zun Füssen und sei nimmer Tod, Sunde, Teufel und böse Welt, wie du gewesen bist.

Das heißt Christum zum Vater gehen, daß er zum Herrn erhaben, und auf den Königstuhel zur Rechten des Vaters gesetzt wird, und ihm eingethan und gegeben alle Gewalt und Macht im Himmel und Erden; wie er Matth. 28. spricht. Das wirds thun, daher ihr die Gewalt werdet haben, solche Werk zu thun, weil ihr meine Glieder seid, und an

---

50) „er" fehlt. 51) „thun" fehlt im Orig. 52) † in.

mich gläubet, daß ihr in mir, und ich in euch sein werde. Denn durch die Gewalt, so ich haben werde zur Rechten des Vaters, in gleicher gottlicher Majestät, und offentlicher verkläret als wahrhaftiger Gott, und Herr aller Kreaturn, will ich in euch wirken, die ihr an mich gläubet, mein Wort, Taufe und Sakrament häbt, und bei demselbigen bleibet; und wie ich bin der Herr uber Sunde, Tod, Hölle, Teufel, Welt, und Alles, so sollt ihrs auch sein, daß ihr euch könnet rühmen derselben Gewalt: nicht, daß ihr sie habt von euer Würdigkeit, oder aus eigner Kraft, sondern allein daher, daß ich zum Vater gehe.

Und eben umb der Ursach willen (spricht er,) gehe ich zum Vater, daß ich Solchs anfahe und ausrichte. Denn itzt bin ich schwach, weil ich noch hienieden auf Erden in diesem Fleisch gehe, und thu noch kleine und geringe Werk, als, daß ich Etliche vom Tod auferweckt, oder ein Hand voll Jüden geholfen habe; und muß mich itzt kreuzigen und tödten lassen: darnach aber, wenn ich gekreuzigt, gestorben und begraben bin, so will ich erst einen Sprung thun aus dem Tod ins Leben, aus dem Kreuz und Grabe zur ewigen Herrlichkeit und göttlicher Majestät und Gewalt, und will alsdenn, wie er anderswo sagt, Alles zu mir ziehen, daß mir alle Kreaturn müssen unterworfen sein, daß ich kann zu euch Apostel und Christen sagen: Du Petre oder Paule, gehe hin, und stürze das römisch Reich uber einen Haufen, wo es nicht will mein Wort annehmen, und mir gehorsam sein.

Also wird man sehen, daß ihr viel größer Werk thut, denn ich itzt thue. Denn ich bin noch nicht recht in mein Regiment getreten, und habe noch nicht ein Königreich oder Fürstenthum angegriffen, auch bei meinen Jüden; sondern laß mich durch sie umbstoßen und hinrichten. Aber nach demselben will ich also unter ihnen rumoren, und sie euch fürwerfen, daß ihr damit sollt umbgehen, wie mit alten Kartenblättern; doch nicht durchs Schwert, oder leiblichen Zwang, sondern durch das Wort und Gebet, durch

welche ich will in euch kräftig sein, und also nachdrucken, daß sie entweder werden müssen euer Evangelium annehmen, oder darüber zu Trümmern gehen, also, daß durch euch soll stehen bleiben, was da stehet; und wiederumb, auch zu Boden fallen, wenn ihr nicht mehr haltet: daß sie doch nicht müssen, wie sie wollen, sondern ohn ihren Dank euer Gnaden leben müssen.

Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn. Was ihr bitten werdet[53]), das will ich thun.

Dieß ist aber ein Stück des Tröstes, denn hiemit zeiget er, was es soll fur Kraft haben und schaffen, daß er zum Vater gehet; und zeucht nu wieder auf sich, das er gesagt hat, daß sie sollen dieselbigen Werk, und auch größere thun, denn er gethan hat, nämlich, daß solchs Alles durch ihn geschehen soll, weil er nu dahin kompt, da er ihnen kann geben und thun, was sie bedürfen, und alles gewähret sollen sein und haben, was sie bitten oder begehren. Größere Werk sollt ihr thun, (will er sagen,) denn ich itzund gethan habe, darumb, daß ich zum Vater gehe, daß weder Welt noch Teufel wider euch sollen vermögen, sondern euch weichen müssen, und ihre Herrn lassen sein; und ob ihr noch Schwacheit fühlet, und euch Etwas mangelt, daß es scheinet, als wolle es viel anders gehen, denn ich euch gesagt habe, und der Teufel sampt der Welt euch obliegen, wie denn nach dem Fühlen des Fleisch und aller Welt äußerlichem Ansehen scheinen wird: das laßt euch nicht schrecken noch verzagt machen, sondern, je mehr ihr Noth und Schwacheit fühlet, je weniger sollt ihr weichen und ablassen, sondern wissen, daß ich euch geben will, was ihr bittet und bedürfet. Darumb fahet nur getrost an zu beten, und rufet mich an, mit der Zuversicht, daß ichs euch geben will. Denn ich eben darumb zum Vater gehe, da

53) † in meinem Namen.

ich alle eure Noth und Gebrechen sehen, und eu
Gebet erhören kann.

Und eben damit, daß er sie heißt bitten, will
zeigen, daß sie die Kraft, solche große Ding zu thu
(so er heißt größere Werk thun, denn er selbs g
than hat), nicht von noch bei ihnen selbs habe
sondern, daß sie Schwacheit und allerlei Noth u
Mangel, Widerstand und Hinderniß in ihrem Amp
Wesen und Werken haben werden; und er ihnen d
rumb Solches läßt widerfahren, auf daß sie ni
stolz und vermessen werden, noch auf sich selbs ve
lassen, als hätten sie es nu gar, und dürften se
nicht mehr: sondern in der Demuth und Erkenntn
ihres Unvermögens bleiben, und den Glauben a
Christum deste stärker uben, durch Anrufen und Bi
ten, und also seine Kraft durch Schwacheit und Le
den, (so sie zu rufen und beten treibet,) dest gewi
ser erfahren; wie er zu Paulo 2. Korinth. 11. [12
sagt: Meine Kraft wird durch Schwacheit stärker.

Auch zeiget er mit diesen und folgenden Wo
ten, was da sei der Christen eigentlich Ampt u
Werk, und wie noth dasselbige in der Christenh
sei, davon der Prophet Zacharia 12. sagt, daß Chr
stus soll ausgießen und geben den Geist, d
da heißt ein Geist der Gnaden und des Gebet
Denn diese zwei Stück soll er ausrichten und schaff
in allen Christen: erstlich, daß ihr Herz versiche
und gewiß sei, daß sie einen gnädigen Gott habe
zum Andern, daß sie auch können Andern helf
durch das Gebet. Das erste Stücke machet, daß
mit Gott versuhnet werden, und fur sich alles h
ben, was sie dürfen. Wenn sie das haben, soll
sie darnach auch Götter werden und der Welt H
lande, durch das Gebet, und also durch den G
der Gnaden selbs Gottes Kinder werden, darna
als Gottes Kinder zwischen ihm und dem Nähest
handeln, und Andern dienen und helfen, daß sie a
dazu kommen mögen.

Denn wenn ein Christ anfähet Christum zu k
nen als seinen Herrn und Heiland, durch welchen
ist erlöset aus dem Tode, und in seine Herrsch

d Erde gebracht, so wird sein Herz gar durchgot-
, daß er gerne wollt Jedermann auch dazu helfen.
:nn er hat kein höher Freud, denn an diesem Schatz,
ß er Christum erkennet. Darumb fähret er heraus,
ret und vermahnet die Andern, rühmet und be-
:net dasselbige fur Idermann, bittet und seufzet,
ß sie auch möchten zu solcher Gnade kommen. Das
ein unrugiger Geist in der höhesten Ruge, das ist,
Gottes Gnade und Friede, daß er nicht kann still
h müssig sein, sondern immerdar darnach ringt
d strebt mit allen Kräften, als der allein darumb
t, daß er Gottes Ehre und Lob weiter unter die
ite bringe, daß Andere solchen Geist der Gnaden
h empfahen, und durch denselbigen auch ihm hel-
beten. Denn wo der Geist der Gnaden ist, der
chet, daß wir auch können und düren, ja müssen
;aben zu beten.

Darumb will Christus hie [54]) sagen: Wenn ihr
mich gläubet, und den Geist empfangen habt, da-
:ch das Herz versichert wird der Gnaden Gottes,
ıvon er droben gesagt hat: Wer mich siehet, der
)et auch den Vater rc.) so wird gewißlich folgen,
ß ihr auch müsset beten. Denn dieß ist das rechte
ene, und allein der Christen Werk. Denn zuvor,
: wir Christen werden und gläuben, wissen wir
h nicht, was oder wie wir beten sollen; und ob-
on der Mensch aufs Innigst betet, so ist doch nicht
der Geist der Gnaden, denn das Herz stehet doch
r also: Lieber Herr, du wolltest auch [55]) anse-
ı, daß ich so lebe, so viel leide; oder, dieses und
es Heiligen Verdienst, frommer Leute Furbitt
d gute Werk rc. Da ist kein Glaube der göttlichen
ıade und Barmherzigkeit durch Christum, und blei-
: das Herz doch immer ungewiß, daß es nicht kann
ließen, daß es gewißlich erhöret sei; will [56]) nur
t Gott handlen auf seine oder anderer Leut Heilig-
t, ohn Christo, als sollt sich Gott fur ihm demü-
gen, und seine Gnade oder Hülfe ihm durch uns
ds abdringen lassen, und also unser Schüldiger

l) † auch. 55) „auch" fehlt. 56) Orig. weil.

und Knecht werden, daß Solchs nicht heißt Gnade, sondern Zorn verdienet; und nicht gebetet, sondern vielmehr Gottes gespottet.

Aber ein recht christlich Gebet soll und muß also gehen aus dem Gnadengeist, der da saget: Ich hab gelebt, wie ich kann, so bitte ich, du wollest je nicht mein Leben und Thun ansehen, sondern deine Barmherzigkeit und Güte, durch Christum verheißen, und umb derselben willen mir geben, was ich bitte; also daß man in dem Gebet in rechter herzlicher Demuth von uns selbs falle, und allein hange an der Verheißung der Gnade, mit festem Vertrauen, daß er uns wolle erhören, wie er zu beten befohlen, und Erhörung zugesagt hat.

Darumb setzet er auch selbs deutlich dazu dieß Wörtlin: in meinem Namen; zu lehren, daß ohn den Glauben kein recht Gebet geschehen kann, und außer Christo Niemand vermag einen Buchstaben zu beten, das fur Gott gelte und angenehme sei; wie denn aller Türken, Jüden, Münche und Heuchler Gebet ist. Denn sie kommen alle mit der Meinung fur Gott, daß er soll ihr eigen oder frembde Verdienst und Heiligkeit ansehen, und sie darumb feiren und krönen; gleichwie der Heuchler Luc. 18. betet: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie ander Leute rc., gerade als sollt er sagen: Ich darf deiner Gnade und Barmherzigkeit nichts, sondern hab es wohl verdienet; will nicht von Gott nehmen, sondern ihm geben, daß er bezahlen müsse, und froh werden, daß er so einen heiligen Mann zu Freund krieget. Er sagt aber droben Nein dazu, und will Niemands Gebet hören noch annehmen, denn der auf seine bloße Gnade und Barmherzigkeit kompt in Christi Namen, und mit dem Zöllner sagt: Gott sei mir armen Sünder gnädig rc.

Also lerne hie, daß wir durch den Herrn Christum allein haben die zwei Stück: Gnade, und Erhörung des Gebets; daß wir erstlich Kinder Gottes werden, damit wir ihn können anrufen; und darnach fur uns und Andere erlangen, was wir bedürfen. Darumb, wo ein Christ ist, da ist eigentlich

der Heilige Geist, der da nicht Anders thut, denn immerdar betet. Denn ob er gleich nicht immerdar den Mund reget, oder Wort machet, dennoch gehet und schlägt das Herz (gleichwie die Pulsadern und das Herz im Leib,) ohn Unterlaß mit solchem Seufzen: Ach lieber Vater, daß doch Dein Name geheiligt werde, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe bei uns und Idermann ꝛc.; und darnach die Püffe oder Anfechtung und Noth härter drucken und treiben, darnach gehet solch Seufzen und Bitten deste stärker, auch mündlich, daß man keinen Christen kann finden ohn Beten, so wenig als ein lebendigen Menschen ohn den Puls, welcher stehet nimmer still, reget und schlägt immerdar fur sich, obgleich der Mensch schläft oder Anders thuet, daß er sein nicht gewahr wird.

Was aber mehr vom Gebet zu sagen, und wie es geschehen soll, ist anderswo oft gesagt, und wird hernach weiter folgen. Hie ist gnug, daß man sehe, wie hoch und herrlich der Christen Stand gepreiset wird, daß sie allein die sind, so da konnen beten, und damit alles ausrichten, was sie wollen; und Christus hie und anderswo so freundlich die Seinen dazu reizet und vermahnet, und zeigt, daß er ein [57]) herzlich Gefallen daran habe. Das ist der Christen Ruhm und Trost, welche die Gnade und den Geist haben, daß sie verstehen und wissen, was ihnen von Gott in Christo gegeben ist. Die Andern verstehen und achtens doch nicht mehr, (ob man schon viel davon sagt,) denn so man der Sau auf der Harfen schlüge.

Was ists aber, daß er hie also spricht: Was ihr bittet in meinen Namen, das will ich thun ꝛc.? Itzt hat er gesagt: Ihr sollt eben die Werk und größere Werk thun, denn ich thu; wie kompt er denn auf diese Rede: Was ihr bittet, das will ich thun? Wer ist denn der Ich? Ich meinete, er sollt also sagen: Was ihr den Vater bittet in meinem Namen, das wird er thun; so zeucht ers auf sich selbs. Das sind je seltsame Rede von dem Mann, daß er kann

so [58]) mit einfältigen Worten so hoch herfahren. Denn mit diesen Worten gibt er klar zu verstehen, daß er selbs wahrhaftiger [59]) Gott sei, zugleich mit dem Vater. Denn wer also redet: Was ihr bittet, das will ich thun; das ist eben so viel gesagt, als: Ich bin Gott, der Alles kann und geben soll. Warumb sollten sonst die Christen in seinem Namen bitten? Warumb rufet man die Heiligen an zu Nothhelfern; S. Georgen umb Schutz im Krieg, S. Sebastian wider die Pestilenz, und einen hie-, den andern dazu? ohn daß man wähnet, sie sollen Solchs geben. Nu aber nimpt er es gar mit einander zu sich, und spricht: Alles, was ihr bittet, das will ich keinem Andern befehlen zu geben; sondern ich wills selbs thun: so muß er ja der sein, der da helfen kann in allem, was wir bedürfen, und mächtiger sein, denn Teufel, Sunde, Tod, Welt und alle Kreaturn.

Das ist solche Kraft, die keine Kreatur, weder Engel noch Mensch, nie [60]) gehabt, noch in Ewigkeit haben wird. Beten können sie wohl, und Gott vermügen durch sein Wort und Zusage, daß er gebe und thue, was wir bedürfen; wie die Apostel, item, die Propheten, Elia und Elisäus, durchs Gebet Todten auferweckt haben, und die Engel im Propheten Sacharja fur das Volk beten. Aber das stehet bei ihnen nicht, daß sie sollten aus eigner Kraft Solchs geben und thun, oder aus einiger Noth der Sunde und Tods uns retten. Er aber nimpt ihm alle Macht und Kraft der göttlichen Majestät, und fasset alles auf einen Haufen, was man von Gott bitten soll; spricht nicht: Wenn ihr bittet umb Gold oder Silber, oder etwas, das auch Menschen geben können; sondern: alles, was ihr bittet, Nichts ausgeschlossen. Nu wissen wir ja, was wir von Gott bitten sollen: nicht allein umb das Bettelstück auf Erden, das ist, alle Nothdurft dieß zeitlichen Lebens; sondern darumb, daß wir aus allem gegenwärtigen und künftigen Jammer errettet werden, aus der Sunde, Tod und Grab, gerecht, heilig, frei, lebendig und herrlich gemacht

58) „so" fehlt. 59) † allmächtiger. 60) je.

werden. Weil er nu dieß Alles heißet bitten, und verheißt, daß ers geben will; so folgt unwidersprechlich, daß er muß wahrhaftiger Gott sein.

Hie ist nu zu sehen, wie dieser Evangelist S. Johannes diesen Artikel gründet von dem Herrn Christo, daß er sei in Einer Person beide, wahrhaftiger Gott mit dem Vater, und wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrauen geborn; darumb wir auch denselben müssen treiben und bläuen, auf daß er wider des Teufels Rotten und Ketzer rein erhalten werde. Denn das ist der Artikel, daran sich allzeit der Teufel gehängt hat, und noch immer angefochten wird, und Noth leidet durch mancherlei, vielfältige Ketzerei bis an den jüngsten Tag. Denn Etliche haben gelästert, Christus sei nur ein Schein oder Gespenst, und nicht wahrhaftiger Mensch gewest; Etliche, er habe keine menschliche Seele, sondern an derselbigen Statt die göttliche Natur; Etliche, er wäre nur ein genannter Gott; Etliche, er wär ein lauter Mensch rc.; und also der Teufel immerdar hat Etwas aufgeworfen, daß nur die Lehre von Christo nicht rein bliebe, wie er sich itzt auch in Etlichen reget und schwanger gehet mit seinen leidigen Gedanken.

Und hiezu dienet ihm auch seine Braut, Frau Unhulde, die spitzige Vernunft, welche suchet mancherlei Behelf und Ausflüchte wider diesen Artikel, und kann sich meisterlich verdrehen, daß sie nicht durch Gottes Wort gefangen werde. Wo stehets geschrieben, (spricht sie,) daß Christus sich wahrhaftigen Gott rühmet oder nennet? Ist er wahrhaftiger Gott, warumb fähret er nicht frei eraus und spricht: Ich bin Gott? Wenn es sollt so gewiß sein, und so große Macht daran läge, Solchs zu gläuben, so hätte ers wohl dürre gesagt, und mit Namen ausgedruckt rc. Solchs fahen itzt an auch etliche Kluge und Hochgelehrten zu mummeln, und mutzens auf, als sei es köstlich Ding, und sonderliche hohe Klugheit; gerade, als stünde es nirgend in der Schrift, daß Christus sei und gegläubt soll werden Gottes Sohn und Heiland der Welt, Herr und Gott uber Alles, deß doch die ganze Schrift, (sonderlich des Neuen

Testaments,) voll ist; ohn daß sie nur
erfunden zum Wehrewort, daß sie
dürfen.

Denn was künnt man klärer und
oder schreiben, denn das auch die K
Glauben bekennen, und die ganze Chr
sagt und predigt: Ich gläube an J
seinen einigen Sohn, unsern Herrn?
geholfen? Ist nicht deutlich und kl
druckt in der Schrift der Artikel unser
wir allein durch Christum gerecht und
daß es auch alle Kirchen, Pfaffen u
lich uber dem Altar, im Chor und
gesungen und gelesen haben. Aber
sen? Denn sie doch selbs dawider g
lehret haben, und noch nicht aufhören
len. Lieber klage, es sei nicht ges
allein sei das Lamb Gottes, das un
item, daß allein durch seinen Namen
Sunden haben, die da an ihn gläu
kein ander Name ist unter dem Him
mögen selig werden, Act. 10. [4.
willt die Bibel unter die Bank stec
liglich nicht achten, was die Schrif
eigen Gedanken folgen; so wird fr
noch kein ander Artikel des Glau
wiß sein.

Item, ists nicht klar gnug, daß
zu der Jungfrauen Maria ges
spricht: Siehe, du wirst schwang
nem [61]) Leibe, und einen Sohn g
künnt man klärer und deutlicher r
stehet nicht, was da heißt schwanger
Leibe oder leiblich ein Kind tragen
Noch sind Etliche gewest, (wie auch
Mönsterische Wiedertäuferrotte,)
nicht geschrieben, daß Christu
Sohn der Jungfrauen au
wollen die Leute uberrede

61) im.

Was ihr den Va-
amen, das will ich
o er lauter Mensch
das wird er thun?
geben, was wir bit-
r Sunde und ewiges
Allein Gott zu. Nu
ekennet er sich dazu,
t sich wohl nicht des
on kein Mensch noch
Ewigkeit zu thun ver-
wähne, es sei ihm
rn, oder habe es in
rholet ers noch ein-
n denselbigen Worten:
will ich thun 2c. Denn
rr Christus, daß dieser
s der menschlichen Ver-
d und hart angefochten
ewaltiglich oft, und mit
weisungen seiner göttli-

aß man noch wider solch
und sagt: Ja, nennet
Gott? Denn, ob er sich
es Namen nennet, (wel-
von ihm sagen läßt,) so
alles, was Gott allein zu-
egt wird, davon er Gott
werden, welchs, wo es
und bezeuget wäre, würde
er sich gleich an allen Or-
Denn man würde doch
e Arianer, er wäre nur ein
der die Definitio und das
War erwiesen wird, soll billig
er oder dem Werk selbs fol-
er Gott heiße und genennet
grnd in der Schrift also ge-
r will nicht den bloßen Na-
at gerühmet haben, wie die

lein ein genannter Gott oder Mensch; wie denn die Ketzer gethan haben, da man ihnen solche Text und Sprüche fur die Nasen hielt, darin Christus der Jungfrauen oder des Menschen Sohn genennt wird: O, sagten sie, Mensch heißt hie an diesem Ort nicht ein wahrhaftiger Mensch, der Mutter Blut und Fleisch; sondern ein Gespenst oder Bilde eines Menschen, der durch der Jungfrauen Leib gangen, als die Sonne ihren Strahl und Glanz durch ein gemalt Glas an die Wand wirfet, wie auch die Jüden von dem Wort Jungfrau sagen, es heiße nicht ein unversehrte Jungfrau, sondern eine junge Dirne oder Magd.

Also, die Arianer, ob man ihnen schon dieß Wörtlin, Gott, und Gottes Sohn, von Christo zeigete in der Schrift; so sagten sie dagegen, er wäre nicht ein natürlicher oder wesentlicher Gott, sondern ein genannter Gott; und das Wörtlin Gottes Sohn hieße an dem Ort nichts mehr, denn einen Herrn oder Fürsten, oder eine herrliche Kreatur uber alle Kreaturn. Ei, Lieber[62]), wer künnte das nicht? Wenn es sollt gelten also Drehens und Verkehrens, daß Holz sollt Stein heißen, ein Mensch nicht ein Mensch, sondern ein Wechselbalk; item, Gott und Gottes Sohn nicht mußte heißen, das es heißet, sondern was sie daraus machen wollten: was würde in der ganzen Schrift, ja in allen Sprüchen[63]) klar und gewiß bleiben? Also künnte ich auch sagen: Wenn mir ein Gülden furgelegt würde, es ist nicht ein Gülden, sondern ein Zahlpfenning, oder es ist nicht ein Groschen, sondern ein[64]) Blech.

Darumb hats der Heilige Geist auf beiden Seiten verwahret, daß die leichtfertigen Geister nicht also müßten ihres Muthwillens deuten und gäukeln mit den Worten Gott und Mensch; sondern, daß sie eigentlich deuten, was sie heißen und deuten sollen in aller Sprache: Gott, was Gott heißet; und Mensch, was das Wort Mensch heißet. Denn er hat nicht allein den Namen Gottes und Mensch von Christo gesetzt, sondern auch die Definitio gestellet, das

62) Ei lieber. 63) Sprachen. 64) „Zahlpfenning — ein" fehlt.

ſt, eigentlich und klar ausgedruckt, wie ſolche Wort ſollen gedeutet und verſtanden werden, damit nicht ein Iglicher ein eigen Gloſſe darauf führete, und daraus machete, was er wollte; und beſchreibt ihn, beide, mit dem Namen, und mit dem Werk oder That, daß, ob der Name nicht gnug wäre, doch aus den Werken (ſo von ihm geſchrieben ſind,) erweiſet würde, daß man müßte ſagen: Das iſt Gott; ob er gleich nirgend ein Gott genennet würde.

Noch ſind ſie ſolche muthwillige Freveler, daß ſie dagegen ſcharren und läſtern, ob man ihnen wohl ſolche offentliche Zeugniß der Schrift fur die Naſen ſtellt, daß ſie nicht furuber können; oder drehen ſich davon, und geifern: Es ſtehen nicht daſelbs dieſe Wort, daß Chriſtus Gott ſei; wollen alſo zu beiden Seiten eine Zwickmühle und freien Ausflucht haben. Einmal wollen ſie das Wörtlin Gott gezeigt haben; ſo man ihnen aber das auch weiſet, ſo laufen ſie da hinaus: es müſſe einen andern Verſtand haben. Aber es iſt der Teufel, der alſo gäukelt und würfelſpielet mit der Schrift, und ſie drehet, wie er will; daß, wo man ihn angreifet, ſoll man den Ael bei dem Schwanz gefaſſet haben.

Darumb müſſen wir wider ſolchen Teufel und ſeine muthwillige Freveler die Schrift feſt halten, und nicht laſſen alſo drehen oder uberhin flattern, als wäre ſie nicht klar oder mächtig gnug, unſern Glauben zu beweiſen; ſondern die beiden Stück treiben und bläuen, daß die Schrift beide, den Namen Gott und Menſch von Chriſto geſetzt, und dazu die Wort und Werk, ſo allein Gott zugehören, oder von Gott geſagt werden, daß er beide, Gott heiße und Gott ſei, und thue, was der wahrhaftige Gott thun ſoll.

Denn dieſer Name, Gott, ſtehet auch dürre und klar von Chriſto; als, Johann. ultimo [20.] ſpricht S. Thomas: Mein Herr und mein Gott; und Rom. 9.: Chriſtus, der da iſt Gott uber Alles, gelobt in Ewigkeit; wie es auch die alten Väter angezogen haben; item Pſal. 2.: Du biſt mein Sohn, den ich gezeuget habe (das iſt, mein rechter natürlicher, nicht allein ein erwähleter oder genannter

Sohn); item Lu. 2. [1.]: Er wird der So
Allerhöheſten genennet werden.

Aber von der göttlichen Kraft und Werke
noch viel mehr Sprüche; wie es auch vonnöth
daß man daſſelb ſtärker treibe und beweiſe, (
dem mehr gelegen, denn an dem Namen, und
alſo ſich läßt deuten und drehen, wie ſie jenen
chen thun. Als, das wir bereit droben gehö
ben, wie er von ihm ſelbs ſagt: Gläubet i
Gott, ſo gläubet auch an mich; item: Ich bi
Weg, die Wahrheit und das Leben; item:
mich ſiehet, der ſiehet den Vater; und: Gl
du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mi
in welchen Sprüchen (wie denn S. Johannes faſt
halben thut,) beiderlei von ihm geſagt wird, d
wahrhaftiger Menſch und auch wahrhaftiger Go

Denn die Rottengeiſter wollten gerne das
lin hören, daß er ſchlecht ſagte, entweder d
ein [65]) lauter Gott, oder lauter Menſch wäre.
aber faßt die Schrift beides zuſammen, wie es
ſein ſoll, daß man Chriſto beiderlei Werk, n
Gottes und Menſchen, in einiger Perſon gebe
ſchleußt es ſo fein in eines, daß die Wort l
als eines lautern Menſchen, und doch dagegen
als des rechten, wahrhaftigen Gottes. Denn
ſagt: Gläubet ihr an Gott; redet er, als ſ
Gott allein, und doch flugs darauf ſpricht:
gläubet auch an mich; da faſſet er ſich auch
durch das Wort gläuben, und nimpt ihm ebe
ſelbige Gottheit. Denn ſo man ſoll an Chi
gläuben, ſo muß er wahrhaftiger Gott ſein.
da er ſpricht: Die Wort, die ich rede, ſind
mein, ſondern des Vaters ꝛc., da höreſt du I
denn einen lautern Menſchen; aber daß er da
ſagt: Ich bin die Wahrheit und das Leben;
Wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater; das kann
ein lauter Menſch von ihm ſagen, ja, kein
noch einige Kreatur, ſondern iſt eigentlich allei
göttlichen Majeſtät Wort.

65) „ein“ fehlt. 66) † er.

Also auch hie, da er spricht: Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun; sollt er nicht also reden, wo er lauter Mensch wäre: Was ihr den Vater bittet, das wird er thun? Denn, (wie gesagt,) Solchs zu geben, was wir bitten mögen, (als, Vergebung der Sunde und ewiges Leben,) stehet Niemand, denn allein Gott zu. Nu er aber sagt, er wolle es thun, bekennet er sich dazu, daß er wahrer Gott sei; rühmet sich wohl nicht des Namens, sondern des Werks, das kein Mensch noch Engel nie gethan hat, noch in Ewigkeit zu thun vermag. Und daß nicht Imand wähne, es sei ihm solch Wort ohngefähr entfahren, oder habe es in einem Traum geredt, so wiederholet ers noch einmal, und bestätigts eben mit denselbigen Worten: Was ihr bitten werdet, das will ich thun rc. Denn er hat wohl gesehen, der Herr Christus, daß dieser Artikel würde schweer eingehen der menschlichen Vernunft, und vom Teufel hoch und hart angefochten werden: darumb treibt ers gewaltiglich oft, und mit vielen Worten und starken Beweisungen seiner göttlichen Kraft und Majestät.

Was ists denn nu, daß man noch wider solch klare Gottes-Wort geifert und sagt: Ja, nennet er sich doch nicht einen Gott? Denn, ob er sich wohl allhie nicht mit Gottes Namen nennet, (welches er doch anderswo auch von ihm sagen läßt,) so setzet und nennet er doch alles, was Gott allein zustehet, und von ihm gesagt wird, davon er Gott soll heißen und genennet werden, welchs, wo es nicht so klar ausgedruckt und bezeuget wäre, würde es doch nicht helfen, ob er sich gleich an allen Orten einen Gott nennete. Denn man würde doch immerdar sagen, wie die Arianer, er wäre nur ein genannter Gott. Nu aber die Definitio und das Werk da stehet, und so klar erwiesen wird, soll billig auch der Namen der That oder dem Werk selbs folgen, daß er wahrhaftiger Gott heiße und genennet werde; ob er auch nirgend in der Schrift also genennet wäre. Denn er will nicht den bloßen Namen ohn Werk und That gerühmet haben, wie die

Welt mit falschem Rühmen der bloßen Namen spielet und treuget.

Und wiewohl es doch sollt gnug sein zu gläuben, ob gleichwohl Nichts mehr von Christo gesagt würde, denn solcher Name, Gottes Sohn, und Gott in Ewigkeit, und wir nicht schüldig sind, uns mit dem Teufel weiter einzulassen; weil (wie itzt gesagt ist,) Gott nicht so spielet mit bloßen Namen, sondern, wie er sich selbs und alle Ding nennet und heißt, so muß es wahrhaftig im Werk und in der That sein: aber doch gibt er uns, zum Ubertroß wider den Teufel und seine Schuppen, so viel Sprüche, darin er seine göttliche Macht und Kraft rühmet und sich derselben Ehren und Majestät, und aller Werk annimpt, so Gott allein gehören.

Darumb bleiben wir bei diesem Artikel von Christo, wie ihn die Schrift lehret, daß er beide, wahrhaftiger Gott und Mensch, genennet und beschrieben wird; welche auch sie selbs müssen lesen, singen und predigen, der Wahrheit zu Zeugniß, wider sich selbs. Wollen Andere Solchs nicht gläuben, und dawider ihres Muthwillens lästern, so lassen wir sie fahren mit ihrem Gott, dem Teufel; und wollen doch wir gläuben, und bei dem Text bleiben, den sie selbs nicht läugnen können, und denselben unverkehrt,[67]) ungefälscht behalten, sampt unserm Glauben, darin wir sagen: Ich gläube an Jesum Christum, unsern Herrn, Gottes einigen Sohn, und von der Jungfrauen Maria wahrhaftigen gebornen Menschen, unter Pontio Pilato gekreuziget, gestorben und begraben; also[68]) die Wort allzumal deuten, was sie heißen. Denn sie sind nicht gesetzt, daß sie sollen Wankelwort sein, sondern daß sie unsern Glauben klar und gewiß gründen und bestätigen sollen. Wer die nicht will hören und gläuben, den lassen wir disputirn und klügeln, wie lang er will; wie ihm der Teufel gnug geben wird. Aber wir wollen solchen Klüglingen Meisters gnug sein, daß sie nicht müssen der Schrift ein Nasen drehen, wie sie wollen:

---

67) † und. 68) also, daß.

hen sie aber, so sollen sie es auf ihren eigen Kopf hen, und soll doch Keiner diese Text und Sprüche bstoßen.

Das sei nu gesagt von diesem Text, diesen Ar- el von Christo zu gründen. Das soll nu nicht lein dazu dienen, daß man wisse, was er sei nach ner Natur und Wesen; sondern, daß man auch utz und Frucht davon habe. Denn Christus bleibt ohl fur seine Person ein Herr und Gott uber Al- s, obgleich du und ich Solches nicht gläubten, d alle Welt von ihm fiele; umb deines Unglau- ns oder Lästerns willen wird er nicht weniger, denn von Ewigkeit gewesen ist. Aber darumb ist es zu un, daß wir diesen Artikel uns zu Nutz fassen, s auf dem uns stehet alle unser Heil und Seligkeit.

Denn wenn dieser Grund stehet, und durch den lauben gefasset wird, daß Christus sei beide, Got- s und der Jungfrauen wahrhaftiger Sohn in Einer erson, doch zwo unterschiedener Natur, gottlicher Ewigkeit vom Vater, und menschlicher, von Ma- a geborn: so hab ich schon alles, was ich haben ll, und darf nicht mehr mit Gedanken flattern gen immel, und forschen, was Gottes Wille und Ge- nken sei; und bin schon uberhaben aller Disputa- on der Jüden, Türken, Heiden und aller Welt on Gott, wie man ihn suchen und treffen, oder ie man ihm dienen und gefallen müge, dazu mei- er eigen Sorge und Furcht des Herzen. Denn, so ich esen Artikel höre, daß dieser Christus der einige, rechte, ahrhaftig Gott ist [68]), und kein ander, do komme h auf das Einige, (davon Christus Luc. 10. sagt,) s Maria erwählet hat, und nicht von ihr soll ge- ommen werden. Da fahre ich sicher, daß ich kein nders darf suchen, noch einig ander Gedanken schöpfen; ndern sehe allein auf diese einige Person, ja, f seine Hand und Mund: so kann ich einen gewis- n Trost fassen. Sonst bleibt doch das Herz hin nd her schwebend und wankend, kann nicht aufhö- n zu flattern mit eigen Gedanken und vergeblichem

[68]) „ist" fehlt.

Forschen, was Gott im Himmel uber uns gedenkt, bis es zuletzt in Verzweifelung störzet, oder je von rechtem Gottes-Erkenntniß in Abgötterei und falschen Gottesdienst verführt wird; wie denn den München und glaublosen Heiligen geschiehet, so ihnen Gott nach ihrem eigen Herzen malen, als sei er eben also gesinnet, wie sie von ihm träumen oder denken, und also ihnen selbs einen falschen Gott machen. Denn da ist kein Erkenntniß Christi, und weil Christus nicht im Herzen erkennet wird, kann auch der Vater nicht erkannt werden.

Denn unser Glaube ist doch gar in diesen Christum gefaßt, wie er droben gesagt hat: Wer mich siehet, der siehet den Vater; und S. Paulus Kol. 1. spricht, daß in Christo die ganze Gottheit leibhaftig und völliglich wohne; also, daß außer ihm kein Gott ist, und wo er nicht erkennt wird, dá wird Gott nimmermehr erkennt noch getroffen. Unter nander sind sie wohl unterschieden der Person halben, der Vater und Christus: aber gegen uns, und in unsern Glauben und Herzen müssen sie gar Eines sein.

Solchen Verstand dieses Artikels kann kein Mensch erlangen, ohn die da Christen sind, und hat kein Papist, Münch oder Doctor je können lehren, wie ich auch nicht gekunnt hab, ob wir gleich von dem gottlichen Wesen und Natur täglich gelesen, gelehrt und disputirt haben. Aber von dem Brauch, davon die Schrift lehret, haben wir Nichts gewußt, denn wir sind gar ander Gedanken voll gesteckt, von Platten, Kappen und unsern Werken, und [69] nach denselbigen uns Gott furgemalet, ja dafür, daß wir sollten Gott in Christo erkennen lernen, haben wir den lieben Heiland zu einem Richter gemacht, und sind von ihm zu der Jungfrauen Maria und andern Heiligen als Furbittern und Mittlern gelaufen; item, durch unsere Werk, Messen, Klosterleben, Fasten und Beten, Versühnung gesucht. Das sind eben die Gedanken, so von diesem Artikel führen, daß er nicht kann verstanden noch gebraucht werden,

---

69) † haben.

man [70]) obenhin davon redet und disputirt, aber
ie der Blinde von der Farbe.

Wer aber das recht lernet und verstehet, was
s [71]) heißt, daß Christus beide, wahrhaftiger Gott
id Mensch ist, aus den Sprüchen, so wir gehört
iben, und hernach hören werden; als: Wer mich
het, der siehet den Vater; item: Gläubst du nicht,
ß ich im Vater, und der Vater in mir ist? 2c.,
r kann gewiß draus urtheilen, und sagen: Ich will
nen andern Gott wissen noch hören, sondern allein
f diesen Christum sehen und hören. So ich nu
ı höre, so weiß ich schon, wie ich mit Gott daran
n, und darf Nichts mehr suchen, damit ich mich
vor zuplagt habe, wie ich Gott versühnen, oder
t ihm eins werden soll. Denn in diesem Bilde
rschwindet aller Zorn und Schrecken, und leuchtet
ichts denn eitel Gnade und Trost, und kann nu
ı rechte herzliche Zuversicht gegen Gott fassen, mein
ewissen trösten wider alle Anfechtung und Noth,
n allerlei Wesen und Leben recht richten und ur-
eilen, Idermann lehren und unterrichten. Denn
il Christus so redet, (der da ist ein einige, un-
trennete Person, Gott und Mensch,) so ist gewiß,
ß auch da ist und redet, beide, Gott der Vater
d Heiliger Geist, das ist, die ganze göttliche Ma-
ſtät; also, daß sich Gott ganz und gar an diese
erson heftet, und nicht darfst weiter suchen noch
igen, wie oder wo er zu finden oder zu treffen
. Was darnach der Teufel dir fürbildet mit an-
rn Gedanken, von Gottes Zorn oder Gnade, Sunde
er Frömmikeit 2c., so kannst du dagegen sagen:
ı habe ich Christi Wort, das redet der wahrhaftig
ott, und kein ander. Denn es ist wahrhaftig kein
der Gott, und kann nicht anders reden, denn ich
s diesem Mund höre.

Item, hie sehe ich des Herrn Christi Werk,
ß er sein Blut fur mich vergeußt, und stirbet,
d wieder auferstehet, und mir seine Tauf und Sa-
ament gibt. Das thut alles wahrhaftig mein Gott.

---

0) † wol. 71) da.

Denn das ist die Person, beide, wahr Gott und Mensch, und Eines göttlichen Wesens mit dem Vater, beides Ein Gott; und derhalben auch einerlei Rede, oder Wort und Werk, daß man recht kann und soll sagen: Gott ist fur mich gekreuzigt und gestorben ꝛc. Und so etwa ein Gott ist, der nicht fur mich gelitten hat, und gestorben ist, so will ich davon nicht wissen. Denn wiewohl die Person des[72]) Vaters und des Sohns unterschieden sind, daß man nicht soll sagen: Der Vater hat fur mich gelitten; so ist doch Christus eben derselbige Gott, und in einem unzertrenneten Wesen mit dem Vater, daß man in dieser Person Gottes nicht feihlen kann, und widerumb, außer derselben keinen Gott (zu unserm Trost und Seligkeit) treffen kann.

Auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn.

Das ist doch ein wunderbarlicher Mann mit Reden, daß es[73]) fur der Vernunft und Weltklugheit gleich lautet, als eines Träumenden oder Trunkenen Wort. Aber ich habe sie nicht gesetzt, noch einig Mensch auf Erden; und ob wir noch so klug wären, und unser Lebenlang dran studireten mit allen Gelehrten, würden wir sie doch nicht also setzen können. Darumb, ob sie närricht lauten in der Klugen und Weisen Ohren, so laßt uns mit Christo Narren sein. Denn die da wissen und erfahren haben, was sie vermügen, werden sie freilich nicht fur Narrheit halten; wie ich, Gott Lob, auch zum Theil geprüfet hab, was sie können und geben, als die mich oft getröst und erhalten haben, und auch noch erhalten.

Nu haben wir in vorigen Worten gehört, wie er sich der Ehren und Gewalt annimpt, so allein Gott gebührt, und spricht, er wolle selbs geben und thun alles, was sie bitten. Was ist denn, daß er itzt sagt: daß der Vater geehret werde in dem Sohn? Wie wirft er nu die Ehre von sich auf den Vater? Sollt er nicht billig also sagen (nach der natürlichen Folge der Rede): Was ihr bittet, das will ich thun, auf daß ich geehret werde ꝛc.? Wem gehöret die

72) „des“ fehlt im Orig. 73) Orig. er.

Ehre billiger, denn dem, deß die That und das Werk ist? Denn es ist ja natürlich und recht, daß der gelobt werde, der Etwas thut. Nu spricht er: Ich will das Werk thun, und geben, was ihr bittet; aber der Vater soll die Ehre haben: versetzt und wandelt die Wort also, daß er beide in einander menget und schleußt, den Vater und sich. Denn wie er mit den vorgehenden Worten (Was ihr bittet, das will ich thun,) den Vater nicht ausgeschlossen hat, also auch hiemit (da er sagt, daß der Vater geehret werde,) sondert und schleußet er sich nicht aus von derselbigen Ehre, die dem Vater soll gegeben werden.

Er redet aber darumb also, daß dieser Artikel gegründet werde, wie er wahrhaftiger Gott ist mit dem Vater in einigem göttlichen Wesen, doch in unterschiedener Person: theilet also von einander sich und den Vater, und bringets doch wieder zusammen, und zeuget, daß der Vater ein ander Person in dem göttlichen Wesen, und er auch ein ander Person sei, aber doch ein einiger, ewiger Gott, gleicher Werke, gleicher Ehre; daß es auf deutsch nichts Anders gesagt ist, denn: Was ich thue, das thut der Vater, und des Vaters Ehre ist meine Ehre etc.; bindet also durch solch Wechseln der Wort (Ich will thun, was ihr bittet; und: daß der Vater geehret werde;) beide Person (des Vaters und seine,) an einander. Denn damit, daß er sagt: Ich wills thun; zeiget er, daß ihm auch die Ehre von Recht gebührt, und schweigt doch in folgenden Worten seiner Ehre, und gibt sie dem Vater. Soll aber der Vater die Ehre haben, so muß er auch eben dasselbige Werk thun, das Christus thut; und wiederumb, so der Vater soll die Ehre haben, so muß auch Christus (als der auch dasselbige Werk thut,) dieselbige Ehre zugleich mit dem Vater haben.

Also wird hieraus gewaltiglich beschlossen, daß in dem göttlichen Wesen sind zwo unterschiedene Person: doch nicht zwo oder zweierlei Natur, sondern nur ein einig göttlich Wesen und Majestät. Summa, das Werk, so ich thue, das ist des Vaters Werk, daß also der Vater geehret wird in dem Sohn, (daß er Solchs thut,) und also einerlei Ehre ist: wer den

Sohn ehret, umb der Werk willen, so er thut, der
ehret nicht den Sohn allein, sondern in ihm den Vater.

Was heißt nu, den Vater geehret werden[74])
in dem Sohn? Nicht Anders, denn daß der Vater
also erkannt, und fur den gehalten werde, der da
sei ein gnädiger, barmherziger Vater, der da nicht
mit uns zörnet, noch zur Höllen verdammen will;
sondern die Sunde vergibt, und alle seine Gnade
uns schenket, umb seines Sohns Christi willen; wie
bisher gnug gesagt ist. Das ist die rechte Ehre, da-
mit Gott geehret wird. Denn daher erwächset im
Herzen rechtes Vertrauen, daß es zu ihm Zuflucht
hat, und ihn kann tröstlich anrufen in allen Nöthen;
item, fur seine Gnade und Wohlthat danket, seinen
Namen und Wort fur Idermann bekennet und kund
machet, welches sind die rechten Gottesdienst, so ihm
gefallen, und dadurch er gepreiset wird. Solche aber
können nicht geschehen, ohn allein (wie er sagt,) in
dem Sohn, das ist, wo Christus also erkannt und
gegläubt wird, wie gesagt ist, daß wir durch ihn ler-
nen Gott sehen, und seine Gnad und väterlich Herz er-
kennen, und wissen, was wir in seinem Namen bitten von
Gott, gewißlich gewähret sein, und empfahen sollen.

**Liebet ihr mich, so haltet meine Wort; und
ich will den Vater bitten, und er soll euch
einen andern Tröster geben, daß er bei
euch bleibe ewiglich[75]).**

Das sind eitel solche Wort, als deß, der von
ihnen scheiden will und gute Nacht gibt, daß er sie
tröste und ermahne, daß sie desselben seines Abschieds
nicht erschrecken, noch sich betrüben; als sollt er sa-
gen: Ich muß nu davon aus euern Augen, darumb
sage ich euch dieß zur Letze, und soll das mein Va-
lete sein, daß ihr euch nür[76]) nicht furchtet, noch
erschrocken seid, sondern gläubt an mich, und fasset,
was ich euch sage. Denn ich will euch nicht ohne
Trost und Beistand lassen, ob ihr schon in der Welt
keine Hülf noch Trost habt, ja, ich gehe eben darumb

74) der Vater werde geehret. 75) „und ich will — — ewiglich" fehlt. 76) nun.

zum Vater, daß ich meine Macht und Regiment einnehme, und dieselbige an euch beweise; und ob ich leiblich von euch komme, so will ich doch euch einen andern Tröster vom Vater senden, der da soll immerdar bei euch sein. Denn ich weiß, daß ihr nicht könnet in der Welt ohn einen Tröster bleiben. Bisher bin ich euer Tröster gewest durch meine leibliche Gegenwärtigkeit, deß ihr euch habt gefreuet [77]), sicher und ohn Furcht gewesen seid, und noch gerne bei mir bleibet. Itzt aber, so ihr höret, daß ihr solchen Trost sollt verlieren, seid ihr betrübt und bekömmert. Aber es soll euch nicht schaden. Bleibet nur meine Jünger, und haltet an mir, so will ich den Mangel reichlich erstatten. Denn ich will den Vater selbs bitten, daß er euch soll geben den Tröster, der da ewiglich bei euch bleibe, und euch die Welt noch der Teufel ihn nicht soll nehmen, ob sie toll und thöricht würden. Der soll euch stärken, getrost und keck machen, mehr denn ich itzt leiblich thun kann; dazu auch klüger und weiser, denn alle Welt, daß ihr weder an Trost, Stärke und Muth, noch an Weisheit keinen Mangel sollt haben.

Das ist der Trost. Er setzet aber nicht vergeblich diese Wort vorher: So ihr mich lieb habt, und haltet meine Gebot. Denn er hat wohl gesehen, (der liebe Herr,) daß, wenn er würde hinweg sein, so wurde sich das Spiel heben in der Christenheit, sonderlich unter den Predigern und Lehrern, daß sie nicht würden alle eines bleiben, sondern unter nander Trennung und Rotten anrichten 2c. Nu hat er seinen Christen den ganzen Mosen aufgehaben, und will uns unbeschwert lassen mit der unträglichen Last des Gesetzes. Denn es gehet doch allzeit also: Wo man mit Gesetzen regieret, (sonderlich die Gewissen,) da hat es nimmer kein Ende noch Maaß mit Gebieten und Treiben, ein Gesetz macht hundert andere, und aus hundert werden hundert tausend. Darumb lege ich euch nichts Anders auf, (spricht er,) fordere und begehre Nichts mehr, denn das Einige, daß ihr

77) „gefreuet" fehlt im Orig.

treulich von mir predigt, und lasset euch mein Wo
und Sakrament befohlen sein, und unter nander um
meinenwillen Liebe und Einigkeit haltet, und leid
mit Geduld, was euch drüber widerfähret.

Dieß sind die kurzen Gebot, die da heißen mein
Gebot; welche ich euch doch nicht anders auflege
denn so ihr mich lieb habt, und umb meinenwille
gerne thut. Denn ich will nicht ein Moses sein
der euch treibe und plage mit Dräuen und Schrecken
sondern gebe euch solche Gebot, welche ihr wohl oh
Gebieten könnet und werdet halten, so ihr mich an
ders lieb habt. Denn wo das nicht ist, da ists doc
vergebens, daß ich euch viel gebieten wollte; den
es bleibet doch ungehalten. Darumb sehet nur drauf
Wollt ihr mein Gebot halten, daß ihr mich lie
habt, und bedenket, was ich euch gethan habe, da
ihr mich billig sollt lieben, als der ich mein Lei
und Leben fur euch setze, und mein Blut fur euc
vergieße: so thuts doch umb meinenwillen, und bleib
unter nander einig und freundlich, daß ihr zugleich an
mir haltet mit euer Predigt, und Einer den Andern
durch die Liebe trage, und nicht Trennung und Rot
ten anrichtet. Denn ich hab es auch redlich und
wohl verdienet; es wird mir ja herzlich saur, und
kostet mich mein Leib und Leben, daß ich euch erlöse
Ich werfe mich selbs unter den Tod und in des Teu
fels Rachen, daß ich die Sunde und Tod von euch
nehme, die Hölle und des Teufels Gewalt zerstöre
und schenke euch den Himmel, und alles, was ich
habe; und will euch gerne zu gut halten, ob ihr
unterweilen irret und feihlet, oder auch gröblich fal
let, schwach und gebrechlich seid, allein, daß ihr euch
wieder an mich haltet, und in die Liebe tretet, und
unter nander Einer dem Andern auch vergebe, wie ich
auch gegen euch thue, auf daß die Liebe unter euch
nicht zutrennet werde.

Diese Vermahnung fähet er allhie an, wird si
aber hernach weiter und stärker treiben, als der ih
nen Solchs zur Letze will wohl eingebildet haben
Denn er hat wohl gewußt, (wie ich gesagt habe,
daß ihr Viel sein würden, die sich auch seines Na

mens, als Christi Jünger und Prediger des Evangelii, rühmen würden, denen doch ihr eigen Dünkel, Ehre und Ruhm würde lieber sein, denn Christus Blut und Sterben, und nicht so theur achten seine Gnade und unaussprechliche Liebe, und alles, so er daran gewandt uns zu erlösen, daß sie sollten ihren Genieß, oder Ehre und Gewalt darumb in Fahr setzen oder fahren lassen, oder ihre eigen Kunst und Klugheit nicht eraus speien; als denen mehr daran gelegen, daß sie fur klug, weise, gelehrt gehalten und gerühmet werden, denn wo Christus und die reine Lehre des Evangelii bliebe. Das fing bereit dazumal an Judas, als das Häupt und Furgänger; darnach die falschen Apostel bei den Jüden und derselbigen Jünger und Ketzer, deren iglicher wollte der Klügste sein, und die Christenheit regieren, uber die Apostel und ihre rechte Jünger; bis zuletzt schier so viel Klüglinge und Meister, als Pfarren und Kirchspiel wurden, und ist allzeit, je länger die Christenheit gestanden, immer ärger und ärger worden, bis auf die letzte Grundsuppe des Papstthums, da Christus mit seinem Wort ganz und gar vergessen und verloschen, und diese Vermahnunge keine Statt mehr hat können finden.

Und ich will den Vater bitten.

Wenn ihr also meine Gebot haltet, einträchtiglich und brüderlich lebt, daran man spüret, daß ihr mich liebet: so mußt ihr euch deß erwegen, daß euch der Teufel zusetzen, die Welt feind werden, und alle Plag und Leid thun; dazu die falschen Christen und Rotten fur eure Liebe allerlei böse Tück beweisen werden. Aber laßt euch das nicht abschrecken, sondern fahret nur fort, und bleibt in meiner Liebe, es soll nicht Noth haben, ihr sollt nicht verlassen sein. Denn ich will nicht müssig sitzen droben im Himmel, und euer vergessen; sondern nichts Anders thun, denn euer lieber Priester und Mittler sein, den Vater fur euch bitten und flehen, daß er euch den Heiligen Geist gebe, der euch in allen Nöthen trösten, stärken und erhalten soll, daß ihr in meiner Liebe blei-

bet, und alles fröhlich ertragen könnet, was euch umb meinenwillen widerfähret.

Wie reimen sich aber diese Wort: Ich will den Vater bitten 2c. zu dem, das er droben gesagt hat: Was ihr bittet in meinem Namen, das will ich thun? damit er zeiget, daß er wahrhaftiger Gott sei, und selbs geben wolle, was sie von ihm begehren: hie aber sagt er, er wolle den Vater bitten, daß er ihnen einen Tröster gebe 2c. Wie kann Solchs von dem, so wahrhaftiger Gott ist, gesagt werden, daß er soll Etwas von einem Andern bitten? Denn das gehört ja nicht Gott zu, daß er einem Andern unterthan sei, und von ihm Etwas nehmen müsse; sondern, daß er selbs Alles vermöge, geben und thun könne.

Darumb, wenn die kluge Vernunft und spitzige Köpfe solche Wort hören, von Christo gesagt, so fahren sie flugs daher: O das sind nicht Gottes, sondern eines lautern Menschen Wort, denn wo er Gott wäre, so müßte er sagen: Ich will euch den Tröster schicken 2c.; wollen also den Heiligen Geist zur Schule führn, und klügeln daher aus ihrer Grammatica und Logica, und lehren uns, das Wort bitten gehöre nicht Gott zu, darumb könne er nicht Gott sein 2c., und darnach mit der Rhetorica Solchs ausstreichen und aufmutzen, daß der Heilige Geist muß ein Kind, ja, ein Narr sein, der da nicht wisse, wie er reden soll; und wie ers machet und redet, so muß es nicht recht sein, könnens alles tadeln und meistern: sind aber nicht so frumm, daß sie die Sprüche gegen ander hielten, sondern zwacken hie ein Stück, und dort ein Stück, und wo sie ein Wort oder zwei haben, fallen sie darauf, machen damit ein Geplerr den Leuten fur die Augen, daß sie nicht sehen sollen, was die Schrift mehr und weiter sagt. Ja, wenn das sollt gelten, daß man also ein Wort oder zwei aus einem ganzen Text reißen möcht, und lassen anstehen, was vor oder nach stehet, oder an andern Orten der Schrift gesagt wird, so könnte ich auch wohl alle Schrift und Rede deuten und lehren, wie ich selbs wollt.

schwachen Form und Gestalt, wie er auf Erden ging; als Joh. 6.: Wie, wenn ihr des Menschen Sohn sehet auffahren dahin, da er vor war?

Ja alles, was die Schrift von Christo redet, das redet sie also, daß sie die ganze Person fasset, gleich als wäre beide (Gott und Mensch,) einerlei Wesen, und oft also die Wort verwechselt, daß von iglicher Natur beiderlei gesagt wird, umb der persönlichen Einigkeit willen, welchs man heißt communicationem idiomatum, daß man mag sagen: Der Mensch Christus ist Gottes ewiger Sohn, durch welchen alle Kreaturn geschaffen sind, und ein Herr Himmels und Erden &c.; also auch wiederumb: Christus, Gottes Sohn (das ist, die Person, so wahrhaftiger Gott ist,) ist von der Jungfrauen Maria empfangen und geborn, unter Pontio Pilato gelitten, gekreuziget und gestorben; item, Gottes Sohn sitzet mit den Zöllnern und Sündern uber Tisch, wäschet den Jungern die Füsse. Das thut er wohl nicht nach der göttlichen Natur; aber doch, weil dieselbige Person Solchs thut, ist es recht gesagt, daß Gottes Sohn Solches thue. Also spricht Paulus 1. Korinth. 2.: Wenn sie es erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Ehren nicht gekreuziget &c.; und Christus selbs Joh. 6.: Wie, wenn ihr des Menschen Sohn werdet sehen hinauf fahren, da er vor war? Dieß ist eigentlich von der göttlichen Natur gesagt, welche allein von Ewigkeit bei dem Vater gewesen; und wird doch auch von der Person, so wahrhaftig Mensch ist, gesagt.

Und Summa, was diese Person, Christus, redet und thut, das redet und thut beide, wahr Gott und auch wahr Mensch, also, daß man alle seine Wort und Werk immer bleiben lasse auf der ganzen Person, und nicht also von einander reiße, als wäre er nicht wahrhaftiger Gott, oder nicht wahrhaftiger Mensch; doch also, daß man die Natur unterschiedlich erkenne und gläube. Denn wo man von denselben eigentlich und unterschiedlich will reden, so muß man sagen: *Gott ist ein ander Natur*, denn Mensch; und die *menschliche Natur* ist nicht von Ewigkeit, wie die

ganzen Person zuschreibt, und von ihm sagt: Der Mensch Christus, von der Jungfrauen geborn, ist allmächtig, und thut alles, was wir bitten; doch nicht der menschlichen, sondern der göttlichen Natur halben, nicht, daß er von der Mutter geborn, sondern, daß er Gottes Sohn ist. Also auch wiederumb, Christus, Gottes Sohn, bittet den Vater rc. nicht nach der göttlichen Natur oder Wesen, nach der er dem Vater gleich allmächtig ist; sondern darumb, daß er wahrhaftiger Mensch und Marien Sohn ist, also, daß man die Wort so zusammen ziehe und vergleiche nach der Einigkeit der Person, daß immerdar die Naturn unterscheiden, und doch die Person unzutrennet bleibe rc.

Weil er denn also Eine Person, Gott und Mensch gegläubt wird, so gebührt uns auch also von ihm zu reden, als beiderlei Natur fordert, daß etliche Wort die menschliche [78]), etliche aber die göttliche Natur anzeigen; daß man eben darauf sehe, was er nach der menschlichen Natur redet, und auch nach der göttlichen. Denn wo man Solchs nicht wahrnimpt und recht unterscheidet, so müssen folgen so mancherlei Ketzerei, wie vor Zeiten gewesen sind, da Etliche gesagt haben, er wäre nicht wahrhaftiger Gott; Etliche, er wäre nicht wahrhaftiger Mensch. Denn sie kunnten sich nicht drein richten, daß sie die zweierlei Rede deutlich scheideten nach den zwo Naturn. Denn er hat oft also geredet, als der geringste Mensch auf Erden kaum reden sollt; als da er spricht: Ich bin kommen, nicht daß ich mir dienen lasse, sondern daß ich diene: da machet er sich gar zum Knecht unter allen Menschen, so er doch wahrhaftiger Gott und Herr ist aller Kreaturn, dem Idermann dienen und anbeten soll. Item, im 41. Psalm [79]) machet er sich zum Sünder, und sagt, er werde umb der Sunde willen gestraft; welchs doch nicht sein kann nach der göttlichen Natur. Wiederumb redet er auch oft, als kein Engel noch Kreatur reden soll, mit der hohen Majestät Wort, und doch in der geringsten,

---

78) Orig. + Wort. 79) „Psalm" fehlt im Orig.

chwachen Form und Gestalt, wie er auf Erden ging; als Joh. 6.: Wie, wenn ihr des Menschen Sohn sehet auffahren dahin, da er vor war?

Ja alles, was die Schrift von Christo redet, das redet sie also, daß sie die ganze Person fasset, gleich als wäre beide (Gott und Mensch,) einerlei Wesen, und oft also die Wort verwechselt, daß von iglicher Natur beiderlei gesagt wird, umb der persönlichen Einigkeit willen, welchs man heißt communicationem idiomatum, daß man mag sagen: Der Mensch Christus ist Gottes ewiger Sohn, durch welchen alle Kreaturn geschaffen sind, und ein Herr Himmels und Erden &c.; also auch wiederumb: Christus, Gottes Sohn (das ist, die Person, so wahrhaftiger Gott ist,) ist von der Jungfrauen Maria empfangen und geborn, unter Pontio Pilato gelitten, gekreuziget und gestorben; item, Gottes Sohn sitzet mit den Zöllnern und Sündern uber Tisch, wäschet den Jungern die Füsse. Das thut er wohl nicht nach der göttlichen Natur; aber doch, weil dieselbige Person Solchs thut, ist es recht gesagt, daß Gottes Sohn Solches thue. Also spricht Paulus 1. Korinth. 2.: Wenn sie es erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Ehren nicht gekreuziget &c.; und Christus selbs Joh. 6.: Wie, wenn ihr des Menschen Sohn werdet sehen hinauf fahren, da er vor war? Dieß ist eigentlich von der göttlichen Natur gesagt, welche allein von Ewigkeit bei dem Vater gewesen; und wird doch auch von der Person, so wahrhaftig Mensch ist, gesagt.

Und Summa, was diese Person, Christus, redet und thut, das redet und thut beide, wahr Gott und auch wahr Mensch, also, daß man alle seine Wort und Werk immer bleiben lasse auf der ganzen Person, und nicht also von einander reiße, als wäre er nicht wahrhaftiger Gott, oder nicht wahrhaftiger Mensch; doch also, daß man die Natur unterschiedlich erkenne und gläube. Denn wo man von denselben eigentlich und unterschiedlich will reden, so muß man sagen: Gott ist ein ander Natur, denn Mensch; und die menschliche Natur ist nicht von Ewigkeit, wie die

göttliche; so ist die göttliche nicht zeitlich g
noch gestorben ꝛc. wie die menschliche: und do
sie in der Person beide vermenget, daß es Ein
stus ist, und von ihm gesagt mag werden:
Mensch ist Gott; und der Mensch ist der, d
Ding geschaffen hat: gleichwie in einem natu
lautern Menschen Leib und Seel zwo untersch
Naturn sind, und doch Eine Person oder
Menschen machen, und beiderlei Natur, We
Ampt von dem ganzen Menschen gesagt werden.
also redet man von einem iglichen Menschen:
Mensch isset und trinket, däuet, schläfet, i
gehet und stehet, ärbeitet ꝛc., welcher er do
der Seele keines thut, sondern allein der Lei
doch von der ganzen Person, so Leib und Se
gesagt wird. Denn er ist ein Mensch, nicht
des Leibs, sondern beide, des Leibs und de
halben. Wiederumb sagt man auch von ihm:
Mensch denket, dichtet, lernet. Denn nach de
nunft oder Seelen kann er werden ein Lehr
Meister, Richter, Rath, Regent, welches il
Leib, noch des Leibs Gliedmaß keines gibt; un
noch spricht man: Das ist ein geschickter Kop
nunftig, gelehrt, weise, wohl beredt, künstreich
sagt man von einem Weib: Die Mutter träg
biert oder säuget das Kind; so sie doch nich
der Seele, sondern allein nach dem Leib eine
ter heißt; doch gibt man Solchs der ganzen
chen Person. Item, wenn einer einen Mensch
den Kopf schlägt, so spricht man: Dieser ha
sen oder Gretha geschlagen. Also, wenn ein
verletzet oder verwundet wird, so heißt es de
zen Menschen verwundet.

Das sage ich zum groben Gleichniß, daß
verstehe, wie man in der Person Christi di
Naturn unterschiedlich theilen, und doch die
ganz,[79*] ungetrennet zusammen lassen muß
was Christus redet und thut, das hat beide,

79*) † und.

tur Werk in einander schließe; obwohl die Naturn unterschieden sind, denn nach der gottlichen Natur ist er nicht von einem Menschen geborn, noch Etwas von der Jungfrauen genommen, und ist wahr, daß Gott ist der Schöpfer, der Mensch aber ein Kreatur oder Geschöpf: hie aber sind sie zusammen kommen in Eine Person, und heißt nu Gott und Mensch Ein Christus, daß Maria hat einen Sohn geborn, und die Jüden solche Person gekreuzigt, welcher ist Gott und Mensch. Sonst, wo er lauter Mensch wäre, (als andere Heiligen,) vermöcht er mit alle seiner Heiligkeit, Blut und Sterben nicht eine Sund von uns zu nehmen, oder ein Tröpflin des höllischen Feurs zu löschen.

Das ist unser Kunst, Lehre und Trost aus der Schrift, so wir von Christo haben; wiewohl es fur der Welt und spitzigen Vernunft fur lauter Thorheit angesehen wird. Aber laß Andere klug sein, in ihres Gottes, des Teufels Namen, und das Herzleid haben mit ihrer unzeitigen Grammatica und Rhetorica, so sie damit wollen die Schrift meistern und sie zureißen, oder je nichtig machen. Es sind arme Grammatici, die da wollen aus ihrer Kunst von diesen hohen Sachen reden und urtheilen. Es gehören ander Leut dazu, denn solche [81]) Vocabulisten und Grammatisten, nämlich, die etlich Mal sich mit der Sund und Tod gerauft und gefressen, oder mit dem Teufel gebissen und gekämpft haben. Laß sie ihre Regeln lehren, wie man recht latinisch reden soll, und ihre Poeten, Juristen, Medicos auslegen, und daselbs klug und gelehrt sein, als in ihrem Handwerk: aber von diesen Sachen wollen wir Niemand zu Richter haben, denn die versucht und erfahren haben [82]), was dieser Artikel fur Kraft habe.

Es sind verdrießliche, heillose Geister, die nie in keinem Kampf gewest, noch von geistlichen Sachen etwas geschmeckt haben, und doch flugs wollen aus ihrem Kopf Meister sein uber die Schrift, und von solchen *hohen Sachen richten*; gleichwie sie in andern

81) diese. 82) „denn die — — haben" fehlt im Orig.

Engel im Himmel anbeten, und ihren Herrn
in der Krippen liegend, wie sie zu den Hirte
Lucä 2.: Euch ist geborn der Heiland, [80] (
der Herr ꝛc., so muß er wahrhaftiger Go
Denn die Engel beten nicht lauter Fleisch oder
liche Natur an; darumb muß beide, Go
Mensch, bei einander in dieser Person sei
wenn man Christum nennet, so nennet m
unzutheilete Person, die beide, Gott und Me
daß, wer Christum siehet, höret oder trifft i
Glauben des Herzen, der trifft gewißlic
allein den Menschen, sondern den wahrhaftige
daß man nicht Gott droben im Himmel un
Engeln müssig sitzen lasse, sondern hie un
der Krippen und in der Mutter Schooß liege
Summa, wo diese Person getroffen wird,
gewißlich die göttliche Majestät getroffen wer

Das dienet nu dazu, wie nu oft gesagt
wir können wider den Teufel bestehen, und
Todskampf und andern Nöthen uberwinden
et uns schrecket mit der Sunde und Hölle.
wo er mir das angewönne, daß ich Christ
einen lautern Menschen, fur mich gekreuzi
gestorben, ansähe, so wäre ich verloren: n
aber den Schatz und das Gewicht daran hän
Christus beide, wahrhaftiger Gott und Mens
mich gestorben ist ꝛc., das wiegt und schlä
uber alle Sunde, Tod, Hölle und alle Jamr
Herzleid. Denn wenn ich das weiß, daß
wahrhaftiger Gott ist, fur mich hat gelitten
storben ist, und wiederumb, derselbige wah
Mensch von Todten auferstanden, gen Hir
fahren ꝛc., so kann ich gewißlich schließen, da
Sund und Tod durch ihn getilget und uber
ist, und nu bei Gott kein Zorn noch Ungna
mich ist, weil ich in dieser Person Nichts, l
tel Gnaden-Zeichen und Werk sehe und höre

Siehe, also lerne diesen Artikel fassen, d
diese Person Christi ganz behalte, und bei

---

80) † welcher ist.

noch Gnade, und führet einen leichten Muth dazu, daß sie keines Tröstens bedarf: aber dieß arme Häuflin, so dazu berufen und getauft sind, daß sie an den Christum gläuben, und bei ihm bleiben, die bedürfen seher wohl eines Trösters, der sie stärke und erhalte, daß sie Solchs ertragen und ausstehen können.

Darumb weil ich nu von euch gehe, (spricht er,) und nicht mehr kann sichtbarlich bei euch sein, und nu angehen wird, daß ihr werdet leiden müssen, so will ich euch dennoch nicht also sitzen lassen, daß ihr solltet verlassen und ohn Trost sein. Bisher habt ihr wohl an mir Freud und Trost gehabt; aber das ist nur ein zeitlicher und leiblicher Trost gewest, der doch ohn das mußte aufhören. Denn ich kann nicht ewig dermassen bei euch sein, soll ich anders zu meiner Herrlichkeit kommen, und mein Reich durch euch ausbreiten. Daß nu Solchs bald geschehe, so muß ich sterben und gen Himmel fahren, und euch hinter mir lassen. Ihr sollet aber darumb nicht verlassen sein, sondern sollet dagegen den Trost haben, daß ich will vom Vater bitten und euch schaffen einen andern Tröster, der nicht also, wie ich, allein ein Zeitlang bei euch sei, sondern ewiglich bei euch bleibe, und viel stärker euch tröste, denn ich durch meine leibliche Gegenwärtigkeit gethan habe; und das soll so bald nach meinem Sterben und Auferstehen anfahen, und nicht aufhören, bis ich euch zu mir nehme rc.

Also fähet er nu an zu predigen von dem Heiligen Geist, so der Christenheit sollt gegeben werden, und dadurch sie sollte erhalten werden bis an den jüngsten Tag; und ist hie sonderlich zu merken, wie der Herr Christus so freundlich und tröstlich redet fur alle arme, betrübte Herzen, und forchtsame, blöde Gewissen, und uns zeiget, wie wir den Heiligen Geist recht erkennen, und seines Trosts empfinden sollen. Denn er siehet hiemit scheel herumb auf alles, so die Christen will erschrecken, und zu Trauren bringen, daß sie *sollen verzagen*; als sollt er sagen: *Ich weiß wohl, daß euch die Welt,* der Teufel und euer eigen *Gewissen wird schrecken* und plagen; aber seid darumb

Stücken auch thun, mit der Tauf, Evangelio, (
krament. Wasser ist Wasser (sprechen sie); Brod
Brod: was kann solchs der Seelen helfen? W
ists mehr, das der Prediger sagt, denn ein vergä
licher Odem ꝛc.? meinen, sie haben große Künst
gegeben, wenn sie Solches aus ihrer Kinders
herfurbringen, daß Wasser nicht Feur heiße. Hä
sie aber jemals erfahren der Taufe, Sakrament
des mündlichen Worts Kraft und Wirkung, so w
den sie das Maul wohl still halten.

Ich hab, Gott Lob, ein wenig erfahren, w
dieser Artikel ist und vermag, und denselben fur
dern Geistern erhalten, die da im kleinsten Fin
gelehrter und klüger sind, denn alle solche Gramm
tisten; und auch erlebt, daß dieser Artikel bisher n
tausend Jahr blieben ist wider alle spitzige Köpf
Teufel in der Hölle, so sich dawider gelegt hab
soll auch noch fur allen wohl bleiben. Darumb l
uns dem Heiligen Geist so viel Ehre thun, daß
gelehrter und klüger sei, denn wir mit unser Kin
kunst, und diesen Artikel nach der Schrift rein
lauter behalten.

Und er soll euch einen andern Tröster geben, daß
bei euch bleibe ewiglich.

Dieß redet er alles zu größerm und mehrerm T
seiner lieben Christen, damit sie nicht so seher
schrecken noch verzagt werden sollen fur dem, das
nen begegnen sollt nach seinem leiblichen Abschi
weil er gnug zeiget, wie es ihnen gehen werde, nä
lich, daß sie dazu gesetzt sind auf Erden, daß
müssen herhalten, nicht allein der Welt, so sie has
und verfolgen, und allerlei Herzleid anlegen; s
dern auch dem Teufel, und ihrem eigen Herzen
Gewissen, so seine Sunde und Schwachheit fühl
und allenthalben ihnen also gehet, daß sie in
Welt elend und verlassen sind, und nirgend kei
Trost finden, und wohl gar verzagen müßten, (
Welt und ihrenthalben,) wo sie nicht sonderlich d
starken göttlichen Trost von Himmel herab erhal
wurden. Die Welt lebet frei und sicher im Sa
ohn Furcht und Schrecken, achtet wider Gottes Z

noch Gnade, und führet einen leichten Muth dazu, daß sie keines Tröstens bedarf: aber dieß arme Häuflin, so dazu berufen und getauft sind, daß sie an den Christum gläuben, und bei ihm bleiben, die bedürfen seher wohl eines Trösters, der sie stärke und erhalte, daß sie Solchs ertragen und ausstehen können.

Darumb weil ich nu von euch gehe, (spricht er,) und nicht mehr kann sichtbarlich bei euch sein, und nu angehen wird, daß ihr werdet leiden müssen, so will ich euch dennoch nicht also sitzen lassen, daß ihr solltet verlassen und ohn Trost sein. Bisher habt ihr wohl an mir Freud und Trost gehabt; aber das ist nur ein zeitlicher und leiblicher Trost gewest, der doch ohn das mußte aufhören. Denn ich kann nicht ewig dermassen bei euch sein, soll ich anders zu meiner Herrlichkeit kommen, und mein Reich durch euch ausbreiten. Daß nu Solchs bald geschehe, so muß ich sterben und gen Himmel fahren, und euch hinter mir lassen. Ihr sollet aber darumb nicht verlassen sein, sondern sollet dagegen den Trost haben, daß ich will vom Vater bitten und euch schaffen einen andern Tröster, der nicht also, wie ich, allein ein Zeitlang bei euch sei, sondern ewiglich bei euch bleibe, und viel stärker euch tröste, denn ich durch meine leibliche Gegenwärtigkeit gethan habe; und das soll so bald nach meinem Sterben und Auferstehen anfahen, und nicht aufhören, bis ich euch zu mir nehme ꝛc.

Also fähet er nu an zu predigen von dem Heiligen Geist, so der Christenheit sollt gegeben werden, und dadurch sie sollte erhalten werden bis an den jüngsten Tag; und ist hie sonderlich zu merken, wie der Herr Christus so freundlich und tröstlich redet fur alle arme, betrübte Herzen, und forchtsame, blöde Gewissen, und uns zeiget, wie wir den Heiligen Geist recht erkennen, und seines Trosts empfinden sollen. Denn er siehet hiemit scheel herumb auf alles, so die Christen will erschrecken, und zu Trauren bringen, daß sie sollen verzagen; als sollt er sagen: Ich weiß wohl, daß euch die Welt, der Teufel und euer eigen Gewissen wird schrecken und plagen; aber seid darumb

unverzagt, denn das sollt ihr dagegen wissen, daß i
euch nicht will erschrecken noch betrüben, mein Vat
auch nicht; sondern wer es thut, ob er auch mein
Namen führet oder des Vaters, das ist gewißlich de
Teufel.

Denn hie ist beschlossen, daß er will den Vat
bitten, und also bitten, daß er uns nicht soll schrecke
noch in die Hölle stoßen; sondern daß er soll ein
andern Tröster geben, und einen solchen Tröster, de
da ewiglich bei uns sei, und Nichts bei uns thue,
denn ohn Unterlaß uns stärke und tröste. Nu is
kein Zweifel, daß des Herrn Christi Gebet gewißlich
erhöret ist, und der Vater alles thut, was er ih
bittet [83]): darumb muß es nicht Gottes Willen un
Meinung sein, was uns will schrecken und be
trüben. Denn Christus thut es ja nicht (wie e
beide, mit Worten und Werken allenthalben bewei
set). Der Vater thut es auch nicht, als der mi
Christo Ein Herz und Willen hat. Der Heilige Gei
auch nicht, denn er ist und soll heißen (wie ihn Chri
stus allhie nennet and malet,) ein Tröster. Nu ver
stehet Idermann, was da heißt dieß Wort, Tros
und Tröster; daß man nicht kann dafur sich scheue
oder fürchten, sondern eben das ist, das ein elen
betrübt Herz am allerhöchsten begehrt.

Darumb müssen wir den Heiligen Geist also le
nen kennen und gläuben, wie er ihn uns furbild
und beschreibet, nämlich, daß er nicht ein Geist de
Zorns und Schreckens, sondern ein Geist der Gna
den und [84]) Trostes sei, und also die ganze Got
heit eitel Trost zeiget, daß beide, der Vater will trö
sten, denn er gibt den Heiligen Geist; der Sohn tröste
denn er bittet darumb; und der Heilige Geist so
selbs der Tröster sein. Darumb ist hie je kein Zorn
Dräuen noch Schrecken uber die Christen, sonder
eitel freundlich Lachen und süsser Trost im Himm
und auf Erden. Warumb das? Ei darumb, (will i
sagen,) ihr habt allbereit Henker und Stockmeist
gnug, so euch schrecken und plagen; und eben da

83) „ist — — — bittet“ fehlt im Orig. 84) + des.

umb, daß ihr an mich gläubet, von mir prediget und mich bekennet. Der Teufel wird euch keine Ruge lassen mit seinen Schrecken und Plagen; so wird die Welt zufahren, und euch beim Kopf nehmen, da Einen ermorden, den Andern zum Land ausjagen, daß ihr Teufel gnug werdet haben, auch ohn alle Teufel und Höllemarter; dazu euer eigen Herz und Gewissen, das da liegt und achzet: O weh, ich bin ein armer Sünder, und hab nicht gelebt und gethan, das ein Christen thun soll ꝛc. Solche will ich euch nicht geben, noch darumb bitten; sondern darumb, daß euch dagegen gegeben werde ein ewiger Tröster, welcher soll sein der Heilige Geist selbs, der euch könne in allem euren Trauren, Angst und Noth stärken und aushelfen, daß ihr es uberwindet und davon erlöset werdet.

Deß sollet ihr euch gewißlich zum Vater und mir versehen und gewarten: wenn ihr, als Christen, (so an mich gläuben und an mir halten,) leidet oder angefochten werdet, (es sei vom Teufel oder euern Gewissen,) daß der Heilige Geist wird euer Tröster sein, und also ins Herz sprechen: Sei unerschrocken, und furcht dich nicht, denn du bist ja getauft, und gläubest an Christum: darumb darfst du dich nicht entsetzen, weder fur dem Teufel mit allen seinen Engeln in der Hölle, noch fur deinen eigen Gedanken, und bekömmern, wie du mit Gott dran seiest; sondern denke nicht anders, denn wie Gottes Zorn und die ganze Hölle gar ausgelöschet sei; wie es denn in der Wahrheit ist, denen, so da gläuben, ob sie gleich auch noch Sunde und Schwacheit fühlen. Denn eben darumb wird der Tröster verheißen und gesandt, daß er sie wider solch Schrecken und Furcht trösten soll.

Also auch sollt du dich nicht furchten fur der Welt, Tyrannen und Allen, so dir wollen Ehr und Gut, und den Hals dazu nehmen umb Christi willen. Denn ob sie dir solchs Alles nehmen, so hast du allhie viel einen höhern Schatz, welchen dir der Teufel und Welt nimmermehr nehmen soll, und weil du diesen Tröster hast, sampt dem Vater und Christo,

gen und falsch, denn du machest mir aus Gott
schrecklichen Richter oder Stockmeister, der doch
freundlicher Vater und tröstlicher Herr ist. Gehe
mit deinem Zorn und Schrecken zu den gottlosen Ty
rannen, und Andern, die da sicher sind, und na
Gott nichts fragen; da gehörest du hin, und laß m
unverworren, denn ich gläube an meinen Herrn Chr
stum, fur mich gestorben und wieder auferstand
und der mir den Heiligen Geist und Tröster v
dem Vater, beide, bittet und sendet. Darumb
unverzagt, es gehe wie es wölle. Ob es gleich
les auf einen Haufen fiele, und schlüge Blitz
Donner herein, so laß fallen, reißen und brech
wo mein Herr und Gott bleibet, da bleibe ich a

Aber selig ist, der Solchs weiß und kann. D
da feihlet es noch an. Denn der Teufel ist noch zu m
tig bei uns, die Welt zu stark, und wir sehen so manche
Hinderniß und Aergerniß fur Augen, daß wir deß ver
sen, und nicht also fassen können, daß uns Gott den T
ins Herz schickt. Denn wir fühlen nur, das
wehe thut; das ist so stark, und nimpt den M
schen so gar ein, daß er dieser Wort nicht kann
denken. Darumb heißt es eine Kunst fur die C
sten, die sollen sich also lernen emporschwingen u
alles Schrecken und Trauren, Angst und Wehe,
sagen, wie der Prophet: Warumb bist du doch
traurig? rc. Das Fühlen und Wehe ist da,
weiß ich wohl, (spricht Christus,) und sage es
eben darumb zuvor, daß ihr nicht sollet solchem F
len folgen, noch euern Gedanken gläuben, sond
meinem Wort. Denn ich will den Vater bitten,
er durch meine Bitt soll euch gewißlich den Heili
Geist geben, dazu, daß er euch tröste: dabei ihr k
net gewiß sein, daß ich euch lieb habe; deßgleic
auch der Vater, und der Heilige Geist, der da
sandt wird.

Ja, sagt dein Herz dagegen, du hast nicht r
gelebt, und bist voller Sünde. Das ist, leider,
zu wahr. Was denn? O du mußt zu Höllen, spr
der Teufel. Nein, das will Gott nicht; da fa
hin Teufel und die böse Welt. Denn mein

Welchen die Welt nicht kann empfahen, denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht.

Das gehöret auch zur Tröstunge der Christenheit. Denn wenn sie sich umbsehen in die weite Welt, weil ihr unzählig Viel sind, die unser Lehre verachten, lästern und verfolgen, und nicht schlechte, geringe Leute, sondern allermeist die Hochverständigsten, Gelehrtsten, Gewaltigsten, und auch die da wollen die Frömmsten und Heiligsten sein; das stößet ein schwachgläubig Herz fur den Kopf, daß es anfähet zu denken: Sollten denn so große Leute allzumal irren, und alles falsch und verdampt sein, was sie thun und sagen, setzen und schließen? Dawider stellet er hiemit das Urtheil dürr und klar, daß wir deß sollen gewiß sein, daß es nicht anders gehet noch gehen kann, und schleußt, daß sie es nicht können verstehen, noch zu warten oder zu hoffen sei, daß der große Hause, welche sind die Größten, Edelsten, Besten, und der rechte Kern der Welt, sollten die Wahrheit haben.

Das heißt ja stark verdampt, und alles zu Lügen gemacht, was die Welt rühmet fur lauter Wahrheit. Was soll ich viel sagen? (spricht er,) sie können und mügen den Geist der Wahrheit nicht haben, sondern sind des Teufels Lügengeists eigen, ob sie gleich viel und groß rühmen, und schreien: Hie ist die Kirche, Gottes Wort und Geist, heilige Väter und Koncilia ꝛc. Denn wenn sie lange rühmen, so rühmen sie wider mich, und ob sie wohl den Glauben an Christum mit dem Munde bekennen und rühmen, doch verläugnen sie ihn (wie S. Paulus sagt,) im Grund und mit der That. Denn das Werk weisets aus, daß sie lügen; weil sie nicht wollen leiden, daß er allein unser einiger Mittler fur Gott sei, und allein von Sund und Tod erlöse, und daß Solchs unser Werk und Thun nicht vermügen. Denn dawider haben sie ihre Lehre von Messenopfer, Möncherei, Heiligen-Fürbitt, und wollen dieselbe mit Gewalt erhalten und vertheidigen.

Was wäre das bekennet, wenn ich wollte einen Fürsten zum Herren annehmen und rühmen, und

halten soll, nämlich, daß er sei ein Tröster. Tröster aber heißt ja kein Moses oder Gesetztreiber, der da schrecket mit Teufel, Tod und Höll: sondern, der ein betrübt Herz lachend und fröhlich machet gegen Gott, und heißt dich guts Muths sein, als dem die Sünde ist vergeben, der Tod erwürget, der Himmel offen, und Gott dich anlachet.

Wer diese Definitio wohl künnte fassen, der hätte schon gewonnen, und würde Nichts denn eitel Trost und Freude finden und sehen, in Himmel und Erden. Denn weil der Vater diesen Tröster sendet, und Christus darumb bittet, das wird er gewißlich aus keinem Zorn thun, sondern muß aus eitel väterlicher und herzlicher Liebe fließen. Darumb soll ein Christen hie mit Fleiß lernen, daß er also diesen Titel oder Namen des Heiligen Geists ihm nütz mache, daß er sei ein Tröster, und wir seien die Betrübten und Blöden, so er trösten soll; wie er denn heißt ein Tröster aller Blöden, nicht allein unser, sondern aller, so in der ganzen Welt sind, als er auch hie sagt, daß er soll ein solcher Tröster sein, der ewiglich bei der Christenheit bleibe.

Gleichwie wiederumb in der Welt immer bleibt eitel Haß, Verfolgung, Aergerniß und allerlei Unglück, daß ein Christ müßt zuletzt müde werden und zagen, wie mir selbs oft widerfahren ist, daß mich der Teufel durch die Welt und mein Gewissen so examinirt hat, daß mir mein Odem und Leben zu kurz worden ist; wie er nu nicht aufhöret noch abläßt uns zu schrecken und müde zu machen mit der Sünde und Tod: also soll der Heilige Geist auch nicht aufhören das Herz dagegen zu trösten und einen Muth einzublasen, daß wir Solchs uberwinden und sagen (wie der Prophet David Psal. 118. spricht): Noch will ich leben, und nicht sterben, wenn ich mehr denn tausend Töde fühlete. Noch will ich fur Gott gerecht und heilig sein, wenn ich aller Welt Sünde auf mir fühlete. Noch will ich gen Himmel und selig sein, wenn du deinen Höllerachen noch viel weiter aufsperretest. Denn mein Herr Christus ist ja nicht mein Feind, noch der Vater, der Heilige Geist

uch nicht, weil sie alle zugleich dazu thun, daß ich soll den Trost haben, den der Vater sendet, der Sohn bittet, der Heilige Geist selbs bringt.

Solchs sollen die Christen zu ihrem Trost immerdar führen und treiben wider alles Eingeben, Schrecken und Dräuen, so sie fühlen und sehen, daß sie dasselb nicht ansehen, sondern an dieß Wort sich halten, darin der Herr verheißt, ihnen zu schicken den Tröster, und nu schon gethan hat, und noch immer thut, bis ans Ende der Welt.

Aber es gehöret auch dazu, daß mans ube und wohl gewohne. Denn es wird wohl gepredigt und gehöret, aber das Fleisch ist zu ungehorsam, daß es dem Herzen Solchs nicht eingehen läßt; und die böse Gewohnheit hilft stark dazu, dadurch uns so eingebildet ist, beide, Christus und der Vater, als ein schrecklicher Richter und Tyrann, und der Heilige Geist zu eim Werktreiber gemacht, und wir nicht anders gelehret sind, denn daß wir ihn sollten durch unser Werk versühnen. Also ist die Natur, welche ohn das dazu geneigt, und solche Gewohnheit zusammen geschlagen, und draus worden ein zwiefältige Natur, daß diese Trostlehre schwerlich bei uns haften kann, und der Schlamm zu [90]) tief und so gar durchgangen, daß mans nicht gar ausfegen kann, und allzeit des Schreckens mehr bleibet, (auch gegen Gott selbs,) denn des Trosts.

Darumb müssen wir [91]) immer dagegen wehren, und daran lernen, daß wir doch anfahen einen Schmack dieses Trosts zu fühlen, und eine rechte herzliche Zuversicht gegen Gott lernen fassen. Man hat bisher unter dem Papstthum die Namen (Vater, Sohn und Heiliger Geist) erhalten, und haben viel geforschet und disputirt von dem göttlichen Wesen, aber nur die Schalen davon gehabt; den Brauch und Nutz hat Niemand davon erfahren, daß man sich deß hätte wissen zu trösten. Darumb laßt uns Gott dafur danken, und mit Fleiß uber der Lehre halten, und streiten wider unser Natur und schändliche Ge-

---

90) so. 91) „wir" fehlt.

wohnheit, die allein geneigt ist zu Sorge
und Betrübniß, wie die Welt dagegen z
und Vermessenheit.

Darumb redet auch Christus also,
daß er nicht predige der Welt, und dene
fröhlich und sicher sind in ihrem Wesen;
nen, so angefochten und betrübt werden,
ihnen selbs, und dem Teufel, sampt der
sie doch auch mügen ihr Herz aufrichten
sein, und nicht ihren Gedanken folgen,
nem Wort, daß er, als unser Mittler u
will immerdar bitten, und der Vater
nach uns soll geben, und der Heilige
kommen, und ewiglich bei uns sein mit s
Weil wir nu Solchs wissen, daß Got
alle Engel mit uns lachen: wofur fürcht
denn? Sollen wir uns fur unserm ei
fürchten? Wir haben ja kein Ursach
oder träuren, sondern nur zu freuen und
trotzen wider die Welt, Teufel und alles
wirs nur auch gläuben künnten. Das i
Stücke dieser Predigt, von dem Heiligen
get nu weiter davon:

**Den Geist der Wahrheit, welchen
nicht kann empfahen, denn sie s
nicht und kennet ihn nicht** [92]

Nicht allein ist der Heilige Geist ein
die Christen trotzig und muthig mache w
Schrecken, sondern ist dazu auch ein Geist
heit, das ist, ein wahrhaftiger, gewisser
nicht treugt noch feihlen läßt. Denn
auch dazu, daß sie keck und unerschroc
Denn es muß nicht sein ein solcher dun
Thurst und Trotz, als da ist der tollen
und Woghälse, die freudig dahin trete
Schwerter, Spieße und Büchsen. Das ist
eine Freudigkeit, aber ein falscher Trost
denn er läßt sich entweder auf eigene K

92) „welchen die Welt — — kennet ihn nicht

eitel Ehre und Ruhm. Darumb ist wohl da ein
st, aber doch nicht ein rechter wahrhaftiger Geist.
Denn der böse Geist kann auch die Leute auf-
sen, keck und muthig machen, wie man siehet an
ten Tyrannen und Rotten, welche sind allzu freu-
und trotzig: es ist aber nicht der Muth und
ß, der da fur Gott recht und gut ist. Christus
r verheißt zu geben einen Geist, der uns also
hig mache, daß es heiße ein göttlicher, heiliger
th und Trotz: darumb soll er heißen ein recht-
fener, wahrhaftiger Trost und Muth, der nicht
) sei, noch vergeblich und auf ein Ungewiß trotze;
rn im Grund rechtschaffen und auf solch Ding
verlasse, das da nicht feihlet noch treuget.
Die Welt hat ihren Trotz und Muth, wenn sie
el und Kasten voll hat; da ist solcher Stolz und
, daß der Teufel nicht künnt mit eim reichen
:en umbkommen. Ein Ander trotzete auf seinen
und Gewalt, Gunst und Ehre bei den Leuten.
Jemand klug und [93]) weise, der trotzet auf sei-
Kopf, und reißt damit hindurch, daß ihm Nie-
) kann wehren; und will Keiner dem Andern
en, wer etwo mehr Gewalt, Ehre, Kunst, Geld
Gut hat. Aber wenn mans recht ansiehet, so
Nichts, denn ein Narren- oder Kindertrotz, der
n Bestand hat.
Der Christenheit aber Trost und Trotz (so der
ige Geist machet,) soll also sein, daß es bestän-
und aus rechtem Grund gehe, und also, daß es
: und seinen Engeln von Herzen gefalle; gleich-
man lieset von den heiligen Marterern, wie sie
r die Tyrannen, Marter und Leiden getrotzet ha-
als auch die jungen Jungfräulin Agnes und
ha, welche, da sie in Kerker und zum Tod gin-
waren sie so getrost und freudig, daß sie sich
n dünken, und auch rühmeten, sie gingen zur
zeit. Trauen, liebe Tochter, kannst du die
st, daß du in Kerker gehen und geköpft werden,
Tanz gegangen heißest; so muß wahrlich da

---

oder.

sein ein ander Herz, Sinn und Muth, denn die W
hat, welcher kann in Wind schlahen Leib und Lebe
Adel und Freundschaft, und alles, was die W
hat, und darauf sie trotzet; also, daß solcher Mu
muß gewißlich sein allein des Heiligen Geists We
und des himmlischen Vaters herzlich Gefallen, i
ein solch Herz ist, das da gewißlich und fest schleu
und darauf bleibet: Den Herrn Christum will
nicht verlassen, es zörne darumb, wer nicht lach
will, sondern umb seinenwillen fröhlich leiden, w
ich kann.

Und heißt wohl ein göttlicher oder des Hei
gen Geists Trotz und Hohmuth. Denn er wäch
ja nicht in Blut und Fleisch, wie man siehet an i
nen, so aus Furcht vom Evangelio abfallen od
verläugnen; so vermag die Welt solchen Muth n
der zu haben noch zu geben, denn ihr Trotz ste
und gehet nicht weiter, denn auf das, so sie sieh
Gut, Gunst, große Ehre, und wo das aufhör
darauf sie trotzet, (wie es denn alles aufhören mu
so höret der Muth auch auf, und ist Nichts mehr d
denn eitel Verzagen.

Aber die Christen haben Nichts, darauf sie s
verlassen, denn Christum, ihren Herrn und Go
daß sie umb seinenwillen alle Ding fahren lasse
und sagen: Ehe ich will meinen Christum verlän
nen oder verlassen, so fahre hin Hals und Bau
Ehre und Gut, Haus und Hof, Weib und Kin
und Alles. Darumb kann auch solcher Muth ja ni
falsch sein noch verführen, sondern muß rechtschaf
und gewiß sein. Denn er tröstet sich ja keines ze
lichen noch vergänglichen Dings auf Erden, darum
er Solchs thun und leiden wolle; sondern hält s
allein des Herrn Christi, so fur uns gekreuzigt u
gestorben ist. Darumb muß er gewißlich zu ihm
gen, wie er hie verheißt: Weil du mich bekenn
so hast du das Vortheil und diesen Trost und Ruh
daß solcher Trotz [94]) und Muth soll dich gewiß ni
verführen; darumb heißt er ein Geist der Wahrh

---

94) Trost.

le ander Trotz und Hohmuth ist ein Geist der
igen, oder ein falscher Geist, der Gott nicht kann
fallen. Aber was ein Christ im Glauben an den
errn Christum thut und leidet, das ist eitel Wahr-
it und rechtschaffen Wesen, und heißt recht und
ohl gethan, und kann mit Wahrheit und fröhlich
ühmen, daß es Gott und allen Engeln wohlgefäl-
t; und ist der Sachen gewiß, daß er sich nicht
rchtet, weder fur Teufel noch Welt, noch entsetzet
r keinem Dräuen noch Schrecken.

Darumb laß dirs nicht ein geringen Trost sein.
enn es ist Nichts auf Erden, das also trösten
nn in der Noth, als, so das Herz seiner Sachen
wiß ist. Denn wo es ungewiß ist und zweifelt,
ı kann es keinen Muth noch[95]) Trotz erhalten.
ie aber ist der Trost gewiß: Was ich leide, das
de ich nicht umb[96]) meiner Ubelthat wegen, oder
nb weltlichs Dings willen, daß ich Gut oder Ehre
ıd Lob davon hoffete; sondern ist kein ander Sache,
e man mir auflegt, denn daß ich an den Herrn
hristum gläube, und sein Wort bekennen will.

Denn was haben itzt unsere Tyrannen, so ihre
me Leute plagen und verjagen, wider sie aufzu-
ingen? Denn ihr Keiner kann sagen, daß sie uns
nd sein umb offentliche Sunde und Laster, (welche
an ihnen, und die ihres Haufen sind, seher wohl
nnen ubersehen und entschuldigen,) oder daß wir
nen Etwas genommen, gestohlen, geraubt oder
nst fälschlich handeln; sondern müssen dagegen sa-
n, daß sie viel Guts von uns haben, und unsers
angelii wohl genießen. Warumb sind sie uns denn
mördlich feind? Allein darumb, daß wir ob die-
: Lehre halten, und darauf stehen, daß wir nicht
rch unser eigen Werk, Möncherei, Messen, Hei-
gendienst selig werden, sondern allein durch diesen
hristum. Da findet sich die Wahrheit und recht-
affene Sache, und gewisse Herz und Muth, daß
r ja nicht unrecht noch falsch lehren noch leben.
er will denn da sich fürchten oder verzagen, weil

---

5) und. 96) von.

er deß gewiß ist, daß sie uns nicht Anders für-
zumessen, denn daß wir gläuben und lehren
das, so auch die Kinder beten in ihrem Credo, näm-
lich dieß Häuptstück, daß wir durch Christum selig werden.

Darumb kann ich mich fur Solchen nicht ent-
setzen noch fürchten, sondern muß sie verachten und
sagen: Fahret hin, und seid nur böse; und [97]) wol-
let ihr nicht lachen in Gottes Namen, so zörnet in
aller euer Herrn Namen; und je böser ihr es machet,
und tobet fur Zorn und Bosheit, je mehr ich fröh-
lich sein und lachen will. Denn ich weiß ja gewiß
auch aus ihrem eigen Bekenntniß, daß sie uns umb
keiner andern Sache willen zusetzen, denn daß wir
das Evangelium predigen. Weil uns denn allein umb
Christi willen Solchs widerfähret, so gibt er auch
den Geist, (wie er verheißen hat,) der nicht treuget,
sondern rechtschaffen ist, und ewiglich bestehet fur
Gott und Jedermann.

Also haben wir die tröstliche Zusagung und ge-
wissen Trotz, daß, was wir (als Christen) reden,
thun und leiden, das soll Wahrheit sein und aus
dem Geist der Wahrheit; und wiederumb, alles,
was man dawider thut und redet, predigt und fur-
nimpt, das muß fur Gott falsch und Lügen sein, ob
es gleich noch so großen Schein hat, und furgegeben
wird, als sei es lauter Wahrheit, die größte Heilig-
keit und Geisterei, und die Welt mit aller Macht
drob fichtet, Solchs zu erhalten, und aufs Gräulichst
wider uns lästert und tobet. Denn es stehet je un-
ser Lehre und Thun nicht auf uns selbs, ist auch
nicht umb uns zu thun; sondern Alles umb diesen
Herrn Christum, von welchem wir Alles haben, und
umb welches willen wir predigen, leben und leiden.
Weil es nu alles umb seinenwillen geschicht, so las-
sen wir auch ihn dafur sorgen, der da sagt, er wolle
es hinausführen, und den Geist oder Muth dazu
geben, daß es bestehen soll; und was er durch seine
Christenheit thut, das soll lauter Wahrheit und ge-
wiß sein.

---

97) „und" fehlt.

elchen die Welt nicht kann empfahen, denn sie siebet ihn nicht und kennet ihn nicht.

Das gehöret auch zur Tröstunge der Christen. Denn wenn sie sich umbsehen in die weite Welt, ihr unzählig Viel sind, die unser Lehre verachlästern und verfolgen, und nicht schlechte, geLeute, sondern allermeist die Hochverständigsten, Christen, Gewaltigsten, und auch die da wollen Frömmsten und Heiligsten sein; das stößet ein wachgläubig Herz fur den Kopf, daß es anfähet denken: Sollten denn so große Leute allzumal irren, und alles falsch und verdampt sein, was sie thun und sagen, setzen und schließen? Dawider stellet er hiemit das Urtheil dürr und klar, daß wir deß sollen gewiß sein, daß es nicht anders gehet noch gehen kann, und schleußt, daß sie es nicht können verstehen, noch zu warten oder zu hoffen sei, daß der große Hause, welche sind die Größten, Edelsten, Besten, und der rechte Kern der Welt, sollten die Wahrheit haben.

Das heißt ja stark verdampt, und alles zu Lügen gemacht, was die Welt rühmet fur lauter Wahrheit. Was soll ich viel sagen? (spricht er,) sie können und mügen den Geist der Wahrheit nicht haben, sondern sind des Teufels Lügengeists eigen, ob sie gleich viel und groß rühmen, und schreien: Hie ist die Kirche, Gottes Wort und Geist, heilige Väter und Koncilia ꝛc. Denn wenn sie lange rühmen, so rühmen sie wider mich, und ob sie wohl den Glauben an Christum mit dem Munde bekennen und rühmen, doch verläugnen sie ihn (wie S. Paulus sagt,) im Grund und mit der That. Denn das Werk weisets aus, daß sie lügen; weil sie nicht wollen leiden, daß er allein unser einiger Mittler fur Gott sei, und allein von Sund und Tod erlöse, und daß Solchs unser Werk und Thun nicht vermügen. Denn dawider haben sie ihre Lehre von Messenopfer, Möncherei, Heiligen-Fürbitt, und wollen dieselbe mit Gewalt erhalten und vertheidigen.

Was wäre das bekennet, wenn ich wollte einen Fürsten zum Herren annehmen und rühmen, und

doch sein Brief und Siegel nicht hören, oder seinen Befehl nicht leiden; sondern, deß ungeachtet, dawider sagen und thun, was ich wollte? Das wäre mir ein schöner Amptmann, der da wollte im Fürstenthum sitzen und sagen: Ich bin des Fürsten Unterthan, und halte ihn fur meinen Herrn; aber was er mich heißet, das will ich lassen. Nein, lieber Mann, es gilt nicht also, daß du wolltest thun, was dir gefället, und lassen, was ich dich heiße, und doch sagen, es sei deines Herrn Befehl. Das leide der Teufel von dir. Eben also lesen diese die Bibel, beten das Vater Unser, bekennen den Glauben, rühmen den Heiligen Geist; aber es ist alles falsch und Lügen, denn sie haben ihn nicht, und kennen ihn nicht, weil sie diese seine Lehre und Predigt von ihm nicht leiden wollen.

Was ist denn die Ursach solches Unterscheids, daß jene nicht auch den Heiligen Geist können haben? Was sind wir besser, denn sie? Sind sie nicht auch fromm und heilig gnug? Thun sie nicht viel guter Werk? Was feihlet ihnen denn, daß sie nicht sollen denselben Geist empfahen noch kennen? Nichts anders, denn (wie gesagt ist,) daß wir uns dieses Manns (des Herrn Christi,) annehmen, und gläuben, daß wir allein durch sein Blut der Sunden los und selig werden, und einen gnädigen Gott haben und behalten; und wollen von keinem andern nicht hören, was man nennen kann, daß die Sunde sollten weggenommen werden, und Gottes Gnade bei uns bleiben. Das wollen und können sie nicht. Denn es ist unmöglich, spricht er, daß sie ihn sollten empfahen.

Das heißt je mit einem Wort stark und gewaltig niedergeschlagen den großen, prächtigen Ruhm des Papsts und seiner Kardinäl und Bischoffslarven, so da schreien, was ihre Koncilia setzen und schließen, das müsse man halten und gläuben, denn sie haben den Heiligen Geist, und können nicht irren ꝛc. Denn *Christus* spricht hie gar dürre und klar Nein *dazu, und* lehret uns frei urtheilen und schließen *(nach seinem* Wort und Urtheil,) uber alle Ding.

es nicht des Heiligen Geists Wahrheit, sondern
Teufels Lügen ist; weil man offentlich siehet und
, daß ihre Lehre nicht mit dem Evangelio sich
et, sondern wider Christum und den Glauben
auf Menschenwerk gegründet ist; dazu nicht al-
wider Christum lehren, sondern auch die, so die
te Lehre bekennen, gräulich verfolgen und mor-
: daher man greifen muß, daß sie unter dem
ufen sind, davon Christus hie sagt, so den Heili-
Geist nicht können empfahen.

Ja, das noch mehr ist, (spricht er,) sie sind dazu
lar- und stockblind, daß sie ihn nicht kennen noch
n, ob er ihnen gleich in die Augen stößet mit
er Kraft und Gewalt, daß mans greifen möcht,
nicht läugnen kann, daß es des Heiligen Geists
ft ist; gleichwie sie dazumal in den lieben Apo-
:, und hernach in den heiligen Marterern des
sts Werk fur Augen sahen sich mit Wunderzeichen
eisen, und allerlei Leiden, Marter und Pein, so
ihnen künnt anlegen, mit unerschrockenem Muth
Herzen uberwinden, daß sie mußten sagen, es
te nicht menschliche noch natürliche Kraft und
mögen sein; doch könnten sie es mit offenen, sehen-
Augen nicht sehen, sondern tobten und wütheten
ider als unsinnige, besessene Leute, gleichwie die
rn itzt auch thun.

Also haben wir das Urtheil, (uns zu Trost,)
wir wissen, daß sie den Heiligen Geist nicht ha-
wie sie wider uns wollen rühmen, ja, auch nicht
en haben noch erkennen; wie viel sie auch sehen,
n, rühmen und predigen von Christo und dem
igen Geist, so kennen sie ihn doch nicht. Denn
liegen ihnen im Wege die großen Klotze und
cken ihres Eigendünkels, dem sie allein folgen,
wollen selbs so klug sein, die Wahrheit bei sich
s finden und den Weg treffen, wie sie sollen selig
den, fur die Sunde gnug thun, und Gott durch
selb versühnen, und wollen kein andere Lehre
: Meister hören noch leiden. Darumb kann der
lige Geist da nicht Raum noch Statt haben, noch
den großen Balken ins Herz oder Augen kom-

men, ob er schon da offenbärlich stehet, und uberall anklopfet, denn sie sind in ihren eigen Gedanken so gar ersoffen und verblendt, daß sie Nichts dafur hören, sehen noch verstehen können, was man von Christo sagt.

Darumb will er die Seinen hiemit getröstet haben, als sollt er sagen: Seid nur getrost und unerschrocken, ob ihr schon Solchs sehet und erfahret: ihr werdets doch nicht dazu bringen, daß ihr die Welt fromm machet. Aergerlich ists, und thut mördlich wehe, daß man so viel trefflicher, gelehrter, hoher, weiser Leute, und den schönen großen Hausen soll sehen wider Gottes Wort und offentliche Wahrheit des Heiligen Geists streben und toben: aber ihr sollet dagegen wissen, daß es nicht kann anders sein, es müssen viel und große, mächtige, weise, heilige Leute, als Papst, Kaiser, Fürsten, Herrn, Doctores, Edle, feine, ehrbare Bürger, beide, Mann und Frau, (gegen welche ihr Nichts seid,) wider mein Wort toben. Drumb kehrt euch nicht dran, wenn ihr auch gleich gar einzelen und allein wäret. Denn ihr höret, daß ein solch Volk ist, das den Geist der Wahrheit nicht kann sehen noch hören: ob man sich zu todt predigte, sünge und klünge fur ihren Augen und Ohren, und ihnen fur die Nasen malete aufs Allerklärste; so hilfts doch nichts, sie können diesen Geist nicht empfahen, sondern bleiben [98]) bei ihrem Lügengeist. Darumb bleibet ihr bei dem Häuflin, so mein Wort gerne hören und annehmen, und den gewissen Geist haben, und seid unerschrocken, ob der ander [99]) Hauf nicht hernach will; und wisset, was ihr in meinem Namen thut, das muß recht und gut sein fur Gott und allen Engeln, daß es auch die Welt endlich ohn ihren Dank wird bekennen und loben müssen.

Also siehet Christus in dieser Predigt immer beiseits auf die, so sein kleines Häuflin wollen erschrecken, blöd und verzagt machen, daß sie sollen zweifeln und denken: Solltest du allein weise, klug und heilig sein? und so viel trefflicher Leute alle Nichts sein noch wis-

98) „bleiben" fehlt im Orig. 99) „ander" fehlt.

sen? Was soll ich allein oder mit so Wenigen machen, und Verfolgung leiden, und mich lassen von so viel hohen, trefflichen Leuten verdammen und dem Teufel geben? Wohlan, dazu (spricht er,) mußt du gerüst sein, und dich Solches nicht lassen anfechten, sondern gewiß sein, daß du habest den Geist der Wahrheit, welches die Andern, so dich verfolgen, nicht werth sein, ja nicht ihn können sehen noch kennen, wenn sie noch viel gelehrter, weiser und höher Leute wären; und daß dein Thun und Wesen soll gelten und recht sein und bleiben fur Gott, und ihres dagegen verdampt sein, gleichwie auch die Epistel 1. Johann. 3. [2.] sagt: Wie euch die Salbung lehret, so ist es die Wahrheit und recht, und keine Lügen; allein, daß es alles gehe auf diesen Mann, Christum. Denn das ist die Proba, welchs der rechte Geist oder Geist der Wahrheit sei, wie S. Johannes in derselben Epistel auch sagt. Wo ihr nu darumb verdampt und geplagt werd, so gebet ihr nur nichts drumb, und seid nur sicher, daß euer Sache recht ist, und euer Ruhm und Trotz auf mich Gotte wohlgefället, und zu seiner Zeit auch soll fur aller Welt offenbar werden. Also deutet ers nu selbs, so er spricht:

Ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bei euch ꝛc. 100)

Woher kennen und haben sie den Heiligen Geist, daß er bei ihnen bleibet? Allein daher, wie gesagt ist, daß sie an Christo bleiben hangen durch den Glauben, sein Wort lieb und werth haben. Darumb, was sie thun, leiden und leben, das ist alles des Heiligen Geists Thun und Werk, und heißt recht und wohl gelebt, gethan und gelitten, und ist eitel köstlich Ding fur Gott. Das wird man dabei erkennen, (spricht er,) so es in meinem Namen gehet, und umb mich zu thun ist, daß der Name Christi den Hader mache, und das Spiel sich uber ihn erhebe; wie (Gott Lob!) wir itzt sehen und greifen

100) † und wird in euch seyn.

fur Augen gehen, daher wir auch haben den Trost, ob wir wohl arme, gebrechliche Leute sind, und Sunder dazu; wiewohl wir des Lebens halben auch wohl gegen unsere Feinde rühmen können, und sie ja so grobe Stück auf ihnen haben, als sie uns Schuld geben, daß sie wohl mögen mit uns gleich aufheben: aber weil es umb des Herrn Christi willen zu thun ist, daß wir den predigen und hoch heben, so wollen wir dabei bleiben und stehen wider alle Welt, und sie sollen uns den Ruhm lassen, auch ohn ihren Dank, daß unser Geist der Geist der Wahrheit sei, und wollens darauf mit ihnen ausfechten, und unser Köpfe an ihre setzen. Denn unser Herr hat auch Stahl und Eisen im Kopf, und Mark in Fäusten und Beinen, daß ers kann ausstehen, wie er bereit an Vielen gethan hat, die den Kopf an ihm abgelaufen und zubrochen haben, und noch zubrechen sollen; aber den unsern unzubrochen lassen. Denn der Teufel hat auch einen Kopf, und wo ers vermocht hätte, hätte er längest umbgestoßen Christum mit seinem ganzen Reich. Aber ich will (spricht er,) meinen Geist wohl erhalten, daß er soll in euch bleiben und regieren, leben, wirken und Alles thun; und soll [1]) ihn die Welt doch nicht kennen, und doch [2]) auch nicht wehren. Darumb fraget nur nicht nach dem Haufen: er sei groß oder klein, wenig oder viel, so sollet ihr recht bleiben, und sie nicht; deß und kein Anders.

Und mit diesen Worten: Er bleibet bei euch, und wird in euch sein; item: Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch; ist die christliche Kirche oder Christenheit versichert, und hat die gewisse Zusagung und starken Trost von Christo, daß sie ohn den Heiligen Geist nicht sein soll bis an der Welt Ende: daß man gewiß kann und soll wissen, daß dennoch der Heilige Geist bleibe ewiglich und ohn Ende, und allzeit seine Christenheit auf Erden habe und erhalte; wie wir auch sagen im Glauben: Ich gläube an Gott den Vater, und [3]) Jesum Christum, unsern Herrn, und an den Heiligen Geist rc.

1) Orig. so. 2) dazu. 3) † an.

Denn wie Christus unser Herr bleibet und gegläubt wird bis ans Ende der Welt, also auch der Heilige Geist; und weil die Christenheit währet, und der jüngste Tag nicht kompt, muß dieser Text auch bleiben, und immer Leute sein, die ihn von Herzen gläuben und bekennen, durch den Heiligen Geist, wie denn auch des Glaubens Wort weiter sagen: Ich gläube ein heilige christliche Kirch etc. Die gehet auch nicht unter, weil die Welt stehet; gleichwie auch der folgend Artikel: Ich gläube Vergebung der Sunde, immerdar gehet, und nicht aufhören muß bis an den Tag, daran es wird heißen: die Auferstehung des Fleischs, und das ewige Leben; wiewohl es auch bereit beides angefangen hat durch Christum und in Christo.

Und ist dieser Text wohl zu merken. Denn es ist aus der Massen ärgerlich und schwer zu gläuben und zu halten, was man hievon sagt und predigt, weil ihr so gar Wenig sind, die da Christen sind, und den Heiligen Geist haben bei ihnen bleibend, und in ihnen wohnend, daß es scheinet fur aller Welt als erstunken und erlogen. Und sind nicht allein der Christen wenig, sondern auch, so wenig ihr sind, bei denen er ist, die haben ihn so schwächlich, und gehet so nehrlich zu, daß sie schier selbs möchten zweifeln, ob sie den Heiligen Geist haben, allein umb ihrer Schwacheit willen. Darumb ist wohl noth, daß sie wohl gestärkt und versichert werden, daß der Heilige Geist bei ihnen sei und bleibe des heutigen Tags, von der Aposteln Zeit her, und immerdar.

Denn gleichwie unser wenig ist, (die da gläuben,) also machet sich der Heilige Geist so trefflich schwach und klein, daß sich die Welt daran stößt; und dagegen ist sie stark, und ihres Dings so sicher, als stehe es wie eitel eiserne Berge. Denn der Papst führet diesen Text gewaltiglich und stark, und sie sind die Leute, die da schreien und rühmen wider uns, der Heilige Geist sei bei ihnen in Ewigkeit; item: Wir sind die christliche Kirche: wenn wir zusammen kommen und Etwas schließen oder ordenen, das heißt des Heiligen Geists Ordnung, denn es ist nicht

zu gläuben, daß die Kirche irre oder feihle; und sind aus diesem Text so groß, stark, und der Sachen so gewiß worden, daß sie darauf stehen wie eine eiserne Maur, und haben damit diesen Artikel, der unser höchster Trost und Stärke ist, verstöret, und diesen Text schändlich verkehrt und verderbt. Denn das müssen wir selbs gläuben und sagen, daß der Heilige Geist sei bei der Kirchen und daß sie gewißlich auf Erden sei und bleibe; denn da stehet der Artikel: Ich gläube eine heilige christliche Kirche, eine heilige Gemeine ꝛc.

Nu ist der Hause da, und trefflich groß und stark, die sich Solchs rühmen, und haben deß großen Schein, daß sie sind der Apostel Stuhelerben, und so lang die Christenheit regieret, dazu große Heiligkeit und Gottesdienst treiben: und wir dagegen so gering und ohn allen Schein und Ansehen, dazu so blöd, daß wirs selbs nicht stark gnug gläuben können, und dünket uns die Herrlichkeit zu groß, und wir zu unwürdig dazu sein, daß wir sollten solchen Muth fassen, wie sie haben, und rühmen, daß der Heilige Geist in uns wäre, und was wir reden und thun, des Heiligen Geists Reden und Thun sei; wie sie thun: so bald sie Etwas schließen, setzen, verdammen oder loben, da ist eitel Rühmen und Schreien: Das hat der Heilige Geist gethan. Aber sie thuns nicht aus dem Glauben, sondern allein darauf, daß ihr Viel sind, und große, mächtige Herrn, Kardinäl, Bischoffe, König, Fürsten Solchs gethan haben, da trotzen und pochen sie auf. Wenn es nur den Namen kriegt, daß es die Kirche heißt, so haben sie gut rühmen und trotzen, der Heilige Geist sei da. So sind wir dagegen allein das geringe, kleine Häuflin, oder einzele, verlassene, arme, elende Leut, werden von ihnen verdampt, müssen ihnen den Ruhm und Trotz lassen, sie thun recht und aus dem Heiligen Geist ꝛc.

Nu, wie sollen wir thun? Wer will uns hie scheiden? weil wir beide bekennen und sagen: Die Christenheit ist ja hie auf Erden; das ist gewiß, und der Heilige Geist bleibet gewißlich bei ihr: und also

iglich Theil rühmet, daß sie es seien. Da gilt es Beweisens, wer da recht habe. Nu haben sie einen großen Vortheil vor uns, daß sie den Namen und Schein bis daher geführt und noch führen, und die Welt ihn zufället, und gläubt, was sie sagen: wir aber dagegen nichts Solchs haben, davon wir könnten rühmen, und die Welt uns nicht gläubt. Noch müssen wir der Sachen gewiß sein wider jene, daß der Heilige Geist bei uns sei; oder müssen uns selbs verdammen und jenen zufallen. Antwort: Hie hat Christus schon selbs die Unterscheid gesetzt, als er droben gesagt hat: Wenn ihr mich liebet, und mein Gebot haltet 2c. Dahin müssen wir sehen, und allein nach demselbigen richten. Denn wenn der Heilige Geist kompt, so soll das allein sein Ampt sein, (spricht er hernach im 16. Kapitel,) daß er soll von mir predigen, und mich verklären. Da kann man ihn gewißlich treffen, und die rechten Christen oder Kirche von der falschen sondern und scheiden. Wenn nu der Tröster kommen wird, (spricht er,) den euch der Vater geben wird durch mein Furbitt, sollt ihr ihn gewiß kennen, und bei euch haben. Warumb das? Denn er soll allein von mir predigen, und euch sagen alles, was ich vom Vater habe, und ihr dasselb durch euren Mund offentlich reden. Wenn ihr nu solche Predigt annehmet und treibet, so habt und kennet ihr gewißlich den Heiligen Geist, so durch euer Mund und Ampt allein mich verkläret.

Da [4]) laß uns nu nachsehen, welche von dem Christo recht predigen und rühmen von seiner Taufe, Sakrament und Evangelio, so er uns gegeben; da wird sichs denn finden, daß der große Hauf, so sich rühmet der Kirchen und des Heiligen Geists, so durch sie predige, eitel erlogen, falsche Predigt und Geist, und des Teufels Kirche und Gefäß sei, ob sie sich mit Gottes, Christi und des Heiligen Geist und der Christenheit Namen decket und schmücket. Denn also findet mans im Papstthum, also haben sie gegläubet und gelehret, und wir zeugens, die es also er-

4) Das.

fahren und mit ihnen also gegläubt und gelehret haben, auch noch in ihren Büchern also geschrieben stehet, gläuben und lehren auch noch also: Wenn ein Mensch getauft ist, und wieder in Sunde fället, so ist die Taufe (und also auch Christus) verloren und kompt ihm nicht zu Hülfe. Weil nu dieselbige Taufe ist unrein worden, so müsse er ein neue Taufe haben. Darumb müsse er in ein Kloster gehen, oder so viel zur Kirchen geben und stiften, so viel Messe halten, oder halten lassen, der Mönche gute Werk und Furbitt käufen, so und so büßen und gnug thuen &c., daß [5]) ihm die Sunde vergeben werden. Solchs können sie nicht läugnen, denn wir sind das lebendige Zeugniß, neben ihren selb Büchern, dazu ihr lebendige That, daß sie uns (so Solches nicht mehr wollen halten und lehren,) verdammen, verfolgen und morden &c., ja, schon diese Lehre des Evangelii, so da lehret, daß wir durch Christum Vergebung der Sunde empfahen und selig werden, und nicht durch unser Werk oder Möncherei in ihrem Koncilio verdampt haben. Allein umb dieser Predigt willen, daß wir von Christo so dürr und rein predigen, daß man alle Seligkeit allein auf ihn müsse bauen, und außer ihm keinen Ruhm noch Trost derselbigen haben noch wissen, werden wir gelästert und verdampt, und eben von denen, so da wollen heißen die christliche Kirche und heilige Koncilia, so der Heilige Geist regiert.

Darumb denke und schicke dich drein, daß du könnest sagen: Wenn tausendmal so viel große heilige Koncilia, Päpst und Bischoffe hätten so beschlossen und geordnet, und noch so hoch und herrlich rühmeten der Kirchen und des Heiligen Geists Namen, so ist es doch erlogen und vom Teufel, denn sie predigen und lehren anders, denn Christus, und weisen andere Wege gen Himmel, und erfinden andere Stände, Orden und [6]) Werk, damit die heilige Taufe, Evangelium und Christus vergeblich wird. Ja, sie sind so unverschampt, daß sie düren

---

5) Orig. † sie. 6) „und" fehlt.

rühmen, sie haben viel höhere Werk und Stände, denn die Taufe, und können viel mehr thun, denn Gott geboten habe, machen aus Gottes Geboten Räthe, die nur fur die Vollkommenen seien; ohn was noch andere Gräuel und Irrthum unzählig mehr sind. Also stehet das ganz Papstthum auf eitel Lügen und Verläugung des Herrn Christi, daß es nicht der Heilig Geist, sondern des Teufels selb Lehre sein muß, und eitel verflucht und verdampt Ding ist, (wie S. Paulus Gal. 1. das Urtheil spricht,) wenn gleich Engel vom Himmel Solches lehreten [7]).

Noch gehen sie hindurch mit eisernen Köpfen und Herzen, verfolgen uns, so nicht solchs Alles [8]) lassen recht sein und helfen vertheidingen. So sicher und ohn Scheu sind sie durch ihren Geist, den Teufel, doch auf Gottes und des Heiligen Geists Namen. Und uns feihlets so seher, daß wir nicht so freudig, fröhlich und unerschrocken können rühmen (deß wir doch gewiß sind, daß wir Christus Wort und Verheißung haben,) und sagen: Ich bin getauft, das weiß ich, und in Christi Blut gewaschen und getränkt; darumb bin ich gewißlich heilig durch ihn. Item: Ich bin im rechten Stand und Ampt, und thue, was mir befohlen ist, da soll ich sicher sein, daß der Heilige Geist in mir ist und bleibet, und die Werk im Heiligen Geist geschehen. Aber der Teufel ist dort so mächtig, so sie treibt, daß sie viel trotziger sind auf ihre verfluchte Heuchelei und Lügen, denn wir auf unser gewisse ewige Wahrheit, können die tröstlichen Sprüche und herrlichen Verheißung so stark auf sich ziehen: Wir sind die Kirche, wir haben den Heiligen Geist; daß sich ein blöd Gewissen möcht dafur entsetzen, und denken: Wer weiß denn? Wie kann ich doch Solchs nicht also fassen und rühmen?

Aber das soll uns nicht erschrecken; und nur darumb unverzagt: wie stark und trotzig sie sind, und wie schwach wir gläuben, so gläuben wirs dennoch in dem Herrn Christo, und leiden darumb Alles. Ob es schwächlich zugehet, das ist unsers Fleisch und

7) ein Engel — lehrete. 8) Orig. † nicht.

Bluts Schuld, welchs ist dort allzu stark, da sie der Teufel gar besessen und geblendet hat: uns aber fichtet er an, und hat dasselb unser Fleisch und Blut zuvor, daß wir ja nicht so sicher und fröblich sollen und können schließen, daß wir Gottes Kinder und des Heiligen Geists Wohnung sind, und er alles, was wir reden und thun, nach Gottes Wort in uns wirket.

Zudem hänget uns Solchs auch noch an aus desselben Papstthums Lehre. Denn wiewohl sie trotzlich rühmen, (wie gesagt ist,) ihr Wesen und Thun sei von dem Heiligen Geist; so konnen sie doch selbs nicht darauf bleiben, wenn es zum Treffen kompt, daß ein Iglicher fur seine Person Solchs sagen soll, daß er den Heiligen Geist hab, und sein Leben und Thun heilig und Gott gefällig sei 2c. Da werden sie der Sachen ungewiß, und wird ihr Ruhm zu Wasser, und fället in die Aschen. Denn es ist Keiner, der da künnt oder dürfe Solches gewiß von ihm sagen, daß er heilig sei 2c., sondern, ob ich nicht heilig bin, (sagen sie,) so sind Andere heilig und thun recht: ist gnug, daß ich in dem Haufen bin, da Etlich heilig sind, und den Heiligen Geist haben. Also setzen sie alle ihr persönlich Leben und Thun auf einen Zweifel und ungewiß, ja, lehren dazu, man soll zweifeln, und sagen, der Mensch könne nicht gewiß wissen, ob er in Gnaden sei, und den Heiligen Geist habe.

Also hab ich auch gelebt und gehalten, da ich ein frommer Mönch war, und so ein Mönch sollt heilig sein, so war ichs auch: noch wenn ich hatte täglich aufs Fleißigst gebet, aufs Reinest gebeicht, Meß gehalten, und das Best gethan, und mich Jemand gefragt hätte: Hältest du auch gewiß dafur, daß du den Heiligen Geist habest? so müßte ich (gleichwie Andere,) sagen: O behüt mich Gott dafur, sollt ich so vermessen sein? ich bin ein armer Sünder: ich hab wohl dieß und das gethan, aber ich weiß wahrlich nicht, obs auch Gott will ihm gefallen lassen 2c. Also ging ich und Alle dahin im Unglauben. Und wollen doch vom Heiligen Geist rühmen und

sagen: Ist er nicht in mir, so ist er doch in Andern; und doch Keiner sagen kann, wo er gewißlich sei. Wo bleibet er denn endlich? Wenn du, noch Keiner kann sagen, er sei bei dir, noch bei diesem oder jenem; so wird er freilich zuletzt nirgend sein. Wer sind denn die, so da heißen Christen? Es müssen ja Leute sein, die der Sache gewiß seien, und sagen: Ich weiß, was ich itzt rede und predige, (und nach demselbigen thue und lebe,) daß es von Christo und dem Heiligen Geist ist. Was wäre es sonst gelehret, was man von der christlichen Kirchen und Heiligen Geist saget?

Darumb sollt du gewißlich schließen (willt du ein Christen sein): Ich habe den Heiligen Geist bei mir wohnen, und soll und muß ihn haben, denn ich weiß ja, daß mein Christus mit seinem Blut, Tauf, Sakrament heilig ist; also, das Evangelium, so ich mit dem Munde predige, mit den Ohren höre, mit dem Herzen gläube, auch heilig ist. Wenn ich das habe, so muß ich auch sagen, daß der Heilige Geist in mir sei. Denn du wirst gewißlich keinen Glauben, keinen guten Gedanken, Freud und Trost von ihm haben, ja, keine Predigt hören noch thun; also auch kein Werk der Liebe oder einigs [9]) rechten christlichen Stand thun, es sei denn der Heilig Geist bei dir, und Solchs in dir schaffe und wirke, und kannst ja Solchs fröhlich rühmen wider den Teufel, so dich anfichtet mit Zweifeln, und solchen Trost dir nehmen will, und wider die Welt, so wider dich ihr Ding rühmet, deinen Glauben, Wort und Werk verdammet ꝛc.

Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch.

Es scheinet wohl also, beide, nach der Welt Achten, und nach unserm eigen Fühlen, als sei dieß Häuflin der Christen arme, verlassene Waisen, beide von Gott und Christo, und habe unser vergessen, weil er das leidet, daß sie gelästert und geschändet,

9) eines.

verdammet, verfolget und ermordet werden, und Jedermanns Fußtuch sein; dazu von dem Teufel im Herzen immerdar erschreckt, betrübt und geplagt werden, daß sie wohl und recht Waisen mögen heißen fur allen andern Waisen und verlassenen Menschen auf Erden, von welchen die Schrift sagt, daß sich Gott derselben muß selbs annehmen, als sonst von Idermann verlassen, und ein Vater derselben sich nennen läßt. Psal. 68.

Aber ich will euch nicht also verlassen, wie es sich ansiehet und fühlet, (spricht Christus,) sondern will euch den Tröster geben, der euch solchen Muth mache, daß ihr deß gewiß seid, daß ihr meine rechte Christen und die rechte Kirche seid. Dazu will ich selb gewißlich bei euch sein und bleiben mit meinem Schutz' und Oeberhand; so ich wohl itzt leiblich und sichtbarlich von euch gehe, daß ihr müsset allein sein, des Teufels und der Welt Bosheit und Macht furgeworfen. Aber so mächtig soll die Welt nicht sein, noch der Teufel so böse machen; so klug sollen alle Gelehrten und Weisen nicht sein: es soll dennoch meine Taufe und die [10]) Predigt von mir bleiben und getrieben werden, und mein Heiliger Geist in euch regieren und wirken, ob es wohl [11]) immerdar angefochten wird, und auch bei euch selbs schwächlich scheinet.

Denn wo nicht das Predigampt, und des Heiligen Geists Regiment in der Christenheit immerdar ginge, wäre es nicht möglich, daß die Taufe, Sakrament und Erkenntniß Christi bliebe. Wer wollt es erhalten, wo es nicht durchs offentlich Ampt getrieben wäre? Denn durch heimlich Studiren und Beten wäre es nicht ausgericht; damit könntens Andere nicht lernen, noch dazu kommen. Aber das hats gethan, daß Gott dennoch allzeit Prediger gegeben hat, und das Wort ausgebreitet, daß es durch den Mund und Ohren der Seinen gegangen ist; wiewohl es auch seher schwach ist zugegangen, denn es an vielen Orten verblichen, oder auch verkehret, und

10) „die" fehlt. 11) „wohl" fehlt.

bei Wenigen rechtschaffen blieben und gehandelt, und der meiste Hause, davon gefallen ist: aber doch hat Gott gleichwohl die Seinen erhalten, und allzeit Etliche gegeben, so wider die falsche Lehre des Papsts und ander Rotten geprediget haben, ob sie gleich von den Andern verfolget und ein Zeitlang verdruckt worden sind. Also ist die Christenheit dennoch erhalten, beide, in den höchsten und schweresten Irrthumen und Ketzereien, als zur Zeit Arii, und hernach, und auch unter den gräulichen Verfolgungen, als zun Zeiten der Marterer, wunderbarlich vertheidingt, daß sie blieben ist, und den Sieg wider die Welt und den Teufel behalten, und durch den Heiligen Geist bestanden, und sich immer weiter und weiter ausgebreitet hat.

Also hat die ganze Christenheit ingemein diese tröstliche Verheißung, daß sie nicht soll verlassen, noch ohn Beistand und Hülfe sein. Ob sie gleich alles menschlichen Trostes, Hülfe und Beistand muß beraubt sein, so will doch sie Christus nicht allein und ohn Schutz lassen, sondern, ob es wohl scheinet, daß er sie eine Zeitlang ohn Trost und Schutz lässet, und der Teufel sampt der Welt (und auch sie selbs, nach ihres Fleisches Schwacheit,) wähnen, es wolle nu gar mit ihnen aus sein, und seien allerding unterdruckt und gedämpft (wie sichs denn wohl müßte fühlen und ansehen lassen die drei Tage uber, da er [12]) von ihnen genommen, aufs Schmählichst hingerichtet, und ins Grab gelegt war): noch sollen sie darumb ihnen den Trost nicht nehmen, noch sich zu verzweifeln bringen lassen, sondern wider alles Solches, so sie fühlen und sehen, an dieser Verheißung halten, so er ihnen allhie thut und spricht: Ich will nicht von euch bleiben, und ob ich itzt von euch muß eine kleine Zeit leiblich scheiden, will ich doch nicht lang außen bleiben, sondern bald wieder zu euch kommen, und ewiglich bei euch sein, daß ihr sollt wider alle Teufel, Welt, Sünd und Tod geschützet sein, und mit mir leben und siegen; wie folget:

12) Christus.

Es ist noch umb ein Kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen, ihr aber sollt mich sehen, denn ich lebe, und ihr sollet auch leben.

Er fähret immer fort, der liebe Herr Christus, mit freundlichen, tröstlichen Worten, daß er sie bereite und geschickt mache, sich in ihrem Trübsal, Trauren und Leiden sein zu trösten, und auf ihn einen Muth zu schöpfen wider alles, das sie anficht. Denn darumb ist es ihm alles zu thun an seinem Abschied und Letze, so er allhie von ihnen nimpt, und ihnen das hohe Werk befiehlet, und seher viel vertrauet, nämlich sein liebes Wort, und das ganz Regiment des Himmelreichs; und siehet doch, daß sich die ganze Welt wird wider sie setzen, und alle Teufel aus der Hölle wider sie toben werden.

Nu ist es also gethan: Wer bei Christo bleiben soll in der Welt wider so viel Teufel und böse Leut, unter so viel Hinderniß und Aergerniß, da gehöret zu ein ander Rückhalter, denn menschliche Kraft ist, und muß ein Herz da sein, das da Gott vertrauen kann, und der Sachen gewiß sein, dazu ein herzliche, brünstige Liebe habe zu dem Herrn Christo, daß er umb seinenwillen das Ampt gerne trage, und auf sich lade alle Grundsuppe der Hölle, so er doch keinen Schatz auf Erden hat, und keinen Rückhalter weiß, ohn allein den, daß er einen gnädigen Gott habe, und den Christum [13]) lieber sein läßt, denn alle Welt, und was sie hat, daß er allein umb seinenwillen Alles thun kann.

Darumb gehet diese ganze Predigt dahin, daß er sie deß gewiß mache, daß sie der Vater lieb habe, und damit sie bewege, daß sie ihn (den Herrn Christum,) auch lieb gewinnen. Denn wer die Liebe zu Christo nicht hat, der kann des Teufels und der Welt Bosheit nicht ausharren. Als (zum Exempel), wenn S. Paulus nicht aus Liebe, die er zu Christo hat, predigte, so würde er des Predigampts bald

13) f ihm.

müde werden, weil er darüber mußt täglich so viel [14]) Verachtung, Schmach und Lästerung, und allerlei Herzleid und Plage vom Teufel und der Welt leiden. Also auch die Christen, so da ohn Unterlaß verfolgt, verjagt, geplagt, und aufs Gräulichst zumartert wurden, wie hätten sie können bestehen und bleiben, wenn nicht ihr Herz gewiß gewest wäre der göttlichen Gnade, und gebrannt hätte fur der Liebe zu Christo? Und wenn S. Paulus sollt itzund predigen, und sehen, wie die Welt so schändlich dafur danket, dazu so mancherlei Rotten unter denen, so das Evangelium gehört haben, entstehen; item, die giftigen erzbösen Tücke des Papsts und seiner Schuppen: sollt er nicht bewegt werden zu sagen: Nu predige der Teufel der Welt an meiner Statt? Denn wer will das auf sich laden, wenn er Alles thut und leidet, den Leuten zu helfen, und soll ihm dafur so schändlich lassen in die Hände thun? Ich ließe es das Herzleid haben, spräche Fleisch und Blut.

Darumb gehört dazu, daß ein Christen fur allen Dingen wisse, daß er einen gnädigen Gott habe, und denke umb Christi willen zu thun und zu leiden, was ein Christen thun und leiden soll, und sagen könne: Was ich thue, das thue ich meinem Herrn zu Lieb und Dienst. Will die Welt nicht, so lasse sie es; wer es nicht hören will, der gehe davon. Wir predigen Nichts umb der undankbarn Leute und Verächter willen, sondern darumb, daß es Gott gefället, und unserm Herrn Christo zu Ehren, und zu Lob und Dank; sonst würde nimmer Nichts draus.

Denn es ist doch in allem Wesen auf Erden also. Ein Mann, der da soll ein Ampt führen und wohl regieren, da gehören nicht zu die eigen Gedanken, welcher auch Viel in der Welt sind, die allein ihren Nutz, Ehre und Gewalt suchen: da wird nimmer kein gut Regiment aus. Denn sie fragen nicht viel darnach, wie es mit Landen und Leuten gehet und stehet, denken, man müsse sie allein feiren und eh-

14) † Gefahr.

ren, wollen keine Fahr, Undank, Verachtung oder Schmach nicht leiden, oder, wo ihn Solchs widerfähret, werden sie toll und thöricht, fahen an zu toben, und werfen Alles uber einen Haufen, wollen sich rächen, und ihren Kopf hinaus führen, sollt es alles drüber zu Trümmern gehen, daß das Regiment drüber untergehet. Das sind nicht Leute, die zum Regiment tügen; die sollten hienieden im Baurenstand bleiben, daß sie müßten zuvor lernen, nach ander Leute Sinn leben und Andern unterthan sein. Wer aber wohl regieren soll oder will, der muß also geschickt sein, daß er könne sein Ehre und Nutz vergessen, Undank und böse Tück verachten und verschmerzen, und allein darnach denke, wie es Landen und Leute wohlgehe, daß ihm gemeiner Nutz lieber sei, denn sein eigen Ehre, Gut und Gemach rc.

Vielmehr ist es [15]) also in diesem geistlichen Regiment der Christenheit, da es weit und uber weit größer Fahr und Mühe köstet, und höher Macht dran liegt. Wenn ein Prediger darnach trachtet, wie er Ehre, Geld und gute Tage erlange, und seine Predigt dahin ziehen will, der wird Nichts thun, noch stehen. Denn wo das feihlet und aufhöret, das er suchet, zeucht er wieder zurück, und wird ein Unchrist, wie zuvor; denn wer allein zu seinem Nutz regieret oder predigt, der wird sich nimmer der Sache mit Ernst annehmen, und Niemand zurecht helfen noch strafen. Hat er aber den gemeinen Nutz lieb, so gehet er hindurch, redet und thut, was er weiß, daß recht und gut ist, es zörne oder lache, wer da wolle, es thue ihm Schaden oder nicht.

Aber wo sind diese? Eitel Perlin und Demant sind sie unter dem andern großen Haufen, beide, in geistlichen und weltlichen Regiment. Denn da will Keiner das Maul aufthun, oder (wie man sagt,) der Katzen die Schellen anbinden, und im Ampt ohn Scheu und Ansehen der Person hindurch gehen, und halten ob dem, das er thun soll. Ruhm und Ehre suchen sie wohl davon, und brauchens allein zu ih-

15) „es" fehlt im Orig.

rem Nutz; und machen ihnen dazu kein Gewissen davon, als hätten sie es gut gemacht.

Nu muß es in der Christenheit also sein, daß, sonderlich die da Prediger sein sollen, ihren Herrn Christum von Herzen lieb haben fur allen Dingen auf Erden, und bereit sein, Alles umb seinenwillen zu thun und zu leiden, und also denken: Es zörne oder lache umb meiner Predigt willen, wer da will, so sehe und frage ich nach keinen Menschen, Fürsten, Gelehrten, Heiligen, sondern sehe allein auf meinen Christum. Was mir der befohlen hat, das thue ich ihm zu lieb, umb seines theuren Bluts willen, damit er mich erkauft hat. Wo solch Herz und Muth nicht ist, da bleibt nimmer kein Prediger noch Christen fromm und gläubig, denn was er Anders suchet, das wird ihn bald verführen und davon reißen.

Siehe, umb dieser Ursachen willen setzt Christus allhie, erstlich, die schönen, tröstlichen Verheißungen, daß wir wissen sollen, so wir an seinem Wort halten, daß wir einen gnädigen Gott im Himmel haben, und daß er sampt ihm wolle bei uns sein, und uns gewaltiglich schützen. Darnach [16]) treibt er auch diese Vermahnung, daß wir rechte Liebe zu ihm haben sollen und müssen, so wir seine Jünger heißen und bleiben wollen.

Darumb spricht er nu: Es soll bald angehen, und ist noch umb eine Nacht zu thun, so wird mich die Welt nicht mehr sehen; als sollt er sagen: Es ist so böse, giftig Ding umb die Welt, daß, wer sein Trost und Heil auf die Leute will setzen, der ist schon verloren. Denn ich habs versucht und erfahren. Ich bin kommen ihr zu helfen, und habe alles gethan, was ich an ihr thun sollt: so will sie mich nicht leiden, und des Vaters Zeugniß, und des Heiligen Geists Predigt und Werk wider annehmen noch wissen, sondern schlechts des Teufels sein und bleiben. Darumb will ich auch ihr aus den Augen gehen, daß sie mich nicht sehen soll, und doch also machen,

16) Darum.

daß sie mich muß auf Erden leiden, und las
gieren. Denn ob ich wohl mich kreuzigen las
diesem Leben absterbe, will ich doch dadurch
ander, unsterblich Leben gehen und kommen, da
ewig regieren werde; alsdenn soll erst mein
recht angehen [17]). Denn weil ich also gehe
lich fur ihren Augen, so ist kein Aufhören de
bens und Wüthens wider mich, wollen und
mich nicht lebendig sehen noch leiden, bis si
zum Tod bracht haben. Aber ich wills bald ei
machen, daß sie an mir thun, was sie wollen
mich nicht mehr sehen, wie sie begehren, un
eben damit das ausrichten, daß sie mich, ahn
Dank, in meine Herrlichkeit und Regiment br
welches sie müssen leiden, und soll es Ni
wehren.

Also ist dieß zu hohem Trotz geredt der
lichen, bösen Welt, so Christum und sein Wo
folget, als der ihr nicht will die Ehre thun
sie ihn mehr sollt sehen predigen oder W
thun, und weil sie ihn nicht wollen bei ihnen
will er ihnen weit gnug aus den Augen
men. Aber ihr meine Jünger und Christen,
itzt hinter mir lasse, sollet mich sehen, und m
leben. Denn ich will bald nach meinem Tod wied
erstehen, daß ihr mich beide, leiblich (so ich e
scheinen werde, zum Zeugniß meiner Auferste
und geistlich immerdar sehen werdet in meine
giment, und meine Kraft in euch und aller
empfinden und erfahren. Denn ich will nic
hinweg gehen, daß ihr auch solltet meines G
und Gegenwärtigkeit beraubt sein, sondern ih
mich sehen, und mit mir leben, wie ich lebe.

Das ist nu ihnen eine hohe Predigt, so
denn durch den Glauben, kann gefasset werden
doch ein großer Trost, daß, ob sie ihn sehen f
ren Augen gekreuzigt, gestorben und begraben
sagt er dürre und klar eraus, und will sie ve
und gewiß gegläubt haben, daß sie ihn sehen

---

17) Orig. soll es erst recht mit anfahen.

und daß er nu erst recht anfahen werde zu leben, und nicht allein er [18]), sondern auch sie (so doch, ihm nach und umb seinetwillen, gleichwie er, von der Welt müssen sich lassen hinrichten und tödten,) mit ihm leben sollen; als wollt er damit sagen: Es will doch nicht anders sein mit uns; wir sind doch zum Tod verurtheilt, und müssen dem Teufel und der Welt herhalten: die wird mich hinrichten, und wenn sie an mir Nichts mehr thun kann, so wird sie euch [19]) würgen und morden, oder je nach dem Leben trachten; wie denn die Christen alle müssen Kinder des Tods sein, und entweder von Tyrannen, oder vom Teufel selbs, getödtet werden. Aber es schadet nicht, laßt euch das nicht erschrecken: ich will leben, ja, ich lebe bereit itzt. So gewiß hat ers, daß er sich lebendig nennet in dem, als er itzt sterben soll und in den Tod gehet. Denn er ist die Person, den der Tod nicht fressen künnte, ob er ihn wohl nach dem leiblichen Leben tödtet.

Darumb trotzet er, beide, wider den Tod, Teufel und Welt: Laß sie mich kreuzigen, tödten und dazu begraben; noch sollen sie mich nicht erwürgen und fressen, sondern ich will dagegen den Tod in mir selbs ersäufen und in meinem Leben verschlingen, und den Teufel durch meine Kraft uberwinden. Weil sie nu mich nicht im Tod behalten können, ob sie gleich mit dem Tod an mich laufen; so will ich euch auch nicht im Tod lassen. Tödten werden sie mich wohl leiblich, aber doch will ich dennoch leben, und so ich lebe, so soll es euch gelten, daß ihr auch sollt mit mir leben. Denn ich will den Tod wieder also zurichten und würgen, daß er nicht allein an mir uberwunden sein soll, sondern auch an euch, so ihr an mich gläubet, daß ihr so lang lebet, als ich leben werde.

Also haben wir die tröstliche Verheißung, den Christen gegeben, so da geschrecket werden durch den Tod und allerlei Unglück, daß sie können trotzen wider den Teufel und die Welt, und sagen: Wenn

18) Orig. sein. 19) Orig. auch.

du mich tödtest, so tödtest du mich nicht, sondern hilfest mir zum Leben; begräbst du mich, so reißest du mich aus der Aschen und Staub gen Himmel; und Summa, dein Zorn und Toben ist eitel Gnade und Hülfe, denn du gibst mir nur Ursache und den Anfang, daß mich Christus zum Leben bringet; wie er hie spricht: Ich lebe, und ihr sollt leben.

Ja, (spricht Fleisch und Blut,) ich muß gleichwohl den Kopf herhalten. Ja, das schadet dir nichts (spricht Christus); sie haben mich auch gekreuziget, erwürget, und ins Grab gelegt: aber wie sie mich im Grab und Tod gehalten haben, so sollen sie euch auch darin halten. Denn es heißt, und soll [20]) heißen: Wie ich lebe, so sollt ihr auch leben; das soll mir weder Teufel noch Tod wehren. Diese Wort muß ein Christen lernen fassen, und seinen Christum also kennen in seinen tröstlichen Verheißungen, ob ihm der Tod den Stich beut mit seinem Spieß, und der Teufel seinen Höllerachen gegen ihm aufsperret, daß er nicht dafur erschrecke; sondern könne dem Teufel wieder den Trotz bieten durch den Glauben auf diese Wort: Weißt du auch, wie du den Herrn Christum auch gefressen hast, und doch hast müssen wiedergeben, ja, er dich wieder gefressen hat? also sollt du mich auch ungefressen lassen, weil ich in ihm bleibe, und umb seinenwillen lebe und leide. Ob man mich drüber aus der Welt jaget, und unter die Erden scharret, das laß ich geschehen; aber darumb will ich nicht im Tod bleiben, sondern mit meinem Herrn Christo leben, wie ich gläube und weiß, daß er lebt.

Solchen Trost und Trotz haben die Christen auf den Herrn Christum, den [21]) wir gläuben, daß er vom Tod auferstanden ist, und sitzet zur rechten Hand des Vaters, dadurch sie lernen sollen den Tod aus den Augen setzen, und weit hinwegwerfen, und dafur Nichts wissen noch denken, denn eitel Leben, daß sie sollen auch im Tod lebend bleiben, und der Tod sie soll ungetödtet lassen, er fresse denn zuvor

---

20) f so. 21) denn.

Christum selbs, so droben lebet und regieret in göttlicher Majestät; welchs er wohl wird müssen lassen.

Es ist aber und bleibt wohl eine hohe Kunst, Solchs fassen und gläuben, die ihnen schwer wird, und manchen harten Kampf kostet; und dennoch nimmer gnug gelernet kann werden umb unsers Fleisch und Bluts willen, welchs nicht kann des Schreckens und Zagens fur dem Tod ohn sein. Doch muß es angefangen sein, und der Trost gefasset werden. Denn wo wir den nicht hätten, so künnt Niemand bei dem Evangelio stehen und beharren, weil uns der Teufel so mördlich feind ist, und die Welt so gräulich zusetzet, und allenthalben so zugehet, daß kein elender, verachter Ding ist auf Erden, denn ein Christen. Darumb müssen wir dagegen einen höhern, stärkern und gewissern Trotz [22]) haben, denn alle ihr Trotz und Macht ist.

An demselbigen Tage werdet ihr erkennen, daß ich im Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch.

Wenn es dazu kompt, (will er sagen,) daß ihr mich werdet sehen aus dem Grab und Tod wieder auferstanden, und hinauf zum Vater gen Himmel fahren rc., und ihr Solchs von mir predigen werdet, so werdet ihr durch den Heiligen Geist und euer eigen Erfahrung inne werden und erkennen, daß ich im Vater bin, und auch ihr in mir, und wiederumb, ich in euch, und also wir mit einander Ein Kuchen sein werden, also, daß es eitel Leben sei, dadurch ihr in mir lebet, gleichwie ich im Vater und der Vater in mir lebet. Denn ich lebe im Vater, und solches Lebens, daß ich in eigner Person den Tod erwürge, daß ihr mußt sagen, daß ich Gottes Sohn sei, als der solch Werk beweiset, das allein Gott zugehöret.

Darnach auch werdet ihr sagen, daß ich in euch bin. Denn wie mich der Vater auferwecket, und ich

22) Trost.

den Tod gefressen habe: also will ich in euch auch den Tod fressen, daß ihr durch den Glauben an mich des Todes Herren sein sollt, und nicht fürchten die Welt, Teufel noch Hölle und alle ihren Trotz; daß ihr müsset alsdenn sagen: Solche Kraft habe ich zuvor in mir nicht gehabt; denn ich müßte, sowohl als die Andern, unter des Teufels Gewalt, des Tods Schrecken und Macht bleiben. Aber itzt hab ich einen andern Muth, den mir Christus gibt durch seinen Geist, daran ich spüre, daß er bei und in mir ist, daß ich kann alle der Welt, des Tods und Teufels Schrecken und Dräuen verachten, und dagegen fröhlich und freudig trotzen auf meinen Herrn, der droben bei dem Vater lebt und regieret.

Solchs werdet ihr (spricht er,) alsdenn in euch empfinden, wie meine (ja, des Vaters) Kraft in euch wirken und sich erzeigen wird, daß das Leben und Uberwindung des Tods in euch kräftig sein wird, und euer Herz also eingenommen haben, daß euch kein Schrecken von mir jagen soll, und kein Tod ermorden, sondern ihr dagegen den Trotz behaltet, also, daß der Tod, beide, in mir und in euch, gar gedämpft und getilget werde, und eitel Leben dafur sei. Alsdenn werdet ihr rechte Christen heißen, in mir bleibend, und ich wiederumb in euch, daß weder Teufel, noch Tod, noch kein Unglück keine [23]) Macht an euch haben soll, sondern ihr dem Allen tröstlich ein Klipplin schlahen sollt; wie man lieset, daß die heiligen Marterer ihre Tyrannen aufs Höchst veracht mit alle ihrem grausamen Toben und Wüthen, durch allerlei Pein und Marter; ja, auch die jungen Jungfrauen ihr gespottet, und ihr Freude aus der Marter und Leiden gemacht haben, als sollten sie zum Tanz gehen.

Das gehört nu den Christen zu wissen, und soll derselben Kunst sein, daß sie den Tod also lernen aus den Augen setzen, (wie gesagt ist,) und in Christo verachten, und nichts Anders fürbilden, denn eitel Leben. Dazu kann und mag kein Weiser, Ge-

23) eine.

lehrter, Heiliger, außer Christo, nimmermehr kommen; und Summa, die Welt weiß und erfährets nimmermehr, ja, sie wills dazu nicht hören noch leiden, denn sie hält es fur die größte Thorheit und Ketzerei. Darumb ist und bleibet es wohl der Christen Kunst, und ist eben die rechte christliche Häuptlehre und Verstand, daß sie deß gewiß seien, und (wie er hie sagt,) erkennen, daß der Mann, Christus, wahrhaftig und eigentlich sei in Gott, und Gott in ihm, also, daß er selbs wahrhaftiger, lebendiger Gott ist; und darnach, daß derselbige, so in Gott, und Gott in ihm ist, auch sei in uns und wir in ihm. Wer das hat und weiß, der hat es gar.

Denn da liegts alles an, wie wir allzeit sagen, daß es also von oben herab komme, von dem Vater, durch Christum, und durch ihn wieder hinauf gehe. Denn der Sohn kompt von dem Vater erunter zu uns, und hänget sich an uns; und wir hängen wiederumb uns an ihn, und kommen durch ihn zum Vater. Denn darumb ist er Mensch worden und geborn von der Jungfrauen Maria, daß er sich sollt unter uns mengen, sehen und hören lassen, ja, auch fur uns sich kreuzigen und tödten lassen, daß er uns also zu sich ziehe und an ihn halte, als dazu gesandt, daß er die, so an ihn gläuben würden, hinaufzöge zum Vater, wie er in dem Vater ist. Diese Ketten hat er gemacht zwischen ihm und uns, und dem Vater, und uns drein geschlossen, daß wir nu in ihm sind, und er in uns ist, gleichwie er im Vater, und der Vater in ihm ist. Durch solche Einigkeit und Gemeinschaft ist unser Sund und Tod abgethan, und wir dafur eitel Leben und Seligkeit haben.

Das werdet ihr lernen (spricht er hie,) an dem Tag, wenn ich nu auferstehen und verkläret werde, daß ihr deß gewiß sein und keinen Zweifel haben werdet, daß ich vom Vater gesandt, und alles, so ich rede, thue und leide, in dem Vater sei, also, daß es heißt, Gott rede, thue und leide Solchs selbest: damit Niemand dürfe weiter gaffen gen Himmel, oder auch auf Erden anderswo Etwas suchen, als

zur Seligkeit nöthig; wie man bisher außer mir gethan, und allezeit thut, da Einer daher, der Ander dorthin gelaufen ist, daß er Gott ergriffe und erlangete, und haben sich unterstanden, den Vater zu versühnen durch ihr eigen Werk und Heiligkeit: aber doch Nichts ausgericht haben, ohn daß sie sich nur zertheilet und zutrennet haben in unzählige Aberglauben und vergeblichen Gottesdienst, und sich lassen führen allerlei wilde Wege und Lehre, wie man zu Gott kommen soll, und doch des rechten [24]) ganz und gar gefeiblet. Denn also schleußt allhie Gott selbs durch den Mund seines lieben Sohns: Das müsset ihr lernen, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist. Da stehets und steckts: Soll Jemand den Vater treffen und zu ihm kommen, so muß er mich zuvor treffen und zu mir kommen: sonst ist kein Weg noch Mittel; wie er droben auch deutlich und klar gnug gesaget hat. Aber itzt könnet ihr Solchs noch nicht verstehen noch erkennen, ihr seid noch zu schwach dazu. Doch predige ichs euch zuvor, und der Heilige Geist wirds euch (nachdem ich nu verkläret werde,) lehren, daß ihrs verstehet und erfahren werdet.

Denn das wird und soll sein (wie gesagt ist,) das rechte Erkenntniß und hohe Kunst der Christen, daß sie nur das lernen und fassen, wie dazu, daß man Gott ergreife, das ist, wie man von Sunden los und ewiglich lebend und selig werde, kein ander Weise noch Weg sei, denn durch [25]) die einige Thür, daß ihr mich ergreifet, an mich fasset und hanget; und, so ihr das thut, so dürft ihr nicht mehr fürchten, weder Gottes Zorn, Gesetz, Teufel, Tod noch Hölle. Denn ihr seid in mir, und weil ihr in mir seid, bin ich auch in euch: so ist gewißlich der Vater (welcher in mir ist, und ich in ihm,) auch in euch: wer kann euch denn schaden?

Nu wollen wir hie nicht scharf disputiren (wie der alten Väter etliche gethan haben uber diesem Text wider die Arianer,) wie beide, der Vater in Christo

24) † Weges. 25) „durch“ fehlt.

und Christus im Vater ist, nach dem einigen, unzurtheilten göttlichen Wesen; sondern reden itzt allein von dem Brauch oder Nutz desselben Artikels, wie wir uns gegen Gott und Christo sollen schicken, daß wir den Vater treffen und seinen Willen erkennen, daß ein Christen (wie wir allzeit gehört haben,) lerne also sagen: Ich weiß von keinem Gott, ohn allein von dem einigen, der da heißt Jesus Christus.

Darumb, wenn dich der Teufel will erschrecken durch Gottes Zorn und Gericht, Tod und Hölle, und gibt dir fur, Gott zörne mit dir, und wolle dich tödten oder verdammen rc., so kannst du ihm wieder sagen, daß er solche Gedanken lasse gehen uber die störrigen Köpf und ruchlose, verstockte Herzen. Ich aber will hören, was mir das Evangelium sagt. Darin finde ich einen Mann, der heißt Jesus Christus, an den will ich mich binden mit Herz und Ohren, und fassen, was er redet und thut. So findest du darin, wie Gott der Vater denselbigen hat ins Fleisch gesandt, und fur dich kreuzigen und sterben lassen. Ist das wahr, was darfest du dich denn fur ihm fürchten oder fliehen? Also nimpt dieser Christus, oder solcher Glaube und Gedanken von Christo, in deinem Herzen hinweg alles Schrecken der Sunde, des Tods, Teufels und der Welt.

Siehe, also mußt du diesen Spruch verstehen, da er spricht: Ihr werdet erkennen, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; das ist, ihr müsset nicht allein ansehen mein Fleisch und Blut, (welchs ihr schon itzt sehet, gleichwie es die Jüden auch sehen,) oder meine Substanz und Wesen, daß ich bin Gott und Mensch; sondern, was ich rede, thue und schaffe, oder was mein Ampt ist, und warumb ich da bin. Wenn ihr Solchs ansehet, so sehet und höret ihr, daß ich zu euch rede vom Vater eitel Trost, Liebe, Gnad und Barmherzigkeit, und dazu mit der That Solchs beweise, weil ich fur euch sterbe und auferstehe. So ihr Solchs an mir sehet, so sehet ihr den Vater in mir, und mich in dem Vater rc. Denn dieß ist eigentlich des Vaters Meinung, Herz und Wille rc.

Das ist der erste Hauptpunkt und fürnehmeste

Artikel, wie Christus im Vater ist: daß man keinen Zweifel habe, was der Mann redet und thut, daß das geredet und gethan heißt und heißen muß im Himmel, fur allen Engeln; in der Welt, fur allen Tyrannen; in der Hölle, fur allen Teufeln; im Herzen, fur allen bösen Gewissen und eigen Gedanken. Denn so man deß gewiß ist, daß, was er denket, redet und will, der Vater auch will: so kann ich alle dem Trotz bieten, was da will zörnen und böse sein. Denn da habe ich des Vaters Herz und Wille in Christo. Wo aber Gott fur[25*]) und mit uns ist, (spricht S. Paulus,) was ists, das uns schaden sollte? Darumb liegts gar daran, daß wir allein auf ihn sehen, und nicht fragen, was ein ander Gott redet, oder was man Anders predigt, oder lehret fur Weise und Wege, von Engeln, Heiligen, Tod und Leben. Kurz, so du das fassest und siehest, so siehest du und fassest Christum im Vater, und den Vater in Christo[26]), und siehest keinen Zorn, Tod noch Hölle, sondern eitel Gnad, Barmherzigkeit, Himmel und Leben[27]).

Das ander Stück, wenn ihr Solchs wisset und habt, so werdet ihr darnach weiter kommen, und auch erkennen, wie ich in euch und ihr in mir seid 2c., daß ihr wissen werdet, daß ihr mich zum Heiland habt, und mich also erkennet, wie mich der Vater euch gesandt hat, und daraus prüfen und merken, daß ihr in mir seid; nämlich also: was ihr seid, was euch feihlet und mangelt, wie ihr Sunder und verdampt seid, und im Tod stecket, das ist alles in mir; da liegt es recht. Nu bin ich im Vater, und was in mir ist, das ist auch im Vater, es heiße Tod oder Leben, Sunde oder Gerechtigkeit. Was aber in mir ist, das muß eitel Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit sein. Nu kompt ihr auch durch den Glauben dazu, daß ihr in mir seid, mit eurem Tod, Sund und allem Unglück. Seid ihr nu Sunder in euch, so seid ihr in mir gerecht; fühlet ihr in euch

25*) † uns. 26) Orig. Kurz so du das fassest Christum im Vater, und der Vater in Christo. 27) Orig. Erben.

den Tod, so habt ihr in mir das Leben; habt ihr in euch Unfriede, so habt ihr in mir Friede; werdet ihr euerthalben verdampt, so seid ihr in mir gesegnet und selig.

Denn so ich ein Christen bin, Lieber, wo bin ich? Nirgend, denn wo Christus ist. Wo ist er aber, denn im Himmel und in [28]) ewiger Freude, Leben und Seligkeit? Denn er wird freilich nicht mehr als ein Sunder verdampt werden, noch des Tods sterben. Weil ihn nu keine Sunde schüldigen, kein Teufel verdammen, kein Tod fressen, keine Hölle verschlingen kann; so sollen sie mich auch (so ich in ihm bin,) unverdampt und ungefressen lassen. Also ist hinweg Sunde, Tod und alle Unglück, so in euch ist. Denn Solchs verschlinge ich in mir selbs; denn es kann in ihm nicht bleiben. Weil er im Vater ist und bleibet, so muß es in uns auch keine Macht haben, weil wir in ihm sind ꝛc.

Das ist wohl ein herrliche Predigt; aber ihr verstehet und wissets itzt noch nicht (spricht er). Denn es ist zu hohe Kunst und Verstand, die Niemand kann aus ihm selbs fassen noch vernehmen. Aber hernach, wenn ich durch die Auferstehung verkläret werde, und der Heilige Geist kommen wird, so werdet ihrs fein merken, und in eurem Herzen erfahren, wie ich dadurch, daß ich im Vater bin, verschlungen habe alles, was tödtlich an mir ist, und werdet Solchs auch in euch (die ihr in mir seid,) also fühlen. Denn weil in dem Vater alles todt, und Nichts ist, was Sund, Teufel und Tod vermag; so soll es in mir auch todt sein, deßgleichen auch in euch, weil ihr in mir seid. Zuletzt, werdet ihr auch das lernen, daß ich werde in euch sein. Denn ihr werdet nicht allein solche tröstliche Zuversicht oder Sicherheit, unverzagt Herz und unerschrocken Muth haben, durch mich gegen dem Vater, daß er euch gnädig sei, und so wenig mit euch zörne, als mit mir; sondern, wenn ihr Solchs wisset und habt, so werdet ihr deß auch gewiß sein: was ihr redet,

28) „in" fehlt.

predigt, lebt und thut, das soll recht und gut, ja, mein selbs Wort und Werk sein und heißen. Denn ich bins, der in oder durch euch redet, predigt, täufet [29]), und Alles thut; gleichwie der Vater in mir und durch mich Alles thut.

Dieß ist auch ein Trost uber alles, deß sich die Welt trösten kann, wie ich droben auch gesagt habe, wer es nur gläuben künnte. Denn hie hat der Teufel das höllische Leid: je mehr man Solchs predigt, je mehr er dawider tobet, nicht allein durch Tyrannen oder Sekten, ja auch durch uns selbs: daß sichs so ansiehet und fühlet, daß Christus itzt am wenigsten in uns sei, da er sollt am stärkesten in uns sein und gefühlet werden, und wir fast alle also leben und machen, daß es muß heißen: Ich bin in der Welt, und die Welt in mir; weil man solch Wesen anrichtet, beide, im Regiment und Predigen, daß Jedermann thut, wie es ihm selbs gefället und ein Iglicher will; was er sagt oder thut, das soll gethan sein.

Aber hievon ist itzt nicht zu sagen. Denn dieser Text ist zu gut, daß wir ihn müssen handlen zu Nutz und Trost den Christen, so solches Trosts bedürfen, daß sie diese zwei Stücke fassen, (als die höchsten und nöthigsten zu unserm Trost,) wie wir in Christo und Christus in uns ist. Eins gehet uber sich; das ander unter sich. Denn wir müssen zuvor in ihm sein mit alle unserm Wesen, Sunde, Tod, Schwacheit, und wissen, daß wir fur Gott davon gefreiet und erlöset, und selig gesprochen werden durch diesen Christum. Also müssen wir uber [30]) uns und außer uns in ihn schwingen, ja, gar und ganz in ihm verleibt [31]) und sein eigen sein, als die auf ihn getauft, und sein heilig Sakrament darauf empfahen. Dadurch [31*]) verleuret sich Sunde, bös Gewissen, Tod und Teufel, daß ich kann sagen: Ich weiß von keinem Tod noch Hölle; ist etwo [32]) der Tod, so fresse und würge er zuvor meinen [33]) Christum; ist die

29) täufet. 30) „uber" fehlt im Orig. 31) verliebet. 31*) Darauf. 32) etwas. 33) † Herrn.

Hölle Etwas, so verschlinge sie den Heiland; kann die Sunde, Gesetz oder Gewissen verdammen, so verklage es den Sohn Gottes. Wenn das geschehen ist, so will ich mich darnach auch lassen verdammen, fressen und verschlingen. Aber weil der Vater und Christus lebendig bleibt, so will ich auch lebendig bleiben; weil er von Sund und Teufel unüberwunden bleibt, so will ich auch bleiben; denn ich weiß ja, daß wie Christus im Vater ist, also auch ich in Christo bin. Das ist (sage ich,) das erste Häuptstück, dadurch der Mensch außer und uber sich in Christum fähret.

Darnach gehets wieder von oben herab, also: wie ich in Christo bin, also ist wiederumb Christus in mir. Ich hab mich sein angenommen, und bin in ihn gekrochen, aus der Sund, Tod und Teufels Gewalt getreten; so erzeigt er sich wieder in mir, und spricht: Gehe hin, predige, tröste, täufe, diene dem Näbesten, sei gehorsam, geduldig ꝛc.; ich will in dir sein, und Alles thun: was du thust, das will ich gethan haben; allein, sei getrost, keck und unverzagt auf mich, und siehe, daß du in mir bleibest, so will ich gewißlich wiederumb in dir sein.

Wer nu Solchs künnte im Glauben uben und erfahren, der wäre ein rechter Christen und vollkommener Mensch. Aber der Teufel hat sein Herzleid, daß ers nicht lässet dazu kommen. Denn in den Sachen, so Gott betreffen, sind wir ohn das allzu blöd, da wir doch sonst in allen andern allzu sicher, freudig und muthig sind; und er also geschickt ist, was wir leben, predigen oder thuen, (als Christen,) das fichtet er an, beide, mit Gewalt, Rotten, und durch unser eigen Gewissen, daß er das Herz voll Schrecken mache, und unser Gedanken reiße, trenne und scheide von Christo, und Christum von dem Vater, daß wir beide, den Vater und ihn, sollen droben lassen sitzen, als sei und thue er Nichts in uns, sondern lasse uns selbs thun und machen.

Denn wo wir Solches nicht wissen und gläuben, und können rühmen, so ich Etwas rede und thue, daß er Solchs selbs thue von oben herab, und wahr-

haftig sein Wort und Werk sei, als deß, der in mir ist, und ich in ihm bin; so hat der Teufel schon gewonnen und Recht uber mich, und treibt mich wohin er will, daß ich nicht bleiben noch mich retten kann. Darumb muß diese Kunst gelernet sein, wer da will bestehen und dem Teufel obliegen, daß wir gänzlich schließen, daß wir in Christo sind, das ist, daß er unser lieber Herr und Heiland ist, so fur uns gestorben, und wir durch seine Gerechtigkeit und Leben von Sund und Tod erlöset sind; darnach auch, daß er in uns sei, und aus uns rede und wirke: was wir schaffen und thun in der Christenheit, daß er Solchs heißt sein Thun und Schaffen, und unser Zungen, Augen, Ohren, Hände, Herz und Alles sein sei.

Es ist aber (wie ich gesagt,) schwer also zu fassen, und bleibt wohl im Lernen, daß sichs nimmer auslernen läßt, weil der Teufel sich so dawider sperret, und von einander reißet in unserm Herzen, und weder Christum in uns, noch uns in Christo will sein lassen, noch den Vater in ihm, und ihn im Vater will lassen erkennen; da er doch sonst (wo es etwas Anders belanget,) allzu fleißig ist, und gar zu klug und zu frühe Meister, dazu allzu freudig und kühne machet. Da läßt er predigen, schreien, und diesen Text ausrufen und rühmen; wie denn der Papst mit seinem Haufen offentlich und trotzlich rühmet: Wir sind in Christo, und Christus in uns, denn hie ist die christliche Kirche; wo aber die Kirche ist, da muß Christus sein rc.

Also können die falschen Lehrer, Heuchler, und des Teufels Rotten diesen Text fur sich rühmen aufs Allerhöchste; denn sie sind vom Teufel verblendt und besessen, daß sie ihren Irrthum nicht sehen noch fühlen können. Uns aber, die wirs wissen, und des Trosts bedürfen, will er nicht lassen zu dem Trost und Freuden kommen. Das weiß Christus auch wohl; aber doch heißt es: Ihr werdets erkennen, und sollts lernen; als sollt er sagen: Ihr seid ja die, so da angefangen haben, und damit umbgehen, und Solchs sollen lernen, daß ich im Vater, und

der Vater in mir, und ihr in uns, und wir in euch sind, ja, bereit Solchs in euch gehet, ob ihrs auch selbs noch nicht also fühlet noch verstehet, und dazu noch auch sonst schwach und gebrechlich seid [34]), ja auch gröblich strauchelt und feihlet. Denn er wills nicht so gnau achten und rechnen, obgleich seine Christen etwas feihlen; wie denn die Christenheit viel Schwache, Irrende und Gebrechliche unter sich hat: das muß ihr nicht schaden. Denn er macht ein solch Feur umb den Topf, das auch Irrthum und Feihl muß verzehren, wie seher auch die Welt dawider tobt und lästert.

Das ist der Trost, den er hie ihnen läßt: Itzt sage ich euch Solchs darumb, (spricht er,) daß [35]) ihrs hernach erfahret; gleichwie es mit uns auch gehet: ob wirs gleich hören, so gehet es doch nicht ein, bis es die Anfechtung heimbringet, daß wirs müssen lernen; wenn der Tod mit uns ringet, oder andere Noth uns dränget und ängstet, da verstehet und erfähret mans, daß man kann sagen: Ich bin im Tod gestecket und durch diesen Trost erhalten ꝛc. Es wird aber itzt darumb gepredigt, daß wir doch anfahen sollen in dieser Schule zu studiren, und darumb uns bekömmern, und darin fortfahren, bis wirs zuletzt auch ergreifen.

Wer meine Gebot hat, und hält sie, der ists, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren.

Er hat sie getröstet mit dem hohen Trost, daß sie sollen in ihm, und er in ihnen sein; welches ist das Häuptstück der christlichen Lehre, daraus wir solchen Verstand haben, daß wir nicht in, noch durch uns selbs gerecht und selig werden, sondern in Christo und durch Christum, der fur uns Alles ausgericht, das Gesetz erfüllet, Sunde, Tod und Teufel uberwunden hat. Das werdet ihr haben (spricht er,)

34) Orig. sad. 35) „daß“ fehlt im Orig.

an mir, und darnach will ich auch in euch gepreiset werden, und werdets müssen bekennen und predigen in der Welt.

Wenn ihr nu das Eure habt an mir, daß, was ich Guts habe, euer ist; und wiederumb, euer Böses, Sunde und Gebrechen mein wird, gleichwie alles, was meines Vaters ist, mein ist, und was mein ist, auch meines Vaters; und ihr darnach sollet auftreten, mit meinem Wort und Geboten umbgehen, und Apostel und Prediger Christi sein, oder euch täufen lassen, das Wort offentlich hören und bekennen, daß die Welt sehe und höre, daß ihr meine Christen seid, und uber meinem Wort und Geboten haltet: so wird euch das gewißlich widerfahren, daß sich wird an euren Hals hängen der leidige Teufel und die Welt, ja, auch euer blöd Gewissen; item, falsche Brüder und Rottengeister, und werdet umbringet sein mit allerlei Anfechtung, Schrecken, Angst und Noth. Da wird sichs denn prüfen und finden, ob ihr rechtschaffen seiet in mir, und ich in euch; das ist, ob euer Glaube gewiß sei, und ob ihr mit Ernst die Taufe und Sakrament empfangen, das Evangelium gepredigt und gehört, und euch Christen heißen lasset. Die große Fahr und Noth wird sie fein durchläutern, und bewähren, was ein Jedermann sei, oder nicht sei. Denn die Wort können sie wohl alle führen; wie auch der Papst mit seinem Haufen rühmet: Wir sind getaufte Christen, und Christus ist in uns, und wir in ihm rc. Aber wenn es dahin kompt, daß es den Hals gilt, ja, auch Geringers, als, zeitlich Gut, Schmach und Schand, oder ander [36]) Plag und Herzleid, vom Teufel zugefügt; da spricht man: Ich weiß wahrlich nicht, was ich thun soll. Denn es thut wehe, sich lassen in Kerker werfen, stöcken und blöcken, Alles fahren lassen, und Jedermanns Fußtuch sein, und sich so [37]) zurichten lassen, daß kein jämmerlicher Wesen auf Erden ist, denn ein Christen sein. Da ist das Fleisch schwach und ängstet sich, daß das Herz pochet, und schüret der Teu-

---

36) „ander" fehlt. 37) „so" fehlt.

fel zu, daß es immer mehr erschrocken und blöde wird.

Darumb (spricht er,) will ich euch ein gewiß Zeichen geben, welche die rechten Christen sein, so in mir sind und ich in ihnen, nämlich das: wenn sie meine Gebot halten. Denn das habt ihr schon bereit, was ich in euch ausrichten soll, und ihr von mir halten[38]) sollt. Ich hab euch Alles gegeben, fur euch den Tod uberwunden, die Sunde weggenommen, den Vater versuhnet, das Gesetz erfüllet, daß ihr nicht mehr bedürfet. Denn da ist kein Zorn mehr, kein Tod, keine Hölle, kein Teufel, kein Sunde, alles ists in mir uberwunden und getilget, und seid gar im himmlischen Wesen. Aber ob ihr Solchs gewißlich gläubt, und ernstlich daran haltet, das wird sich dabei finden, so ihr auch auf Erden also lebt, so frei und unverzagt werdet predigen und bekennen, und darumb wogen Gut, Ehr, Leib und Leben; item, euch unter nander so herzlich lieb haben, wie ich euch gelehrt und geboten habe: daran muß man spüren und prüfen, wo rechter Glaube an mich sei.

Es liegt aber Alles daran, ob du Solchs bei dir fühlest und findest, (wie er droben auch gesagt hat,) daß du diesen Mann lieb habest. Denn wo ihr Solchs wahrhaftig gläubet, so wird auch die Liebe da sein, und werdet fühlen euer Herz also gesinnet: So viel hat Christus, mein lieber Herr, fur mich gethan, den Vater mir versühnet, sein Blut fur mich vergossen, mit meinem Tod gekämpft, und ihn uberwunden, und alles, was er hat, mir geschenkt; sollt ich denn ihn nicht wiederumb lieben, danken und loben, dienen und ehren mit Leib und Gut? Wollt ich doch ehe wünschen, daß ich kein Mensch geborn wäre.

Darumb (sagt er,) gehöret zum rechtschaffen Christen, daß er mich von Herzen lieb habe; sonst wird ers wahrlich nicht thun. Das Herz muß allein an ihm hangen, und nichts Anders lieben noch fürchten; will man dich in Kerker werfen, oder Leib und Gut

---

38) haben.

nehmen, daß du dagegen unerschrocken sagest: Das will ich gerne leiden, zu Trotz dem Teufel, und meinem lieben Herrn zu Lieb, Ehren und Lob. So wird dir denn auch kein Leiden sauer, sondern alles träglich und leicht; wie man in vielen Exempeln der heiligen Marterer lieset, wie sie durch die Liebe zu Christo alle Marter und Pein verachtet haben, als sonderlich von einem reichen Bürger zu Rom, welchem groß Gut, Haus und Hof, Weib und Kind genommen ward, er aber behielt den Trotz auf Christum, den er in seinem Herzen hatte, und sprach: Wenn sie mir denn Alles genommen haben, sollen sie mir dennoch meinen [39]) Christum nicht nehmen. Siehe, also liebet er, und brannt das Herze in ihm, und hing an dem Christo droben im Himmel: darumb fragt er nicht darnach, daß er Alles auf Erden, verlieren mußte; welchs er freilich nicht gethan hätte, wo nicht die Liebe zu Christo in ihm regieret hätte.

Daher auch Christus Johannis 21., da er Petro das Predigampt befahl, fragt er ihn zuvor dreimal, ob er ihn lieb hätte. Denn er wußte und sahe wohl, daß Niemand kein [40]) rechtschaffen Prediger noch Christen sein mag, er hab denn Lust und Liebe zu ihm. Wie kann er aber Lust und Liebe zu ihm haben, so er nicht zuvor festiglich an ihn gläubet, daß er in ihm Alles habe, und ungezweifelt wisse, daß Christus sein Schatz und Heiland, Leben und Trost sei? Wo das im Herzen ist, da folget und fleußt die Liebe heraus. Ist aber die Liebe da, so kann sie nicht rugen noch feiren; sie fähret eraus, predigt und lehret Jedermann, wollt gerne den Christum Jedermann ins Herz pflanzen, und Alle zu ihm bringen, wogt und läßt drüber, was sie soll und kann. Solche Liebe wollt er gerne in sie treiben, durch solche herzliche Wort. Darumb spricht er: Wohlan, ich lasse euch diese Letze, daß ihr habt in mir alles, was ihr begehret, Vergebung der Sunde, den Himmel, des Vaters Hulde und Gnade; allein, sehet zu, daß ihr Solchs recht gläubet, so werdet ihr mich wohl

39) + Herrn. 40) ein.

lieb haben, und halten alles, was ich euch gesagt habe.

Das ist nu das, so wir allzeit gelehret haben, und noch lehren: Wo der Glaube ist, da sollen auch der Liebe Werk folgen. Das sind die guten, rechtschaffenen Werk, als, der Aposteln und Prediger, daß die treulich predigen ohn alle Scheu; darnach der Andern, daß sie gerne Gottes Wort hören, und demselben mit Leib und Gut beistehen. Denn der Andern Hümpelwerk, als, der Mönche und Pfaffen, solche Kappen und Platten tragen, so oder sonst bekleidet sein, so essen, so beten, so singen 2c. will er nicht. Denn sie gehen auch nicht aus der Liebe, und sind eitel unnütze Werk, die auch böse Buben können thun, und keine Fahr drüber stehen, noch darumb leiden dürfen.

Aber umb Christi willen Alles wogen, thun und leiden, und Jedermann freundlich sein und dienen, das beweiset, daß Christus wahrhaftig da sei durch den Glauben, und daß auch rechte herzliche Lieb gegen ihm sei. Denn Solchs thut gewißlich sonst Niemand; wie er hernach spricht: Wer mich nicht liebet, der hält meine Wort nicht 2c. Das ist nicht möglich, und wird Nichts draus. Wer nicht seine Herzen-Lust und Freude an mir hat, der wird das nicht thun, das ich befohlen habe, daß er mich sollt kühnlich predigen, und umb meinenwillen Alles fröhlich wogen und leiden 2c.

Was sollen aber die wiederumb haben, so solche Liebe zu ihm haben? oder, was genießen sie derselben? Das will ich ihnen wiederumb thun, (spricht er): Wer also eraus fähret, und sich erzeigt als einen rechten Christen, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich will ihn lieben und mich ihm offenbaren.

Was ist das gesagt? Hat er doch itzt gesagt, wie sie sollen in ihm sein, und er in ihnen sein wolle; das haben sie ja schon durch den Glauben. Warumb spricht er denn nu erst, er wolle sie lieben, und sich ihnen offenbaren? Hat er nicht bereit beides zuvor gethan? *Denn er hats* ja angefangen, und den

ersten Stein gelegt. Denn er hat fur mich gelitt
und läßt das Evangelion predigen, und mich täuft
ehe ich drumb gebeten, oder von ihm gewußt hab
wie S. Paulus Ephe. 1. spricht, und 1. Johann. 4
Er hat uns zuvor geliebt ꝛc. Wie redet er denn
also, daß er die wolle lieb haben, so ihn liebe
gerade als habe er sie zuvor nicht geliebt, und wo
sich nu ihnen offenbaren, so er doch [41]) droben g
sagt hat, daß sie sollen von ihm predigen? welch
nicht künnte geschehen, wo sie nicht zuvor die Offe
barung hätten, und an ihn gläubten. Antwor
Das gehet also zu: Wenn ein Christ angefang
hat, und nu in Christo ist, gläubet und lebt in ihm
und nu ihn lieb hat, fähet an zu predigen, beke
nen und thun, was ein Christ umb seines Her
willen thun soll: so greifet ihn der Teufel an, un
uberfället ihn mit solcher Wolkenbruch, inwend
durch Angst und Furcht, auswendig durch aller
Fahr und Unglück, daß er keinen Trost fühlet, un
läßt sich ansehen und fühlen, als sei Gott drob
im Himmel, nicht bei uns, und habe unser verg
sen. Denn er verbirget sich so gar, als sei es a
mit uns, und keine Hülfe mehr von ihm habe
daß, wo er sich nicht erzeigte, und ließe seine Lie
spüren, so würden wir versinken und verzweifeln.

Darumb thut Gott zweierlei Werk bei den Ch
sten, (wie ich im schönen Confitemini weiter gesa
hab, da er spricht: Ich will nicht sterben, sonde
leben,) die heißen, Trost und Hülfe. Den Tr
gibt er inwendig ins Herz, daß es [42]) seiner Gn
sich hält, und damit sich aufhält und bestehet in d
Noth und Leiden. Aber wenn es allein bei dem Tr
bliebe, so künnte es Niemand ausharren. Denn d
Teufel fichtet die Herzen so hart an, sonderlich d
Aposteln und ihres Gleichen, mit den schweren gei
lichen Anfechtungen, und machets ihnen so hart un
sauer, dazu so lang, daß, der da hat angefang
zu gläuben, und in Christo ist, läßt sich dünke
der Teufel sei ihm gar im Leib, und Christus

41) Orig. noch. 42) er.

gar nichts in ihm, sondern weit von ihm, und lasse ihn hienieder in der Hölle, dem Teufel im Hintern, daß er gar Nichts fühlet, denn eitel Schrecken und Traurigkeit im Herzen, und auswendig Haß, Neid, Schmach, Verfolgung von der Welt, ja, auch von seinen eigen nähesten Freunden rc., daß er keine gute Stunde kann auf Erden haben, und scheinet nicht anders, denn er sei gar verlassen, daß er mochte sagen: Was soll ich doch thun? Wie komme ich zu dem Jammer? Wäre ich nicht getauft und hätte das Evangelium angenommen und bekannt, so dürfte ich solch Herzleid nicht haben. Zuvor hatte ich doch guten Friede und Gemach; nu hab ich weder Tag noch Nacht Ruge fur dem Teufel und fur mir selber.

Also gehets: Wer zu Christo kompt, und sein Leben und Trost in ihm hat, der muß drüber zumartert und zuplaget werden [43]), und dünket sich dem Teufel im Rachen stecken, und fühlet eitel Tod und Herzenangst. Nu kann es nicht ewig noch immerdar also bleiben, sonst künnte es Niemand ertragen; sondern muß auch das ander Stücke, nämlich die Hülfe und Erlösung, auswendig folgen, wie S. Paulus 1. Korinth. 10. sagt: Gott ist treu, der euch nicht läßt versuchen uber euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs künnt ertragen.

Darumb tröst er hiemit solch seine leidende Christen, daß er ihnen will seine Liebe scheinen lassen, und sich offenbaren; als sollt er sagen: Fahret nur fort mit euer Liebe, und stehet feste, ob euch gleich also dünket, daß ich von euch gescheiden sei, so weit als Himmel und Erden. Denn ihr habt itzt unterweilen das böse Stündlin, und fühlet mich nicht in euch, und gehen die finstern Wolken fur die Sonne, daß euch eitel Schrecken und Angst drucket; wie der 115. [116.] Psalm klagt: Des Tods Stricke haben mich umbfangen, und der Höllen Angst hat mich troffen; item Psal. 142.: Periit fuga a me, ich wollte gerne flie-

43) „werden" fehlt im Orig.

hen, und kann doch nicht entfliehen; daß da gar kein Christus ist, und er Nichts von ihm weiß, (so er doch, als der getauft und gläubig worden, wahrhaftig in Christo und Christus in ihm ist,) daß er muß verzweifeln, und weder Taufe noch Evangelium behalten künnte, wo er nicht höher getröstet würde. Aber laßt euch das nicht das Herz nehmen. Denn es ist nicht also, wie ihr fühlet und euch dünket, denn ich habe noch ander und mehr Hülfe, die[44] erste, ander und dritte dazu, und will euch den Rücken halten, daß ihr in der Noth, darin ihr denket, ihr habt mich verloren, nicht sollt versinken, sondern wills machen, daß die Anfechtung, Schrecken und Noth dennoch euch in mir soll lassen bleiben, und wiederumb, mich in euch; ob ihrs wohl nicht so eben fühlet die[45]) Stunde, wenn der Teufel wüthet. Er soll euch aber doch nicht fressen, sondern soll nur eine Versuchung sein, ob ihr recht gläubet und liebet. Ja, ich will kommen, und mich so offenbaren, daß ihr in der Anfechtung spüret die herzliche Liebe, so beide, mein Vater und ich, zu euch haben.

Das gehet nu in der ganzen Christenheit; wie auch S. Paulus klagt 2. Korinth. 1., daß seine Trübsal uber die Maß schwer und uber Macht, daß er des Lebens verdrossen worden, und lieber todt gewesen wäre; so gar war er verlassen und ohn Beistand. Aber das war nicht die Meinung; sondern es geschach darumb, (spricht er,) daß wir lernen unser Vertrauen nicht auf uns selbs setzen, sondern auf Gott, der die Todten auferwecket; wie er auch uns von solchem Tode erlöset hat 2c. Darumb stecket er uns also in den Tod, und läßt den Teufel uber uns herfahren, nicht, daß er uns verschlingen soll, sondern, daß wir so geprüfet und gefeget werden, und er sich uns mehr[46]) offenbare, daß wir seine Liebe erkennen. Denn solche Anfechtung und Kampf sollen uns lehren erfahren, (welches die Predigt nicht alleine thun kann,) wie gewaltig Christus ist, und wie uns der Vater wahrhaftig liebe, damit immerdar wachse

---

44) Orig. der. 45) zu der. 46) + und mehr

e Zuversicht zu Gott und Erkenntniß, Lob und
ank fur sine Gnade und Wohlthat. Sonst gin-
en wir dahin mit dem ersten angefangen Glauben,
urden faule, unfruchtbare, unerfahren Christen,
nd sollten bald gar verrosten; wie wir sehen, daß
er Unsern viel erstlich mit großem Schall und Freu-
en zu uns gefallen sind, und hielten so trefflich
iel von dem Evangelio: aber es sind müssige Gei-
er worden, (darvon Christus Matth. 12. sagt,)
ngekämpft und ungestritten, und ohn Erfahrung
lieben, und wie der Same von der Hitze ohn Wur-
el verdorret, ohn Frucht blieben, bis sie gar wie-
er darvon gefallen sind, wie faul, wormstichig und
erdorben Obs von Bäumen fället.

Wer aber soll recht ingewurzelt und gegründet
leiben, dem wirds also gehen, daß er oft wird
enken, er habe weder Christum noch Gott, und
nichts fühlen, denn Tod, Teufel, Sunde, als ein
hrecklich Wetter und finster Wolken, uber ihn ge-
en. Aber ihr sollet in Solchem nicht verlassen sein
wie es scheinet,) denn ich will nicht außen bleiben,
ndern wieder zu euch kommen, und solch Licht las-
en aufgehen, daß ihr mich viel baß und heller sol-
et kennen, denn zuvor. Ja, je mehr ihr leidet
nd euer Liebe gegen mir erzeiget, je mehr ich mich euch
ffenbaren und erzeigen will [47]), wie groß des Vaters
nd meine Liebe gegen euch sei.

Also ist dieß eine Predigt, nicht allein von Wor-
en, sondern von der Erfahrung. Denn mit dem
Wort fähet ers wohl an, daß er uns läßt das Evan-
elion hören, täufen, Sakrament enpfahen; aber
ach dem ist so bald do der Teufel, der uns allent-
alben ansichtet und hindern will, daß es nicht bleibe
nd fortfahre. Da muß nu angehen die Erfahrung,
aß ein Christ könne sagen: Bisher hab ich gehö-
t und gegläubt, daß Christus mein Heiland sei, so
eine Sund und Tod uberwunden habe; nu erfahre
ichs auch, daß es also sei. Denn ich bin itzt und
ft in Todsangst und des Teufels Stricken gewesen;

47) ich euch zeigen und offenbaren will.

aber er hat mir heraus geholfen, und offenbar
mir also, daß ich nu sehe und weiß, daß er
lieb habe, und daß es wahr sei, wie ich gläub
Solche Erfahrung machet denn einen rech
fenen vollkommenen Menschen, wie S. Paulus
5. sagt: Geduld in Trübsal bringet Erfahrung
fahrung bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt
zu Schanden werden noch feihlen, das ist, wir
den so gelehrt durch solch Gottes-Werk, da
wissen, daß Trübsal machet geduldige Leut; au
cher Geduld aber werden solche Leut, die es a
hen, und lassen den Teufel auf sie zielen und
speien alle seinen Zorn, und sie doch fest stehen
ben, und erfahren, daß sie rechtschaffne Christen
Solche Erfahrung machet gewisse Hoffnung
nicht zweifelt, daß sie Gottes Kinder seien, u
ihm gehören.

Darumb hat auch Christus den Seinen
Gebot aufgelegt, daß sie sollen von ihm offe
predigen und frei bekennen, und strafen alle A
terei und falsche Lehre. Wo aber das angehet
hebt sich gewiß Verfolgung und Anfechtung. D
hört denn zu Geduld, durch welche kompt Erfah
wie Christus uns liebet und sich offenbaret. Da
sagt er recht also: Wer meine Wort hält, de
mich lieb; als sollt er sagen: nicht, der allei
fähet das Evangelium zu hören, und mit W
dasselbe rühmet, oder viel davon plaudern
Wer mich aber also liebet, den will ich wiede
lieben, das ist, eben zu der Zeit, wenn er m
er sei von mir verlassen, und der Teufel ga
mächtig sei, und meine Liebe nicht fühlet; ebe
selben Zeit will ich mich so erzeigen, daß ers s
nen werden und erfahren, daß ich ihn lieb habe
der Vater auch.

Das ist ein mächtiger, hoher Trost, den
ben und Hoffenung zu stärken, wenn ein M
weiß, daß er recht gläubt und liebt, und un
diglich darob leidet, und gewiß ist, daß Solch
lein geschicht um Christus willen, (da er sonst
kunnte gute Tage haben,) und gilt weder Gut,

noch Nichtes [48]), das unser ist: so kumpt denn Christus mit solchen freundlichen Tröstungen, es gefalle ihm herzlich wohl, und sei ihm das Liebste und Angenehmste, das wir ihm thun können, und musse uns wieder darumb alle seine Liebe erzeigen. Darumb, obgleich das Leiden wehe thut, aber doch schadet es nicht, so du weißt, daß er und der Vater dich lieb habe. Denn so es droben, bei dem Vater und Christo, alles schlecht eitel Lieb, Freud und Lachen ist; was willt du dich denn furchten fur Welt und Teufel? Wollen sie nicht lieben und genädig sein, so laß sie zürnen und machen, was sie können.

Siehe, also wollt er gerne seinen Christen einen Trost und Muth einreden; wie es denn ihnen auch wohl noth ist, weil sie dazu berufen und gesetzt sind, daß sie sich mussen beißen und kratzen, nicht mit Fleisch und Blut, sonderen mit der höhesten Gewalt in der Hölle, daran sich hänget alles, was in der Welt klug, gelehrt und heilig will sein; dazu mit ihrem eigen Herzen und Gewissen, so die Sund und Gottes Zorn erschreckt. Wo nehmen sie denn solche Kraft und Muth, daß sie Solchs uberwinden mögen? Allein daher, daß er sagt: Ich bin in dir, und du in mir, und sind der Sachen eins. Darumb bleibe nur fest an mir halten. Ich hab durch mein Wort angefangen, und dich zu mir bracht, und so du nu Solchs beweisest und daruber kämpfest, daß du in mir bleibest, will es erst Noth haben und dir schweer werden, daß es scheinet, als seiest du allein, und ich dich verlassen habe und lasse dich in eitel Angst und allem Jammer stecken. Aber halt nur fest, ich will dir beweisen, daß ich dich lieb habe, daß du es fühlen wirdest in deinem Herzen, wie Gott so wohl gefället dein Glaub, Bekenntniß und Leiden. Aus Solchem wirst du je länger je mehr erkennen und erfahren, wer ich bin, was ich vermag und an dir thue, und will mich also von Tag zu Tage dir offenbaren, bis du so versucht wirst, daß du diuen Trotz ganz gen Himmel setzen könnest, und

48) Gut noch Ehre nichts.

den Teufel zurückschlahen, wenn er dich verklagen will, du seiest ein Sunder, und habst hie oder da nicht recht [49]) gethan, und sagen: Willt du mich lehren, wie ich fromm soll sein? Warumb lehrest du dich selbs nicht? Gehe hin und bisse dich mit deinem eigen Stank, Sunde, Tod und Hölle; ich habe einen andern Trotz droben im Himmel, da hab ich einen Meister und Tröster, der mir Nichts sagt, denn von Gottes Gnaden und ewigen Leben. Darumb gehe mit deinem Maul an einen anderen Ort, und lehre ander Leut. Du bist nicht der Mann, der mich lehren soll, das du selbst nicht kannst: ich kanns schön selbs besser, denn du.

Wer also den Teufel lernete von sich weisen, und seinem eigen Gewissen abgewinnen, der kunnte darnach auch wider alle Welt bestehen und den Trotz erhalten: Lieber Junker Papst, Rotten und Tyrannen, Gelehrten und Heiligen, ihr seid große, gelehrte, kluge Leut; aber ihr sollt mich nicht richten, ob ich recht lehre, gläube oder lebe, und sollt mir nicht gut gnung sein, daß ich wollt von euch lernen, denn ich weiß [50]), Gott Lob, besser, denn ihr allezumal, und euer Meister, der Teufel, dazu. Siehe, solcher Trotz folget aus dem, daß man also in der Anfechtung prüfet und erfähret die Lehre, so man zuvor gegläubt hat; nu aber selbs inne wird, wie wir in Christo sind, und Christus in uns sei; und so etwo zuvor ein Zorn oder Ungnade gewest ist, so ists doch nicht mehr, denn Christus ist [51]) unser lieber Bischoff und Mittler bei Gott, und soll allein unser Meister und Herr bleiben, und soll uns Niemand verklagen, schrecken, meistern oder lehren.

Aber es gehört, (wie ich gesagt habe,) die Erfahrung dazu, durch mancherlei Kampf und Versuchung, daß man dem Teufel könne begegnen, wenn er kompt und mit uns zu Recht gehet, will uns fromm haben, und disputiret mit uns aus dem Gesetz, was da heiße, recht gethan oder nicht. Ehe das ein unversuchter und unerfahrner Christ lernet, so ist er

49) † recht. 50) † es. 51) Orig. so ist doch — — Christus.

vom Teufel umbgetrieben, daß er muß erschrecken und zagen, und nicht weiß, wo er bleiben soll. Darumb muß man lernen, also sich allein an Christi Wort und Tröstung halten, und dem Teufel keiner Disputation von unsern eigen Werken oder Frömmkeit gestehen; und ob uns solcher Kampf sauer und schwer wird, und uns dünket, daß wir Christum drüber verlieren, dennoch nicht uns lassen von ihm reißen, sondern seiner Hülfe, darin er sich uns will offenbaren, erwarten, und also gewahr werden, daß er uns nicht gefeihlet habe mit seinem Wort, noch wir mit unserm Glauben, sondern recht von ihm gepredigt und gegläubt haben.

Spricht zu ihm Judas, nicht der Ischarioth: Herr, was ists denn, daß du uns willt dich offenbaren, und nicht der Welt?

Der gute fromme Judas hat die Wort des Herrn gefasset, daß er wolle lieben und sich offenbaren denen, so ihn lieben ꝛc. Darauf thut er nu ein Frage: Was ist denn fur Unterscheid? oder was bewegt dich zu solchem Wort, daß du dich willt allein uns offenbaren, und nicht der Welt? gleichwie er droben auch gesagt hat: Die Welt wird mich nicht sehen, ihr aber sollt mich sehen ꝛc. Das ist fast die Frage, als sollt er sagen: Sollen denn wirs allein sein, gelehrt, klug, heilig und selig? Was will die Welt dazu sagen? Sollen denn so viel hochgelehrter, trefflicher, heiliger Leute, Priester, Pharisäer, und der beste Kern des ganzen Volks, welches doch Gottes Volk heißet, und so viel trefflicher Ansehen haben, denn wir arme Bettler, allezumal Nichts und verdampt sein? Was sind wir gegen ihnen, denn als lauter Nichts? Solltest du nicht den hohen Leuten dich offenbaren, bei denen das Regiment, Gewalt, Ehre, und dazu große Heiligkeit und Gottesdienst ist, und da es zu hoffen wäre, daß es von Statten gehen werde? Was sollten wir elende Leut ausrichten? Wer will uns gläuben oder zufallen? Wir werden der Sachen viel zu schwach sein.

Das ist eben die Frage, da sich noch alle Welt

an stoßt, Gelehrt, Ungelehrt, Heiligen und Sunder. Was ist es denn (spricht die Welt,) umb diese neue Predigt? Ich sehe da nichts Sönderlichs; finds doch eitel verachte Leute, verlaufene Buben und Bettelvolk, so an dieser Lehre hangen. Wenn siehest du, daß große Herrn, Könige, Fürsten, Bischoffe etwas davon halten? Darumb muß es mit einer Bratworst versiegelt sein. Das ist das großte Argument und die stärkeste Ursach, warumb unser Evangelion nicht soll recht sein: Wenn es wahr wäre, so hätte es Gott wohl andern Leuten offenbaret; warumb sollens die hohen Häupter nicht wissen, die da konnen und sollen die Welt regiern und reformiren? Die solltens thun, so möchte es von Statten gehen.

Nu ist es wahr, es ist ja etwas, und wir wolltens auch selbs gerne; so wären sie auch gerne fur die Leute gehalten, die es thun sollten, sind der Andacht voll und hätten gern die Ehre und Ruhm, daß sie es gethan hätten; haben auch Ehre, Gewalt und Gut genug, daß es scheinet, als sollten und kunnten sie es allein thun. Aber Gott sagt Nein dazu, sie sollens nicht thun. Ihr armen Fischer und nackete Betteler, ihr sollt es thun; nicht Hannas, Caiphas und das Priesterthum, so doch im Ampt sitzen, die Gewalt, Macht und Recht haben. Darumb müssen und sollen wir uns deß trösten, die wir Solchs hören und selbs fühlen, daß wir Nichts sind, und müssen bekennen, daß wohl ander Leut fürhanden sind, die uns nicht ließen die Schuch wischen: aber Christus fähret daher, fragt nach Niemand, er sei so [52]) groß, heilig, gelehrt, als er wolle, und deutet selbs, wen er dazu erwählet und haben wolle.

[53]) Wer mich liebet, der wird meine Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnunge bei ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Wort nicht.

---

52) „so" fehlt im Orig. 53) † Jesus antwortete und sprach zu ihm.

Lieber Judas, (will er sagen,) diese Sache ist also gethan, daß man nicht muß fragen, obs König, Kaiser, Caiphas oder Herodes, Gelehrt oder [54]) Ungelehrt sei; sondern, ob ichs sei. Das ist die Antwort auf diese Frage. In dieser Predigt und Regiment, das ich will anfahen, soll mir gleich gelten, was in der Welt ist, Einer wie der Ander, ich will Keinen aussondern noch ausmalen. In der Welt Regiment müssen wohl solche Unterscheid sein der Personen und Stände: ein Knecht kann nicht Herr sein, der Herr muß nicht Knecht, der Schuler nicht Meister sein, und also fort; aber damit habe ich nichts zu thun, und gehet mich nichts an. Ich aber will ein solch Regiment anrichten, darin mir [55]) Alle sollen gleich gelten. Ein König, der heut geborn und ein Herr ist uber viel Land und Leute, der soll eben sowohl kriechen in meine Taufe, und sich mir ergeben, als ein armer Bettler; und wiederumb, soll dieser eben sowohl das Evangelion hören, predigen, oder die Sakrament empfahen und selig werden, als jener. Also will er die Leute allzumal gleich und Einen Kuchen daraus machen, daß es ein ander Wesen sei, denn die Welt führet, welche muß das Ihre auch haben und behalten, und Christus lässets auch gehn und bleiben: aber er ist nicht darumb da, daß er solch Weltreich, sondern ein Himmelreich anrichte.

Darumb antwortet er also dem Apostel Juda: Es wird nicht daran liegen, was die Welt ist; sondern darauf stehets, das ich dir gesagt habe, ich wolle mich dir offenbaren, und denen, so mich lieb haben; nicht wer ein dreifache gülden Krone, oder scharlacken Rock trägt; nicht wer edel, mächtig, stark, reich, gelehrt, weise, klug und heilig heißt: sondern, wer mich lieb hat, Gott gebe, er heiße König, Fürst, Papst, Bischoff, Priester, Doctor, Laie, Herr oder Knecht, Klein oder Groß: in meinem Reich soll alle solch Unterscheid aufhören.

Und das ist eben die Ursach, warumb ich mich

54) und. 55) wir.

nicht will der Welt offenbaren; denn sie ist so toll und thöricht, daß sie mich will lehren [56]) und meistern, wie ich regieren soll. Warumb offenbaret er sich nicht (sagen sie,) den Hohenpriestern zu Jerusalem, daß sie ihm Zeugniß gäben, und sine Lehre bestätigten? wie sie Johannis 7. sagen: Gläubet [57]) auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn? wie man itzt auch sagt: Wo sind etwa große Könige, Fürsten und Herrn, die das Evangelium annehmen? Wenn es zu Rom, durch Papst, Kardinäl, Bischoffe, oder die Hochgelehrten zu Paris gelehret, und durch Kaiser und Könige angenommen wäre, so wollten wirs auch gläuben rc. Nu aber spricht Christus: Ich wills nicht thun, ich will ungelehret und ungemeistert sein, und sie sollen meine Schuler sein, und sollen froh werden, daß sie sagen: Audiam, quid loquatur dominus, ich will gerne hören und lernen, was er mir sagt. Darumb kann ich mich der Welt nicht offenbaren, noch mit ihr eins bleiben. Sie soll mich hören und von mir lernen; so will sie klüger sein, und mir fursagen, wie ichs machen soll. Da lehret das Ei das Huhn, und (wie Christus sagt,) die Weisheit muß sich zur Schule führen und rechtfertigen lassen von ihren Kindern; gleichwie der Papst mit seinen Mönchsrotten allezumal ihn lehren, wie er ihre Orden und sonderliche Werk soll ansehen, und sie darumb selig machen: aber er will auch von ihnen und Jedermann ungefangen und ungelehret bleiben.

Darumb schleußt er hie kurz und dürre also: Nicht der Welt will ich mich offenbaren, sonderen denen, die mein Wort hören und annehmen, und mich lieben, sie heißen wie sie wollen, in gulden Kronen, oder in groben hänfenen Kitteln. Wer mich erkennen will, der denke, und habe mich lieb, und halte an mir, daß er sich meiner nicht schäme; so sollen sie erfahren, daß ich mich ihnen offenbaren will, und bei ihnen selbs spüren, daß sie recht gegläubt haben, und nicht betrogen sind. Darumb

---

56) lernen. 57) Orig. Johannis, Gleub.

pricht er,) laßt die Welt Welt sein, Papst, Bi-
hoffe, Koncilia, Könige, Fürsten machen, lehren,
läuben, schließen, was und wie sie wollen, es
eißt: Wer mich liebet, der hält meine Gebot xc.
a scheiden wir uns.

Denn das will und kann die Welt nicht thun,
ndern nur das Widerspiel thut sie, daß sie mich
ad mein Wort aufs Höhest hasset, lästert, verfolget;
ad rühmet doch, als sei sie auch mit Gott wohl
an, gerecht und heilig, ja allein die rechte christ-
he Kirche. Aber da kehret euch nicht an, sondern
het darauf, wer mich liebe, das ist, mein Wort
abe, und darob halte, und haltet euch zu denselbi-
n, als zu meiner rechten Kirchen, bei welchen der
ater und ich wohnen will; wie folget; und sie an
ir haben sollen einen treuen Heiland, deß sie ge-
iß sind in Leben und in Sterben, daß er ihnen
cht feihlen wird.

Und mein Vater wird ihn lieben.

Das ists, das wir nu oft gehort haben, daß
hristus mit hohem Fleiß immer uns hinauf zeucht
m Vater, wider die leidigen Gedanken, so Chri-
um vom Vater scheiden, und dem Herzen einbilden:
b ich wohl an Christum gläube, wer weiß aber,
mir der Vater gnädig ist? Darumb will er uns
mmer in des Vaters Herz führen, daß wir nichts
rgen noch furchten sollen, so wir allein ihn lieb
aben; und weit aus dem Herzen werfen und reißen
len Zorn und Schrecken. Denn der Teufel hat
in ander Pfeil, damit er uns abgewinnen kann,
nn daß er Gott ungnädig und zornig furbildet.
So er damit das Herz trifft, ist kein Mensch so
udig, der es kann ertragen. Darumb fichtet Chri-
us immer dawider, und gibt uns dagegen diese Wehre,
ß wir sollen gewiß sein, und er uns selbs gut da-
r ist, so wir an ihn gläuben, und in seiner Liebe
ad, daß kein Zorn mehr in Himmel und Erden ist,
ndern Nichts denn eitel väterliche Liebe und alle
üte, daß uns Gott anlachet mit allen Engeln, und
f uns ein Auge hat, als auf seine liebe Kinder, daß
nichts Liebers solltest wünschen, denn daß du die-

ses Augenblicks davon führest; so rein feget er den Himmel von allem Zorn und Schrecken, und füllet ihn mit eitel Sicherheit und Freude, so allein das Herz an Christo bleibet, und sich fein hält.

Das ist ja ein feine, liebliche Predigt, kostet uns keine saure Aerbeit, und darf Niemand weit darnach wallen laufen, oder sich mit schweren Werken zumartern. Es kostet nicht mehr, denn das wir schon bei uns selbs haben, nämlich, daß unser Herz fest daran halte mit dem Glauben, und auswendig unser Mund mit dem Bekenntniß, und Solchs durch die Liebe gegen dem Nähesten erzeigen und zeugen. Und ob du auch gleich darumb mußt leiden des Teufels und der Welt Haß und Feindschaft, so hast du hie den Trost, daß du Solchs wohl kannst ertragen, ja, auch verachten. Denn was kann dirs schaden, ob dich gleich alle Welt aufs Höchste anfeindet, verfolget und plagt, so du weißt, daß du dagegen den Herrn Christum zum Freund hast, und nicht allein ihn, sondern auch den Vater, welcher dir durch seines Sohns Mund verheißt und zeuget, daß du ihm sollt lieb und werth sein, umb des Glaubens und Bekenntniß Christi willen? Weil du nu diesen Herrn auf deiner Seiten hast, sampt allen Engeln und Heiligen, was darfst du dich fur der Welt Zorn bekümmern oder fürchten? Und was schaffen sie mit ihrem Haß und Toben wider dich, ohn daß sie Gottes unträglichen Zorn und Fluch auf sich laden? den sie nicht werden ertragen können, sondern ewiglich darunter verderben müssen, wenn sie das Stündlin treffen wird.

Und hiebei (spricht er weiter,) soll es nicht bleiben, daß ich und der Vater ihn lieb haben, der da mich liebet; sondern, wir wollen zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen rc., daß er nicht allein soll sicher sein fur dem zukünftigen Zorn, Teufel, Tod, Hölle und allem Unglück; sondern soll auch hie auf Erden uns bei ihm wohnend haben, und wollen täglich seine Gäste, ja Haus- und Tischgenossen sein. Das soll euch widerfahren, und nicht der Welt. Denn sie ist auch solcher Ehre und Herr-

lichkeit nicht werth, weil sie mein Wort nicht hören noch annehmen will, ja, dazu hasset und verfolget. Ihr aber, so ihr an mir bleibet, und meine Wort haltet, seid nur unerschrocken und kehret euch nicht dran, wie sich die Welt gegen mir und euch stellet: sondern laßt den Vater und mich für euch sorgen, denn ihr habt schon ein gewisse Wohnung, euch von uns bestellet, im Himmel. Zudem, ob ihr in der Welt leiden müsset (so weder mich noch euch leiden will,) so sollet ihr auch auf Erden unser Schloß und Wohnung sein, bei denen wir wollen bleiben bis ans Ende.

Das heißt ja reichlich getröstet, und uber die Maß hoch geehret. Denn was kann für größer Ehre und Herrlichkeit genennet werden, denn daß wir arme, elende Leut auf Erden sollen der göttlichen Majestät Wohnung, Lustgarten oder Paradies, ja, sein Himmelreich sein? Und was du redest und thust, soll ihm gefallen, und durch ihn geredt und gethan heißen; und wer dir Schaden oder Leid thut, der soll es ihm gethan haben. Dazu will er dich wohl vertheidingen an Leib und Seele, daß Niemand dich fresse, er habe ihn denn zuvor verschlungen; und Trotz dem, der dir ein Haar krümme, es sei denn sein Wille, und habe es ihm zuvor gethan. Und kurz, dein Thun soll Recht haben und fortgehen, wider aller Teufel und [58]) Welt Toben und Wüthen; es sei denn, daß beide, der Vater und Christus, nicht mehr Gott seien: also daß wir kurzumb nicht allein in jenem [59]) Leben aller Gnad, Liebe und Freundschaft sicher sein, sondern auch hie, was wir als Christen lehren, soll recht sein, und was wir leben, Gotte gefällig und angenehm sein, vorgehen und unumbstoßen bleiben soll.

Ja, (sprichst du hie,) es dunket und siehet mich viel anders an, daß die Welt obliegt, und ihr Thun wider die Christen fortführet, und Gott nicht mit mir, sondern mit ihnen halte, und bei ihnen wohne;

---

58) † der. 59) Orig. einem.

wie sie denn trotzlich konnen wider uns rühmen: Hie wohnet Gott, hie ist die Kirche ꝛc. Ja, du mußt hie nicht sehen auf das einzele Stück des gegenwärtigen Wesens, wie es itzt fur Augen gehet und stehet, sondern das ganze Wesen und Regiment der Christenheit fur dich fassen. Denn sie haben zuvor auch die Christenheit verfolget, und (wie die Historien sagen,) auf einen Tag wohl 70 tausend Christen ermordet, daß man meinete, sie würden die Christenheit gar ausrotten. Aber was haben sie ausgericht? Es ist gleichwohl fortgangen, und je mehr sie wehreten mit Martern und Würgen, je größer die Christenheit ward. Denn wir sind hie daheime, (spricht Christus,) ich und der Vater, und wöllen hie wohnen: das sollt ihr nicht wehrn, oder sollt drüber zu Trümmern gehn; wie Jerusalem und Rom geschehen ist.

Also haben sie es itzt auch im Sinn wider uns, rathschlahen, beschließen und denken nichts Anders uber unser Köpfe, denn nur rein abe und gar ausgerottet, gehenket, ertränk, geköpft und verbrennet. Aber er sitzet droben und spricht: Lieben zornigen Herrn und Junkern, thut gemach, laßt doch mich auch ein Häuslin behalten, da ich bleibe. Das wollen sie nicht gläuben, sondern wollens schlecht rein ausmachen; und werdens so lang machen, bis daß sie auch auf einem Haufen in der Aschen liegen. Aber hie stehet der Text, der da sagt: Du arme christliche Kirche, du sollt unser Häuslin, ja, unser Schloß und Burg sein, da wir wohnen und bleiben wollen. Laß sie nur feindlich zürnen und pochen, wir wollen sehen, ob wir konnen fur ihnen sitzen bleiben, und uns beide, des Teufels und der Welt erwehren. Sie sollen uns auch lassen regieren, und die Christenheit unvertilget lassen auf Erden, sollten sie toll und thöricht werden. Also sitzen die Christen hie auf Erden der Welt zu Trotz, und heißen Gottes Wohnung, dem Teufel zu Verdrieß, daß sie mussen sie bleiben lassen ohn ihren Dank. Denn er *sagt:* Das Haus haben wir gebauet, die Kirchen *haben wir* ge[illegible]t und geweihet, wollen sie auch be-

halten und bewahren, stärker und fester, denn keine Maur noch Festung thun kann.

Solchs sollen wir lernen, daß wir wissen, was und wer die Christenheit sei, und was wir an Christo haben, damit wir uns gewöhnen, festiglich zu hoffen der gewissen Seligkeit, (sonderlich in der letzten Todsstunde,) und dazu freudig und unerschrocken zu sein fur dem Teufel und seinem Eingeben, und wider [60] Welt, und hierauf zu trotzen: Christus soll unser Gast, und wir sein Herberge und Wohnung bleiben (wie er hie verheißet). Das sollen sie nicht wehren, und sollen uns diesen Gast nicht nehmen, ob sie uns gleich Leib, Leben und Alles genommen haben. Weil wir aber ihn haben, so haben wir Alles, und wollen wohl bleiben fur Teufel, Tod und Hölle. Darumb, ob wir schon itzt sterben, so leben wir doch; und ob wir zur Hölle fahren, so sind wir doch im Himmel; ob uns schon der Teufel fräße und verschlünge, so soll ihm der Bauch drüber zureißen mit seinem ewigen Spott und Schaden, und uns lebend wiedergeben. Denn er soll diesen Herrn (der in uns wohnet,) wohl ungefressen, und seine Kirchen und Wohnung unausgerottet lassen. Denn er will auch einen Tabernakel und Schloß haben, und hat es auf einen festen Fels und Berg gesetzt, daß dawider keine Gewalt der Höllen nichts vermögen sollen. Das ist die rechte Wohnung Gottes, zuvor im Alten Testament bedeutet durch die Hütten des Stifts und den Tempel, nämlich, das liebe Häuflin der Christen, die das Wort Christi gläuben und bekennen; da will er wohnen und bleiben, es verdrieße, wen es wolle. Dieß Haus soll und muß ihm bleiben, und was diese thun, reden und machen, das soll recht und gut sein, ob es alle Menschen und Teufel verdamnen; denn sie sind des Vaters liebe Kinder, und des Herrn Christi Brüder.

Wer mich aber nicht liebet, der hält meine Wort nicht.

Das thut Niemand, denn die Welt und falsche

---

60) † die.

Christen; das ist ihr Art, daß sie Christum nicht können lieb haben, noch sein Wort halten. Denn sie suchen und lieben nur was ihr ist, nämlich die Welt, und was derselben gefället; wie er hernach spricht: Wäret ihr [61]) von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Darumb müssen die, so ihn lieben, nicht von der Welt sein.

Nu haben wir gehört, so Jemand getauft ist, und an dem Herrn Christo hanget, die sind als Schafe mitten unter den Wölfen (wie Christus selbs sagt), also, daß die Welt keinem Teufel so feind ist, als Solchen, und solche Feindschaft weit ubertrifft alle ander Feindschaft auf Erden. Wer nu das soll ausstehen, daß er sich beiße mit der Welt, und vom Teufel kratzen lasse, Jedermanns Haß und Neid, und was man ihm auflegt, tragen soll, da gehöret ein Herz zu, das da mehr halte von dem Herrn [62]) Christo, und er ihm lieber sei, denn alles, was in der Welt ist, mit alle ihrer Gunst, Freundschaft, Gütern rc., und also gesinnet sei: Was ich leide, das leide ich umb meines Herrn willen, der fur mich sein Blut vergossen hat, und mich errettet vom ewigen Tod und aus des Teufels Gewalt; darumb will ich ihm zu Dienst, ja zu Lob und Dank bei dem Wort bleiben, und von ihm sagen, singen und rühmen, es gefalle oder verdrieße, wen es wolle. Wer das aber nicht thun will, der gibt zu verstehen, daß er die Welt lieber hat, denn Christum und seine Christenheit. Darumb kann er auch nicht erfahren, was Christus ist, noch zu der Herrlichkeit kommen, daß er Gottes Wohnung werde, oder dieselbige erkenne, ob er gleich sonst von Christo und der Christenheit viel' wollt rühmen; wie der Papst und Rotten thun, so doch nichts wissen, was des Herrn Christi Wort fur Trost und Kraft haben.

Also hast du hie kurz die Welt abgemalet und beschrieben, was ihr Art ist, und was von ihr zu halten ist, nämlich, daß sie Christum nicht kann noch will lieb haben, noch seine Wort halten. Das macht,

61) Orig. Wäre ich. 62) „Herrn" fehlt.

sie hat ihre Liebe und Lust anderswo; wie S. Johannes 1. Johann. 2. sagt: Was in der Welt ist, das ist Lust des Fleischs, Lust der Augen, und hoffartig Leben. Das sind die drei Stück, so die Welt regieren und gar zu eigen haben. Lust des Fleisches heißt, daß sie allein suchet und trachtet, was dem Fleisch wohl und sanft thut, will kein Mühe, Unlust und Ungemach leiden; wie doch dem Menschen aufgelegt ist, daß er im Schweiß seines Angesichts sich nähere. Deß will Jedermann uberhaben sein, suchet und trachtet, wie er sein los werde, und nach aller Lust[63]) sanft lebe, frei und ungezwungen sei. Das siehet man in allen Ständen, beide, hohen und niedern. Ein Ehemann will ihm nicht genügen lassen an seinem Weibe, und lieber Hurerei treiben. Ein Amptmann scheubet die Unlust und Beschwerung (so er soll tragen,) von sich auf Andere, daß er nur in fremden Gut sanft Leben habe, trachtet nur darnach, wie er Nutzung davon habe, und zu sich reiße, was er könne. Also ist alle Welt geschickt: wo Imand Aerbeit meiden kann, das thut er, und will doch mit genießen; wie auch der heidnisch Poet sagt: Ingenium est omnium hominum a labore proclive ad libidinem. Ehre und Gut haben sie alle gerne, und will Idermann empor, und stehet nach großem Stand: aber wenn sie hinein kommen, und fühlen die Aerbeit und Sorge, so es auf sich hat, so werden sie bald uberdrüssig, und fahren nicht fort, denn sie haben Nichts, denn ihre Lust und gut Gemach gesucht; gleichwie im Ehestande, will Idermann Freude und Lust suchen, und hernach, wenn sie drein kommen, und Solchs nicht finden, werden sie ihm feind. Also gehets auch in allen andern Ständen, daß es gar seltsame Vogel sind in der Welt, die ihren Stand treulich halten. Denn es hat Mühe und Unlust: wer ihn soll recht und göttlich führen, der wird bald sehen, was Fahr drauf stehet, und wie schweer er wird, daß er oft klagen wird, wie die Welt schreiet, es sei ein schwer, elend Leben; und

63) Orig. nach seinem.

bald wird sagen: Wer hätte das gegläubt, daß er so viel Mühe hätte? Ach wenn es aus [64]) wäre! Ja, Lieber, wenn du das nicht wolltest, solltest du es zuvor haben lassen anstehen. Wenn man nicht Anders, denn Freud und Lust, oder Ehre davon haben, und oben ansitzen sollte, wer möchte deß nicht? Aber also ist die Welt, daß sie Nichts liebet, denn Fleischeslust.

Wer nu Solchs liebet, der taug nicht zu Christo. Denn welcher nicht kann in seinem Stand Unlust leiden, und will keine Aerbeit haben, der wird viel weniger bestehen in dem hohen Ampt, das da heißt ein Christen sein. Denn so er dort ein Kleines nicht kann leiden, was wird er thun, wenn er soll stehen im Kampf mit dem Tod, Welt und Teufel, umb Christus willen? Darumb gehört dazu, wer da will ein Christen sein, daß er ihm Solchs nicht lasse lieb sein, so die Welt liebet; weil doch in geringen Ampten die Liebe sein muß, daß man der fleischlichen Lust und Gemachs nicht achte.

Zum Andern, ist auch die Lust der Augen. Das ist nicht Anders, denn der Geiz; welchs Laster itzt ist so gar weit eingerissen, daß schier vergeblich ist, dawider zu predigen. Ist doch fast Niemand in keinem Stand und Ampt, er ist ein Schinder, ja, ein offentlicher Stuhlräuber worden. Was sollten Solche umb Christus willen thun, so nicht ihrem Nachbar einen Heller umbsonst oder ungeschunden geben und nachließen?

Das Dritte ist, Hoffart des Lebens, daß Jedermann denket, wie er hoch empor komme, und uber die Andern herfahre. Ist er ein Bürger, so will er rittermäßig sein. Ist er edel, so will er Fürsten gleich fahren. Ist er Fürst, so wollt er gerne Kaiser sein; und wenn er das auch wäre, so ließe er ihm doch nicht gnügen. Das ist der Welt Regiment; da gilt und gehet Nichts, denn nur eitel Lust, Geiz und Hoffart. Wer nu darnach trachtet, dem wird Christus nimmermehr lieb sein.

Darumb wird nichts Anders draus, (will Chri-

---

64) Ach wer heraus.

stus hie sagen,) wer mein Wort soll halten, der muß also geschickt sein, daß er zufrieden sei, wenn ihm solche alle drei, Lust und gut Gemach, Gut, Ehre und Gewalt genommen werden, und alles lassen muß, was die Welt gerne hat. Das muß aber ein Herz sein, das mich fur allen Dingen lieb habe: soll es mich aber lieb haben, so muß sich solches Alles erwegen, und bereit sein, daß ers könne fahren lassen und verlieren. Das wird er nimmermehr thun, wenn er also gedenket: Ich hab mein Haus und Hof, Weib und Kind, Gut, Ehre und Freundschaft; wie kann ich Solches lassen, und mich so bloß dahin begeben, und Nichts denn eitel Leiden, Plage, Verfolgung, Schand und Schmach fur aller Welt dafur nehmen? Wer will bei solchem Herrn bleiben? Ist er aber ein Christ, so singet er also: Ich hab wohl mein Weib, Kind, Haus und Hof, Freundschaft lieb: aber nicht uber Christum, daß ich umb deßwillen ihn oder sein Wort verläugnen sollt; sondern will viel lieber alles fahren lassen, so die Welt liebet, und dagegen leiden, was sie scheuet und fleugt.

Darumb sagt er nu hie, daß es werde also zugehen in der Welt, daß wohl Viel sein werden, so sich auch seines Namens und Worts rühmen werden; aber sie werdens doch nicht halten. Denn sie sind nicht also gesinnet, daß sie wollten umb seinenwillen Etwas verlieren oder leiden. Nu kann es doch nicht sein, daß man künnte zugleich, beide, die Welt lieben und was sie hat, und auch an ihm hangen oder sein Wort halten. Denn es will nicht beides bei einander sein auf Erden. Der Teufel läßt es dazu nicht kommen, daß die, so wollen Christen sein, sollten der Welt Freundschaft und Liebe behalten; so kann es auch nicht sein, daß Fleisch und Blut bei seinem Lust, Geiz und Hoffart bleibe, und an Christo hange. Darumb schicket euch dazu, (spricht er,) wollet ihr meine Jünger sein, daß ihr fest an mir haltet, und wogets nur getrost auf mich. Hab ichs nicht verdienet, daß ihr mich liebet, so will ichs nicht von euch fordern: aber ich meine ja,

ich hab es redlich umb euch verdienet, daß ihr mich lieb habt uber alles, was in Himmel und Erden ist. Denn ich hab ja mein Blut fur euch vergossen, den Himmel euch aufgeschlossen, die Hölle zurissen, den Vater versöhnet, und Alles euch gegeben durch meinen eigen einigen Leib. Kann doch euer Mammon, Gut, Ehre, suß und sanft Leben nimmermehr euch so viel Guts thun, als ich gethan habe. Ursach ist ja gnug da, warumb ihr mich billig sollt lieber haben, es feihlet an mir nicht, ich hab es redlich [65]) und wohl verdienet. Aber es ist euers Adams, Blut und Fleisches Schuld, daß ihr lieber wollet ein gut, sanft, herrlich und prächtig Leben haben; welches ihr doch hie ein kleine Zeit habt, und darnach nimmer haben werdet.

Wer nu Solchs nicht achtet, und seine Liebe auf ander Ding gesetzet, läßt mich und mein Wort fahren umb eines Groschen willen, ja, wohl umb eines Worts willen; was hat er dagegen? Das hole und zähle wiederumb von oben her aus diesem ganzen Kapitel, und sonderlich, das er itzt gesagt hat, so wirst du es finden. Als, daß er so reichen Trost zugesagt hat seinen Christen, daß er wolle sich ihnen offenbaren, und sein Vater werde sie lieben, und zu ihnen kommen, und Wohnung bei ihnen machen 2c.: daraus folget hie das Widerspiel, daß die andern Alle sollen [66]) des seligen Trosts und der herrlichen Verheißungen gar keine haben. Der Vater werde sie nicht lieben, noch sich in Christo ihnen [67]) offenbaren, oder zu ihnen kommen 2c. Daraus rechne selb zurück, was die fur Schaden haben mussen, so Christum nicht lieben. Denn was ist das, wenn Gott einen Menschen nicht lieb hat, noch bei ihm sein will? Was hat er gewonnen, wenn er gleich aller Welt Gut und Herrlichkeit hätte?

Wo er dich nicht liebet, so bist du verdampt und verloren. Denn wo die [68]) Liebe nicht ist, da ist keine Gnade, sondern eitel Zorn und Hölle. Wo [illegible] sich nicht offenbaret, so bist du und bleibst ver-

---

[illegible] reichlich. 66) Orig. † alle. 67) „ihnen“ fehlt. 68) Gottes.

blendt, und in ewigem Finsterniß. Wo Gott nicht zu dir kommet, und Wohnung bei dirmacht, so wohnet der Teufel mit alle seinen Engeln bei dir. Was ist nu ein Mensch ohn Christo und Gott? Ist Gott nicht bei ihm, so ist er des Teufels eigen, allem Zorn und Unglück unterworfen, und dem höllischen Feur zugeordnet, wie er lebt, gehet und stehet; wie Joha. 3. sagt: Wer da gläubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet, und Gottes Zorn bleibet uber ihm. Denn hie ist kein Mittel, der Vater muß entweder uns gnädig sein, oder zürnen; entweder Gott muß bei uns sein und wohnen, oder der Teufel; Christus muß sich offenbaren, oder wir bleiben gar verblendet.

Darumb, ob die Welt Christum nicht will haben, sondern folget ihrer Lust, ihrem Geiz und Hoffart, daß sie will hie Alles haben, oben schweben in Ehren und Gewalt, so ist ihr damit nicht geholfen, und hat doch Nichts davon, denn daß sie verleuret Gottes Gnade und Christum, den Himmel ihr selbs zuschleußt, und dafur auf sich ladet ewigen Zorn, Ungnade, den Teufel mit der ganzen Hölle, und sich versenket in Abgrund; dazu auch solch zeitlich Gut doch nicht lang behält, sondern zuletzt auch embehren muß. Aber Solchs will sie nicht gläuben, denket, es sei so böse nicht. Aber doch ist es hie geschrieben, und wird durch Christum selb uns furgehalten, daß wirs nicht auch in Wind schlahen, wie die Ungläubigen thun, und denken, daß wir fest an diesem Herrn Christo halten, und lassen uns der Welt Gut, Lust und Pracht nicht zu lieb sein, wo es diesen Mann und sein Wort betrifft. Denn er gibt uns doch jene Güter auch gnug und reichlich, Weib, Kind, Haus und Hof, Gewalt und Ehre; doch also, daß er will darüber Herr sein, und so es gelten will, Christum zu verlieren und zu meiden, oder dieß zu behalten, daß man demselben allen Urlaub gebe, wie, Gott Lob, viel frommer Leut gethan haben, und noch thun: wie wir auch dagegen Viel sehen, so nur das Widerspiel thun, und allein der Welt Luste suchen, und so darnach wüthen und

toben, als wollten sie es alles zu sich reißen, und allein Alles sein. Aber wir werden auch sehen, wie sie ohn alle Gnade in Abgrund der Höllen hinunter fahren werden, ob sie es itzt wohl nicht gläuben.

Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.

Wie kann doch der Mann also reden? Hart zuvor hat er gesagt: Wer mein Wort hat und hält rc., und itzt spricht er: Meine Wort sind nicht mein, sondern meines Vaters. Wie sind es denn zugleich seine, und nicht seine Wort? Es ist aber immer, daß er sich fleißigt der Weise zu reden, daß er uns erstlich zu sich bringe, und, so wir zu ihm gebracht sind, darnach flugs zum Vater zeucht; daß, wenn wir ihn hören reden, alsbald lernen sagen: Das redet der Vater durch diesen Christum zu mir; und den Trost, Freude und Liebe gegen ihm schöpfen, daß kein ander Wort Gottes zu mir oder von mir im Himmel ist, und auch die Engel kein anders hören, denn das Christus mit mir redet.

Darumb ists gleich so viel, daß er sagt: Wer mein Wort hält; und: Die Wort, so ich rede, sind nicht mein, sondern des Vaters. Denn sie gehen nicht von mir, und ich bin nicht der Anfang des Worts; sondern der Vater hat mirs befohlen, und mich geheißen, daß Niemand soll zweifeln oder sagen: Ja, Christus prediget wohl süße und fein, wer weiß aber, was der Vater droben sagt? Er tröstet mich wohl, daß er mich lieb habe und sich mir offenbaren, und bei mir wohnen will rc. Ja, wenn es gewiß wäre? Wenn ichs von ihm [69]) selbs hörete, von Himmel herab. Nein, (spricht er,) deß darfst du nicht, und würdest vergeblich darnach gaffen; sondern sollt deß gewiß sein, daß der Vater im Himmel kein ander Wort redet, denn das du aus meinem Munde hörest, also, daß es wahrhaftig nicht mein, sondern des Vaters Wort ist und heißet.

69) vom Vater.

Das ist dazu gut, daß man die drei Person der göttlichen Majestät nicht von ander scheide, sondern wisse, wenn man eine Person höret, so höret man die ganze Gottheit. Darumb, wo du Christi Wort hörest, das mußt du also hören, als hörest du Nichts, denn Gottes Wort, und also ansehen, als sei in Himmel und Erden kein ander Wort, denn dieses. Denn solch susse, lieblich Wort, so auf Erden uber mich klinget, das klingt im Himmel auch uber mich, daß ich nicht darf noch soll denken, Gotte zurne mit mir. Denn hie hore ich sein Wort, das lautet von eitel Gnaden, Liebe, Trost, Hülfe und Seligkeit, auf daß ich nicht soll verzagen noch erschrecken.

Und dieses dienet nicht allein dazu, daß ich den Trost schöpfe, und fur Gott sicher sei, daß bei ihm eitel Gnade sei; sondern auch dazu, daß ich dem Teufel könne widerstehen, wenn er mich will anfechten mit Schrecken und Betrübniß, oder etwo mit ander Lehre, und ihn heißen sein Lugen- und Lästermaul halten, und sagen: Da hab ich das Wort, welchs Gott im Himmel fur allen heiligen Engeln, und auf Erden fur allen Kreaturn und Menschen redet, das will ich behalten, und kein anders horen. Denn es ist nicht mein Gedicht, sondern die Wahrheit, so von Himmel offenbart, und alle Engel ohn Unterlaß horen, und daruber sich freuen, Ja und Amen dazu sagen; und kann ruhmen, daß ichs nicht allein bin, so Solchs lehret oder sagt, sondern alle Kreaturn, beide, alles himmlische Heer, und auf Erden alle Christen, mit mir halten. Solchs Gewißsein hilfet aus der Massen wohl, getrost, keck und muthig zu werden wider allerlei Anfechtung, dazu wider Welt und Teufel.

Zudem erweckets auch das Herz, daß es frisch wird, zu thun und leiden alls, was ein Christen thun und leiden soll. Denn wer also kann ungezweifelt schließen: Das sagt Gott selbs im Himmel, daß ich diesen Christum bekennen und predigen soll, und thun, was er mich heißt; der gehet noch so frisch und mit Freuden hinan, daß ihm Nichts zu schweer

wird, was ihm drüber zustehet; und ein iglich Mensch in seinem Stand und Beruf also kann sagen: Da hab ich Gottes Wort, daß ich durch Christum habe einen gnädigen Gott im Himmel ꝛc., und daß ich hie auf Erden soll, als ein Fürst oder Amptmann, mein aufgelegt Ampt treulich ausrichten, als ein Unterthan, Knecht oder Magd fleißig und treulich mein Gehorsam und Dienst leisten ꝛc. Das will ich von Herzen gerne thun; und thuts auch also, als sähe er Gott selbs droben im Himmel fur seinen Augen.

Denn also gehets auch in der Welt: Wenn der Herr selbs fur Augen ist und aufsiehet, so gehet alles von Statten, was er haben will; wie auch das Sprüchwort sagt: Selbs ist der Mann; und die Weisen gesagt haben: Des Herren Auge macht das Pferd fett; und: Des Herrn Fußstappen düngen den Acker wohl; item: Der Hausmutter Augen kochen wohl; das ist, daß Herr und Frau selbs fleißig zusehen, und ein Aug darauf haben, wie es zugehet, und lassen sich merken und sehen, wie sie es wollen gethan haben.

Also auch hie ist das das Fürnehmest in dem christlichen Wesen und allen guten Werken, daß man immer des Herrn Wort fur Augen habe, und auf seinen Mund sehe, damit wir nicht allein die Liebe und ein gut Herz gegen ihm gewinnen, sondern auch frisch, wacker und brünstig werden, alles zu thun, das Gott gefällt, und viel zu leiden, das wir sonst nicht thun noch leiden würden. Denn wo das Wort aus dem Herzen kompt, da thut man nicht anders, denn wie ein faule Magd oder Knecht, wenn sein Herr oder Frau nicht daheim ist, schnarket und schläft; und (wie Christus Matth. 24. sagt,) beginnet sich voll zu saufen mit den Trunkenen, achtet noch sorget nichts, was er thun soll, oder sein Herr von ihm haben will ꝛc.

Das ists, daß er nicht also vom Vater ihnen sagt, als der ferne von ihnen, droben im Himmel sei, auch nicht auf seine eigen Person oder Mund weiset, sondern zeiget, daß sein Wort nicht sein, sondern des Vaters Wort ist, und er selbs solchs zu

ihnen redet, dazu auch selbs bei ihnen gegenwärtig in ihren Herzen ist, also daß sie nur kein ander Gedanken von ihm haben, noch ander Wort suchen sollen, denn das sie hie in Christo hören.

Solchs habe ich zu euch geredt, weil ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe.

Er eilet zum Beschluß, daß er will aufstehen und davon gehen zum heiligen[70]) Leiden; denn dieß hat er alles noch uber Tisch geredt. Ich habe euch viel Guts gesagt, (spricht er,) euch zu trösten und[71]) stärken, daß ihr sollet unverzagt sein, und euch nicht betrüben meines Abscheidens. Nu, das sind solche Rede und Wort, die ihr wohl mit den Ohren höret, weil ich gegenwärtig bin; aber sie sind euch noch zu hoch, und werdets doch nicht verstehen: wenn ihr mich sehet von euch genommen, da wirds bald aus und vergessen sein, was ich itzt euch sage und troste. Hernach aber, wenn da kommen wird der Tröster, den ich euch verheißen habe, der solls euch fein lehren, daß ihrs wohl verstehet, und euch deß alles erinnern könnet, was ich euch gesagt habe. Sonst würde ichs umbsonst geredt haben, und ihr alles vergessen, als denen es itzt nicht zu Herzen gehet, und nicht könnet begreifen. Denn ihr seid noch zu schwach von Fleisch und Blut, fasset Nichts mehr davon, denn daß ihrs mit Ohren höret: darumb muß der Heilige Geist kommen, der es euch ins Herz drücke, und weise durch Erfahrung, daß ihr verstehet, was ich gemeinet, und den Trost empfahet und fühlet, so ich euch gegeben habe.

Das ist nu auch ein seher tröstlicher Spruch, und wohl zu merken, wie wir droben auch deßgleichen gehört haben (Er wird in euch sein, und bei euch bleiben ewiglich), daß die Christenheit diese Ver-

70) zu seinem. 71) + zu.

heißung hat, daß der Heilige Geist soll immer bei ihr sein; und nicht allein das, sondern auch sie lehren und erinnern bis an den jüngsten Tag, wie wir auch bekennen: Ich gläube an den Heiligen Geist, und eine heilige christliche Kirche, damit bezeugt wird, daß der Heilig Geist sei bei der Christenheit und mache sie heilig, nämlich durch das Wort und Sakrament, dadurch er inwendig wirket den Glauben und Erkenntniß Christi. Das sind die Werkzeug und Mittel, durch welche er die Christenheit heiligt und reinigt ohn Unterlaß, davon sie auch fur Gott heilig heißet, gar nicht von dem, das wir thun, oder selbs sind, sondern, daß der Heilig Geist uns gegeben ist; wie wir hernach hören werden.

Und dieß ist ein nöthiger Trost fur die Christen, daß sie nicht zweifeln, daß die christliche Kirche bleibe in der Welt mitten unter allen Ungläubigen, Türken, Heiden, Jüden, Ketzer und Rotten, auch mitten unter dem leidigen Teufel und seinen Engeln. Denn hie stehet die Verheißung, die nicht leugt noch feihlet: Der Heilig Geist wird euch alles lehren und erinnern rc., daß wir deß sicher sein sollen, und fröhlich konnen rühmen, und darauf Alles wogen, leben und sterben, daß wir den Heiligen Geist haben, so wir des Herrn Christi Wort haben und gläuben, und gewißlich bei uns selbs können schließen: Es sei wider mich Teufel, Tod und Sunde, so bin ich dennoch heilig. Denn, daß ich gläube an Christum und habe ihn gelernet kennen, das Wort und Sakrament recht verstehe und brauche, das habe ich nicht aus meinem Kopf, sondern aus dem Heiligen Geist.

Denn diese Stück sind mit nichte zu verachten, noch in Wind zu schlahen. Denn es sind eben die Mittel, dadurch die christliche Kirche von dem Heiligen Geist gemacht und erhalten wird, und daher sie heilig ist und heißt; ob sie wohl gemein [72]) und gering scheinen, und Manchen zu Theil werden, die *ihr mißbrauchen* oder Ketzerei daraus machen, oder

72) f [illegible]

in zum Schein rühmen, und doch im Herzen
ch sind. Und weil es so geringe Ding anzusehen
wird es veracht, daß man meinet, der Heilig
ist sei hoch droben im Himmel, und wir hienieden
Erden, und müssens selbs erlangen durch unser
en und Werk, so wir wollen [73]) heilig werden;
er man hat [74]) die Möncherei aufgeworfen und
igt: Das ist ein heiliger Orden; item: Dieß
heilige Väter rc., und doch daneben so ungewiß
macht, daß Niemand unter ihnen hat können noch
fen fur seine Person sich selbs heilig sprechen.
s heißt doch ein loser, fauler Grund, und eitel
cher Ruhm, den Stand oder Orden heilig nennen,
doch der Person keine, wenn sie alle auf einen
ufen kommen, kann sagen: Ich bin heilig. Was
ifel soll mir denn der heilige Orden, der Keinen
ig machet? oder, wozu dienen sie, denn daß sie
Leuten vergeblich das Maul aufsperren, und nur
dern und abführen die rechte Heiligkeit zu erken-
und zu empfahen, die der Heilige Geist gibt.
Ein Christen aber kann also rühmen mit Wahr-
und Grund: Ich gläube an den Heiligen Geist,
mich und alle Gläubigen heilig machet. Dar-
bin ich in einem heiligen Orden, nicht S. Fran-
i, sondern Christi, welcher mich heilig machet
ch sein Wort und Sakrament. O behüt mich
t (sprechen jene Mönchsheiligen,) fur solcher
messenheit; ich bin ein armer Sunder. Wohlan,
ahre hin, lauf gen Rom, Jerusalem, und durch
Orden und Klöster, und siehe, wenn du heilig
dest. Es heißt aber also: Wenn du selbs hei-
wärest, so dürfest du des Heiligen Geists nirgend
weil wir aber alle in uns selbs Sunder und un-
sind, darumb muß der Heilig Geist sein Werk
uns uben. Der gibt uns des Herrn Christi
rt und Taufe, und seine Kraft, nicht allein dazu,
du im heiligen Orden bist, sondern auch selbs
onlich heilig seiest, aber also, daß du sagest:
it aus mir *bin ich* heilig, sondern durch Christi

[73]) wollen. 74) „hat" fehlt.

Blut, damit ich besprenget, ja, gewaschen bin in der Taufe; item, durch sein Evangelion, so täglich uber mich gesprochen wird. Darumb ist solche närrichte, falsche und schädliche [75]) Demuth nicht zu loben, daß du umb deiner Sund willen wolltest verläugnen, daß du heilig seiest, denn das wäre Christus Blut und Taufe verläugnet; und mir nicht der christlichen Kirche, darin wir sollten zusammen kommen zum Evangelio, zur Taufe und Sakrament, und doch nicht heilig sein, noch den Heiligen Geist haben.

Also soll mans aber unterscheiden: Es ist zweierlei Heiligkeit, oder, heilig sein mag zweierlei verstanden werden. Einmal, von und durch uns selbs (als da sind der Mönche Orden, und selberwählete Geistlichkeit). Das ist Nichts, denn das Wort oder Namen, daß es Heiligkeit heißt; aber im Grund falsch und erlogen, und fur Gott Nichts, denn Sunde und Stank. Denn in uns und aus uns wächset Nichts, denn Unheiligkeit und Unreinigkeit; es werde einer [76]) ein Barfusser oder ander Mönch und [77]) Werkeler, so bleibt er ein verdampter Sunder, wie er von Adam geborn ist. Darumb will ich weder [78]) von mir selbs und meinethalben, noch von keinem Menschen nicht heilig heißen, noch von Heiligkeit rühmen: aber daher bin ich heilig, daß ich mit ungezweifeltem Glauben und unverzagtem Gewissen kann sagen: Ob ich wohl [79]) ein armer Sunder bin, so ist doch Christus heilig mit seiner Taufe, Wort, Sakrament und Heiligem Geist. Das ist die einige rechte Heiligkeit, uns von Gott gegeben.

Ja, (sprichst du,) wie komme ich dazu? oder, was gehet der Heilig Geist mich an? Antwort: Er hat mich getauft, und das Evangelion von Christo gepredigt, und mein Herz erweckt zu gläuben. Die Taufe ist ja nicht aus mir gewachsen, das Evangelion und der Glaube auch nicht; sondern er hat es mir gegeben. Denn die Finger, so mich getauft haben, *sind nicht* des Menschen, sondern des Heiligen Geists

---

75) schändliche. 76) „einer" fehlt im Orig. 77) oder. 78) entweder. 79) gleich.

Finger; und des Predigers Mund und Wort, das ich gehört habe, ist nicht sein, sondern des Heiligen Geists Wort und Predig, der da durch solch auswendig Mittel inwendig den Glauben gibt, und also heiliget.

Darumb, so wenig als wir sollen läugnen, daß wir getauft und Christen sind: so wenig sollen wir auch läugnen oder in Zweifel stellen, daß wir heilig sind; und wäre gut, daß man Solchs den Leuten wohl einbildet, und gewöhnet, sich nicht dafur zu entsetzen, oder zu scheuen, gleichwie ich und Andere in unser Möncherei und Unglauben so tief gelegen sind, daß ich dafur erschrak, so sich ein Mensch auf Erden sollt heilig halten oder heißen lassen, denn unser Gedanken stunden nur hinauf unter die verstorben Heiligen oder Seligen im Himmel, so doch in der Schrift dieß Wort, heilig, allzeit von den Lebendigen auf Erden gesagt wird, wie S. Paulus fast in allen Episteln befiehlet zu grüßen alle Heiligen; item: Es grüßen euch alle Heiligen; und 1. Timoth. 5. von den Wittwen spricht er: so sie der Heiligen Fusse gewaschen hat. Da hat er frei alle Christen, als mit ihrem Namen, Heiligen genennet. Und hat also gewähret im Anfang der Christenheit lange Zeit, daß sie sich unter nander heilig haben genennet; und sollte noch also sein. Denn es ist nicht eine Hoffart, daß sich die Christen nach Christo heilig heißen; sondern Gotte ein Ehre und Preis. Denn damit rühmen wir nicht unser eigen stinkende Werkheiligkeit, sondern seine Tauf, Wort, Gnade und Geist, welche wir nicht an[80]) uns selbs haben, sondern von ihm uns gegeben sind.

Also lerne aus diesem Text, wie und wo du den Heiligen Geist suchen sollt: nicht droben uber den Wolken, sondern, da Christus ihn hin weiset und spricht: Der Tröster, welchen der Vater euch senden wird, und er soll euch alles lehren und erinnern. Darumb muß er nicht bleiben droben sitzen, sondern herunter *zu den Christen* gesandt werden; und wer

80) aus.

heißung hat, daß der Heilige Geist soll immer bei ihr sein; und nicht allein das, sondern auch sie lehren und erinnern bis an den jüngsten Tag, wie wir auch bekennen: Ich gläube an den Heiligen Geist, und eine heilige christliche Kirche, damit bezeugt wird, daß der Heilig Geist sei bei der Christenheit und mache sie heilig, nämlich durch das Wort und Sakrament, dadurch er inwendig wirket den Glauben und Erkenntniß Christi. Das sind die Werkzeug und Mittel, durch welche er die Christenheit heiligt und reinigt ohn Unterlaß, davon sie auch fur Gott heilig heißet, gar nicht von dem, das wir thun, oder selbs sind, sondern, daß der Heilig Geist uns gegeben ist; wie wir hernach hören werden.

Und dieß ist ein nöthiger Trost fur die Christen, daß sie nicht zweifeln, daß die christliche Kirche bleibe in der Welt mitten unter allen Ungläubigen, Türken, Heiden, Jüden, Ketzer und Rotten, auch mitten unter dem leidigen Teufel und seinen Engeln. Denn hie stehet die Verheißung, die nicht leugt noch feiblet: Der Heilig Geist wird euch alles lehren und erinnern rc., daß wir deß sicher sein sollen, und fröhlich konnen rühmen, und darauf Alles wogen, leben und sterben, daß wir den Heiligen Geist haben, so wir des Herrn Christi Wort haben und gläuben, und gewißlich bei uns selbs können schließen: Es sei wider mich Teufel, Tod und Sunde, so bin ich dennoch heilig. Denn, daß ich gläube an Christum und habe ihn gelernet kennen, das Wort und Sakrament recht verstehe und brauche, das habe ich nicht aus meinem Kopf, sondern aus dem Heiligen Geist.

Denn diese Stück sind mit nichte zu verachten, noch in Wind zu schlahen. Denn es sind eben die Mittel, dadurch die christliche Kirche von dem Heiligen Geist gemacht und erhalten wird, und daher sie heilig ist und heißt; ob sie wohl gemein [72]) und gering scheinen, und Manchen zu Theil werden, die ihr mißbrauchen oder Ketzerei daraus machen, oder

72) † fast.

allein zum Schein rühmen, und doch im Herzen falsch sind. Und weil es so geringe Ding anzusehen ist, wird es veracht, daß man meinet, der Heilig Geist sei hoch droben im Himmel, und wir hienieden auf Erden, und müssens selbs erlangen durch unser Leben und Werk, so wir wollen [73]) heilig werden; daher man hat [74]) die Möncherei aufgeworfen und gesagt: Das ist ein heiliger Orden; item: Dieß sind heilige Väter rc., und doch daneben so ungewiß gemacht, daß Niemand unter ihnen hat können noch dürfen fur seine Person sich selbs heilig sprechen. Das heißt doch ein loser, fauler Grund, und eitel falscher Ruhm, den Stand oder Orden heilig nennen, und doch der Person keine, wenn sie alle auf einen Haufen kommen, kann sagen: Ich bin heilig. Was Teufel soll mir denn der heilige Orden, der Keinen heilig machet? oder, wozu dienen sie, denn daß sie den Leuten vergeblich das Maul aufsperren, und nur hindern und abführen die rechte Heiligkeit zu erkennen und zu empfahen, die der Heilige Geist gibt.

Ein Christen aber kann also rühmen mit Wahrheit und Grund: Ich gläube an deu Heiligen Geist, der mich und alle Gläubigen heilig machet. Darumb bin ich in einem heiligen Orden, nicht S. Francisci, sondern Christi, welcher mich heilig machet durch sein Wort und Sakrament. O behüt mich Gott (sprechen jene Mönchsheiligen,) fur solcher Vermessenheit; ich bin ein armer Sunder. Wohlan, so fahre hin, lauf gen Rom, Jerusalem, und durch alle Orden und Klöster, und siehe, wenn du heilig werdest. Es heißt aber also: Wenn du selbs heilig wärest, so dürfest du des Heiligen Geists nirgend zu; weil wir aber alle in uns selbs Sunder und unrein sind, darumb muß der Heilig Geist sein Werk an uns uben. Der gibt uns des Herrn Christi Wort und Taufe, und seine Kraft, nicht allein dazu, daß du im heiligen Orden bist, sondern auch selbs personlich heilig seiest, aber also, daß du sagest: Nicht aus mir bin ich heilig, sondern durch Christi

---

73) sollen. 74) „hat" fehlt.

ihn finden und erlangen soll, der muß nicht also hin auf gaffen, wie wir gethan haben, als schwebe er droben uber den verstorbenen Heiligen, Aposteln, Märterern, Jungfrauen ꝛc., sondern hienieden auf Erden ist er, gleichwie die Christenheit auf Erden ist. Denn wo dieselbige ist, da soll er auch allzeit und ewiglich sein, wie er droben gesagt hat; also, daß man ihn ziehe und vereinige in das Ampt und Regiment der Christenheit, des Worts und Sakraments, und dasselbige hoch hebe und preise, daß wo das ist, und wer es empfähet, daß gewißlich der Heilige Geist dabei ist, und empfangen wird, und dadurch wirket, die Herzen erleuchtet, und Erkenntniß Christi[81]) oder den Glauben gibt, und also aus Sundern rein und heilig macht.

Dieß ist unser Trost und Trotz, daß wir aus gutem Grund zuversichtiglich rühmen können, und sagen: Wir sind heilig, und unter nander heilige Brüder, zu Wittemberg, Rom, Jerusalem ꝛc., und wo die heilige Taufe und das Evangelium ist; und uns unter nander nicht anders ansehen, denn als Gottes Heiligen. Ob wir wohl noch auch Sunder sind, und allzeit viel Gebrechen[82]) in unserm Fleisch und Blut bleiben; doch, so wir bleiben hangen an Christo, und bei seiner Taufe bleiben, auf[83]) sein Blut uns verlassen, decket er unser Sunde und Unreinigkeit zu, und machet, daß wir fur Gott ganz rein und heilig gerechnet werden. Siehe, also soll man die christliche Kirche ehren und ansehen, daß man herab nehme den Unflath, so sie uns dran geschmiert haben, und diesen Namen allein auf die verstorbenen Seelen und auf ihre Stände und Orden gedeutet haben; so sie doch selbs im Glauben müssen sagen: Ich gläube eine heilige christliche Kirche, die Gemeine oder Sammlung der Heiligen ꝛc., und doch dawider von keinem lebendigen Menschen Solches können noch dürfen weisen oder rühmen ꝛc.

Sollen wir aber den Glauben recht bekennen: eine heilige Kirche ꝛc., so müssen wir nicht zweifeln,

---

81) „Christi" fehlt. 82) Orig. gebrechlichen. 83) Taufe, und auf.

wir heilig seien; wie du nicht zweifeln mußt,
du getauft seiest, und Christi Blut fur dich ver=
n sei. Gläubst du das, so mußt du auch dich
heilig bekennen. Denn das ist ja der Heilige
t, der dir Christum und seine Heiligkeit schenket,
den Glauben in dir wirket. Wohl ists wahr,
Heilig Geist läßt unterweilen die Christen fallen,
und straucheln, und Sunde da bleiben, und
s eben darumb, daß wir nicht an uns Gefallen
n, als wären wir von uns selbs heilig, sondern,
wir lernen, was wir sind, und von wem wir die
ligkeit haben; sonst wurden wir zu hoffärtig und
nessen.

So spricht nu Christus: Der Tröster, der Heilig
st, welchen der Vater senden wird in meinem
nen, der wirds euch alles lehren 2c. Da beschreibt
und umbzirkelt des Heiligen Geists Ampt, das
ühren soll.

Es haben unser Papisten diesen tröstlichen Text
h jämmerlich und schändlich zerrissen, und eben da-
genommen, das Christus hie gibt. Darumb
ssen wir ihn auch handlen, daß wir solchen ange-
nierten Unflath ausfegen. Denn also haben sie[84])
ausgelegt: Christus sagt, daß der Heilige Geist
der christlichen Kirchen sei, und sie alles lehre;
ist recht und wahr. Darumb folget, was die
stliche Kirche schleußt, das thut der Heilige Geist.
hat die Kirche beschlossen, daß die Laien nur
Gestalt des Sakraments sollen empfahen; item,
man auf bestimpte Tag und Zeit nicht soll Fleisch
n; item, sie hat bestätigt die geistlichen Orden
Klöstergelübd, Fegfeur und Seelmessen, Wallfahrt
Heiligendienst, und alle denselbigen Schweiß:
umb soll man bei der Seelen Seligkeit Solches
ten, und gehorsam sein; und wer nicht dem Papst
Bischoffen gehorsam ist, der ist der christlichen
chen nicht gehorsam: wer aber der Kirchen nicht
orchet, der ist dem Heiligen Geist ungehorsam.

Also haben sie mit solchem Geschrei die Einfäl=

---

[84]) „sie" fehlt im Orig.

tigen betrogen, und alle Welt eingetrieben und in ihren Zwang bracht, daß Niemand hat dürfen dawider mucken. Ja, sie sind so weit gefahren, daß sie haben hieraus wollen mit aller Freudigkeit, ja mit aller Unsinnigkeit schließen, die Kirche sei mehr, denn der Heilige Geist und Christus selbs mit seinem Evangelio. Denn obgleich der Heilige Geist habe durch Christum anders gelehret und geordnet, als, das heilige Sakrament in beiderlei Gestalt allen Christen zu gebrauchen; noch soll es dabei bleiben, wie es die Kirche schleußt und ordnet. Laß Christum, Gottes Wort und Evangelium sein, was es ist; was die Kirche sagt, das ist gesagt, dem soll man folgen ohn alle Widerrede. Damit haben sie mit Gewalt kraftlos und nichtig gemacht Taufe, Evangelium, Sakrament und Alles, daß es nicht mehr soll und muß gelten, denn sie wollen, und dazu mit der That aufgehaben durch ihre Möncherei und Werklehre; Alles aus diesem Spruch.

Und hie sind sie[85]) geschickt gewesen, (damit sie den Leuten ein Geplärr fur den Augen macheten, und nicht gefangen wurden,) mit des Teufels Lügenkunst, der da pflegt die Schrift auch zu führen, aber nur stücklich und fälschlich[86]), also, daß er eraus zwacket, was da dienet zu verführen, und stehen läßt, was wider ihn ist. Darumb müssen wir die Augen aufthun, daß wir solch Teufels-Affenspiel und blinde Griffe können erkennen, und seine Lügen ihm in seinen Rachen stoßen.

Es sind zwei Stück in diesem Text. Denn Christus spricht klärlich: Der Heilig Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen; item: Er wird euch lehren, und erinnern alles, was ich euch gesagt habe. Hie sind die furnehmesten Wort: in meinem Namen; und: was ich euch gesagt habe. Die lassen sie fahren, und flattern uberhin, gleich als wäre es Nichts, oder hätte es ein Narr geredt. Es gilt aber nicht also stücken und stumpeln, lieber Teufel, sondern setze Brillen auf die Nasen, und siehe es gar an, oder lasse es gar stehen. Der Heilig Geist

85) „sie" fehlt im Orig. 86) Orig. fleischlich.

(spricht er,) soll das Ampt haben, daß er soll des Herrn Christi Wort die Christenheit lehren und erinnern; wie er hernach im 15. Kap. sagt: Er wird zeugen von mir; und im 16. Kapitel: Er wird mich verklären rc., nicht also: Er wird der Kirchen Macht geben, uber Gottes Wort zu schließen und setzen, was sie will. Er hat nicht das Ampt, daß er die Taufe, Evangelium und Sakrament soll ändern, oder neue Gesetze und Ordnung machen; sondern allein mein Wort, mein Ordnung und Gestift, das soll er handhaben, und in euch pflanzen, und euch lehren, was ich gesagt habe.

Aus dem ist nu leichtlich dem Teufel zu antworten: Ich höre die schrecklichen Wort wohl, die du fuhrest: christliche Kirche und Heiliger Geist, da Iderman sich soll fur bücken, und Nichts dawider segen; aber das will ich auch hören, was und wer die christlich Kirche heißt und ist: da laß uns der Sachen eines werden, daß wir die Sprach verstehen. Ja, sprichst du, ich meine den Papst zu Rom, Kardinäl, Bischoffe, Doktores, geistliche Väter, wenn die zusammen kommen, und Etwas schließen oder ordnen. Ja, das danke dir der Teufel, der heißet dich solchen herrlichen Namen, der da billig in allen Ehren zu halten ist, also mißbrauchen zu solchem Narrenwerk, was man auf diesen oder jenen Tag essen oder[87]) trinken soll, oder wie lang ein Bischoffsmantel, wie weit oder breit Monchskappen und Platten sein sollen rc., und wie hoch oder niedrig ein Iglicher sitzen soll. Heißt das Christus Wort und Ordnung? oder hat jemal er oder seine Aposteln ein Wort davon gelehret?

Also siehest du, daß diese Buben zweizüngig sind, nehmen das Wort Heiliger Geist, Kirche, und[87*]) ziehens auf ihren Tand, und dazu kein Wort lehren, was Christus gesagt oder geordnet hat; ja, eben das Widerspiel lehren und thun, und führen, eben unter dem Namen Christi und des Heiligen Geists, die Leut von Christo und dem Heiligen Geist. Christus hat nicht gesagt,

---

87) und. 87*) „und" fehlt.

daß ich müsse gläuben und annehmen alles, was Papst, Kardinäl und Bischoffe beschließen: sondern ich soll die christliche Kirche hören, welche hat den Heiligen Geist, vom Vater gesandt in Christi Namen, der sie nichts Anders lehret, denn was er gesagt hat; das soll sie sein, und bei dem soll ich sie kennen. So nimpst du, als ein Böswicht, diesen Namen, und führest ihn auf eine Bubenschul, die nichts uberall darnach fraget, was Christus befohlen oder geordnet hat; fahren[88]) zu, schließen und setzen, was sie selbs wollen, und darnach sagen, es habe[89]) der Heilig Geist gethan, ja, dazu so unverschampt dürfen eraus fahren, daß sie einen solchen Haufen Buben uber Gottes Wort setzen, und sagen, die Kirche sei uber das Evangelion, gleich als wäre eine christliche Kirche ohn Christum und sein Wort; und weil sie obenan sitzen, und schließen ohn, ja wider Christi[90]) Wort, so muß der Heilige Geist bei ihnen sein, und alles thun und bestätigen, was sie von ihm haben wollen, und dasselbige die Kirche heißen; und Idermann gebieten, Solchs als Gott selbs zu hören, und zu gehorchen, bei Verlust der Seligkeit. Ja, da harre nach[91]). Er wirds aber wohl lassen, denn Christus beschreibt ihn also, daß er soll sein ein Lehrer, der sein Wort lehre und verkündige.

Hörest du nu solche Leut, die von dem Herrn Christo predigen, und sein Wort, Taufe, Leiden und Auferstehen handeln und treiben[92]), so kannst du sprechen: Hie höre ich die rechte christliche Kirche, denn da ist der Heilige Geist, der da lehret, und erinnert, was Christus gesagt hat; nicht einen Menschentand von Essen, Trinken, Kleidern. Denn was gehet das die christliche Kirche an, oder was darf man dazu des Heiligen Geists? Kann es doch ein iglicher Hausvater in seinem Haus, bei seinem Gesind. Was sollt einem Heiden feihlen, der auch[93]) Nichts von Christo, Heiligem Geist, oder Kirche gehort hat, daß er nit sollt können Ordnung machen,

---

88) † über das. 89) † es. 90) Gottes. 91) noch. 92) „Leiden — — treiben" fehlt im Orig. 93) „auch" fehlt.

ıf solchen Tag Fisch oder Fleisch zu essen, zu feiren,
ıer fasten, rothen, braunen, schwarzen oder grauen
'ock zu tragen? Was darf man dazu fur Kunst oder
ıffenbarung des Geists, daß ein Kardinal uber einen
ischoff, der Bischoff uber einen Fürsten sitze ꝛc.,
ıß [94]) nicht ein iglicher Heide und Unchristen selbs
:dnen künnte? Denn dazu hat Gott die Vernunft
:geben, daß sie soll herrschen auf Erden, das ist,
ıß sie Macht hat Gesetz und Ordnung zu machen
ın allem, so dieß leiblich Leben belanget, mit Essen,
rinken, Kleidern; item, äußerliche Zucht halten und
rlich leben. Solche Herrschaft ist nicht allein der
hristen, sondern allermeist der Heiden und Türken.
ıenn als Christen haben wir damit Nichts zu thun,
ıd gehet des Heiligen Geists Ampt nichts uberall
ı; sondern er gehet mit andern Sachen umb, nämlich,
ıs [95]) uns von Sunden reiniget, vom Tod erlöset,
ım Teufel frei machet, das höllisch Feur auslöschet,
ıd heilig, lebendig, und ewige Gottes-Kinder machet.
ıas wird mit Kappen, Platten, Fisch- oder Fleisch-
sen nicht ausgerichtet, sondern das gehöret dazu,
ıß man das Wort und Predigt höre von Christo,
:r sein Blut fur uns vergossen, und gestorben ist.

Darumb laßt uns diesen Text recht ansehen,
in behalten, und ihnen recht fur die Nasen halten,
ıß er spricht: Der Tröster, welchen der Vater wird
nden in meinem Namen, wirds euch alles lehren.
as lassen sie außen, und schmieren den Geifer dran,
:ß er komme in unserm Namen; wenn wir Papst,
ardinäl und Bischoffe also schließen, so hat es der
eilige Geist gethan. Das heißt aber in Christi
amen, wo Christus verstanden, erkannt und gegläubt
ird, da seine Taufe und Predigtampt getrieben wird.
em: Er soll euch lehren und erinnern, was ich
ch sage [96]); daß es mein Wort und Lehre sei, da-
i soll er bleiben, und solchs erinnern, daß ihr ver-
:het und urtheilen könnet, daß es mein Wort sei,
ıd eben das, so ich euch gesagt habe; und dasselb
so ausstreichen und klärer machen von Tag zu Tag,

4) + es. 95) daß er. 96) gesagt habe.

Den Friede lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.

Das sind die Letzewort, als deß, der da will hinwegscheiden, und gute Nacht oder den Segen gibt. Das soll mein Valete sein (spricht er): ich scheide von dannen, und weiß euch Nichts zu lassen in der Welt; aber mein Testament, und was ich euch[100]) bescheiden lassen will, das sei der Friede; und setzet zweierlei Wort: einmal spricht er: Den Frieden lasse ich euch; zum Andern: Meinen Friede gebe ich euch. Dazu verklärt er die zwei mit einem Zusatz, daß er spricht: nicht, wie die Welt gibt 2c., als wollt er sagen: Ich weiß keinen größern Schatz euch zu lassen, denn daß es euch wohl gehe. Denn Niemand hat Friede, es gehe ihm denn wohl, wie es ihm gehen soll. Darumb heißt in der ebräischen Sprache das[1]) Wörtlin Friede nichts Anders, denn Wohlgehen. Solchs lasse ich nu hinter mir, daß es euch wohl gehe, oder wohl umb euch stehe, daß ihr mir nicht könntet nachsagen, daß ich bei euch gelassen habe Unfrieden und Unruge.

Das ist nu ein seher tröstlich und lieblich Letzewort, daß er ihnen läßt, nicht Städte und Schlösser, noch Silber und Gold[2]), sondern den Frieden, als den höhesten Schatz im Himmel und Erden, daß sie kein Schrecken noch Trauren sollen von ihm haben, sondern rechten, schönen, gewünschten Frieden im Herzen. Denn so viel als an mir ist, (spricht er,) sollt ihr nichts Anders haben, denn eitel Friede und Freude. Denn also hab ich euch gepredigt, und bin mit euch also umbgangen, daß ihr gesehen und erkannt habt, daß ich euch von Herzen lieb habe, und alles Guts thue, und mein Vater euch mit allen Gnaden meinet. Das ist das Beste, so ich euch lassen und geben kann. Denn das ist der höchste Friede, wenn das Herz zufrieden ist; wie man sagt:

---

100) „euch" fehlt. 1) diß. 2) Orig. † Gold.

Herzenfreude ist uber alle Freude; und wiederumb: Herzenleid ist uber alles Leid.

Es ist Nichts mit der Kinder- und Narrenfreude, von schönen Kleidern, Geldzählen, Wollust und Büberei; denn dieselbige Freude währet einen Augenblick, und bleibt doch das Herz ungewiß und in Unfrieden oder Sorgen. Denn es kann nicht sagen, daß es einen gnädigen Gott habe, hat immer ein böse Gewissen, oder hat ein falsche Hoffnung, die doch zweifelt, daß es doch immer bleibt in Unfried und Unruge, vom Teufel getrieben; ob sie es gleich itzt nicht fühlen in ihrer tollen Weltfreude, so findet sichs doch, wenn das Stündlin kompt, daß der Unfriede angehet. Darumb habt ihr ja nichts mehr zu klagen, ich lasse euch den trefflichen, hohen Schatz, daß ihr könnet haben ein gut, fein, friedlich Herz gegen Gott und mir, denn ich lasse euch die Liebe und Freundschaft meines Vaters und meine, wie ihr nichts Anders an mir gesehen und gehöret habt, denn liebliche, freundliche Wort und Werk, und dieselbigen nicht mein, sondern des Vaters sind: darumb habt ihr alles, was ihr von mir begehren möget, ob ich gleich von euch gehe, und ihr mich nicht mehr sehet.

Wer nu das kunnt von rechtem Herzen gläuben und fassen, der würde solchen Friede auch wohl erfahren und fühlen, und kunnt fein urtheilen und schließen, daß alle Gedanken [3]) falsch und vom leidigen Teufel seien, welche Christum dem Menschen also furbilden, als zürne er mit ihm, und wolle ihn verdammen. Denn er eben diese Wort wider solche Gedanken redet; als sollt er sagen: Habt ihr doch nie kein Mal von mir gesehen noch gehöret ein unfreundlich Wort oder Werk, sondern eitel Gnad und Liebe; warumb wollt ihr denn nicht fröhlich und guts Muths sein? Woher seid ihr denn unrugig, erschrocken und blöde? Ihr habt ja kein Ursach des Unfrieds, denn ich habe mit euch also gelebt, daß ihr eitel Lieb und Fried von mir habt.

Also lieset man von dem Apostel S. Petro,

3) Orig. † auch.

und klagen, die Solches nicht haben; wie denn kein schrecklicher Zorn und Plage ist, denn wo dasselbige nicht ist oder genommen wird. Wiederumb aber, wenn man Solches hat, so hat man das gewissest Wahrzeichen seiner höhesten Gnade, Lieb und Friedens; wer es nur kann also ansehen, und gewißlich dafur halten. Das ist der Trost, den er ihnen zur Letze gibt. Das soll mein letzter Wille und euer bescheiden Theil sein, ich will euch auch diesen Schatz lassen, daß ihr wisset, daß ihr einen gnädigen Vater und ein freundlichen Herrn an mir habt. Das ist der rechte Schatz, der uns alles Guts und ewige Seligkeit bringet, Gottes Kinder machet, und der lieben Engel Gesellen, die auf uns warten und uns dienen.

Er setzet aber deutlich dazu: Nicht, wie die Welt gibt, also gebe ich euch. Da malet er den Frieden weiter abe, per antithesin, gegen der Welt Friede. Denn die Welt hat auch einen Friede; aber den will ich euch nicht geben (spricht er). Denn sie hat also Frieden: wenn sie thut, was der Teufel will, so läßt er ihr Friede und Ruge; wie er unter dem Papstthum bisher gethan hat: da er Nichts zu schaffen hatte, der leidige Geist, ging er in eine Kammer, und richtet ein Gepolter an, als wäre er eine arme Seele. Das war ihm nur ein Scherz und Spiel, weil er fur Müssiggang nicht wußte, was er thun sollt. Deßgleichen Gäukelspiel treib er mit Wallfahrten, mit falschen Wunderzeichen, daß er die Leute hieher und dorthin jächete. Itzt aber, nu man ihn angreifet mit Gottes Wort, gehet er des Spiels abe, und richtet Unfriede an. Er kann den Leuten wohl helfen zu großem Gut, Ehren, und der Welt Friede und Ruge geben, wo man allein nicht an Gott gläubet: aber da hebet sich der Unfriede mit Gott; das ist denn ein jämmerlicher Wechsel. Darumb will ich euch solchen Friede nicht geben, (spricht Christus,) sondern gegen Gott und mir, daß ihr mit ihm wohl dran seiet, und unter uns gegen nander Friede sei.

Aber in der Welt wirds euch also gehen, daß

euch wird feind werden, weil ihrs nicht wöllet
ch sollet mit ihr halten, sondern mit mir Fried
bet; ich gebe euch meinen göttlichen, geistlichen,
igen, ewigen Friede: das wird den Teufel ver-
eßen, und kanns nicht leiden, denn er ist mir
d dem Vater feind, und wird euch auch feind wer-
ı umb meinenwillen. Darumb kann ich euch
ht geben der Welt Friede, und ist euch auch nicht
wünschen; denn damit würdet ihr meinen Friede
lieren. Darumb müsset ihr euch dazu ergeben,
ß man euch wird verfolgen, und also mit euch
ıbgehen, daß ihr auf Erden nicht bleiben könnet.
ıs wird euch der Teufel mitspielen, weil ihr nicht
n gehorchen wollet, und nach seinem Willen le-
ı; sondern an mich gläubet, und nach meinem
ort lebet, daß ihr nicht umb euren-, sondern umb
ines Namen und Worts willen müsset Solchs lei-
ı, denn mir ist er tödtlich feind, und thut es al-
mir zu Leid, daß er euch verfolget und hasset.
ırumb setzet meinen Friede wider seinen Unfriede,
ıß und Bosheit, daß ihr es verachten könnet, und
h meiner und des Vaters Gnade, Lieb und Freund-
aft tröstet. Denn es muß doch der beider eines
vagt und gewählt sein, entweder des Teufels oder
ottes Ungnad und Unfried.

Zuvor, da wir Christum nicht hatten, haben
r Fried gehabt mit dem Teufel, aber Unfried mit
ott. Da liefen wir alle Winkel aus, durch Klö-
r, Kirchen, Wallfahrten rc., daß wir möchten Got-
Friede oder einen gnädigen Gott erlangen, und
ıntens doch nirgend finden, sondern, je mehr wir
nahmen, je weniger Friede da war; und ob wir
ßerlich wohl guten Friede hatten fur dem Teufel,
h war das Herz und Gewissen verzagt, daß sichs
chte fur einem rauschenden Baumblatt, und ohn Un-
laß gejächt ward durch allerlei Lehre und Werk,
n einem zu dem andern rc.

Aber itzt, Gott sei Lob, wissen wir, daß wir
t Gott Frieden haben, dürfen nicht mehr zweifeln
ch uns fürchten. Denn wir haben ja sein Wort,
ıkrament, und Summa, den ganzen Christum,

mit allen Engeln und Heiligen. Weil wir nu die zu Freunde haben, und er uns wohl will, so lassen wir zürnen und uns feind sein, wer es nicht lassen kann, so lang als sie wollen: wir wollen bei dem Herrn bleiben, der uns seinen Fried gelassen und gegeben hat, und auch dabei erhalten kann und will, ob sich gleich Teufel und alle Welt mit ihrem Unfriede und allem Unglück dawider setzet.

Siehe, das will er mit diesen Letzeworten: Ich scheide von euch, und laß euch dem Teufel im Rachen, der wird euch feind sein, und alle Plage anlegen: das müsset ihr gewarten, so ihr an mir hanget, und von mir euch freuet oder Frieden habt. Darumb nehmet das auch an, daß euch der Teufel und Welt wird aufs Maul schlahen, und eine Schlappen uber die andern geben. Aber bleibt allein an mir, laßt euch mein Gnad, und Barmherzigkeit, und Friede, Leib und Blut, Taufe, Wort und Geist (so ich euch lasse,) lieber sein, denn Alles; so soll mein Frieden so stark sein, daß er alle jenen Unfriede uberwinden und unterdrucken wird. Denn ob ihr gleich äußerlich geplagt, betrübt und leidend seid, so will ich euch doch innerlich im Herzen fröhlich und guts Muths machen, daß euch Solchs nicht schaden noch uberwinden soll.

Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch.

Da beschleußt er eben, wie er erstlich diese Predigt angefangen hat, und will sagen: Weil ich nu von euch scheiden muß, und nicht kann anders sein, denn daß ihr umb meinenwillen müsset in der Welt Unfriede haben, daß euch der Teufel mit seinem Anhang hasset, verfolget und plagt: so rüstet euch dazu, daß ihr darumb nicht erschrecket noch verzagt, sondern getrost und guts Muths seiet, wie ich euch anfänglich und bisher vermahnet habe, durch mancherlei tröstliche und herrliche Verheißungen, und so viel[5]) Stück er-

5) „viel" fehlt im Orig.

zählet, die euch billig sollen fröhlich und unverzagt machen, daß ihr des geringen Mangels (daß ich leiblich von euch gehe, item, daß ihr in der Welt müsset äußerlich Leiden haben,) wohl und uberreichlich ergötzet werdet. Laßt euch nur das nicht so 5*) erschrecken, ob ihr sehen werdet mich so schändlich und jämmerlich gekreuziget, und ihr verstrenet und in großem Elend und Jammer sein werdet fur der Welt, und euerm Fühlen nach; es soll nicht so böse sein, als sichs läßt ansehen. Denn solch äußerlich Jammer und Betrübniß, Verfolgen und Plagen soll nicht ewig währen, noch stets bleiben, denn ich will wie der zu euch kommen, und euch erfreuen, beide, leiblich und geistlich.

Das hat er auch also gethan. Leiblich ist er von ihnen gangen die drei Tage seines Leidens aus diesem Leben; aber am dritten Tage wieder zu ihnen kommen, und sich lebendig erzeigt: da sind sie wieder fröhlich worden, und angefangen dieß, so er ihnen hie zuvor gesagt, zu verstehen. Aber solch sein Weggehen ist nicht allein zu deuten auf die drei Tage, so er sichtbarlich von den Aposteln gegangen und wiederkommen ist: sondern thut immerdar beides geistlich, bei seinen Christen, daß sie sich dieses Trostes (daß er beide, von ihnen gehet und wiederkompt,) auch sollen annehmen; und ob sichs in Anfechtung also fühlet, als haben sie Christum verloren: doch, so an ihn gläuben als seine Schüler und Jünger, seine Taufe und Wort haben, und an seinem Tisch täglich mit ihm essen, (bei dem Sakrament seines Leibs und Bluts), die sollen nicht darumb verzagen, ob sie ihn nicht gegenwärtig fühlen mit seinem Trost, Kraft, Stärke, Rettung und Hülfe, und scheinet, als habe er sie allein gelassen unter den Feinden, in Schwacheit und Trauren; sondern sollen sich des Trosts aufhalten, daß er ihnen allhie zusagt, er wolle zu ihnen kommen rc.

Denn es kann ja so böse nicht werden mit uns, als mit den Aposteln gewesen ist, die den jämmerlichen Anblick gehabt haben, daß Christus für ihren Augen so schändlich hingerichtet ward, und in solcher

5*) „so“ fehlt.

Schwacheit, daß er sich nicht mit einem Wort ve theidinget, und gar von Gott verlassen war: daß s sich selbs an ihm ärgerten, und mit Spott un Schanden stunden, als die großen Narren, daß s sich an ihn gehängt hatten; daß sie auch sagten: E ist nu dahin, da stecken wir, was haben wir nu g than? Doch muß es uns auch dermassen gehe wenn wir umb seinenwillen Etwas leiden sollen, da er sich stellet, als sei er gar weit von uns hinwe und nimmer wieder kommen werde, daß wir keinen Tro mehr fühlen in Himmel noch Erden. Aber es heiß hie lernen, hart gegen hart, das ist, daß man nicht na solchem Sehen und Fühlen seines Weggehens od Abscheids richte, noch das Herz in Schrecken versenk sondern dagegen an diese tröstliche Verheißung halt (wie die Apostel in ihrem Leiden, nach seinem A scheid, auch haben thun müssen), daß er hie gesa hat: Gläubet nur an mich, in meines Vaters Hau sind viel Wohnungen; und: Ich will euch die Stät bereiten, daß ihr seid, wo ich bin; item: Ihr wiss schon den Weg, da ich hin gehe; und will so b euch regieren, daß ihr sollet dieselbigen Werk, un viel größere thun, denn ich; und, was ihr bitte das will ich thun ꝛc.; und Summa, (spricht er), laß euch das Trosts gnug sein, daß ich euch gesagt h be, daß ich von euch gehe, aber wieder zu euch komm

Nu, das sind eitel treffliche Wort, wer sie künnt recht fassen und gläuben. Wenn uns ein Kind solch Wort sagte von Gottes wegen, so sollten sie das He aufblasen und einen Muth machen gegen Gott; ja wenn es ein Kaiser, König oder Papst sagte, od ein Engel von Himmel redete, so wüßten wir nich wie wirs groß und theur gnug halten,[6]) dara trotzen sollten; ich halte, wir würden damit den Tü ken fressen. Nu redet kein Kaiser, noch Papst, no Engel, sondern der Herr selbs aller Engel[7]), au seinem göttlichen Munde also: Lieber, erschrecket do nur nicht, und fürchtet euch nicht. Das sind ja solch Wort, daran wir hören, daß sein Schuld nicht is

6) † und. 7) „sondern — — Engel“ fehlt im Orig.

daß wir erschrocken und betrübt werden, ja, wir hören, daß er solchem Schrecken, und Allen, so Solches anrichten, feind und wider ist, und verbeuts dazu ernstlich; als sollt er sagen: Warumb wollt ihr doch erschrecken oder euch grauen lassen? Hört ihr wohl, daß ich sage, ihr sollts nicht thun? Ich, ich habe euch gesagt, und sage euch abermal: Euer Herze erschrecke nicht ꝛc.; und was ich euch sage, das saget auch mein Vater, und alle Engel im Himmel sagen Ja dazu, und ist kein ander Wort im Himmel, denn dieses.

Tröstlich gnug ist es geredt, daß wir billig sollten in eitel Sprüngen gehen: noch kann unser arm, elend Blut und Fleisch Solches nicht fassen, läßt sich so leichtlich bewegen, daß es betrübt wird, und doch wohl selbs nicht weiß, warumb es trauret. Aber der leidige Teufel ists, der uns solch lieblich Bilde aus den Augen reißet, und Christum aus dem Herzen wegrücket, (oder je mit seinen sauren, finstern, dicken Wolken verbirget,) daß wir nicht hören, was er sagt, und so leichtlich zagen und zittern, wenn nur ein Gedanken ins Herz fället von Gottes Zorn und Gericht. Darumb sollen wir dagegen lernen uns wehren, und uns wider den Teufel, ja, wider unser eigen Herz hiemit aufrichten und ermannen. Kannst du ins Teufels Namen ein rauschend Blatt dich lassen schrecken, und die Welt zu enge machen; warumb lernest du denn nicht dagegen auch unerschrocken sein, da es nicht rauschet noch donnert, noch einige Kreatur dich saur ansiehet, sondern Gottes Sohn, der Himmel und Erden geschaffen hat, dir mit ganzem Ernst sagt und gebeut: Sei unerschrocken und fürchte dich nicht, denn ich sage euch zu, und gebe euch meine und meines Vaters Friede, Gnade, Trost und Hülfe: was könnet ihr denn mir Schuld geben, oder fur Ursach haben, daß ihr euch fürchtet? Ohn daß unsers Fleisch und des Teufels Schuld ist, welche in uns so stark regieren, daß wir immer Sorge haben, er wölle uns fressen; daß wir diese Trostpredigt, wie lang wir daran lernen und predigen, doch nicht können auslernen. Wir müssen aber darumb nicht ablassen,

sondern immer Solchs treiben, wider des Teufel[s]
Schrecken: Warumb furchtest du dich? Weißt d[u]
nicht, daß dich Christus selbs heißt getrost und gut[es]
Muths sein?

Ja, (sprichst du,) ich bin ein armer Sunder, un[d]
habe Gott erzürnet. Da schlag Glück zu. Hörest
du aber nicht, daß er zu dir sagt: Ich gebe di[r]
meinen Friede, Gottes Gnad und Vergebung der
Sünde? Du mußt hie nicht ansehen, was du seiest,
sondern, was ich dir gebe. Du hast ja meine Taufe,
Sakrament, Evangelion, welche sind nicht Anders,
denn eitel Zeichen der Gnad und Friedens. Laß di[e]
fur Zorn und Ungnade sich fürchten, so sicher und
ohn Scheu, in unbußfertigem, ruchlosen Leben sind,
und Christum nicht kennen. Denn du bist ja ein
solcher Mensch, der gerne Gottes Gnade und Ver-
gebung der Sunden haben wollte, und von ihm ge-
tröstet werden, als der erschrocken ist, und sein Elen[d]
kennet. Darumb wird dir Solchs gesagt. Denn fur
Solche thut er allein diese Predigt. Wem und waz[u]
sollt ers sonst sagen, denn denen, so seines 8) Trost[s]
bedürfen? Warumb bist du denn so närricht, daß d[u]
die schönen, tröstlichen Wort und Zeichen nicht an-
nehmen willt, noch zu Herzen läßt gehen, darin e[r]
dir und allen blöden Herzen sagt: Ich will nicht,
daß meine Christen sollen erschrocken sein, denn ic[h]
weiß, daß sie doch der Teufel und Welt, Tod un[d]
alle Unglück werden schrecken. Aber ich bin darum[b]
da, daß ich sie wider solch Schrecken tröste, und ihnen
heraus helfe. Denn ich will nicht ihr Teufel noc[h]
Stockmeister sein; mein Vater auch nicht. Sie sin[d]
vorhin gnug erschrocken; sollt ich denn erst zufahren
und den Wagen vollend umbwerfen, und uber den
so Unglück leidet, mehr Unglück aufladen, und ihn i[n]
die Hölle stoßen: so wäre ich nicht der Heiland noc[h]
Christus, sondern ärger, denn der Teufel selbs. Dar-
umb, wo du etwa Schrecken oder Betrübniß fühlest,
so wisse, daß Solchs gewißlich nicht von Christo is[t],
noch demselbigen Raum geben sollest, sondern m[...]

8) eines.

diesen Worten dich aufrichten, darin er dich vermahnet und heißet unerschrocken sein.

Hättet ihr mich lieb, so wurdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer denn ich. Und nu hab ichs euch gesagt, ehe denn es geschicht, auf daß, wenn es nu geschehen wird, daß ihr gläubet.

Das ist auch ein tröstlicher Zusatz. Was wollt ihr euch bekömmern meines Weggehens? Ihr sollt euch vielmehr freuen. Denn wo gehe ich hin? Nicht in die Hölle, sondern zum Vater, in das herrlich, ewige Reich, und thue es euch zu Gut, daß ich auch euch zur Herrlichkeit bringe. Darumb, wo ich nicht weggehen wollte, so sollt ihr mich dazu halten und treiben, und euch dazu freuen und guter Ding sein, daß ichs nur bald thäte.

Es ist aber eben also geredt, als unter denen, die ungerne von einander scheiden, als, Vater, Mutter und Kind, Mann und Weib rc., als, da Einer zum Andern sagt, den er umb des Evangelii willen verlassen müßte: Lieber Sohn oder Vater, Mann oder Weib, ich hätte dich wohl gerne bei mir hie; aber du bist getauft und berufen zum Evangelio. Wohlan, kann es nicht anders sein, so fahre hin in Gottes Namen: können wir uns hie nicht mehr sehen, so sehen wir uns in jenem Leben. Aber wer kann Solches thuen? Die könnens wohl, so ihre Kinder oder Freunde hassen; aber nicht die, so sich unter nander lieben.

Und zwar bekennet er hie selbs, daß er nicht gerne von ihnen scheidet, und sie auch nicht gerne von ihm, und müssen sich doch unter nander lassen. Darumb redet er gleich wie ein Vater zu seinen Kindern: Ich lasse euch wohl nicht gerne; aber weil es sein muß, so gebt euch zufrieden, und tröstet euch deß, daß ihr wisset, wo ich hin fahre. Denn ich komme nicht in Tod, noch zur Hölle; sondern in meines Vaters Schooß und Reich, daß ich euch auch dahin bringe, da ihr sollt wohl sein. Darumb solltet

da fähret Einer hie naus, der ander dorthin, und wenn sie weit kommen, so bleiben sie doch nur in der andern Tafel der zehen Gebot. Ein Mahomedischer sagt, es heiße, man soll sich beschneiden lassen, nicht Wein trinken ꝛc.; ein Papist, man soll also fasten, beten, Keuschheit und Gehorsam geloben; und Wenig, (so die Besten und Verständigsten unter ihnen sind,) kommen auf die Werk der zehen Gebot: aber von der Lehre des Evangelii von Christo, (welche fur allen Dingen dazu gehöret, daß das Gesetz gehalten werde,) da wissen sie gar Nichts von. Also gehets auch uber dem Wort Kirche und Kirchenordnung, (davon wir droben gesagt haben,) da sie machen den Papst mit seinem Haufen, so [11]) allein den Namen und Titel der Kirchen führen; so doch die Schrift viel anders von der Kirchen redet.

Darumb muß man mit Fleiß darauf merken, und dabei bleiben, daß man sehe, wovon Christus redet; so kann man auch die Sprache verstehen, was da heiße, größer sein denn der Vater. Nu siehest du, daß allhie nicht davon gehandelt und geredt wird, wie Christus Gott oder Mensch, oder was sein Natur und Wesen sei, ob er demselben nach größer oder kleiner sei, denn der Vater; sondern davon sagt er, daß sie nicht erschrecken sollen, daß er von ihnen weggehet, und setzt diese Wort zur Ursache: denn er gehe zum Vater. Wie reimet sich das dazu, daß sie sollen unerschrocken sein? Darumb liegts an dem, was da heißet, zum Vater gehen. Nu heißets ja nicht von dem Vater geborn sein, sondern es heißt, des Vaters Reich einnehmen [12]), darin er dem Vater gleich wird, und in derselben Majestät erkannt und geehret. Darumb gehe ich dahin, (spricht er,) da ich größer werde sein, denn ich itzt bin, nämlich zum Vater. Denn das Reich, so ich einnehmen soll zur Rechten des Vaters, ist uber Alles; und ist besser, daß ich aus der Kleinheit und Schwacheit (darin er auf Erden ging, da er leiden und sterben mußte,) trete in die Gewalt und Herrschaft, darin der Vater ist und regieret in der allmächtigen Majestät.

---

11) der Papst — — soll. 12) Orig. einnemen.

den Teufel, gepreiset und ausgebreitet, und die Christen dadurch getröstet und gestärket, und also des Teufels Reich ganz und gar zerstöret werde. Amen.

Das funfzehent Kapitel.

Ich bin ein rechter Weinstock, und mein Vater ein Weingartner. Einen iglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er abschneiden; und einen iglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe [1]).

Dieß alles, was da folget in diesem und [2]) sechzehenten Kapitel, hat der Herr mit den Aposteln geredt, als er nu nach dem Abendessen aufgestanden ist, auf dem Wege in den Garten zu gehen; und redet nu weiter, nicht allein von dem Trost, den sie haben sollten nach seiner Auferstehung, daß sie ihn wieder sehen würden, sondern, der da für und für währen sollt, wenn er nu gen Himmel gefahren, und sie zerstreuet würden in die Welt, da sie auch sollten Leiden und Verfolgung haben; und siehet hiemit für sich, wie es seinen lieben Jüngern und Christen gehen werde, und koppelt zugleich sich und sie zusammen, fasset in die Augen beide, sein Leiden, so itzt furhanden war, und auch das Leiden, so folgend uber die Jünger gehen würde, und machet davon ein aus der Maßen schön Gleichniß und Gemälde, als sollt er sprechen: Was soll ich euch viel sagen? Ich gehe dahin, und muß leiden und sterben; dergleichen werdet ihr hernachmals auch thun müssen. Darumb gemahnet michs gleich wie eines Weinstocks und Weingartners, denn es wird mit uns gleich also zugehen, wie es dem Weinstock und seinen Reben gehet.

Das ist ein seher tröstlich Bilde, und ein feine, liebliche Prosopopeia, damit er fur die Augen stellet, nicht einen unnützen, unfruchtbarn Baum, sondern

---

1) „Einen iglichen Reben — — — Frucht bringe" fehlt.

2) „und" fehlt im Orig.

sich selbs zu stärken wider seinen bittern Zorn un
die Jünger zu trösten (wiewohl sie es noch nic
verstehen); als sollt er sagen: Wohlan, komm he
und versuche, was du kannst, friß und würge, wi
du willt. Aber du sollt an dem Bißlin zu käuen un
zu schlingen haben, daß du davon erwürgen muß
Ich will dir wieder aus dem Bauch reißen, daß d
mußt mich und viel Mehr, die du gefressen hast
wieder lassen. Und daß ich Solchs leide, thue ic
nicht darumb, als wäre ich dem Teufel nicht sta
gnug, den ich oft ausgeworfen und vertrieben habe
sondern darumb, daß es soll kund werden in de
Welt, daß ich meinem Vater gehorsam bin, un
daß man an mir sehe und erfahre des Vaters Wi.
len, daß ich euch durch mein Blut und Tod erlösen sol

Also tröstet und ermahnet er sich selbs wide
den leidigen Teufel. Denn es gehet ihm nu un
ter [15]) Augen, und beginnet das Herz zu treffen
daß er so gar jämmerlich soll verlassen sein, gelästei
und aufs Schändlichst gehandelt werden; aber e
schadet nicht. Laß nur hergehen, weil es der Vat
will, daß der Teufel soll uberwunden und geschwäch
werden, nicht durch Macht und Kraft und herrlich
Wunderthat, wie zuvor durch mich geschehen ist
sondern durch Gehorsam und Demuth, in der höch
sten Schwacheit, Kreuz und Tod, daß ich mich un
ter ihn werfe, und mein Recht und Macht fahre
lasse; aber eben dadurch alle sein Recht und Mach
ihm wieder abschlahe und gewinne, daß er auch a
euch kein Recht und Macht habe, weil er mich oh
alle Schuld angreifet und ermordet, und alsden
fur mir muß weichen und fliehen, so weit die We
ist, durch sein eigen Schuld verurtheilt und verdamp
Das soll alsdenn in aller Welt gepredigt und offen
bar werden, daß ich Solches gethan habe, nicht au
Unkraft oder Ohnmacht, sondern aus Gehorsam de
Vaters, den Teufel also zu uberwinden, daß dadurc
sein Ehre, beide, seiner göttlichen Gnade und Güt
gegen uns, und seiner allmächtigen Gewalt wide

15) † die.

den Teufel, gepreiset und ausgebreitet, und die Christen dadurch getröstet und gestärket, und also des Teufels Reich ganz und gar zerstöret werde. Amen.

Das funfzehent Kapitel.

Ich bin ein rechter Weinstock, und mein Vater ein Weingartner. Einen iglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er abschneiden; und einen iglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe [1]).

Dieß alles, was da folget in diesem und [2]) sechzehenten Kapitel, hat der Herr mit den Aposteln geredt, als er nu nach dem Abendessen aufgestanden ist, auf dem Wege in den Garten zu gehen; und redet nu weiter, nicht allein von dem Trost, den sie haben sollten nach seiner Auferstehung, daß sie ihn wieder sehen würden, sondern, der da für und für währen sollt, wenn er nu gen Himmel gefahren, und sie zerstreuet würden in die Welt, da sie auch sollten Leiden und Verfolgung haben; und siehet hiemit für sich, wie es seinen lieben Jüngern und Christen gehen werde, und koppelt zugleich sich und sie zusammen, fasset in die Augen beide, sein Leiden, so itzt furhanden war, und auch das Leiden, so folgend uber die Jünger gehen würde, und machet davon ein aus der Massen schön Gleichniß und Gemälde, als sollt er sprechen: Was soll ich euch viel sagen? Ich gehe dahin, und muß leiden und sterben; dergleichen werdet ihr hernachmals auch thun müssen. Darumb gemahnet michs gleich wie eines Weinstocks und Weingartners, denn es wird mit uns gleich also zugehen, wie es dem Weinstock und seinen Reben gehet.

Das ist ein seher tröstlich Bilde, und ein feine, liebliche Prosopopeia, damit er fur die Augen stellet, nicht einen unnützen, unfruchtbarn Baum, sondern

1) „Einen iglichen Reben — — — Frucht bringe" fehlt.
2) „und" fehlt im Orig.

den lieben Weinstock, der wohl nicht köstlich anzusehen, und doch viel Frucht trägt, und den lieblichsten, süssesten Saft gibt; und deutet alles Leiden, so beide, ihm und ihnen widerfahren soll, daß es nichts Anders sei, denn die fleißige Aerbeit und Wartung, die ein Winzer oder Weingartner thut an seinem Weinstock und Weinreben, dazu, daß er wohl zunähme und viel [3]) trage: will uns hiemit lehren, daß wir Trübsal und Leiden der Christen sollen viel anders ansehen, denn wie sichs fühlet und fur der Welt scheinet, nämlich, daß es nicht geschehe ohn göttlichen Rath und Willen, und nicht ein Zeichen des Zorns und Strafe sei, sondern der Gnade und väterlichen Liebe, und uns zum Besten dienen müsse.

Da gehöret nu die Kunst zu, daß man Solchs gläube und fur wahr halte, daß, was uns wehe thut und verdreußt, soll nicht heißen, wehe oder leid geschehen, sondern Nutz und Frommen gethan, daß wir es gleich achten, als wenn wir sehen einen Weingartner hacken und ärbeiten an seinem Weinstock, welcher, wenn er vernehmen und reden künnte, und sähe den Winzer daher kommen, und mit dem Karst oder Hacken zu ihm einhauen umb die Wurzel, und mit der Hippen oder Weinmesser das Holz von den Reben schneiden, würde er solchem Sehen und Fühlen nach müssen sagen: Ah! was machest du? Nu muß ich doch verdorren und verderben, weil du zufährest, und nimpst mir die Erden, und setzest mir die eisern Zähen an die Reben, zerreißest und zwackest mich allenthalben, daß ich muß bloß und dürr in der Erden stehen, und gehest so gräulich mit mir umb, als man keinem Baum noch Gewächs thut. Aber dagegen würde der Winzer wiederumb auch sagen: Da [4]) bist ein Narr, und verstehets nicht. Denn ob ich dir gleich einen Reben abhaue, so ists gar ein unnützer Rebe, der dir deine Kraft und Saft nimpt, daß die andern Reben, so da sollen tragen, müssen abnehmen; darumb nur

3) „viel" fehlt. 4) Du.

weg damit, es geschicht dir zum Besten. Ja, ich verstehe es nicht (sprichst du), und fühle viel anders. Ich verstehe es aber wohl, und thue es eben darumb, daß es soll dein Nutz und Frommen sein, daß die frembden wilden Reben nicht den andern ihre Kraft und Saft aussaugen, auf daß du deß besser und mehr tragen, und guten Wein geben könnest. Also auch, wenn der Winzer Mist an den Stamm oder Stock schüttet, das thuet er auch dem Weinstock zu Gut, ob er wohl hie auch möcht klagen und sprechen: Was soll doch das sein? Ists nicht gnug, daß du mich sonst zuhackest und zuschneidest? sondern muß auch leiden, daß du meine zarte Reben, die so guten süßen Saft geben, so schändlich mit dem unreinen Kühekoth besudelst, den man doch im Stall, noch sonst nirgend leiden kann.

Also deutet nu auch Christus das Leiden, so er und seine Christen in der Welt haben sollen, daß es nicht soll heißen wehe gethan oder gelitten, sondern wohl gethan und ihnen geholfen, und eben dazu, daß sie deste besser und mehr Frucht bringen, auf daß wir es auch uns also einbilden lernen, wie ers ihm selbs einbildet; als sollt er sagen: Es ist doch ja wahr, und ich kann es nicht anders deuten. Es gehet mir allerdinge gleich wie es dem Weinstock gehet. Meine Jüden werden mich mit Mist beschütten und behacken, so schändlich zulästern und verhöhnen, aufs Schmählichst martern, geißelen, kreuzigen und hinrichten, daß alle Welt wird denken, ich müsse endlich verderben und zunicht werden. Aber solch Düngen und Hauen, so an mir geschicht, dienet eben dazu, daß ich dest mehr Frucht bringe, das ist, daß ich durch das Kreuz und Tod zu meiner Herrlichkeit komme, und mein Reich anfahe, daß ich in aller Welt erkannt und an mich gegläubt werde. Also (spricht er,) wirds euch hernach auch gehen. Denn ihr müsset auch also beschüttet und behacket werden. Denn der Vater, der mich zum Weinstock und euch zu Reben machet, wirds nicht leiden, daß der Weinstock da liege unbedünget und unbeschnitten; sonst würde gar ein wilder, unfruchtbar Weinstock

draus, und mußte zuletzt gar verderben: nu aber, wenn er wohl geärbeitet, gedünget, beschnitten und geblattet wird, so gehet er daher mit voller Gewalt, und trägt nicht allein viel, sondern auch köstlichen, guten Wein.

Also ist dieß wohl ein fein tröstlich Bilde, wer es nur [5]) also verstehen und deuten künnte in Nöthen und Anfechtungen, und wenn der Tod einen Christen recht für den Kopf stößet, der Teufel ansichtet und plagt, die Welt ihn lästert und schändet, als einen Teufelsaposteln ꝛc., daß er denn künnte also sagen: Siehe, da werde ich gedünget und geärbeitet, als ein Reben am Weinstock: wohl, her, liebe Hacken und Hippen, hacke, schneide und blatte nur getrost, ich will dir gerne halten, denn es sind Gottes Hacken und Hippen, mir zu Nutz und Frommen. Wohlan, Christus deutets als ein Meister, und kanns ihm selbs also furbilden: Ich werde gedünget, zuhackt, zeschnitten und zublattet werden; aber ich weiß wohl, was es ist: nicht wie es die Welt ansiehet, daß ich soll untergehen und vertilget werden; sondern, daß es ist meines lieben Vaters Werk, als der an seinem Weinstock ärbeitet, wenn er wohl wachsen und tragen soll.

Demnach lerne nu auch, wer da lernen kann, daß ein Iglicher in seiner Verfolgung und Anfechtung auch also denke: die Welt, Teufel, Tod und alle Unglück sei nichts Anders, denn Gottes Hacken und Hippen; also, alle Lästerung und Schmach, so den Christen widerfähret, sei Gottes Düngen, und sage: Dank habe der fromme Gott, der des Teufels und seiner Bosheit kann also brauchen, daß es uns muß alles zum Besten dienen; sonst (wo es an seinem bösen Willen läge,) würd er uns bald mit seinem Messer erwürgen, und mit seinem Mist erstänken und ersticken. Nu aber nimpt ihn Gott in seine Hand, und spricht: Teufel, du bist wohl ein Mörder und Böswicht, aber ich will dein brauchen wozu ich will; du sollt nur meine Hippen sein, die Welt, und was an

5) Orig. nu.

hanget, soll mein Dungemist sein zu meinem lie=
ı Weingarten, daß er deste besser werde.

Das mag ja ein feiner Meister heißen, der
se [6]) Kunst kann, daß er des Teufels Bosheit
d aller Welt dazu brauchet, daß es muß dienen
n Weinstock zu Nutz, und nicht zu Schaden noch
Verderben, wie sie doch im Sinn haben. Aber
sagt also dazu: Ihr habts böse gnug im Sinn,
) fast bitter und zornig, und meinet, den Wein=
ck auszurotten; aber ich will und muß euch haben
meinem Werkzeug an den Weinstock, daß er ge=
)eitet und zugericht werde: darumb schneidet, hauet
d hacket nur getrost; aber nicht weiter, denn ich
ll. Denn so weit soll es nur gehen, daß es mei=
n Weinstock nicht verderbe, sondern nütze und bes=
e, und so fern dungen und misten, daß er nicht
teckt, sondern fein saftig und fett werde.

Also haben vor Zeiten die lieben heiligen Mar=
er ihr Leiden und Marter angesehen; wie man
set von dem Marterer S. Ignatio, (der des Apo=
ls S. Johannis Jünger gewest,) da er gen Rom
ter die wilden Thiere sollt geworfen werden, so man
ße in die Schranken laufen, daß sie sollten die
)risten zerreißen, und sie daran ihr Schauspiel und
arzweil hatten; da fing er an und sprach: Laßt
nur [7]) hergehen, denn ich bin Gottes Körnlin,
d muß zuvor zurieben und gemahlet werden, soll
Etwas aus mir machen. Das hieße fein und
ristlich gedeutet nach diesem Text, und anders an=
sehen, denn Fleisch und Blut thut, welchs solch
iden nicht kann fur Gottes Werk halten, sondern
r des Teufels Grimm und Zorn, damit er den
lenschen mordet und tödtet. Er aber siehet die gräu=
hen, wilden Leuen= und Bäerenzähene nicht an=
rs an, denn als Gottes Mühlstein, dadurch er
üsse zurmahlet werden, auf daß er Gott zu einem
ten Kuchen bereitet werde.

Also auch von S. Agatha, welche war ein Maid=
ı von vierzehen oder funfzehen Jahren, und [8]) da

6) Orig. + böse. 7) Orig. nu. 8) „und" fehlt.

man sie in Kerker und zur Marter führet, ging
dahin mit Freuden, und sprach, ihr wäre nicht a
ders, denn als führete man sie zum Tanze. D
sind je rechte tröstliche, trotzige Wort gewest von
nem jüngen Maidlin, so die Marter und Tod, d
hin sie gefuhrt wird, nicht anders ansiehet, denn a
gehe sie zur Hochzeit und höchsten Freuden. D
macht der Glaube, der die Augen gewandt hat v
dem leiblichen Ansehen und Fühlen nach dem Fleis
hinauf in jenes Leben, und demselben nachgedach
Was können sie thun, wenn sie es gleich böse m
chen, und mir alle Unglück anlegen, denn daß
mich fürdern, daß ich nur bald aus diesem Elend
Christo gen Himmel komme?

Solchen Nutz schaffen alle Leiden der Christe
daß sie nur unser christlich Leben fürdern, und Fruc
bringen, zu völligerm Erkenntniß und stärker B
kenntniß des Worts, und gewisser Hoffnung, u
weiter Ausbreitung des Reich Christi. Die We
meinets wohl seher böse zu machen; aber damit thu
sie nicht mehr, denn wie die Kirche von den Mart
rern singet: Indroducunt nescientes in aeterna ga
dia etc. Sie wissen selbs nicht, daß sie ohn ihr Wi
sen die Christen (durch Marter und Tod) zun ew
gen Freuden bringen: daß solche Marter nichts A
ders ist, denn (wie S. Agatha gesagt hat,) säuberli
bei den Armen genommen, und gen Himmel (a
eine Braut zum Tanz) gefuhrt. Dazu dienets, wa
den Christen von der Welt zu Leid geschicht, da
Gott ihren Zorn umbkehret, und ihnen zum Beste
schaffet; wie auch der fromme Patriarch Jose
Gen. 50. zu seinen Brüdern sprach: Ihr gedacht
Böses uber mich, aber Gott hats zum Guten g
wandt rc., als sollt er sagen: Ihr wolltet mich e
würgen, daß ich nicht sollt euer Herr werden, u
verkaufet mich unter die Heiden: aber eben dam
ihr Solchs habt wollen wehren, habt ihr mich zu
Herrn gemacht.

Denn Gott ist ein solcher Meister, der die Kun
kann, daß was uns will hindern und schaden, da
muß uns fordern und nützen; was uns will tödte

as muß uns zum Leben dienen; was uns will zu
Sunden bringen und verdammen, das muß uns nur
elfen dazu, daß der Glaube und Hoffnung gestärkt,
as Gebet deste kräftiger und dest reichlicher erhört
verde. Also hat er zu unser Zeit gethan wider das
Papstthum und Alle, so das Evangelium verfolgen,
aß, wenn sie klug wären und hören wöllen, oder
hnen zu rathen wäre, so wir ihnen sagen: Nicht
lso, lieben Herrn, horet auf, ihr werdets also nicht
ämpfen, sondern blaset nur ins Feur, daß euch die
Aschen wird unter Augen stieben; so thäten sie weis-
ich, und konnten wohl bleiben. Weil sie aber nicht
vollen ablassen wider das Wort zu toben, sondern
chlechts denken zu dämpfen: so thun sie Nichts mehr,
hn daß sie nur uns furdern und treiben, deste fester
m Wort zu halten, und stärker zu beten, damit es
mmer je weiter und weiter komme, und sie zuletzt
hn alle Gnade zu Boden stürze. Was haben sie
enn fur Gewinn oder wir fur Schaden davon?

Also auch, daß bei uns etliche der Herrn vom
Adel, Bürger und Bauren das Evangelium und
esselbigen Prediger auch nicht leiden können, noch
ören wollen, daß man ihnen die Wahrheit sage,
aben Sorge, die Prediger mochten wieder wollen
Herrn werden, fahen an zu trachten, wie sie ih-
er gar los werden; denen sagen wir eben also: Ja,
ahret nur fort, lieben Herrn, ihr seid auf dem rech-
en Wege dazu. Denn, eben damit ihr wollet weh-
en, werdet ihrs am meisten fordern, und euch nur
elbs hindern. Denn hie ist der Meister, der immer
as Widerspiel schaffet, wider der Welt Sinn und
Gedanken, und eben deß [9]) wohl brauchet, das sie
ufs Aergste meinet. Denn es ist der Gott, der da
ufet dem, das da Nichts ist, daß es sei, zun Rö-
mern am vierten Kapit., wendet Alles umb, und
machet Alles neu. Es scheinet wohl nicht, wenn
man seine Christen mit Füssen tritt, oder ihnen die
Köpfe weghauet, daß es soll Ehre und Herrlichkeit,
Freud und Seligkeit heißen, sondern fühlet sich nur

9) „deß“ fehlt.

eitel Widerspiel. Aber ich kann machen, (spricht er,) daß da stehe, was da Nichts ist, und eitel Freude werde aus Traurigkeit und allem Herzleid. Ich kann sagen: Tod und Grab, sei du Leben; Hölle, werde du Himmel und Seligkeit; Gift, sei du köstliche Aerznei und Labsal; Teufel und Welt, sei du meinen Christen nützer, denn die lieben Engel und frommen Heiligen. Denn ich kann und will meinen Weingarten also bauen und warten, daß er durch allerlei Leiden und Unglück nur besser soll werden.

Darumb, obgleich alle Teufel, Welt, Nachbaurn und unser eigen Leute uns feind sind, schmähen und lästern, hauen und plagen, das sollen wir nicht anders achten, denn es sei eine Schaufel Mists, an den Weinstock geschütt und ihn wohl bedünget, oder die unnützen, frembden Reben abgeschnitten, oder ein wenig Laub abgenommen, das zu viel war und hindert. Also thun sie Nichts mehr, (wenn sie meinen, sie haben uns großen Schaden gethan, und sich wohl gerochen,) denn daß sie uns dienen dazu, daß wir deste mehr Geduld und Demuth lernen und deste stärker an Christum gläuben. Was gewinnen sie aber damit? Nichts, denn, wie man spricht, wenn der Vater das Kind gestäupt hat, so wirft er die Ruthen ins Feur: also auch, wenn Gott der Tyrannen und Lästerer gnug gebraucht hat seiner Christenheit zu Gut, so behält er seinen Weinstock und Trauben; aber [10]) Mist, Hacken und Hippen wirft er endlich hinweg ins ewige Feur.

Ja, spricht die Welt, ist das wahr, was klagt ihr denn? Geschicht es euch zu Gut, so wollen wir euch getrost dazu helfen, und des Hackens, Hauens und Schneidens gnug machen; gleichwie der verläugnete, abtrünnige Kaiser Julianus den Christen die Schalkheit thät, und sprach: Euer Meister hat euch gelehret arm sein, und Alles leiden umbs Himmelreichs willen; wohlan, wir wollen der Sachen bald helfen, daß ihr gen Himmel kommet; und nahme ihnen alles, was sie hatten. Aber hiewider haben

10) † den.

wir den Trost, daß ihnen dennoch hiemit ein Ziel gesteckt ist. Denn wir haben einen Winzer oder Weingartner, der die Hippen, Hacken und Gabeln in seiner Hand hat: laßt sie wohl düngen, misten, blatten und reinigen; wenn sie es aber wollen zu viel machen, kann er sie heißen aufhoren. Als, da Julianus auch wollt seinen Muthwillen uben mit Schneiden und Hauen, da sprach er zu ihm: Leg dich nieder und stirb; da mußt er aufhoren. Denn er führet die Hippen und Hacken; sie führen sich selbs nicht. Darumb soll man nicht dafur erschrecken, ob sie fortfahren mit Toben und Verfolgen, und scheinet, als wolle es kein End werden. Denn es ist schon beschlossen, sie sollen nicht Winzer und Dünger sein, sondern allein die Gabeln und Hippen; und mussen aufhoren, wenn er will, und nicht weiter gehen, denn es uns nütz und gut ist.

Und ist zumal ein lieblich Bilde, daß er sich uns so furmalen läßt, der liebe Gott, nicht als ein Tyrann oder Stockmeister, sondern als ein frommer Weingartner, der seines Weingartens wartet und pflegt mit allen Treuen und Fleiß, und gewißlich nicht denket zu verderben, wenn er ihn dünget und hacket, beschneidet und blattet. Denn er läßt seinen Weingarten nicht darumb da stehen, daß ihm die Hunde und wilden Säu zureißen sollen; sondern wartet und hütet sein, und trachtet darnach, daß er wohl trage und guten Wein gebe. Darumb muß er so hacken und blatten, daß er nicht den Stamm oder die Wurzel, noch den Reben zu viel weghaue und schneide, oder das Laub gar nehme. Also (spricht Christus,) thut mein Vater auch gegen mir und euch. Darumb laßt uns unerschrocken sein, und nicht entsetzen fur dem bösen Mist, Zacken und Zähnen des Teufels und der Welt. Denn er wird sie nicht lassen ferner gehen, noch ihnen weiter einräumen, denn es dienet uns zum Besten.

Das sehen wir zwar auch fur Augen (Gott Lob!) also gehen. Denn wo Papst, Bischoffe und ihre Tyrannen kunnten thun, was sie gerne wollten, hätten sie längest von Herzen gerne uns alle hinge-

Weingartner viel Frucht tragen, und er uns ewiglich selig und herrlich mache.

Das ist das recht christlich Erkenntniß, daß man könne so scharf sehen, und so geistlich und himmlisch deuten, und verstehen: was die Welt ansiehet fur eitel Unglück und gräulich Ding, daß wir dasselbige ansehen fur eitel Glück und Heil, und lernen Sund, Tod, Leiden und was uns betrifft, mit Freuden annehmen, als Leben und Seligkeit, und aus dem, das da böse ist, eitel Guts machen.

Ein iglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er abschneiden ꝛc.

Da machet er eine dürre Unterscheid zwischen denen, die da Reben am Weinstock heißen, und zeigt, daß gleichwohl auch falsche Christen sind. Denn er bildet fast alle Art, so am Weinstock sind. Nu wachsen daran etliche Reben, so man heißt Wasserreben oder wilde Reben, das sind unartige Bankart und Beischläge, die keine Frucht tragen, thun nicht mehr, denn daß sie den Saft verzehren, so die rechten fruchtbarn Reben haben sollen. Darumb ist mein Vater (spricht er,) ein solcher Winzer: wo er siehet einen solchen Reben, der nicht taug und die andern hindert, so schneidt er ihn abe, und wirft ihn weg. Dieß Abschneiden ist böse und schrecklich den falschen Reben; daß er aber die andern beschneidet, blattet und reiniget, läßt sie aber dennoch stehen, das ist ihnen kein Schade, sondern nütz und gut. Dieses aber ist ein Abschneiden zum Feur.

Das ist nu, das wir auch sehen und klagen, daß in der Christenheit allzeit auch sind etliche falsche,[18]) untüchtige Reben, die nur Herlinge tragen, daß man sie wegwerfen muß. Sie kommen wohl aus dem Weinstock, bleiben aber nicht drinne, werden auch getauft, hören das Evangelium, und haben Vergebung der Sunden, Summa, sie sind erstlich in Christo, (wie er hie sagt,) als an dem Weinstock: aber wenn sie fortfahren sollen, so werden wilde Reben draus, die nur den bloßen Namen der

---

18) † und.

Christen haben: fuhren wohl Gottes Wort, rühmen Gottes Ehre, brauchen und genießen des frembden Safts, daß sie groß daher wachsen am Weinstock, wollen die Ehre und Ruhm haben als die besten Christen, könnens köstlicher und herrlicher furgeben, denn die andern, und haben den Schein und Ansehen fur allen: aber es ist Nichts dahinten, und findet sich, daß es eitel faul Holz ist, ohn rechten Saft und Kraft, die das Wort nicht rechtschaffen lehren noch bekennen, und ist Alles eitel falscher Schein. Das sind die ersten, so wir heißen Rottengeister und falsche Brüder.

Zum Andern, finds auch die faulen Christen, welche wohl das Wort und rechte Lehre haben, doch mit dem Leben demselbigen nicht nachfolgen, wollen nur thun und leben, wie sie gelustet. Solche sind zwar auch nicht weit von jenen, denn es mangelt ihnen nur an einem Meister. Denn solche lose, faule Christen lassen sich gar leichtlich umbstoßen durch Rotten und falsche Lehrer, welche, wenn sie kommen, finden sie bald an ihnen rechte Schüler, die schön dazu geschickt sind, als die der rechten Lehre schon uberdrüssig und satt sind, sintemal auch die zu thun haben, daß sie rechtschaffen bleiben, die da frisch und wacker sind im rechten Glauben. Darumb sind diese beide nicht weit von einander, daß, wo falsche Lehrer zu solchen faulen Christen kommen, wird doch zuletzt Ein Kuche, das ist, eine Rotterei draus, daß sie nicht können bei uns bleiben, sondern sich selbs absondern, und offenbar machen, daß sie untüchtig sind.

Nu spricht Christus, daß sein Vater der Winzer sei, der zu seinem Weinstock wohl zusehe und sein warte, und solche falsche Reben von den andern unterscheide, und wolle sie nicht leiden, damit sie nicht Uberhand nehmen, und den rechten Weinstock verderben. Darumb malet er dieselben aus, und spricht hiemit das Urtheil, daß sie mussen abgeschnitten werden und ins Feur geworfen.

Es scheinet aber dem Ansehen nach viel anders. Denn solche siehet man daher wachsen und zunehmen,

daß sie viel stärker, fetter und dicker werden, denn die andern, und dafur gehalten werden, als seien sie allein die rechten, so da Frucht tragen werden; wir aber dagegen geringe, dünne und unfruchtbar. Ja, uns will man ausrotten und abschneiden, als unnütze und untüchtig: jene aber gehen hin, als sollten sie [19]) ewig bleiben, und hält alle Welt viel von ihnen. Darumb gehoret hie abermal gar ein geistlicher Verstand und Gesicht dazu, daß mans gläube. Denn Gott machets allzeit also, daß, wie viel Rotten sich aufwerfen wider die Christen, so ist doch allzeit sein rechtes Häuflin blieben, und die Rotten abgeschnitten. Es sind von der Apostel Zeit her wider den Artikel von Christo, von der Taufe, Sakrament, Gerechtigkeit des Glaubens etc. so viel Ketzerei entstanden, und so eingerissen, als würde die rechte Lehre und christliche Kirche dadurch gar untergehen. Aber Gott hat sie alle abgeschnitten, und seine Reben erhalten, daß wir dennoch bei der rechten Lehre, Tauf und Sakrament sind blieben, so durch die Apostel gepflanzt sind, und der Glaube durch die Welt gedrungen ist, von Abel, dem ersten an, und wird bleiben bis auf den letzten und jüngsten Christen, also, daß derselben nicht einer abgeschnitten wird, sondern alle an dem Weinstock einträchtiglich bleiben; wie einer gelehrt, gegläubt und gelebt hat, also lehren, gläuben und leben sie alle.

Darumb soll man hie nicht darnach sehen noch richten, wie groß und stark solche falsche Reben anzusehen sind; sondern allein darnach, welche die rechten Reben in Christo sind, welchs Christus bald hernach selbs zeiget und deutet, als er spricht: Ihr seid rein umb meiner Rede willen; das ist, siehe nur darauf, wer die Lehre hat und hält, so in der Schrift lauter und rein gegründet ist, wie die Apostel und Propheten gehabt haben, so kannst du sehen und kennen, daß da die rechten Christen sind: ob sie wohl nicht scheinen, und dünne Reben sind, das schadet nicht, es trägt oft ein schwacher, dünner Reben

19) „sie" fehlt im Orig.

schöne Trauben, da ein ander fauler, dicker Wasserreben Nichts uberall tragen kann. Demnach kannst du wissen und schließen von solchen beiden, daß diese Reben, so sich an Christum halten und sein Wort haben, sollen bleiben, und Niemand sie ausrotten noch dämpfen soll, wie stark und groß dagegen die andern daher fahren, als wollten sie diese uberwachsen; sondern, daß dieselben sollen und müssen abgeschnitten werden, wenn es Zeit ist, auf daß jene auch fur ihnen bleiben können.

Es gehoret aber auch dazu Geduld und Harren im Glauben. Denn er schneidet die wilden Reben nicht so balde abe, als sie aus dem Stock wachsen, sondern läßt sie wohl eraus kommen, so lang bis es offenbar werde, was sie sind. Aber gewißlich bleibet er nicht außen, sondern, je stärker, größer und dicker sie werden, je ehe er sie abschneidet, und deſt größer Feurwerk draus machet. Darumb muß ein Christ, als ein rechter Reben in *Christo*, unter solchen falschen Heiligen im Glauben fest halten, beharren, und auswarten, daß er rechtschaffen erfunden werde. Denn ohn solch Harren kann nicht rechter Glaube sein. Ist es doch in allen Sachen also. Als, daß ich ein grob Exempel zeige, wenn ein geladener Wagen durch einen tiefen Schlamm gehet, da scheinets, als wollt der Koth *Herr sein*, und den Wagen hemmen: aber er gehet *immer* hin uberς Land, durch Schlamm und Pfützen, *und* läßt den Koth dahinten, ob er wohl fest und dicke sich an den Wagen hänget; daher man spricht auf Deutsch: Er klebt an, wie Koth am Rad; von denen, so sich in alle Sachen mengen, wollen die Furnehmesten und Besten sein, und doch Nichts können thun, denn daß sie nur Andere wollen hindern. Eben also hängen sich die falschen Christen an die guten und frommen; aber sie müssen doch herab, und dahinten bleiben, und diese lassen fortfahren und bleiben.

Darumb, ob sichs läßt ansehen, als seien diese Reblin abgeschnitten und verworfen, und sollen itzt untergehen, und dagegen die andern oben schweben, haben das Geschrei, Gewalt und Ehre; das laß

dich nicht irren: siehe nur darnach, welche die rechtschaffene, fruchtbarn Reben sind. Siehest du die nicht, so laß dich nicht anfechten, wie groß, wie hoch, stark und dicke sie sind; sondern tröste dich dieses Texts, und sprich: Mein Winzer ist Gott, der ist größer, denn solche Reben, und hat ein Weinmesser, das ist auch schärfer, denn alle ihr Macht und Pracht, und wird die untüchtige Reben abschneiden und wegwerfen. Denn was ist alle Große und Menge aller Menschen gegen Gott, denn ein klein Fünklin gegen ein ewiges Feur? Dagegen, wo du siehest die rechte Reben, da wisse, daß sie sollen bleiben, ob sich alle Welt dawider setzet, und will sie abhauen und ausrotten. Denn er heißt sie seine lieben Reben, und hält sie groß, ob sie wohl gering und schwach scheinen, und auf Erden von Idermann veracht sind.

Siehe, das hat er hie mit eingemenget zum Trost seiner lieben Christen, welchen solche falsche Geister viel Herzleid und großen Schaden thun, (uber das, daß sie sonst von dem Teufel und Welt verfolget werden,) daß sie nicht dafur zu seher erschrecken, ob unter ihnen auch falsche Reben aufwachsen. Denn es muß also sein, und gehet nicht anders zu. Es müssen auch die unnützen Wasserreben unter den rechten Reben wachsen, und wo Gottes Wort gehet, muß sich der Dreck auch ans Rad hangen. Also mußte Judas unter den Aposteln, unter den Jüngern Nikolaus und Simon der Zäuberer, unter den Vätern Arius, Sabellius, Marcion, und hernach immer andere Rotten sein. Wo kommen solche her, ohn aus dem Häuflin, das da Gottes Volk und Kirche ist? Und woher haben sie ihre Gift gesogen, denn eben aus der rechten heiligen Schrift, so die rechten Christen haben? Da haben sie sich allzeit mit ihrem Koth angehängt, und die Christenheit durch Rotten und Ketzerei zurüttet.

Hie fähet denn die kluge Welt an, wider uns zu schreien: Was hat das neue Evangelium aufgebracht, denn eitel Büberei? Was kompt aus der Schrift, denn eitel Ketzerei und Irrthum? Also

malen und färben sie die Kirchen Christi nicht anders, denn eine rechte Bubenschule, und die Biblia ein recht Ketzerbuch, wie es der Papst mit seinen Pfaffen nennet. Denn aus der Heiden Glauben, und Aristoteles oder ander Heiden Bücher ist freilich noch nie keine Ketzerei entstanden, sie sei denn zuvor in der Kirchen gewest, und aus der Schrift erfur gebracht. Also auch, der römisch Rath, Kaiser und Königreich haben nie keinen Ketzer gemacht, sondern sie müssen aus der Christenheit kommen; nicht, daß die Kirche ketzerisch sei, oder falsche Lehre in der Schrift gefunden werde: sondern es gehet ihr gleich wie der schönen Rosen, daraus die Spinne eitel Gift säuget; nicht, daß Gift in der Rosen sei, wie denn das liebe Bienlin Nichts denn Hönig daraus säuget: sondern es ist der Spinnen Schuld, welche auch, das süsse und gut ist, verderbet, worüber sie kumpt, und Alles zu Gift macht, ob sie auch Zucker und Honig im Munde hat; und gleich als so man Gift unter Malvasier gösse, oder in ein vergift Gefäß thäte, wer davon trinkt, der trinkt und empfähet eitel Gift, nicht des Weins, sondern des Gefäß halben.

Also auch hie: Die Biblia ist wohl ein reiner, lauter Malvasier, ja, ein rechte heilsame Aerznei und Labsal; aber wenn die unreinen, bösen Würme darüber kommen, und mit ihren giftigen Gedanken, vom Teufel eingegossen, eraus schöpfen und zu sich nehmen, so speien sie [20]) fur Malvasier eitel Gift heraus. Darumb wird Ketzerei und falsche Lehre nirgend, denn aus der Schrift geholet und geführt; aber doch nicht durch derselben reine Lehre, sondern durch ihre vergifte Gedanken, so der Teufel in sie geschenkt [21]) hat. Denn sie wollen trauen alle ihr Ding, als in der Schrift gegründet und daraus genommen, bestätigen; und führens doch nur aus unreinem Herzen, dadurch sie die Schrift verfälschen. Denn sie sind böser Art, und falsche Reben, die keinen heilsamen Saft in sich haben noch von sich geben können; genießen wohl des Safts vom Wein-

20) Orig. + feur. 21) gesenket.

stock, aber nicht, daß sie Frucht bringen, son
nur Schaden zu thun. Denn so bald sie solchen
empfahen, haben sie ihn verderbt, und beide, i
und Andern zu tödtlicher Gift gemacht, da die
ten Reben eitel guten, süssen Saft haben und g

Darumb ists wahr, es kommen Buben aus
Kirchen, und Ketzerei aus der Schrift; wo s
sie sonst her kommen? und was konnten sie sonst
Gott oder vom Glauben wissen? Aber wir s
gleich, wie S. Johannes spricht: Sie sind
von uns kommen, sie sind aber nicht von uns
west; denn wären sie von uns, oder unser Art
west, so wären sie auch bei uns blieben. Is
doch an unserm eigen Leibe also. Der ist [22])
schöne, edle Kreatur Gottes; was läßt er aber
sich, denn Butter, Schweiß, Mist, Harm, ...
Eiter und Schwären? Da muß ich auch sa
Schwären und Eiter sind ja im Leibe; noch ist
rumb der Leib nicht böse, ob Solches draus ko
Denn wo es gut wäre, so bliebe es darin, wie
dere Glied. Weil aber der Leib sampt seinen
dern gut und gesund ist, muß sich der Unflath a
dern und wegwerfen lassen. Willt du aber den
darumb verwerfen, daß er rotzet, eitert und u
machet, so stich dir selbs den Hals abe. Als
auch die Christenheit ein lebendiger, gesunder
des frommen Häuflin, die Gottes Kinder sind;
findet sich auch Unflath und Stank darunter geme
der da muß ausgeworfen werden.

Was ists nu Anders, daß du feindlich schr
Was sollt Guts sein an der Lehre des Evan
und denen, so daran hangen? kommen doch so
böser Buben und Rotterei draus; denn so du wo
schreien uber deinen eigen Leib: Was kann
an dem Körper sein, gehet doch täglich Nichts
Unflath von ihm? Kannst du aber zufrieden
und fein klüglich unterscheiden zwischen dem
und dem, das von ihm gehet, und bist nicht so
und thöricht, daß du darumb wolltest den Leib

---

22) † ist.

sprechen, sondern lobst ihn drumb, daß er sich so wohl reinigen kann, als ein feiner, gesunder Leib, daß die Nasen wohl schnäuzet, der Bauch sich wohl fegt, und hast ihn deste lieber, putzest und schmückest ihn dazu, und legst ihn sanft; warumb kannst du nicht hie auch also unterscheiden und sagen: Die lieben Apostel, Jünger und Christen sind wohl ein reiner, gesunder Leib, und haben doch auch ihren Judam unter sich? Das ist der Unflath, welcher wohl aus ihnen kompt; aber kann und soll nicht bei ihnen bleiben, (als ein recht Gliedmaß,) sondern muß sich selbs ausfegen und absondern.

Ja, sprichst du, es sind dennoch viel Böse unter dem Haufen, und thun Schaden. Das ist an deinem Leibe auch, und bleibt dennoch ein guter Leib mit seinen Gliedern, welche dagegen unzählig viel Guts schaffen. Die Augen sehen und leiten, die Ohren hören, die Hände thun allerlei Aerbeit, die Füsse tragen ihn, wohin und wie weit er will. Summa, sie bringen alle eitel köstliche, gute Frücht, die nicht zu erzählen sind, und dienen alle dem ganzen Leib zu Gut, auch eben in dem, daß sie das Frembde, Ungesunde am Leibe ausfegen und von sich geben. Denn es ist ihm gut, daß er nur wohl gefegt werde, und das Böse flugs hinweggehe, ob es gleich einen Stank anricht, daß der Leib den Unlust und Verdrieß leiden, und sich immer wieder waschen und reinigen muß. Also auch hie: Ob Unflath aus dem geistlichen Leibe gehet der rechten Kirchen, sollt darumb der ganz Haufe verdampt sein?

Das sage ich darumb, daß man den Lästermäulern wisse zu begegnen, die so giftig können ausschreien und aufblasen, daß unter uns auch [23]) böse Leut sind, und viel Rotten, nachdem [24]) das Evangelium gepredigt, entstehen; und die Unterscheid machen lerne, wie die Schrift lehret, daß wir die, so rechtschaffen sind, aufnehmen und behalten, die Andern aber ausfegen und fahren lassen. Das können jene giftigen Wörme nicht thun, sondern, so bald sie

23) „auch" fehlt. 24) Orig. nach.

sehen, daß ein Verräther Judas aus den A
oder ein Ketzer und Rottenmeister aus den T
auftritt, schreien und lästern sie, als seien si
Buben, und die ganze Christenheit verdammen;
als wenn du wolltest feindlich schreien und sch
Der Mensch kann Nichts, denn seinen Unlust
Stank ausfegen, und gehet eitel Böses von
so mußt du ja ein böser Worm, oder ein g
Esel sein, daß du willt den Leib darumb tadel
wegwerfen, daß er das Böse wegfeget und vo
wirft.

Darumb sind Solche eben die rechten Unfl
und gar durchgiftet mit Blindheit und Bosheit,
sie nicht wollen noch können das Gute an uns
sondern nur darnach sehen und grübeln, wo G
böse an uns ist, das man ausfegen muß. G
als wenn ein böse Mutter an ihrem Kind
Anders sehen wollt, denn seinen Mist und H
und darumb dasselb wegwerfen, und nicht da
wissen noch sehen wollt die schönen Gliedmass
ihm Gott gegeben hat: also thun diese auch, di
uns in Hintern kucken, und sehen, wo wir u
sind; und wo sie Etwas riechen oder [25]) spüren
rühren und wühlen sie, als die unfläthigen Sä
ihrem unsaubern Rüssel, daß es nur wohl
Wohlan, Solche lassen wir in ihrem Unflath sü
walzen und weiden, wie lange sie wollen, al
nicht Bessers werth sind, denn fur solche Säu
ret solch Wildpret. Wir aber wollen das Reine
lesen, und also unterscheiden: Was kann S. P
und die lieben Apostel dazu, daß unter ihnen
Judas ist? Wollen die Lästerer solchen Unflat
gen und rühren, so mügen sie den Stank auch h
und beide, Maul und Nasen voll schmieren; w
denn thun. Wir trösten uns aber deß, daß der
gesund und frisch ist, daß er kann den Stank
fegen, und dazu viel Guts thut, und unzählig
Früchte bringet. Denn wer kann sagen, was
ein einig Glied am Leib nützt? und wers nicht

25) und.

oder erfahren will, der laß ihm einen Blinden oder Tauben sagen, wozu Augen und Ohren gut sind, oder einen Lahmen und Krüppel, wie köstlich Ding es ist, Händ und Füsse haben. Denn wenn man sie nicht hat, so siehet man erst, wie noth und nütz sie sind.

Darumb soll das Niemand anfechten, ob sie feindlich wider uns schreien, und Nichts können an uns sehen, denn wo wir (mit Urlaub,) beschmissen sind. Denn sie nicht werth sind, daß sie auch das Gute an uns sehen künnten. Sagen wir doch selbs mit Christo, daß aus dem guten, edlen Weinstock falsche Reben wachsen, und aus dem Häuflin Christi böse Buben, aus seiner Schrift falsche Lehrer kommen. Sollte drumb der Weinstock untüchtig und ausgerottet werden, den Gott selbs gepflanzet hat? oder Gottes Volk verdampt, und sein Wort Lügen gescholten werden? Haben doch sie selbs alle gesagt, daß die Christenheit getheilet sei in zweierlei Leute, die sie heißen christianos nomine vel numero, et christianos re, das ist, Etliche, so Christen sind; Etliche, die nur Christen heißen. Diese sind wohl unter dem Haufen und in der Zahl, gleichwie [26]) Zahlpfennige oder falsche Gülden unter den rechtschaffenen; sind aber nicht rechter Art, müssen auch endlich ausgeworfen werden.

Darumb ist das uns kein Schade, daß man uns furwirft, es kommen Ketzer und Rotten aus unserm Haufen, so wenig als mir der Malvasier schadet, so ich trinke, und ein Ander [27]) in ein unrein Gefäß schenket, und ihm selbs zur Gift machet; item, daß mein Leib sich wohl reinigt, und der Unflath flugs weggehet, denn das ist vielmehr sein Ehre und Gesundheit. Also auch, daß Etliche von uns laufen, und einen Stank anrichten, da sagen wir: Es ist der Mist, der sollt und mußt heraus. Summa, es heißt also: Falsche Reben sind auch am Weinstock; aber endlich bleiben sie nicht, sondern müssen abgeschnitten werden, und verdorren, oder verbrannt

26) † falsche. 27) Orig. ein andern.

werden, ohn Schaden des Weinstocks, denn er bleibt dennoch ein guter [28]) Weinstock.

Dieß ist nu der Trost wider das Aergerniß, so an der Christenheit scheinet, erstlich, daß man muß wissen, es könne und werde nicht anders sein, es müssen auch falsche, faule und unfruchtbare Reben neben und unter den rechtschaffen aufkommen; zum Andern, daß sie nicht sollen bleiben, sondern müssen abgeschnitten und weggethan werden.

Was aber die Früchte sein, so die rechtschaffen Reben in Christo tragen sollen, ist offenbar gnug, nämlich, zum Ersten, daß ein Christen nach seinem Glauben erausfähret, Gott lobt und dankt, und die Wohlthat, so er von ihm empfangen hat, bekennet und rühmet fur aller Welt; item, darnach auch ubet Werk der Geduld, trägt und leidet allerlei Böses, und dagegen eitel Guts thut gegen Idermann, mit Dienen, Helfen und Rathen ꝛc. Diese Früchte meinet Christus auch, und sonderlich die ersten, welche eigentlich das Apostelampt betreffen, nämlich, das Evangelium predigen, dadurch Gott erkannt und gepreiset wird; wie er Solchs bald hernach deutet, und spricht: Darin wird mein Vater geehret, daß ihr hingehet, und viel Frucht bringet. Wenn diese Früchte gehen, so sind die Reben recht.

Aber das thun die andern nicht, beide, falsche und faule Christen; sondern lassen entweder die Predigt anstehen, oder je schnarken und schlafen, und ob sie predigen, so predigen sie es nicht recht, sondern verderben und verkehren die reine Lehre mit ihrem Meistern und Klügeln; denn sie suchen ihr eigen Ehre, nicht Gottes Lob, noch der Seelen Heil. Solche mögen wohl eine Zeitlang aufwachsen und groß werden, aber sie sollen doch endlich abgeschnitten werden.

Und einen iglichen Reben, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe.

Er [29]) hat nicht gnug dran, ein guter Weingartner, daß er einen guten Weinstock hat, und rechtschaffene Reben; sondern wollt gerne solchen

---

„guter" fehlt. 29) Er.

Weinstock und Reben haben, die da viel Früchte tragen. Darumb fähret er zu, ärbeitet und reiniget immer daran, beschneidt und blattet, hilft und zeucht ihn, daß er groß werde, und immerdar zunehme, und mehr und mehr tragen könne; wie es denn auch geschicht, wenn er also gebauet und gewartet wird.

Also thut auch Gott mit einem iglichen Christen, so an diesem Weinstock ist, es sei ein Prediger, oder Schüler und Zuhörer: den läßt er nicht feiren, sondern schickt ihm zu Anfechtung, die ihn zwingen seinen Glauben zu uben, hängt ihm den Teufel an den Hals, und die Welt mit Verfolgung, inwendig und auswendig; damit feget er die Reben fein rein, zeucht sie aus, daß sie größer und stärker werden. Das geschicht alles darumb, daß sie deste mehr Früchte tragen, also, daß ihr Glaube je länger je mehr geübet, durch Versuchung und Erfahrung gewiß und stark werde; item, daß sie dest mehr Gottes Lob rühmen, beten, predigen, bekennen, damit es allenthalben zunehme, Wort und Kraft des [30]) Worts, beide, an den Personen, so da gläuben, daß sie fur sich selbs stärker werden im Glauben und Geist, und dazu auch an dem Haufen, daß durch diese auch viel Andere zum Glauben kommen, und also nicht allein große und vollige Früchte, sondern auch (wie er hie sagt,) viel und reiche Früchte tragen.

Darumb hab ich gesagt, daß man nicht soll dafur erschrecken, ob wir müssen leiden, daß wir angefochten und geplagt werden, es sei inwendig vom Teufel, durch Schrecken und Angst, damit er die Christen gerne wollt bringen entweder zu Mißglauben oder Verzweifelung, und ihnen das Leben so saur machet, daß sie fur Traurigkeit mochten verschmachten; oder auswendig von der Welt, durch Gewalt, Tyrannei, Gefängniß, Beraubung der Güter, oder auch des leiblichen Lebens. Denn es muß doch alles dazu fordern und nützen, daß die Christen nur stärker werden im Glauben und dest freudiger, dem Teufel zu widerstehen und zu uberwinden. Denn

30) Orig. † des.

net und gehalten werden; ob wir wohl unser Natur und Lebens halben noch nicht rein gnug sind, sondern immerdar Sund, Schwacheit und Gebrechen, so noch zu reinigen sind, an uns bleiben, dieweil wir auf Erden leben.

Also lehret er mit diesem Spruch das rechte Häuptstück der christlichen Lehre, wie und wodurch die Person fur Gott rein und gerecht werde und bleibe, also daß dieselbige Reinigkeit, so fur Gott gelten soll, wider die Sunde gar nicht soll gegeben und zugemessen werden unserm Thun oder Leiden, ob es gleich von den, so Christen sind, geschiehet, und nu rechte, gute, reine Früchte heißen. Denn er redet allhie eben mit seinen lieben Aposteln, so nu gläubig oder Christen waren, und spricht: Reine seid ihr; und doch nicht deßhalben, daß ihr gute Früchte traget, sondern umb meines Worts willen.

Wie gehet das zu? Wie sind sie zugleich nicht rein, und doch rein? Sind sie rein, warumb sagt er denn, daß sie immer müssen gereinigt werden? oder, wozu beten sie das Vater Unser: Vergib uns unser Schuld ꝛc.; item: Dein Wille geschehe ꝛc., damit sie je bekennen, daß sie noch Sunde haben und unrein sind? Denn der heißt ja nicht rein, so umb Vergebung der Sunde bittet, und klagt, daß Gottes Willen nicht gethan sei. Wiederumb aber sind sie unrein, und noch müssen gereinigt werden; wie heißt er sie denn rein? Wie reimen sich die zwei zusammen? Antwort: Also, wie ich gesagt habe, daß der Mensch erstlich durch Gottes Wort rein gesprochen wird umb Christus willen, an den er gläubet. Denn durch solchen Glauben des Worts wird er dem Weinstock Christo eingeleibt, und in desselben Reinigkeit gekleidet, daß sie ihm zugerechet wird, als wäre sie sein eigen, und so vollkommen und ganz, wie sie in Christo vollkommen und ganz ist. Das geschicht alles durch das Wort, so es im Glauben empfangen und gefaßt wird, darin ich höre Gottes Willen und Verheißung, daß er mir umb Christi willen die Sunde vergeben, und *mich rein* schätzen und halten will; und wenn ich also

arumb muß allda der Weingartner wacker sein, und
imerdar solchem falschen Dünkel und Vermessenheit
ehren, durch stetig Treiben des Worts.

Darumb spricht er nu: Nicht seid ihr darumb
in, daß ihr Solchs thut, leidet und Frucht brin-
t; denn ihr wurdet Solchs auch nicht thun, wenn
r nicht schon zuvor gereiniget, und gute, rechtschaf-
ne Reben wäret. Daß ihr aber rein werdet, das
uß durch das Wort geschehen, welches muß immer-
r da [32]) sein, und beide, zuvor und hernach, euch
inigen. Auf daß aber dasselbige in euch Kraft habe,
d gewiß gefasset und fest behalten werde, darumb
icket euch der Vater mancherlei Leiden, Fahr, Angst,
oth und Anfechtung zu, dadurch ihr gedemüthigt
rdet, und lernet, daß die Reinigkeit nicht aus euch
bs kompt, noch euers Thuns ist. Darumb ist
ch euer Leiden nicht die Reinigkeit selbs, daß ihr
ib desselben willen solltet rein gesprochen werden
r Gott; aber doch dienet es so fern dazu, daß es
n Menschen treibet, daß er das Wort dest baß
d stärker fasse und halte, und also der Glaube da-
rch geübt werde. Das Wort aber ist eigentlich
bs die Reinigung des Herzens, so es an demsel-
gen hanget und bleibt.

Er spricht aber deutlich: Durch das Wort seid
: rein, das ich zu euch geredt habe; das ist nicht
ders, denn die ganze Predigt Christi, wie er vom
ter gesandt ist in die Welt, daß er durch sein Lei-
n und Sterben fur unser Sunde bezahlete, und
n Vater versöhnete, auf daß Alle, die an ihn
uben, nicht verdampt noch verloren werden, son-
rn umb seinenwillen Vergebung der Sunde und
s ewige Leben haben. Dieß Wort machet den
enschen rein, (wo es durch den Glauben im Her-
n gefasset wird,) das ist, es bringet Vergebung
r Sund, und macht angenehme fur Gott, daß
ib desselbigen Glaubens willen, durch welchen allein
ch Wort empfangen und ergriffen wird, wir, so
n hangen, gar rein und heilig fur Gott gerech-

32) „da“ fehlt.

net und gehalten werden; ob wir wohl unser Natur und Lebens halben noch nicht rein gnug sind, sondern immerdar Sund, Schwacheit und Gebrechen, so noch zu reinigen sind, an uns bleiben, dieweil wir auf Erden leben.

Also lehret er mit diesem Spruch das rechte Häuptstück der christlichen Lehre, wie und wodurch die Person fur Gott rein und gerecht werde und bleibe, also daß dieselbige Reinigkeit, so fur Gott gelten soll, wider die Sunde gar nicht soll gegeben und zugemessen werden unserm Thun oder Leiden, ob es gleich von den, so Christen sind, geschiehet, und nu rechte, gute, reine Früchte heißen. Denn er redet allhie eben mit seinen lieben Aposteln, so nu gläubig oder Christen waren, und spricht: Reine seid ihr; und doch nicht deßhalben, daß ihr gute Früchte traget, sondern umb meines Worts willen.

Wie gehet das zu? Wie sind sie zugleich nicht rein, und doch rein? Sind sie rein, warumb sagt er denn, daß sie immer müssen gereinigt werden? oder, wozu beten sie das Vater Unser: Vergib uns unser Schuld ꝛc.; item: Dein Wille geschehe ꝛc., damit sie je bekennen, daß sie noch Sunde haben und unrein sind? Denn der heißt ja nicht rein, so umb Vergebung der Sunde bittet, und klagt, daß Gottes Willen nicht gethan sei. Wiederumb aber sind sie unrein, und noch müssen gereinigt werden; wie heißt er sie denn rein? Wie reimen sich die zwei zusammen? Antwort: Also, wie ich gesagt habe, daß der Mensch erstlich durch Gottes Wort rein gesprochen wird umb Christus willen, an den er gläubet. Denn durch solchen Glauben des Worts wird er dem Weinstock Christo eingeleibt, und in desselben Reinigkeit gekleidet, daß sie ihm zugerechet wird, als wäre sie sein eigen, und so vollkommen und ganz, wie sie in Christo vollkommen und ganz ist. Das geschicht alles durch das Wort, so es im Glauben empfangen und gefaßt wird, darin ich höre Gottes Willen und Verheißung, daß er mir umb Christi willen die Sunde vergeben, und *mich rein* schätzen und halten will; und wenn ich also

das Wort durch den Glauben ergreife, so machet solch Wort (durch den Heiligen Geist, der dadurch wirket,) neu Herz und Gedanken in mir, welche an demselbigen fest halten und nicht zweifeln, darauf leben und sterben. Weil ich denn daran hange, so wird mir umb desselben willen nicht zugerechnet, was noch Unreines und Sunde an mir ist, sondern dieselbe schwache, stücklichte, angefangen Reinigkeit fur ganz vollkommene Reinigkeit gerechnet, und Gott das Kreuz drüber machet, und die ubrige Unreinigkeit an mir nicht ansiehet. Wo nu solche Reinigkeit durchs Wort im Glauben ist und gehet, da fähret Gott darüber zu, treibt und ubet sie durch Kreuz und Leiden, daß sie stärker und volliger werde, damit der Glaube zunehme, und die ubrige Unreinigkeit und Sunde von Tag zu Tage abnehme und ausgefegt werde bis in die Gruben. Das heißt denn die Reben, so in dem Weinstock und nu durchs Wort rein sind, immerdar beschnitten und gereinigt, wie er droben gesagt hat.

Siehe, also zeigt er fein, daß die Reinigkeit der Christen nicht kompt aus den Früchten, so sie bringen; sondern wiederumb, ihre Früchte und Werk kommen aus der Reinigkeit, so sie zuvor haben aus dem Wort, dadurch das Herz gereinigt wird, wie S. Petrus Actu. 5. [15.] sagt. Aus derselbigen folgen denn die Früchte; sind aber nicht selbs die Reinigkeit, ohn daß sie umb des Glaubens willen auch rein und gut gerechnet werden, und Gott wohl gefallen.

Das ist der Christen Lehre von rechtschaffner Reinigkeit, welche kein Unchrist, Papist, noch Rottengeist verstehen kann. Denn es ist ihnen nicht müglich, die zwei zusammen reimen, daß ein Christ sollt zugleich rein und unrein sein. Denn sie wissen und kennen die Kraft Christi und seines Worts nicht, wie wir umb seinenwillen durchs Wort gar rein gesprochen werden, (wie er rein ist,) ob wir wohl an uns selbs noch immerdar unrein sind, unser sundlichen Natur halben. Denn der Teufel wird das Wort nicht tadeln noch lügenstrafen, noch Christum unrein

nehmen werden, und Gott am jüngsten Tag davon zeugen wird: Das sind Früchte, so mir gefallen, und ich ewiglich belohnen will ꝛc. Dazu wird kein Heide noch Türke nimmermehr kommen, ob er gleich ein fromm, ehrbar Mann oder Frau, Fürst, Burger oder Baur erfunden wird. Denn das sind wohl natürlich, gute, aber nicht christlich, noch ewig bleibende Früchte. Darumb spricht er nu: Wollt ihr die rechten Früchte bringen, (so fur Gott gelten,) so mußt ihr in mir bleiben. Denn ich rede von hoherm Stand, Wesen und Früchten, denn die sind, davon Moses Gen. 1. schreibt, wie Gott Himmel und Erden geschaffen, und alles, was drauf ist, dem Menschen eingethan und befohlen zu regieren ꝛc.; sondern von denen, so man haben soll, wenn Moses und der Vernunft Regiment aufhoret, und mit diesem Leben und alle seinem Thun aus ist, daß man wisse, wo man bleiben soll, wenn der Tod kompt und Alles hinwegnimpt. Da weiß kein Heide noch alle Welt Nichts von; ihr aber (als Christen,) sollets und könnets allein wissen, und solche Früchte bringen, so ihr anders in mir bleibet.

Er siehet aber mit diesen Worten abermals in die ganze Christenheit, wie es darin immerdar gehen soll und gehet, wenn diese Predigt getrieben wird, nämlich: Wer an mich gläubt, und getauft wird, der soll selig sein, und wer da will erlöset werden von Sunden, Tod und Teufel, der rufe mich an. Also soll und wird man von mir predigen. Aber wo dasselbige angehet, da wird sich auch finden, erstlich, der Teufel mit der Welt, und mit Gewalt wollen dämpfen; oder wo er das nicht vermag, durch Rotten und Sekten, da werden Viel sein, die es erstlich gerne annehmen, und Christen heißen: aber wenn es ans Treffen gehet, und sie darumb leiden sollen, oder in Fahr des Lebens, Gut oder Ehre stehen, so ziehen sie die Pfeifen ein, und denken: Ich will dennoch wohl ein Christen bleiben, ob ich gleich das Meine behalte; und also Christo eine Nasen machen, als wollen sie nicht verläugen, und sich doch also

schicken, daß sie nicht dürfen von der Welt Haß und Verfolgung leiden &c.

Also auch wiederumb, auf der andern Seiten werden Viel, so sich auch meiner rühmen, sagen: Siehe hie, siehe da ist Christus; als des Papsts und der Münche Rotten: Wer mir folget, solche Regel hält, und also lebt, der ist ein rechter Christen &c.; und werden so viel Sekten machen, daß sich viel Leut daran ärgern werden, und (wie er selbs sagt,) auch wohl die Auserwählten mügen in Irrthum geführt werden, daß ihr gar Wenig werden sein, die mein Wort rein behalten, und in mir bleiben. Denn sie führen alle solche Lehre, die unserm Verstand gemäß ist, und sich fein damit reimet; so will die Vernunft immer das halten und lehren, das sie recht dunkt: aber was sie fur den Kopf stößet, da will sie nicht an; als, daß der Wiedertäufer Rotte geifert, die Taufe könne nicht den Menschen von Sunden waschen, denn es sei nur schlecht Wasser, äußerlich Ding aber helfe nicht zu Vergebung der Sunde, es müsse [35*]) der Geist allein thun &c: darumb sei es nicht mehr, denn ein Siegel oder Wahrzeichen der Christen, daß sie in die Christenheit gehören &c.; item, daß die Arianer lästerten: Meinst du, daß Christus, der Jungfrauen Sohn, sollt wahrhaftiger Gott, und dem Vater gleich sein? und was dergleichen Ketzerei sind, welche alles sind solche Lehre, so die Vernunft kann verstehen und gerne gläubt, und wollen doch alle in Christo sein, und sich sein rühmen, daß sie auch sagen: Siehe hie ist Christus, das ist die rechte Lehre &c.

Das alles hat der treue Heiland, Christus, wohl gesehen, daß es würde schwer werden, und nicht so leicht zugehen, in ihm zu bleiben, weil der Teufel so viel Hinderniß drein wirft, hie durch Gewalt und Mord, dort mit Lügen, wie er denn von Anfang ein Lügner und Morder ist. Darumb, wo die Wahrheit aufgehet, da schlägt er mit so viel Hagel und Blitz in den Weingarten unter die Reben, daß er sie aus dem Weinstock Christo [36])

35*) † es. 36) Christi.

bringe, mit Feur, Schwert, und womit er kann; wollt gerne den Stock gar umbhauen und ausrotten. Da hilft denn zu der schöne Schalksdeckel, damit er die Leut tröstet, daß sie sagen, wenn man sie umb des Evangelii[37]) will angreifen: Was soll ich machen? man muß dennoch der Oberkeit gehorsam sein, Weib und Kind nicht[38]) verlassen ꝛc. Item, ob das nicht will helfen, daß ers mit Gewalt dämpfe, so schickt er doch seine schändliche Raben, Sperling, und ander Unziefer und Geschmeiß, das ist, falsche Lehre und Sekten, die doch den Weinstock zufressen und verderben.

Darumb sehet drauf, (spricht Christus,) und seid gewarnet, es wird große Mühe und Fährlichkeit haben, in mir zu bleiben. Denn wer das thun soll, der muß den Mörder und Lügner leiden, und stark sein, daß er ihm künnte widerstehen und sich erwehren, daß er sich weder Gewalt noch List lasse davon reißen. Das sage ich zuvor, daß ihr wisset, daß es nicht so leicht zugehet, ob es wohl nicht ohn große Frucht abgehet (wie er hernach auch weiter sagt). Denn ich sage euch furwahr: Gleichwie der Rebe nicht kann Frucht bringen, er bleibe denn am Weinstock; also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Da habt ihr das Urtheil kurz und dürre, darumb lasset euch die falschen, schöne, gleißende Früchte nicht betrügen, so da scheinen an denen, so das Evangelium verfolgen, und allein wollen die Christenheit heißen, thun viel treffliche, große Werk, und greifen sich viel härter an, denn die rechten Christen, wie bisher und allzeit die Münche (und ich, als derselbigen einer, auch gethan habe). Aber hütet euch dafur, denn es heißen wohl Früchte, aber sie sind und bleiben nicht in mir: darumb sind es eitel falsche, verdampte Lügenwerk, und faule Früchte fur Gott, ob sie wohl fur der Welt, auswendig köstlich scheinen. Denn sie halten trauen dafur, daß sie die rechten Früchte haben, und Gott am nähesten sind, und halten euch fur Ketzer, Abtrünnige und Abgeschnittene, und wenn ihr nach solchem Schein sehen

---

37) † willen. 38) „nicht" fehlt im Orig.

:ichten wollet, werdet ihr balde irre werden, daß
icht wisset, welche rechte Christen sind. Darumb
zu, daß ihr recht in mir bleibet, und nicht
euch durch die Heuchler (welche wollen die rechte
ıreben sein,) verführen, daß ihr nicht auch, ih-
gleich und mit ihnen, ausgerottet und wegge-
en müßt werden.

So sprichst du: Wie kann ich denn wissen,
ıs die rechten Früchte sind, oder, wobei soll ich
:n, welche in Christo bleiben? Antwort: Das
r itzt gesagt: Ihr seid nu rein umb des Worts
n, so ich zu euch geredt habe rc., daß man nicht
soll, wie groß und viel es sei, das sie thun,
das sind alles noch nicht mehr denn Werk, so
auch Unchristen und Buben vermögen und thun:
:rn fur allen Dingen auf den Mund gesehen,
sie lehren und gläuben, ob es sei [39]) das reine
t Christi oder nicht, und erstlich gefragt, ob dein
ı, Leiden oder Gottesdienst sei aus dem Wort,
Christus redet, so wollen wir bald sagen, ob es
rein und gut sei. Denn wo das nicht ist, so
ßen wir frei, daß es nicht reine noch gute Früchte
diesem Weinstock sind, sondern schon durch
Zum verdampt, ob du dich zu todt marterest,
alle Tag Todten auferweckest; denn es bleibet
in Christo, weil es sein Wort nicht hat.

Nu siehet man, daß des Papsts und aller Rot-
Häuptlehre ist: Willt du der Sunden los und
werden, so mußt du nicht allein gläuben, son-
so und so leben, so viel thun und leiden; ja,
: Papisten gar Nichts vom Glauben verstanden
gelehrt haben, ohn daß sie itzt das Wörtlin
ıbe von uns gelernet, und müssen sich ihrer vo-
Lehre selbs schämen, fahens an zu flicken [40]),
nennen wohl den Glauben, machen aber den
ß von Verdienst der Werk, daß der Glaube doch
Nichts sein; und das das [41]) Aergste ist, wenn
ıng davon gelehret haben, so haben sie es end-
[42]) mit solchem Stank versiegelt, und offent-

———

39) „sei“ fehlt im Orig. 40) flicken. 41) „das“ fehlt. 42) schändlich.

lich gesagt: es müge ein Mensch fromm sein, und viel Guts thun, aber doch wisse er nicht, ob er Gnade oder Ungnade bei Gott erlange. Das sagen sie von den Frommen, die da gerecht sind, und gute Werk thun, und sollen doch nicht wissen, wie sie mit Gott dran sind. Das hat sie der leidige, verfluchte Teufel aus der Hölle heißen reden und predigen.

Daraus kann man ja merken, was ihre Früchte sind, und wie ihr Lehre dem reinen Wort Christi gemäß sei. Denn, erstlich, sagen sie Nichts vom Glauben, daß wir durch Christum Vergebung der Sunden haben; sondern heißen mich gute Werk thun, (dadurch ich soll von Sunden rein werden,) und doch, wenn ich sie alle gethan habe, soll ich nicht wissen noch gläuben, daß ich ein gnädigen Gott habe, so doch die Schrift mich lehret, daß ich zuvor muß gläuben und wissen, daß mir Gott gnädig sei durch Christum, ehe ich Werk thue, die Gott gefallen. Darumb kann ich frei schließen, daß, wer also lehret oder gläubt und lebt, der ist nicht in dem Weinstock, sondern ist ein verlorner Rebe, mit alle seinem Thun und Früchten verdampt; weil sie Nichts lehren, denn daß man soll immerdar zweifeln, und nimmer gewiß sein könne, ob man in Christo (das ist, in Gnaden Gottes,) sei, und rechte Früchte habe oder nicht, umb welches willen allein das Papstthum als des Teufels Verführung zu verdammen ist, obschon sonst Nichts daran sträflich wäre.

Denn wie käme ich zu dem Jammer, daß ich sollt ein Christ sein, und so gute Werk uben, (wie sie lehren,) und mich damit bis auf den Tod martern, (wie ihrer Etliche gethan haben,) und uber Alles noch zweifeln und sagen: Gott weiß, ob ich ihm gefalle, und in Gnaden bin. Das thue der leidige Teufel an meiner Statt. Sollt ein Fürst, Burgermeister, Hausvater sein Stand und Ampt mit schwerer Aerbeit, Sorg und Unlust führen, und nimmermehr wissen, ob es Gott gefiele, wenn er es aufs Best ausgericht hätte? Wer wollt zuletzt mehr Gott dienen, oder umb seinenwillen Etwas thun und leiden? Noch ist solche verfluchte unchristliche

Lehre unter dem Papstthum irr gangen durch die Welt, und in allen Schulen und Predigstühlen getrieben.

Die Schrift aber und des Evangelii Lehre lehret uns also, daß man dieß soll fur allen Dingen, und zum Ersten, als zum Grund setzen, und vorhin gewiß sein, daß Gott sei unser gnädiger Vater (welches geschicht, so wir gläuben an Christum,) und aus dem Grund hernach alles bauen, was wir reden, thun und leben, daß ich könne sagen: Ich weiß, daß ich einen gnädigen Gott habe, und mein Werk (nach dem Wort und in solchem Glauben gethan,) ihm wohlgefallen und gute Früchte sind.

Wo solche Predigt gehet, dadurch die Herzen der Sachen gewiß werden, wie sie mit Gott dran sind, da kann ich schließen, daß es die rechte Predigt und[43]) reine Wort Christi sei, und dagegen urtheilen, daß alle ander Predigt erlogen und Teufelslehre sind, so die zwei Stück umbkehren und sagen, man solle nicht wissen, ob wir in Gnaden sind, und doch (auf solch Aebentheur und Zweifel) die Werk fodern und[44]) treiben, daß man ihnen billig mag sagen: Soll ich keinen andern Trost von dir hören, denn daß ich nimmermehr künne wissen, wie ich mit Gott daran sei, so beichte dir der Teufel, und seiest ein Prediger in Abgrund der Höllen.

Sprichst du aber: Wie kann ich gewißlich schließen, daß mir Gott gnädig sei, und meine Werk[45]) ihm gefallen? Bin ich doch voller Sunde und unwürdig? Antwort: Warumb thust du denn solche Werk, und lehrest Sunde damit büßen, so du nicht dafur hältest, daß dieselbigen Gott gefallen? Eben so mehr bliebest du, wie du zuvor warest, als daß du mit Unglauben und falschem Wahn die Werk thust, und nur damit Gott mehr erzürnest rc. Denn weil du also gläubest und hältest, so kann dir Gott nicht gnädig sein, noch dein Thun ihm gefallen lassen, sondern geschicht dir also, wie du von ihm denkest und zweifelst, er sei dir ungnädig, und kannst

43) † das. 44) † Orig. und. 45) Orig. Wort.

nimmermehr aus solchen Gedanken kommen. Darumb sagen wir: So du willt mit Gott handeln und nicht anlaufen, so mußt du vor allen Sachen deß gewiß sein, daß du könnest sagen: Ich weiß, daß dieß Werk, so ich thue, ein gut Werk ist und Gott gefället.

Wo kompt aber Solchs her, oder wie kompt man dazu, daß man könne gewiß also schließen, daß er gnädig sei und Gefallen an uns habe? Freilich nicht aus, noch von dir selbs; sondern allein daher, daß er spricht: so ihr in mir bleibet. Denn gleichwie der Rebe [46]) kann keine Früchte bringen, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Darumb muß man hie nicht sehen auf uns selbs, was wir sind und thun, ob wir würdig gnug oder unser Werk gnugsam seien; sonst wäre es recht, wie das Papstthum lehret, und Münche und Pfaffen sagen: Wer weiß, ob er Gnade oder Ungnade werth sei rc.? Denn die sehen nicht weiter, denn auf sich selbs und ihren Stand oder Werk, und wollen damit Gott versühnen und Gnad erlangen, gleichwie [47]) Heiden und Türken, und wissen nichts, was da heißt, in Christo sein. Darumb können sie nimmermehr der Sach gewiß werden, noch schließen, daß ihr Stand und Leben Gott angenehme sei, müssen ewig in solchem Zweifel hangen; und je mehr sie ärbeiten und sich zumartern, Gott zu gefallen, je weiter sie davon kommen, bis sie zuletzt gar verzweifeln, wie denn gewißlich Allen muß widerfahren, so auf ihnen selb und ihrem Thun bleiben stehen. Denn da findet sich endlich nicht Anders, denn daß alle unser Thun unserthalben fur Gott sundlich und zur Hölle verdampt ist, wo es am besten ist. Denn der Zorn ist schon gesprochen durch Gottes Wort uber alles, was Menschen eigen Vermügen, Kräfte und Werk sind, und alles muß verdampt und ausgerottet werden, was nicht in diesem Weinstock, Christo, ist.

Darumb, wer da will aus solchem Zweifel ihm

---

46) Orig. Weinstock. 47) † die.

geholfen sehen [48]), der denke nur, daß er aus sich selbs und alle seinem Thun, in Christum kommen und erkennen lerne, wie wir durch ihn zu Gnaden kommen, und Gott gefallen, und also durch den Glauben in ihm, als Reben, eingeleibt werden, daß er könne also sagen: Ich weiß nu (Gott Lob!) wohl, daß ich, leider, ein armer, unwürdiger Mensch bin, und fur Gott Nichts, denn Zorn und Hölle verdienet habe. Aber ich weiß auch, daß mir Gott gnädig ist umb des Herrn Christi willen, der fur meine Sund gelitten und gestorben; und weil ich also in Christo bin, und durch ihn gereinigt, so läßt ihm Gott mein Leben und Werk, so aus solchem Glauben gehen, gefallen, und hält es fur gute Früchte 2c.

Also kann ich denn viel anders reden von meinem Stand und Werk, denn ein Heide, Türk, oder glaubloser Heilige. Denn ich bin nicht allein ein Fürst oder ein Hausherr, Mann oder Weib, der seines Ampts oder Stands Werk führet, wie die Andern auch thun; sondern ich bin auch getauft, und durch Christi Blut gewaschen. Das ist nicht mein Werk noch Stand. Denn die Taufe machet je weder einen Fürsten noch Unterthan, Ehemann oder Andern, sondern einen Christen machet sie. Item, so hab ich auch das Wort, daß Christus fur mich gestorben ist und auferstanden; dasselbe Wort macht auch keinen Pfaffen noch Münch, Herrn noch Knecht 2c., sondern ein solch Herz, das Gottes Gnaden empfähet, und durch den Glauben gereinigt wird. Das heißt denn, in Christo sein und bleiben. Denn man predige mir darnach, was man wolle, so bleib ich dabei, daß ich bin getauft, nicht auf mein Leben und Stand, sondern auf den Mann, der da heißt Jesus Christus. Durch diesen bin ich in Gnaden, und habe Vergebung der Sunden bei Gott. Also auch, wenn ich das Evangelium höre, so höre ich Nichts von mir selbs oder meinen Werken, daß ich kunnt fur Gott gerecht werden, sondern von Christo, mir

48) Orig. werden.

dazu vom Vater geschenkt, daß ich von Sunden und dem ewigen Zorn erlöset sei. Also hast du durch das Wort und Taufe ein gewiß Zeugniß und Bestätigung, daß du nicht mehr darfst zweifeln und pampeln; sondern kannst und sollt gewiß schließen, du habst einen gnädigen Gott und Vater in Christo.

Wo nu solcher Glaube und gewiß Erkenntniß der Gnade in Christo ist, so kannst du darnach auch weiter von deinem Stand und Werken deßgleichen gewißlich schließen und sagen, daß dieselbigen Gott wohlgefallen, und rechte gute, christliche Früchte seien, und also auch die Werk, so zeitlich und leiblich sind, als, Land und Leut regieren, haushalten, Kinder ziehen und lehren, dienen, ärbeiten ꝛc., auch werden bleibende Früchte zum ewigen Leben. Also wird am jüngsten Gericht auch der heilige Patriarch Abraham und die heilige Erzmutter Sarah gerühmet und gelobt werden von ihrem ehelichen Leben. Wiewohl derselbig Stand mit allem weltlichen Leben und Wesen (so itzt auch die Ungläubigen haben,) wird aufhören, und nicht mehr sein: doch wird diese heilige Sarah und Andere auch davon ihr Krönlin empfahen, daß sie eine fromme Ehefrau und Hausmutter gewest ist; nicht umb derselbigen Werk willen, welche haben müssen aufhoren, sondern darumb, daß sie dieselbige gethan hat im Glauben. Alsⁱ sind die Werk eines iglichen Christen gethan, daß sie ewig Gott gefallen, und nicht sollen weggeworfen werden, wie der Unchristen, sondern auch in jenem Leben ihre ewige Belohnung haben, weil sie in Christo geschehen, und aus dem Weinstock herwachsen.

Aus diesem siehest du, daß nicht zu leiden ist, in der Christenheit also zu predigen, daß wir nicht sollten oder kunnten wissen, ob Gott uns gnädig sei oder nicht; sondern das Widerspiel muß man lehren [49]), und sagen (wer da will ein christlicher Prediger oder gläubiger Christ sein): Ich weiß, daß ich einen gnädigen Gott habe, und mein Leben ihm gefället. Denn ich weiß ja, ob ich an Christum

49) lernen.

gläube, (das ist, an seinem Wort, so mir gepredigt wird, hange) oder nicht, ob ich bei der Taufe bleibe, oder davon falle rc. So ich aber gläube, so muß ja das gewiß und wahr sein, daß Gott mein gnädiger Vater sei, und habe dazu das Pfand und Siegel, von Christo gegeben, die Taufe und das heilige Sakrament. Wo ich nu also in Christo bleibe, so ist das auch gewiß, daß umb desselben willen auch mein Stand, Leben und Werk Gott angenehme und köstliche Früchte fur ihm sind; und ob ich wohl fur meine Person noch schwach im Glauben bin, und viel Gebrechen und sundliche Lüste in mir bleiben, und immerdar mitlaufen: so soll mirs doch nicht gerechnet, sondern vergeben sein; so fern doch, daß ich denselbigen nicht einräume noch den Zaum lasse, und mich vom Glauben und aus dem Weinstock reißen lasse.

Denn weil der Reben in dem Stamm oder Stock geworzelt ist, und desselben Saft und Kraft in ihm bleibet: so müssen seine Früchte auch gut sein und bleiben, ob sie gleich sonst etwo vom Worm gestochen, oder von Raupen und anderm Geschmeiß angefochten werden. Also auch, weil der Mensch in Christo bleibet, und von ihm Saft und Kraft empfähet und behält durch den Glauben, daß er mit seiner Kraft und Gaben des Heiligen Geists in ihm wirket: so muß ihm die ubrige Schwachheit, so durch den Teufel und diese [50]) sundliche Natur erregt wird, nicht schaden; doch also, daß er derselbigen widerstehe mit stetem Kampf des Glaubens, und solch Geschmeiß ausfege. So du aber wolltest die Lehre des Glaubens fahren lassen oder verkehren, (wie die Papisten und andere Rotten,) und von Christo auf deine Heiligkeit fallen, oder offentlich in Sunden und Schanden leben, und doch [51]) des Evangelii und christlichen Namens dich rühmen: so sollt du wissen, daß du ein falscher Reben bist, und an dem Weinstock kein Theil hast; sondern, mit Holz und

---

50) die. 51) „doch" fehlt.

Früchten verdampt und weggeworfen, zum ewigen Feur gehorest.

Darumb warnet er hiemit Jdermann, daß wir uns mit Fleiß fursehen und hüten. Denn es werden (will er sagen,) viel Aergerniß und Sekten sich mit untermengen, und werdet den Teufel hinten und vorn umb euch haben, daß er euch von mir reiße. Aber haltet nur fest an mir, daß euer Glaube rein und fest bleibe, und in solchem Glauben euer Leben und Werk gehen: so habt keinen Zweifel noch Sorge, wie ihr mit Gott dran seiet, und dürft euch fur keinem Zorn fürchten, und lasset die verfluchte Lehre ein böse Jahr haben, so da saget [52]): Wenn sich ein Mönch mit Werken, Fasten, Wachen und Kasteien zu todt gemartert hat [53]), so kann er doch nicht wissen, ob er den Himmel oder die Höllen verdienet habe. Denn was ist das anders, denn so viel gesagt: Jch weiß nicht, ob wahr sei, daß Christus sagt, wer an ihn gläubt, und auf ihn getauft wird, der soll selig werden; item, daß der Glaube ungewiß und Nichts sei, so auch die Kinder beten: Jch gläube an Jesum Christum, unsern Herrn, fur uns gelitten und gestorben 2c.; item, ich gläube Vergebung der Sunden 2c.; und ich weiß nicht, obs wahr sei, daß Christus mich speiset im Sakrament mit seinem Leib und Blut zu Vergebung der Sunden?

Was künnte aber fur gräulicher Lästerung wider Christum und sein heiliges Wort erdacht werden? Darumb, wer in sölchen Gedanken in des Tods Stunde bleibet und dahin stirbet, der muß gewißlich zum leidigen Teufel fahren, und in ewiger Ungnade und Verdammniß bleiben, als der Christum Lügen straft, verläugnet sein Leiden und [54]) Sterben, Tauf und Sakrament. Wer aber will seliglich sterben und wohl fahren, der muß also denken und sagen: Gnade mir, du barmherziger Gott, ich bin ja ein armer sundiger Mensch, und habe Nichts denn Zorn verdienet; aber doch, ich habe gelebt wie ich

---

52) haben. Denn 2c. 53) Kasteyen gleich zu tode marterte. 54) „und" fehlt.

wolle, so halt ich mich hieher, daß ich weiß und nicht zweifeln soll, daß ich getauft und ein Christen genennet bin, zu Vergebung der Sunden, und daß mein Herr Christus fur mich geboren, gelitten, gestorben und auferstanden ist, sein Leib und Blut mir gegeben hat zur Speise und Stärke des Glaubens, item, daß ich bin im Namen und Kraft Christi absolvirt und entbunden von meinen Sunden. Solch Herz und Glaube kann nicht ubel fahren noch verloren werden, so wenig als Gottes Wort kann feihlen oder falsch sein. Deß kann ich dir Bürge sein, denn Gott selbs ist dir Bürge durch sein Wort.

Aber es gehet dieser Lehre, wie es allzeit gegangen ist, und Christus hie wohl zeigt, daß nicht Alle in ihm bleiben werden (beide mit der Lehre und Glauben); denn es ist nie kein Rotte noch Sekten aufkommen, so nicht wider dieß Stück auch gelehret habe, (sowohl als der Papst,) und die Leute von Christo auf ander ungewissen Tand geführet, daß man doch nicht in ihm bleibet. Denn wenn sie viel sagen, so ist das die Summa: der Glaube thue es nicht allein, man müsse sich anders angreifen, Alles verlassen, und also doch auf die Werk fuhren, daß es immer ungewiß bleibet. Aber da kommen sie nicht hin, daß sie den ersten Stein recht zum Grund legten, und also lehreten: Ehe ich anfahe ein Werk zu thun, so muß ich zuvor gewiß sein der Gnaden Gottes in Christo. Wenn der Stein liegt, so fahre alsdenn fort, und thue gute Werk, so viel du kannst, und danke Gott, der dich zu Gnaden genommen hat, vor und ohn alle dein Werk. Das Stücklin wollen sie nicht hören noch sehen, schelten und verdammen uns drüber. Wenn wir aber von ihnen begehren, daß sie es doch besser machen, so scharren sie daher mit ihrem alten Tand: Du mußt wahrlich fromm sein, viel thun und leiden. Fragst du aber weiter: Was ists denn mehr, oder [55]) was nützet dirs? so [56]) sprechen sie: Ei, wenn Gott will und ihm Solchs gefallen läßt, so ist er dir gnädig.

---

55) und. 56) „so" fehlt.

Früchten verdampt und weggeworfen, zum ewigen Feur gehorest.

Darumb warnet er hiemit Idermann, daß wir uns mit Fleiß fursehen und hüten. Denn es werden (will er sagen,) viel Aergerniß und Secten sich mit untermengen, und werdet den Teufel hinten und vorn umb euch haben, daß er euch von mir reiße. Aber haltet nur fest an mir, daß euer Glaube rein und fest bleibe, und in solchem Glauben euer Leben und Werk gehen: so habt keinen Zweifel noch Sorge, wie ihr mit Gott dran seiet, und dürft euch fur keinem Zorn fürchten, und lasset die verfluchte Lehre ein böse Jahr haben, so da saget [52]): Wenn sich ein Mönch mit Werken, Fasten, Wachen und Kasteien zu todt gemartert hat [53]), so kann er doch nicht wissen, ob er den Himmel oder die Höllen verdienet habe. Denn was ist das anders, denn so viel gesagt: Ich weiß nicht, ob wahr sei, daß Christus sagt, wer an ihn gläubt, und auf ihn getauft wird, der soll selig werden; item, daß der Glaube ungewiß und Nichts sei, so auch die Kinder beten: Ich gläube an Jesum Christum, unsern Herrn, fur uns gelitten und gestorben ꝛc.; item, ich gläube Vergebung der Sunden ꝛc.; und ich weiß nicht, obs wahr sei, daß Christus mich speiset im Sakrament mit seinem Leib und Blut zu Vergebung der Sunden?

Was künnte aber fur gräulicher Lästerung wider Christum und sein heiliges Wort erdacht werden? Darumb, wer in solchen Gedanken in des Tods Stunde bleibet und dahin stirbet, der muß gewißlich zum leidigen Teufel fahren, und in ewiger Ungnade und Verdammniß bleiben, als der Christum Lügen straft, verläugnet sein Leiden und [54]) Sterben, Tauf und Sakrament. Wer aber will seliglich sterben und wohl fahren, der muß also denken und sagen: Gnade mir, du barmherziger Gott, ich bin ja ein armer sundiger Mensch, und habe Nichts denn Zorn verdienet; aber doch, ich habe gelebt wie ich

52) haben. Denn ꝛc. 53) Kasteyen gleich zu tode marterte. 54) „und" fehlt.

wolle, so halt ich mich hieher, daß ich weiß und nicht zweifeln soll, daß ich getauft und ein Christen genennet bin, zu Vergebung der Sunden, und daß mein Herr Christus fur mich geboren, gelitten, gestorben und auferstanden ist, sein Leib und Blut mir gegeben hat zur Speise und Stärke des Glaubens, item, daß ich bin im Namen und Kraft Christi absolvirt und entbunden von meinen Sunden. Solch Herz und Glaube kann nicht ubel fahren noch verloren werden, so wenig als Gottes Wort kann feihlen oder falsch sein. Deß kann ich dir Bürge sein, denn Gott selbs ist dir Bürge durch sein Wort.

Aber es gehet dieser Lehre, wie es allzeit gegangen ist, und Christus hie wohl zeigt, daß nicht Alle in ihm bleiben werden (beide mit der Lehre und Glauben); denn es ist nie kein Rotte noch Sekten aufkommen, so nicht wider dieß Stück auch gelehret habe, (sowohl als der Papst,) und die Leute von Christo auf ander ungewissen Tand geführet, daß man doch nicht in ihm bleibet. Denn wenn sie viel sagen, so ist das die Summa: der Glaube thue es nicht allein, man müsse sich anders angreifen, Alles verlassen, und also doch auf die Werk fuhren, daß es immer ungewiß bleibet. Aber da kommen sie nicht hin, daß sie den ersten Stein recht zum Grund legten, und also lehreten: Ehe ich anfahe ein Werk zu thun, so muß ich zuvor gewiß sein der Gnaden Gottes in Christo. Wenn der Stein liegt, so fahre alsdenn fort, und thue gute Werk, so viel du kannst, und danke Gott, der dich zu Gnaden genommen hat, vor und ohn alle dein Werk. Das Stücklin wollen sie nicht hören noch sehen, schelten und verdammen uns drüber. Wenn wir aber von ihnen begehren, daß sie es doch besser machen, so scharren sie daher mit ihrem alten Tand: Du mußt wahrlich fromm sein, viel thun und leiden. Fragst du aber weiter: Was ists denn mehr, oder [55]) was nützet dirs? so [56]) sprechen sie: Ei, wenn Gott will und ihm Solchs gefallen läßt, so ist er dir gnädig.

55) und. 56) „so“ fehlt.

Das ist eben auf den Affenschwanz gesetzt. Denn wenn du lang solcher Lehre folgest, so bist du eben so ungewiß, als zuvor.

Christus aber lehret also: Willt du des Gewissen spielen, so mußt du vor allen Dingen zuvor in mir sein, ehe du ein [57]) einig Werk thuest oder Frücht bringest, also, daß dieselben alle aus und von mir gehen; darnach aber so kannst du auch recht gute [58]) Früchte bringen. Wo du es aber umbkehrest, und ehe willt Früchte bringen, ehe du in mir bist: so wird weder Reben noch Früchte bleiben. Denn wer hat je gehoret, daß ein Reben aus der Trauben sei gewachsen? Muß nicht Idermann sagen, daß der Weinstock und Reben müssen vor den Früchten da sein? Denn die Trauben machet nicht den Weinstock, sondern der Stock bringet und trägt die Trauben. Also müssen wir zuvor in Christo sein, darnach konnen wir Früchte tragen, und gute Werk thun.

Das ist so klar und gewiß, daß es Idermann muß bekennen, auch unsere Papisten selbs, wenn sie kunnten der Wahrheit die Ehre thun, und sehen oder hören fur ihrem hässigen Gesicht und giftigen Ohren, gegen uns und unser Lehre. Denn sie sind gleich wie die Pharisäer und Schriftgelehrten, so Christo bitter und mordlich feind waren: darumb mußt folgen, was er redet und that, das war eitel Gift in ihren Ohren und Augen; daher Christus auch zu ihnen sagt: Wie kunnt ihr Guts thun oder reden, weil ihr von Art böse Wörme seid? Also auch sagen wir ihnen: Wie können Solche diese Lehre fassen und gute Früchte tragen, weil sie nicht in dem Weinstock sind, ja, wollen sein Wort nicht hören noch leiden? Können sie doch das selbs nicht läugnen: der Baum und Stock muß ehe da sein, denn die Früchte. Noch will mans nicht lassen recht sein, wenn wir Solchs lehren aus dem Wort Christi, und muß Ketzerei heißen, und gute Werk verboten.

Gleich als ob der Weinstock wollt sagen zum

---

57) „ein" fehlt. 58) auch rechte.

Weingartner: Du verderbest den Stock, denn du zeuchst die Reben ehe, denn du den Wein hast: mache zum Ersten Trauben, darnach werdens wohl gute Reben werden. Dem [59]) wurde freilich der Weingartner wiederumb auch sagen: Du lieber Narr, ich höre wohl, du hast noch nicht viel weder Weinreben noch Trauben gesehen. So toll und thöricht sind diese auch, daß sie nicht können vernehmen, daß Niemand kein gut Werk kann thun, das Gott angenehme sei, und ein gute Frucht heiße, er muß zuvor ein Christ und gläubig sein, als ein Reben am Weinstock. Nu ist ja diese unser Lehre, darumb sie uns verfolgen, so klar und offenbar, daß sie dadurch für Gott und der Welt uberweiset sind; und wir können alle Bauern, Winzer und Gartner zu Zeugen nehmen, ob sie nicht müssen sagen, ehe man eine Birn, Apfel, Trauben oder ein andere Frucht zeuget, müsse zuvor der Halm, Baum oder Stamm gewachsen sein. Das ist gepflanzt in die Natur, ja, in alle Kreatur geschrieben, daß sie alle müssen dieser Lehre Zeugniß geben, wider die schändlichen Verkehrung und Lügen des Teufels.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben: wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Früchte.

Da wiederholet er fast die vorigen Wort, auf daß er es ihnen je wohl einbläue, daß sie allein auf ihn sehen und fest an ihm hangen. Ich bin ja (spricht er,) der Weinstock, und ihr seid ja meine Reben; als wollt er sagen: Man wirds doch nicht anders machen, es ist einmal beschlossen bei Gott, daß ichs sein soll, und kein Ander; wie ihr gehört habt. Weiter dürft ihr euch nicht umbsehen, als sollt irgend ein ander Weinstock sein, denn ich, oder daß ihr oder Andere sollten wahrhaftige Weinreben sein fur Gott, denn in dem einigen Weinstock, welcher ich bin.

Denn er hat wohl gesehen (wie ich gesagt

59) Denn.

habe), wie es würde zugehen in der Christenheit, wie sich wider diese Lehre finden werden, beide, wüthige Tyrannen und falsche Lehrer, und Viel den Namen würden führen, beide, des Weinstocks und der Reben, die doch ihnen nicht zugehoren; wie wir bisher fast allesampt gethan haben, als die Barfußerrotte offentlich und unverschampt ihren Franciscum mit seiner Regel aufgeworfen fur den Weinstock, und ihn dazu in allen Stücken und Werken Christo gleich gehaben, und so gelehret: wer da wollte ein rechte Rebe sein, und vollkommen Früchte bringen, der mußte demselben nachfolgen, und solche Regel halten. Dergleichen sind gewesen und werden allzeit sein unzählig Viel, die solchen Namen und Schein führen, also, daß (wie Christus selbs sagt,) auch die Auserwählten möchten verführt werden, denn sie viel schöner und hübscher gleißen, denn Christus mit seinen rechten Weinreben, daß ich dagegen (will er sagen,) nicht ein Weinstock, sondern ein wilder Dornstamm, und ihr die Dornhecken angesehen werdet. Aber laßt euch Solchs nicht ärgern [60]), noch euch verfuhren mit herrlichem Schein und prächtigen Worten. Denn ich [61]) muß es allein sein und bleiben, (als von Gott selbs zum Weinstock gepflanzt und gesetzt,) und ihr, so an mir hanget und bleibet, sollt allein sein die rechten Weinreben, obgleich der Teufel und alle Welt anders sagt. Diese Vermahnung und repetitio ist so nöthig, daß Niemand verstehet noch gläubt, es komme denn die Zeit und Noth, da mans erfähret, wie viel und mancherlei sichs rottet wider diesen Weinstock, und wie Wenig der sind, so in ihm beharren und bleiben. Das ist Eins.

Zum Andern, redet er auch darumb also: Wer in mir bleibet und ich in ihm; wider die falschen Christen, daß man wissen soll, es werde nicht zugehen durch natürliche Kraft oder Werk, daß einer ein wahrhaftiger Reben in Christo sei. Denn es muß nicht gemacht, sondern gewachsen Ding, und von der Natur oder Art des Weinstocks (Christi) sein.

---

60) „werdet — — ärgern" fehlt im Orig. 61) † ich.

Der Weinstock und Reben sind nicht zusammen gesetzt oder gepfropft, als ein Zweiglin oder Reis auf einem dürren Stamm; sondern es muß dieselbige rechte Art und Natur sein, aus Christo gewachsen. Denn das macht nicht einen Christen, daß du also genennet wirst, und unter den Christen wohnest, wie der Apostel Judas oder Andere, so wohl mügen mit den Christen leben, beten, fasten, zum Sakrament gehen, und äußerlich also leben, daß man sie nicht kann auswerfen: und sind dennoch nicht rechte Reben, sondern frembde, dürre Dornreiser, zwischen den Trauben, wiewohl sie, dem Ansehen nach, weit fur den andern scheinen. Nu aber muß es also sein: Wer ein Christen sein soll, der muß sein naturlich geborn und gewachsen aus dem Weinstock Christo.

Darumb läßt sichs hie nicht machen noch schnitzen, wie die Bischoffslarven und Fladenweiher, oder Mönch und Nonnen wähnen, sie machen die Leute heilig mit ihrem Gaukelspiel, wenn sie den Chresam anschmieren, Platten scheren und Kappen anlegen; aber es bleibt wohl ungemachet und ungeschnitzet, ein lauter Larven- und Gaukelwerk. Ein Christen aber und rechter Heilige, der muß sein ein göttlich Werk und Geschöpf, welcher ist ein solcher Meister, der da mit einem Wort Alles aus Nichts machet, daß es ganz und vollkommen ist. Das vermag kein Menschen-Werk, noch Regel oder Orden. Denn wenn ein Abt gleich lange an einem Mönch zeucht und gewöhnet, so machet er doch nicht Anders, denn einen Menschen, wie er geschaffen ist in seinem freien Willen und Vernunft, oder Fleisch und Blut; welcher ist anders gekleidet und geschmückt mit Werken, aber gleichwohl bleibt die Art, wie sie ist, ein Schalk nach als [62]) vor, und nichts anders genaturt noch gesinnet. Denn er trägt noch den alten Adam am Hals, wie vor, ohn daß er hat eine Larven drüber gezogen, und ander Weise und Werk furgenommen. Das heißt alles Menschengeschäft; gleichwie ein Schul-

62) wie.

meister ein Kind zeucht und höfelt mit Werken, er kann aber kein andere Kreatur oder Form machen, sondern Solchs muß allein thun der Schöpfer durch sein eigen Hand und Kraft, ohn Menschehülfe.

Das gehet nu also zu: Wenn ich getauft werde, oder durchs Evangelium bekehret, so ist der Heilige Geist da, und nimpt mich wie einen Thon, und machet aus mir ein neue Kreatur, so itzt ander Sinn, Herz und Gedanken kriegt, nämlich recht Erkenntniß Gottes und recht herzlich Vertrauen seiner Gnade. Summa, Grund und Boden meines Herzen wird verneuert und geändert, daß ich gar ein neu Gewächs werde, gepflanzet in den Weinstock Christum, und aus ihm gewachsen. Denn meine Heiligkeit, Gerechtigkeit und Reinigkeit kompt nicht aus mir, stehet auch nicht auf mir; sondern ist allein aus und in Christo, welchem ich eingeworzelt bin durch den Glauben rc., gleichwie der Saft aus dem Stock sich in die Reben zeucht rc., und bin nu ihm gleich und seiner Art, daß beide, er und ich, einerlei Natur und Wesens sind, und ich in und durch ihn Früchte trage, die nicht mein, sondern des Weinstocks sind. Also wird aus Christo und den Christen Ein Kuchen und Ein Leib, daß er kann [63]) rechte Früchte bringen, nicht Adams oder sein eigene, sondern Christi. Denn, daß er täufet, predigt, tröstet, vermahnet, wirket und leidet, das thut nicht er als ein Mensch von Adam, sondern Christus in ihm, also, daß sein Mund und Zunge, damit er Gottes Wort handlet oder bekennet, ist nicht sein, sondern Christi Mund und Zunge; seine Hand, damit er wirket und dem Nähesten dienet, das ist seines Herrn Christi Hand oder Glied, der da in ihm ist (wie er hie sagt), und er [64]) in Christo.

Siehe, das ists, daß er sagt: Wer in mir bleibet, und ich in ihm rc., anzuzeigen, daß es mit der Christenheit also zugehet, daß es nicht von außen eingetragen, oder als ein Kleid angezogen, noch neu Weise und Wesen angenommen sei, so in Wer-

63) „kann“ fehlt im Orig. 64) † ist.

ken gehet und lebt, wie die Möncherei und selbserwählete Heiligkeit; sondern also, daß es durch Gottes Wort und Geist neu geborn, und gar ein neuer Mensch muß [65]) sein aus Grund des Herzens. Darnach aber, wenn das Herz also neu geborn ist [66]) in Christo, da folgen denn auch Früchte, Bekenntniß des Evangelii, Werk der Liebe, gehorsam, geduldig, züchtig sein ꝛc.

Also will Christus hiemit seine Jünger gewarnet haben, daß sie ja bleiben bei seinem Wort, so da neu geborn und genaturte rechte Christen machet, die da viel Früchte bringen aus dem Weinstock, und sich huten fur allerlei ander Lehre, so Solchs verkehren, und aus der Frucht den Baum, oder aus Disteln und Dorn Trauben machen wollen. Denn es wird doch nimmermehr nicht draus. Art läßt von Art nicht, und wenn man lang lehret, treibet, und sich bläuet mit Werken, so wird doch die Natur nicht anders: es muß Natur und Art da sein, oder wirsts mit keinem Treiben noch [67]) Bläuen ausrichten. Denn die zwei sind und bleiben allzeit weit unterscheiden: Eins heißt, gemacht; das Ander, genaturt oder gewachsen. Nu gehets allzeit also, daß man viel härter und gräulicher treiben muß an dem, so wir machen, und doch nicht fort will, als das gewachsen ist, denn das gehet, stehet, lebt und thut von ihm selbs wohl, wie es soll. Also auch (spricht er,) alle andere Lehre [68]) müssen nur mit Treiben umbgehen, daß sie aus Werken Etwas machen, und könnens doch nirgend hinbringen. Aber so ihr in mir seid, als in den Weinstock gepflanzet, und naturliche Reben, so werdet ihr gewißlich gute Früchte, und derselben viel bringen.

Denn ohn mich konnet ihr Nichts thun.

Dieß ist ein kurzer Schluß, und dürre verkläret, das er [69]) itzt gesagt hat: ohn mich, das ist, wo ihr nicht in mir bleibet, und durch mich geborne

65) „muß“ fehlt im Orig. 66) „ist“ fehlt. 67) und. 68) Lehrer.
69) „er“ fehlt im Orig.

Christen werdet, so werdet ihrs nicht thun, ihr machet und thut gleichwohl [70]) was ihr wollet.

Wie versiehet ers aber hie so gröblich, und redet so verdrießlich? Sollten denn so viel frommer, trefflicher Leut, als zu der Zeit unter den Jüden gewest, und noch unter den Christen sein mögen, allezumal Nichts gethan haben, und Alles verloren sein, so sie doch gar viel mehr und großer Ding ausgericht haben und noch thun, denn das arme, elende Häuflin, so Nichts wissen zu rühmen, denn von diesem Christo? O es ist ein ärgerlich, lästerlich Wort in den Ohren der großen Heiligen, als da gewesen sind die heiligen Jüden, Pharisäer und Andere, als S. Paulus in seiner schönen, unsträflichen Gerechtigkeit nach dem Gesetz, und itzt die Geistlichen, andächtigen Einsiedler, Karthäuser und andere Mönche, (als ich auch gewest bin,) so sich mit großem Ernst darumb annehmen, daß sie wollen fromm sein und gen Himmel kommen. Item, siehe doch an die Heiden, wie sie haben Land und Leut regieret, köstlich Gesetz und Ordnung gemacht, schönen Friede und Zucht gehalten, allerlei Künste erfurbracht, daß alle Welt ihre Weisheit rühmet und wundert. Item, man lieset, daß etliche Ketzer viel strenger gelebt, und größer Werk gethan haben, denn die rechten Christen, als, die Kathari und Enkratitä, wie auch die Vierzig-Tage-Fasten von den Ketzern aufkommen ist, und man von Türken sagt, daß viel unter ihnen ein ganz streng Leben führen, und wundergroße Werk thun mit Fasten, Almosen stiften und andern rc.; und itzt alle Rotten uber uns und unser Lehre schreien, darumb, daß wir uns nicht so hart angreifen, sagen, wir haben den Geist nicht, weil wir nicht so leben, wie sie: wie spricht denn hie Christus: Ohn mich könnet ihr Nichts thun?

Hierauf ist zu antworten, wie droben auch gesagt ist, daß er hie nicht redet von natürlichem oder weltlichen Wesen und Leben (wie es die Spötter fälschen), sondern von Früchten des Evangelii. Denn

---

70) [illegible] gleich.

er hat die Welt also geschaffen, daß er ihr hat befohlen und Macht gegeben leiblich zu regieren uber Viehe, Vögel und Fisch; item, Haus zu halten, Kinder ziehen, Acker bauen, Land und Leut regieren ꝛc. Davon hat Christus Nichts dürfen lehren. Denn es ist zuvor der[71]) Natur eingepflanzt, und in ihr Herz geschrieben, dazu alle Bücher, so geschrieben sind außer der heiligen Schrift, sind aus dem Born und Quell geführt. Darumb muß man Christi Lehre und Wort dahin nicht ziehen, als habe er etwas Anders, Mehr oder Bessers wollen lehren und ordnen. Er redet aber allein von seinem geistlichem Reich und Regiment, darin Gott selbs wohnet, regieret und wirket durch sein Wort und Geist zum geistlichen, ewigen Leben. Denn das heißet Gottes eigen Regiment, daß man täuft, das Evangelium predigt, Sakrament gibt, die blöden, betrübten Gewissen tröstet und stärket, die Bösen schreckt und strafet mit dem Bann, und Werke der Liebe und Barmherzigkeit ubet, und leidet das Kreuz. Das geschicht dazu, daß wir Gott wohlgefallen, seine Kinder seien, von Sünd und Tod erlöset, und das ewige Leben haben. Dazu thut und vermag das weltlich Regiment Nichts uberall, denn es mit diesem Leben alles aufhören muß.

In diesem Reich (spricht nu Christus,) da seid ihr Nichts, thut und vermugt Nichts, wo ihr nicht in mir seid und bleibet, ja, es ist alles lauter Nichts (fur Gott), was alle Welt furnimpt, denket, thut und vermag, aller Jüden, Türken, Papsts Heiligen, eigen Andacht, Geistlichkeit und erwähleter Gottesdienst. Also auch ein iglicher Rottengeist, so von Christo gefallen ist, kann nimmermehr Nichts recht lehren noch thun, führet nur beide, sich selbs und ander Leut, weiter von Christo. Als, itzt die Wiedertäufer mit ihrer Geisterei täufen nur zur Kirchen aus, und streben wider den Geist; wie man endlich an ihren Früchten wohl siehet. Deßgleichen alle Mönch und Orden, so ihre Werkheiligkeit lehren und treiben, können nimmermehr zu Chri-

71) Orig. die.

sto kommen, noch einen Menschen zu rechtem Er-
kenntniß bringen, keinem Gewissen rathen oder trö-
sten, noch von der geringsten Sunde helfen, oder
einige[72]) christliche Frucht bringen. Darumb, was sie
thun, obs wohl viel, große und schwere Werk sind,
so ists doch alles verloren, und je mehr sie sich mar-
tern und ängsten, je weniger sie ausrichten, wie ich
selbs durch mein eigen Erfahrung muß zeugen: Nach-
dem ich uber zwänzig[73]) Jahr ein frommer Mönch
gewest, täglich Messe gehalten, und mich so mit Be-
ten und Fasten geschwächt, daß mein nicht lange
sollt gewest sein, wenn ich darin blieben wäre; und
doch, wenn ich solchs Alles zusammen bracht, so
kann ich mir damit nicht helfen in einer geringen
Anfechtung, daß ich kunnt fur Gott sagen: So viel
hab ich gethan, das siehe doch an, und sei mir
gnädig. Was hab ich denn nu damit ausgericht,
denn daß ich vergeblich mich zumartert und verderbt,
und die Zeit verloren habe, und muß nu das Urtheil
Christi drüber gehen lassen: Du hast es ohn mich
gethan, darumb ist es Nichts, und gehöret in mein
Reich nicht, kann weder dir noch Andern helfen oder
nützen zum ewigen Leben? Ja, ich muß es itzt selbs
zu Sunden machen und verdammen, als in der Ab-
götterei und Unglauben gethan, und dafur erschrecken,
wenn ich daran gedenke. Noch hat Idermann daran
gehangen, und Solchs fur den Weg der Seligkeit
gehalten. Da hat alle Welt gnug zu gegeben und
gestiftet, und ihnen solche Heiligkeit und Verdienst
wollen abkäufen; wie sie[74]) denn unverschampt
viel[75]) geboten, und mit Siegeln und Briefen ver-
kauft haben.

Also ist hie beschlossen ein gräulich Urtheil uber
alles Leben und Thun, es sei wie groß, herrlich und
schön es wolle, so es[76]) außer Christo ist, daß
es Nichts thun künnte, und Nichts heißen soll.
[illegible]ß und viel ist es wohl fur der Welt, denn es
[illegible] trefflich köstliche Werk: aber hie, fur Gott,

73) funfzehen. 74) + sie. 75) feil. 76) „es“

in dem Reich Christi, ist es wahrhaftig nicht, weil es nicht aus ihm gewachsen ist, noch in ihm bleibt. Denn es ist [77]) nicht sein Wort, Taufe und Sakrament, sondern unser selbs gemacht Ding, das wir außer dem Wort erwählet und erzwungen haben. Darumb kann es nicht Frucht bringen, noch fur Gott bestehen bleiben, sondern muß, als ein fauler, verdorreter Baum ohn Saft und Kraft, ausgerottet, und (wie er hernach sagt,) ins Feur geworfen werden. Darumb laß Andere schnitzen und machen ohn ihn, was sie können, bis daß sie aus ihren Werken ein neue Geburt, und aus der Frucht den Baum machen; sie sollen aber (ob Gott will,) diesen Spruch wahr machen, und aus Allem ein lauter Nichts werden.

Wer gläubt aber, daß dieser Spruch so weit sollt umb sich greifen, und so viel Leute verdammen? oder, daß die Welt so voll falscher Christen und Heiligen wäre? Es wird aber uns gepredigt, daß wir nicht vergeblich laufen und ärbeiten (wie S. Paulus vermahnet), sondern zusehen, daß wir je in Christo bleibend erfunden werden, das ist, an seinem Wort halten, und uns Nichts davon reißen lassen: so werden die rechten bleibenden Früchte auch wohl folgen. Denn es ist ein mächtig großer Trost und Trotz, wenn ein Mensch weiß, daß er nicht umbsonst lebt und wirket, sondern seine Werk Gott wohlgefallen und rechte Früchte heißen, und von Grunde des Herzen kann sagen: Ich bin ja auf Christum getauft, das hab ich nicht selbs erdacht, noch durch meinen Orden, Regel oder Menschenwahl gemacht, sondern mein Herr Christus selbs, das weiß ich gewiß. Zum Andern, weiß ich, und bekenne es fur aller Welt, daß ich durch Gottes Gnade an den Mann gläube, und denke bei ihm zu bleiben, und zu lassen beide, Leib, Leben und Alles, ehe ich ihn wollt verläugnen; in solchem Glauben stehe und lebe ich. Darnach gehe ich heraus, esse und trinke, schlafe und wache, regiere, diene, ärbeite, thue und leide Alles in dem

77) „ist" fehlt.

Glauben deß, darauf ich getauft bin, und weiß, daß es gute Früchte sind, und Gott gefällig.

Denn ein solcher Mensch, was er lebt und thut, es sei groß oder gering, und heiße wie es wolle, so sind es eitel Früchte, und kann ohn Früchte nicht sein, denn er ist dazu geboren in einem neuen Wesen in Christo, daß er ohn Unterlaß voll guter Früchte sei; und wird einem Solchen alles, so er thut, leicht und ohn saure Aerbeit oder Verdrieß, ist ihm Nichts zu schwer oder zu groß, das er nicht leiden und tragen könne. Dagegen die Andern, so den Glauben nicht haben, und selbs Früchte machen wollen, ob sie sich feindlich martern, und viel große Werk, und mehr denn Andere thun; so haben sie doch nimmer solchen Trost, sondern thun Alles mit schwerem Herzen, daß sie es nimmer froh werden, noch gewiß dafur halten, daß es Gott gefalle, und also alles, so sie thun, vergeblich und verloren ist: daß es wahr ist, was ohn oder außer Christo ist, ist nichts gethan, und sind eitel faule, untüchtige, nichtige Werk, und wiederumb, in Christo ists alles gethan, und sind eitel reiche, völlige, köstliche Früchte.

Aber Solchs kann die Welt mit ihren falschen Heiligen und Rotten nicht verstehen. Was sollt das (sagen sie,) fur ein Christen sein, kann er doch nicht mehr, denn essen und trinken, im Haus ärbeiten, Kinder warten, den Pflug treiben ꝛc.? Das kann ich auch eben so wohl, und besser. Ei, man muß ja ein Unterscheid machen zwischen dem, so ein Christen thut, und so auch die Heiden thun, und nicht bald Alles Früchte des christlichen Lebens nennen; sonst hättens die Heiden besser, denn wir, nach solchen gemeinen Werken, so Vater und Mutter [78]), Knecht, Mann oder Weib thut. Darumb müssen wir etwas Anders und Sonders haben, uber des gemeinen Manns Werke, als, in ein Kloster gehen, auf der Erden liegen, härin Hembd tragen, Tag und Nacht an einander beten. Also deuten sie die Werk,

---

[illegible] † Kind.

so sie heißen ein heilig Leben und christliche Früchte; und flugs demnach schließen, das sei nicht ein heilig Leben, Kinder ziehen, Hausärbeit thun ꝛc. Denn sie können nicht urtheilen nach [79]) Stamm oder Geburt in dem Weinstock, sondern sehen allein die äußerliche Larve des Werks. Wer weiß aber das nicht, daß die Möncherei, mit ihren Werken, größer scheinet, wenn man sie so will ansehen und rechen, wie sie gemacht und geschnitzt sind, und nicht der Art oder Geburt nach, woher sie kommen?

Nu aber spricht Christus, daß dieß allein gute Früchte sind, die da geschehen von denen, so in ihm sind und bleiben; und was ein Solcher thut und lebt, das heißen alles gute Früchte, ob es auch geringer wäre, denn daß ein Bauersknecht einen Wagen voll Mistes aufládet und ausführet. Das können jene nicht verstehen, sondern halten solche (wie sie es fur Augen sehen,) fur gemeine heidnische Werk. Aber bei den Christen wirdet gar [80]) große Unterscheid zwischen den Werken, so sie thun, und so ein Heide oder Ander (außer Christo) thut, ob es gleich gar einerlei Werk ist. Denn der Heiden Werk nicht quellen und wachsen aus dem Weinstock Christo; darumb können sie Gott nicht gefallen, noch christliche Früchte heißen. Aber der Christen Werk, weil sie gehen aus dem Glauben an Christum, so sind es alles eitel rechte, nützliche Früchte; gleichwie man von dem Schäflin sagt, daß Nichts an ihm sei, das nicht nütz und gut sei, nicht allein das Fleisch, Fell und Beine, sondern auch der Harm und Mist.

Darumb ist es wahr, ein Christ scheinet nicht mit seinen Werken und Früchten als ein Rottengeist oder Sonderling, weil er kein sonderlich gleißend Werk auswählet, sondern bleibet bei den gemeinen täglichen Werken, wie sie ihm furkommen. Aber es feihlet daran, daß die Welt nicht kann sehen, daß es Werke sind einer neuen Person in Christo. Darumb wird einerlei Werk ungleich, auch wohl in Einem Menschen, der zuvor, ehe er an Christum gläubt,

---

79) † dem. 80) † ein.

hat ein Werk gethan, und itzt auch thut. Aber zuvor war er [81]) ein Distel und Dorn, außer dem Weinstock, daß er keine Frucht kunnt tragen, und was er thät, verlorn und verdampt war: nu er aber ein Christen ist, so ist solch Werk ein schöne, köstliche Trauben; nicht daher, daß es also gemacht oder gethan ist, sondern, daß es aus dem guten Stamm kompt, welcher ist Christus.

Darumb gilts nicht, darnach richten, was fur Werk gethan werde, sondern aus was Grund es gethan sei. Es liegt nicht an dem Thun, es sei groß oder klein, viel oder wenig; sondern an dem Quell und Born, da sie her fließen: da scheidet und sondert sich der Christen, und aller Andern auf Erden, Leben und Wesen. Denn hie kompt Christus und machet die Unterscheid; spricht zu dem, der da mit den Werken umbgehet, so er ihm selbs hat ausgemalet: Dein Thun ist Nichts und verloren. Ei, (sprichst du,) hab ich doch so viel Jahr täglich Meß gelesen, so lang kein Fleisch gessen, und mich kasteiet, und ist mir herzlich saur worden, so streng zu leben: sollen denn so große, viel, schwere Werk Nichts sein? Ja, (spricht er,) es mögen wohl große, schwere Werk heißen, aber ich heiße es lauter Nichts, denn sie sind alle ohn mich gethan. Dagegen mag wohl ein armes Maidlin sein, (als Maria, die Jungfrau,) so kein sonderlich Werk gethan, denn andere gemeine Leut; da spricht er das Urtheil: Siehe, diese hat deiner großen, schweren Werk keines uberall, und ist doch voll guter Werk, denn es sind solche Werk, die da heißen in mir gethan; darumb achte ich sie fur eitel köstliche Edelstein, und will sie preisen und belohnen fur Gott und allen Engeln: aber deine Werk, weil sie nicht in mir sind, sollen nirgend zu tügen, denn daß man sie, als Dorn und Distel, ins Feur werfe. Da wird denn nicht gelten, daß du feindlich schreiest, es geschehe dir Unrecht; oder entschuldigen und furwenden wolltest, du habst es nicht gewußt. Denn er wird dir auch sagen: Warumb

81) „er" fehlt im Orig.

hast du mein Wort nicht gehöret, darin ichs zuvor gesagt habe, und gewarnet, daß man sich solle hüten fur alle dem Wesen, so außer mir mag furgenommen werden, und dürre beschlossen, daß ohn mich Niemand Nichts thun kann?

Darumb soll man lernen, die Werk nicht ansehen, wie die Kühe das Thor ansiehet; sondern aus was Herzen und Person sie gehen. Ist dieselbige in Christo, so laß das Werk [82]) so groß oder klein heißen, wie es will, so heißet ers ein gute Frucht, denn was in ihm bleibt, das muß viel Früchte bringen, und alle solche Werk eitel köstliche Trauben heißen, obgleich unterweilen auch Sunde mitläuft, und gestrauchelt wird. Denn das ist der Mist, damit er kann seinen Acker düngen, daß auch seine Gebrechen müssen zu Gut, und nicht zu Schaden gerathen.

Wiederumb, sind in den andern, mönchischen, Türken und heidnischen Heiligen, nicht allein die offentliche Sunde verdampt; sondern auch ihr beste Werk, damit sie meinen den Himmel zu verdienen, verworfen, und sampt ihnen zum Feur verurtheilt, und gehet solch Urtheil billig und recht uber sie. Denn welcher Teufel führet uns, die wir Christen heißen und getauft sind, daß wir von der Tauf und Christo fallen, und unser eigen Werk suchen und wählen außer Christo? wollen nicht so leben, ärbeiten und thun, wie die andern gemeinen Christen, und den Leuten die Augen aufsperren mit sonderlichem, neuen, selberwählten Thun.

Ich sehe kein sonderlich Werk noch Frucht des Geists (sprechen die Rottengeister,) bei denen, so Nichts, denn von Christo wissen zu lehren. Man muß sich anders angreifen, mit Saursehen, grauen Rocken, nichts Eigens haben, oder, wie die Mönche, mit Fasten, Kasteien, Nicht-essen und trinken, wie die Andern. Denn Solchs machet einen großen Schein, daß der Pöbel zufähret und sagt: Was sind unsere Prediger, und die ihnen folgen, gegen diesen? Dieß

82) Wort.

sind heilige christliche Leut, so Alles verlassen, graue Röcke tragen ꝛc.: lassen sich also bethören und verführen von Christo; und geschiehet ihnen recht. Hörest du doch, daß Christus allhie sagt, daß man nicht soll sehen noch urtheilen nach solcher äußerlichen Larven der Werk, sondern nach dem Stamm und Wurzel, daher sie kommen. Darumb solltest du zuvor fragen: Warumb siehest du so saur, und gehest im grauen Rock, und machest ein Sonderlichs fur Andern? Ja, man muß sich wahrlich angreifen, und sich von der Welt absondern, will man selig werden. Da siehest du den Esel mit den Ohren erfür ragen. Du schändlicher Heuchler und Verfuhrer, wie willt du Früchte machen ohn und außer dem Weinstock? Es thuts nicht, mit Saursehen gen Himmel kommen; sondern du mußt zuvor in dem Weinstock sein, aus dem muß es wachsen und quellen. Darumb so ist solch dein Werk verloren, und Nichts, weil es ist außer und ohn Christum, ja, wider Christum dazu.

Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen wie ein Rebe, und verdorret, und man sammlet sie, und wirft sie ins Feur, und verbrennet sie.

Er hat seinen Christen den hohen Trost gelassen, und trefflichen Ruhm, daß ein christlich Leben (so im Glauben bleibt,) sei eitel köstliche Frücht, und solche Früchte, so nicht auf Erden bleiben, oder allhie ein Ende nehmen, sondern ewiglich im Himmel mit uns bleiben sollen, es sei auch was und wie gering es wolle; welches soll uns je Ursache und Reizung gnug sein, bei diesem Herrn Christo gerne zu bleiben.

Hie setzet er nu das Widerspiel, und schleußt ein kurz und schrecklich Urtheile uber alles Leben und Wesen, was nicht aus ihm herwächset, und in ihm bleibet; und nennet funferlei Schaden, so denen widerfahren sollen, die nicht im Glauben bleiben, noch an dem Weinstock halten. Denn es ist beschlossen, (will er sagen,) in mir ist Alles [83]) eitel Frucht;

---

83) „Alles“ fehlt.

außer mir eitel Schaden: soll [84]) irgend [85]) etwas Guts sein, und fur Gott gelten, so muß es heißen aus mir gewachsen und gequollen; anders wird Nichts draus. Darumb habt ihr hie die beide Urtheil gegen ander: So ihr an mir bleibet, und nicht von mir abfallet, so wisset, daß [86]), was ihr lebt, thut und leidet, eitel gute Früchte sind, so Gott herzlich wohlgefallen. Wiederumb, wer nicht in mir bleibet, der mag thun, was er will und kann; aber es soll ihm gehen, wie den Reben, so nicht Frucht bringen, die man abschneidt und wegwirft, daß sie verdorren, und darnach gesammlet, ins Feur geworfen und verbrennet werden.

Dieß ist auch ein seltsam Gleichniß, und auch von dem Propheten Ezechiel Kap. 15. gefuhrt, und scheinet, als sei es aus demselbigen angezogen. Denn also spricht Gott daselbs: Du Menschenkind, wozu sind die dürren Reben gut? kann man auch Etwas draus machen? ꝛc. Der Reben ist doch ein edel Holz fur allen andern, weil es am Stock stehet; denn es hat den edlesten Saft und Frucht: noch gehets ihm also, so bald es vom Stock kompt, so ist es zu nicht nütze, (spricht der Prophet,) daß man auch nicht kann einen Nagel oder Haken daraus machen, daran man Etwas hängen müge; sondern dienet nirgend zu, denn daß mans ins Feur wirft, daß es verbrennet und zu Aschen verzehret wird. Also auch hie, (spricht Christus,) welcher Rebe nicht in mir (als an dem rechten Weinstock) bleibet, der kann nicht mehr Frucht tragen, noch etwas Guts thun, das Gott gefalle, sondern muß vom Stock abgeschnitten werden, damit er die andern Reben nicht hindere. Darnach, so er aus dem Weinberg geräumet und geworfen ist, muß er verdorren, und taug nu fort gar nirgend zu, denn daß man solche zusammen binde in ein Bundle und ins Feur werfe, und darin brennen lasse, bis sie gar zu Aschen werden.

Das ist alles geredt wider diejenigen, die da nicht rechtschaffen gläubige Christen, und doch ver-

---

84) Orig. so. 85) nirgend. 86) „daß" fehlt im Orig.

messene Geister sind, daß sie wähnen, sie seiens gar allein, und vermeinen auch außer Christo so viel zu vermögen, daß sie wurzeln und grün bleiben; wollen traun die besten, furnehmesten Reben, und nicht ausgeworfen, sondern fur andern gepflegt und geehret sein; haltens dafur, die Christenheit könne ohn sie nicht bestehen noch bleiben; gleichwie itzt Papst, Bischoffe (sampt andern Rotten) rühmen. Aber hiegegen warnet er uns, daß wir uns hüten, und wohl zusehen, daß wir je in ihm bleiben, und nicht in solchen falschen Dunkel gerathen. Denn das Urtheil ist schon beschlossen, (spricht er,) also wird es gehen Allen, so nicht in mir bleiben: erstlich, mussen sie weggeräumet werden, wie der erste Psalm auch sagt: Die Gottlosen bleiben nicht stehen im Gericht, noch in der Gemeine der Gerechten. Das ist das Erste, da sichs hebt, daß sie ausgesondert werden von dem Haufen deren, so recht predigen und gläuben, welches ist das rechte Gerichtampt der Christenheit, und die Versammlung oder Gemeine Gottes; wie man auch fur Augen siehet, daß sich nicht bei einander leiden rechtschaffene Prediger und falsche Prediger, rechtschaffene Christen und falsche Christen, ja, sie sondern sich selbs von einander, denn das Wort oder die Lehre scheidet die Herzen. Also können wirs mit dem päpstischen Haufen, deßgleichen mit den Wiedertäufern und andern Rotten nicht halten, und sie wiederumb mit uns auch nicht, sondern sind gescheiden, wie Winter und Sommer. Summa, sie können nicht bei dem rechten Häuflin, noch bei[87]) dem Wort bleiben, sondern müssen eraus geworfen werden, daß es Idermann offenbar werde, daß sie falsche und untüchtige Reben gewest sind.

Nu, sie fragen nichts darnach, denn sie halten das (daß sie sich von uns scheiden,) nicht dafur, daß sie abgeschnitten oder weggeworfen sind, sondern wollen damit Gott die Näehesten, und die rechten auserwähleten Reben[88]) sein: uns aber halten sie fur abgeschnittene, verworfene, untüchtige Reben,

---

87) „dem rechten Häuflin, noch bei" fehlt im Orig. 88) Orig. f zu.

wie sie denn offentlich uns schelten und verdammen. Das müssen wir leiden. Doch ist es also, wie Christus sagt, daß es muß gesondert und gescheiden sein. Gleicher Weise als auf der Tenne, wenn der Baur das Korne worfet, da fähret das Korn auf einen Ort, die Spreu aber scheidet sich selbs, und kann bei dem Korn nicht bleiben: also, wenn Gottes Wort gehet, und er die Worfschaufel in der Hand führet, so gehet die Spreu (das ist, die falschen Christen,) dorthin, wo es hin verwebt wird; das Korn aber bleibt in der Tenne. Wer nu an der reinen Lehre und Glauben an Christo bleibet, der hat diesen Trost, daß er ist ein rechter edler Reben, und was er thut, eitel gute Früchte sind. Wiederumb, die andern Alle, wie groß, mächtig, gelehrt, klug und heilig sie heißen, sind sie doch eitel faule, untüchtige Reben, die man abschneidet und wegwirft.

Dieß einige Urtheil wäre schrecklich gnug, wenn es gegläubt würde, daß ein Mensch sollt wissen, daß er mußte abgeschnitten sein von Christo und der Christenheit, und beraubt des Worts, der Taufe und Sakrament, der Furbitt Christi, seins Bluts und Geists, und alles, was in Christo und der Christenheit ist. Das ist bereit allzugräulicher Schade, welcher doch hernach viel großere mit sich bringet; wiewohl sie es nicht achten, denn sie sind gerathen in die falsche Lehre, und damit bezäubert und verblendet, daß sie nicht anders können.

Es hat noch nicht so große Noth mit denen, so da sonst gebrechlich, (wie unser viel ist,) auch dazu Sunder sind, so sie nur bleiben bei der reine Lehre von Christo, und nicht Rottengeister werden. Denn der Rebe kann wohl etwo einen Riß oder Bruch, oder sonst einen Schaden kriegen; so er aber nur in dem Weinstock bleibt, und nicht sich selbs vom Weinstock sondert, so kann er durch denselben wieder geheilet werden. Also auch, obschon ein Christen seines Lebens halben gefallen, und Schaden genommen hat; doch, so er wider die Lehre nicht Neues anfähet, so kann ihm wieder geholfen werden, so er sich wieder an Christum hält, durch Buße und Glauben, ist noch nicht

verdampt und weggeworfen, wie der, so ein ander Lehre und Sekten anrichtet, nach seinem tollen Kopf, will noch recht [89]), und den Irrthum nicht gestraft haben, oder in unbußfertigem Leben bleibt, und sich nicht wieder zu Christo halten will. Denn diese sind die untüchtigen und ausgeworfen Reben. Ob sie gleich unter den Christen bleiben, nach der äußerlichen Gesellschaft; doch sind sie beraubt alles Trosts, Gnade, Hülf und Seligkeit, so bei den Christen ist.

Zum Andern, sagt Christus weiter, daß solcher Rebe (so nicht in ihm bleibet,) nicht allein soll ausgeräumbt oder weggeworfen werden, sondern auch verdorren; das ist, es wird je länger je ärger mit Solchen [90]), bis sie verhärtet und verstockt werden, wie der Reben, der den Saft verloren, und nu gar ausgedorret ist, daß er sich nicht mehr beugen, sondern nur zubrechen läßt: also auch, wenn ein Mensch von mir gefallen, und aus dem Stock gerissen ist, so ist es schon umb ihn geschehen. Denn man wird doch keinen andern Weinstock finden, ohn und außer diesem. Darumb fallen sie nur je länger je tiefer in Verstockung; da haben sie es denn gar.

Denn das sind die zween gräuliche Fäll, damit ein Mensch verdirbet, bis in Abgrund der Hölle: der erst, daß er von Christo fällt; der ander, daß er in dem Unglauben und Sunden verstockt wird. Der erste Fall mag noch gebüßt werden, wenn man in der Zeit wiederumb zu dem Weinstock (das ist, zu der Lehre und Glauben Christi,) käme; aber wenn man so bleibt, verdorret und verstockt im Irrthumb, das ist der Pharao, Judas und Andere, die nicht wollen noch können wiederkehren zur Buße, als itzt auch der päpstische Haufe, so da wohl wissen, daß sie Unrecht haben, und kein Nütz sind, und setzen gleichwohl ihren Kopf auf, daß sie darüber auch verhartet und verstockt, Muthwillens nicht wollen zu Christo kommen: die sind schon so tief in der Hölle, wie sie sein sollen. Denn man kann nicht sich höher noch schwerer *versundigen*, denn so man abfällt vom Glauben, und

---

89) † darzu. 90) Orig. solchem.

dazu nicht will wiederkehren. Das ist die Sunde zum Tode, der nicht zu helfen ist. Aber sie wähnen, es schade ihnen uberall nichts, und schmeckt ihnen der Wein so wohl, als sonst; denn sie sind noch reich und fett, sitzen in Ehren und Gewalt ꝛc. Aber siehe, was weiter folget.

Zum Dritten: Man sammlet sie, und wirft sie ins Feur, und verbrennet sie. Sie habens nu gar in den vorigen zweien Stücken, und künntens nicht ärger machen; darumb ist nu Nichts mehr denn die Strafe zu warten. Weil sie nicht in Christo sind blieben, und nicht wiederkommen wollen: so wird er ihnen das wieder thun, und sollen das dagegen leiden, daß man sie zusammen raffe und binde, und nur ins Feur werfe, daß sie verbrennen.

Das ist das endlich Urtheil, dem sie nicht entgehen sollen. Darumb hüte dich, daß du nicht in den gräulichen Fall gerathest. Denn es soll denen nicht geschenkt werden, so nicht in Christo wollen bleiben, ja, mit Verstockung sich dawider setzen, und doch sicher hingehen, als seien sie wohl dran: sondern ist beschlossen, und das unwiderruflich Urtheil gesprochen, daß sie sollen hingerafft, und in ein Bündlin gesammlet werden zum ewigen Feur.

Denn dieß Sammlen ist nicht Anders, denn so viel gesagt: Denke nur Niemand, daß ihr einer wird entlaufen; er werde ein Karthäuser oder Einsiedler, lauf und walle gen Rom oder Jerusalem, stifte und thue, was er immer kann: so wird er aus den Stricken und Banden nicht kommen, noch der Straf entgehen, sondern mit dem verstockten Pharao, Juda, Caipha, Herodes, Mahomed, Papst und allen andern Rotten in Einen Haufen zusammen gerafft und gebunden, daß sie zugleich gestraft werden. Das geschiehet schon itzt vor dem jüngsten Tag, da er immer Einen nach dem Andern hinraffet, daß sie da begraben liegen und bereit zugericht, daß man sie nur ins Feur werfe, und also immer ein Verstockter nach dem andern dahin gelegt wird, so lang bis sie alle zusammen kommen, daß keiner uberbleibt, noch entgehet, er sei so mächtig, gelehrt, klug und

stolz, als er wolle. Da wird denn das Feur angezündet, und sie darein geworfen werden. Das ist das Ende und der Lohn, deß sie zu warten haben, dafur, daß sie von Christo gefallen, und wollen, außer ihm, selbs ihnen rathen und helfen.

Ja, (spricht die Welt,) was schadets denn? Es ist umb ein böse Stündlin zu thun. Ja, er setzet aber ein bösen Zusatz dazu, und spricht: man wird sie verbrennen. Es wird nicht ein Feur sein, das sie nur ein wenig röste oder versenge, und darnach aufhöre, wie das Feur und Leiden, dadurch die Christen gehen müssen auf Erden, das ihnen wohl wehe thut, aber doch bald eraus gerückt werden, und ob sie gleich auch drob zu Aschen werden, sind [91]) sie doch damit nicht verbrannt, sondern nur gefegt und geläutert. Aber mit jenen wirds nicht so gehen, daß sie mochten hoffen wieder eraus zu kommen. Da wirds nicht heißen, ein wenig geröstet oder gebraten; sondern, ewig darin geblieben, und gar zu Pulver ausgebrannt, denn es wird ein Feur sein, das da nimmer nicht verlöscht, wie Christus Mar. 9. sagt.

So ihr in mir bleibet, und meine Wort in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch widerfahren.

Siehe doch, wie hoch preiset der Mann ein christlich Leben. Wo es [92]) nicht Jemand verstanden hätte, oder gerne fragen wollt: Lieber, wie bleibt man doch in Christo? Wie bin ich oder bleibe ein Reben in diesem Weinstock? so setzt er hie die Glosse dazu, und spricht: Hab nur Acht auf mein Wort, denn daran liegts alles, ob mein Wort in dir bleibe; das ist, so du gläubest und bekennest die Artikel, so der Kinderglaube lehret: Ich gläube an Jesum Christum, unsern Herrn, fur mich gekreuzigt, gestorben, auferstanden, sitzend zur Rechten des Vaters, und was daran hanget; und dabei bleibest, und bereit bist, drüber Alles zu wagen und zu lassen, ehe

91) Orig. und. 92) „es" fehlt im Orig.

du ander Lehre oder Werk wolltest annehmen. Bleibest du nu also in dem Wort, so bleibe ich in dir, und wiederumb, du in mir; und sind also beide in einander geworzelt und verleibt, daß mein Wort und dein Herz Ein Ding worden ist, und darfst nicht weiter fragen, wie ich in dir stecke, oder du in mir, denn das wirst du in jenem Leben sehen. Itzt aber kannst du es nicht anders fassen noch verstehen, denn daß du mein Wort habst, und durch den Glauben in meinem Blut gewaschen, und durch meinen Geist gesalbet und versiegelt seiest: so ist denn alles, was du lebst und thust, wohlgethan, und eitel gute Früchte.

Und nicht allein sollet ihr das haben, sondern auch, was ihr alsdenn bitten werdet, das sollet ihr gewähret sein und gewißlich empfahen. Was willt du nu mehr haben? Alles, was du thust, das soll gut und angenehme, und du das liebe Kind sein, und kannsts nicht verderben. Ob du gleich auch noch gebrechlich bist, und, wie ein Kind oder Kranker, unterweilen dich unrein machest; so will er dich doch nicht so bald hinwegwerfen, sondern immerdar dich reinigen und bessern. Zu dem sollt du auch die Macht, Ehr und Herrlichkeit haben, daß, was du nur bittest, soll dir widerfahren. Hast du nu einen Mangel oder Noth, so dich drücket, so rufe nur zu ihm, und thue den Mund getrost auf, wie ein Kind gegen seinem Vater, welcher ihm läßt alles gefallen, was das Kindlin thut, so sichs nur zum Vater hält, sonderlich so es kindlich mit ihm lallet, und Etwas von ihm bittet, daß er gerne alles thut und gibt, was das Kind haben soll. Ja, nicht allein das, sondern er sorget fur das Kind, und denket nicht anders, denn wie er ihm alles, was es [93]) bedarf, schaffe und gebe. Solches sollt ihr, (spricht Christus,) euch gewißlich zu meinem Vater und mir versehen, so ihr nur in dem Stamm, und die Reben am Stock bleibe.

Das sind nu diese zwei Stück (davon der Pro-

93) Orig. er.

phet Zacharia am 11. [12.] sagt): der Geist der Gnaden und des Gebets, so uber die Christen ausgegossen wird; der sie erstlich angenehm machet, daß alles ihr Thun Gott gefällig und eitel Gnade ist, und ob es gleich noch sundlich, doch durch dieselbige vergeben und zugedeckt wird; dazu auch, sie treibet, daß sie in allerlei Noth zu Gott schreien, und im Herzen deß versichert, daß sie erhöret werden.

Darumb haben die Christen gar großen, trefflichen Vortheil und Ruhm, so sie rein und fest in dem Glauben bleiben, und sich hüten fur falscher Lehre und Leben. Und ist ja ein herrliche, trostliche Predigt von dem christlichen Stand. Was Teufel haben wir gemacht mit unserm Predigen von Möncherei, und alle dem Unflath, so wir haben gerühmet und erhaben uber den Christenstand und unsere Taufe? Wo ist irgend ein Stand oder Leben auf Erden, davon man solche herrliche Verheißung findet, als von diesem? welche doch Allen, die da Christen heißen und getauft sind, ingemein verheißen sind, er sei Mönch oder Laie, Herr oder Knecht, Frau oder Magd, Jung oder Alt &c. Das muß je ein seliger Stand sein, und hoch zu preisen fur allen, dem solch göttliche Verheißung gegeben sind, daß, was man darin von Gott bittet und begehrt, soll gewiß erhoret und Ja sein, und ohn das, alles, so darin geschicht, soll fur Gott wohl gethan und gelobt werden. Sollten wir [94]) nicht billig darnach laufen, wo etwo ein solche Verheißung zu finden wäre, am Ende der Welt? Nu wird es uns fur die Thür getragen, ohn alle unser Mühe und Kost, Einem sowohl als dem Andern, wer es nur annehmen will. Wie hab ich so lange Zeit (da ich wollt ein frommer Mönch sein, wie ich auch war,) mich zuärbeitet und gemartert mit Fasten, Wachen, Beten und Anderm, daß ich mocht Solches erlangen; und doch mein Lebenlang nicht das Herz kunnte fassen, daß Gott meine Werk, so ich aufs Fleißigst gethan, wohlgefielen, oder mein Gebet gewißlich erhöret wäre.

---

94) „wir" fehlt im Orig.

Darumb ist es ja ein feindselig, verflucht Leben
:west mit der ganzen Möncherei und allen Andern,
umit man hat wollen Gott dienen, und doch nim-
er zu dem Ruhm und Trost können kommen, so
e Christen haben, und sagen: Ich weiß, daß al-
s, was ich thue in dem Namen Christi, das muß
Gott gefallen, sollts auch dem Teufel leid sein; dar-
mb will ich hingehen, und alle mein Werk thun,
e ich thun soll und kann, in meinem Stand, wie
ering auch derselbige ist, denn ich weiß, daß es
Gott wohlgethan heißt, und ihm eben so wohl ge-
illt, als das allerschönest, schwerest und köstlichste
Werk des allerhöhesten Standes. Das hätte ich zu-
or nicht können zuwege bringen mit allen Werken,
ie auf Erden mochten gethan werden; denn wir
wußten nicht, was ein christlich Leben wäre. Nu ich
ber Christum erkannt habe, und an ihn gläube;
) weiß ich Solchs fröhlich zu rühmen, daß ihm al-
:s gefällt, was ich in solchem Glauben thue, und
vas ich noch fur Noth oder Mangel habe, fur ihn
allen und beten soll, und deß gewiß und sicher sein,
aß mir geholfen soll werden.

Dargegen folget nu das Widerspiel aus diesem
Text, so er droben gesagt hat: Wer da nicht in
mir bleibet, und meine Wort nicht in ihm bleibent
er mag wohl viel thun, und sich damit zu tod,
martern; aber es sind doch Nichts, denn eitel untüchtige,
verlorne, verworfene, verdampte Werk, als eines
verdorben, unfruchtbarn Rebens, der nirgend zu
aug, denn daß er ins Feur geworfen und verbren-
net werde, und dazu, wenn er gleich lange und viel
beten wollte, soll er doch Nichts erlangen, wie wir
bisher in allen Kirchen und Klöstern alle Stunden
so viel gebetet, und doch nie Nichts erbetet haben.
Denn der Gnade kunnten wir uns nicht zu ihm ver-
sehen, daß wir gewißlich erhöret wurden; dachten
nur: Ich muß also beten meine Horas, Rosenkränze
und Anders, obs aber Gott gefalle und Lust daran
habe, und mich erhören wolle, das weiß ich nicht.

Das ist ja ein elend Wesen der Welt außer
Christo, da es heißt: Viel gethan und geärbeitet,

phet Zacharia am 11. [12.] sagt): der Geist der Gnaden und des Gebets, so uber die Christen ausgegossen wird; der sie erstlich angenehm machet, daß alles ihr Thun Gott gefällig und eitel Gnade ist, und ob es gleich noch sundlich, doch durch dieselbige vergeben und zugedeckt wird; dazu auch, sie treibet, daß sie in allerlei Noth zu Gott schreien, und im Herzen deß versichert, daß sie erhöret werden.

Darumb haben die Christen gar großen, trefflichen Vortheil und Ruhm, so sie rein und fest in dem Glauben bleiben, und sich hüten fur falscher Lehre und Leben. Und ist ja ein herrliche, trostliche Predigt von dem christlichen Stand. Was Teufel haben wir gemacht mit unserm Predigen von Möncherei, und alle dem Unflath, so wir haben gerühmet und erhaben uber den Christenstand und unsere Taufe? Wo ist irgend ein Stand oder Leben auf Erden, davon man solche herrliche Verheißung findet, als von diesem? welche doch Allen, die da Christen heißen und getauft sind, ingemein verheißen sind, er sei Mönch oder Laie, Herr oder Knecht, Frau oder Magd, Jung oder Alt 2c. Das muß je ein seliger Stand sein, und hoch zu preisen fur allen, dem solch göttliche Verheißung gegeben sind, daß, was man darin von Gott bittet und begehrt, soll gewiß erhoret und Ja sein, und ohn das, alles, so darin geschicht, soll fur Gott wohl gethan und gelobt werden. Sollten wir [94]) nicht billig darnach laufen, wo etwo ein solche Verheißung zu finden wäre, am Ende der Welt? Nu wird es uns fur die Thür getragen, ohn alle unser Mühe und Kost, Einem sowohl als dem Andern, wer es nur annehmen will. Wie hab ich so lange Zeit (da ich wollt ein frommer Mönch sein, wie ich auch war,) mich zuärbeitet und gemartert mit Fasten, Wachen, Beten und Anderm, daß ich mocht Solches erlangen; und doch mein Lebenlang nicht das Herz kunnte fassen, daß [illegible] meine Werk, so ich aufs Fleißigst gethan, wohl[illegible], oder mein Gebet gewißlich erhöret wäre.

[illegible] fehlt im Orig.

Darumb ist es ja ein feindselig, verflucht Leben gewest mit der ganzen Möncherei und allen Andern, damit man hat wollen Gott dienen, und doch nimmer zu dem Ruhm und Trost können kommen, so die Christen haben, und sagen: Ich weiß, daß alles, was ich thue in dem Namen Christi, das muß Gott gefallen, sollts auch dem Teufel leid sein; darumb will ich hingehen, und alle mein Werk thun, die ich thun soll und kann, in meinem Stand, wie gering auch derselbige ist, denn ich weiß, daß es Gott wohlgethan heißt, und ihm eben so wohl gefällt, als das allerschönest, schwerest und köstlichste Werk des allerhöhesten Standes. Das hätte ich zuvor nicht können zuwege bringen mit allen Werken, die auf Erden mochten gethan werden; denn wir wußten nicht, was ein christlich Leben wäre. Nu ich aber Christum erkannt habe, und an ihn gläube; so weiß ich Solchs fröhlich zu rühmen, daß ihm alles gefällt, was ich in solchem Glauben thue, und was ich noch fur Noth oder Mangel habe, fur ihn fallen und beten soll, und deß gewiß und sicher sein, daß mir geholfen soll werden.

Dargegen folget nu das Widerspiel aus diesem Text, so er droben gesagt hat: Wer da nicht in mir bleibet, und meine Wort nicht in ihm bleibent der mag wohl viel thun, und sich damit zu tod, martern; aber es sind doch Nichts, denn eitel untüchtige, verlorne, verworfene, verdampte Werk, als eines verdorben, unfruchtbarn Rebens, der nirgend zu taug, denn daß er ins Feur geworfen und verbrennet werde, und dazu, wenn er gleich lange und viel beten wollte, soll er doch Nichts erlangen, wie wir bisher in allen Kirchen und Klöstern alle Stunden so viel gebetet, und doch nie Nichts erbetet haben. Denn der Gnade kunnten wir uns nicht zu ihm versehen, daß wir gewißlich erhöret wurden; dachten nur: Ich muß also beten meine Horas, Rosenkränze und Anders, obs aber Gott gefalle und Lust daran habe, und mich erhören wolle, das weiß ich nicht.

Das ist ja ein elend Wesen der Welt außer Christo, da es heißt: Viel gethan und geärbeitet,

und doch Nichts uberall ausgerichtet; viel gebetet, gesucht und geklopft, und doch Nichts erlanget, noch gefunden oder geschaffet. Denn sie feihlen der rechten Thür. Denn was sie thun und beten, das thun sie, wie sonst ein Werk, ohn Glauben; haben keinen Trost noch Zuversicht, ja keinen rechten Gedanken, daß es Gott gefalle, oder sie erhöre. Darumb können sie nimmer nicht beten. Denn, wie ich oft gesagt, Beten ist allein des Glaubens Werk, und das Niemand, denn ein Christen thun kann. Denn diese beten nicht auf sich selbs, sondern in dem Namen des Sohns Gottes, auf den sie getauft sind, und sind gewiß, daß also beten Gott wohlgefället, weil er befohlen hat im Namen Christi zu beten, und Erhörung zugesagt. Das wissen die Andern nicht, die es in ihrem Namen anfahen; wollen sich so lang bereiten und zusammen lesen, bis sie würdig und geschickt gnug werden, und machen also ein lauter Werk daraus; und so man sie fraget, ob sie gewiß seien, daß sie erhort seien, so sagen sie: Ich hab gebet; aber ob ich erhört sei, das weiß Gott allein. Was heißt aber das gebetet, wenn du nicht weißt, was du machest, oder [95]) Gott dazu sagt?

Ein Christen aber gehet nicht also von dem Gebet, sondern, wie ers anfähet auf Gottes Befehl und Verheißung, also opfert ers Gotte auf den Namen Christi, und weiß, daß ihm nicht versagt wird, was er gebeten hat, und erfährets auch also in der That, daß ihm geholfen wird in allen Nöthen; und ob er nicht so bald davon erlöset wird, so weiß er doch, daß das Gebet angenehm und erhöret ist, und Gott ihm gibt, daß ers ertragen und uberwinden kann; welches ist eben so viel, als wäre es von ihm weggenommen, und heißt nicht mehr ein Unglück oder Plage, nachdem es uberwunden ist. Also haben wir bisher, Gott Lob, auch erfahren in mancherlei großer Fahr und Noth, von unsern Feinden und sonst, wie uns Gott so viel Jahr durch das Gebete geholfen und errettet, oder gegeben, daß wirs

95) † was.

tragen und uberwunden haben[96]), und noch im-
er uberwinden, bis wir endlich gar erlöset werden.

arinne wird mein Vater geehret, daß ihr
iel Früchte bringet, und werdet meine
Jünger.

Ich will euch noch höher preisen euer christlich
ben, (will er sagen,) daß ihr dadurch nicht allein
les Guts thun, und alle Unglück durch das Ge-
t könnet uberwinden und abwenden; sondern auch
e Leute seid, durch die mein Vater geehret wird,
d die Priester und Gottes Diener, die da ohn
nterlaß meinem Vater heilige, angenehme Opfer
un.

Wie viel sind nu Leute auf Erden, die da gerne
ollten die Ehre und Ruhm haben, daß sie Gottes
iener hießen, welcher er Ehre und Lob hätte? Und
as haben wir Mühe und Aerbeit daran gewandt,
e wir erfunden, wie wir Gott dienen möchten?
a hat Jedermann nach getrachtet, wie er ein heili-
r Priester, Pfaff oder Mönch wurde, oder je viel
ottesdienst stifte; und dazu Hülfe geben, daß er
rselben auch mocht theilhaftig werden. Wenn ein
nabe dazu kam, daß er sein erste Meß lesen sollt,
ie selig ließ sich die Mutter dünken, so den Sohn
tragen, und Gott einen Diener geschafft hatte?
eich als mußten wir durch unser Thun und Werk
ottes Diener werden, außer und ohn Christum,
d also uns selbs ausmalen solche Werk, die da
llten Gottesdienst heißen; daher auch der Unter-
eid aufkommen ist zwischen dem Laien- und Prie-
rstand, welche doch Nichts denn Meßpfaffen sind,
ß man sie allein geistlich geheißen hat, und allein
s Gott gedienet, was in der Kirchen geschach, und
e andere gemeine Stände und Werk auf Erden
gegen veracht, als nicht geistlich noch heilig, und
rin man nicht Gott dienen künnte; so doch ihr
nannt geistlich Leben eitel lose, untüchtige, un-
chtbare Werk sind fur Gott, weil da kein Chri-

96) Orig. uberwinden.

umb können sie auch nicht Gott dienen, noch
lig Opfer thun, ja, sie wissen nicht, daß ihr
Leben (in Christo) soll sein ein stetig Priest
und Gottesdienst; verkehren und verderben da
rechten Opfer, mit ihrer selb erdachter P
und gräulichem Meßopfer. Summa, sie werden ni
mehr Christi Jünger,[100*]) und ist verloren un
dampt, was sie sind und leben.

**Gleichwie mich mein Vater liebet, also
ich euch auch[1]). Bleibet in meiner L**

Er hat bisher sie getröstet und vermahnet
sie. sollen an ihm bleiben, und gute Reben
durch den Nutz und Frucht, so sie davon habe
len. Nu gibt er ihnen zur Letzte auch eine
oder Gebot von der Liebe, so sie unter nand
ben sollen.

Die Ursach aber und Noth dieses Gebot
(wie auch droben gesagt ist,) daß er hat ge
wie es in der Christenheit gehen würde, da
Teufel auch unter den Christen seine Unein
Zorn, Ungeduld, Haß und Neid anrichten w
wie bisher, leider, allzuviel gesehen und erf
und noch fur Augen ist; so hat es mit uns di
stalt, daß wir Reben sind, die ohn Unterlaß F
und Reinigens bedürfen. Denn ob wir wo
Christo rein sind, so wir anders in ihm bleibe
sind[2]) wir doch unsers Lebens halb noch nic
rein, weil wir diesen Sack am Hals tragen,
bleibt noch mancherlei tägliche Schwachheit un
brechen; und kann nicht anders zugehen, es
unterweilen ein Glied das ander stoßen, wie i
serm Leibe ein Fuß oder Zehe die andern
oder der Mensch sich selbs verletzet. Solche
und Anfechtung bleiben nicht außen, sonderlic
wir allhie sind in des Teufels Reich, der un
Unterlaß anfichtet, und dazu das Fleisch noch sc
und voll Gebrechen ist.

100*) † sondern bleiben des Teufels Jünger. 1) „auch" fehl
wir — — sind" fehlt im Orig.

Darumb kompts auch wohl, daß auch die furnehmesten [3]) und allerliebsten Freunde uneins und stutzig unter nander werden, daß der Teufel zuweilen umb eines Worts oder Blicks willen ein Argwohn und Gift ins Herz gibt, daher sie unter nander Widerwillen schöpfen. Deß ist er ein Meister, und fleißet sich aufs Höchste, und hats gethan, ehe man sichs verstehet oder gewahr wird; wie sich zwischen S. Paulo und Barnaba begab, Act. 15., daß sie scharf an einander stießen, und darüber von einander zogen. Item, die zween Männer, Hieronymus und Rufinus, waren die besten Freunde, und wie Brüder gegen ander, und wurden doch so uneins über einer Präfation oder Vorrede, daß sie nicht kunnten wieder Freund werden. Das wäre auch zwischen S. Augustino und Hieronymo geschehen, wo Augustinus nicht klüger gewesen wäre. Also kann von geringen Sachen sich solch Zank und Feindschaft erheben, daß darnach großen Schaden bringet einem ganzen Haufen. Denn das Blut beginnet bald zu wallen; so scheußt der Teufel seine giftige Pfeile ins Herz, durch böse Zungen, daß Keiner vom Andern nichts Guts redet noch denket, bläset zu, und wollt gerne die Leute an einander hetzen und Jammer und Mord anrichten.

Man lieset hievon ein Exempel, das mag also erdichtet sein; doch reimet sichs recht hiezu, des Teufels Kunst zu zeigen: wie ein Paar Volks, Mann und Weib, sich so herzlich lieb hatten, daß sie der Teufel nicht kunnt uneins machen (und doch gerne gethan hätte), bis er zuletzt ein alte Wetterhure anrichtet, der geredet er ein [4]) roth Paar Schuch, wo sie die zwei Eheleut konnte uneins machen. Das nahm sie an, und ging erstlich hin zu dem Mann, und uberredet ihn, sein Weib sei eine Hure, und hange an einem andern, und trachte nach seinem Leben; und deß zu Wahrzeichen (sprach sie,) wurde er in dem Bette unter ihrem Häuptkissen ein scharf Schermesser finden, damit sie ihm des Nachts wollt

3) frömmsten. 4) Orig. in.

die Kehle abschneiden. Nu, der Mann schöpfet die Gift, daß er beginnet den Argwohn zu kriegen. Indeß [5]) kompt die alte Hure deßgleichen auch zu desselben Mannes Weib, und führet eben dieselbigen Wort, wie er andern nachgehe, und wölle sie heimlich erwürgen. Darumb gibt sie ihr den Rath, daß sie ihm vorkomme, und nehme ein Schermesser zu sich in das Bette. Da ging es an, daß sie des Tages kein freundlich Wort noch Zeichen einander gaben, und sie das Schermesser mit ihr ins Bette nahm; und der Mann lauret [6]) auch darauf, und da ers also findet, nimpt er das Messer, und sticht ihr den Hals abe. Man sagt auch hiebei, (und ist gläublich,) daß der Teufel dem alten Weib das roth Paar Schuch an einer Stangen gelanget hab, und gesagt: Ich komme nicht zu dir, denn du bist viel ärger denn ich.

Darumb sollen wir Christen wissen des Teufels Kunst und Tücke, und uns so darein richten, daß wir klug sein, und uns dafur zu hüten wissen, daß wir nicht solche Gift in unsern Herzen aufwachsen lassen, sondern, ob wir schon zu Argwohn und Widerwillen bewegt werden, zurückschlahen, und uns erinnern, daß wir nicht darumb die Liebe zutrennen, und verlöschen lassen, sondern dawider fest daran halten; und ob sich etwo ein Widerwillen oder Uneinigkeit erhaben, daß man die Liebe und Freundschaft wieder anrichte und bessere. Denn, daß man anfähet zu lieben, ist nicht so große Kunst; aber in der Liebe bleiben, (wie Christus allhie sagt,) das ist die rechte Kunst und Tugend. Denn gleichwie oft im ehlichen Stand ihr Viel zusammen kommen, so sich unter nander erstlich fur großer Liebe und Brunst fressen wollen, und darnach einander todtfeind werden: also gehets auch unter christlichen Brüdern, daß etwa aus geringer Ursach die Liebe zutrennet wird, und die, so am härtesten sollten zusammensetzen und halten, von einander reißen [7]), daß die ärgesten, bittersten Feinde draus werden; wie es in der Christenheit nach der Apostel Zeit gangen ist,

---

5) f so. 6) Orig. lauffet. 7) Orig. reißet.

a der Teufel seine Rottengeister und Ketzer erweckt
it,) daß die Bischoffe und Prediger wider nander
tbrannt sind, und darnach auch das Volk in man-
erlei Sekten und Spaltung zutrennet haben, da-
rch die Christenheit mordlichen Schaden gelitten hat.

Das ist denn des Teufels Freude und Lust, wel-
er nach [8]) nichts Anders trachtet, denn daß er die
ebe unter den Christen zurrütte, und eitel Haß und
eid anrichte. Denn er weiß wohl, daß durch die
ebe die Christenheit erbauet und erhalten wird;
ber sie Paulus Koloss. 2. [3.] ein Band der
ollkommenheit nennet, dadurch die Christen zusam-
engehalten werden; und 1. Korinth. 3. [13.] heißet
sie die größte Tugend, als die das Meiste schaf-
: und ausrichtet im christlichen Regiment. Denn
) die nicht ist, da kann die Lehre nicht rein blei-
n, noch die Herzen an einander unzutrennet behal-
1 werden.

Darumb vermahnet uns Christus so hoch und
eur, daß wir (nachdem wir an ihn gläuben, und
: seine Reben sind worden,) fur allen Dingen fest
der Liebe halten; und setzet beide, seinen Vater und
h, zum Furbilde, als das edelst und vollkommest
:empel: Gleichwie mich mein Vater liebet, also
be ich euch auch; darumb bleibet in meiner Liebe rc.
lein Vater, (will er sagen,) liebet mich also, daß
seine Macht und Gewalt alle an mich setzet; läßt
ch wohl itzund leiden, aber alles, was ich thue
d leide, deß nimpt er sich an, als geschehe es ihm,
d wird mich aus dem Tod lebendig und zum Herrn
er alle Ding machen, und sein göttliche Majestät
r an mir verklären. Also (spricht er), liebe ich
ch. Denn ich lasse euch nicht in euer Sunden
d Tod, sondern setze meinen Leib und Leben fur
ch, daß ich euch daraus helfe, und hänge meine
einigkeit, Heiligkeit, Sterben und Auferstehen, und
is ich vermag, alles an euch: darumb bleibet auch
solcher meiner Liebe unter nander. Ob ihr gleich
ib meinenwillen hart angefochten und gedrungen

[8]) „nach" fehlt im Orig.

werdet, von mir zu fallen, so haltet doch feste, und leidet euch; laßt meine Liebe stärker, größer und mächtiger sein, denn das Leid oder Schmerzen, so ihr fühlet. Denn ich weiß, daß euch der Teufel wird hart zusetzen umb meinenwillen, daß er euch traurig, müde und ungeduldig mache, daß ihr sollet ablassen, und sagen: Ich wollte, daß ich Solchs nie angefangen hätte; wie itzt Vielen geschicht, und ich selbs oft solche Anfechtung gefühlet zu Unlust und Uberdrußt, und schier denke: Hätte ichs nicht angefangen, so wollt ich nimmermehr kein Wort predigen, und Alles gehen lassen, wie es ginge. Denn Fleisch und Blut ist Fleisch und Blut und stoßet einen Iglichen fur den Kopf, daß er so viel Verachtung, Undank, Verfolgung und Fahr sehen und leiden soll, fur Liebe und Wohlthat.

Aber es heißt nicht also: Laß dich den Teufel, Welt, oder dein eigen Fleisch, nicht ubertäuben; sondern: Denke, wie ich dich geliebt habe und noch liebe, und was ich an dich gewandt, daß du durch mich gerecht und selig, dem Vater angenehm, sein Priester und Diener, und mein Jünger würdest; und darob alles gelitten und [9]) uberwunden hab, was beide, der Teufel und die Welt, wider mich vermocht hat. Lieber, so bleibe doch auch in meiner Liebe, und laß dich die Menge und Unlust der Anfechtung nicht abschrecken: stehe nur fest, und wehre dich ritterlich. Ich hätte auch wohl Ursach zu klagen, und unlustig oder ungeduldig zu werden, daß mich der Vater läßt so jämmerlich verlästert, und so schmählich gekreuzigt werden, und die Welt so ubel danket fur meine Liebe: aber ich lasse mich keine Marter noch Leiden von solcher Liebe meines Vaters, und euer, abschrecken. Darumb, ob euch die Welt Leid und Wehe thut, so sehet auf mich, was ich umb euerwillen gethan und gelitten habe. Laßt sie zum Teufel fahren, wo sie hin will: thut aber das mir [illegible] Liebe, daß ihr nur [10]) an mir bleibet, und mein [illegible]rt in euch bleibe.

———

[illegible]d" fehlt im Orig. 10) nun.

Also sollen wir nu, diesem Exempel Christi nach, auch lernen unter nander dieß Gebot uben, ein Iglicher in seinem Stand gegen dem Andern. Denn wo wir solch Exempel Christi nicht hätten, uns gethan, so würde es uns zu schwer, ja ganz unmüglich zu halten und auszustehen. Nu aber, so ich ansehe, was er umb meinenwillen erlitten hat; so kann ich wiederumb den Muth schöpfen, und sagen: Wohlan, hat er mir zu Gut Solches gethan, so sei dieß und Anders umb seinenwillen auch gelitten; und sollt die Welt fur Toben toll und thöricht werden, so will ich doch bei dem Mann bleiben, und daran mir gnügen lassen, daß er (und der Vater durch ihn auch,) mich liebet, und heißt mich fest an seiner Liebe halten. Dieß ist das erste Stück der Liebe gegen Christo, so wir wider der Welt Haß müssen erhalten.

Zum Andern, will er auch (wie gesagt,) die Liebe unter uns gegen ander treiben, und zuvorkommen, daß wir nicht unter nander Unlust und Zwietracht anrichten in der Christenheit, darumb, daß ein Iglicher sich dunken läßt, wenn ihm etwas Verdrießlichs widerfähret, er müsse zu viel leiden und tragen, nicht allein von der Welt, oder denen, so außer unser Gemeinschaft sind, sondern auch von denen, die unter uns, und unser Brüder sind; sondern, daß wir wissen, daß es nicht anders kann zugehen, es müssen mancherlei Gebrechen und Irrunge unter uns furfallen: daß wir nicht darumb zürnen, ob wir uns selbs mit den Zähenen in die Zunge beißen, oder die Faust in ein Auge fähret, oder der Fuß sich anstößt, der Kopf wider die Wand läuft; sondern also denken: Wohlan, es ist dein Mitglied, dein Bruder oder Nachbar, was willt du draus machen? er hats versehen, und nicht gerne gethan, und meinets nicht so böse, oder ist je aus Schwacheit und Unverstand geschehen. Der Stoß ist geschehen, der dir wehe thut; willt du aber darumb dein Glied hinwegwerfen? Es ist ein Fünklin, speie drein, so verlischt es; daß nicht der Teufel komme mit seinem giftigen Odem, oder durch böse Zungen, und mache ein Feur davon, das hernach nicht

umb können sie auch nicht Gott dienen, noch gefällig Opfer thun, ja, sie wissen nicht, daß ihr ganzes Leben (in Christo) soll sein ein stetig Priesterthum und Gottesdienst; verkehren und verderben dazu die rechten Opfer, mit ihrer selb erdachter Pfafferei und gräulichem Meßopfer. Summa, sie werden nimmermehr Christi Jünger, [100*]) und ist verloren und verdampt, was sie sind und leben.

Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch[1]). Bleibet in meiner Liebe.

Er hat bisher sie getröstet und vermahnet, daß sie sollen an ihm bleiben, und gute Reben sein, durch den Nutz und Frucht, so sie davon haben sollen. Nu gibt er ihnen zur Letzte auch eine Lehre oder Gebot von der Liebe, so sie unter nander haben sollen.

Die Ursach aber und Noth dieses Gebots ist, (wie auch droben gesagt ist,) daß er hat gesehen, wie es in der Christenheit gehen würde, daß der Teufel auch unter den Christen seine Uneinigkeit, Zorn, Ungeduld, Haß und Neid anrichten würde, wie bisher, leider, allzuviel gesehen und erfahren, und noch fur Augen ist; so hat es mit uns die Gestalt, daß wir Reben sind, die ohn Unterlaß Fegens und Reinigens bedürfen. Denn ob wir wohl in Christo rein sind, so wir anders in ihm bleiben, so sind [2]) wir doch unsers Lebens halb noch nicht gar rein, weil wir diesen Sack am Hals tragen, und bleibt noch mancherlei tägliche Schwachheit und Gebrechen; und kann nicht anders zugehen, es muß unterweilen ein Glied das ander stoßen, wie in unserm Leibe ein Fuß oder Zehe die andern stoßet, oder der Mensch sich selbs verletzet. Solche Stöße und Anfechtung bleiben nicht außen, sonderlich weil wir allhie sind in des Teufels Reich, der uns ohn Unterlaß anfichtet, und dazu das Fleisch noch schwach *und* voll Gebrechen ist.

---

100)* † sondern bleiben des Teufels Jünger. 1) „auch" fehlt. 2) „so wir — — sind" fehlt im Orig.

das erste sein läßt, wie wir Christo eingeleibt, und in ihm die Reben werden, so fällt alle Welt auf ihre Werk. Wiederumb, wo man allein den Glauben lehret, so werden falsche Christen draus, die da wohl rühmen vom Glauben, und getauft, und in der Christen Zahl sind; aber doch keine Frucht noch Kraft sich an ihnen beweiset.

Darumb ists schwer den Leuten zu predigen. Denn wie man ihnen predigt, so will es nicht recht gehen; fallen immer zur Seiten aus. Predigt man nicht vom Glauben, so werden eitel Heuchelwerk draus. Treibt man aber den Glauben allein, so wollen keine Werk hernach. Summa, es wollen entweder eitel glaublose Werkeler, oder gar werklose Gläublinge werden. Darumb ist es nur eine Predigt fur die, so es beides annehmen und fassen: die Andern, so nicht wollen folgen, die bleiben dahinten. Es wird doch Nichts draus, daß man sollt alle Welt fromm machen, so wenig als den[12] Teufel, der ihr Gott und Herr ist; und ob man ihr viel sagt, so thut sie nur deste mehr dawider zu Trotz, und nehmens an als ein Reizung, daß sie es nur sollen ärger machen. Darumb lassen wir sie auch fahren, weil sie nicht wollen hören noch gläuben, bis sie es werden finden und erfahren, nicht allein dort ewiglich, sondern auch hie zeitlich.

Wir aber predigen dem Häuflein, die da wissen und denken, wo sie endlich bleiben wollen, daß sie fur allen Dingen in diesem Weinstock bleiben, und alle ihren Trost auf ihn setzen; und darnach Solches auch erzeigen in der That und mit dem Leben. Denn wo der Glaube ist, der wird sich ohn Zweifel mit solchen Früchten erzeigen; wie er droben gesagt hat: Wer in mir bleibet, der bringet viel Frücht. Denn er wird also müssen denken: Ich gläube an Christum, der mich geliebt, und sein Leib und Leben fur mich gegeben hat; darumb will ich mich auch also gegen meinem Nähesten durch die Liebe erzeigen, daß ich ihm freundlich und dienstlich

12) Orig. der.

sei, und wo er gebrechlich ist, oder zu viel thät, mit Geduld und Sanftmuth tragen. Darfst du doch nicht dein Leib und Leben an ihn setzen, wie Christus fur dich gethan hat; sondern das gebiete ich nur, (spricht er,) daß ihr das Wahrzeichen des Glaubens beweiset, daß ihr dem Nähesten Dienst, Hülf und Forderung, Treu und Liebe erzeigt. Wo ihr das thut, so habt ihr alles gethan, was ich von euch fordere, und seid nu mir gleich: wo ihr aber Solchs laßt anstehen, oder das Widerspiel thut, so dürft ihr euch auch mein nicht [13]) rühmen, und zeuget euer eigen That wider euch, daß ihr nicht die rechten fruchtbarn Reben in mir, sondern faul, abgeschnitten Holz seid.

Denn es thuts nicht, daß er sollt sein Leib und Blut fur dich gelassen haben, und alles, was er habe, an dich wenden, dazu alle deine Sunde und Gebrechen, so noch an dir sind, tragen und dulden, und du wolltest nicht dagegen so viel wieder umb seinenwillen thun, daß du deinem Nähesten einen Heller nachließest, oder ein böse Wort uberhöretest; ich will schweigen, daß du noch ihm wolltest stehlen und rauben, und mit Wuchern ubersetzen und ubervortheilen, im Kauf täuschen und betrügen mit falscher Waar, und Summa, alle böse Stück und Tück beweisen, wie itzt fast Idermann thut, und Niemand kein Gewissen darob nimpt.

Darumb gehe hie ein Iglicher heim in sein Herz, und forsche sich selbs, wie es umb ihn stehe, und verlasse sich nicht auf solche Gedanken: Ich bin getauft, und heiße ein Christen, hab Gottes Wort gehort, und gehe zum Sakrament. Denn allhie scheidet er selbs falsche Christen von den rechtschaffenen Christen; als sollt er sagen: Seid ihr recht gläubig an mich, und habt meinen Schatz, so wird sichs wohl erzeigen und sehen lassen; wo nicht, so denket nicht, daß ich euch fur meine Jünger erkennen und annehmen wolle, und werdet Niemand getäuschet und betrogen haben, denn euch selbs, zu ewigem Spott und

13) Orig. t zu.

Schaden: das Evangelium und Christus werden wohl ungetäuscht und unbetrogen bleiben.

Solches hat er müssen vermahnen; und muß stets getrieben werden in der Christenheit, weil wir sehen, wie allzeit Solcher viel unter uns sind. Denn er will kurzumb keine falsche Christen haben noch kennen; wie er Matth. 7. zeuget, da er ein schrecklich Urtheil uber sie stellet [14]), und spricht, daß er werde zu ihnen sagen an jenem Tage: Weichet von mir, alle ihr [15]) Ubelthäter, ich habe euch noch nie erkannt. Denn solche falsche Leute wären eben so mehr gar Heiden und Unchristen, so thäten sie doch der Christenheit nicht Schaden mit ärgerlichem Exempel, zu Schanden und Lästerung des heiligen Namens Christi und seines Worts.

Niemand hat größer Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt fur seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.

Er machts aus der Massen freundlich und mit Worten lieblich, daß er ihnen dieß Gebot (so er ihnen zur Letzte läßt,) ins Herz rede, und das Exempel eintreibe, daß sie ansehen sollen, wie er sie geliebet, und was er fur sie gethan hat. Das heißt ein große, mächtige Liebe, so ein Mensch dem andern in seiner Noth hundert oder tausend Gülden schenkete, oder alle seine Schuld fur ihn bezahlete: wie groß wäre aber das, so ein König oder Fürst einem armen Bettler ein Graffschaft oder Fürstenthum schenkete, ja, sein eigen Königreich oder Land und Leute? Da würde alle Welt singen und sagen von unerhörter Liebe. Nu ist noch dieß alles gering Ding gegen dem, daß Christus sein Leib und Leben fur dich gibt, welchs ist freilich die höheste Liebe, so auf Erden ein Mensch dem andern erzeigen mag. Denn mit Geld und Gut, ja, auch mit dem Leibe dienen, heißt auch geliebet. Aber Keiner ist, der nicht noch lieber sein Geld und Gut, ja, sein Land und Leut

14) fället. 15) „ihr" fehlt.

dahin gäbe, denn daß er sollt fur einen Andern sterben, und ob ers thäte, so wäre es auch noch Nichts gegen dem, daß Gottes Sohn von Himmel sich erabläßt, und dahin tritt an deine Statt, und fur dich williglich sein Blut vergeußt und stirbet, der du doch sein Feind und verdampter Mensch gewest bist. Das ist die Liebe, die da weit größer und höher ist, denn Himmel und Erden, und alles, was man nennen mag.

Was kannst du oder willt du nu ihm dagegen thun? ob du gleich auch dein Leib und Leben dahin fur deinen Nähesten gibest: was ist das gegen seinem Leib und Leben? wiewohl er doch nicht so viel von dir fodert, ohn wenn es kompt zu der höhesten Noth, daß du ihn durch deinen Tod konntest oder solltest vom Tode retten: sondern das fodert er allein, daß du also in deim Leben dich erzeigest gegen dem Nähesten, daß man deine Liebe spüren und merken könne. Das wollt ich gerne, (spricht er,) und hätte eben gnug daran, daß ihr doch euch unter nander, als die ihr alle unter Einem Häupt und Eines Leibs [16]) seid, Treu und Hulde, Freundschaft, Dienst und Hülfe beweiset, und nicht unter nander Rotten und Spaltung anrichtet, und die Liebe zutrennet. Das ist mein Gebot ganz, so ich euch auflege und fodere fur so große, unaussprechliche Liebe, so ihr anders wollt, daß man euch fur meine Jünger erkennen und halten soll. Denn wer Solchs nicht thun will, der soll wissen, daß er kein Christen ist, ob er wohl unter dem Namen der Christenheit hingehet, denn es ist gewißlich der Glaube nicht da, wo nicht die Liebe, sondern das Widerspiel sich erzeiget und folget; und obwohl die Werk der Liebe nicht gerecht und selig machen, so sollen sie doch als Früchte und Wahrzeichen des Glaubens folgen.

Darumb spricht er: Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete; als sollt er sagen: Weil ich euch [17]) zu Freunden gemacht, und alle meine Liebe erzeige, so fordere ich billig wiederumb *von euch*, daß ihr euch unter nander als Freunde

16) † Glieder. 17) „euch" fehlt im Orig.

liebet. Denn wiewohl es wahr ist, daß wir allein durch sein Blut Freunde sind worden, so muß doch dieß dabei sein und folgen, daß sich Solchs unter den Christen gegen ander erzeige; oder die Freundschaft wird falsch und Nichts sein. Denn das heißen nicht Freunde, da Einer dem Andern nicht Liebe, sondern Haß, Neid oder böse Tück beweiset. Seid ihr nu (spricht er,) wahrhaftig meine Freunde, so werdet ihr thun, was ich euch heiße.

Nu, das ist ein süß, lieblich Wort, daß er sie heißet seine Freunde. Denn er wollt gerne uns reizen, daß wir doch seine Liebe ansähen, wie er uns den Vater zu Freund gemacht, und sich als ein Freund uber alle Freunde gegen uns erzeigt, allein, daß wir, die wir alle seine Freunde sind, unter uns selbs auch freundlich leben. Und ist ja ein fein leicht Gebot, dazu auf die allerleichteste und freundlichste Weise gestellet. Denn er gebeut ihnen nicht (spricht er hernach,) als Knechten, die man mit Zwang und Dräuen zu Gehorsam halten und treiben muß; sondern vermahnet sie als Freunde, daß sie ihm, als ihrem Freund, Solchs zu Liebe thun sollen. Und ist ja an ihm selbs das leichtest und süßest Werk, welches wir sonst ohn alle Gebot selbs williglich gerne thun sollten; wie er nicht aus Noth, sondern williglich und gerne fur sie gestorben ist. Darumb will er sagen: Ich lege euch kein schwere Bürden und Last auf, viel Opfer oder Gottesdienst, oder Ander [18]), dazu große Kost oder Mühe und Arbeit [19]) gehört. Das Evangelium, Taufe und Sakrament habe ich euch nicht [20]) aufgelegt: das ist kein Gebot, sondern euer Schatz, den ich euch umbsonst geschenkt habe; und zwinge Niemand dazu, wie Moses, mit Zwang und Strafe, sondern lasse Idermann die Wahl, wer ihn [21]) gerne will annehmen. Es ist dir nicht geboten, daß du es müssest Gott zu Dienst thun; sondern dir selbs zu Gut, daß du deine Seligkeit da holest, so du anders willt selig sein. Nu aber, weil

18) † Dinge. 19) „und Arbeit" fehlt. 20) „nicht" fehlt. 21) es.

ihr alle den Schatz empfangen habt, den ihr haben sollet; so thut doch nur dieß Einige, daß ihr euch durch die Liebe zusammenhaltet. Denn wie Adam im Paradies mit Einem Verbot beschweret, von einem Baum nicht zu essen, da ihm alle andere Bäume erläubt waren: also gebe ich euch nur ein einig Gebot, und absolvire euch von so vielen schweren Geboten und so mancherlei seltsamen Werken, wie Moses aufgelegt hat, oder sonst mügen aufgelegt werden. Allein das begehre ich von euch, daß ihr euch unter nander lieb habt; wie ihr ja ohn das schuldig seid, weil ihr zugleich meine Jünger seid, und gleiches gemeinen Guts von mir genießet.

Das mag ja [22]) ein freundlich Gebot heißen, daß der Herr, so fur uns Leib und Seele gelassen und Alles gethan hat, Nichts dafur von uns fodert, das wir ihm geben oder thun sollen, als müssen wir es umb seinenwillen thun; sondern allein uns selbs zu Gut. Von ihm haben wir Alles umbsonst, daß wir Nichts mehr dürfen, ohn daß wir uns selbs unter nander helfen [23]).

Wie werden wir so schwere Rechnung dafur geben müssen, wenn er selbs wird uns furhalten: Ich hab euch so gar kein Gebot aufgelegt gegen mir, sondern allein unter oder gegen euch selbs befohlen, daß ihr euch solltet lieb haben, und mit Treuen einander meinen und freundlich dienen, Alles euch zu Gut, daß ihr das Beste davon habt; und ihr habt doch solch Gebot nicht wollen leiden, das ich euch selbs zu Nutz und Frommen gegeben, zu dem Schatz, den ich euch geschenkt und gelassen. So ich euch hätte geboten, alle Tage zu fasten und auf der Erden zu liegen; so möcht ihr furwenden, es wäre euch zu schwer und zu viel, wiewohl ihrs doch schuldig wäret, so ichs fordern wollt, und noch gering wäre gegen der Liebe und Wohlthat, so ich euch erzeigt habe. Nu aber heiße ich euch gar Nichts, denn daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebet habe; welchs *doch auch* natürlich ist, und ihr von euch selbs un-

22) „ja" fehlt. 23) „ohn daß — — helfen" fehlt im Orig.

gefodert thun sollet. Denn so ists in der Natur, daß Idermann muß selbs bekennen, daß er gerne wollt, daß ihm Idermann Lieb und Treu erzeigte, und hülfe; und darumb sind wir unter nander also von Gott gemenget, daß wir bei einander wohnen, und Einer dem Andern dienen und helfen soll. Gott darf sein nirgend dazu, gebeut es auch nicht umb seinenwillen; aber wir dürfens ja herzlich wohl.

Nu sollten wir billig darnach laufen bis ans Ende der Welt, daß wir möchten der Last und Beschwerung entladen sein, und zu solchem leichten Gottesdienst oder Gebot möchten kommen. Wie haben wir uns zuplagt und gelaufen bis daher unter dem Papstthum, und Alles gegeben und gethan, daß wir nur möchten Gott dienen! Was ist allein die heimliche Beicht fur eine Höllemarter gewest! daß ich der andern schweige. Wie gerne hätte man da Geld uber Geld gegeben, daß wir derselben Beschwerung los würden, oder je gelindert wäre! Nu es aber geschehen ist, so danket Niemand dafur. Ja, es wäre des Dankens zu vergessen, wo nicht der Mißbrauch solcher Freiheit da wäre, und die Leut dadurch nicht ärger würden, denn zuvor. Denn wir thun eben, wie unser erster Vater, Adam, im Paradies auch that. Wenn ihm Gott viel Bäume ausgemalet und verboten hätte, so hätte er mügen klagen, es wäre schwer und fährlich, und möchte sich leichtlich vergreifen an so viel verbotenen Bäumen: nu er ihm aber nicht mehr, denn den einigen Baum verbeut, und die andern alle frei läßt, noch mag er derselben keinen, und sind ihm ein Ekel, und will allein von dem[24]) verbotenen Baum essen.

Solch leidige Plage hat uns auch betreten. Weil nu alle Gebot von uns genommen sind, und wir frei gemacht der unzähligen Beschwerung unter dem Papstthum, und haben nur dieß einig Gebot, daß wir sollen den Nähesten lieben: da wollen wir nicht an, und des verbotenen Baums allein essen, und wollen das einige Gebot nicht halten, unange-

24) „dem" fehlt im Orig.

sehen, daß wir von ihm so viel empfangen haben, sein Blut, Leib und Leben, dazu diese Freiheit von allen Gesetzen Mosi und andern, und werden nur ärger, und streben wider die Liebe heftiger, denn vormals je.

Das wird auch dem Spiel ein Ende machen. Denn er wirds nicht leiden, nicht allein solchen Undank, sondern auch den ubermachten[25]) Muthwillen, daß er fur solche unaussprechliche seine Wohlthat nicht so viel soll bei uns erheben, daß wir doch dagegen nur dieß einige Gebot wollten halten, welches doch nur ein Wahrzeichen und Zeugniß sein soll, daß wir leben als Christen. Sollt er uns [26]) alle seine Gnade, Christum seinen Sohn geben, und dazu sagen: Ihr sollt uberall Nichts thun, ohn was euch gelustet, und allen Muthwillen und Büberei frei lassen; wer wollt ihn das heißen? Wir werden ja zum Wenigsten ein Wahrzeichen müssen haben, damit wir bekennen, daß wir solche Wohlthat von ihm haben, und frei sein von allem, damit wir zuvor beschweret waren, und ihm auch Etwas zu Dank thun; sonderlich, weil wir es unter nander selbs wohl bedürfen, daß Einer dem Andern durch die Liebe diene und helfe.

Darumb spricht er nu: Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. Zuvor seid ihr Feinde gewest, aber daher seid ihr Freunde, daß ich euch fur Freunde hielte; nicht daher, daß ihr mir viel Guts thut, wie die Welt Freunde heißt, sondern denen ich eitel Guts thu. Fur solche Freunde sterbe ich, die mir nie kein Guts gethan haben; allein daß ich sie geliebet und zu Freunden gemacht habe. Summa, ihr habt euch nicht mir zu Freund gemacht, sondern durch mich seid ihrs worden, aus Feinden, so von Natur des Teufels Freunde waret. Nu sollt ihr also meine Freunde sein und bleiben, so ihr allein dieß mein einig Gebot, mir zu Lieb, und euch selbs zu Gut, haltet. Mein Leib und Leben hab ich euch gege-

25) Orig. vermachten. 26) Sollt uns nun Gott.

ben, und seid mir theure Freunde, durch mein Blut erarnt und erkauft, und sollt Alles durch mich haben, reiche und freie Junkherrn sein: allein machets also, daß ihr in der Freundschaft bleibet, und nicht wieder Feinde werdet, noch also lebet, daß Niemand sagen könne, daß ihr Freunde seid.

Also zeigt[27]) er klar, daß, ob wir gleich Christen und getauft sind, und seine Freunde, so will er doch, daß wir solcher Freundschaft dankbar sein, und sie beweisen durch die Liebe. Denn daran muß man spüren, ob du den Schatz bei dir habest, und die Freundschaft bei dir behältest, als an einem äußerlichen Wahrzeichen und Bekenntniß; welches wo es nicht ist, da ist das Zeugniß wider dich, daß du nicht recht gläubest, noch die Freundschaft empfangen habst, sondern alles an dir lässest verloren sein, was Christus an dich gewandt.

Denn, wie nu oft gesagt, obwohl die Liebe nicht zu Freunden und selig machet, so muß doch folgen solch Wahrzeichen der Freundschaft, oder des empfangenen Schatz der Gerechtigkeit und Unschuld; gleichwie Adam, da er das Gebot hielte, davon war er nicht unschuldig, sondern vor dem Gebot zuvor rein und ohn Sund von Gott geschaffen, an Leib und Seele, und durft es nicht verdienen mit dem Gehorsam des Gebots: solchem heiligen, frommen Menschen, der da bereit hatte, was er haben sollte, und war, wie er sein sollt, leget Gott dieß Gebot auf zu einem Zeichen, damit er beweisete, daß er Gott gehorsam wäre. Von Natur war er fromm, denn er war also geschaffen; gleich als wenn wir geborn werden, darf man uns nicht ein Licht anzünden, daß wir Augen kriegen, die da sehen, sondern ist bereit von Natur da: also bedurft er nicht, daß er heiliger oder vollkommener würde, (weil ers bereit war,) und doch das Gebot empfing, daß er seinen Gehorsam und Frömmkeit beweiset und ubete. Da kam der Teufel und brachte ihn in Ungehorsam, und [28]) verderbete ihm die schöne fromme Seel und reinen Leib. Da war es

27) zeuget. 28) „und" fehlt.

Feinde [32]), deren Sunden und Tod er auf seinen Hals nimpt ꝛc.

Damit ist nu ja rein abgeschnitten und verdampt alle Vermessenheit der falschen Heiligen, wider Gott, daß sie so viel thun und verdienen wollen, daß sie Gott versühnen und zu Freund machen. Denn was thun Solche Anders, denn daß sie die Wahl anfahen, und wollen die Ersten sein? daß ihr Verdienst vorgehe, und sein Gnade hernach getrollt komme; und nicht er sei, der uns erwählet, sondern wir ihn suchen, und uns zu Freund machen wollen, daß wir rühmen mügen, er habe Guts von uns empfangen. Also thut alle Welt, jüdische, türkische, päpstische Heiligen, so sich unterstehen, durch ihre vorgehende Werk Gottes Gnade zu verdienen. Aber es heißt: Ihr habt mich nicht erwählet ꝛc., das ist, ihr seid meine Freunde, nicht umb euern-, sondern umb meinenwillen. Denn so ihrs wäret umb euernwillen, so müßt ich euern Verdienst ansehen. Nu aber seid ihrs allein von mir und durch mich, der [33]) ich euch zu mir ziehe, und gebe [34]) alles, was ich habe, daß euer Ruhm nichts Anders sei, denn von meiner Gnade und Liebe, wider euer und aller Welt Werk und Verdienst. Denn ich habe mich nicht lassen finden von euch, sondern ich habe euch müssen suchen und zu mir bringen, da ihr ferne und frembde waret von dem Erkenntniß Gottes, und laget im Irrthumb und Verdammniß, wie die Andern. Nu ich aber bin [35]) kommen, und euch gerufen aus dem Finsterniß, ehe ihr darumb batet, oder Etwas darumb gethan habt: so seid ihr meine Freunde, also, daß ihr von mir Guts empfahet, und wisset, daß ihr Alles habt umbsonst und aus lauter Barmherzigkeit.

Laß nu hingehen Mönche und alle Welt, und von ihrem Verdienst rühmen und wählen, so lange sie wollen; so hörest du hie, daß er spricht: Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet, und will nicht von euch erwählet sein; und die ganze Schrift solch unser Wählen (vor und ohn

---

32) Freunde. 33) denn. 34) † euch. 35) Orig. hin.

dingeten Lohn, den mag er ihm alle Stund geben, und also lassen laufen. Solche seid ihr nicht, sondern die Jüden und falsche Heiligen, die mir dienen umb Genieß willen, und nicht von Herzen aus Liebe: sondern ihr seid meine Freunde. Denn ich habe euch alles offenbart und gegeben, was ich von meinem Vater empfangen habe.

Da hörest du, welche er seine Freunde heißet, und aus was Ursachen, nämlich die, so Guts von ihm empfahen. Denn dieß ist seine Weise zu reden, gleichwie im Evangelio Lucä am 10. gesagt wird von dem Verwundten, so unter die Mörder gefallen war, daß der sein Nähester gewest sei, der die Barmherzigkeit an ihm gethan hat. Wir kehrens umb, und heißen die Freunde, so da einem Andern [29]) Guts thun. Aber er redet davon, wie wir fur Gott dazu kommen, daß wir seine Freunde heißen, nämlich, daß wir Guts von ihm empfahen. Denn wir haben ihm Nichts zuvor gegeben, noch abeverdienet, daß er unser Freund wird, wie er itzt sagen wird: Ihr habt mich nicht erwählet ꝛc.; sondern er hat es angefangen, und uns aus Feinden zu Freunden angenommen und gemacht, daß wir ihm darumb danken und bekennen müssen, daß es allein seiner Gnade und Güte Schuld ist, daß wir Freunde sind.

Dieß sind aber auch schöne, tröstliche Wort, (wie wir im vorigen Kapitel auch gehöret haben,) daß er spricht: Deß sollt ihr euch freuen, daß ihr habt einen Schatz, euch geschenket, der keinem Knechte gegeben wird, daß ich euch offenbare alles, was ich von meinem Vater gehört habe. Das muß wahrlich ein Freund sein, der einem Andern sagt alles, was er weiß, und alle seine Heimlichkeit offenbart, vertrauet und gibt. Das erzeige ich ja mächtiglich damit, daß ich euch beide, mein ganzes Herz, und auch des Vaters eröffene.

Das soll nu dienen wider die verzagten, blöden Gewissen, so sich zumartern mit den Gedanken, wie Gott gegen ihnen gesinnet sei, und sich fürchten, da

29) einander.

es nicht zu fürchten ist. Solche Gedanken will er hiemit rein ausreißen; als sollt er sagen: Wollt ihr wissen, was des Vaters Wille und Gedanken im Himmel ist, so habt ihrs hie alles; denn ich hab es euch alles gesagt. Daher kann ein Christen auch[30]) gewißlich schließen: Ich weiß (Gott Lob!) alles, was Gott will und im Herzen hat, und ist mir Nichts verborgen, nämlich, was mir dienet zur Seligkeit. Denn er redet nicht davon, daß wir sollten Alles wissen, wie viel Kieselstein im Meer, oder Stern am Himmel sind; sondern alles, was Gott uber uns gedenket, und alle sein Herz gegen uns.

Darumb, so du willt gewiß sein, was Gott im Himmel von dir hält, und ob er dir gnädig sei: so mußt du nicht in Winkel laufen, noch Solchs in deinen Gedanken oder Werken suchen; sondern nur Alles aus dem Herzen [31]), und allein das gehöret, was dieser Christus sagt, denn es ist Alles in ihm offenbaret. Nu sagt er also: Ich bin darumb vom Vater zu dir gesandt, daß ich fur dich mein Blut vergießen und sterben soll 2c., und deß zum Wahrzeichen hast du die Taufe und Sakrament, und ich heiße dich Solchs gläuben. Da hast du alles, was ich weiß, und vom Vater gehöret habe. Darumb kannst du gewißlich schließen, daß der Vater nichts Anders denket, noch im Sinn hat gegen dir, denn, so du Christum hast, und gläubest, so sollt du selig sein. Daher sehet ihr, wie lieb ich euch habe, und was fur Freundschaft und Herrlichkeit, Freude, Trost und Sicherheit ihr von mir habt, so ihr sonst nirgend erlangen noch haben könnet, weder in Himmel, noch auf Erden. Denn das hat kein Lehrer, kein Prophet, kein Moses nicht künnten thun, auch kein Mönch noch ander Geister, (so darnach getrachtet, und mit ihren Gedanken gen Himmel fahren wollen, oder sonderlich heimliche Offenbarung von Gott suchen,) erlangen mögen. Aber hie ist es gewiß, durch Gottes Sohn selbs von Himmel bracht, welcher Alles vom Vater selbs gehöret, und uns verkündiget hat,

30) „auch" fehlt. 31) + [gethan].

daß wir ja kein Zweifel sollen haben, sondern gewiß sein, weil wir auf ihn getauft sind, sein Wort hören und gläuben, so sei kein ander Gedanken des Vaters im Himmel, denn daß wir alle sein Gnade und das ewige Leben haben sollen. Das ist das Urtheil, im Himmel beschlossen, das kein Kreatur, Teufel noch Unglück wenden noch aufheben soll.

Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und euer Frucht bleibe, auf daß, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, daß ers euch gebe.

Da verkläret er selbs, wie er will verstanden haben, das er gesagt hat: Ich heiße euch hinfurt nicht Knechte, sondern meine Freunde ꝛc. Diese Freundschaft, (spricht er,) daß ich euch meine Freunde heiße, habt ihr nicht von euch selbs, sondern daher, daß ich euch zuvor erwählet habe zu Freunden, durch mein Leiden und Sterben, und erkenne euch fur meine Freunde: darumb dürfet ihr nicht rühmen, als hättet ihrs umb mich verdienet, und wärets wohl werth. Summa, durch mein Erwählen und Annehmen heißt ihr Freunde, die ihr sonst von Art nichts Anders denn eitel Feinde wäret, die weder von mir, noch von Gott Nichts wüßten: nu aber Freunde seid, allein daher, daß ich euch so lieb gewonnen, und so treulich gemeinet, daß ich euch erlöset und ins ewige Leben gesetzet habe; und sollet auch dadurch Freunde bleiben und meiner Freundschaft ewiglich genießen, allein, daß ihrs also beweiset, daß ich euch nicht vergeblich also gemeinet habe. Also wiederholet er und deutet, was diese Freundschaft sei. Denn in der Welt gehets nicht also, sondern da heißt Einer den Andern seinen Freund, dazu er sich Guts versiehet, und Guts von ihm zu empfahen gewartet; nicht der, so Nichts verdienet, Nichts geben, helfen, oder wohlthun kann. Hie aber heißen diese Freunde, die ihm nie Nichts zu Gut gethan, ja, nie erkennet haben; sondern die armen, elenden Sünder, ja Gottes

Feinde [32]), deren Sunden und Tod er auf seinen Hals nimpt ꝛc.

Damit ist nu ja rein abgeschnitten und verdampt alle Vermessenheit der falschen Heiligen, wider Gott, daß sie so viel thun und verdienen wollen, daß sie Gott versühnen und zu Freund machen. Denn was thun Solche Anders, denn daß sie die Wahl anfahen, und wollen die Ersten sein? daß ihr Verdienst vorgehe, und sein Gnade hernach getrollt komme; und nicht er sei, der uns erwählet, sondern wir ihn suchen, und uns zu Freund machen wollen, daß wir rühmen mügen, er habe Guts von uns empfangen. Also thut alle Welt, jüdische, türkische, päpstische Heiligen, so sich unterstehen, durch ihre vorgehende Werk Gottes Gnade zu verdienen. Aber es heißt: Ihr habt mich nicht erwählet ꝛc., das ist, ihr seid meine Freunde, nicht umb euern⸗, sondern umb meinenwillen. Denn so ihrs wäret umb euernwillen, so müßt ich euern Verdienst ansehen. Nu aber seid ihrs allein von mir und durch mich, der [33]) ich euch zu mir ziehe, und gebe [34]) alles, was ich habe, daß euer Ruhm nichts Anders sei, denn von meiner Gnade und Liebe, wider euer und aller Welt Werk und Verdienst. Denn ich habe mich nicht lassen finden von euch, sondern ich habe euch müssen suchen und zu mir bringen, da ihr ferne und frembde waret von dem Erkenntniß Gottes, und laget im Irrthumb und Verdammniß, wie die Andern. Nu ich aber bin [35]) kommen, und euch gerufen aus dem Finsterniß, ehe ihr darumb batet, oder Etwas darumb gethan habt: so seid ihr meine Freunde, also, daß ihr von mir Guts empfahet, und wisset, daß ihr Alles habt umbsonst und aus lauter Barmherzigkeit.

Laß nu hingehen Mönche und alle Welt, und von ihrem Verdienst rühmen und wählen, so lange sie wollen; so hörest du hie, daß er spricht: Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet, und will nicht von euch erwählet sein; und die ganze Schrift stellt unser Wählen (oder und ihr

---

32) Freunde. 33) denn 34) [illegible] 35) Erg. bin.

Gottes Gebot) strafet und verdampt: wie die Jüden auch thäten, welche richteten ihren Gottesdienst an, von ihnen selbs erwählet und ausgesondert fur allen andern, die Gott geordnet und gesetzt hatte, und schrieben drauf den Titel: Das ist der auserwählet Gottesdienst; hie wollen wir Gott finden, versühnen, und Gnad erlangen. Also thäten sie in allen Stücken gegen Gott [36]), daß sie wollten allezeit den ersten Stein legen, und wähleten, was er ihm sullt gefallen lassen; da stifteten sie so viel Räucherns und Opferns in allen Gründen und auf den Bergen, wo etwo ein grüner Wald, oder sonst ein lustiger Ort war, und rühmeten, sie hätten allda den rechten Gott gefunden, und müßte ihnen gnädig sein. O wie zuscholten sich die lieben Propheten mit dem Volk uber diesem schändlichen Laster! als Esai. am 61. [66.]: Das ists, das sie erwählet haben in ihren Wegen, und ihre Seele hat Gefallen an ihren Gräueln; und Esaiä am ersten: Ihr musset zu Schanden werden uber dem, dazu ihr Lust habt, und das ihr erwählet; und am 61. [66.] spricht er: Es gemahnet mich eben, wer solch erwählet Opfer oder Gottsdienst thut, als der Säublut opferte; wer ein Schaf opfert, als der einem Hund den Hals bräche; wer einen Ochsen schlachtet, als der einen Mann ermordet 2c.: daß solch selb erwählet Heiligkeit fur ihm nichts Anders ist, denn eitel Mord und Lästerung oder Verläugnung Gottes; denn er will schlechts nicht haben, daß wir sollen furmalen und wählen, was ihm wohlgefallen soll, wie bisher wir Mönche auch gewählet haben, wie wir Gott wollten finden, daß er uns gnädig werde: O wenn ich in ein Kloster gehe, (dachte ich,) und in der Kappen und Platten Gott diene, so wird er mir lohnen, und mich willkommen heißen. Also ist das ganze Papstthum durch und durch eitel Gottes Ungehorsam und Feindschaft, denn sie sind so rasend und toll, daß sie schlecht nicht wollen ihn lassen anfahen, so er sie suchet und erwählet durch sein Wort, und ihnen anbeut all sein

36) Orig. † das sie in allen stücken, gegen Gott.

Gnad und Freundschaft, durch seines Sohns Leiden und Sterben; sondern Alles verachtet und zurudgeschlagen, wollen sie den Ruhm und Vorzug haben, daß er soll unser Gnade leben, und nach unserm Wählen machen.

Nu das ist der Kampf in der Welt von Anfang an gewesen, und wird auch wohl bleiben bis zum Ende. Denn Cain wollt auch also Gott wählen, wie er ihn haben wollt, daß er sollt [37]) sein Werk und Opfer, und nicht seines Bruders, ansehen. Diesem hat hernach allzeit die Welt gefolget, bis auf diese Stund, und ist nicht zu wehren. Sie kann nicht anders thun, denn diesen Spruch umbkehren, und mit der That sagen: Ich will nicht von Gott erwählet sein, sondern ich will ihn zuvor erwählen. So kann und will ers auch nicht leiden, und kehrets auch umb: Ihr könnet und sollet mich nicht erwählen, sondern ich muß euch erwählen. Es soll nicht gehen, wie ihrs erdenket, sondern wie ich will; ich will euer Herr und Meister sein, und nicht von euch gemeistert werden.

Darumb hat er allenthalben in der Schrift solch Wählen (ohn und wider sein Gebot) verdampt und verworfen; und auch S. Paulus dem Laster seher feind ist, wie er Koloss. 2. sagt: Laßt euch Niemand das Ziel verrucken, der nach eigener Wahl einhergehet in Demuth und Geistlichkeit; item: Welche haben einen Schein der Wahrheit durch selb erwählete Geistlichkeit und Demuth 2c. Also hat er die [38]) künftige Möncherei beschrieben, daß sie würden aufbringen eitel selb erwählete Gottesdienst, und dieselbigen so aufmutzen und schmücken: Ich meine es gut, und thue es Gott zu Liebe und zu Ehren; darumb wird es ihm gefallen, und mir gnädig sein. Ja, Solchen ist er zweimal feinder, denn Andern. Denn er wills selbs anfahen uns zu sagen, was da soll heißen, ihm gedienet: gleichwie er das jüdische Volk aus Aegypten selbs berufen, und ihnen die zehen *Gebot* gegeben hat, was sie thun und lassen sollen,

---

37) „sollt" fehlt im Orig. 38) „die" fehlt.

auf daß sie ihnen nicht selbs sollten erdichten oder abmalen, wie sie ihm dienen sollten.

Darumb spricht er nu hie: Thut mir nur allen Ruhm hinweg, als hättet ihr mich erwählet; sondern hänget mir an, also [39]), daß ihr zuerst mich lasset euch erwählen, und hört, was ich euch sage, damit nicht ihr, sondern ich den Ruhm habe, daß ichs euch verdienet habe durch mein Blut und Sterben. Also hat er ihnen die Demuth aufgelegt, so die Christen haben müssen, weil sie die hohe Ehre und herrlichen Ruhm haben, daß sie Freunde Christi und Gottes heißen: daß sie dennoch wissen und nicht vergessen, woher sie Freunde sind, und in der Bekenntniß bleiben, daß nicht sie Solches verdienet oder erworben, sondern ihnen aus lauter Gnaden des Herrn Christi geschenket ist. Solchen Freund sollt man doch billig lieb und werth haben, und in allen Ehren halten, der da Nichts von uns nimpt noch fordert, sondern allein uns gibt und schenkt.

Thuts doch die Welt sonst gerne, daß sie ihr läßt wohl thun, und nicht gerne gibt; warumb thut mans denn allhie nicht? Auf Erden nehmen wirs von Idermann gerne an, da kann uns Niemand zu viel thun: aber weil er uns von Himmel herab alles Guts will geben, da wollen wirs nicht annehmen. Hie wollen wirs umbkehren, und dem armen Mann, unserm Herrn Gott, Guts thun, von dem wirs sollten empfahen: da bauet, stiftet und opfert man mit Haufen, gibt und thut, was man geben und thun soll, daß wir nur mügen rühmen unsern Gottesdienst. Aber wiederumb, da wir geben und Guts thun sollten, nämlich, dem Nähesten, so unser Hülfe bedarf; da wollen und konnen wir Nichts geben noch thun. Summa, von ihm wollen wir Nichts nehmen; Andern wollen wir Nichts geben: das ist je ein schändliche, leidige Plage vom Teufel, uber das menschliche Geschlecht gefuhrt, der alls verkehret und verderbet, was da gut, recht und göttlich ist.

Darumb, weil die Welt ein solch Früchtlin ist,

---

39) als.

soll sich ein Christen also lernen drein schicken, daß ers auch gegen die Welt[40]) umbkehre, nämlich, daß er von oben herab alles empfahe, was er zur Seligkeit haben soll; und darnach von unten wieder ausgebe, gegen dem Nähesten. Denn von ihm haben wir Guts gnug, beide, ewig und zeitlich, daß wir auch leichtlich dem Nähesten können helfen: aber das ist die Klage, daß man sich, leider, wenig dran kehret, und je mehr man predigt, je ärger die Welt wird, lebet und thut, als wollte man Gott zu Trotz böse sein. Es reißet täglich weiter mit allerlei wildem, wüstem Leben, daß kein Regiment, Zucht, Furcht noch Scheu mehr bleibet. Wohlan, Gott läßt immer schreien und predigen: aber wenn auch der Apfel reif ist, so muß er fallen; und ist zwar bereit die Strafe und Plage angegangen, und wo es nicht anders will sein, so mügen wir Christen uns drein schicken, daß wir mit ihnen leiden, aber doch uns ohne Schaden, so dem Wort gegläubet und der Welt geprediget haben: sie aber mügen sehen, wo sie bleiben, denn sie ja nicht zu klagen haben, daß es ihnen nicht gesagt sei ꝛc.

Weiter spricht er: Und ich habe euch gesetzt, daß ihr hingehet, und viel Frucht bringet ꝛc. Da wiederholet er, das er droben gesagt hat: Ihr seid meine Freunde, das ist, die Leute, so von mir erwählet sind, und von mir alles Guts empfahet ꝛc. Aber nicht hat es die Meinung, daß ihr darumb gar Nichts thun sollet, oder leben, wie es euch gelustet. Wohl ists wahr, dazu dürfet ihr Nichts, daß ihr Vergebung der Sunden und ewiges Leben fur euch erlanget, das habt ihr alles durch mich. Weil ihrs aber habt, sollet ihr gleichwohl Solches äußerlich zeigen und zeugen durch die Liebe gegen dem Nähesten, auf daß euer Leben ein Wahrzeichen sei, daß ihr an mich gläubet. So ihr das thut, so ist die Freundschaft recht und wohl angelegt, daß ich nicht vergeblich fur euch mein Blut vergossen habe; *wo nicht,* so wisset, daß ihr mein Blut und Wohlthat *nicht recht* empfangen habt.

40) „Welt" fehlt.

Denn dazu habe ich euch erwählet, und solchs Alles an euch gewandt, daß ihr viel Früchte bringet, und also lebet, daß man sehe, daß ihr recht meine Jünger seid. Nicht dürft ihrs dazu, daß ihr dadurch Sünde tilget; denn das ist euch zu hoch, und gehört allein meiner Erwählung und Freundschaft: sondern dazu sollt ihrs thun, erstlich, daß Gott dadurch geehret und gepreiset werde, und euern Gehorsam erzeiget; darnach, dem Nähesten zu Gut und Besserung, damit man sehe, daß ihr recht gläubet und zu Christo gehöret. Das wird geschehen aus den Früchten, so sie heraus brechen, daß man siehet, du seiest ein freundlicher, wohlthätiger, geduldiger Mensch, der Niemand Leid noch Schaden thut.

Das heißts nu: daß ihr hingehet, und viel Frucht bringet. Nicht gen Rom oder Jerusalem dürfet ihr gehen, sondern zu dem Nähesten, daß ihr nicht still sitzet ohn Frucht und Werk, sondern euch offentlich erzeiget, daß ander Leute euer genießen, und auch dazu kommen durch euer Predigt, Bekenntniß, Dienst und Hülfe; denn dabei kann man je [41]) sehen, daß euer Glaube recht ist. Denn wo der Glaube nicht ist, da wird man gewißlich Nichts umb des Evangelii willen wogen, thun, noch leiden: wo aber solcher Mensch ist, der umb Christi willen woget Leib, Gut und Ehre, und Idermann auch gerne dazu bringen wollt, dem Nähesten treulich dienet, gleich und brüderlich mit ihm handelt, das ist ein gewiß Zeichen, daß er ein rechter gläubiger Christen ist.

Denn die Früchte sind offenbar gnug, daß man wohl kann wissen und erfahren, was des Geistes oder Fleisches Werk sind; wie S. Paulus spricht Gal. 5.: Offenbar sind die Werk des Fleisches 2c. Es ist nicht heimlich, und darf keines hohen Verstands dazu; sondern gnug am Tag, daß mans wohl sehen und greifen kann. Denn die Werk der Liebe, item, bekennen und predigen, können nicht so verborgen sein, wie der Glaube zwischen Gott und uns

41) „je" fehlt.

allein, sondern gehen unter den Leuten, daß Jedermann sehen und hören muß, und sagen: Der hat dieß und das gethan oder gelitten umb des Evangelii willen rc. Solcher Früchte sollet ihr (spricht er,) immer mehr und mehr bringen, daran man erkennen müge, daß ich euch erwählet habe; und solche Früchte, die da bleiben, oder ewige Früchte sein, so auch in jenem Leben von Gott gepreiset und in allen Ehren leuchten werden.

Siehe, das ist nu die große Herrlichkeit, so die Christen durch Christum haben, erstlich, daß er sie durch sein Wort berufen und erwählet hat, daß sie sollen sein liebe Reben sein, und alles haben, was er erworben hat, Sieg und Herrschaft wider Sund, Tod, und des Teufels Gewalt; zum Andern, daß wir auch sollen seine Diener sein, und sein Reich helfen ausbreiten, viel Guts schaffen und thun, welches er heißet viel Früchte bringen, und solche Früchte, die da ewig sollen bleiben, und fur Gott bestehen, ob sie wohl vom Teufel angefochten, und von der Welt gelästert und verfolget werden. Zum Dritten, setzet er nu noch Eines dazu, und spricht: auf daß, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, daß ers euch gebe. Das ist auch ein Stück, ja, die Kraft und Folge seiner Erwählung. Denn die Gnade haben wir in Christo, daß nicht allein wir durch ihn Gottes Freunde werden, und ihn zum Vater uberkommen; sondern auch dazu erwählet sind, daß wir mügen von ihm bitten, was wir bedürfen, und gewiß sein sollen, daß es soll uns gegeben werden.

Denn weil es [42]) also gethan ist, beide, des Teufels, der Welt und unsers eigen Fleisches halben, daß wir immerdar Anfechtung, Widerstand und Hinderniß müssen leiden, und allzeit viel Schwacheit und Gebrechen bleibet, beide, bei uns und Andern, daß es nicht gehet, wie es gehen soll: so ist uns noth, umb Stärke, Hülfe und Rettung zu rufen, in allem, so uns anliegt und dränget, wie uns das Vater Unser, so Christus uns zu beten gelehrt, gnugsam zei-

---

42) Orig. er.

get; und haben den Trost, daß unser Gebet nicht soll vergeblich sein, sondern bei Gott angenehm ist, gewißlich erhöret und gegeben wird, was wir haben sollen, so wir allein im Glauben auf den Namen Christi beten: und sind also durch ihn zu dem priesterlichen Ampt geweihet, daß wir fröhlich sollen und mügen fur Gott treten, und beide, unser und ander Leute Noth fur ihn tragen, und seiner Verheißung nach gewißlich gewarten, daß, was wir bitten, soll erhöret und Ja sein; wie wir im folgenden Kapitel, von dem Gebete, weiter hören werden.

Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter nander liebet. So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat 2c.

Da widerholet und beschleußt er das Wort und Gebot, so er ihnen hat furgehalten, dadurch die Christenheit sich an einander halten muß, wo sie soll bleiben, und welches das Wahrzeichen ist, daran man erkennet, welche rechtgläubig oder Christen sind. Denn er dringet darauf, daß er gesehen hat, wie viel falscher Christen sein würden, die sich des Glaubens rühmen mit trefflichen Worten und großem Schein, und doch Nichts dahinter sein würde. Denn, gleichwie es dem heiligen Namen Gottes gehet, welcher der alleredleste Name ist, und doch am allermeisten geschändet und mißbraucht wird zu aller Falscheit und Boßheit; item, wie der Name der Christenheit oder Kirche, und alles, was heilig ist, mißbraucht und fälschlich gefuhrt wird: also muß auch der Namen: Glaub und Liebe und gute Werk, herhalten zu falschem Schein und Schanddeckel. Denn der Teufel will nicht so schwarz sein, als man ihn malet, sondern daher leuchten in dem schönen Kleid: Gottes Wort, christliche Kirche, Glaube, Liebe 2c.

Darumb lehret er uns also darein richten, daß nicht gnug ist, ob man viel rühmet vom Glauben und Christo, sondern daß man muß nach den Früchten sehen. Denn wo sich dieselben nicht erzeigen, oder das Widerspiel sich erzeigt, da wird gewißlich

nicht Christus, sondern Nichts, denn ein bloßer, falscher Name sein. Darumb muß man zu Solchen sagen: Den schönen, herrlichen Namen höre ich wohl, welcher ja ist edel und aller Ehren werth; aber wer bist du? gleichwie der Besessene Act. 19. zu den Beschwörern, so den Namen Jesu, den [43]) Paulus [44]) predigt, fuhreten, saget: Jesum kenne ich wohl, und Paulum weiß ich wohl; wer seid ihr aber?

Ja, (sprichst du,) macht doch der Glaube gerecht und selig, ohn Werk? Ja, das ist wahr. Wo ist er [45]) aber, oder wo bleibet er? Wo beweiset er sich? Denn es muß je nicht so ein faul, unnütz, taub, oder erstorben Ding sein, sondern ein lebendiger, fruchtbarer Baum, der mit Früchten erausbricht. Darumb ist das die Unterscheid und Proba unter dem rechtschaffenen oder [46]) falschen, [47]) gefärbten Glauben, daß, wo der Glaube wahrhaftig ist, da erzeigt er sich auch mit dem Leben: aber der falsche führet wohl denselbigen Namen, Wort und Ruhm, es folget aber Nichts hernach.

Er treibet aber nicht allein die Vermahnung oder Gebot, sondern tröstet sie auch dazu, und führet Solches in die ganze Welt. Dieß Gebot, daß ihr euch unter nander liebet, (spricht er,) wiederhole ich darumb: Denn ihr, meine Apostel und Jünger, werdets also finden, auch bei und unter den Euern, daß man euch wird feind sein, daß ihr euch werdet wundern, und sagen: Meinet ich doch, es sollt eitel Liebe und Eintracht unter uns sein, wie unser Evangelion lehret rc.; woher kompt denn solche Trennung, Zwiespalt, Haß und Feindschaft? Darumb sage ich euch Solches, daß ihrs zuvor wisset, und euch dazu schicket: Wollet ihr meine Jünger sein, so erweget euch deß, und gebt euch gütlich drein, daß nicht Anders draus wird, ihr müsset dahin geworfen sein und stecken bleiben, (weil ihr hie seid,) daß euch die Welt hassen wird. Darumb sehet, daß ihr deste fester an einander haltet durch die Liebe,

43) + St. 44) Orig. so dem Jesu, Paulus. 45) „er" fehlt. 46) und. 47) + oder.

und nicht euch lasset abschrecken noch von mir reißen; ob ihr gleich der Welt Gunst und Hulde verlieret, und viel Freund müsset fahren lassen, umb meinenwillen 2c.

Und hie siehe, wie er die Welt abmalet, und stellet ein klare Definition, was die Welt sei. Wir schreien und klagen uber Papst, Bischoffe, Tyrannen, ja, auch Baur und Burger, daß sie uns feind sind; was ist doch die Ursache, oder was haben wir ihnen zu Leid gethan? Was thut ein armer frommer Dorfpfarrherr seinen Baurn oder Junkherrn? Warumb sind sie uns denn alle so mordlich feind? Denn es ist wohl und billig zu wundern, weil sie ja uns nicht darumb feind sind, auch nicht uns Schuld geben, daß wir Ehebrecher, Räuber, Morder oder böse Buben seien, welcher sonst die Welt voll ist. Aber das ist die Ursache, (spricht er,) daß ihr mich lieb habt, und von mir predigt. Womit habe ich verdienet, (auf daß ich auch mich ein wenig rühme,) daß mir der Papst und seine Rotte feind ist, und mich gerne zur Welt ausjaget? ohn allein damit, daß ich Christum predige. Warumb schweige ich nicht stille, oder predige, wie zuvor, von Ablaß, Wallfahrt, Heiligendienst, Fegfeur, Messemarkt; so künnt ich auch Gunst und Freundschaft behalten? Aber weil wir wollen das Evangelion und Christum predigen: wollt ihr daran, (spricht der Teufel,) so will ich euch auch die Suppen versalzen, und so zurichten, daß es euch nicht schmecken soll.

Da der Papst regieret durch die ganze Christenheit, da war wahrlich ein fein Regiment fur die Welt: da hielte man seine Prediger in Ehren, und kunnt allen Mönchen und Pfaffen gnug zuwerfen; mußten dazu Baur, Burger und Adel von ihnen leiden, daß sie ihnen Weib und Töchter beschliefen, und sie dazu würdiger, lieber Herr heißen, und uber sich an ihre Tische setzen; und war doch nicht einer, der da Etwas sagte von Christo, und rechtem Trost der Gewissen; ja es war schier eine Schande, den Namen Jesus auf dem Predigstuhl (ausgenommen in der Passio oder im Text des Evangelii,) zu nennen: sonst ward Nichts, denn eitel Aristoteles und

nicht Christus, sondern Nichts, denn ein blosser, falscher Name sein. Darumb muß man zu Solchen sagen: Den schönen, herrlichen Namen höre ich wohl, welcher ja ist edel und aller Ehren werth; aber wer bist du? gleichwie der Besessene Act. 19. zu den Beschwörern, so den Namen Jesu, den [43]) Paulus [44]) predigt, fuhreten, saget: Jesum kenne ich wohl, und Paulum weiß ich wohl; wer seid ihr aber?

Ja, (sprichst du,) macht doch der Glaube gerecht und selig, ohn Werk? Ja, das ist wahr. Wo ist er [45]) aber, oder wo bleibet er? Wo beweiset er sich? Denn es muß je nicht so ein faul, unnütz, taub, oder erstorben Ding sein, sondern ein lebendiger, fruchtbarer Baum, der mit Früchten erausbricht. Darumb ist das die Unterscheid und Proba unter dem rechtschaffenen oder [46]) falschen, [47]) gefärbten Glauben, daß, wo der Glaube wahrhaftig ist, da erzeigt er sich auch mit dem Leben: aber der falsche führet wohl denselbigen Namen, Wort und Ruhm, es folget aber Nichts hernach.

Er treibet aber nicht allein die Vermahnung oder Gebot, sondern tröstet sie auch dazu, und führet Solches in die ganze Welt. Dieß Gebot, daß ihr euch unter nander liebet, (spricht er,) wiederhole ich darumb: Denn ihr, meine Apostel und Jünger, werdets also finden, auch bei und unter den Euern, daß man euch wird feind sein, daß ihr euch werdet wundern, und sagen: Meinet ich doch, es sollt eitel Liebe und Eintracht unter uns sein, wie unser Evangelion lehret rc.; woher kompt denn solche Trennung, Zwiespalt, Haß und Feindschaft? Darumb sage ich euch Solches, daß ihrs zuvor wisset, und euch dazu schicket: Wollet ihr meine Jünger sein, so erweget euch deß, und gebt euch gütlich drein, daß nicht Anders draus wird, ihr müsset dahin geworfen sein und stecken bleiben, (weil ihr hie seid,) daß euch die Welt hassen wird. Darumb sehet, daß ihr deste fester an einander haltet durch die Liebe,

---

43) † St. 44) Orig. so dem Jesu, Paulus. 45) „er" fehlt. 46) und. 47) † oder.

und nicht euch lasset abschrecken noch von mir reißen; ob ihr gleich der Welt Gunst und Hulde verlieret, und viel Freund müsset fahren lassen, umb meinenwillen ꝛc.

Und hie siehe, wie er die Welt abmalet, und stellet ein klare Definition, was die Welt sei. Wir schreien und klagen uber Papst, Bischoffe, Tyrannen, ja, auch Baur und Burger, daß sie uns feind sind; was ist doch die Ursache, oder was haben wir ihnen zu Leid gethan? Was thut ein armer frommer Dorfpfarrherr seinen Baurn oder Junkherrn? Warumb sind sie uns denn alle so mordlich feind? Denn es ist wohl und billig zu wundern, weil sie ja uns nicht darumb feind sind, auch nicht uns Schuld geben, daß wir Ehebrecher, Räuber, Morder oder böse Buben seien, welcher sonst die Welt voll ist. Aber das ist die Ursache, (spricht er,) daß ihr mich lieb habt, und von mir predigt. Womit habe ich verdienet, (auf daß ich auch mich ein wenig rühme,) daß mir der Papst und seine Rotte feind ist, und mich gerne zur Welt ausjaget? ohn allein damit, daß ich Christum predige. Warumb schweige ich nicht stille, oder predige, wie zuvor, von Ablaß, Wallfahrt, Heiligendienst, Fegfeur, Messemarkt; so künnt ich auch Gunst und Freundschaft behalten? Aber weil wir wollen das Evangelion und Christum predigen: wollt ihr daran, (spricht der Teufel,) so will ich euch auch die Suppen versalzen, und so zurichten, daß es euch nicht schmecken soll.

Da der Papst regieret durch die ganze Christenheit, da war wahrlich ein fein Regiment fur die Welt: da hielte man seine Prediger in Ehren, und kunnt allen Mönchen und Pfaffen gnug zuwerfen; mußten dazu Baur, Burger und Adel von ihnen leiden, daß sie ihnen Weib und Töchter beschliefen, und sie dazu würdiger, lieber Herr heißen, und uber sich an ihre Tische setzen; und war doch nicht einer, der da Etwas sagte von Christo, und rechtem Trost der Gewissen; ja es war schier eine Schande, den Namen Jesus auf dem Predigstuhl (ausgenommen in der Passio oder im Text des Evangelii,) zu nennen: sonst ward Nichts, denn eitel Aristoteles und

(spricht er,) wohl versalzen und saur gnug machen. So kann es denn die Natur nicht leiden. Also wird die Liebe und Wohlthat gestopfet, auch in den allerfeinesten und höhesten Leuten. Denn gar Wenig sind, die es können ertragen, so sie sollen das Beste thun bei Landen und Leuten, und Nichts dafur empfahen, denn lauter schändlichen Undank, Haß und Neid. Das hat auch Mönche gemacht, so von den Leuten in die Wüsten gelaufen sind, daß sie solche Bosheit nicht haben sehen noch leiden können.

Nu, Solchs geschicht in weltlichen Sachen, in Städten und Häusern, unter Nachbarn und Freunden: aber viel mehr und schwerer in geistlichen Sachen, da ein Pfarrherr oder Seelsorger meinet seine Pfarrkinder mit allen Treuen, muß fur sie wachen und sorgen, und so viel tragen, daß ihm Leib und Leben und Herz wehe thut; und soll Nichts mehr damit gewinnen, ohn daß man Niemand so [52]) feind ist, als ihm. Nu, was soll man denn thun? Soll man umb der Welt Bosheit willen thun und lassen, so müßte man nimmer kein Guts thun. Also auch hie: sollte man der Vernunft folgen, so müßte man sagen: Wohlan, wollt ihr Gottes Wort nicht haben, so gebe euch Gott den Papst mit allen Plagen. Wollt ihr das Evangelion nicht hören, so höret vom Ablaß und aller ander Täuscherei. Wollt ihr der lieben Taufe nicht, so laufet ins Kloster. Willt du nicht dem Nähesten Guts thun, so fahre hin, kaufe Messen, und laß dich umbs Geld, Leib und Seel betrügen, und habe dir das höllische Feur dazu. Nein, nicht also; denn das suchet der Teufel damit, daß er uns vom Guten reiße, und der Welt Bosheit gleiche mache, damit wir alle unter nander eitel Teufel würden.

Darumb lehret und vermahnet Christus allhie, daß wir bei Leib nicht ungeduldig werden, noch uns der Welt Bosheit uberwinden lassen, sondern immer fortfahren, und wissen, daß wir solchen Haß müssen tragen umb seinenwillen; als wollt er sagen: Wenn

52) „so" fehlt im Orig.

ihr falsche Prediger wäret, so würden sie euch auf den Händen tragen; weil ihr aber von mir prediget, so ist der Teufel mir und meinem Namen so feind, daß er wird an euch setzen und hängen alles, was er vermag in der Welt, und dürfet euch keiner Gnad noch Freundschaft versehen. Wohlan, das ist fur unser Person noch alles Nichts. Denn was wollen wir klagen, wir armen Tropfen, welche nicht allein durch die Predigt von Christo der Welt Zorn verdienen; sondern auch umb unser Person willen, so wir ohn das mit unsern Sunden wohl verdienet, daß wir zum Teufel in der Hölle Gluth geworfen würden. Darumb geschicht uns kein Unrecht, ob der Teufel und alle Welt uns plaget, sondern gehet auf beiden Seiten recht, beide unsers Ampts (welches doch nicht unser, sondern Christi ist,) und unser Person halben; und wird also mit uns abegerechnet, beide, unser Sunde halben, daß wirs fur uns wohl verdienet haben und noch verdienen, und dazu des Ampts halben auch, weil wir der Welt predigen und helfen wollen, denn sie soll ihren treuen Dienern keinen andern, denn solchen Lohn geben.

Aber das ist erst die rechte gräuliche Feindschaft [53]), (davon er hie saget: So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat,) daß man dem lieben Heiland und Herrn Christo, Gottes Sohn, selbs so bitter und mordlich feind ist; und das thut nicht allein der gemeine Haufe, die Welt [54]) oder die frembden Heiden, sondern sein liebes Völklin und Brüderlin, sein eigen Blut und Fleisch, und eben die, so da Christen wollen heißen, und sich sein rühmen. Nu ist er fur seine Person unschuldig, und hats ja nicht verdienet, daß ihm sollt Etwas widerfahren; ja, die Welt ist auch sein nicht werth, ob sie ihn gleich allezeit auf den Händen trüge: dazu ist er nicht allein fur sich selbs heilig und unschuldig, sondern hat auch durch sein Ampt so viel an die Welt gewandt, mit seinem theuren Blut, die arme Leut von Sunden und Tod zu erretten,

53) Orig. freindschafft. 54) Haufe der Welt.

daß sie ihm solche Liebe und Gnade mit keinem Dank bezahlen kann. Für solche Wohlthat, daß er sie nicht will lassen in Abgrund der Höllen fahren, sind sie ihm so feind, daß sie nicht künnen aufhören, ehe sie ihn gekreuzigt, und seine Christen umbbracht haben. Warumb haben die Römer die heiligen Märterer so gräulich ermordet, denn daß sie durch ihre Predigt von Christo wollten ihnen helfen von allem Unglück, Teufel und Hölle?

Wer kann nu das mit Worten erreichen, oder mit Gedanken erlangen, was die Welt sei? Was kann man Anders von ihr sagen, denn daß sie muß sein ein Haufen Volks, besessen mit hundert tausend Teufeln? weil sie nicht allein uns arme Sunder hasset, so wir doch ihr dienen mit Leib und Leben umbsonst; sondern vielmehr den Herrn selbs, der fur sie gestorben und sein Blut vergossen hat, daß er sie erlösete. Was sind wir gegen dem? Denn ob wir wohl ihr predigen und alles [55]) Guts thun, doch sind wir noch nicht die, so fur sie gestorben, sondern Solches allein von Christo predigen und rühmen. Darumb ists ja nicht zu ermessen, welch ein Teufelslaster das sei, daß man Christum hasset und feind ist, und sehens doch täglich fur Augen; sonst würde es kein menschlich Herz nicht gläuben &c.

Darumb hat auch Christus nicht umbsonst seinen Aposteln und Predigern befohlen, da er sie aussendet zu predigen, Matth. 10.: Wo euch Jemand nicht annehmen wird, noch eur Wort hören, so gehet heraus von demselbigen Ort oder Stadt, und schüttelt auch den Staub von euern Füssen. Das hat er ohn Zweifel aus großem Zorn geredt, daß sie nicht allein sollen keinen Heller von ihnen nehmen, sondern auch kein Stäublin an den Schuhen lassen, das sie nicht ihnen wieder gäben. So gar sollen sie nicht werth sein, daß er Etwas von ihnen genommen hätte; und setzet ein uberaus schrecklich Urtheil dazu: Wahrlich ich sage euch: Es wird dem Lande der von Sodoma und Gomorrha träglicher ergehen

55) „alles“ fehlt.

r jüngsten Gericht, denn solcher Stadt. Ist es
er nicht ein recht billig Urtheil, daß man den lie-
n Mann lässet so gar umbsonst alle seine Gnad und
ohlthat anbieten und fur der Thür tragen, und
lästerlich dazu spottet, schmähet und schändet, und
en Haß und Feindschaft erzeigt?

Das ist nu zu Trost gesagt den Aposteln und
len, so Christum predigen und der Welt helfen
len, daß sie sich deß nicht wundern noch darumb
rnen, sondern in ihrem Herzen also sagen, wie
e Christus spricht: Hätten sie Christum nicht zu-
r gehasset, so würden sie mich auch nicht hassen;
il sie aber den hassen, der fur sie gestorben ist,
as ists Wunder, daß sie mir feind sind? Was bin
gegen diesem Herrn? Denn mir widerfährets
llig, als durch zweierlei Recht, erstlich, daß ichs
r mein Person, als ein Sünder, wohl verdienet;
m Andern, daß ich ein Diener bin deß Herrn,
m die Welt feind ist, und weil er muß solche
eindschaft selbs leiden, so soll es mir auch nicht bes-
r gehen. Aber die Welt soll auch nicht werth sein,
ß wir ein Stäublin von ihr nehmen; und ob sie
veracht und dazu spottet, so wirds doch einmal
zu kommen, da sichs finden wird, was beide, ihr
d uns, widerfahren soll. Uns darf Niemand Re-
nschaft dafur geben: aber an jenem Tage werden
das Urtheil hören, das ihnen allzu schwer und un-
äglich wird sein.

Wohlan, es ist gräulich und schrecklich gnug
malet und gezeigt, daß sich das Herz im Leib
öchte dafur entsetzen, daß die Welt so soll schändlich
se und voll teufelisches Haß und Bitterkeit sein ge-
n die, so ihr helfen und alles Guts thun, auch
weltlichen Sachen. Nu sollt der Teufel die Welt
gieren, so die keinen Dank verdienen, so sie bei
ied und Recht, Gut und Ehr schützen und ver-
eidingen, sondern nur Feindschaft dafur erlangen.
Wenn sie solche Herrn hätte, die nur unter ihnen
moreten mit Würgen und allen Plagen, wie der
tork unter den Fröschen, so müßten sie sich tücker
d *froh* werden, daß sie Friede hätten: wo sie a

daß sie ihm solche Liebe und Gnade mit keinem Dank bezahlen kann. Für solche Wohlthat, daß er sie nicht will lassen in Abgrund der Höllen fahren, sind sie ihm so feind, daß sie nicht künnen aufhören, ehe sie ihn gekreuzigt, und seine Christen umbbracht haben. Warumb haben die Römer die heiligen Märterer so gräulich ermordet, denn daß sie durch ihre Predigt von Christo wollten ihnen helfen von allem Unglück, Teufel und Hölle?

Wer kann nu das mit Worten erreichen, oder mit Gedanken erlangen, was die Welt sei? Was kann man Anders von ihr sagen, denn daß sie muß sein ein Haufen Volks, besessen mit hundert tausend Teufeln? weil sie nicht allein uns arme Sunder hasset, so wir doch ihr dienen mit Leib und Leben umbsonst; sondern vielmehr den Herrn selbs, der fur sie gestorben und sein Blut vergossen hat, daß er sie erlösete. Was sind wir gegen dem? Denn ob wir wohl ihr predigen und alles [55]) Guts thun, doch sind wir noch nicht die, so fur sie gestorben, sondern Solches allein von Christo predigen und rühmen. Darumb ists ja nicht zu ermessen, welch ein Teufelslaster das sei, daß man Christum hasset und feind ist, und sehens doch täglich fur Augen; sonst würde es kein menschlich Herz nicht gläuben ꝛc.

Darumb hat auch Christus nicht umbsonst seinen Aposteln und Predigern befohlen, da er sie aussendet zu predigen, Matth. 10.: Wo euch Jemand nicht annehmen wird, noch eur Wort hören, so gehet heraus von demselbigen Ort oder Stadt, und schüttelt auch den Staub von euern Füssen. Das hat er ohn Zweifel aus großem Zorn geredt, daß sie nicht allein sollen keinen Heller von ihnen nehmen, sondern auch kein Stäublin an den Schuhen lassen, das sie nicht ihnen wieder gäben. So gar sollen sie nicht werth sein, daß er Etwas von ihnen genommen hätte; und setzet ein uberaus schrecklich Urtheil dazu: Wahrlich ich sage euch: Es wird dem Lande der von Sodoma und Gomorrha träglicher ergehen

55) „alles“ fehlt.

am jüngsten Gericht, denn solcher Stadt. Ist es aber nicht ein recht billig Urtheil, daß man den lieben Mann lässet so gar umbsonst alle seine Gnad und Wohlthat anbieten und fur der Thür tragen, und so lästerlich dazu spottet, schmähet und schändet, und allen Haß und Feindschaft erzeigt?

Das ist nu zu Trost gesagt den Aposteln und Allen, so Christum predigen und der Welt helfen sollen, daß sie sich deß nicht wundern noch darumb zürnen, sondern in ihrem Herzen also sagen, wie hie Christus spricht: Hätten sie Christum nicht zuvor gehasset, so würden sie mich auch nicht hassen; weil sie aber den hassen, der fur sie gestorben ist, was ists Wunder, daß sie mir feind sind? Was bin ich gegen diesem Herrn? Denn mir widerfährets billig, als durch zweierlei Recht, erstlich, daß ichs fur mein Person, als ein Sünder, wohl verdienet; zum Andern, daß ich ein Diener bin deß Herrn, dem die Welt feind ist, und weil er muß solche Feindschaft selbs leiden, so soll es mir auch nicht besser gehen. Aber die Welt soll auch nicht werth sein, daß wir ein Stäublin von ihr nehmen; und ob sie es veracht und dazu spottet, so wirds doch einmal dazu kommen, da sichs finden wird, was beide, ihr und uns, widerfahren soll. Uns darf Niemand Rechenschaft dafur geben: aber an jenem Tage werden sie das Urtheil hören, das ihnen allzu schwer und unträglich wird sein.

Wohlan, es ist gräulich und schrecklich gnug gemalet und gezeigt, daß sich das Herz im Leib möchte dafur entsetzen, daß die Welt so soll schändlich böse und voll teufelisches Haß und Bitterkeit sein gegen die, so ihr helfen und alles Guts thun, auch im weltlichen Sachen. Nu sollt der Teufel die Welt regieren, so die keinen Dank verdienen, so sie bei Fried und Recht, Gut und Ehr schützen und vertheidingen, sondern nur Feindschaft dafur erlangen. Wenn sie solche Herrn hätte, die nur unter ihnen rumoreten mit Würgen und allen Plagen, wie der Stork unter den Fröschen, so müßten sie sich tücken und froh werden, daß sie Friede hätten: wo sie aber

sie lernen die Welt wieder verachten mit ihrem Neid und Haß, und was sie mag ihnen Leides thun. Denn weil es nicht will noch kann anders sein, denn daß sie Gott und Christum, ihren Heiland, hassen und umb seinenwillen auch uns, so müssen wir diese Kunst dagegen wissen, damit wir ihre Bosheit uberwinden, welche ist kein ander, denn daß wir ihren Trotz und Hoffart verachten. Denn je mehr wir uns solchs wollten annehmen und darumb trauren, je lieber wäre es der Welt, und dem Teufel auch; und wenn er uns dahin bringen künnt, daß wir uns Tag und Nacht darumb grämeten und betrübeten, daß die Welt so tobet und wüthet wider das Evangelion: so lachet er in die Faust, und hätte daran sein Freudenspiel, und die Welt thät es nur je länger je mehr, und wähnet, sie hätte es nur wohl ausgericht, daß sie uns heulen und weinen machet, und wäre nu Alles gewonnen. So wirs aber dagegen trötzlich verachten, so werden sie zornig, traurig und Unmuths, daß sie solche Feinde haben, die ihr ein Klipplin schlahen, und in die Zähene spotten, wenn sie am allerhöchsten toben und wüthen, und sehen müssen, daß sie mit ihrem Haß und Neid Nichts ausrichten, und möchten fur Bosheit bersten.

Denn der Teufel ist ein trefflicher, hoffärtiger Geist, sampt der Welt, seiner Braut. Darumb kann er Nichts so ubel leiden, als daß man ihn veracht und seiner spottet, und wo er das fühlet, und nicht wenden kann, so hebt er sich davon. Sonst höret er nicht auf, bis er uns verzagt und matt mache, dringet und drucket so lang und hart, daß einer fur Traurigkeit möchte sterben. Wenn er aber siehet, daß wirs darauf gesetzt haben, so viel und lang auszustehen, als ers immer treiben kann, mit Hassen, Zürnen und Plagen, und guts Muths dazu sein, und nur ihm zu Trotz fortfahren, so wird er am allerersten müde, denn sein Hochmuth ist so hoch, daß er keinen Trotz und Verachtung kann leiden.

Darumb, ob es gleich etwas wehe thut, müssen wir

uns [59]) doch herumbwerfen, wider die Verachtung der Welt und des Teufels, daß wir nicht fur [60]) Trauren sterben, ehe denn das Stündlin kompt: gleichwie Christus nicht fur Angst gestorben ist, sondern mit Gewalt am Kreuz getödtet ward. Also auch wir, wenn wir sehen und fühlen der Welt Muthwillen, Zorn und Haß, so laßt uns lernen dagegen trotzen, und sagen: Was kannst du denn mehr, denn das? oder, was ist das Neues? Hast du es doch zuvor meinem Herrn auch gethan, und dennoch ihn müssen bisher bleiben lassen? Das ist die erste Ursach, damit er uns will getröstet haben und reizen, daß wir aller Welt Hoffart und Toben mit stolzem Glauben verachten, und dafur springen und fröhlich singen Gott ein Psalm [61]) und Deo gratias, der Welt zu Leid und Verdrieß.

Die ander Ursach ist, daß er hie sagt: Ich schließe das Urtheil uber euch, daß ihr nicht von der Welt seid. Dieß ist auch ein tröstlich Wort, weil er die Welt so gräulich hat abgemalet und beschrieben, daß einem Christen nichts Schrecklichers ist zu hören noch zu denken, denn daß er sollt unter denselben Haufen gezählet, und von der Welt genennet werden; und wiederumb, billig aufs Höchste soll sich trösten und freuen, daß er solch göttlich Urtheil höret, daß er nicht von der Welt sei, weil er an Christum gläubet, und sein Wort bekennet, und darumb von der Welt [62]) Haß und Verfolgung leidet, daß ihm solcher Haß, und alles, was er von der Welt leidet, soll lieb und werth sein, als ein gewiß Zeichen, daß er nicht unter den [63]) verdampten Haufen gehöret, sondern in Christo herausgerissen und errettet ist. Denn wo ihr von der Welt wäret, (spricht er,) so hätte die Welt das Ihre lieb, und bliebet von ihr ungehasset und ungeneidet.

Er redet aber hie von den Sachen, so das Evangelion betreffen. Denn die Welt hat, Gott Lob, die Tugend, daß sie sich auch unter nander hassen,

---

59) es. 60) „fur" fehlt im Orig. 61) Psälmlein. 62) „Welt" fehlt im Orig. 63) denselbigen.

neiden und verfolgen, ein Fürst den andern,
Nachbar den andern, ein Handwerk das ander: (
die stimmen sie alle zusammen, Pilatus, Herod
Caiphas, Judas, und alle Teufel, die sonst einan
feind sind, wider Christum und seine Christen. U
nander sind sie sonst Freunde, wie Hunde und Kat
aber in dem, das Christum angehet, da hassen
alle einmüthiglich; gleichwie vor dieser Zeit, da
auch unter den Geistlichen kein Mönch, kein Ord
Bisthumb, Fürst noch Stadt mit der andern [64]) ei
itzt aber sind sie alle gute Freunde, und stehen säm
lich und treulich bei nander wider das Evangeli
da lieben, ehren und feiren sie sich unter nander a
Höchste, allein, daß sie die Lehre des Evang
dämpfen.

Nu, dieser Text, wie gesagt, ist hundert taus
Gülden werth, ja, mit keinem Geld zu bezah
daß er selbs uns das Urtheil spricht, daß wir n
von der Welt sind, und dieß das Wahrzeichen
daß sie uns hasset. Also haben wir nicht allein
Exempel unsers Herrn, daß er, unser Häupt u
Heiland, zuvor von ihr gehasset ist, sondern auch
Zeugniß bei uns selbs, daß wir hienach umb sein
willen auch gehasset werden. Das ist ein h
Trotz und trefflicher Trost, so wir umb seinenwi
gehasset werden, daß wir schon als von ihm erw
let, und von der Welt abgesondert, geurtheilet u
deklarirt sind.

Nu können wir je fröhlich und mit Wahr
rühmen, daß uns das ganze Papstthum nicht fe
ist umb weltlicher Stück willen. Denn sie kön
nicht sagen, (sie wollen denn offentlich lügen,)
sie uns umb Laster und Untugend willen feind
und verfolgen; sondern das ist die Feindschaft g
daß wir nicht gläuben, wie sie wollen. Uber d
Glauben, Wort und Sakrament hebt sichs al
So können wir ja auch rühmen und trotzen: D
Evangelium, so wir predigen, item, die Taufe u
Sakrament, so wir empfahen und geben, sind

---

64) Stand mit dem andern.

nicht unser, sondern unsers Herrn Christi. Wir habens nicht erfunden, noch gemacht und gestiftet, sondern ist uns von Gott offenbaret, geordnet und gegeben durch Christum, in welchem wir getauft, berufen sind und gläuben, und darumb kriegen wir der Welt Haß und Feindschaft, daß wir Solches bekennen, und die Gewissen vom Irrthum zu Christo bringen wollen.

Darumb nimpt er uns also an, und zeucht es zu sich selbs, und will uns also getröstet haben: Wohlan, meine lieben Christen, ihr leidet nicht umb euer selbs willen, sonst würdet ihr geplaget und gestrafet, wie Mörder und Ubelthäter; das kann euch Niemand Schuld geben: sondern allein umb meinenwillen, daß ihr meine Jünger seid. Aber seid zufrieden, denn sie haben mich auch nicht können leiden, so lang ich auf Erden gelebt hab: darumb wollen sie euch auch nicht leiden. Doch habt ihr den Trost, daß ihr wißt, daß ihr nicht von der Welt seid, sondern von mir erwählet seid. Darumb seid nur keck im Glauben, daß ihr könnet sagen: Liebe Welt, Papst, Bischoffe, Fürsten rc., warumb seid ihr mir doch feind? was habe ich euch Leid oder Schaden gethan? Ja, du bist ein Ketzer, und hast die geistlichen Orden, den Ablaß und Messenmarkt niedergelegt, unser Lehre und Gebot nichtig gemacht; sollt man denn dir nicht feind sein? Antwort: Ja, das wollt ich, und ist also recht. Aber nu habe ich nicht Solches gethan, noch aus mir selbs furgenommen, sondern mein Herr Christus und sein Wort, welches da sagt, daß wir sollen durch den Glauben an ihn selig werden, nicht durch Möncherei oder ander Ding, und hat verboten, daß man kein ander [65]) Wort noch Lehre (so unser Seligkeit belanget,) hören noch annehmen soll. Ob nu das dem Papst mißfället, oder er darob Schaden nimpt, der Ablaßkram fället, das Fegfeur gelöschet wird rc., was kann ich dafur? Warumb hat er Solchs auf seine Lügen (außer, ja wider Gottes Wort, und doch unter desselben Schein und

65) „ander" fehlt.

Namen,) gebauet? Ich habe es ja nicht von
selbs erdacht, noch aus mir selbs gepredigt, son
bin auch selbs eben so tief in ihrer Lügenlehre
steckt, als die Andern, ehe mich Christus durch
Wort und Geist erleuchtet hat. Wir haben Ni
gethan, denn sein Evangelium (wie er uns befol
hat,) rein und klar geprediget. Haben sie dar
Schaden genommen, und ihr Ding gefallen ist,
sei ihre Schuld. Warumb predigen sie nicht (
sie sollten,) Gottes Wort ohn ihren eigen Ta
Wollen sie aber feindlich zürnen, so mögen sie
mit Christo ausfechten.

Das ist nu der Trost, beide, des Exem
Christi, und auch der eigen Erfahrung und gew
Wahrzeichens, dabei wir wissen sollen, daß wir
wählet sind von der Welt, und Christum angehö
weil wir umb seinenwillen leiden, also, daß
uns hasset, Leid oder Wehe thut, (als seinen G
dern,) der muß es ihm selbs gethan haben; wie
auch die Seinen tröstet durch den Propheten Za
riam: Wer euch antastet, der tastet meinen Auga
an. Das ist ja tröstlich und herzlich ger
Wer nur einen, als das kleinest Gliedmaß,
an mich gläubet,) anrühret, der soll nicht ei
armen Menschen angerührt, oder aufs Maul
schlagen haben, sondern mein zartes Glied
edlest Kleinod, welchs heißt Gottes Augapfel,
ches am allermeisten fühlet, und am wenig
leiden kann. Darumb seid nur zufrieden, und
getrost hergehen, was ihr leiden sollet, es soll n
euch, sondern mir [66]) am wehsten gethan heißen
sein, ich will euch wohl rächen und ihnen vergel
Also auch zu Paulo, da er ausgezogen war von
Jerusalem, die Christen zu Damasco [68]) zu ver
gen, spricht er nicht: Was verfolgest du meine C
sten auf Erden? sondern: Mich selbs verfolgest
Warumb das? Darumb, daß ihnen umb Chri
Namen und Worts willen Solchs widerführe.

66) „mir" fehlt im Orig. 67) gen. 68) Orig. und W. Dam
die Christen zu Jerusalem.

spricht er, es treffe ihn selbs, und schweiget seiner
nden Christen.
Das sind (sage ich,) eitel tröstliche Wort, den
uben zu stärken, und uns darin hoffärtig zu
)en, daß wir der Welt Verfolgung und Haß
chten, und ihr zu Trotz ein Liedlin singen wider
Traurigkeit, damit sie uns wollen versenken:
e Welt, du verfolgest nicht mich, sondern mei
Herrn Christum. Weil ich das weiß, so laß
hergehen, was du kannst; hie stehe ich in Gottes
ien, und laß zürnen dich mit allen Teufeln aus
Hölle, in ihrem Namen: verfolgen, verjächen,
auch tödten kannst du mich, (so mein Herr Chri
will); aber den Muth und Trotz sollt du mir
: nehmen, noch so weit bringen, daß du mein
; kränkest. Denn weil es umb Christi willen ge
)t, so will ichs auf ihn getrost wagen, und nur
r des Teufels Toben fröhlich singen und jauch
So weiß er, daß er seine Macht verleuret,
Schwert und Spieß nicht so tief hauen und
en kann, als er gerne wollt. Denn es ist ihm
: darumb zu thun, daß er uns leiblich plaget,
ern ist ein solcher Geist, den ohn Unterlaß dür
nach unsern Thränen und Blutstropfen vom Her
daß wir fur Traurigkeit verzagen und verschmach
sollen; das wäre sein Lust und Freude. Aber
weit soll ers nicht bringen; sondern das Blatt
gewendet, sollen wir lernen, beide, des Teufels
der Welt dazu spotten, damit nicht sie, sondern
an ihnen unser Freude und Lachen haben, und
ihnen die Kunst feihle, so sie uns wollen trau
zornig und ungeduldig machen, daß sie selbs müssen
mit ihrem Haß und Zorn fressen, und das ge
inte Leid an uns sehen und leiden, daß wir
: fröhlich sind, und sie verachten, wenn sie aufs
est ihr Müthlin an uns kühlen wollen.
Also haben vor Zeiten die heiligen Marterer,
die jungen Maidlin, (als Hagnes und Agatha,)
an, und je mehr ihre Richter und Tyrannen fur
ı tobeten, je trotziger sie waren. Anastasia, ein
Bürgerin zu Rom, da sie verklagt ward, daß

sie ihres Vaters Götzen verbrannt hätte, und der Richter seher zornig darob war: Ja (sprach sie), ich habe sie trauen geehret, denn da sie voll Staubs, und von[69]) Spinnweben und anderm Unziefer beschmeißt waren, und die Mäuse darin nisten wollten, warf ich sie ins Feur, daß sie fein rein würden. Item, weiter sprach sie: Wie seid ihr doch so zornig, daß ich eur Götter verbrenne? Laßt mich doch mit ihnen machen: sind sie Götter, so werden sie sich selbs wohl vertheidingen wider ein armes Weib. Siehe, Solches fleußt alles aus diesem Trost, so Christus uns gibet, so wir nur umb seinenwillen leiden; wie er auch Matth. 5. sagt: Selig seid ihr, so euch die Leute umb meines Namen willen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Ubel wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, denn es soll euch im Himmel wohl belohnet werden. Wie sollt ein Prediger freundlicher und tröstlicher reden, denn er allhie mit uns geredt hat? Oder, wie künnt er größern Muth und Trotz machen wider den gewaltigen Teufel und zornige Welt, und alles, was nicht Christen ist?

Das ist nu, das er sagt: Weil ich euch von der Welt erwählet habe, so hasset euch die Welt. Ich bin der, welchen die Welt nicht leiden kann, und solches Hasses und Verfolgens Ursach ist, und habe euch darumb erwählet, daß ihr nicht sollt von der Welt, das ist, in dem verfluchten Teufels-Haß und Neid sein, darin sie stecket. Darumb, ob es euch gehet, wie mir, so schicket euch also drein, daß ihrs verachtet und auf mich trotzet, so bleibet ihr fröhlich und unverzagt, und die Welt wird toll und thöricht darüber. Also sind wir von ihr gescheiden. Denn es wird zwischen der Welt und Christenheit nimmermehr kein Friede noch Einigkeit, so wenig als zwischen Christo und dem Teufel. Es sind auch wohl in der Welt feine, geschickte, gelehrte, weise, fromme und ehrbare Leut; aber je weiser, gelehrter und ehrlicher sie sind, je feinder sie uns werden,

69) „von“ fehlt.

wie man beide, lieset, und auch itzt erfähret manchen feinen, frommen Fürsten und ehrbarn Mann, die dieser Lehre des Evangelii giftig und uber alle Maß[70]) feind sind. Aber sie seien arm oder reich, edel oder unedel, fromm oder böse; so ist beschlossen, wo sie nicht das Evangelium annehmen, so sind sie gewißlich Christi Feind. Dagegen haben wir den herrlichen, sichern Trost, daß wir nicht unter dieselbigen gehören. Denn wir ja nicht sein Evangelium verachten, sondern umb des Glaubens und Bekenntniß willen leiden.

Gedenketan mein Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, sie werden euers auch halten.

Das ist das dritte Stück, damit er sie tröstet, durch ein Gleichniß oder Exempel. Es müßt ein schändlicher, verfluchter Knecht sein, der da wollt hinter dem Ofen liegen und schnarken, oder lachen und guts Muths sein, wenn sein Herr in Leib- und[71]) Lebensfahr käme. Es soll ja der Knecht nicht[72]) edler sein, noch besser haben, denn sein Herr; und frommer Knecht, der woget sein Leib und Leben mit und fur seinen Herrn, und spricht: Wo mein Herr bleibt, da bleibe ich auch. Solch Gleichniß deutet nu Christus auf uns, daß wir uns nicht lassen verschmahen, noch faul thun, ob wir umb seinenwillen und mit ihm in der Welt müssen Etwas leiden. Ich bin euer Herr, (will er sagen,) ihr seid meine Diener und Knechte; warumb wollet ihrs denn besser haben, denn ich? Es will sich nicht reimen, daß das Häupt ein Dornenkron trage, und die Glieder auf einem sanften Polster sitzen. Also spricht er auch Lucä am 6. Kap.: Wenn es dem Knechte gehet, wie seinem Herrn, so wird er vollkommen sein; das ist, also gehets recht und wie es gehen soll, und

---

70) übermaaß. 71) „und" fehlt im Orig. 72) „nicht" fehlt im Orig.

ist ein rechter treuer Knecht, der bei seinem Herrn Gutes und Böses leidet.

Dieß ist das Gleichniß. Nu beschleußt ers: Haben sie mich verfolget, so werden sie euch auch verfolgen. Wer den Herrn aufs Maul schlägt, der wird freilich den Knecht nicht feiren; wer die Frau verachtet, wird sich fur der Magd nicht scheuen. Darumb laßts euch nicht frembd noch seltsam sein, ob man euch verachtet, und euer Wort nicht hält, und verdamnet; denn es gehet mir auch also. Drumb lassets mir befohlen sein, als den es allermeist betrifft, und seid nur keck und getrost dagegen. Lasset euch den Teufel und die Welt nicht gut gnug sein, daß ihr umb ihres Pochens und Trotzens willen ein Seufzen lasset, oder ein grau Haar wachsen; wie ich auch, Gott Lob, nie gethan habe, noch thun will. Umb meiner Sunde willen, wenn es auf mein Leben kompt, kann mich der Teufel wohl erschrecken und angst machen: aber wo ich sehe, daß es um diesen Christum zu thun ist, so frage ich nach seinem Schrecken und Zorn nichts uberall. Will er mich fressen, so fresse er zuvor den droben; oder frisset er mich, so habe er ihm ein Stank zu Lohn: in meines Herrn Christi Sachen soll er mich nicht traurig machen, sondern nur sein gespottet und aufs Hoffärtigst veracht. Denn ich weiß, daß [73]) ihn und seine Schüppen am allerhöchsten verdreußt, und kann ihnen kein größer Schalkheit thun. Denn sie wollen unverachtet, sondern mit ihrer Gewalt und Zorn gefürchtet sein.

Aber das alles werden sie euch thun umb meines Namens willen, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat.

Das ist auch ein Trost, wie wir gehört haben: Der Haß, damit sie euch hassen, wird sich heben nicht umb böser Werk oder Sunde willen, daß ihr Schälke und Diebe, Mörder oder Ehebrecher wäret, sondern allein darumb, daß ihr von mir wollet pre

---

73) + es.

digen, und sagen, daß ich fur die Welt mein Blut vergossen und gestorben bin, und sie nicht anders denn durch mich können und müssen selig werden. Das wird sein die Ursach alles Haß und Verfolgung in der Welt. Und wahrlich, ein löbliche Ursach. Der Name Christi aus eurem Mund wird ihnen eitel Gift und Tod sein, Teufelslehre und Ketzerei müssen heißen. Darumb, wöllet ihr Friede haben in der Welt, so schweiget nur von mir stille: laßt sie leben und lehren, wie sie wollen, sich selbs und Idermann betrügen und verführen, mit ihrer Möncherei, Ablaß, Fegfeur, Messen rc., und was ihr eigen Name und Thun ist; so werden sie euch zufrieden lassen. Aber wenn ihr wollet [14]) wider Solches und Anders lehren, wie sie durch mich müssen selig werden, und ihr Ding nichts dazu hilfet, so erweget euch nur deß, daß ihr müsset von ihr aufs Höchste gehasset und verfolget werden.

Aber daß sie euch Solches thun, (spricht er,) das kompt alles daher: denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Ihr dürfet euch nicht lassen darob erzürnen, noch Rache uber sie begehren; sie sind bereit allzuhoch gerochen, und haben ihre Strafe schon hinweg, daß ihr ihnen nicht könnet so viel Leides thun oder wünschen, sie habens viel ärger am Hals. Sie sind mit Blindheit und Wahnsinn geschlagen, ja, vom Teufel besessen, daß sie toll und thöricht sind; was wollt ihr ihnen mehr anhaben? Laßt sie nur wüthen und toben, wie sie wollen, sie haben bereit ihr angefangen Urtheil, Verdammniß und Hölle.

Denn was ist fur größer, gräulicher Strafe und Plage auf Erden, denn die da heißt geistliche Blindheit oder Wahnsinn, nämlich solche, da ein Mensch nicht mehr [15]) hören kann noch leiden will, daß man ihm saget, wie er soll selig werden? Wie wollt ich mich heutigs Tages höher rächen an Papst, Bischoffen und Tyrannen, denn daß ich mit Augen sehe, wie sie von Gott geplagt, daß sie blind,

14) „wollet" fehlt im Orig. 15) „mehr" fehlt.

toll und thöricht werden? Wenn Gott recht zürnet, und sein ernstliche Strafe gehen läßt, thut er am ersten den Leuten die Augen zu, daß sie hingehen blind, von einer Gruben in die andere; gleichwie dem König Pharao in Aegypten geschach, bis er im rothen Meer ersoffe, und hernach den Jüden an Christo und seinen Aposteln, bis so lange zu Jerusalem kein Stein auf dem andern blieb. Darumb thun sie also (spricht er,) beide, mir und euch, daß sie weder [76]) mich noch den, so mich gesandt hat, nicht kennen.

Ja, (sprechen sie,) sollten wir den nicht kennen, den wir rühmen und bekennen, daß er unser Gott ist, der Himmel und Erden geschaffen hat, gibt uns alle Güter, Land und Leute, Weib und Kind? 2c. Also rühmet alle Welt auf Erden, Jüden, Türken, und der Papst auch: Ei, sollten wir den nicht kennen, den einigen, allmächtigen Gott, dem wir dienen und ehren? Ja, noch mehr, wir gläuben auch (saget des Papsts Kirche,) an Jesum Christum und den Heiligen Geist, und haben die Taufe und Sakrament und die heilige Schrift, und sind die Stuhlerben der heiligen Apostel 2c.: sollten wir denn so blind sein, daß wir ihn nicht kenneten? Ja freilich nicht, spricht er. Denn warumb verfolgen und tödten sie mich, den Gott gesandt hat? So sie wollten den Vater kennen, so müßten sie ja mich also empfahen, als von ihm gesandt, mit allen Ehren und Freuden, als ihren lieben Herrn und Heiland. Nu aber ich komme, so fahren sie zu, und schlahen mich ans Kreuz, und werden uber mir zu Mördern. Das ist die Ehre, so sie mir thun, und der Dank, so sie Gott erzeigen.

Darumb liegts an dem Wort: der mich gesandt hat. Sie sprechen wohl, daß sie den rechten Gott kennen und haben, als Schöpfer Himmels und Erden: aber da stößt sichs, daß sie ihn sollten kennen, als der mich gesandt hat; den Sender kennen sie nicht. Nu will er nicht allein also erkannt sein, als der

76) Orig. werden.

Himmel und Erden geschaffen hat; sondern in dem Kleid und Gestalt, wie er sich läßt uns furpredigen, daß er seinen Sohn gesandt habe, uns zu erlösen. Solchen Sender und Gesandten wollen sie nicht kennen, und auch nicht hören; und ob sie mit Worten sagen, sie erkennen Gott, (spricht S. Paulus Tit. 1.,) so läugnen sie es doch mit der That.

Die Jüden wollen traun Gott kennen, der allein wahrhaftiger Gott ist und Schöpfer aller Kreaturen, wie die Schrift zeuget; aber daß der Gott sollt sein, so diesen Jesum gesandt habe, da sagen sie Nein zu, ja, das Widerspiel sagen sie, nicht Gott, sondern der leidige Teufel habe ihn gesandt. Darumb, ob sie schon Gott kennen als den Schöpfer Himmels und der Erden, und doch nicht also, als der den Sohn gesandt habe, der Welt zu helfen von Sunden und Tod: so ist er doch noch nichts erkannt. Denn in dieser Form und Gestalt will und muß er allein erkannt werden, so es soll anders seliglich erkannt heißen. Aber also wollen sie ihn nicht kennen. Denn sie bedürfen solches Gottes nicht, (wie sie wähnen,) der seinen Sohn zu ihnen sende zum Heiland, daß er sie erlöse und zu Gottes Kindern mache; weil sie zuvor sich Gottes Kinder rühmen, daher, daß sie das Gesetz haben, und durch dasselbe vermeinen von Sunden los und selig zu werden. Darumb können sie den Christum nicht leiden, sondern müssen ihn zu todt schlahen.

Also thut auch der päpstische Haufe, so wir diesen Artikel predigen, daß wir allein durch Christum müssen selig werden, Wallfahrt, Möncherei, Winkelmessen werden es nicht thun, man müsse diesen Mittler, von Gott gesandt, ergreifen, und den Vater, allmächtigen Gott und Schöpfer, in dieser Gestalt (nämlich in diesem seinem Sohn, uns zum Heiland und Erlöser gesandt,) lernen [77]) kennen. Nein, (sagen sie,) das heißt dich der Teufel reden; du bist ein Ketzer, vom Teufel gesandt; sollt unser Ding Nichts und vergeblich sein? Sollt ein Mönch mit

77) Orig. † ke.

seinem heiligen Orden und strengem Leben nicht Himmel verdienen? Sollten so viel heiliger M geirret haben? &c.

Was soll und kann man hie anders sagen, daß sie nicht kennen den, so Christum gesandt Denn sie wissen und verstehen nicht, warumb wozu er gesandt ist, sondern sehen auf ihre e Gerechtigkeit, können durch sich selbs den Weg Himmel treffen, und halten vom Glauben nic fahren darnach zu, aus solcher Blindheit, und damnen beide, Gott, der da sendet, und Chris der gesandt wird, verfluchen und verfolgen Alle, Solches lehren und bekennen. Das heißt ja gräulicher, teuflischer Blindheit geschlagen, daß den Gott, welches sie doch sich rühmen, auch w die rechten Christen [78]), nicht kennen.

Daher muß wohl folgen, (will Christus sag daß sie euer Lehre hassen, gleichwie sie meine hassen. Darumb haltet nur fest an mir, so ihr Wort habt, denn wir sind mit einander eines: kehret euch nur nicht dran, daß sie euch verdam weil ihr wisset, daß sie blind und wahnsinnig und nicht wissen, was sie reden oder thun. Ihr lernet mich also kennen, als der gesandt ist, den Vater, so mich gesandt hat, dazu, daß ich d mein Leiden und Blut euch Gott versühnen, Sunden und Tod helfen soll, ohn euer Verd und Zuthun. Das ist das rechte Erkenntniß, we allein die Christen haben. Die andern Alle, ob gleich ewig von Gott hören, lesen, singen und gen, so kennen sie ihn nimmermehr. Denn sie fe nicht, was sein Meinung, Rath, Wille Herz ist, nämlich, daß er den Sohn gesandt auf daß uns geholfen würde, Johann. 3.; bleiben al bei der Gesetzlehre, (wo sie am besten lehren leben,) von Gott dem allmächtigen Schöpfer. von dem, so aus Gnaden und Barmherzigkeit se Sohn sendet, da wissen sie Nichts von, ja, sie nen solche Lehre weder hören noch leiden; wo

78) „Christen" fehlt im Orig.

alles [79]) fur Gott durch sich selbs und mit ihren Werken ausrichten, so lang, bis sie anlaufen und untergehen müssen.

Wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sunde. Nu aber können sie Nichts furwenden, ihre Sunde zu entschuldigen. Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater. Hätte ich nicht die Werk gethan unter ihnen, die kein Ander gethan hat, so hätten sie keine Sunde. Nu aber haben sie es gesehen, und hassen doch beide, mich und meinen Vater.

Hie ist ihnen alle Entschuldigung und Behelf genommen und abgeschnitten, so sie möchten furwenden, daß sie Christum und sein Wort verfolget haben, und sagen: Wir habens nicht gewußt; wenn wir ihn gekannt hätten, so wollten wir ihn von Herzen gerne angenommen, und mit allen Ehren empfangen haben. Nein, (spricht er,) solche Entschuldigung der Unwissenheit wird sie nicht helfen. Denn es ist ihnen nicht verborgen noch geschwiegen, sondern gnug gesagt, daß sie es ja kunnten und sollten wissen. Nu aber sind sie nicht allein blind und unwissend, welches künnte ihnen wohl vergeben und gebessert werden; sondern wollen Muthwillens blind und unwissend bleiben, und nicht hören noch sehen, ob es ihnen gleich fur die Ohren und Augen gelegt wird. Die zwei Stück haben sie, welche sie verdammen werden, Wort und Werk. Denn es ist ihnen dürr und helle gesagt, daß ichs sei, vom Vater gesandt, beide, durch Johannem den Täufer, der darumb vor mir hergesandt ist, und durch mich selbs, der ich nu [80]) ins vierte Jahr gepredigt, dazu euch Aposteln zu Predigern ausgesandt habe, also, daß das Wort fur Allen erschollen ist durch das ganze Land, und nicht verborgen blieben, daß sie es nicht können läugnen, es sei ihnen gesagt: darumb ist ja

79) aber. 80) Orig. nur.

der Lehre halben die Schuld nicht mein, noch meines Vaters. Zum Andern, haben sie auch solche Werk gesehen und gehört, die kein Ander je gethan hat; wie er selbs sagt Matth. 11.: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Todten stehen auf x. Diese beiderlei Zeugniß stehen wider sie mit Gewalt. Drumb, daß sie mich nicht kennen noch wollen wissen, das ist nicht mein noch meines Vaters, sondern ihrer Bosheit Schuld.

Also mügen wir itzt wider unser Widersacher auch sagen, daß sie nicht können furwenden, daß sie die Lehre des Evangelii nicht gewußt haben, denn wir habens ihnen gepredigt, gemalt, geschrieben und gesungen, und sie habens gehört und gelesen, ja auch selbs dawider geschrieben, dazu auch gesehen, daß Gott Wunder ghug gethan bei uns, wider ihre Anschläge und Praktiken, auf so viel Reichstagen und sonst, daß er ja gnug dazu gethan hat. Was kann er und seine Christenheit mehr dazu, denn daß sie frei predigen und bekennen auf alle Weise, und dazu drüber leiden, und Gott Wunder bei ihnen thut, daß man ihr Leben mit Wahrheit nicht strafen kann, und ihre Sachen wunderbarlich erhält, und ihnen sichtiglich hilft, und die Feinde oft zurückeschlägt in ihren Anschlägen, und sie doch solches Alles nicht achten? Darumb wird sie solche Unwissenheit bei Gott gar nichts entschüldigen, sondern dagegen vielmehr sie wird verklagen, und ihre Sunde beschweren, ja ganz und gar verdammen.

Daß er aber also sagt: Wenn ich nicht kommen wäre, so hätten sie keine Sunde; muß man nicht also verstehen, daß sie darumb gar ohn Sunde seien, denn er redet allhie von einer neuen Sunde, so wider sein Wort gehet. Zuvor haben sie auch gesundiget wider Mosen und die zehen Gebot: nu aber Christus kommen ist, solche Sunde wegzunehmen, so fahren sie zu, und wie sie zuvor Mosen nicht gehöret haben, also wollen sie Christum viel weniger *hören.* Mosi haben sie nicht wollen gehorchen, der *ihnen sagte* von Gottes wegen, was sie thun und *lassen sollten,* sondern widerstrebten und versundigten

h an ihm ohn Aufhören: nu aber der kompt, der
nen nicht Gesetz aufleget, noch mit der Strafe
äuet und schrecket, sondern beide, die Strafe und
unde wegnehmen will, Nichts von ihnen fodert,
ndern ihnen geben, dienen und helfen will, den
ollen und können sie viel weniger leiden.

Ist aber das nicht der leidige Teufel in der
elt? Wenn ich einen solchen Knecht hätte im
ause, dem ich sagte, was er thun und nicht thun
llte, und er dagegen widerbellet, und dawider le-
n wollt, und ich darnach zuführe, ihn mit Gute
uberwinden, und mit Wohlthat uberlüde, ob ich
n also künnte fromm machen, schenkete ihm etwa
ı tausend Gülden, und er mir dagegen also dan-
te: Ich sehe dich nicht an, fahre hin zum Teu-
l mit deinem Geld und Gut; hörest du wohl, ich
ill dein nicht; was sollt ich solchem weiter thun,
r weder von mir geheißen noch gebeten, weder mit
wang noch mit Liebe und Freundschaft wollte mir
Gefallen thun? und wäre zu schweigen, daß er
cht thun wollt, was ich ihn hieße; aber daß er
stolz und böse sein wollt, und mein Geschenk und
Bohlthat von sich stoßen, das wäre doch gar nicht
leiden.

Also haben sie auch gethan. Mosen wollten
nicht hören, sondern hätten ihn gerne gesteiniget:
ı komme ich, (spricht Christus,) gebe [81]) willig-
h mein Blut, daß ich sie von Sünde, Teufel und
od errette, biete ihn an umbsonst und aus großer
ebe alles, was ich habe; noch sind sie mir viel
inder, weder Mosi, oder Jemand auf Erden. Was
ll nu Gott weiter dazu thun? Nichts anders, denn
ie Christus Matth. 23. [22.] zuvor sagt: Er schicket
ine Heer aus, und bracht diese Böswicht umb,
ıd zündet ihre Stadt an. Denn es ist ein solcher
eufel, der nicht allein kein Guts thun will, son-
rn auch nicht leiden will, daß man ihm Guts
ut, und wider die angeboten Gnade und Wohl-
at tobet und wüthet. Das ist erst die rechte Sünde,

81) † für sie mein Leib und Leben, vergiesse.

so die andern alle behält. Denn wo das Wort Christi angenommen würde, so würden alle ihre Sunde vergeben und geschenkt; weil sie es aber nicht wollen annehmen, so wird eine Sunde daraus, die nicht zu vergeben ist. Darumb, wenn ich nicht kommen wäre, (spricht er,) so hätten sie keine Sunde. Denn sie künnten Solches furwenden und sagen: So böse wollten wir nicht gewesen sein, daß wir uns nicht sollten die Sunde lassen schenken und vergeben sein, wenn wirs nur gewußt hätten, ja, wir wollten gerne darnach gelaufen sein bis zur Welt Ende, wir habens aber, leider, nicht gewußt. Nein, wird er sagen, ihr habt mein Wort gehöret, und Wunder dazu gesehen, so zuvor nicht gesehen sind, und habt gleichwohl nicht wollen hören, und uber die Sunde wider Mosen, auch diese dazu gethan, wider das Evangelion.

Wie itzt auch der Papst und seine Rotte, uber das, daß sie schändlich gelebt und Abgötterei getrieben, zufahren, und die Sunde auf sich laden, daß sie nicht hören noch leiden wollen die Predigt von Vergebung der Sunde, versiegelns dazu mit Lästern und Verfolgen. Das heißt die rechte Endchrists-Sunde, ja des Teufels selbs. Denn das ist noch nicht Wunder, daß man einem feind ist, der viel fodert und treibet: das gibt die Natur, es will Niemand durchs Gesetz gefangen und gebunden sein. Aber hie, da der Natur soll geholfen werden, und das ewige Leben und alles Guts geschenket wird, daß [82]) sich allda erst will sperren und widerstreben, das ist nicht mehr ein natürliche Sunde, sondern des höllischen Teufels, der sie besessen hat, daß sie ihr eigen Heil und Gut nicht leiden kann. Darumb, wo ich nicht kommen wäre, und ihnen geprediget, beide, vom Vater, der mich gesandt, und von mir, so wäre es bei ihnen verborgen blieben, und hätten sich mögen entschuldigen.

Darumb, (spricht er,) bleibet es also: wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater. Denn wer

---

82) + sie.

den hasset, so gesandt ist, der hasset auch den, so diesen gesandt hat. Darumb, weil sie meine Feinde sind, so sind sie auch des Vaters Feinde. Das[83]) sollt ihr euch trösten, und lassets euch gesagt sein, daß ihr nicht allein gehasset werdet, sondern beide, ich und mein himmlischer Vater. Denn sie sind blind, und kennen weder mich noch den Vater, und doch gleichwohl unentschuldiget, ob sie wohl blind und unwissend sind; und ob sie wohl bis daher, ehe sie das Evangelion gehöret[84]), so fern entschuldiget werden möchten: so sind sie doch nu nicht mehr entschuldiget, nachdem sie das Evangelion nicht haben wollen annehmen, so ihnen ihre Blindheit offenbart und gestraft, denn sie habens muthwilliglich nicht wollen wissen. Es ist ihnen je gepredigt gnug, dazu mit Wunderwerken bezeuget; und wird sie nicht helfen, daß sie am jüngsten Gericht wollten furwenden, sie habens nicht gewußt, daß dieß die rechte Lehre gewest sei; sondern werden müssen hören: Ihr habts gnug gehöret und gesehen, und dennoch nicht wollen wissen.

Also sind dieß eitel Trostsprüche, daß wir nicht sollen dafur erschrecken, so wir sehen, daß die Welt so sicher und trotzig bleibet stehen auf ihrem Ding, daß man möcht zweifeln, ob unser Lehre recht wäre. Aber es muß also gehen, sie wollen wissentlich blind sein und bleiben, und also verderben. Es ist ihnen so viel gesagt und gethan, daß, wenn es helfen sollt, sollten sie längest erzu kommen sein: weil sie aber nicht wollen, so laß sie fahren. Das Wort wird nicht darumb geprediget, noch die Werk darumb erzeiget, daß sie sich sollen zu entschuldigen haben; sondern, daß sie dagegen damit uberzeuget werden, weil sie es nicht haben wollen annehmen. Darumb lasset euch Solches nicht anfechten, sondern bleibet an mir, und wisset: wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater. Wir sind der Sachen mit einander eins, es gehet nicht allein uber euch, noch auch uber mich, sondern, wer sich wider euch legt, der legt

---

83) Deß. 84) „ob sie wohl — — gehöret" fehlt im Orig.

sich wider mich; wer aber wider mich strebet, der strebet wider den Vater.

Laß nu sehen, ob die bösen zornigen Tyrannen, Papst, Bischoffe und Fürsten größer und stärker seien, denn der Vater und Christus. Wir wollen uns zwar zwischen die Klippen legen, und uns klemmen lassen; aber wir wollen auch warten, ob sie ihn werden also vom Himmel stürzen. Wird er aber sie in die Hölle stoßen, so haben sie es ihnen; denn wir habens ihnen gesagt und gewarnet, und das Unser ausgericht.

Doch, daß erfullet werde der Spruch, in ihrem Gesetze geschrieben: Sie hassen mich ohn Ursache.

Es muß also geschehen, (spricht er,) denn es ist schon lang zuvor also geschrieben Psal. **96.** [**69.**]: Sie hassen mich ohn Ursache. Diese Schrift müssen sie erfüllen. Denn das ist der Welt Reim, den man ihr wohl mag in ihren Schild und uber die Thür, ja an die Stirn malen; das ist ihr edle Tugend und bester Ruhm, so sie führet, daß sie nicht allein das Wort Gottes nicht annimpt und veracht, welchs doch ein große, schwere Sunde ist, und dennoch nicht so gar schweer wäre, wenn sie es unwissend verfolgete, oder aus lauter Blindheit und Unverstand; sondern sie muß sich wissentlich und fursätziglich dawider setzen, und mit Füssen treten wollen. Das heißt nicht ein menschliche Bosheit, welcher noch zu rathen stünde (denn Solchen, so unwissend sich dawider gesetzt haben, hat Gott ofte geholfen, wie S. Paulo vor der Bekehrung); sondern des Teufels selbs leidige, höllische Bosheit und Haß, dergleichen man in keinen Historien der Heiden (so von Gott nicht gewußt,) nicht lieset, sondern allein da, und bei denen entstehet, da Christi Wort geprediget wird: dieselben müssen lauter Teufel werden, ärger, denn alle Heiden.

Ist es nicht eine teuflische Bosheit von den Un*sern*, Papst, Bischoffen und ihren Tyrannen, daß *sie nicht* läugnen können noch dürfen, daß der Brauch

beider Gestalt des heiligen Sakraments Gottes Ordnung ist, und doch mit freveler Thurst alle die verdammen, verjagen und verfolgen, so derselbigen gebrauchen? Denn da ist ja keine Sund aus Unwissenheit, weil da ihr eigen Zeugniß und Bekenntniß wider sie stehet, und ja nicht einige Ursache furwenden mügen solches ihres giftigen Haß wider die unschuldigen Christen, denn daß sie der Ordnung Christi gemäß, und nicht zuwider leben. Item, so müssen sie ohn ihren Dank bekennen, daß unsere Lehre, von der Buße und Vergebung der Sünden, recht sei, daß wir aus Gnaden, durch den Glauben Vergebung der Sunde erlangen, umb des Herrn Christi willen. Denn das müssen sie ja sagen, daß Christus sein Blut darumb vergossen hat, daß wir dadurch von Sunde und Tod erlöset würden &c. Warumb wollen sie denn solche Lehre und Predigt von uns nicht hören noch leiden, und verfolgen uns drüber aufs Gräulichst?

Solche Bosheit haben wir zuvor nicht gewußt noch erfahren, auch nicht bei den Heiden, und Allen, so das Evangelion nicht gehört noch erkannt haben. Ich hätte tausend Eid drüber verschworen, ob ein Mensch künnte so bös sein, daß er Gottes Wort und die Wahrheit, so er wußte und bekennet, daß die Wahrheit sei, sollt muthwilliglich verdammen und verfolgen, ketzern und morden Alle, die daran hiengen. Daß die Welt böse ist wider die zehen Gebot, leuget und treuget, stiehlt, raubet und mordet, das ist nicht seltsam; sie ist allzeit also gewesen. Aber daß sie so böse sollt werden, so ihr das Evangelion ist gepredigt worden, wie sie soll selig werden, und sich erst uber ihr heidnische gemeine Sunde und Untugend auch setzen wider ihren Gott und Heiland, der ihr alle Gnade und Seligkeit anbeut, und gerne von allem Bösen helfen will: das kann nicht Anders, denn ein teuflische Bosheit sein, wie die Pharisäer und Hohenpriester, da sie Christum hören und sahen fur ihren Augen mit Worten und Werken wundern, daß keine Vernunft kunnt anders sagen, denn das wäre Gottes Wunderwerk; auch der heidnische Rich-

ter Pilatus mußte selbs wider sie zeugen, und sagen, daß sie ihn aus lauter Haß und Neid uberantwortet hätten, und offentlich ihn unschuldig erkannt und urtheilete.

Darumb malet er uns allhie die Welt zuvor, daß wir darob nicht wundern, noch dafur erschrecken, so wir solche Bosheit sehen, die wir nicht gegläubet hätten, daß sie sollt in der Menschen Herzen stecken; wie ich nicht gewußt noch immer gegläubt hätte, als ich ein Mönch war, und Gott sei Dank, daß ichs nicht gewußt habe, denn wo ichs gewußt hätte, so hätte ich nimmermehr das Maul aufgethan. Weil aber Christus Solchs weiß, und die Seinen aussendet, der Welt zu predigen, die doch so böse ist, daß sie das Wort nicht leiden will noch kann, und nur ärger davon wird; tröstet er sie zuvor, als wollt er sagen: Also werdet ihr die Welt finden, und ärger, denn ihr itzt gläuben könnet, denn ich kenne sie; und nicht allein das, sondern habe es auch erfahren an meiner eigen Person, gegen meiner Lehre und Werken, und wie es mir gangen ist, also werdet ihrs auch erfahren. Aber laßt euch das nicht erschrecken, sondern wisset, es ist Alles umb meinenwillen zu thun. Wenn ich nicht wäre, so wurdet ihr solchen Haß und Bosheit nimmer erfahren. Denn die Welt ist keinem Laster, keiner Bosheit so feind, als dem Namen Christi und seinem Evangelio. Da ists uber alle Masse, wie der Teufel wüthet und tobet fur Haß und Neid; denn er will diesen Namen und Glauben kurzumb nicht leiden.

Nu sind wir Christen zu dem Stand berufen, daß wir Solchs erfahren und leiden sollen, nicht menschlichen Haß und Neid der Welt und Heiden, sondern des Teufels selbs, der die Leute also besitzet und durchgiftet, daß sie nicht mehr Menschen sind, oder menschlich zörnen und hassen; wie wirs sehen gewaltiglich gehen und erfüllet werden an Bischoffen, Fürsten, auch an unserm Adel, Bürger und Bauren, die zuvor als Menschen viel sittiger gewest, itzt aber gar toll,[85] unsinnig, als lauter voll Teu-

85) † und.

fel sind, wenn sie wider die Predigt des Evangelii gerathen. Wo kompt das her, ohn von dem leidigen Teufel, der dem Evangelio Christi so feind ist, daß er lieber wollt, daß die Welt auf einander fiele, denn etwa ein Pfarrherr oder Prediger das Evangelion lehrete?

Das heißt nu, (spricht er,) das die Schrift sagt: Sie hassen mich ohn Ursache. Also wisset ihr, was ihr leset im Psalmen, daß dieß der Welt Ruhm und Titel ist, und solche zarte Früchtlin sind, daß sie mich verfolgen müssen ohn alle Schuld und Ursach, ja fur eitel Wohlthat. Mich hassen sie, das ist, der ich ihn predige von Gottes Gnade und ihrem Heil; und euch, als die ihr mir zugehöret, meine Jünger seid und mich bekennet. Summa, umb das Wort ists alles zu thun, das machet den Haß und Zorn; sonst würden sie beide, ihm und uns (der Person halben), nicht so feind und gefähr sein. Nu wir aber sein Wort predigen, müssen wir nicht allein verachtet sein, sondern auch gehasset werden, und doch also, daß sie keine Ursache dazu haben, sondern dagegen große und viel, ja eitel Ursache uns zu lieben, zu dienen und zu danken.

Das müssen wir wissen, daß wir uns darnach richten, wenn es dazu kompt, daß wir erfür müssen, und das Wort predigen oder bekennen. Da wird sichs wohl erfahren, beide, draußen unter den Feinden, und auch inwendig bei uns selbs, da dir der Teufel selbs auch wird zusprechen, und erzeigen, wie feind er dir sei, daß er dich bringe in Traurigkeit, Ungeduld, Schwermuth, und lege dir alle Plage an. Wer thut solches Alles? Gewißlich nicht Christus, noch kein guter Geist, sondern der leidige, verzweifelte Feind, der jaget solche Pfeil ins Herz, nicht darumb, daß du ein Sünder bist, als Andere, Ehebrecher, Diebe 2c., sondern daß er dir feind ist als einem Christen, und nicht leiden will, daß du ein Christen heißest, und an ihm hangest, oder ein gut Wort von ihm reden oder denken sollt; sondern wollt gerne dein Herz mit eitel Gift und Galle durchbittern, daß du solltest lästern: Warumb hat er mich

zu einem Christen gemacht? Warumb lasse ich ihn nicht fahren? so hätte ich doch Friede rc.

Darumb schicke dich also drein, wenn du Solches fühlest und erfähreſt, entweder in deinem Ampt, oder bei dir insonderheit, daß du könnest ihm begegnen und sagen: Nu sehe ich, warumb mir der Teufel also zusetzet; er will mich von meinem Ampt, Predigt, Bekenntniß und Glauben schrecken und jächen, und verzagt machen, daß ich mich zu meinem Herrn Christo nichts Guts versehen soll [86]), noch ihn loben, preisen oder anrufen soll. Denn er ist sein geschworner, abgesagter Feind. Aber hab dir auch das höllische Feur, du leidiger Satan, ich will dir dennoch zu Trotz nur deste mehr diesen Mann predigen und preisen, mein Herz auf sein Blut und Sterben trösten und trotzen, solltest du auch zuberſten mit der ganzen Hölle. Solchs mußt du lernen und uben, willt du bei Christo bleiben. Denn das ist des Teufels Treiben, daß er uns von Christo reiße, und unsers Fleisches Art, daß es sein nicht achtet, sondern dazu hasset; welchem wir doch sollten alle Ehre thun und auf den Händen tragen, und unsers Herzen Trost und Freude an ihm haben.

Das ist der Beschluß dieses Texts oder Gemälds von der Welt, damit er die Seinen tröstet, daß es [87]) also sein muß, und nicht umb unser, sondern umb Christus willen geschicht; aber sie auch darüber verdienen, daß ihrer Sunde kein Rath ist und sich nicht [88]) entschuldigen können, weil sie wissentlich [89]) und böslich nicht wollen Christum noch uns hören. Darumb laßt sie machen, (spricht er,) wie sie wollen, es ist in der Schrift geschrieben und zuvor verkündiget; und laßt euch nur nicht das Herze blöde machen, oder zu verzweifeln bewegen, ob ihr Solchs sehet und fühlet, wie alle Welt euch so trotzlich verdammet, verfolget, als Ketzer und des Teufels eigen, und dagegen rühmen von ihrer Heiligkeit und Gottesdienst rc.: sondern wisset, daß es mir und mei-

86) „soll“ fehlt. 87) Orig. er. 88) „nicht“ fehlt im Orig. 89) Orig. unwissentlich.

nem Namen muß also gehen, daß sie mich hassen, ärger, denn keinen Teufel oder Böses auf Erden; aber doch auch mit ihrem Haß und Bösheit weder an mir, noch an euch Nichts sollen schaffen noch ausrichten. Denn ich will euch wider sie und alle Teufels-Bosheit wohl erhalten durch den Heiligen Geist, daß er dennoch soll bleiben und ihnen zu Trotz von mir zeugen und predigen; wie folget:

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir; und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen.

Uber das (will er sagen), daß ich euch itzt tröste mit meinem Exempel, wie es mir gehen wird, item auch damit, daß ihr höret, was ihr an der Welt finden werdet, nämlich, daß sie wider die Wahrheit (so sie doch erkennen,) und wider ihr eigen Gewissen laufen und stürmen werden, darüber will ich euch auch eine Zugabe und Geschenke geben. Das soll sein der Heilige Geist, der euch diese Wort, so ich euch itzt sage, in euerm Herzen verneuen und recht verklären soll, daß ihr je länger je baß verstehet und wisset, was ihr beide, an der Welt und an mir habt, und dazu den Muth und Stärke geben, daß ihr an mir hangen bleibet und fortfahret. Denn wo derselbe nicht bei euch wär, und ihr täglich solltet also im Kampf stehen, beide, wider den Teufel und die Welt, so würdet ihrs nicht aushalten können. Darumb muß er wahrlich bei euch sein, und nicht allein mit dem Wort zun Ohren schallen, sondern auch das Herz mit seim Licht und Feur stärken, daß ihrs könnet hinaus führen, und solche Kraft habt, die da stärker sei, denn beide, Welt und Teufel, mit alle ihrer Bosheit und Macht.

In diesem Text stehet nu abermal geschrieben und genennet die ganze Heilige Dreifaltigkeit, oder alle drei Person des gottlichen Wesens und Majestät, der Vater, Sohn und Heiliger Geist; und hie ist

erstlich und insonderheit zu merken, wie er den Heiligen Geist malet, zu Trost wider den bösen Geist, der in der Welt regieret, und nennet ihn (wie er droben auch gethan hat,) einen Tröster und Geist der Wahrheit.

Denn zwei Stück hat der Teufel, damit er die Christen angreifet: entweder uber ihrem Amt, oder fur ihre eigene Person, in Todskampf und Andern, nämlich Sünde oder Strafe der Sunden. Das größte aber ist das Schrecken der Sünde, dadurch er das Herz blöde und verzagt machet, so er ihm furhält: So und so hast du gethan; und kann damit also handeln als ein trefflicher Meister, daß er nicht allein die Sunde nimpt, die du selbs bekennen mußt, als Mord und Ehebruch 2c., und dieselb mit seinem feurigen Athem so groß aufbläset, daß das Herz dafur schmilzet, wie Salz im Wasser: sondern kann dir auch dein guts Leben und die besten Werk zu vielfältigen Sunden und Schanden machen, daß du nicht ein Stäublin davon behältst; wie Solchs wohl wissen, die etlich Mal mit ihm im rechten Kampf gestanden sind. Darnach mit der Straf thut er auch also: Mit der oder jener Sunde hast dus verdienet, daß man dich sollt rädern und ädern, den Tod hundertfältig anlegen, und die Hölle dazu ewig 2c.; und machts so heiß und schrecklich, daß dem Menschen Himmel und Erden zu enge wird, und fur Angst durch alle Feuer liefe, und liegt und martert sich mit solchen Gedanken: O Herr Gott, was habe ich gethan? Ists böse, so ists nicht gut; ists gut, so ists viel ärger. Wenn er dich nu da ergreift, und du dich nicht weißt zu wehren, so hat er bald gewonnen.

Darumb hat uns Gott die Gnade gethan, daß er wider diesen Schreckengeist ordnet einen Tröster, und solchen Tröster, der da viel stärker ist mit seinem Trösten, (als der selbs Gott ist,) denn der Teufel mit Schrecken. Wenn nu der Teufel auch mit Gottes Gesetz herkompt, und dringet auf dein Werk und Leben, und dasselb so zunicht machet, daß auch dein gute Werk sollen böse und verdampt sein, wie er denn in diesem Stücke ein Meister und trefflicher Theologus ist; s

soll dagegen der Heilige Geist mit seinem Trost dir ins Herz reden: Sei getrost und unerschrocken, gehe hin, predige, und thue was dir befohlen ist, und furchte dich weder fur der Sunden, Todes noch Teufels Schrecken, ob es gleich in Gottes Namen furgegeben wird. Denn er will nicht mit dir zörnen noch von sich stoßen, 'weil Christus, Gottes Sohn, ist fur dich gestorben, und hat fur deine Sunde bezahlt', daß dirs nicht soll zugerechnet werden (so du an ihn gläubest,) wie groß auch die Sunde sei; und deine Werk, umb des Glaubens willen, ihm wohlgefallen, recht und wohlgethan heißen, obgleich Schwacheit mit unterläuft. Was läßt du dir denn deine Sunde fälschlich aufblasen? Christus, deine Gerechtigkeit, ist größer, denn deine und aller Welt Sunde sein Leben und Trost stärker und mächtiger, denn; dein Tod und Hölle. [90])

[91]) Daher wird denn ein fein getrost und unerschrocken Herz, das den Teufel verachten kann [92]) mit alle seinem Schrecken und Plagen, und wider alle seine Macht trotzet: Sünde, willt du mich verdammen, so thue es zuvor Christo, meinem lieben Heiland, Priester und Furbitter bei dem Vater. Tod, willt du mich fressen, so fahe droben an, an Christo, meinem Häupt. Teufel und Welt, willt du mich plagen und schrecken, so reiße ihn zuvor herab von dem Stuhel. Summa, ich soll und will mich fur Nichts fürchten, und wenn der Blitz dieses Augenblicks herabschlüge, und Alles in einander würfe. Denn Christus ist mein mit seinem Leiden, Sterben und Leben, der Heilige Geist mit sei-

90) † Also machet er denn das Herz wieder fröhlich und keck, daß es solchen Muth und Trotz fasset: Nun will ich an den Christum gläuben, ihn predigen und loben, sollte es der Welt und allen Teufeln leid sein. Und ob ich gleich ein Sünder bin, und noch so übel gelebt hätte; so will ich doch darum nicht den Mann verleugnen und hinwegwerfen, noch sein Leiden und Sterben so geringe achten (wie du Teufel thust, und mir auch vorgibst), daß es nicht sollte tilgen und auslöschen alle Sünde, mit deiner ganzen Hölle.

91) † Siehe. 92) „das den — — kann“ fehlt im Orig.

nem Trost, dazu der Vater selbs mit alle seiner Gnaden, so den Heiligen Geist [93]) sendet, daß er mir Christum ins Herz predige, und mit seinem Trost fülle. Das ist der erste [94]) Ruhm und Titel des Heiligen Geistes.

Zum Andern, heißt er auch ein Geist der Wahrheit, wider alle Lügen, falsche Geisterei. Denn die Welt ist auch allzeit voll Geister; wie man spricht: Wo Gott eine Kirchen baut, da baut der Teufel sein Kapellen oder Tabern daneben; das ist: Wo Gottes Wort rein aufgehet, da führet er neben ein Sekten und Rotten und viel falscher Geister, die auch führen den Ruhm und Namen Christi und seiner Kirchen. Es ist aber im Grunde alles falsch, und keine Wahrheit noch Gewißheit. Ich aber will euch geben (spricht Christus,) den Geist, der euch sicher und gewiß macht der Wahrheit, daß ihr nicht dürft zweifeln in diesem oder jenem Stücke, so euer Seligkeit betrifft, sondern der Sache gewiß und Richter sein künnet, und urtheilen uber alle ander Lehre. Also wird er euch machen nicht allein Kämpfer und Siegmänner, sondern auch das Birettlin aufsetzen, und heißen Doctores und Meister sein, die gewiß können schließen, was rechte oder falsche Lehre sei in der Christenheit: so spitzig solls der Teufel nicht furgeben, und kein Rottengeist so behend sein, daß er euer Lehre falsch oder euch irre mache.

Denn das ist auch fast der größten Anfechtung eine, wenn ein Mensch kompt in Zweifelung, und irre wird im Glauben. Es thut wehe, wenn der Teufel inwendig das Gewissen erschrecket durch die Sunde, daß es sich fur Gott fürchtet, oder auswendig durch Tyrannen und mancherlei Verfolgung, daß es nicht müde werde. Aber das ist ja so böse und schwer: wenn der Teufel siehet, daß er weder inwendig mit seinem Schrecken, noch auswendig mit Plagen gewinnen kann, so greift ers an mit Weisheit und schwinden Griffen, fähet an zu locken mit Loben und Heucheln: O du bist ein feiner Christ, fahre

93) „Geist" fehlt im Orig. 94) „erste" fehlt.

fort, du bist auf dem rechten Wege; schleichet also ein unter den Haufen, darunter du bist, hälts eine Zeitlang mit dir, bis er seine Zeit ersiehet, so gehet er denn davon, so er dich hat ausgespüret, und wird dein giftiger Feind, fähet an wider dich zu rühmen, du habest nicht allein die Schrift und Gottes Wort, und wie sie itzt sprechen: Haben wir nicht sowohl den Geist, als du? 2c.; gleichwie Mose durch Aaron, und Mirjam, seine Schwester, geschach, Numeri 12.: Redet der Herr allein durch Mose? redet er nicht auch durch uns? muß er allein Meister, und alles recht sein, was er saget? sollen wir denn Nichts sein? und Kore und seine Gesellen hernach auch sich wider ihn rotteten, Num. 16. und sagten: Will er alleine regieren, und sich erheben uber die ganze Gemeine Gottes? soll es denn Nichts sein, was wir sagen? sind wir nicht auch Gottes Kinder und Priester, sowohl als er?

Durch solche Rotten thut er viel größern Schaden, denn durch Tyrannen. Denn dieselben, ob sie wohl mit Gewalt und Dräuen schrecken von der rechten Lehre, so sind ihr doch wenig. Hie aber, wenn er seine Gift ausspeiet unter dem Namen des Evangelii, der christlichen Kirchen, und gibt fur, er wolle den Seelen helfen vom Irrthum, die Leute seien bisher nicht recht, oder je nicht gnug unterricht, und müssens nu anders und besser lernen: da fällt denn nicht Einer oder Zween, sondern ein ganze Stadt und Land dahin, und reißet auf eine Stunde umb, was man in viel Jahren gebauet habe; wie uns auch geschehen ist durch die Schwärmergeister und andere Rotten.

Darumb verheißt Christus einen solchen Geist zu geben, der nicht allein unser Herzen und Muth stärken, sondern auch den Glauben gewiß machen soll, daß wir nicht zweifeln dürfen, sondern alle andere Geister richten und urtheilen können. Solche Verheißung müßten wir haben, daß wir bestehen möchten wider des Teufels Lügen. Denn er kann dieselben aufs Schönst furtragen, also geschmücket und erfur gemutzet, daß, wie Christus sagt, auch die

Auserwählten möchten dadurch verführet werden. Was wollen wir gethan haben, so wir nicht solchen gewissen Verstand, durch den Geist der Wahrheit uns gegeben, gehabt hätten? Wer hätte dürfen solch großen herrlichen Schein der Heiligkeit in dem Papstthum tadeln und verdammen? Oder wer dürfte es noch itzt thun? weil sie sich erst anfahen mehr und höher zu schmücken.

Aber dieser Geist der Wahrheit gehet hindurch und spricht das Urtheil: Das ist die Wahrheit, jenes ist erlogen; und läßt sie sich schmücken und rühmen mit den falschen Namen und Schein der Kirchen und Christi, so lang sie können. Also ist die Christenheit blieben von Anfang bis hieher, unter so viel Rotten und Lügengeistern, die nicht zu zählen sind, so von Anfang gewest, und noch kommen mögen. Doch gehet sie hindurch, und behält ihre Taufe, Sakrament, Evangelium und Christum, zehen Gebot und Gebet rein und lauter, urtheilet und sondert damit von ihr alle falsche Lehre und was sich wider sie setzet, ob auch der Teufel zum lichten Engel wird, und in [95]) schöner, herrlichen Gestalt, als Gott selbs, (wie Christus Matth. 4.,) sich furbildet. Also rühmet sich S. Paulus aus demselben Heiligen Geist der Wahrheit 1. Timoth. 2. einen Doctor oder Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit, daß alle Welt soll seine Predigt hören, und dieser Lehre anhangen und folgen, wer da will unverführt und unverloren bleiben.

Zum Dritten, (spricht er,) wenn ihr also durch den Heiligen Geist getrost und muthig [96]) worden, und eur Sinn und Verstand bei gewisser Wahrheit erhalten [97]), wird er euch dahin treiben, daß ihr von mir zeugen werdet. Denn erstlich wird er inwendig in eurem Herzen Zeugniß geben, darnach auch äußerlich durch Wunderwerk und euer Bekenntniß und Predigt, daß ihr könnet sagen, als die von *Anfang bei mir gewesen*, was ihr gehört und gesehen *habt*, und solch Zeugniß, dadurch ich gepreiset werde,

95) † so. 96) † gemacht. 97) † ist.

beide, wider den zornigen Löwen und listigen Drachen, das ist, den Mörder und Lügengeist.

Und diese Wort sind auch mit Fleiß zu merken. Denn hiemit hat er den Heiligen Geist bestimpt, oder vielmehr uns furgemalet, was und wovon er lehren und zeugen werde oder nicht. Denn er soll zeugen, (spricht er,) nichts Anders, denn von mir: das soll die Predigt sein, die da heißet des Heiligen Geistes Predigt. Darumb wird er nicht sein ein Mose oder Gesetzprediger, wie ihr bisher [98]) noch habt; sondern ich will ihm ein andere, [99]) höhere Predigt in den Mund geben, denn Moses euch gegeben, welcher hat allein das Gesetz oder zehen Gebot gelehret, so er doch auch von Gott empfangen hat, nämlich, was ihr thun und lassen sollt: dieser aber soll solche Prediger und Bekenner aus euch machen, die nicht von ihrem Thun und Leben, sondern von mir sagen und zeugen.

Das ist des Heiligen Geistes eigentlich Ampt, dabei soll man unterscheiden alle ander Lehre, daß keine den Ruhm und Ehre haben, (ob sie gleich [100]) desselben auch wollen gerühmet sein,) daß es des Heiligen Geists Lehre oder Zeugniß sei, und wir uns hiemit können wehren und erhalten wider des Teufels Lügen und falschem Eingeben, so er das Herz und Gewissen angreift und treibet, fur Gottes Gericht zu disputirn aus dem Gesetz von unserm Leben und Werken. Bleib ich nu da, und lasse mich mit ihm ein, so stößet er mich zu Boden, daß ich versinken muß. Denn hie ist er zu mächtig, und kann kein Heilige auf Erden wider ihn bestehen, denn er hat Gottes Gebot fur sich, welchem kein Mensch auf Erden gnugthut. Aber da kann er nicht hin, daß er wollt läugnen, daß Christus fur unsere Sunde gelitten, gestorben, begraben, auferstanden ist, und droben im Himmel sitzet umb unsernwillen, als unser lieber Hoherpriester und Mittler gegen Gott.

Darumb, ob er schon mir abgewinnet mit dem Gesetz oder zehen Geboten, so er spricht: Du bist

98) † und. 99) † und. 100) Orig. † sich.

ein Sünder, daß ich muß Ja dazu sagen; doch daß er will daraus schließen, daß ich soll verdampt und sein eigen sein, da sage ich Nein zu, denn ich habe noch eine Predigt oder Wort, welches heißt des Heiligen Geists Zeugniß und Predigt von Christo. Du hältest mir allein Mosen fur, der mir Gottes Gebot predigt; aber in der Schule soll und will ich nicht bleiben. Denn das weiß ich nu selbs, und leider allzuwohl, daß ich ein Sünder bin, und will nicht weiter disputirn, ob ich etwas oder nichts Guts gethan habe: ist es unrecht, so sei es unrecht. Itzt aber soll und will ich hören und lernen, was mir der Heilige Geist predigt, nämlich, wie Christus fur uns sein Blut vergossen, und mir die Sunde getilget, den Tod uberwunden, Gottes Zorn und die Hölle ausgelöscht, und allein durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen mich machet zum Erben des ewigen Lebens. Das kann der Teufel nicht umbstoßen.

Darumb ist kein ander Weise noch Weg, die Gewissen zu trösten, stärken, unterrichten, und sich zu schützen und zu wehren, denn durch diese Predigt und Zeugniß des Heiligen Geists. Mit dieser Lehre kann ich den Teufel urtheilen in allem seinem Eingeben und Disputation: Du schlägst mir fur Gottes Gebot und Gesetz, das kann ich nicht strafen. Aber davon soll und will ich nicht disputirn, (wenn ich fur Gottes Gericht stehen soll,) was mein Leben betrifft, denn ich weiß zuvor wohl, daß es daselbs nicht kann bestehen. Aber du Schalk willt mich ersäufen und versenken in die Gedanken, daß ich soll denken, wie ich das Gesetz erfülle, und durch mich selbs Gott zufrieden stelle, und darob meines Heilands Christi vergesse, und reißest mich also von dem Zeugniß des Heiligen Geistes.

Darumb, wer diese Offenbarung und Zeugniß des Heiligen Geistes gefaßt hat, der kann wider alle solche Lehre fein und richtig urtheilen, und also unterscheiden: Es ist zweierlei [1]) Werk: eins ist mein Leben *und* Werk, welchs ich soll thun nach den zehen Ge-

1) † Leben und.

boten; das ander ist meines Herrn Christi, das ist geschrieben in meinem Credo, darauf stehet mein Heil und Seligkeit, und aller Trost des Gewissens. Mit diesem Unterscheid kann ich dem Teufel begegnen, wie er mich angreift, und sagen: Ist mein Leben nicht, wie es sein soll nach den zehen Geboten, das vergebe mir Gott; ich halte mich aber an dieses Manns Leben, der fur mich gestorben ist, welchs Tauf und Sakrament ich empfangen habe; nicht, daß man darumb nicht sollt gute Werk thun, so viel wir immer können, sondern daß itzt, wenn wir in dem Kampf stehen mit dem Teufel und unser eigen Gewissen, nicht davon zu disputirn ist. Denn hiezu gehöret viel ein höher Leben und Frömmkeit, denn aller Menschen, nämlich Christus unser Herr, fur mich gestorben und auferstanden, und die Taufe, so ich nicht auf meine Werk, sondern auf denselbigen Christum hab, das soll und muß es allein thun. So bin ich der Sachen gewiß, beide mit Lehre und Leben, daß ich nicht feihlen kann. Denn der Teufel treibt uns doch, entweder auf unser Leben, wider den Glauben, so er uns will fromm machen; oder wenn er hoch fähret, und will dich klug und weise machen, so führet er dich auf deine Vernunft, wider die Lehre, gleichwie den Ketzer Arium und Andere ꝛc. Bleibst du aber auf des Herrn Christi Leben, und sprichst: Ich bin nicht auf mich oder einiges Menschen Leben, sondern allein auf meinen[2]) Christum[3]) getauft, so kann er Nichts gewinnen.

Also auch, wenn er dich anfechtet mit dem hohen Artikel, und führet dich auf deinen eigen Kopf und Weisheit, und disputiret nicht mehr vom Leben, sondern wie man gläuben soll, und greift eben den Grund an, darauf du bauest: da wird er dir aufmutzen die spitzigen Gedanken der Vernunft, und fragen, wie sichs reime ꝛc. Wo du nu willt recht fahren, daß du nicht gestürzet werdest; so mußt du abermal sagen: Hörest du, ich gläube nicht meiner Weisheit und Vernunft, sondern wie die Kinder beten, an Gott den Vater, und Jesum Christum, seinen eini-

2) † Herrn. 3) Orig. Christen.

erstlich und insonderheit zu merken, wie er den heiligen Geist malet, zu Trost wider den bösen Geist, der in der Welt regieret, und nennet ihn (wie er droben auch gethan hat,) einen Tröster und Geist der Wahrheit.

Denn zwei Stück hat der Teufel, damit er die Christen angreifet: entweder uber ihrem Amt, oder fur ihre eigene Person, in Todskampf und Andern, nämlich Sünde oder Strafe der Sunden. Das gröste aber ist das Schrecken der Sünde, dadurch er das Herz blöde und verzagt machet, so er ihm furhält: Ob und so hast du gethan; und kann damit also handeln als ein trefflicher Meister, daß er nicht allein die Sunde nimpt, die du selbs bekennen mußt, als Mord und Ehebruch ꝛc., und dieselb mit seinem feurigen Athem so groß aufbläset, daß das Herz dafur schmilzet, wie Salz im Wasser: sondern kann die auch dein guts Leben und die besten Werk zu vielfältigen Sunden und Schanden machen, daß du nicht ein Stäublin davon behältst; wie Solchs wohl wissen, die etlich Mal mit ihm im rechten Kampf gestanden sind. Darnach mit der Straf thut er auch also: Mit der oder jener Sunde hast dus verdienet, daß man dich sollt rädern und ädern, den Tod hundertfältig anlegen, und die Hölle dazu ewig ꝛc.; und machts so heiß und schrecklich, daß dem Menschen Himmel und Erden zu enge wird, und fur Angst durch alle Feuer liefe, und liegt und martert sich mit solchen Gedanken: O Herr Gott, was habe ich gethan? Ists böse, so ists nicht gut; ists gut, so ists viel ärger. Wenn er dich nu da ergreifst, und du dich nicht weißt zu wehren, so hat er bald gewonnen.

Darumb hat uns Gott die Gnade gethan, daß er wider diesen Schreckengeist ordnet einen Tröster, und solchen Tröster, der da viel stärker ist mit seinem Trösten, (als der selbs Gott ist,) denn der Teufel mit Schrecken. Wenn nu der Teufel auch mit Gottes Gesetz herkompt, und dringet auf dein Werk und Leben, und dasselb so zunicht machet, daß auch dein gute Werk sollen böse und verdampt sein, wie er denn in diesem Stück ein Meister und trefflicher Theologus ist, so

einige Gott, weil er solch Werk soll ausrichten, so Gott allein thut, als nämlich, die Herzen inwendig erleuchten und zu rechter Erkenntniß bringen, den Glauben in ihnen anzünden, erwecken und stärken, item, die Gewissen trösten und unverzagt behalten wider des Teufels und aller Kreatur Schrecken rc. Dieß ist stark und gewiß gnug, ohn was andere Sprüche mehr sind, diesen Artikel von dem göttlichen Wesen des Heiligen Geists zu erhalten; wie wir auch im folgenden Kapitel werden hören. Amen [8]).

---

8) „Amen" fehlt.



